H. ref.
167 mc - 1

Gieseler, J. C. L.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

protestantische Kirche Frankreichs

von 1787 bis 1846.

Erster Band.

Incedo per ignes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

protestantische Kirche Frankreichs

von 1787 bis 1846.

Herausgegeben

von

Dr. J. C. L. Gieseler.

Erster Band.

Leipzig,

Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.

1848.

7. D

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort des Herausgebers.

Der folgenden Schrift, deren Herausgabe mir anvertraut worden ist, habe ich vor Allem die Erklärung voranzuschicken, dass dieselbe nicht etwa erst durch die neuesten Ereignisse in Frankreich veranlasst, und darauf berechnet ist, auf den Gang der kirchlichen Entwickelungen, wie er sich seitdem gestaltet hat, einzuwirken: sie ist vielmehr, nicht ohne Veranlassung von meiner Seite, schon vor mehreren Jahren begonnen, war bereits am Ende des Jahres 1846 vollendet, und ist seitdem unverändert geblieben, da die Handschrift sich in meinem Verwahrsam befand, der Druck aber durch mancherlei Umstände verzögert wurde. Der neue Umschwung der Dinge in Frankreich hat daher weder auf die Darstellung noch auf die Urtheile dieser Schrift irgendwie eingewirkt.

Was den Titel betrifft, so bemerke ich, dass der Name Protestanten, welcher geschichtlich allein den Lutheranern angehört, in Frankreich die gemeinsame Benennung für Lutheraner und Reformirte geworden ist. So auch in der Sprache der Gesetze. Das Gesetz vom 18 *germinal an X* lässt die *églises protestantes* zerfallen in *églises réformées* und *églises de la Confession d'Augsbourg*.

Ueber den Verfasser, dessen Namen zu nennen mir nicht gestattet ist, brauche ich nichts zu sagen, da sein Character in der Schrift selbst sich deutlich ausgeprägt hat. Man wird in demselben einen Mann nicht verkennen, welcher einen grossen Theil der Zeit, welche er darstellt, selbst durch-

Digitized by Google

lebt, und an den kirchlichen Ereignissen, welche er erzählt, lebendigen Antheil genommen hat. Daher die genaue Kenntniss des Zusammenhanges der Dinge, welche von einem Fernstehenden nicht gewonnen werden kann, daher die Frische und Lebendigkeit der Erzählung, wie die Entschiedenheit und Bestimmtheit der Urtheile. Wenn diese letzten aber auch auf einen fest begränzten Standpunct zurückweisen, so hält sich doch der Verfasser von aller parteiischen Befangenheit möglichst fern: er lässt auch Denjenigen, deren Richtung er nicht theilt, Gerechtigkeit widerfahren, erkennt die Missgriffe seiner Meinungsgenossen an, und wird nur hart und bitter, nicht wo er Meinungen bestreitet, sondern wo er Unverstand und Verkehrtheit zu finden glaubt. Seine Betrachtungsweise des Geschehenen ist vorzugsweise eine practische. Auf eine Erörterung der Principe, welche den verschiedenen Bestrebungen zum Grunde liegen, auf Untersuchungen darüber, wie sich dieselben gebildet, und mit innerer Nothwendigkeit entwickelt haben, geht er nicht ein: er stellt die Ereignisse dar, wie sie zur Erscheinung gekommen sind, sucht ihre nächsten Gründe und ihren Zusammenhang zu verdeutlichen, und beurtheilt sie nach den practischen Interessen, von welchen sie überhaupt in Frankreich ausgingen, und nach welchen sie gemessen und beurtheilt wurden.

Von grossem Werthe sind die angehängten Actenstücke deshalb, da sie in dieser Vollständigkeit nirgends so gesammelt worden sind wie hier, und da mehrere derselben sehr selten, manche überhaupt Wenigen bekannt geworden sind.

Die Fragen, welche in der neueren Zeit die evangelische Kirche Frankreichs beschäftigt haben, sind dieselben, welche auch in der deutschen evangelischen Kirche seit einer Reihe von Jahren verhandelt worden sind, die Fragen über streng symbolische oder latitudinarische Auffassung des Christenglaubens, über das Verhältniss der Kirche zum Staate, und über die innere Kirchenverfassung. Ungeachtet die französische Behandlung dieser Fragen mehr eine populäre ist, und

Digitized by Google

die deutsche ohne Zweifel den Vorzug einer gründlichern und vielseitigern hat; so dürfte doch auch jene für uns lehrreich sein, sofern sie mehr das practische Bedürfniss der Gemeinde im Auge behält, und dadurch oft sehr treffende und lichtvolle Blicke gewinnt.

Die deutschen evangelischen Landeskirchen werden jetzt durch den neuen Umschwung der politischen Verhältnisse genöthigt werden, sich neue Verfassungen zu bilden. Insbesonders wird ihr Verhältniss zum Staate ein anderes werden, nachdem der letztere allen Glaubensbekenntnissen gleiche politische Rechte eingeräumt hat, und nicht mehr eine oder die andere Kirche als Landeskirche bevorzugen wird. Ein christlicher Staat in dem Sinne, wie er bisher gewöhnlich aufgefasst ist, d. i. ein solcher, welcher ein bestimmtes kirchliches Dogmensystem als das seinige betrachtet, ist fortan nicht mehr möglich: wir dürfen nur hoffen, dass derselbe insofern ein christlicher bleibe, als er die sittlichen Grundsätze, wie sie durch das Christenthum ausgebildet, und in die allgemeine Gesinnung übergegangen sind, in seinem Bewusstsein und in seinem Handeln festhält; und dass er in der Anerkennung, nur auf religiöser Basis fest zu ruhen, den Kirchen nicht bloss den Rechtsschutz, welchen er allen erlaubten Gesellschaften schuldig ist, gewähren, sondern auch ein besonderes Interesse zuwenden und bethätigen werde. Das Wort *l'état est athée* ist eben nur ein pikantes Schlagwort, und wird von keiner Regierung auf die Dauer zur Maxime gemacht werden können: schon der Eid, durch welchen sie ihren Bestand sichert, steht im Widerspruche mit demselben.

Auch die französische protestantische Kirche geht ohne Zweifel neuen Entwickelungen entgegen. Der aristocratische Character ihrer Consistorien dürfte in Folge der allgemeinen democratischen Bewegung ein Ende nehmen: dagegen wird sie ohne Zweifel den längst verheissenen, aber durch das Mistrauen der Regierung ihr bisher entzogenen Schlussstein der Verfassung in Provincialsynoden und einer Generalsynode

Digitized by Google

erhalten, und in Verbindung damit sich eine stehende oberste Kirchenbehörde bilden.

Mögen denn diese neuen Entwickelungen für die protestantischen Kirchen beider Länder segensreich werden! Möge, nachdem so manche fremdartige Rücksicht aufgehört hat, die freie Entwickelung zu beschränken, überall der wirkliche Zustand und das wahre Bedürfniss der Gemeinden scharf ins Auge gefasst werden, um auf diesem Wege das Heilsame und Mögliche zu bemessen, anstatt über Principien den unendlichen Streit fortzusetzen, und nach luftigen Idealen bauen zu wollen.

Möge endlich die protestantische Kirche in dieser grossen Zeit, in welcher die äussern Zügel schlaff geworden sind, und Alles von der sittlichen Gesinnung des Volkes abhängt, ihren starken Einfluss auf die Gemüther bewähren, damit auch während des grössten Umschwungs der Dinge, welchen die neuere Geschichte aufzuweisen hat, der Geist der christlichen Ordnung über die Geister der Unordnung und der Zerstörung einen entschiedenen Sieg gewinne!

Göttingen, den 17. Juni 1848.

Dr. Gieseler.

Digitized by Google

Inhalt des erſten Bandes.

Seite

Rückblick 1

Erster Abschnitt.

Das Edict von 1787. 13

Zweiter Abschnitt.

Die Revolution von 1789. 36

Dritter Abschnitt.

Die Napoleonische Zeit. 62

Erstes Kapitel.

Organisation der Kirche. 66

Zweites Kapitel.

Acussere Verhältnisse der Kirche. 95

Drittes Kapitel.

Inneres Leben der Kirche. 110

Vierter Abschnitt.

Die Restauration 123

Erstes Kapitel.

Absolutistische Reaction. 126

Zweites Kapitel.

Religionsfreiheit 159

Drittes Kapitel.

Katholisch-protestantische Polemik. 192

Viertes Kapitel.

Inneres Leben der Kirche. 232

Fünftes Kapitel.

Lehrwesen und Litteratur. 280

Beilagen. 302

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

protestantische Kirche Frankreichs.

Von 1787 bis 1846.

Digitized by Google

Rückblick.

Um den Jesuiten nichts aufzubürden, erkläre ich hiermit, dass sie die Inquisition nicht erdacht haben. Innocenz III. war eher, als Loyola, und die Idee der Inquisition setzt eine Ehrlichkeit voraus, welche den Jesuiten stets gemangelt hat. Nicht von der Inquisition unter Philipp II., von der jungfräulichen Tochter des heiligen Dominik rede ich, die mit ihrem Vater zu Grabe gegangen und später Servet erschienen ist. Inquisitoren, wie Dominik und Calvin, sind entsetzliche, aber achtungswerthe Männer, während der Jesuit durch seinen Namen schon gebrandmarkt ist. Ohne Pascal gelesen zu haben, kennt das Volk die Solipsen, und nur blindgeborne Staatsmänner vergessen, das Arkanum der Gesellschaft Jesu *ad acta* zu legen. Der Herzog von Grammont charakterisirte die ganze Sippschaft, als er, nach beschlossener Widerrufung des Edicts von Nantes, den aus dem Rathe tretenden Jesuitenknecht Letellier mit einem Marder verglich, welcher sich das Blut seiner durch ihn selbst erwürgten Jungen von der Schnauze leckt. Nein, die Jesuiten haben die Inquisition nicht erdacht; denn es liegt etwas Grossartiges in der Idee, die Menschheit über einen einzigen Glaubensleisten zu schlagen, und Grossartiges können die hochwürdigen Väter höchstens verdrehen und zu selbstsüchtigen Zwecken missbrauchen. Dominik und Calvin kämpften für Gott und seinen Christ; die Jesuiten streiten nicht einmal für den Papst, dem sie nur unter der Bedingung, dass er vor ihnen niederfalle und sie anbete, alle Reiche der Welt

Digitized by Google

und ihre Herrlichkeit versprochen haben. Zur Durchführung ihrer selbstsüchtigen Pläne müssen Priester und Laien, Fürsten und Völker, Mätressen und Lakaien, Feuer und Schwerdt mitwirken, und, — wer sollte es glauben? — lange haben ihnen diese Kräfte zu Gebote gestanden. Ueber zwei Jahrhunderte hat die eine Hälfte der Christenheit ihnen geholfen, die andere zu unterdrücken, ohne zu merken, dass es auf ihre eigene Unterjochung abgesehen war.

Besonders Frankreich hatten die Jesuiten zum Schauplatz ihrer unheilbringenden Thätigkeit gemacht; auch dieses schöne Land sollte eine Colonie ihres Ordens werden. So lange aber der Protestantismus in demselben frei aus und eingehen durfte, konnten sie kaum hoffen, dem König die Ruthe und dem selbstständigen Clerus das *consilium abeundi* zu geben. Darum musste man tapfere Kreuzfahrer gegen die Protestanten werben, und man konnte sich keine besseren wünschen, als die beabsichtigten Colonisten selbst, als eben den Staat und eben die Kirche, welche man später ohne Einschränkung zu beherrschen hoffte. Und Beide liessen sich anwerben. Vergebens richtete Fenelon sein derbes Schreiben an Ludwig XIV.[1]), vergebens empfahl der Kardinal von Noailles Maass und Ziel zu halten[2]), vergebens liess Racine seine Esther zu St. Cyr aufführen[3]), vergebens vindicirte Vauban die gekränkten Menschenrechte[4]); Heinrich's des Grossen versöhnendes Edict wurde den 22. October 1685 widerrufen, die heiligsten Eide wurden gebrochen, und auf den Trümmern des geschändeten Christenthums sangen die Wahnsinnigen ein: Herr Gott dich loben wir.

Dass aber die Jesuiten allein den Plan zur Widerrufung des Edicts von Nantes geschmiedet und durchgesetzt haben, das beweisen die Reue des sterbenden Königs[5]) und die ursprünglichen Grundsätze der katholischen Kirche[a]) nicht

---

a) So sagt der Bischof Gregoire: *Ma profession de catholicité n'est pas problématique, et c'est en partant de ces principes mêmes que j'admets la tolérance civile dans toute son étendue. Assurément je crois le Juif, le Protestant, le Théophilanthrope etc. dans la route de l'erreur; mais, comme membre de la société civile, ils ont autant de droits que moi à bâtir un temple, à le fréquenter publiquement. Toute législation politique à l'égard*

Digitized by Google

minder, als der ganze Hergang der Sache. Nur Jesuiten konnten das feine Gewebe der Bosheit spinnen, in welchem nach und nach alle ihre Opfer, die Verfolger, wie die Verfolgten, gefangen werden sollten, und nur die Aufhebung ihres Ordens vermochte dieses Gewebe zu zerreissen, die Christenheit aus Finsterniss und Schatten des Todes zu retten. Wie dies geschah, wie es möglich war, dass Fürsten und Priester sich Jahrhunderte lang von den Jesuiten an der Nase herumführen liessen, gehört in die Psychologie, nicht in die Geschichte, wenigstens nicht in diese. Hier nur eine gedrängte Uebersicht des Bubenstücks.

Die Protestanten wurden ihrer Hof- und Finanzstellen entsetzt, konnten weder im Parlament noch in den Gerichtshöfen sitzen, durften nicht Advocaten, nicht Anwalte, nicht Schiedsrichter, nicht Gerichtsdiener, nicht Aerzte, nicht Chirurgen, nicht Geburtshelfer, nicht Apotheker, nicht Buchdrucker, nicht Buchhändler, nicht Krämer, nicht königliche oder kirchliche Pächter, nicht Bereiter, nicht Pferdevermiether, nicht Goldschmiede, nicht Schuster u. s. w. sein. Sie sollten keine Diener ihres Glaubens haben, und Katholiken durften nicht in ihre Dienste treten. Dagegen war ihnen gestattet, im siebenten Jahre schon katholisch zu werden, ihre Eltern zu verlassen und ihnen einen Jahrgehalt abzutrotzen. Später wurden sie, unter dem Namen Neubekehrte[a]) zu den Katholiken gerechnet, gezwungen, ihre Ehen von katholischen Geistlichen einsegnen zu lassen, ihre Kinder zur katholischen Taufe zu bringen und in katholische Schulen zu schicken. Oeffentlicher sowohl, als Privat-Gottesdienst blieb ihnen untersagt. Ihre Bücher wurden verbrannt, ihre Kirchengüter den Hospitälern geschenkt, ihre Kirchen abgerissen, ihre Geistlichen aus dem Lande, welches der Laie nicht verlassen durfte, gejagt. Tod, Galeeren, Kerker, Einziehung der Güter trafen die Uebertreter dieser widersin-

---

des diverses sociétés religieuses doit être renfermée dans ces mots: empêcher qu'on ne les trouble, et qu'elles ne troublent. Mémoires de Grégoire, Paris, 2 vol. in-8. T. II. S. 7.

a) *Nouveaux convertis.*

Digitized by Google

nigen Gesetze. Eingefangene Pfarrer wurden gehängt und ihre Beherberger auf die Ruderbank gesetzt. Retter der Flüchtlinge waren des Todes schuldig, und Verräther erhielten die Hälfte der Güter ihrer Schlachtopfer. Das Verwerfen des Zuspruchs eines katholischen Geistlichen auf dem Krankenbette führte nach der Genesung auf die Galeeren, nach dem Tode auf den Schindanger. Ohne Erlaubniss des Königs durfte kein Neubekehrter seine Güter verkaufen, und verliess er bald nach dem Verkauf das Land, galt der Kauf nicht mehr[a]). Und dieses höllische Labyrinth ward unter Glockengeläute und Gebet vollendet; und Frau von Sévigné findet nichts schöner, als das Widerrufungsedict[b]); und der Fabeldichter Lafontaine rühmt seinem Könige nach, er habe der Ketzerei den Garaus gemacht[c]); und der katholische Clerus freut sich, dass alles ohne Blutvergiessen abgelaufen sei[d]). Natürlicher klingen die Apologien aus dem Munde der Jesuiten. Wer wird sich da gross wundern, wenn sie ihre Bekehrungsmethode von dem heiligen Augustinus herleiten[6]); wenn sie das Edict von Nantes als eine von den Calvinisten ertrotzte Concession verschreien[e]), und die Wi-

---

a) *Recueil concernant la religion prétendue réformée, imprimé avec privilège du Roi et contenant la Série des édits, déclarations et arrêts du conseil depuis* 1669 *à* 1729. *Un volume in*-12.

b) *Vous avez vu, sans doute, l'édit par lequel le Roi révoque celui de Nantes. Rien n'est si beau que tout ce qu'il contient, et jamais aucun roi n'a fait et ne fera rien de plus honorable. Lettre de Madame de Sévigné au Comte de Bussy,* 28 *octobre* 1685.

c) *D'avoir réduit l'hérésie aux abois. Discours de réception à l'académie française, le* 2 *mai* 1684.

d) *Discours prononcé à la tête du clergé par l'abbé Colbert, coadjuteur de Rouen, pour remercier Louis XIV de l'édit du* 22 *octobre* 1685, *révoquant celui de Nantes.*

e) *Excédé par leurs prétentions, obsédé par les instances des femmes subornées par leurs promesses, déterminé par le malheur des temps et par la nécessité de laisser respirer la France, Henri IV donna le fameux édit de Nantes, qui accordait aux calvinistes tout ce qu'ils désiraient et pouvaient désirer. Cet édit, dicté par les calvinistes, était visiblement arraché aux circonstances. Discours à lire au conseil du Roi sur le projet d'accorder l'état civil aux Protestants. Paris,* 1787, 2 *parties in*-8. *S.* 52. Wahrscheinlicher Verfasser dieses Factums ist Pater Lenfant. Dieser Jesuit wurde, während der Septembertage 1792 zu Paris im Gefängniss ermordet; schwerlich von einem Protestanten.

Digitized by Google

derrufung dieses Edicts als ein Muster christlicher Toleranz anpreisen[a])? Von den Jesuiten lässt sich alles Schlechte erwarten, und ich möchte wetten, dass sie um Clemens XIV. Leid getragen haben. Darum spreche ich auch vor der Hand nicht weiter von ihren Apologien, obschon sie das Gewissen unserer Könige fast zu lange eingeschläfert und den katholischen Clerus zu wüthenden Ausfällen gegen den Protestantismus verleitet haben. Einer der merkwürdigsten dieser Ausfälle ist wohl der Brief des Bischofs von Agen, Grafen von Chabannes, an den General-Controleur von Machault, weil der berühmte Wiederhersteller des reformirten Cultus in Frankreich, Pastor Anton Court, dagegen ein classisches, für die Kirchengeschichte des achtzehnten Jahrhunderts wichtiges Werk geschrieben hat[b]). Wäre dieses Buch oder dessen durch einen protestantischen Offizier, Herrn von Beaumont, besorgter Auszug[c]) in die Hände des Königs gekommen, er hätte früher dem Elend ein Ende gemacht; damals aber war zwischen Hof und Volk eine Kluft befestigt, und schwerlich ist je ein Seufzer der unterdrückten Protestanten zu dem Ohr des Monarchen gedrungen. Wären sie sonst nicht ihren Glaubensgenossen im Elsass gleichgestellt worden?

Hier treffen wir auf eine eigenthümliche Erscheinung. Die Geschichte zeigt uns zwar manches gekrönte Haupt im Dienste der absoluten Orthodoxie, ausser dem allerchristlichsten König indessen keinen, der seine Schläge ungleich

---

a) *La mémorable révocation de l'édit de Nantes, publiée par Louis XIV, ce prince qu'on a peint sous les couleurs odieuses d'un persécuteur superstitieux, se trouva précisément avoir été dictée par la seule tolérance qui puisse exister dans le christianisme, la vraie tolérance civile qui, en réprimant l'erreur, ménage la personne des errants!!! Discours à lire au conseil du Roi. S.* 273. Worin mag wohl die Intoleranz bestehen?

b) *Le patriote français et impartial ou réponse à la lettre de Mgr. l'Evêque d'Agen à M. le contrôleur général, contre la tolérance des Huguenots, en date du* 1er *mai* 1751. *Villefranche* 1753, 2 *vol. in*-12. Der Brief des Bischofs von Agen ist dem Buche vorgedruckt.

c) *L'accord parfait de la nature, de la raison, de la révélation et de la politique, ou traité dans lequel on établit que les voies de rigueur en matière de religion blessent les droits de l'humanité. Cologne* 1753, *in*-12.

Digitized by Google

ausgetheilt hätte. Die spanischen Mauren mussten alle zwischen Exil und Messe wählen; die britischen Katholiken fühlten alle gleichen Druck, und die heterodoxen Salzburger waren ohne Unterschied ihrem Bischof ein Gräuel. Die Jesuiten aber wissen zu Allem Rath, und so geschah es denn, dass, während die Reformirten im innern Frankreich aller Menschenrechte beraubt blieben, die Protestanten im Elsass ungestörte Religionsfreiheit genossen. Zwar hat es auch da nicht an allerlei Anfechtungen gefehlt, im Ganzen aber wurden der westphälische Frieden und die Capitulation mit Strassburg respectirt. Aignan sucht den Grund dieser unerhörten Politik in dem Vorurtheil, dass diplomatische Tractate bindender seien, als Verträge mit Unterthanen a), und ganz unrecht mag er nicht haben. Gewisse Grenznachbarn gaben diplomatischen Tractaten einen besondern Nachdruck und bewogen selbst Jesuiten zu einiger Vorsicht. All zu grobe Eingriffe in die Privilegien der Protestanten im Elsass konnten diese blühende Provinz dem deutschen Reiche zuwenden, und wie sehr man auch entschlossen war, des Herrn Kriege zu führen, wollte man doch zur Ehre Gottes auf Provinzen eben so wenig, als auf Mätressen Verzicht leisten. Nicht minder aber als die Diplomatie hat, meines Erachtens, zu jenen Anomalien der Umstand beigetragen, dass die französischen Dissidenten zwei durchaus verschiedenen Volksstämmen angehören. Der besonnene, friedliebende, gemüthliche, in germanischer Unterwürfigkeit geübte Elsasser war für die innere Ruhe des Landes nie zu fürchten. Meist augsburgischen Glaubensbekenntnisses stand er dem Katholiken näher, als der Reformirte, und man konnte seine Bekehrung unbedenklich auf die lange Bank schieben.

---

a) *On se demande pourquoi les persécutions ont frappé constamment les réformés du midi de la France, tandis qu'elles épargnaient ceux de l'Est. C'est que les privilèges de l'Alsace étaient garantis par des traités diplomatiques que l'on craignait d'enfreindre, comme si la protection des souverains étrangers avait dû être plus efficace pour les Français que celle de leur propre souverain. De l'état des Protestants en France, depuis le seizième siècle jusqu'à nos jours Paris* 1808, *in*-8. *S.* 104.

Digitized by Google

Der ursprüngliche Hugenott ist ein ganz anderer Mensch. Deutsche Theologie und Philosophie sind ihm Unsinn. Sagte ihm Schleiermacher: Ein rein Empfangenes ist die Erbsünde nur in dem Maass, als die Selbstthätigkeit des Einzelnen noch nicht ist; sie hört auf, es zu sein in dem Maass, als diese sich entwickelt, so würde er ihn verdutzt anschauen; und fügte Hegel bei: Was vernünftig ist, das ist wirklich, und was wirklich ist, das ist vernünftig, so ginge er kopfschüttelnd davon, falls ihm kein nachdrücklicheres Mittel zu Gebote stände, sein Erstaunen an den Tag zu legen; denn der Hugenott ist keineswegs duldsamer, als sein katholischer Landsmann. Der Buchstabe des göttlichen Wortes ist die einzige Richtschnur seines Glaubens, der Pfarrer ist ihm Wächter dieses Buchstabens, und der Papst der Antichrist[7]). Streng consequent handelt er diesen Grundsätzen gemäss, unbekümmert um die Folgen, ohne Rücksicht auf Verhältnisse und Zeit. Er selbst hat sich mit einem hammerfesten Ambos verglichen[a]), und ist im Verlauf seiner langen Passionswoche nicht ein einziges Mal diesem Bilde unähnlich geworden. Wie durfte er hoffen, das Land mit den Jesuiten zu theilen? Die Hälfte der gegen die Hugenotten gerichteten Gesetze, Beschlüsse, Circulare u. dergl. wäre hinreichend gewesen, andere Secten auszurotten, und ihre ganze Last vermochte nicht, sie niederzubeugen. Hunderttausende verlassen mit Aufopferung ihrer Habe das Land ihrer Väter, Tausende besteigen das Blutgerüst oder schmachten auf den Galeeren; ihre Frauen sind Kebsweiber, ihre Kinder Bastarden, ihre Todten unehrlich, und sie wanken nicht. Drei Marschälle verheeren die Cevennen, und der Letzte unterhandelt mit dem Bäckerjungen Cavalier, ohne die Camisarden, deren Propheten Sieg verheissen, zu gewinnen. Gott weiss, wohin es noch gekommen wäre, ohne ein Kind, das die Löwen bändigte und zur Besinnung brachte.

---

a) *Plus à me frapper on s'amuse,*
Tant plus de marteaux on y use.
Théodore de Bèze.

Digitized by Google

Die Verbannung der Geistlichen hatte das Volk in seiner verzweifelten Lage ohne Tröster und Rathgeber gelassen. Was Wunder, wenn es die himmelschreiendste Verfolgung, hauptsächlich Jungfrauen- und Kinderraub, nicht länger dulden wollte, ja wenn es im Bürgerkrieg verwilderte? Da beschloss ein siebzehnjähriger Jüngling, Anton Court, dieser verwahrlosten, durch Fanatismus irregeleiteten Heerde neue Führer zu geben. Drei Louisdor jährliche Besoldung [a]), Wald und Felsenschlucht zum Obdach [b]), das Schaffot zum beinahe sichern Todbette [c]), mehr kann er ihnen nicht anbieten, und doch findet er treue Genossen, welche mit ihm die Kirche unter dem Kreuz, die Kirche in der Wüste [d]) trösten und erquicken, Synoden halten, das Volk zum Gehorsam gegen den König zurückführen und kirchliche Ordnung herstellen. Tausende besuchen bei Tag und bei Nacht ihre Versammlungen in Höhlen und Einöden. Vergebens sprengen Dragoner diese Versammlungen auseinander, schiessen die einen nieder und halten die andern fest, führen Pfarrer zum Galgen, Männer auf die Galeeren und Weiber in das Spinnhaus [e]), die Versammlungen dauern fort [8]) und das von Court zu Lausanne gestiftete Seminar lieferte neue Märtyrer. So gross war der Eifer für diese Versammlungen, dass Gemeinden, die keine Aeltesten hatten, es als eine harte Strafe ansahen, wenn man ihnen notificirte, sie würden vor vollbrachter Aeltestenwahl keinen Pfarrbesuch und keine Einladung zum Gottesdienste erhalten; wer aber einen Pfarrer in sein Haus liess oder einer Versammlung beiwohnte, lief Gefahr, lebenslänglich auf die Galeeren zu kommen [f]). So gross war auch

---

a) Später bekamen sie mehr, immer aber spärliche Besoldung.

b) Man zeigt jetzt noch in den Cevennen diese unterirdischen Pfarrhäuser.

c) Fünfundzwanzig Pfarrer sind hingerichtet worden, mehrere haben sich durch die Flucht gerettet, und im Ganzen ist die Zahl der Geistlichen nicht gross gewesen. Ein einziger, Molines, ist, um sein Leben zu retten, katholisch geworden, hat aber Frankreich heimlich verlassen und in Holland Busse gethan.

d) *Les Eglises sous la croix, les Eglises du désert.*

e) *La tour de Constance* zu *Aigues-mortes.*

f) *Histoire des Eglises du désert.* Bd. I. S. 105.

Digitized by Google

der Eifer für die Predigt des Wortes, dass ein gewisser Bernadou, der um seines Glaubens Willen auf den Galeeren ruderte, seinen Sohn dem geistlichen Stande widmen wollte[a]). Endlich wurden die Henker und die Kerkermeister ihres Amtes überdrüssig oder schämten sich desselben. Der Ambos war unverletzt geblieben, die Jesuiten hatten ihre Hämmer und sich selbst darauf zerschlagen: die Hugenotten hatten gesiegt. Es liegt nicht in meiner Absicht, dieses blutige Drama vor den Augen des Lesers zu entwickeln. Ich beschränke mich auf den Triumph und die letzten Schicksale der Kirche. Ergiebt sich aus der Erzählung, dass der im Missgeschick so harte Ambos später mürber und für fremde Einflüsse empfänglicher geworden ist, dass der Hugenotte, durch die Philosophie des vorigen Jahrhunderts unbewusst modificirt, jetzt mit dem einen Ohr nach England, mit dem andern nach Deutschland hinhorcht, um seine Theologie zu erweitern; so hat der Herr auch diesmal Alles wohlgemacht.

Wer mit der frühern Geschichte der protestantischen Kirche Frankreichs bekannt werden möchte, den verweise ich auf Beza[b]), Benoît[c]), Court[d]), Rulhière[e]), Carl Coquerel[f]),

---

a) *Histoire des Eglises du désert.* Bd. II. S. 102.

b) *Histoire ecclésiastique des Eglises réformées de France. Anvers (Genève)* 1580. *3 vol. in*–8. Diese Chronik aller französisch-reformirten Kirchen von 1521 bis 1563 ist von den Jesuiten aufgekauft worden. Viele Gelehrte haben daher dieses köstliche Werk nie zu Gesicht bekommen, und Pfarrer Marzials von Lille hat ihnen durch die neue Ausgabe desselben einen grossen Dienst geleistet; nur hätte er die Druckfehler nicht beibehalten sollen.

c) *Histoire de l'Edit de Nantes. Delft* 1693. *5 vol. in*–4.

d) *Histoire des troubles des Cevennes ou de la guerre des Camisards sous le règne de Louis XIV. Nouv. ed. Alais* 1819. *3 vol. in*–12. Pfarrer Vincent von Nismes hat diese neue Auflage nach der von Villefranche vom Jahre 1660 besorgt.

e) *Eclaircissements historiques sur les causes de la révocation de l'édit de Nantes et sur l'état des Protestants en France, depuis le commencement du règne de Louis XIV jusqu'à nos jours.* 1788. *2 parties in*–8.

f) *Histoire des Eglises du désert, chez les Protestants de France, depuis la fin du règne de Louis XIV jusqu'à la révolution française. Paris* 1841. *2 vol. in*–8. Manuscripte der Familie Rabaut haben die Hauptmaterialien zu diesem Werke geliefert.

Digitized by Google

Peyrat[a]), Jung[b]), Röhrich[c]), deren Schriften wohl das Wichtigste über diesen Gegenstand enthalten. Wem meine Arbeit nicht zusagt, dem empfehle ich, was die Herren Pflanz[d]), Reuchlin[e]), Bruch, Matter und Reuss[f]), über den gleichen Gegenstand für Deutschland geschrieben haben.

Meine Erzählung zerfällt in fünf Abschnitte, worin ich nach einander die Entstehung des Edicts von 1787, die Schicksale des Protestantismus während der Revolution von 1789, der napoleonischen Zeit, der Restauration und der letzten Jahre, seit den Juliustagen, schildern werde. Achte ich dabei nicht auf den confessionnellen Unterschied zwischen Lutheranern und Reformirten, so rechtfertigt sich dieses Nichtachten durch die innige Verschwisterung beider Kirchen. Topographische, administrative und individuel-systematische Schattirungen abgerechnet, existirt gegenwärtig in Frankreich nur eine einzige, auf den Grund der heiligen Schrift erbaute protestantische Kirche, und diese Einheit wird bestehen, bis es den Zeloten gelungen sein wird, verjährte Glaubensbanner wieder aufzurichten.

---

a) *Histoire des pasteurs du désert, depuis la révocation de l'édit de Nantes jusqu'à la révolution française. Paris* 1842. 2 *vol. in*-8. Meist Geschichte des Camisardenkrieges, und, obschon interessant, nicht zu vergleichen mit Carl Coquerel's *Histoire des Eglises du désert.*

b) Beiträge zu der Geschichte der Reformation, in zwei Abtheilungen. Strassburg 1830 in 8. Die erste Abtheilung erzählt den Reichstag zu Speier im Jahr 1529; die zweite enthält die Geschichte der Kirche in Strassburg und der Ausbreitung derselben in den Gemeinden des Elsasses. Warum hat der gelehrte Verfasser sein Werk unvollendet gelassen?

c) Geschichte der Reformation im Elsass, und besonders in Strassburg. Strassburg. 3 Bd. in 12.

d) Ueber das religiöse und kirchliche Leben in Frankreich. Stuttgart 1836 in 8.

e) Das Christenthum in Frankreich, innerhalb und ausserhalb der Kirche. Hamburg 1837 in 8.

f) Die Leistungen der Herren Bruch, Matter und Reuss findet man in verschiedenen Jahrgängen der Studien und Kritiken. Auch Illgens Zeitschrift für die historische Theologie enthält Beiträge zur Geschichte der protestantischen Kirche Frankreichs.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Das Edict von 1787.

Ich möchte wissen, was die Minister Ludwig's XIV. gedacht haben, während Massillon in der Leichenrede des erblassten Königs die herrlichen Folgen der Widerrufung des Edictes von Nantes herausstrich[9]). Zuverlässig waren sie überzeugt, der hochwürdige Redner suche sich selbst und seinen Zuhörern etwas weis zu machen. Denn die Häresie war unbesiegt, die Neubekehrten hielten fest an ihr, und wo die Furcht Heuchler gemacht hatte, brachte der Unterricht wenig ächte Bekehrungen zu Stande. Niemand begriff diess besser, als Philipp von Orleans, und der gutmüthige Fürst wäre den Unterdrückten kräftiger zu Hilfe gekommen, hätte er die Gewalt in seinem eigenen Namen ausgeübt, und hätte es seinem saubern Minister Dubois weniger von Cardinalshüten geträumt. Auch Ludwig XV. war kein Unmensch; wo aber blieb dem Wollüstling in seinem Harem Zeit übrig, sich nach einigen Starrköpfen umzusehen? Dabei war der durch seine freiwilligen Gaben[a]) einflussreiche katholische Clerus rührig und übersah keine Gelegenheit, die Maassregeln gegen die Protestanten zu verschärfen. Zwar hat er nur ungern die Neubekehrten angegeben, wenn sie entweder auf dem Krankenbette ihren alten Glauben bekannten, oder ihre Kinder nicht zur katholischen Schule anhielten[b]); im Ganzen aber war er unerbittlich gegen die Dissidenten, nannte ihre Beharrlichkeit Rebellion, und verwarf die laxe Parlamentsansicht von dem Sakrament der Ehe. Er bekleidete nämlich damals neben den geistlichen Verrichtungen noch das Amt eines Registrators der Geburten, Ehen und Sterbefälle. Ohne sein Mitwissen und Mitwirken

---

a) *Dons gratuits;* oft sehr bedeutend; im Anfang der Revolution bot er vierhundert Millionen an.

b) Der Kanzler von Pont-Chartrain beklagte sich darüber bei den Bischöfen in einem Circularschreiben vom 6. Februar 1715.

Digitized by Google

konnte mithin Niemand gesetzlich zur Welt kommen, heirathen oder sterben. Da es nun vor dem Gesetz keine Protestanten mehr gab, sollte jeder Neubekehrte seine Ehe von dem katholischen Ortsgeistlichen einsegnen lassen. Geschah diess nicht, so lebte er nach dem Gesetze im Concubinat und zeugte Bastarde. Starb er, ohne die Sakramente empfangen zu haben, so gab es neuen Scandal, woraus dann mancherlei Elend für die Protestanten und grosse Verwirrung für den Staat entsprang. Fand sich hier ein Ausweg, ohne das Werk Ludwig's XIV. umzustossen, so war Alles gewonnen, meinten mehrere Staatsmänner und die Parlamente. Sie mutheten daher den Pfarrern zu, bei Heirathen der Neubekehrten die Aufrichtigkeit der Bekehrung dahin gestellt zu lassen, und bei Einschreibung der Kinder Ungetrauter das Wort Bastard wegzulassen. Diese Zumuthung missfiel dem Clerus[a]), und noch mehr den Protestanten, denen jede Theilnahme an dem katholischen Gottesdienste von ihrer Synode streng verboten war. Der Herzog von Bourbon, nach des Regenten Tod Minister Ludwig's XV., machte das Uebel durch sein geschärftes Edict vom 24. Mai 1724 nur ärger, und der milde Cardinal von Fleury konnte mit seinen versöhnenden Ansichten nicht durchgreifen. Bald nach seinem Tode wurde der Druck unausstehlich; mit den Dragonaden fing 1752 die Auswanderung wieder an, und ohne die protestantischen Pfarrer, welche durchweg Frieden und Gehorsam gegen den König predigten, wäre der Camisardenkrieg unfehlbar wieder ausgebrochen. In diesem misslichen Zeitpunkte erhob Joly de Fleury, Generalproku-

a) *Vous ne pouvez en nulle sûreté de conscience contribuer, en quoi que ce soit, aux confessions et aux communions précipitées. Ce sont de véritables sacrilèges sans nombre qui doivent faire hérisser les cheveux. Il serait à souhaiter pour ces pauvres malheureux qui les commettent, et pour les ministres de l'autel, qui sont les instruments de cette abomination, qu'on les eût précipités dans la mer, comme dit l'écriture, avec une meule de moulin au cou. Lettre de l'Evêque de S. Pons au Comte d'Usson, commandant du Languedoc* 1686. Wer war unglücklicher, die Protestanten oder der bessere Theil des katholischen Clerus?

Digitized by Google

rator des pariser Parlaments, seine Stimme nicht eben zu Gunsten der Protestanten, denen er Verbindungen mit fremden Mächten andichtete, sondern zu Gunsten der öffentlichen Ordnung und der Zucht, welche durch das Religionsedict gefährdet waren. Da seine Vorschläge inzwischen nur auf der laxen Parlamentsansicht fussten, blieben sie unbeherzigt und brachten den Protestanten eher Schaden, als Nutzen[a]).

Die Folgen übertriebener Strenge blieben natürlich auch hier nicht aus. Nach Pastor Court's Behauptung gingen viele Katholiken zum Protestantismus über[b]), und was ungleich wichtiger ist, bedeutende Männer begannen sich der Bedrängten anzunehmen. Nicht spreche ich hier von der Grossmuth des Marquis von Paulmy, welcher eine Schrift aus den Händen des Pfarrers Paul Rabaut empfing, ohne den Geächteten festnehmen zu lassen; nicht von den fruchtlosen Unterhandlungen des Prinzen von Conti im Jahr 1755 mit genanntem Rabaut zur Emancipation der Protestanten. Rippert's von Monclar und Turgot's selige Geister fordern meinen Dank. Rippert von Monclar, Generalprokurator des Parlaments von Aix, stellte, in einer hauptsächlich gegen den Bischof von Alais gerichteten Schrift[c]), das Entsetzliche der bestehenden Gesetzgebung an das Licht, und begehrte schleunige Abschaffung

---

a) *Mémoire de Mr Joly de Fleury.* 1752.

b) *Plusieurs des missionnaires ordonnés pour conduire les ministres au supplice, plusieurs de ceux qui étaient préposés pour convertir les forçats sur les galères, touchés de la fermeté avec laquelle les uns allaient à la mort et les autres souffraient leur martyre, ont abandonné la religion catholique et embrassé la réforme: et s'il fallait compter le nombre des particuliers qui en ont agi ainsi, on en trouverait plusieurs milliers, entre lesquels il y en a beaucoup qui ont souffert, avec la même fermeté que les huguenots, les peines infâmantes qu'on leur a infligé pour avoir changé! Le patriote français et impartial, avertissement de l'éditeur.* S. IX.

c) *Mémoire théologique et politique au sujet du mariage clandestin des Protestants de France, où l'on fait voir qu'il est de l'intérêt de l'Eglise et de l'Etat de faire cesser ces sortes de mariages en établissant pour les Protestants une nouvelle forme de se marier qui ne blesse point leur conscience et qui n'intéresse point celle des Evêques et des Curés.* 1755 in-8. Gegen diese Schrift und gegen Court's *Patriote français et impartial*

Digitized by Google

derselben im Namen der Religion. Er beweist das Zwecklose der Proben, worauf man die Protestanten setzte, und schlägt vor, sie zu einer blos bürgerlichen Ehe zu verpflichten. Zwar übergeht er aus Furcht vor dem Widerstand die Religionsfreiheit; man fühlt aber, dass er sie von ganzer Seele wünscht. »Möchte, sagt er zum Schluss, der Bischof »von Alais das Verzeichniss aller hingerichteten Pfarrer, »aller Galeerensclaven, aller Geldbussen, aller Confiscatio- »nen, aller geraubten Kinder, aller aufgelösten Ehen, aller »Erbschleichereien, aller Einkerkerungen, aller Mord- »thaten der Soldaten durchblättern, wie viele Bände müsste »er zur Hand nehmen? Die Seufzer der unglücklichen Pro- »testanten erregen das Mitleid Aller, welche sich rühmen, »ich will nicht sagen Christen, sondern Menschen zu sein, »und ein Bischof bleibt fühllos, ein Bischof sucht ihre Lei- »den zu vermehren? Ziemte es ihm nicht, sich ihrer zu »erbarmen, für sie zu beten und den Zorn des Königs zu »entwaffnen? [10])« Fester als Monclar tritt Turgot auf[a]); seine ursprünglich nur Freunden mitgetheilte Schrift erregte aber erst, nachdem sie später neu edirt worden war, einiges Aufsehen. Turgot denkt über die bestehende Gesetzgebung wie Monclar, und versichert, dass sie den katholischen Clerus nicht minder, als die Calvinisten verfolge. Er unterscheidet zwischen religiöser und bürgerlicher Toleranz, will die bürgerliche Macht von der geistlichen trennen, und macht aus dem Könige, als Christen, ein pures Gemeindeglied, dessen Recht beschränkt sei, den Protestanten zu sagen: »Ich bedauere eure Trennung von der Einheit; meine »Ueberzeugung, dass nur in der katholischen Kirche die

---

erschien Caveirac's nichtswürdige *Apologie de Louis XIV et de son conseil sur la révocation de l'édit de Nantes, avec une dissertation sur la journée de la St. Barthélemi* 1758 *in*-8. Ihn widerlegte in: *Esprit de Jésus-Christ sur la tolérance*, 1760, der holländische Gesandtschaftsprediger zu Paris de la Broue. Caveirac war übrigens von den Katholiken selbst verachtet. Man sehe über ihn: *Voyage en Italie, par Duclos*. Paris 1798 in-8. S. 168.

a) *Lettre d'un ecclésiastique à un magistrat sur les affaires présentes*. 1754.

Digitized by Google

»seligmachende Wahrheit zu finden ist und meine Liebe zu »euch erlauben mir nicht, über euer Schicksal ohne Schmerz »nachzudenken; wenn ihr aber schon im Irrthum seid, sollt »ihr dennoch meine Kinder bleiben: gehorcht dem Ge- »setz, nützet fortwährend dem Staate, und ihr werdet nicht »minder geschützt sein, als meine übrigen Unterthanen »Ich habe die Aufgabe, euch alle glücklich zu machen«[a]). Aber, fährt Turgot fort, die jeder Religion unentbehrlichen Versammlungen, dürften sie nicht gefährlich werden? Allerdings, so lange sie verboten sind. Erlaubt, können sie keinen Schaden stiften. Warum sollte eine religiöse Versammlung dem Staate nachtheiliger sein, als die andere: in England die katholische, in Frankreich die reformirte, überall die, welche nicht den Fürsten in ihrer Mitte hat? Niemandem kommt es zu, eine religiöse Versammlung zu verbieten, und der Fürst darf aus Religionsgründen nicht die geringste Strafe, wäre es nur Beschränkung der Amtsfähigkeit, über seine Unterthanen verhängen. Turgot schliesst mit dem Wunsch, man möge in Zukunft die Geburts-, Ehe- und Sterbe-Register Magistratspersonen übergeben. Das war zu viel für die damaligen Verhältnisse, besonders wenn man bedenkt, dass ein Werk von Turmeau de la Morandière[b]), welches gleichzeitig erschien und sich auf Unabhängigkeit des Civilstandes von dem Clerus beschränkte, unberücksichtigt blieb. Es beruht dieses Werk auf dem sonnenklaren Irrthum, dass nach gesicherter bürgerlicher Existenz alle Refugianten nach Frankreich zurückkehren würden; bleibt aber immer eine wichtige Erscheinung, weil es mit königlicher Er-

a) *Je gémis et je dois gémir de vous voir séparés de l'unité; la persuasion où je suis que la vérité ne se trouve que dans le sein de l'Eglise catholique, et la tendresse que j'ai pour vous ne me permettent pas de voir votre sort sans douleur; mais, quoique vous soyez dans l'erreur, je ne vous traiterai pas moins comme mes enfants; soyez soumis aux lois, continuez d'être utiles à l'Etat et vous trouverez en moi la même protection que mes autres sujets. Mon apostolat est de vous rendre tous heureux. Lettre d'un ecclésiastique* S. 12.

b) *Principes politiques sur le rappel des Protestants en France. Paris 1754. 2 parties in-12.*

laubniss gedruckt worden ist, folglich auf mildere Gesinnungen der Regierung schliessen lässt.

In diese Zeit ungefähr fällt das abenteuerliche Project, welches Lecointe, der protestantische Agent zu Paris, einigen Staatsräthen, dem Finanzminister, dem Prinzen von Beauveau und dem Herzoge von Choiseul unterschiebt. Nach ihm sollten sich die Protestanten des Innern im Elsass naturalisiren lassen, in Folge dieser Naturalisation die Erlaubniss erhalten, an jedem beliebigen Orte des Königreichs zu wohnen und ihre Heirathsurkunden in die Archive des Civilgerichts ihrer Provinz niederzulegen. Die katholischen Geistlichen wären gezwungen worden, die Kinder dieser Ehen als legitim einzuschreiben, und die Versammlungen in der Hoffnung, dass sie von selbst aufhören würden, wären erlaubt worden. Ein anderer nicht minder absurder Vorschlag war, die Pastoren des Innern als Bevollmächtigte des protestantischen Clerus im Elsass für Taufe, Copulation u. s. w. anzusehen[a]). Diese wie alle übrigen Vorschläge beweisen nur, dass man des Verfolgens müde war, eher aber zu jeder andern Maassregel seine Zuflucht nehmen wollte, als durch Annahme der einzig rationellen dem grossen König in die Allongeperrücke zu greifen. Die Folge war, dass noch im Jahre 1762 der Pastor Franz Rochette mit drei Edelleuten, Namens Grenier, die ihn hatten befreien wollen, zu Toulouse hingerichtet wurde. Im Ganzen aber fanden die Protestanten in dem Prinzen von Beauveau, den Herzögen von Choiseul und von Fitzjames, den Grafen von Polignac und von Perigord, der Marschallin von Mirepoix, dem Intendanten von Balainvilliers und andern warme Beschützer. Diese hochgestellten Personen waren zum Theil mit Paul Rabaut in beständigem Verkehr und suchten dessen Vorschlägen: Loslassung der Galeerensclaven, der Gefangenen, und der in Klöstern oder in Seminarien eingesperrten Kinder; freiem Güterverkauf und Zurückberufung der Refugianten; Anerkennung

---

a) *Histoire des Eglises du désert.* Bd. II. S. 453.

der von protestantischen Pfarrern eingesegneten Ehen und Taufen; Erlaubniss in Privathäusern Gottesdienst zu halten, und Befugniss der Pfarrer, ihre Functionen in Bürgerkleidern zu verrichten[a]), Geltung zu verschaffen.

Dass diese Forderungen überspannt schienen, lässt sich denken, und doch ging man stillschweigend in dieselben ein, nachdem die Kunde des an dem ehrwürdigen Calas verübten Justizmordes bis zu den Stufen des Thrones gedrungen war. Jetzt erst fing man an, sich vor Europa zu schämen, und obschon noch 1767 der Pfarrer Berenger zu Grenoble zum Tode verurtheilt, und 1770 der Pfarrer Charmusy in der Brie eingefangen worden war, geschah doch keine Hinrichtung mehr[b]). Der 1773 arretirte Pfarrer Broca wurde sogar mit grosser Deferenz behandelt und nach Hause geschickt. Hier und da spukte noch der alte Verfolgungsgeist bis hoch in die achtziger Jahre hinein, wo das Bethaus zu Lunerai temporär geschlossen wurde; aber 1768 schon ward ein katholischer Geistlicher von Ste. Foy wegen falscher Anklage gegen die Protestanten verbannt, und ein Jahr später validirte das Parlament von Toulouse auf das schriftliche Zeugniss des Pfarrers Rabaut hin eine in der Wüste geschlossene Ehe, und zwar durch Vermittlung des Abbé Audra, der mit Rabaut deswegen in Correspondenz getreten war. Die ersten Advocaten: Mariette, der Vertheidiger von Calas, Elie von Beaumont, Loiseau von Mauleon, Troussel, Target, Portalis, nahmen sich der Protestanten ritterlich an, und der Generalprokurator Servan fluchte 1766 den Criminalgesetzen seiner Zeit in öffentlicher Parlamentssitzung zu Grenoble. Marie Robequin war von Jacob Roux, dem Vater

a) *Histoire des Eglises du désert.* B. II. S. 206 und 207.

b) Freilich war Berenger, Vater des noch lebenden Pair von Frankreich, Grafen Berenger, contumax, und starb Charmusy in dem Gefängniss, neun Tage nach seiner Einfangung, ehe sein Prozess eingeleitet worden war; er hätte aber ohne Prozess hingerichtet werden können.

Digitized by Google

ihrer Kinder, unter dem Vorwand der Ungültigkeit ihrer in der Wüste eingesegneten Ehe verstossen worden, und um Schadenersatz eingekommen. Nie hat ein Priester der Gerechtigkeit gewaltiger gesprochen, als dieser Servan: »Wo, »ruft er aus, wo zeigte sich je eine schönere Gelegenheit, die »Würde ihres Amtes zu verherrlichen? Vorliegender Rechts- »fall, dem Anschein nach ein ganz gewöhnlicher, auf »ein bedauernswürdiges Weib sich beziehender, umfasst die »Interessen der Gesammtheit seiner Glaubensgenossen. Es »ist nicht zugegen; aber alle mit den Qualen, welche dieses »Weib seiner Religion halber erduldet hat, bekannten Pro- »testanten sehen in banger Erwartung einem Spruch ent- »gegen, der auf ihr Schicksal einen entscheidenden Einfluss »haben kann. Dieser Spruch wird in den Thälern der Ce- »vennen als Friedenshymne oder als Verfolgungswort wie- »derhallen. Die Heimatlosen wagen es nicht, ihre Bitte laut »werden zu lassen. Gerechtigkeit und Vaterland heissen »mich in ihrem Namen sprechen: eine unserer Töchter ist »öffentlich beschimpft worden; ihre Schmach fällt auf uns »zurück, und die Gerechtigkeit, die sie für sich fordert, wir »fordern sie auch für uns. Sie wird im Namen unserer Re- »ligion gebrandmarkt, wir sind's mit ihr. Gerechte Richter! »schaut auf uns herab, und fragt euch, wer wir sind? Vor »kaum hundert Jahren waren wir euere Mitbürger, und noch »sind wir euere Brüder. Sonst heiratheten wir euere Töch- »ter und gehörten zu eurem Stamm. Jetzt sind wir Unglück- »liche, und dennoch Franzosen, Söhne eueres Vaterlandes, »Bekenner eueres Evangeliums, Anbeter eueres Gottes. Im »Namen dieses gerechten, liebevollen Gottes beschwören »wir euch, hasset uns nicht, liebet uns, bevor ihr uns rich- »tet. Was verlangen wir? Nicht unsere Religion, nicht un- »sern Cultus, nicht unsere Tempel; wir verlangen, was ihr »jedem Fremden gestattet: Friede und Gerechtigkeit; wir »verlangen, ohne Schmach zu leben und nicht, wie vernunft- »loses Vieh behandelt zu werden. Zählt uns zu den Men- »schen, und hat ein Katholik einem Protestanten wehe gethan, »begnügt euch nicht, zu sagen, jener ist unser Bruder und »dieser unser Feind«[11]). Marie Robequin erhielt zwölf-

Digitized by Google

hundert Livres Schadenersatz, und die Angelegenheiten der Protestanten gestalteten sich immer besser.

Pfarrer Vincent, der Vater des berühmten Samuel Vincent, erlangte vor 1787, dass seine Pfarrkinder an dem Frohnleichnamstag ihre Häuser nicht behängen mussten[a]). Die Gesetze wider die Hugenotten waren nicht aufgehoben, und noch marschirten Truppen gegen die Versammlungen; man vermied aber das Zusammentreffen, und fand es dennoch zufällig statt, liess man die Gefangenen bald wieder los. Fenouillot von Falbaire's tugendhafter Verbrecher[b]) wurde auf allen Bühnen Europas aufgeführt und presste allen Augen Thränen aus. Marmontel's Belisar, so wie Florian's Gonsalvo von Cordova und Numa Pompilius popularisirten die religiöse Toleranz[c]). Der katholische Pfarrer Bastide liess dem von Soldaten verfolgten Pastor Vincent sein eigenes Haus und selbst den Hochaltar als Zufluchtsort anbieten[d]). Der Abbé und Doctor der Theologie Bourlet-Vauxelles erklärte in einer Lobrede auf Ludwig den Heiligen, die er den 25. August 1762 vor der französischen Akademie hielt: Der Gott des Friedens habe nicht Gefallen an dem Morden derer, die ihn nicht kennen[e]). Der Bischof

---

a) *Mélanges de religion, de morale et de critique sacrée.* Bd. VII. S. 154.

b) *L'honnête criminel* ist 1767 zum erstenmale aufgeführt worden. Johann Faber, welcher für seinen Vater von 1756 bis 1766 auf den Galeeren gewesen und durch den Herzog von Choiseul befreit worden war, ist der Held dieses Dramas. Der gelehrte Fabre d'Olivet, Verfasser der *langue hébraïque ressuscitée*, war ein Nachkömmling dieses Faber.

c) Marmontel ist wegen Belisar's toleranter Tendenzen mit der Sorbonne in Streit gekommen, weshalb sein trockener Roman allgemein zu den Toleranzschriften gerechnet wird. Wäre Florian eine ähnliche Ehre widerfahren, so hätte gewiss Niemand übersehen, was er mit der Capitulation von Granada und mit der Freistätte Zoroasters in Egerien's Hain bezweckt hat.

d) *Mélanges de religion etc.* Bd. VII. S. 151.

e) *Le Dieu de paix ne permet pas qu'on massacre ceux qui ne le connaissent pas.* *Principes politiques sur le rappel des Protestants en France, par M***.* *Paris 1764, 1re partie* S. 166.

von Langres, Herr von la Luzerne, unterstützte in der ersten Versammlung der Notabeln den Wunsch Lafayette's, die Protestanten emancipirt zu sehen, und erklärte freimüthig, dass er sie lieber in Tempeln, als in Höhlen, lieber von Pfarrern, als von Prädikanten geleitet sähe[a]). Die Fanatiker verglichen ihn mit dem Antichrist, er selbst aber tröstete sich mit Gott.

Es hat meinem Herzen wohlgethan, das edle Betragen einiger katholischen Geistlichen anführen zu können, und ich bin überzeugt, dass der katholische Clerus im Allgemeinen billiger gedacht, als gehandelt hat. Der Partheigeist machte ihn blind, und die Jesuiten thaten ihr Bestes, um ihn in der Blindheit zu erhalten. Darum kam auch die Aufhebung des Jesuitenordens der freien Entwickelung der öffentlichen Meinung gut zu Statten. Sie sprach sich endlich so stark zu Gunsten der Protestanten aus, dass der König 1767 den Staatsrath Gilbert de Voisins beauftragte anzugeben, wie den Protestanten zu einer bürgerlichen Existenz zu verhelfen sei. Gilbert de Voisins wusste, mit wem er es zu thun hatte, und rieth daher nicht zu Wiederherstellung der alten Rechte, sondern blos zu Duldung des Hausgottesdienstes mit einigen Pfarrern, die man nach der ersten missfälligen Handlung aus dem Lande schicken könne. Der katholische Geistliche sollte fortwährend die Kinder taufen und sich in Betreff ihrer Legitimität an die Aussage der Eltern halten. Angehende Eheleute sollten sich vor dem katholischen Pfarrer stellen, dessen Aufforderung zur Bekehrung vernehmen, und dann vor der Civilbehörde eine gesetzgiltige Ehe schliessen[b]).

Bevor jedoch die Rathschläge Gilbert's de Voisins befolgt wurden, bestieg Ludwig XVI. den Thron. Turgot hatte ihm gerathen, bei seiner Krönung die Ausrottung der Ketzer

---

a) *J'aime mieux des temples que des prêches, et des ministres que des prédicants.* *Aignan, de l'Etat des Protestans en France.* S. 46.

b) *Mémoire sur les moyens de donner aux Protestants un état civil en France, composé par l'ordre du Roi Louis XV,* 1787 *in*-8.

Digitized by Google

nicht zu beschwören, und er beschwor sie dennoch, widerstand aber jederzeit standhaft den intoleranten Einflüsterungen des Clerus, und was er in seinem Testament über Andersdenkende schreibt, beweist, dass er sich nie zu einer Ketzerverfolgung verstanden haben würde[a]). Hat die Aufhebung des Jesuitenordens, hat Marie Antoinette, hat Joseph II. auf die Gesinnung Ludwig's eingewirkt? Ich glaube kaum, denn Jesuiten gab es in Menge am Hofe, die Königin hatte wenig Einfluss auf ihren Gemahl, und Kaiser Joseph's Reformen gefielen seinem Schwager nicht. Ich schreibe alles seinem Herzen zu; sein Herz schützte ihn gegen die Irrthümer des Verstandes, gegen die Sophismen der Erzbischöfe von Toulouse und von Narbonne, wie gegen die Lügen des Pater Lenfant[12]); und so ging es denn seinem Eide, die Ketzer auszurotten, wie manchen andern Eiden: er wurde vergessen[b]). Uebrigens dürfte es ihm schwer geworden sein, gegen den Stachel zu lecken und den edelsten Regungen des Volkes Trotz zu bieten: der Morgenstern besserer Zeiten war aufgegangen, und wehe uns, dass er Ludwig's Schaffot beleuchten musste. So bedeutend war um diese Zeit die Toleranz geworden, dass sogar Staatsmänner wähnten, es sei überflüssig, die Protestanten durch neue Gesetze zu schützen; es genüge, die alten fallen zu lassen. Der herzenskundige Malesherbes aber bewies dem Marquis von Lafayette, dass die meisten Helden der willkürlichen Milde eine legale Existenz ihrer Schützlinge bekämpfen würden[c]). Beide

---

a) *Je plains de tout mon coeur mes frères qui peuvent être dans l'erreur; mais je ne prétends pas les juger, et je ne les aime pas moins tous en Jésus-Christ, suivant ce que la charité chrétienne nous enseigne. Testament de Louis XVI.*

b) Vielleicht hoffte er durch Güte zu erlangen, was die Strenge seiner Vorfahren nicht hatte bewirken können. Es ist diess jetzt noch, wo nicht die Hoffnung,. doch der geheime Wunsch manches vorgeblichen Staatsmannes. Die verschiedenen Culte erschweren ihm die Verwaltung, und da möchte er denn gar zu gern alle Gewissen unter eine einzige Rubrik bringen. Dass sich die Gewissen sträuben, begreift er nicht; denn was ist das Gewissen? —

c) *Ne vous y trompez pas, disait M. de Malesherbes à M. de Lafayette, à qui je me souviens de l'avoir entendu répéter; ces hommes sur*

Digitized by Google

Männer verbanden sich daher mit dem Minister von Breteuil, um die Protestanten in einen Theil ihrer Rechte wiedereinzusetzen. Lafayette reiste sogar nach seiner Rückkehr aus Amerika durch Nismes, um sich mit dem greisen Paul Rabaut über diesen wichtigen Gegenstand zu besprechen. Er beredete Rabaut St. Etienne, den ältesten Sohn Paul Rabaut's, nach Paris zu reisen, um dort an dem grossen Werke mitzuhelfen. Rabaut St. Etienne fand in der Hauptstadt den gelehrten Court de Gebelin[a]), den Sohn des mehr erwähnten Anton Court, und es ist wahrscheinlich, dass beide Freunde oft um ihre Meinung befragt worden sind. In dem Jahre 1782 gab Rabaut St. Etienne den alten Cevenol heraus[b]), worin er die verzweifelte Lage eines protestantischen Edelmanns schildert, der einen Beruf wählen möchte, keinen findet, dem er sich widmen darf, und sich am Ende auf den Handelstand beschränkt sieht. Indessen lebten die Protestanten schon damals nicht mehr ganz in diesen drückenden Verhältnissen. Niemand wusste diess besser, als Rabaut selbst, der bei Malesherbes die freundlichste Aufnahme gefunden, als protestantischer Geistlicher einem officiellen Mittagessen des Ministers des Innern beigewohnt, und viele seiner Glaubensgenossen in vortheilhaften Stellungen gesehen hatte. Er wollte nur die Monstruosität einer verjährten Gesetzgebung recht anschaulich machen, um eine neue und bessere aus ihren Trümmern desto sicherer hervorzurufen.

Viele möchten den Philosophen diese verbesserte Lage der Protestanten zuschreiben. Allerdings hat Voltaire durch seine Verwendung für die Familie Calas sich

---

qui vous comptez, parce qu'ils se donnent le mérite d'une indulgence arbitraire, seraient pour la plupart bien fâchés de voir le sort des Protestants garanti par la loi. Aignan de l'Etat des Protestants. S. 42.

a) Verfasser des *Monde primitif. Paris* 1773—1783. 9 *vol. in*-8.

b) Von diesem selten gewordenen Buch hat Graf Boissy d'Anglas 1820 eine neue Ausgabe besorgt unter dem Titel: *Le vieux Cevenol, ou anecdotes de la vie d'Ambroise Borely, mort à Londres âgé de cent trois ans, sept mois et quatre jours; par Rabaut St. Etienne; précédé d'une notice sur la vie de l'auteur, in*-18. Ist seither oft neu edirt worden.

Digitized by Google

bleibendes Verdienst erworben, und es ist wahr, dass die Philosophen im allgemeinen tolerant gewesen sind. Man lese aber in der Geschichte Ludwig's XIV. Voltaire's Ansichten über den Calvinismus [a]), man vergleiche damit Montesquieu's Unsinn über den Republikanismus der Reformirten [b]), man bedenke, dass Rousseau dem Fürsten gestattet, jeden Bürger, der dem öffentlichen Glaubensbekenntniss zuwiderhandelt, mit dem Tode zu bestrafen [13]), und man wird unbedingt zugeben müssen, dass die Protestanten den Philosophen, den Theoretikern wenigstens, nicht viel zu danken haben, wie denn auch der berüchtigte Pater Lenfant nicht ermangelte, sich hinter den Präsidenten von Montesquieu zu verschanzen. Selbst Condorcet hat in seiner Schrift über den Zustand der Protestanten [c]) bewiesen, dass ihm der Protestantismus, als Religion, nicht mehr als der Calvinismus, nämlich sehr wenig gelte, indem er versichert, der Credit des protestantischen Clerus würde mit der Emancipation ihrer Secte sinken und bald ganz aufhören [14]). Die Philosophen waren von jeher schlechte Propheten, sonst hätte Condorcet voraussehen können, dass er zehn Jahre später neben mehrern protestantischen Geistlichen in der von dem Prädikanten Rabaut St. Etienne präsidirten Nationalversammlung sitzen würde. Seine Schrift, worin sich des Herrn von Bretignère Parlamentsrede für die Protestanten vom 15. December 1778, eine Uebersicht der alten Gesetzgebung und weise Vorschläge, befinden, ist darum nicht ohne Werth, und er verdient gleichen Dank mit Gacon de

---

a) *Oeuvres de Voltaire.* Kehl. Bd. XXI. S. 309 u. f.

b) *Quand la religion chrétienne souffrit, il y a deux siècles, ce malheureux partage qui la divise en catholique et en protestante, les peuples du nord embrassèrent la protestante, et ceux du midi gardèrent la catholique. C'est que les peuples du nord ont et auront toujours un esprit d'indépendance et de liberté que n'ont pas les peuples du midi; et qu'une religion, qui n'a pas de chef visible, convient mieux à l'indépendance du climat, que celle qui en a un. Montesquieu, Esprit des lois Liv. XXIV. chap. 4.* Was müsste er heutzutage schreiben?

c) *Recueil de pièces sur l'état des Protestants en France. Londres* 1781, *in*-8.

Louancy[a]) und Target[b]), welche kurz vor und nach ihm die Sache der Gedrückten verfochten haben.

Am meisten Mühe aber gab sich Malesherbes, es endlich in Betreff der Protestanten zu einem Entschluss zu bringen[c]). In seinen Schriften über die Ehe der Dissidenten[d]), machte er auf das Widersinnige der Politik aufmerksam, welche eine bedeutende Anzahl von Staatsbürgern zur Unzufriedenheit zwang, und behandelte seinen Gegenstand so vollständig, dass nur die Unterzeichnung seiner Vorschläge übrig blieb. Wie ist aber der König zu diesem Schritte gebracht? Hat man dazu den protestantischen Pfarrer Jarousseau aus der Saintonge gebraucht; ist dieser Pfarrer 1787 nach Paris gereist, hat ihn Malesherbes dem Könige vorgestellt, und wurde der König durch Jarousseau's Rede so ergriffen, dass er unter Thränen das Edict unterzeichnet hat?[15]) Es mag sein; in jedem Fall aber schreibe ich das Toleranzedict mehr auf Rechnung des Barons von Breteuil und seines Secretärs Rulhière, als auf das Einschreiten eines geächteten Prädikanten. Diesen beiden Männern[e]) ist es gelungen, die Bedenklichkeiten Ludwig's XVI. zu heben, indem sie ihm vorspiegelten, es handle sich durchaus nicht um Vernichtung, sondern um Wiederherstellung des Werkes seines gefeierten Ahnherrn, sintemal es Ludwig's XIV. Absicht nie gewesen sei, die Protestanten ihrer bürgerlichen Existenz zu berauben. Nun ist diese Behauptung

---

a) *Lettres de deux Curés des Cevennes sur la validité des mariages des Protestants, et sur leur existence légale en France. Londres* 1779. 2 *parties in*-8.

b) *Consultation sur l'affaire de la dame Marquise d'Anglure, contre le sieur Petit, au conseil des dépêches, dans laquelle on traite des mariages et de l'état des Protestans. Paris* 1787 *in*-8.

c) *Il faut bien*, pflegte er zu sagen, wenn man sich über seinen Eifer wunderte, *il faut bien que je rende quelques bons offices aux protestants; mon ancêtre leur a fait tant de mal. Histoire des Eglises du désert. Bd. I. S.* 77. Sein Ahnherr war Baville, der grausame Intendant des Languedoc. Gottes Wege sind wunderbar!

d) *Mémoire sur le mariage des Protestants,* 1785 *in*-8. *Second mémoire sur le mariage des Protestants,* 1786 *in*-8.

e) Ich sage diesen beiden Männern, weil Rulhière offenbar nicht blos die geschichtliche Beleuchtung der Widerrufung des Edicts von

Digitized by Google

freilich eine offenbare Lüge, unterstützt durch eine Bitte des pariser Parlaments[a]) und durch einen Wunsch der ersten Versammlung der Notabeln[16]), aber das sicherste Mittel gewesen, Ludwigs Gewissen zu beschwichtigen. Dem sei indessen, wie ihm wolle, Herr von Breteuil legte den Rapport[b]) über diesen Gegenstand dem Könige im Laufe des Jahres 1787 vor, und Rulhière unterstützte ihn durch seine musterhafte Beleuchtung der Widerrufung des Edicts von Nantes, welche die Sache der Protestanten mehr, als ihre besten Controversschriften gefördert hat. Ich muss den Leser auf diese Schrift selbst verweisen und mich begnügen, einen Auszug des Rapports an den König mitzutheilen:

»Der König hat sich zu wiederholten Malen gegen seine »Minister geäussert, dass es seine Absicht sei, sich mit der »Lage seiner zahlreichen Unterthanen zu beschäftigen, die »man seit einem Jahrhundert Neubekehrte nennt, und die »man in Zukunft mit diesem Namen unmöglich bezeichnen »kann. Beim Regierungsantritt Sr. Majestät erwiderte der »Graf von Maurepas denjenigen, welche ihn über diese An»gelegenheit zur Rede stellten, sie sei zu wichtig und der »König zu jung; man müsse warten, bis er älter und erfah»ren genug sei, um einen selbstständigen Entschluss zu fas»sen, und seine Minister bei der Durchführung volksthüm»licher Maassregeln kräftig zu unterstützen. Diese glückliche »Zeit ist längst herbeigekommen, und da auch der Aufschub, »den S. Majestät aus triftigen Gründen sich erbeten haben, »vorüber ist, so glaube ich mich verpflichtet, dem Könige »und seinem Rath folgendes zur Beherzigung zu übergeben.

Nantes, sondern auch den dem Könige vorgelegten Bericht geschrieben hat. Breteuil bleibt das grosse Verdienst, seinen einflussreichen Namen dazu hergegeben zu haben.

a) Was Herr von Bretignère schon den 15. December 1778 gethan hatte, that Robert von St. Vincent den 9. Februar 1787; er forderte das Pariser Parlament auf, den König zu ersuchen, die bürgerliche Existenz der Protestanten zu sichern, und das Parlament ging in diesen Vorschlag ein.

b) *Au Roi, par M. le Baron de Breteuil, ministre et secrétaire d'Etat*, S. 16—136 in *Eclaircissements historiques sur les causes de la révocation de l'Edit de Nantes*. Paris 1788. 2 parties. 8.

Digitized by Google

»Nachdem Ludwig XIV. den grossen Entschluss gefasst »hatte, die Calvinisten seines Reiches zu bekehren, konnte »er auf sichern Erfolg seines Unternehmens rechnen, so »lange er, fern von allem Zwang, sich begnügte, dem Eifer »der Missionäre und den Gründen der Controversisten durch »Hofgunst, Beförderungen und Gnadengehalte nachzuhelfen. »Auf diesem Wege kehrten die meisten grossen Familien, »ein Theil des Adels*), und selbst einige Pfarrer in den »Schooss der Kirche zurück. Der Erfolg hörte erst dann auf, »seinen Erwartungen zu entsprechen, als er sich gegen »seinen Charakter, seine Principien und seinen Willen, zu »Strenge und Gewalt verleiten liess. Keines seiner Verfol-»gungsmittel hatte inzwischen das herbe Gepräge, welches »man ihnen später aufdrückte, und wodurch die Reformir-»ten zum bürgerlichen Tod verdammt worden sind.

»Aller Lobhudeleien ungeachtet hatte man schon zu »Lebzeiten Ludwig's XIV. die Ueberzeugung von dem »Misslingen des Unternehmens erlangt. Die geheimsten und »sichersten, in den Archiven aufbewahrten Berichte liefern »die Belege hierzu. Schon damals musste man sich im Ver-»trauen gestehen, dass die Calvinisten noch sehr zahlreich »und nichts weniger als bekehrt seien. Ich gehe weiter: »Erwägt man, was Moralität, Fleiss, Wohlstand, »Gemeingeist, Mildthätigkeit, und ein dem Cö-»libat nicht minder, als der Trägheit abholder »Glaube bewirken können, ist es auffallend, »wenn jetzt die Protestanten nicht geringer an »Zahl sind, als vor der Widerrufung des Edicts »von Nantes?

»Wir haben folglich nicht über die Zurückberufung der »Protestanten zu berathschlagen. Es fragt sich nicht, ob der »König den Bekennern einer geächteten Religion die Thore »seines Reiches öffnen dürfe. Sie bewohnen unsere blü-»hendsten Provinzen, in welchen sie durch unmenschliche

---

a) Ungeachtet dieses saubern Bekehrungsmittels zur alleinselig-machenden Kirche verliessen nach Capefigue, um dem Religions-zwang zu entgehen, funfzehntausend Edelleute das Land.

Digitized by Google

»Gesetze zurückgehalten worden sind. Sie sind Kaufleute, »Bauern, Soldaten; sie zahlen Abgaben, verrichten Frohn»dienste, werden für die Milizen und den Seedienst ausge»hoben; ihre Edelleute wohnen auf ihren Gütern, dienen »dem König in ihrer Jugend, und verlassen entweder den »Dienst vor der Zeit, wo man den Ludwigsorden empfängt, »oder begehren dieses Ehrenzeichen nicht. Sie erfüllen also »jede Bürgerpflicht, und das Gesetz raubt ihnen jedes Bür»gerrecht.

»Man glaubt allgemein, diese drückende Lage sei durch »eine Reihe klarer Gesetze Ludwig's XIV. entstanden. Mit »nichten. Es giebt kein Gesetz, das die bürgerliche Existenz »der Protestanten gefährdet. Die Gesetze Ludwig's XIV. sind »unbegreiflich entstellt worden, und dieser Entstellung allein »verdanken wir die traurigen Missverhältnisse unserer Zeit. »Die Entstellung aber rührt von den verschiedenen Syste»men her, welche der grosse König in Behandlung der Pro»testanten befolgt hat. Nach dem einen wendete die Regie»rung alle Strenge an, die Bekehrungen zu beschleunigen, ohne »sich um die Aufrichtigkeit derselben zu bekümmern, und »der Clerus half dabei, indem er den Neubekehrten ohne »weitere Prüfung die Sacramente ertheilte. Nach dem an»dern Systeme durften die Calvinisten erst nach vorherge»gangenem Unterricht und nach gehöriger Prüfung in die »Kirche aufgenommen werden. Das erste fällt in die Zeit, »wo eine laxe Moral in der Kirche und übertriebene Härte in »dem Rathe des Königs vorherrschten; das zweite in die »Zeit, wo milde Minister mit einem strengen Clerus zusam»menwirkten. Beide sich gegenseitig ausschliessende Sy»steme sind in die Declaration vom 14. Mai 1724 aufgenom»men worden, und es geschah dadurch, dass die Protestanten »ihre Geburten, ihre Ehen, ihre Sterbefälle nicht mehr con»statiren lassen konnten. Die Lage der Protestanten ist also »nur drückend, weil es der sie betreffenden Gesetzgebung »an der nöthigen Einheit mangelt[a]). Ursache genug für einen

a) Der Widerspruch bestand eigentlich darin, dass die Gesetze den Protestanten oder besser den N e u b e k e h r t e n d i e A u s w a n d e-

Digitized by Google

»gerechten König, seine bedrängten Unterthanen in Schutz »zu nehmen und ihnen ohne Verzug zu schenken, was sein »erlauchter Ahnherr ihnen niemals hatte entreissen wollen. »Ich rede von keinem Rückschritt: in den Gesetzen Ludwig's XIV. selbst werden wir Mittel finden, den Protestanten »zu ihrer bürgerlichen Existenz zu verhelfen; denn sein »Eifer für die Bekehrungen ging nie so weit, dass er ihm »die Legitimität der calvinistischen Ehen aufgeopfert hätte, »und man handelte seinen Grundsätzen zuwider, als man »nach seinem Tode diese Ehen dem Concubinat gleichzu»achten begann. Die Nothwendigkeit, diesem Uebelstand ab»zuhelfen, wurde frühe gefühlt, und man überzeugte sich »immer mehr, dass die schnellste Hilfe nöthig sei, wenn »nicht die heiligsten Rechte der Menschheit ohne Nutzen »für die Religion fortwährend mit Füssen getreten werden »sollten. Man hat mit Palliativen angefangen, man hat die »Taufe zur leeren Formalität herabgewürdigt, und die ge»setzlichen Beweise der Ehe auf Notorietät beschränkt. Diese »Palliative, wie wesentliche Dienste sie auch geleistet haben, »können in die Länge nicht bestehen.

»Ich wage es daher, dem Könige das Project eines neuen »Edicts vorzulegen, welches beinahe durchweg zweien »Beschlüssen über Taufe und Ehe, so wie einer Declaration »über Sterbefälle der Protestanten entlehnt worden ist, die »von dem Staatsrathe Ludwig's XIV. kurz vor Widerrufung »des Edicts von Nantes ausgegangen sind. Was der Ver»fasser des Projects, Herr von Malesherbes, etwa hinzuge»setzt hat, ist nur beigefügt, um spätern Missverständnissen »vorzubeugen. Es begnügt sich, die bürgerliche Existenz »nichtkatholischer Unterthanen zu sichern. Bleibt noch »etwas zu thun übrig, so wird es am besten, nachdem die

---

rung verboten, und die Abtrünnigen *(les relaps)* verbannten. Dieser Abtrünnigen gab es aber eine Menge, weil sich die Hugenotten selten zu den Gebräuchen der katholischen Kirche bequemten, und so wäre das Land allmählig von Neubekehrten leer geworden. Man zog es daher vor, den Rückfall zu übersehen, indem man die protestantischen Ehen als Concubinat und die protestantischen Kinder als Bastarde ansah.

Digitized by Google

»Protestanten eine Zeit lang ihre neuen Rechte genossen ha-»ben, beschlossen werden können. In Betreff der über die-»ses Project zu befragenden Personen bemerke ich, dass die »willkürliche Toleranz, der sich die Protestanten zu erfreuen »haben, den Commandanten, Generalprokuratoren und In-»tendanten der Provinzen einen Einfluss auf ihr Schicksal »verschafft hat, den sie nur ungern verlieren werden. Es »folgt hieraus keineswegs, dass sie sich der Emancipation »ihrer Schützlinge widersetzen werden; es möchte aber gut »sein, bei Schätzung des Werthes ihrer Gutachten auf die-»sen Umstand Rücksicht zu nehmen. Dann bin ich der »Meinung, den Clerus nicht zu befragen. Er wurde bei der »Widerrufung des Edicts von Nantes übergangen, und erst, »nachdem die Calvinisten unter dem Namen Neubekehrte »der Kirche einverleibt worden waren, zu Rathe gezogen. »Jetzt, wo der Clerus selbst, und zwar mit Recht sich des »Ausdrucks Calvinisten wieder bedient, gehen ihn diese »Leute nicht mehr an, als die Juden, die Lutheraner und »die Wiedertäufer, über deren Verhältnisse ihm nie seine »Meinung abgefordert worden ist. Dabei bemerke ich, dass »mir die Bekehrung der Calvinisten nichts weniger als gleich-»giltig ist; das neue Gesetz soll nur diesen grossen Zweck »sicherer, als das alte fördern helfen.«[a]).

In Folge dieses Rapports unterzeichnete der König im Monat November 1787 das von Malesherbes abgefasste Edict zur Sühne des durch Jesuiten dem grossen Ludwig abgenöthigten Meineids und zur Heilung der Wunden, welche ruchlose Verletzung der heiligsten Menschenrechte der protestantischen Kirche Frankreichs geschlagen hatte. Ich theile von diesem Edict mit, was zum Verständniss desselben dient, und verweise für den Rest auf das Edict selbst, welches vielfach gedruckt, unter andern in Rabaut's Jahrbuch zu finden ist[b]).

»Wir, Ludwig von Gottes Gnaden, König von Frankreich

---

a) *Eclaircissements historiques sur les causes etc. 2e partie.* S. 19 u. f.

b) *Annuaire ou répertoire ecclésiastique à l'usage des églises réformées et protestantes de l'empire français. Paris* 1807 *in*-8. S. 456 u. f.

Digitized by Google

»und Navarra, allen Gegenwärtigen und Zukünftigen unsern »Gruss. Als Ludwig XIV. in seinen Staaten die öffentliche »Ausübung jedes andern, als des katholischen Gottesdienstes »untersagt hatte, hinderte die durch scheinbare Bekehrungen »genährte Hoffnung einer wünschenswerthen Religionsein- »heit diesen grossen König, den Plan zu verfolgen, die bür- »gerliche Existenz seiner Unterthanen, welche keinen Theil »an den Sacramenten der Kirche haben konnten, durch ein »Gesetz zu sichern. Nach dem Beispiel unserer erlauchten »Vorfahren werden wir alle Unterweisungs- und Ueberzeu- »gungsmittel begünstigen, welche die Gesammtheit unserer »Unterthanen im Bekenntniss des alten Glaubens unseres »Königreichs zu vereinigen bezwecken, alle der Vernunft, »der Menschlichkeit und dem Geist des Christenthums zu- »widerlaufende Zwangsmittel dagegen verbieten. Bis aber »die göttliche Vorsehung unsere Bemühungen segnen und »diese selige Einheit bewirken wird, gestattet es un- »sere Gerechtigkeitsliebe und das Interesse unseres König- »reiches nicht, unsere Unterthanen oder fremde Ansässige, »welche sich nicht zur katholischen Religion bekennen, »länger der Rechte zu berauben, welche sich auf ihre bür- »gerliche Existenz beziehen. Wir haben erwogen, dass die »Protestanten, welche eines gesetzlichen Daseins ermangeln, »gezwungen sind, entweder die Sacramente durch verstellte »Bekehrung zu entweihen, oder den Stand ihrer Kinder »durch Schliessung ungesetzlicher Ehen zu gefährden. Die »Verordnungen haben sogar vorausgesetzt, dass es in unsern »Staaten nur Katholiken gebe, und diese jetzt unhaltbare »Fiction veranlasste das Schweigen des Gesetzes, welches »in Frankreich keine Proselyten eines andern Glaubens hätte »anerkennen dürfen, ohne sie zu verbannen oder ihr bürger- »liches Verhältniss sogleich zu bestimmen. Solche dem »Wohl und der Ruhe unseres Königreichs so nachtheiligen »Grundsätze würden die Auswanderungen vermehrt und »Verwirrung in die Familien gebracht haben, wenn wir »nicht vorläufig durch die Jurisprudenz unserer Gerichtshöfe »unterstützt worden wären, um Waisen gegen habsüchtige »Seitenverwandte zu schützen. Diese Ordnung der Dinge

Digitized by Google

»fordert schon lange unser Ansehen zur Aufhebung gefähr-
»licher Widersprüche zwischen den Rechten der Natur und
»den Verfügungen des Gesetzes. Wir sind mit dem Ernst,
»welche die Wichtigkeit der Entscheidung erfordert, zur
»Untersuchung dieser Angelegenheit geschritten. Unser Ent-
»schluss war schon im Rathe gereift, und wir nahmen uns
»vor, noch einige Zeit über die gesetzliche Form desselben
»nachzudenken; die Umstände aber haben uns günstig ge-
»schienen, die wohlthätigen Folgen unseres neuen Gesetzes
»zu vermehren, weswegen wir dessen Bekanntmachung be-
»schleunigt haben. Vermögen wir nicht das Bestehen ver-
»schiedener Secten in unserm Staate zu hindern, so werden
»wir doch nie zugeben, dass ihre Verschiedenheit eine
»Quelle der Zwietracht für unsere Unterthanen werde. Wir
»haben die kräftigsten Maassregeln ergriffen, um schädliche
»Verbindungen zu hintertreiben. Die katholische Religion,
»welche zu bekennen wir das Glück haben, wird in unserm
»Königreiche allein das Recht und die Ehre des öffentlichen
»Gottesdienstes geniessen, während unsere nichtkatholischen
»Unterthanen, alles Einflusses auf die in dem Staate einge-
»führte Ordnung beraubt, immer unfähig bleiben sollen, eine
»Gemeinschaft zu bilden. Sie sind der gewöhnlichen Polizei
»in Betreff der Feste unterworfen, und das Gesetz giebt
»ihnen nichts, als was das Naturrecht ihnen zu
»entziehen verbietet[a]), nämlich das Recht, ihre Ge-
»burten, Ehen und Todesfälle constatiren zu lassen, um in
»dieser Beziehung gleiche Vortheile mit unsern übrigen Un-
»terthanen zu besitzen. Aus diesen und andern Gründen,
»nach dem Gutachten unseres Rathes, und nach eigener
»Ueberzeugung, völliger Gewalt und königlicher Macht, ha-
»ben wir durch gegenwärtiges, ewiges und unwiderrufliches
»Edict verordnet und befohlen, wie folgt:

»Die katholische Religion soll allein einen öffentlichen
»Gottesdienst haben. Nichtkatholische müssen zu dessen

---

a) *Ils ne tiendront de la loi que ce que le droit de la nature ne nous permet pas de leur refuser.* Welch' eine Vergangenheit setzt diese Erklärung voraus!

Digitized by Google

»Unterhalt beitragen, seine Feste mitfeiern und seine Cere-»monien ehren. Dissidenten, ob einheimische, ob fremde, »geniessen alle Eigenthums- und Erbschaftsrechte, dürfen »Handel, Künste und Gewerbe treiben, bleiben aber unfä-»hig, Gerichts- und Lehrämter zu bekleiden. Ihren Heirathen »gehen Aufgebote voraus, die entweder von katholischen »Geistlichen oder von Gerichtsbeamten gemacht werden. Nach »den beobachteten Formalitäten wird die Ehe vor dem Ge-»richtsbeamten für giltig und unauflöslich erklärt und in zwei »Register eingeschrieben. Die aus solchen Ehen entsprossenen »Kinder werden, nach Vorweisung eines von dem katholischen »Pfarrer ausgefertigten Taufscheines, oder nach einer Erklä-»rung des von zwei Zeugen begleiteten Vaters, von dem Orts-»richter eingeschrieben, und die nichtkatholischen Todten »werden nach vorhergegangener Anzeige durch Vermittlung »der Ortsbehörde an einen besonderen, zur Beerdigung »schicklichen Platz, ohne Störung von Seiten der Katholiken, »begraben.« Der protestantischen Geistlichen wird nicht anders gedacht, als dass sie sich ihrer Qualität in keinem öffentlichen Acte bedienen, keinen Geburts- und Eheschein ausstellen, und in keiner Amtstracht einhergehen sollen. Aus diesen Bestimmungen aber geht hervor, dass man sie und ihren Gottesdienst zu dulden entschlossen war. Das Edict schliesst mit der Erklärung, dass frühere den Protestanten des Elsasses in einigen Städten gemachte Concessionen fortbestehen werden[a]).

In seinen Vorstellungen an den König über dieses Edict vom 18. Januar 1788 bemerkt das Parlament, man hätte es klarer aussprechen sollen, dass die Protestanten keinen öffentlichen Gottesdienst haben, dass ihnen kein Patronatsrecht zukomme, und dass sie von allen Gerichts- und Lehrstellen ausgeschlossen seien. Uebrigens will es, dass die Protestanten vor dem königlichen Richter einen Taufschein

---

a) Kurz vor der Bekanntmachung dieses Edicts den 21. October 1787 hatte der König, in Betreff der Tauf-, Ehe- und Sterbe-Register der Protestanten im Elsass, eine besondere Declaration erlassen.

Digitized by Google

ihres Pfarrers vorweisen sollen, dass man die gegen sie bestehenden Strafgesetze abschaffe, dass man ihnen ihre unverkauften Güter zurückgebe, und sie nicht zwinge, um gewisse Künste und Gewerbe zu treiben, einen Schein vorzuweisen, dass sie katholisch sind. Ludwig XVI. antwortete hierauf den 27. Januar 1788: »Mein Edict beschränkt »sich auf die bürgerliche Existenz meiner nichtkatholischen »Unterthanen. Man kann ihr Dasein nicht läugnen, und »somit ist es billig, ihre Geburts-, Ehe- und Sterbefälle gesetzlich zu constatiren, weil der Beistand der katholischen »Kirche denjenigen, welche sich von ihr losgesagt haben, »nicht zu Theil werden kann. Darum konnte in dem Edict »das Patronatsrecht nicht bestimmt werden. Vor der Widerrufung des Edicts von Nantes haben die Protestanten »eine religiöse Existenz gehabt; mein Edict giebt sie ihnen »nicht zurück. Die Protestanten sind nicht einmal darin »genannt. Das Patronatsrecht erfordert meine ganze Aufmerksamkeit, und ich werde es so bestimmen, dass die »Kirche nicht Gefahr laufe, von unzuverlässigen Pfarrern bedient zu werden. Ich werde die unmenschlichen Strafgesetze gegen die Protestanten abschaffen; da jedoch in »meinem Edict nicht von Protestanten die Rede ist, und nur »ein einziger öffentlicher Gottesdienst gestattet wird, muss er »wohl durch Gesetze geschützt sein. Uebrigens werde ich mit »Nächstem diese Gesetze mildern, indem ich mir vornehme, »den Criminalcodex einer Revision zu unterwerfen. Mein »Edict setzt voraus, dass man den Protestanten den Eid »nicht abfordere, welchen einige Kunst- und Gewerbsinnungen von ihren Mitgliedern begehren. Sollten hierzu nähere »Bestimmungen nöthig sein, so werde ich sie im Interesse »der Ruhe und Ordnung des Landes treffen. In diesem »Sinne werde ich die Zurückgabe der Güter betreiben, damit Niemand in seinem verjährten und auf guten Glauben »hin erlangten Besitz gestört werde«[17]. In Folge dieser königlichen Erklärung wurde das Edict den 29. Januar 1788 in die Register des Parlaments eingetragen und sogleich in Vollziehung gesetzt. »Von allen Seiten, sagt Rabaut, strömten die Reformirten zu den königlichen Ge-

Digitized by Google

»richtshöfen, um ihre Ehen und die Geburten ihrer Kinder »einschreiben zu lassen. Oft sahen sich die königlichen »Richter gezwungen, um den Leuten Kosten zu ersparen, »von Gemeinde zu Gemeinde zu reisen, wo dann Greise »mit ihrer Ehe die Ehen ihrer Kinder und Kindeskinder »legitimiren liessen«[a]).

Zweiter Abschnitt.

Die Revolution von 1789.

Das Edict von 1787 war weit hinter Turgot's dreissig Jahre früher ausgesprochenen Principien zurückgeblieben; es war aber auch nur ein Versuch, ein erster Schritt, dem bald ein zweiter folgen musste. Jedermann fühlte, dass die alten Staatsmaximen neuen weichen mussten. Eine Umwälzung schien unvermeidlich, ja sie war schon herbeigekommen, und nur Art und Weise blieben den Augen der Wartenden verborgen: sie hofften ohne Windsbraut ihre Ernte heimzubringen. Die Verblendeten! Gebiert das Weib mit Schmerzen, so gebären die Völker mit Blut, und die Menschheit ist nie ohne harten Kampf vorangeschritten. Darum sollen uns auch die Gräuel der französischen Revolution nicht ungerecht machen gegen die Philosophen, auf deren Rechnung man sie geschrieben hat. Allerdings haben sie die Fackel der Aufklärung mit unbegreiflichem Leichtsinn geschwungen, haben dem Christenthum Gewalt angethan und die unreife Frucht oberflächlichen Forschens einem leidenschaftlichen Volke zu kosten gegeben, weswegen sie keineswegs von aller Schuld freizusprechen sind. Ihre Schuld aber ist die des Kindes, welches spielend das Vaterhaus in Brand steckt, während ihre Hauptankläger mit kalter Be-

a) *Annuaire de Rabaut*. S. 8.

Digitized by Google

rechnung des Meuchelmörders ihre Gegner erwürgt haben. Uebrigens wäre es in jedem Falle unbillig, die Philosophen zu den Schreckensmännern zu rechnen. Diese Zuchtruthen Gottes waren keine Philosophen mehr, und wie mancher geächtete Priester mag am gastlichen Heerde irgend eines protestantischen Geistlichen gedacht haben: das haben wir an unserm Bruder Joseph verdient! Es wäre mir leid, wenn man in dieser Vermuthung einen Tadel des katholischen Clerus fände. Ich wünschte ihn nur zur Behutsamkeit zu bewegen und ihm zu zeigen, dass bei seinen ewigen Feldzügen gegen die Revolution am Ende nicht mehr herauskommt, als bei seinen abgedroschenen Verläumdungen des Protestantismus. Hört er nicht auf, die Revolution als eine Pest, und den Jesuitenorden als das Specificum dagegen zu betrachten, so hilft er wahrlich sich selbst am allerwenigsten. Man verabscheue die Gräuel der Revolution, man zügle damit politische Windbeutel, man schiebe sie aber nicht auf Rechnung derer, welche sie kaum geahnet haben, und verwechsle sie nicht böslich mit der Revolution selbst, die eine Mutter ist alles Grossen und Schönen der neuern Zeit. Nach dieser Erklärung kann ich mit meiner Geschichte fortfahren; denn, was sie auch enthüllen mag, Niemand wird darin den geheimen Tadel eines Ereignisses finden, das ich, von seinen Auswüchsen gesäubert, für ein Werk des practischen Christenthums halte.

Die Revolution hatte Ludwig XVI. nicht Zeit gelassen auszuführen, was er den 27. Januar 1788 dem Parlament versprach. Dafür nahm es die Nation selbst auf sich, den Protestanten mehr zu geben, als sie je erwartet hatten, obschon sie dem katholischen Clerus allein eine Staatsbesoldung zusicherte. Diese Staatsbesoldung aber war eher eine Folge der Einziehung des Kirchengutes[a]), als eine Bevorrechtung, da den Protestanten an eigentlichen Rechten nichts

---

a) *L'assemblée nationale décrète, que tous les biens ecclésiastiques sont à la disposition de la nation, à la charge de pourvoir d'une manière convenable aux frais du culte, à l'entretien de ses ministres et au soulagement des pauvres.* *Décret du 2 novembre 1789.*

Digitized by Google

abging. »Sie, sagt ein Schriftsteller, sie dürfen einer voll-»kommenen Gleichheit der Rechte mit ihren katholischen »Mitchristen sich erfreuen, und alle Gesetze sind aufgehoben, »die sie in der freien Ausübung derselben hindern konnten. »Nun ist das Band der Ehe nicht mehr so fest, dass es nicht »bei erwiesener Treulosigkeit könnte getrennt und aufgeho-»ben werden; nun treten Väter in ihre natürlichen Rechte »ein, und können bei gemischten Ehen nach dem unter »beiden Partheien getroffenen Vergleiche ihre Kinder in der »Lehre der einen Kirche so gut wie in der andern unterrich-»ten lassen; nun wird das uneheliche Kind, das der Staat »ernährt, nicht nothwendig in der Religion des Staats erzo-»gen; nun ist es kein Verbrechen mehr, das auf das schärf-»ste geahndet würde, seiner Ueberzeugung zu folgen; der »Glaube, zu dem man sich bekennt, kann hinfüro das »Werk einer freien Wahl und einer eignen Einsicht sein. »Der mit den ersten Menschenrechten streitende Religions-»zwang ist aufgehoben; eine Menge äusserer und eigennützi-»ger Beweggründe verlieren ihren Einfluss, ihre Kraft, ihre »Wirksamkeit; und eine Freiheit, die dem Freunde der »Wahrheit noch edler und schätzbarer, als die bürgerliche »scheint und unter die höchsten Güter des Menschen ge-»rechnet zu werden verdient, die Freiheit des Gewissens »ist für Jeden in ihrem ganzen Umfange wiederherge-»stellt« [a]).

Schon den 21. August 1789 erklärte die Nationalversammlung die Gleichheit aller Bürger und ihre Zulässigkeit zu allen Aemtern [b]). Den 23. desselben Monats setzte sie fest, dass Niemand wegen seiner Meinungen, wären es auch religiöse Meinungen, beunruhigt werden solle, insofern ihre

---

a) Ueber die neu projectirte Organisation der protestantischen Kirche. Von einem Freunde der Wahrheit und der Freiheit. (Professor Isaak Haffner, von dem noch mehr die Rede sein wird.)

b) *Tous les citoyens étant égaux à ses yeux, sont également admissibles à toutes dignités, places et emplois publics, selon leur capacité, et sans autre distinction que celle de leurs vertus et de leurs talents. Déclaration des droits. Art. XI.*

Digitized by Google

Bekanntmachung die gesetzliche Ordnung nicht bedrohe[a]). Man suchte zwar der katholischen Religion das Privilegium des öffentlichen Cultus zu sichern, allein die Constitution vom 3. September 1791 entschied sich für die allgemeine Freiheit des Gottesdienstes und für das Recht der Bürger, ihre Geistlichen zu wählen[b]). Die zur Zeit confiscirten und nicht verkauften Güter der Protestanten des Innern sollten ihren Erben zurückgegeben werden[c]), die Protestanten des Elsasses zur Besoldung der Pfarrer und Lehrer ihre Kirchengüter behalten[d]), und die Nachkommen der Refugianten das französische Bürgerrecht geniessen[e]). Die Protestanten hatten also volle Ursache, mit ihrer neuen Stellung zufrieden zu sein, und wenn auch die Reformirten des Innern aus Mangel an Kirchengütern ihre Pfarrer durch freiwillige Bei-

---

a) *Nul ne doit être inquiété pour ses opinions, même religieuses, pourvu que leur manifestation ne trouble point l'ordre établi par la loi. Déclaration des droits. Art. X.*

b) *La constitution garantit à tout homme d'exercer le culte religieux auquel il est attaché. Les citoyens ont le droit d'élire ou de choisir les ministres de leur culte. Constitution de 1791. Tit. I. Art. 3.*

c) *Les biens des non-catholiques, qui se trouvent encore aujourd'hui entre les mains des fermiers de la régie aux biens des religionnaires, seront rendus aux héritiers, successeurs ou ayants droit desdits fugitifs, à la charge par eux d'en justifier, aux termes et selon les formes que l'assemblée nationale aura décrétés, après avoir entendu à ce sujet l'avis de son comité des domaines. Loi du 10 juillet 1790.* Nach Barrère's Bericht vom 9. December 1790 trugen diese Güter noch 110,000 Livres jährlich ein.

d) *Les biens possédés actuellement par les établissements des protestants des deux confessions d'Augsbourg et helvétique, habitants de la ci-devant principauté d'Alsace et des terres de Blamont, Climont, Héricourt et Chaletot, sont exceptés de la vente des biens nationaux et continuent d'être administrés comme par le passé. Décret du 10 décembre 1790.* Den 8. Mai 1791 wurde auch das Thomasstift zu Strasburg, als zum Unterhalt des öffentlichen Unterrichts gehörig, von dem Verkauf freigesprochen.

e) *Toutes les personnes qui, nées en pays étranger, descendent, en quelque dégré que ce soit, d'un Français ou d'une Française, expatriés pour cause de religion, sont déclarés naturels français, et jouiront des droits attachés à cette qualité s'ils reviennent en France, y fixent leur domicile, et prêtent le serment civique. Loi du 9 au 15 décembre 1790 relative à la restitution des biens des religionnaires fugitifs. Art. XXII.*

Digitized by Google

träge unterhalten mussten, waren sie doch nicht mehr gezwungen, wie diess das Edict von 1787 gefordert hatte, zum Unterhalt des katholischen Gottesdienstes mitzusteuern[18]. Ueberdiess waren sie von jeher gewohnt gewesen, ihre Pfarrer selbst zu besolden, und so froh im Genuss der lang entbehrten Freiheit, dass sie kaum daran dachten, mehr Begünstigte zu beneiden. Kein Wunder, wenn sie im Allgemeinen warme Anhänger der Revolution wurden, und ihre Geistlichen kein Bedenken trugen, den Bürgereid nach folgender Formel abzulegen: »Ich schwöre, mein Amt gewissen»haft zu versehen, der Nation, dem Gesetz und dem König »treu zu sein und die von der Nationalversammlung decre»tirte, von dem König angenommene Verfassung nach Kräften »zu handhaben«[a]).

Nicht wie die protestantische dachte ein bedeutender Theil der katholischen Geistlichkeit. Sie weigerte sich, den Bürgereid zu leisten, und veranlasste durch ihren Widerstand nicht nur ein Schisma in der Kirche, sondern ein Misstrauen der Volksvertreter, welches die traurigsten Folgen nach sich zog, und nächst der Charakterschwäche Ludwig's XVI. die abnorme Richtung der Revolution veranlasst hat. Der Inhalt des Eides war allerdings geeignet, den jesuitisch gesinnten Theil des Clerus abzuschrecken, indem er auf die neue Organisation der Kirche[b]) verpflichtete, welche Viele als einen Eingriff in die Rechte der römischen Curie betrachteten. Diess war aber nach der Meinung Anderer nicht der Fall[19]), und obschon die protestantische Geistlichkeit des Elsasses die Vorschläge zu ähnlicher Verfassung abwies, dachte sie nie daran, mit dem katholischen Clerus gemeine Sache zu machen, sondern nur unberufene Reformatoren abzufertigen[c]). Die protestantische Geistlichkeit des

---

a) *Je jure de veiller avec soin sur la paroisse qui m'a été confiée, d'être fidèle à la nation, à la loi, et au Roi, et de maintenir de tout mon pouvoir la constitution décrétée par l'assemblée nationale et acceptée par le Roi.*

b) *La constitution civile du clergé.*

c) Die sogenannten Freunde der Constitution hatten der protestantischen Kirche zugemuthet, auf ihre Güter Verzicht zu leisten

Digitized by Google

Elsasses zeigte sich jeder nützlichen Reform geneigt, verfasste patriotische Kirchengebete, schaffte manches Lästige bei der Beichte ab und liess durch die versammelten Bürger den Kirchenvorstehern eine doppelte Anzahl von Notabeln beigeben, welche in wichtigen Fällen ihren Sitzungen beiwohnen und mit ihnen über die Kirche wachen sollten. Der eigentliche Vorschlag aber zu einer neuen Organisation ihres Kirchenwesens, den sie auf Begehren des Comités für

---

und sich die neue Organisation der katholischen anzueignen. *Motion de M. Matthieu faite à la société des amis de la constitution, le 15 octobre 1790.* Nun galt es zu wissen, ob die Nationalversammlung sich entschlossen hätte, als Ersatz für geringe Güter, die protestantische wie die katholische Geistlichkeit zu besolden. In jedem Fall aber hätten sich die Protestanten durch Annahme des Vorschlags lächerlich gemacht, indem sie kaum die Beibehaltung ihrer Güter begehrt *) und erhalten hatten. Professor Koch, der sich um die Güterbeibehaltung sehr verdient gemacht hatte, antwortete den Freunden der Constitution in einer Rede: *Discours de M. Koch sur la motion de M. Matthieu, concernant les Protestants d'Alsace, prononcé à la société des amis de la constitution, le 15 octobre 1790.* Auch Professor Haffner weist den Motionenmacher in seiner Schrift über die neuprojectirte Organisation der protestantischen Kirche gründlich zurecht. Hierher gehört noch: *Principes généraux des Protestants de la confession d'Augsbourg et leur incompatibilité avec la constitution civile du clergé*, mit einem *projet de décret pour la constitution civile des Eglises de la confession d'Augsbourg dans les départements du haut et du bas-Rhin, et dans ceux de la haute Saône et du Doubs*, nach welchem jede Kirche ein Verwaltungsbureau, jeder District ein Consistorium und jedes Departement ein Generalconsistorium erhalten soll (vorläufig jedoch nur Strasburg mit einem Directorium für die laufenden Geschäfte), mit Vorbehalt jedoch des Rechtes aller activen Bürger, ihre Pfarrer selbst zu wählen. Zum Schluss heisst es: *que les principes de l'Eglise romaine sur l'Eglise en général et son autorité, sur la division des pouvoirs et des jurisdictions, sur l'émanation et l'indépendance du pouvoir spirituel, sur la hiérarchie et la distinction des ordres dans l'Eglise, ayant servi de base à la constitution civile du clergé catholique, ces principes diamétralement opposés à l'esprit du Protestantisme, ne sauraient être appliqués à l'organisation des Eglises de la confession d'Augsbourg dont l'écriture sainte est la seule règle de foi, dont le pouvoir eccélsiastique émane tout entier de l'Eglise considérée comme société dans l'Etat, qui n'admet pas le droit de déléguer en matière d'opinion, qui n'a aucune jurisdiction qui lui soit propre etc. etc.*

*) Très-humble et très-respectueuse adresse présentée à l'assemblée nationale par les habitants de la confession d'Augsbourg des villes de Colmar, Wissembourg, Landau et Munster en Alsace, du 2 novembre 1789.

Digitized by Google

die kirchlichen Angelegenheiten eingesandt hatte, kam bei der constituirenden Versammlung nicht zur Sprache.

Im innern Frankreich war der Eifer der protestantischen Geistlichen nicht minder gross, die Zwecke des verjüngten Staates durch ihren Einfluss zu befördern. Alles billigen, was die Neuerer vorschlugen und durchsetzten, konnten sie inzwischen nicht. Darum erhoben sie bisweilen ihre Stimme zur Rüge falscher Maassregeln, und zogen sich so den Hass der vorgeblichen Patrioten in nicht minderm Grade, als der katholische Clerus zu. Doch kam dieser Hass erst nach der Hinrichtung des Königs zu vollem Ausbruch. Vorher äusserte er sich mehr durch Spott und Beschränkung, als durch eigentliche Verfolgung. Traurig ist es, dass eines der wichtigsten Decrete dieser Zeit, das vom 20. September 1792, welches die Geburts-, Ehe- und Sterbe-Register der Geistlichkeit entzog, um sie den Municipalitäten zu übergeben[a]), mehr von dem Vorurtheil der Gewalthaber gegen die Geistlichkeit, als von der Ueberzeugung herrührte, es sei ein nothwendiges Corollarium der eingeführten Religionsfreiheit. Allein die Leidenschaft kannte keine Schranken mehr, und sollte bald zu schauderhaftem Ausbruch kommen. Welche Rolle haben die Protestanten in diesen Gräuelscenen gespielt? Haben sie die Gelegenheit wahrgenommen, sich an ihren ehemaligen Peinigern zu rächen? Haben sie sich unter die Bluthunde gemischt, welche zu Ersäufungen und Kartätschen ihre Zuflucht nahmen, wenn die Guillotine nicht schnell genug functionirte? Aignan meint, es wäre ihnen zu verzeihen gewesen, wenn sie an den Excessen der Revolution Theil genommen hätten. Ich nicht; denn die Rache ist mein, spricht der Herr, und der Christ soll lieben, nicht verfolgen und morden. Darum freut es mich, dass Aignan den Protestanten das Zeugniss giebt, sie hätten keine Rache geübt[20]), und so wenig den Schreckensmännern zugehört, dass eine grosse

---

a) *Les municipalités recevront et conserveront à l'avenir les actes destinés à constater les naissances, mariages et décès.* Décret du 20 septembre 1792. Tit. I. Art. 1.

Digitized by Google

Zahl Refugianten, welche im Begriff waren, mit ihren Capitalien in ihr Vaterland zurückzukehren, um daselbst der Religionsfreiheit zu geniessen und ihre Gewerbe zu treiben, nur durch den Sturz des Thrones und die darauf folgenden Unruhen abgehalten worden wären, ihren Vorsatz auszuführen[a]). Beruht nun auch diese letzte Behauptung auf einem patriotischen Irrthum, so bleibt es immer wahr, dass die Jesuiten, welche dem Protestantismus alle Revolutionen alter und neuer Zeit aufbürden, keinen Protestanten unter dem Pöbel entdeckt haben, der während der rothen Messe[b]) um die Guillotine herumzutanzen pflegte. Zwar hat man den Calvinisten die blutigen Collisionen, welche im Monat Junius 1790 bei Gelegenheit der Wahlen zu Nismes Statt fanden, vorgeworfen; aber Lauze de Peret hat sie vollständig gerechtfertigt[c]), und um alle Zweifel zu heben, hat sich der katholische Royalist Froment selbst gerühmt, diesen unter dem Namen Bagarre bekannten Bürgerkrieg eingeleitet zu haben[21]). Man wird daher der Versicherung des Pfarrers Vincent Glauben beimessen, dass die Protestanten als die Aufgeklärtesten, Gemässigsten und Reichsten verhältnissmässig am meisten während der Revolution gelitten haben, und dass mehrere ihrer Pfarrer hingerichtet oder eingekerkert worden seien[d]). Unter den Hingerichteten

---

a) *Un grand nombre de familles réfugiées en Allemagne, qui, sur l'invitation de l'assemblée constituante, se disposaient à venir jouir, dans leur ancienne patrie, de la liberté religieuse, et à y reporter leurs capitaux et leur industrie, furent arrêtées par la révolution du 10 août et par les troubles et les excès qui en furent la suite. Aignan, de l'état des Protestants en France.* S. 103.

b) *La messe rouge*, so nannte man die revolutionären Executionen.

c) *Eclaircissements historiques, en réponse aux calomnies dont les Protestants du Gard sont l'objet. Paris* 1818 *in*-8. Zweite Lieferung.

d) *Vues sur le Protestantisme. Nismes* 1829, 2 *vol. in*-8. Bd. I. S. 156. Nach Lauze de Peret hat das Revolutionstribunal des Gard-Departements, welches aus fünf Katholiken und einem einzigen Protestanten zusammengesetzt war, 91 Katholiken und 47 Protestanten verurtheilt. *Eclaircissements historiques*, Dritte Lieferung S. 104 und 105. Rechnet man nun, dass die Guillotine hauptsächlich unter den ehemals privilegirten Ständen wüthete, wo die Protestanten nur spärlich

Digitized by Google

befindet sich Rabaut St. Etienne, unter den Eingekerkerten sein ehrwürdiger Vater, der über funfzig Jahre in der Wüste gepredigt hatte. Alle Kirchen wurden geschlossen. Selbst in der Grafschaft Foix, wo er in den schlimmsten Epochen nie unterbrochen worden war, musste der Gottesdienst während der Schreckenszeit aufhören. Commissarien durchzogen die Gemeinden, um alle geistlichen Bücher auf dem Altare der Aufklärung zu verbrennen, erhielten aber nur Scharteken, und machten die Erfahrung, wie schwer es sei, ein Volk nach den Maximen des Père Duchèsne zu reformiren. Unterdessen gelang es den Schreckensmännern doch, unendlich viel Böses zu stiften, und da ihr Wirken im Elsass für die protestantische Kirche das meiste Interesse hat, wird mir's der Leser zu danken wissen, wenn ich die Schilderung der Schreckenszeit dem geistreichen Augenzeugen und standhaften Bekenner Haffner überlasse.

»Eine Religionsverfolgung, erzählt Haffner, eine Religionsverfolgung am Ende des achtzehnten Jahrhunderts! »des Jahrhunderts, das so gern und mit einer solchen Selbstgefälligkeit aufgeklärt sich nannte! Von und durch Menschen, »die, indem sie Vernunft und Tugend immer im Munde führten, durch ihre Reden und Handlungen aller Vernunft und »Tugend Hohn sprachen; die um so mehr sich einbildeten, »Philosophen oder starke, über alte Vorurtheile erhabene Geister zu sein, je mehr sie das, was bisher den »Menschen heilig und ehrwürdig gewesen war, lästerten, entweihten und zerstörten! — Diess ist eine so merkwürdige, eine in ihrer Art so einzige Erscheinung, dass die »Nachwelt Mühe haben würde, daran zu glauben, wenn sie »nicht durch unläugbare Zeugnisse bestätigt wäre, und »wenn nicht überhaupt die Begebenheiten des verflossenen »Jahrzehnts sie belehren müssten, dass nicht selten die Dinge »in eben dem Grade wahr sein können, in welchem sie weniger Wahrscheinlichkeit haben.

---

repräsentirt waren, so wird man, obschon sich die protestantische Bevölkerung des Garddepartement zu der katholischen wie eins zu zwei verhielt, die Zahl ihrer Opfer noch sehr bedeutend finden.

Digitized by Google

»Es war den 30. Brumaire II, oder den 21. November »1793, als von dem Maire zu Strassburg die Lehrer aller Re- »ligionsbekenntnisse aufgefordert wurden, einen förmlichen »Widerruf zu thun, ihren Glauben abzuschwören und vor »dem versammelten Volke zu bekennen, dass sie es bisher »betrogen hätten. Auch auf dem Lande wurden die Reli- »gionslehrer in die Hauptorte der Cantone zusammengetrie- »ben, und dasselbe Geständniss ihnen zugemuthet. Uner- »wartet kam diese Aufforderung nicht. Schon den 17. Bru- »maire war zu den Auftritten, in welchen die Geistlichen »die Hauptrollen auf sich nehmen sollten, das Vorspiel ge- »geben worden. Mitglieder der Propaganda,[a]) herbeige- »rufen aus den benachbarten Departementen, hatten die »Bürger in dem Münster versammelt, und in ihren Reden, »denen, wie es in dem herausgegebenen Bericht heisst, der »brennende Charakter der Wahrheit und des Patriotismus »eingeprägt war, den Ausspruch gethan: das Zeitalter der »Wahrheit sei nun gekommen, in vollem Anbruch das Glück, »wozu die Natur die Völker einlade, und dessen der Despo- »tismus und Aberglaube sie so lange beraubt hätten. Man »könne mit dem Irrthum keinen Verein mehr eingehen. »Alle Glaubenslehren seien Blendwerke, Ausgeburten des »Ehrgeizes und des Eigennutzes der Priester. Diese seien »ohne Ausnahme höchst gefährliche Marktschreier, und nur »den dürfte man noch unter ihnen für redlich halten, der »blöde am Verstand wäre. Auf keine andere Weise könn- »ten die Geistlichen aller Religionen beweisen, dass sie die »Freiheit und Gleichheit liebten, als inwiefern sie auf den »Altar der Vernunft und der Philosophie alle durch den »Aberglauben erfundenen Titel und Zeichen ihrer Würde nie- »derlegten, und inwiefern sie ihre Lehren für Betrug, sich »selbst für Betrüger erklärten. Es wurde die Abrede ge- »nommen, dass an dem letzten Tage der Decade der Triumph

a) Eine Rotte Jacobiner, welche aus verschiedenen Departementen nach Strassburg gesandt worden waren, um die Revolution in Schwung zu bringen und auf Kosten der Aristokraten zu schlemmen. Sie erinnern an die Dragoner und an die Missionäre, welche früher in protestantischen Gemeinden wie sie gehaust haben.

Digitized by Google

»der Philosophie über alle heiligen Irrthümer und Vorurtheile »feierlich solle begangen werden[23]). Da man es für noth»wendig hielt, alle Zeichen des Aberglaubens hinwegzu»schaffen, und da in der Sprache der damaligen Zeit Reli»gion und Aberglaube gleichbedeutende Worte waren, da »man glaubte, seinen Patriotismus nicht besser beweisen »zu können, als inwiefern man alle Grenzen der Mäs»sigung überschritt, und alle Gesetze des Wohlstandes »mit Füssen trat: so ging es nun in und ausser der Kirche »an ein eigentliches Bilderstürmen. Man verschloss die Kir»chen, nachdem man sie vorher des ihnen noch übrig ge»bliebenenen Schmuckes beraubt hatte. Manche — die »Nähe des Feindes diente zur Ursache oder zum Vorwande — »wurden in Magazine, die Nikolaikirche in einen Kuhstall, die »Neue Kirche in einen Schweinestall, der ehrwürdige Münster »in den Tempel der Vernunft verwandelt[24]). Gesang- »und Gebetbücher, Katechismen und Bibeln wurden zusam»mengetragen, um sie öffentlich zu verbrennen. Strenge »wurde zudem auf die Befolgung des neuen Kalenders ge»halten, der zu keinem anderen Zwecke eingeführt worden »war, als um das Andenken an die christlichen Feste all»mählig in Vergessenheit zu bringen, und Niemand durfte es »wagen, den Sonntag zu feiern[a]).

a) *Roederer avait prédit que le Décadi mangerait le dimanche. Ignorait-il que la France abhorrait son Décadi, que les chevaux même et les autres bêtes de somme n'en voulaient pas. Neuf jours consécutifs de travail excédaient leurs forces. Mémoires de Grégoire* B. II. S. 85. Röderer dachte damals nicht, dass er einige Jahre später als Graf und Senator der kaiserlichen Messe beiwohnen würde. Die Dekadifeier fand indessen immer bei dem Volk bedeutenden Widerstand, und Napoleon gewann in seinen Augen eben so viel durch Wiedereinführung des alten Kalenders, als durch seine Siege. Folgende Anekdote als Beispiel: *Un travailleur de terre, nommé Alègre, âgé d'environ soixante ans et réformé, fut arrêté et mis en prison pour n'avoir pas travaillé un jour de dimanche. Huit jours après cet homme, revêtu de ses habits de fête, se présente au comité: on lui demande ce qu'il veut; il répond qu'il est déjà vieux; que lorsqu'il a travaillé toute la semaine, il a absolument besoin de repos; que s'il allait à la journée le dimanche, il volerait l'argent de celui qui l'emploierait, et qu'il préférait de venir se remettre en prison. Le comité, qui s'attendait sans doute à quelque dénonciation, fut étonné de cette réponse et le renvoya chez lui. Annuaire de Rabaut* S. 100.

Digitized by Google

»Aeusserst traurig war die Lage der Religionslehrer, »und eben so gross die Gefahr, in der sie schwebten. Ihr »bisheriges Betragen mochte noch so gesetzlich, ihr Wandel »noch so unbescholten, ihre Denkungsart noch so mässig »gewesen sein, diess konnte ihnen nicht helfen. Die Verfol- »ger hatten nun einmal der Religion, und also auch dem Lehr- »amt, durch welches die Religion allein unter den Menschen »aufrecht erhalten werden kann, den Untergang geschworen. »Besser und leichter glaubten sie nicht diesen Zweck errei- »chen zu können, als wenn sie die Lehrer durch Angst und »Furcht zum Widerruf nöthigten und auf diese Weise zwän- »gen, sich selbst der allgemeinen Verachtung preiszuge- »ben[a]). Was hätte den gemeinen Christen bewegen können, »noch länger bei seinem Glauben zu beharren, wenn sogar »von denen, bei welchen man vermöge ihres Standes eine »gründliche Religionskenntniss zu suchen berechtigt ist, das »Christenthum für eine Ausgeburt der Finsterniss, für ein »Werk der List und des Betrugs erklärt wurde? Heftig ent- »brannte eben daher der Zorn und die Wuth der Religions- »stürmer, als ohngeachtet der förmlichen Aufforderung an »dem Tage, da alles abschwören und der Vernunft huldigen »sollte, einige fremde Geistliche ausgenommen, welche trüg- »liche Hoffnungen aus dem Auslande herbeigeführt hatten, »aus Strassburg wenigstens keiner auftrat, der Lust zu be- »zeigen schien, dem Christenthum abtrünnig zu werden. »Eine solche, zwar nicht durch ein lautes Widerreden — der »Schrecken hatte in diesen unglücklichen Zeiten jede Zunge »gelähmt — aber doch zum wenigsten durch ein tiefes Still-

a) *L'on vit, pour la première fois dans l'histoire du monde, la loi inviter des citoyens à se déclarer infâmes. Des autorités reçurent avec bienveillance la déclaration des prêtres qui reniaient leur caractère sacerdotal; les monuments de la religion, comme ceux des arts, se changèrent en ruines; dans les temples regnèrent le silence et la désolation; les mains sanglantes de l'athée dépouillèrent ce sanctuaire, que l'hommage de tant de générations successives eut suffi pour rendre sacré; les pierres sépulcrales de nos familles furent déshonorées, et d'infâmes courtisanes, promenées en triomphe, s'assirent sur le marbre des autels. Discours de Lucien Bonaparte au corps législatif, le 18 Germinal an X (8 avril 1802). Annuaire de Rabaut* S. 12.

Digitized by Google

»schweigen sich äussernde Widerspänstigkeit gab in den »an dem Abend desselben Tages sich versammelnden Clubs »zu den wildesten und unmenschlichsten Vorschlägen Ver- »anlassung: das Loos der Verhaftung oder Verbannung sollte »alle diejenigen treffen, die in ihrer Hartnäckigkeit behar- »ren, die nicht geradezu durch mündliche oder schriftliche »Erklärungen ihren Glauben verläugnen würden. Dass die »Priester — so nannte man, obgleich die protestantische »Kirche kein Priesterthum kennt, alle Geistliche — dass die »Priester Betrüger des Volkes wären, die den Namen des »Himmels missbrauchten, um den Menschen zu hindern, die »Rechte der Natur zu geniessen, dass sie in einem beständi- »gen Einverständnisse mit den Tyrannen ständen, um das »Menschengeschlecht zu unterjochen, dass mit ihnen die »Ruhe und die Wohlfahrt des Staates unmöglich bestehen »könnte, dass eben daher dieses Gezücht gänzlich ausgerottet »werden müsse, dass es als die Ursache alles geschehenen »und alles künftigen Uebels anzusehen sei; diess waren so »herrschende und mit so vieler Dreistigkeit behauptete »Grundsätze, dass man es kaum wagen durfte, in der Ge- »genwart eines Zeugen gegen die Wahrheit derselben einen »Zweifel zu erheben. Der Mann, der diesen Muth gehabt »hätte, wäre sogleich verdächtig geworden, und wer weiss »es nicht, dass damals diese Beschuldigungen dieselben Fol- »gen nach sich zogen, welche in Zeiten und an Orten, wo »Recht und Gerechtigkeit galten, nur ein wirklich begange- »nes Verbrechen zu haben pflegt. Hilflos und verlassen »standen daher die Religionslehrer, und sie mussten jeden »Augenblick erwarten, dass gegen sie die fürchterlichsten »Maassregeln würden genommen werden. Sie sollten nicht »blos durch Aufhebung des Lehramtes ihren nothdürftigen »Unterhalt, sie sollten auch durch Abschwörung ihrer re- »ligiösen Ueberzeugung unter ihren Mitbürgern allen Kredit, »und im Falle der Weigerung die Freiheit, ja vielleicht das »Leben selbst verlieren. Darf man sich wundern, wenn sie »in der harten Probe, auf welche sie gesetzt wurden, nicht »alle einen gleichen Muth und eine gleiche Standhaftigkeit be- »wiesen? Die Meisten hatten in der ersten Bestürzung ihr Amt

Digitized by Google

»niedergelegt. Allein nicht Demissionen, sondern Declara»tionen, reuevolle Geständnisse waren es, die man von ihnen »verlangte. Klein ist indess die Anzahl derer, die in diesen »abgenöthigten Erklärungen geradezu ihrem Glauben ent»sagten und die Religion ohne Scheu für eine Tochter der »Finsterniss und des Betrugs erklärten; keinen der bei den »hiesigen Gemeinden angestellten Religionslehrer trifft dieser »Vorwurf. Grösser ist die Zahl derjenigen, welche durch »zweideutige Ausdrücke oder durch Bezeugung ihres Ab»scheues vor aller Schwärmerei und vor allem Aberglauben, »oder auch durch eine allgemeine Anpreisung des neuen »Lichtes, das nun über die Welt aufzugehen im Begriff sei, »der ihnen drohenden Gefahr sich zu entziehen hofften. »Ueber den sittlichen Werth von dem Betragen der Erstern »kann es nur eine Stimme geben. Wer kein Bedenken trägt »zu gestehen, dass für ihn das Lehramt ein bloses Gewerbe »gewesen, dass er dabei die Rolle eines Heuchlers gespielt, »von dem, was er als göttliche Wahrheit verkündigte, nie das »Geringste geglaubt, sondern die guten und einfältigen Zu»hörer nur zum Besten gehabt habe, der hat hiermit für im»mer auf die Achtung der Menschen Verzicht gethan. Allein »auch über die Letzteren hat man in der Folge harte Ur»theile gefällt und ihre Worte auf das schlimmste gedeutet; »man hat den einzelnen Ausdrücken ihrer ausgestellten Er»klärungen einen Sinn untergelegt, den sie nicht haben, man »hat aus denselben Folgerungen gezogen, die eben nicht »nothwendig daraus hervorgehen, und noch jetzt ist die da»durch gegen sie erzeugte Abneigung in manchen Gemü»thern nicht gänzlich erloschen. Möchten doch diejeni»gen, die so strenge verdammen, es bedenken, ob »sie wohl in derselben Gefahr eine grössere »Standhaftigkeit, in derselben Bestürzung eine »grössere Gegenwart des Geistes würden bewie»sen haben. Oft sind es gerade die Schwächsten, »welche von den Andern die meiste Stärke ver»langen«[a]).

a) Haffner's Festpredigten. Strassburg 1801 in 8. Vorrede S. 3—15.

Digitized by Google

Hier als Beispiel die Erklärung eines Strassburger Geistlichen, wie er sie den 30. Brumaire im 2ten Jahre der Republik (20. November 1793) in der Volksgesellschaft ausgesprochen hat:

»Bürger, indem ich allen kirchlichen Verrichtungen ent»sage, die ich bisher ausgeübt habe, komme ich, euch meine »Gesinnungen zu erklären über die politischen Grundsätze, »welche das Fundament der Republik sein sollen.

»Ich erkenne das Priesterthum, welches unter den Chri»sten Statt gehabt hat, für einen grossen Missbrauch, ich »beweine die grossen Uebel, die dadurch über das Men»schengeschlecht gekommen sind, und die nachtheiligen Fol»gen, die dasselbe selbst für die Moralität gehabt; ich ver»abscheue den Hochmuth, den Geiz, die Betrügereien und »den Despotismus, den die Priester ausgeübt haben. Was »mich betrifft, so habe ich niemals den Titel eines Priesters »angenommen; ich habe mich als den Freund meiner Brü»der angesehen, als einen Lehrer moralischer Vorschriften, »welche auf die Natur des Menschen und auf die ewigen »Wahrheiten der Vernunft und der Religion gegründet sind; »ich habe kein Priesterdiplom auf dem Altar des Vaterlandes »zu opfern, weil ich nie eines empfangen hatte; ich habe »keinen religiösen oder Sectenhass abzulegen, weil ich alle»zeit Abscheu davor getragen habe, und meine Religion vor»nämlich in der allgemeinen Menschenliebe besteht. Im »Gegentheil, wenn alle diejenigen, welche den einzigen »wahren Gott anbeten, sich als Brüder und Schwestern in »dem nämlichen Tempel vereinigen wollten, um die Got»tesverehrung blos nach der natürlichen Reli»gion, mit Absonderung aller Lehrsätze einer Of»fenbarung, auszuüben, — welches ich schon vor »der französischen Revolution seit vielen Jahren »gewünscht hatte, — würde ich mich gern mit verbinden, »um die Moral und die Wahrheit der natürlichen Religion zu »lehren, weil diese Gottesverehrung die Menschen, die Bür»ger vereinigen, und sie als zu einer Familie versammeln, »weil die Sitten und der Gehorsam gegen das Gesetz dabei »gewinnen würden.

Digitized by Google

»So viel an mir ist, werde ich alle Zeit daran arbeiten, »das Reich der Vernunft auszubreiten und auf den uner- »schütterlichen Grundsäulen des preiswürdigen Reiches der »Freiheit, der Gleichheit und der Bruderliebe zu befestigen.

»Ja, gebührende Ehre sei dem, was Natur, was Wahr- »heit ist, dem gesunden Menschenverstand, den guten Sitten, »den moralischen und gesellschaftlichen Tugenden, und Allem, »was dient, dieselben zu bilden. Es lebe die Republik! [a])«

Ob, während diese Erklärung ausgesprochen wurde, des Redners Haupt mit der phrygischen Mütze geschmückt war, und ob man dabei ein berüchtigtes Volkslied gesungen hat, will ich nicht behaupten, wiewohl es von Augen- und Ohrenzeugen versichert worden ist. Gewiss aber ist, dass er, anstatt nach der Schreckenszeit zu den Theophilanthropen überzugehen, seine alte Stelle wieder annahm und in der Vorrede zu Predigten, die er später drucken liess, auf solche anspielt, »welche sich in unseren Zeiten ihre eigene »Religion machen, der Bibel ihre Philosophie unterlegen »wollen, und sich des veralteten Evangeliums von Christo »schämen, während bei allem Eindringen einer falschen Auf- »klärung und Philosophie doch das sonst verachtete Evan- »gelium vom Kreuz, die Lehre von dem zum Heile der Welt

---

a) Diese Erklärung ist einer Brochüre entlehnt, welche der Maire von Strassburg, Monet, unter dem Titel: Die Priester wollen Menschen werden, hat drucken lassen. In der Vorrede bemerkt er. »Nicht alle Priester sind Betrüger oder Betrogene, auf einigen haftet »nicht der Schandfleck des Pabstthums, ihre Seele ist rein geblieben »im Moraste der Vorurtheile, sie können dem Vaterlande noch wich- »tige Dienste leisten. Sie werden durch Enthüllung der Bübereien ihres »ehemaligen Gewerbes die blutenden Wunden heilen, welche Fanatis- »mus der Menschheit schlug, und das Pfaffenthum wird unter seinen »eigenen Dolchen dahinsterben müssen.

»Aus den Geständnissen der Priester wird das Volk die listigen »Heuchler kennen lernen, welche ihm im Himmel goldene Berge ver- »sprachen, um es hier auf Erden zu plündern und am Lenkseil der »Dummheit nach Gefallen zu leiten. Ich will diejenigen Erklärungen »öffentlich bekannt machen, welche am meisten Aufrichtigkeit und Ein- »sicht enthalten.« Monet war während der Restauration zu Paris in einem Ministerium angestellt, und ist wahrscheinlich am Ende seiner Tage noch fromm geworden.

Digitized by Google

»gekreuzigten Jesu, hier und da rein und kraftvoll, und nicht »ohne Segen gepredigt wird.» Diese Worte galten aber nicht ihm selbst, sondern dem Professor Haffner, der in einer Zeit, wo selbst der treffliche Oberlin aus dem Steinthal eine Art Glaubensbekenntniss ablegte[a]), ausser Blessig der einzige gewesen ist, welcher sich zu keinerlei Erklärung, die als Billigung des neuen Vernunftdienstes hätte ausgelegt werden können, bewegen liess. Haffner hat übrigens nicht nur seine schwächeren Collegen vertheidigt, sondern allen vergeben, welche ihn nach dem Sturm als rationalistischen, socinianischen oder arianischen Volksverführer auf die orthodoxe Epurationsliste gesetzt haben. Was braucht sich auch der Christ an das Geschrei der Eiferer zu kehren? Haben sie nicht Barrabam dem Sohne des lebendigen Gottes vorgezogen, und hat nicht Christus für sie gebetet: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun![b]) Dem sei aber, wie ihm wolle; da einmal von Haffner die Rede ist, füge ich bei, dass dieser in jeder Beziehung ehrwürdige Mann mit seinem nicht minder ehrwürdigen Freunde Blessig in das zum Staatsgefängniss bestimmte katholische

---

a) *J'approuve souverainement qu'on abolit les cérémonies vaines et qu'on bannit tout dogme de religion, qui est stérile, infructueux, et qui ne sert qu'à exciter des querelles. Je me retrancherai toujours dans mes instructions à ce qui sert à rendre mes frères éclairés, braves, diligents, bons patriotes, bons pères, bons soldats, républicains zélés, fidèles et recommandables en chaque situation. Le rabat et le manteau que je portai ci-devant, je les ai déposés en pleine assemblée, il y a déjà quelque temps; j'avais toujours de la répugnance à porter ces vaines dictinctions Vie de J. F. Oberlin, pasteur à Waldbach, par D. L. Stoeber. Strasbourg* 1831 *in-8. S.* 259.

b) Der oft angefochtene Haffner hat seinen Gegnern nie geantwortet und sich nie über ihre Angriffe lustig gemacht. Nur in seinem Bücherverzeichniss, das nach seinem Tode gedruckt worden ist, steht bei Grégoire's histoire des sectes religieuses eine Note, die ich zu Nutz und Frommen aller Nachschreier abschreibe: *J'apprends par la page* 192 *du* 2 *T. que je suis Arien, et cela parce que j'ai désapprouvé les anathèmes peu chrétiens du symbole faussement attribué à Athanase, et que par-dessus le marché j'ai avancé que Saint-Augustin ne savait pas le grec, ce dont il convient cependant lui-même dans ses confessions. Je ne suis ni Arien, ni Socinien, et je me contente uniquement d'être chrétien. Catalogue systématique de la bibliothèque de feu M. J. Haffner. Strasbourg* 1832 2 *vol. in-8.* 2de *partie S.* 282.

Seminar eingesperrt wurde, wo beide zehn Monate lang das Schaffot vor Augen sahen. Mehrere Prediger folgten ihnen nach, wurden eine Zeitlang freigelassen und bald wieder eingezogen; »denn, fährt Haffner fort, es ging mit dieser Verfol-»gung wie mit den anderen, deren Andenken die Ge-»schichte der Kirche aufbewahrt hat. Oft glich sie einem »Feuer, das unter der Asche loderte, oft einer Flamme, die »mit Gewalt und Heftigkeit ausbrach und Alles zu ver-»zehren drohte. Mit dem Feste des höchsten We-»sens[a]), wo man sich aber sorgfältig hütete, den Namen »Gottes auszusprechen, ging es an ein eigentliches Treibja-»gen der Religionslehrer. Alle sollten in die Festung von »Besançon gebracht und als Verdächtige behandelt werden[b]). »Gott weiss, was aus den Unglücklichen geworden wäre, »hätte nicht der neunte Thermidor dem Reich der Schre-

a) Es wurde in Folge der von Robespierre dem Nationalconvent den 18. Floréal II (7. Mai 1794) abgedrungenen Declaration, *que le peuple français croit à l'Etre suprême et à l'immortalité de l'ame*, gefeiert. Dass Robespierre religiös war, beweisen viele seiner Reden, seine Verbindungen mit der Schwärmerin Catherine Theos, und sein schönes Wort: *La mort est le commencement de la vie.* Er ist noch in mancher Hinsicht ein psychologisches Räthsel. Bedenkt man, dass die Volksrepräsentanten dem Feste des höchsten Wesens mit Blumensträussen in der Hand beiwohnten, dass da nur von Tugend und Gerechtigkeit die Rede war, so müsste einem der Verstand stille stehen, hätte nicht Eugène Sue in seinen Mystères de Paris versichert, das Gesindel in den Gefängnissen höre am liebsten von belohnter Tugend und bestraftem Laster erzählen. Die Theilnahme an dem Feste des höchsten Wesens war inzwischen nicht freiwilliger, als das Messehören der Neubekehrten unter Ludwig XIV, und es fehlte nicht an Epigrammen dagegen, wie ein Brief *au citoyen Etre suprême*, wozu der Umstand Anlass gegeben haben mag, dass der Nachtwächter eines elsasser Landstädtchens anstatt: lobet Gott den Herrn, lobet Gott den Bürger singen musste, und Pfeffels Gedicht:

Darfst, lieber Gott, nun wieder sein;
So will's der Schach der Franken.
Lass flugs durch ein paar Engelein
Dich schön bei ihm bedanken.

a) Im District Colmar war kein protestantischer Geistlicher eingekerkert worden, obschon Schreckensmänner darauf angetragen hatten. Herr Metzger, später Mitglied des General-Consistoriums augsburgscher Confession, rettete sie, indem er bemerkte, das arrêté spreche von Priestern, und die protestantischen Pfarrer seien keine Priester.

Digitized by Google

»ckensmänner ein Ende gemacht[a]). Drei Monate währte es »indessen, bis ein jeder die Freiheit wieder erhielt, die ihm »im Namen der Freiheit, der Gleichheit und der Bruderliebe »geraubt worden war[b]).«

Das erste, woran man nach dem Sturz Robespierre's dachte, war die Wiederherstellung des Gottesdienstes; denn die Zahl der frechen Gottesläugner war in Frankreich von jeher gering gewesen, und wenn schon Cabanis die Nichtexistenz Gottes mit seiner Ehre verbürgte[c]), und wenn schon Ajasson von Grandsagne meint, der Mensch sei weiter nichts, als ein wunderbar organisirtes Thier[d]), und wenn schon ein gewisser Dubois denjenigen, der ihm sagen kann, was Tugend ist, mit dem Preise Montyon bedroht[e]), so herrscht dennoch viel frommer Sinn in Frank-

---

a) Der Districts-Präsident Braendlé versichert, man habe sechstausend der besten Bürger auf einmal in dem Rhein ersäufen wollen. *Recueil de pièces authentiques.* Bd. I. S. 133. Was es mit diesem, dem Geiste der Zeit gemässen Project für eine Bewandtniss habe, mag ich nicht bestimmen; zuverlässig aber sind in der Volksgesellschaft die grässlichsten Vorschläge gegen die Verhafteten gemacht worden. In der Sitzung vom 24. Frimaire II (14. December 1793) ist mit Ausnahme von drei Stimmen allen Moderirten, Suspecten und Fanatikern, den zweitausend Gefangenen nämlich, die Todesstrafe zuerkannt worden. *Recueil de pièces authentiques etc.* Bd. I. S. 215.

b) Haffner's Festpredigten. Vorrede S. XV u. f.

c) Diese Erklärung gab der grosse Philosoph in einer Sitzung des Instituts, und sie ist zu Protokoll genommen worden.

d) *Et ici, que l'on ne s'offense pas de ce parallèle perpétuel entre l'homme et les animaux. La véritable supériorité reste incontestablement à l'homme; mais au fond, il est incontestable aussi qu'il n'est autre chose qu'un animal merveilleusement organisé. Bibliothèque populaire. Paris 1832 in-18.* Zweite Aufl. Bd. I. S. 27. Und ausgezeichnete Gelehrte gaben ihre Namen zu diesem Unternehmen her!

e) Folgendes steht hierüber in der Espérance vom 16. März 1839. *M. Dubois, directeur général de l'Etudiant, a été déclaré coupable par le Jury et condamné à six mois de prison et mille francs d'amende, pour insertion d'un article intitulé: L'Etudiant en perspective des vacances. On y lit entr' autres: Quant à la vertu, si quelqu'un peut me dire ce que c'est, je l'abandonne au prix Montyon, je le menace du prix Montyon! Oh! femmes, votre mission sur la terre n'est pas d'avoir de la vertu, mais de la charité. Soyez des Aspasie, soyez des Ninon etc.; mais que voulez-vous que nous fassions de votre vertu? Soyez inspiratrices, consolez-nous; mais gardez-vous bien de la vertu!!!*

Digitized by Google

reich. Als Delâtre, ein Metzer Propagandist, in der Strassburger Volksgesellschaft sich erfrechte, Jesum für den grössten Charlatan zu erklären, der je gelebt habe, ergrimmte der Erzjacobiner und Municipalbeamte Jung dermaassen über ihn, dass er in die Zeitschrift Argos einrücken liess: »Ich En»desunterschriebener bekenne hiermit, dass ich von dem »grossen Charlatan Jesus Christus unendlich mehr gelernt »habe, als von dem unverschämten jungen Menschen, der »ihn zu höhnen wagte. Ha, das muss eine kleine, nieder»trächtige Seele sein, die über den besten, den ehrwürdig»sten aller Menschen spotten kann! den Buben hätte man »in der Wiege ersticken sollen; denn er ist zu Allem, was »gut, was schön und edel ist, schlechterdings verdorben.« Jung. Schuhmacher und ehrlicher Mann[a]).

Wenn nun schon einer der ärgsten Terroristen so offen, so warm für Jesum sprechen konnte, was musste nicht in den Herzen der Gedrückten vorgehen? Welch' eine Freude für die Protestanten Strassburgs, als am Osterfeste 1795 die Kirchen wieder geöffnet wurden, und sie ihre ehemaligen Lehrer, besonders Blessig und Haffner, Gottes Wort neuerdings verkündigen hörten. Da achtete Niemand darauf, dass die Gotteshäuser ihres Schmuckes, ihrer Stühle und Bänke beraubt waren; da vergossen alle nur Freudenthränen, stimmten Loblieder an und beteten zu dem Vater in der Höh!

Sechszehn Monate lang waren die Kirchen geschlossen gewesen, und bei ihrer Wiedereröffnung wurden sie zum Theil, besonders in der Hauptstadt, von den Theophilanthropen in Besitz genommen. Diese aus der Robespierrischen Religion und durch La Reveillère-Lepeaux organisirte Secte hatte Liturgie, Gesangbuch und Redner, gerieth aber bald in Verfall und verschwand gänzlich, nachdem ihr die Consuln durch ein Decret vom 12. Vendémiaire

---

a) Argos, oder der Mann mit hundert Augen. Dritter Jahrgang, 4. Nivose II (24. December 1793) S. 19. Jung ist bald nach dieser Erklärung eingezogen, und mit andern Enthusiasten guillotinirt worden.

Digitized by Google

X (4. October 1801) verboten hatten, sich in Nationalgebäuden zu versammeln. Gefährlichere Feinde der christlichen Kirchen blieben die Jacobiner, die bei weitem nicht allen Einfluss in dem Nationalconvent verloren hatten, und bisweilen scharfe Maassregeln gegen die Geistlichkeit durchsetzten[25]. Bessergesinnte und einsichtsvollere Männer trennten sich inzwischen von ihnen und sicherten die Freiheit des Gottesdienstes, obschon die Ultra-Republikaner meinten, sie vertrage sich nicht mit der gesunden revolutionären Moral[a]).

Schon den 3. Ventose III (21. Februar 1795) wurde ein Gesetz über die freie Ausübung des Gottesdienstes bekannt gemacht, welches mit Bezug auf die Constitution von 1793 erklärt, dass die Republik keinen Cultus unterhalte, keine Kirchen und Pfarrhäuser liefere, jede Religionshandlung, jedes geistliche Ornat und jedes Zeichen der Religion auf offener Strasse, so wie jedes öffentliche Zusammenberufen der Gläubigen[b]), jeden Collectivankauf von Bethäusern und jede ewige oder lebenslängliche Dotation zum Unterhalt des Cultus verbiete, die Störer des Gottesdienstes aber bestrafe. Den 11. Praireal gleichen Jahres (30. Mai 1795) wurde die Benutzung der Kirchen ihren ehemaligen Besitzern gestattet, wenn sie dieselben aus eigenen Mitteln erhalten und zum gemeinschaftlichen Gebrauch mit andern Religionsgenossen hergeben wollten. Ueberdiess sollte keiner ein geistliches Amt versehen, ehe er versprochen hätte, sich den Gesetzen der Republik zu unterwerfen. Endlich bestätigte die Con-

---

a) *Elle* (der Nationalconvent) *a décrété le libre exercice du culte religieux, qui est incompatible avec une saine morale révolutionnaire. Recueil de pièces authentiques etc.* Bd. II. S. 65. Später werden wir erfahren, dass unsere heutigen Republikaner auch keine Freunde der Religionsfreiheit sind, und dass sie, wofern sie am Ruder ständen, wie Robespierre, mit einem exclusiven, wahrscheinlich römisch-katholischen Symbolum aufmarschiren würden. Immer Despoten im Namen der Freiheit, immer Inquisitoren im Namen der christlichen Liebe! Es giebt nichts Neues unter der Sonne.

b) Besonders durch Glockengeläute, welches bis nach dem Concordat in ganz Frankreich streng verboten blieb. Freilich hatte man aus den meisten Glocken Scheidemünze gemacht.

Digitized by Google

stitution vom 5. Fructidor III (22. August 1795) dem Volk die so lange gewünschte Religionsfreiheit, indem sie in ihrem 354. Art. erklärte, dass Niemand, wenn er sich dem Gesetz unterwerfe, in der Ausübung seiner Religion gehindert werden könne; dass Niemand gezwungen werden dürfe, zum Unterhalt irgend eines Cultus beizutragen, und dass die Republik keinen besolde[a]). Bald nachher, den 7. Vendemiaire III (29. September 1795) promulgirte der Nationalconvent ein Polizeigesetz, welches die verschiedenen Culte unter die Aufsicht der Obrigkeit und unter ihren Schutz stellt, und die Religionslehrer zur Declaration ihres Gehorsams gegen die Gesetze der Republik vor der Municipalität nöthigt[b]), und jeden, der diese Declaration zurücknehmen oder modificiren würde, auf ewige Zeiten verbannt. Allen Religionsgesellschaften sollte verboten bleiben, in ihrem Namen ein Local für den Gottesdienst zu kaufen oder zu miethen, ihre Mitglieder zu taxiren oder zu Beiträgen zu zwingen, im Freien ihre Ceremonien zu feiern oder Bilder u. s. w. auszustellen. Streng verbietet das Gesetz den Geistlichen, sich in die Haltung der Geburts-, Ehe- und Sterberegister zu mischen, ausländische Rescripte oder Schriften gegen die Republik zu veröffentlichen, andern

---

a) *Nul ne peut être empêché d'exercer, en se conformant aux lois, le culte qu'il a choisi. Nul ne peut être forcé de contribuer aux dépenses d'un culte. La république n'en salarie aucun. Constitution de la république française du 5 fructidor III (22 août 1795) Art. 354.*

b) So lautet diese Declaration nach dem 6. Artikel des Gesetzes. *Le ... devant nous ..... est comparu N....* (Nur Name und Vorname, nicht der Charakter) *habitant à .... lequel a fait la déclaration, dont la teneur suit: Je reconnais que l'universalité des citoyens français est le souverain, et je promets soumission et obéissance aux lois de la république. Nous lui avons donné acte de cette déclaration et il a signé avec nous.*

La déclaration qui contiendra quelque chose de plus ou de moins, sera nulle et non-avenue: ceux qui l'auront reçue seront punis chacun de cinq cents livres d'amende, et d'un emprisonnement qui ne pourra excéder un an, ni être moindre de trois mois.

Vom 30. Fructidor V (16. September 1797) an musste dieser Declaration noch folgender Eid beigefügt werden: *Je jure haine à la royauté et à l'anarchie, attachement et fidélité à la république et à la constitution de l'an III.*

Digitized by Google

Secten den Gebrauch ihres gemeinschaftlichen Versammlungshauses streitig zu machen u. dergl. [26]). Dieses offenbar zu Gunsten der Minorität gegebene Gesetz veranlasste manche beklagenswerthe Bedrückung des katholischen Clerus, und fand nur bei den Protestanten unbedingten Gehorsam. Alle ihre Pfarrer machten die von dem Gesetze geforderte Declaration, und die Reformirten des Innern erhielten den Mitgenuss einiger Kirchen, mussten aber doch an den meisten Orten ihren Gottesdienst, wie früher, unter freiem Himmel halten. Im Elsass ging es freilich etwas besser; »aber »jede Gemeinde masste sich im Geist der damaligen Gesetze »eine Unabhängigkeit an, welche die traurigsten Zerrüttun»gen herbeiführte. Eine wahre kirchliche Anarchie stellte »sich dem Auge des Beobachters dar. Jede Kirche erkannte »keine andere kirchliche Behörde an, als die aus ihrer Mitte »von ihr gewählten Aeltesten. Die Gemeinde setzte ihren »Pfarrer ein und ab, nach Gutdünken. Manche Gemeinde »dingte ihn wie einen Knecht, und machte es zur schmäh»lichen Bedingung, dass sie sich vorbehalte, jedes Jahr aufs »neue über sein Beibehalten oder Fortschicken zu berath»schlagen. Dass die niedrigsten Cabalen bei den Pfarrwah»len Statt fanden, lag in der Natur der ganz frei gegebenen, »aufsichtslosen Wahlart. Männer, die keine gelehrte Anstalt »jemals besucht hatten, die kein Wort irgend einer gelehrten »Sprache kannten, unwissende, intrigante Menschen, oft »sittenlose Wesen, drängten sich hier und da in Pfarr»stellen ein [a]) und walteten dann nach ihrer Art und Weise

a) Diese eingedrungenen Geistlichen Augsburg'scher Confession wurden später, da die Gemeinden schlechterdings nicht von ihnen ablassen wollten, *pro forma* examinirt. Einer von ihnen antwortete auf die Frage: ob er Dogmatik studirt habe? Ja, er habe den C i c e r u s gelesen. Ein anderer, reformirten Glaubens, dem sein Consistorium ein bischen auf den Zahn fühlen wollte, übersetzte: ἐν ἀρχῇ, i n d e r A r c h e. Doch der Beste ist wohl ein Exfeldwebel und Spürhund des berüchtigten Eulogius Schneider. In dieser letzten Qualität fuhr der künftige Seelenhirt mit der Guillotine vor das Haus eines Landpredigers und drohte, ihn köpfen zu lassen, wofern er ihm nicht auf der Stelle seine Tochter zum Weibe geben würde. Dass er die Pfarrerstochter bekam, versteht sich von selbst. Nach Schneiders Tod ward er Dorf-

Digitized by Google

»in denselben; aber wahrlich nicht zum Vortheil der Beleh- »rung und Besserung ihrer Pfarrvertrauten. Dabei wurden »die Pfarrbesoldungen mit Kargheit zugemessen, und ge- »wöhnlich wurde der versprochene, weniger als mässige »Gehalt, dem Pfarrer noch theilweise zurückgehalten und »verkümmert. Herabwürdigungen aller Art mussten sich »die meisten Pfarrer gefallen lassen, wenn sie nicht Gefahr »laufen wollten, von intriganten Gemeindegliedern um ihr »armseliges Brod gebracht zu werden. Nicht der mindeste »Zusammenhang, nicht die unbedeutendste höhere Aufsicht, »nicht der schwächste Schutz fand im Kirchenwesen Statt. »Jeder Pfarrer richtete den Gottesdienst nach Gutdünken »ein. Der Beobachter staunte nicht mehr vor Zufällen, die »vor Zeiten unerhört gewesen wären, aber jetzt sich öfters »zutrugen, sondern nur diess, dass ein solches Gewirr nicht »noch schändlichere Auftritte erzeugte, konnte Verwunderung »erregen. Diess war vorzüglich die Lage der Dorfgemein- »den. Zu Strassburg vereinten sich bald wieder die einzel- »nen Kirchen, um ihre Angelegenheiten zweckmässig und »gemeinschaftlich zu betreiben. Eine Conferenz bildete »sich, welche des Monats ein Mal sich versammelte und aus »Abgeordneten aller einzelnen Kirchen bestand. Blessig war »bei Bildung und bei Abhaltung dieser Conferenzen vorzüglich »thätig; da aber Freiheit noch immer mit Ungebundenheit »verwechselt wurde, und da sich weder die Gemeinden gern »beschränken liessen, noch manche Landpfarrer selbst einer »höhern Behörde und sachkundigen Aufsicht unterworfen zu »sein wünschten, war es eine schwere Aufgabe, das Zerfal- »lene wieder zusammenzufügen.

»Blessig und die Strassburger Conferenz fühlten unter-

---

schulmeister, hielt als solcher Winkelpredigten, wurde zu *** examinirt und bekam eine bedeutende Pfarrstelle im Elsass, wo Frau von Krüdener ihn besucht und bei ihm eine Zeitlang gelebt hat. Dort predigte Valerie von dem nahe bevorstehenden tausendjährigen Reich, von dem Antichrist Napoleon, von der Nothwendigkeit, die bestehenden Kirchen durch ihre Versammlungen zu ersetzen, vom Wachen und Beten ohne Arbeit, und verwirrte so viele Köpfe, dass ihr compromittirter Beherberger im Ausland Brod suchen musste.

Digitized by Google

»dessen diess Bedürfniss aufs lebendigste, und man suchte »daher, vor der Hand wenigstens, ein Band zwischen Stadt- »und Landpredigern durch die Wiedereinführung der soge- »nannten Circularpredigten zu knüpfen. Diese Circu- »larpredigten waren öffentliche Vorträge, die jeder aus Strass- »burg gebürtige Landprediger vor Zeiten, einmal jährlich, »über einen vorgeschriebenen Text in der Stadt hatte halten »müssen, wenn er seine Ansprüche auf eine Stadtpfarrei »nicht verlieren wollte. Dieses Band war freilich sehr schwach, »aber dadurch wurde doch die Lage der einzelnen Prediger »und Gemeinden den Strassburger Kirchen bekannt, und »manchem braven Mann wurde ein nützlicher Rath in dieser »Hinsicht ertheilt. Nach dem Sturz des gegen christliche »Anstalten, wo nicht feindseligen, doch wenigstens eiskalten »Directoriums der Republik, glaubte man einen Schritt wei- »ter gehen zu dürfen, und entwarf einen Organisationsplan »für die protestantische Kirche Augsburgischer Confession »des Elsasses. Bei der Ausführung dieses Plans stiess man »aber auf unübersteigliche Hindernisse. Die Revolutions- »ideen hatten sich allzusehr, auch bei sonst trefflichen Män- »nern, in Rücksicht auf Kirche und Prediger festgesetzt; »man vergass den Unterschied der Grundsätze der römischen »Curie und des protestantischen Kirchenrechts; man ging »von der Nothwendigkeit des Misstrauens gegen Priesterstolz, »Priesterherrschsucht aus, und wollte bei kirchlichen Ange- »legenheiten den Predigern den wenigstmöglichen Einfluss »gestatten. Es kostete Kampf, in welchem Blessig und »Haffner für die billigen Grundsätze stritten, und doch kein »ganz erwünschtes Resultat errangen. Man gab endlich von »beiden Seiten so viel nach, als man musste, und es kam »ein Entwurf zu Stande, der allerdings noch nach re- »publikanischen Maximen und Einrichtungen gebildet war, »der aber, wenn er ins Leben getreten wäre, bei aller Un- »vollkommenheit doch immer eine bessere Wirkung als die »bis dahin bestandene Gesetzlosigkeit gehabt hätte. Er »wurde mit einer ihm vorausgeschickten Erklärung über die »Grundsätze des Protestantismus, welche liberale, ächt pro- »testantische Ansichten enthielt[27]) und wohl vorzüglich Pro-

»fessor Koch's Werk war, begleitet, an den Minister Portalis »geschickt. Der Minister versprach, bei der Organisation »des protestantischen Kirchenwesens Gebrauch davon zu »machen, hielt sich aber mehr an den frühern Entwurf von »1791. Da man indess vor der Erscheinung der organischen »Gesetze die Sache jenes Organisationsentwurfes mit Ernst »und Würde betrieb, und den damals herrschenden Grund- »satz, dass jede Verfassung nur rechtskräftig sei, insofern »sie von allen Interessenten genehmigt wäre, nicht vernach- »lässigen wollte, so wurden Abschriften von dem Plan an »die bedeutendsten Gemeinden des Ober- und Nieder-Rheins »geschickt mit der Einladung, den Entwurf den Gemeinden »ihres Bezirks mitzutheilen, demselben beizutreten und das »Begehren auch in ihrem Namen in eigenen Adressen an die »Regierung zu bringen. Wirklich geschah dieser Beitritt von »vielen Gemeinden, als das Gesetz vom 18. Germinal X »(8. April 1802) erschien und den Kirchen der verschiede- »nen Glaubensbekenntnisse eine neue Organisation gab, »welche zwar noch manches zu wünschen übrig liess, aber »doch wohlthätig wirkte, indem sie der Anarchie ein Ende »machte«[a]). Und so gehen wir denn zu einem Zeitpunkt über, welcher vor vierzig Jahren von den Protestanten Frankreichs mit Jubel begrüsst wurde, und welchem jetzt viele die Fesseln zuschreiben, in denen sie schmachten; denn, Gott sei's geklagt, nicht blos die katholische, auch die protestantische Kirche Frankreichs hat ihre Freiheit eingebüsst, was wir später oft werden hören müssen.

---

a) Leben Dr. Johann Lorenz Blessig's, beschrieben von C. M. Fritz. Strassburg 1818. 2 Bände in-8. Bd. I. S. 178 u. f.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Die Napoleonische Zeit.

Der Sturm hatte sich gelegt, und Gutes hätte aus dem Schutt hervorsprossen können, ohne den Versuch, die Anarchie in der ausübenden Gewalt zu constituiren. Bald stellte sich der sichere Vorbote nahen Umsturzes, Schwanken in allen Zweigen der Verwaltung ein, und man fragte nach dem Präsumtiverben des Directoriums. Es zeigte sich keiner: an die Bourbonen war nicht zu denken, die Demagogen hatten sich unter einander aufgerieben, und der einzige Feldherr, dem man ehrgeizige Pläne zutraute, war durch die englische Flotte von dem Vaterlande abgeschnitten. Da hiess es, Bonaparte sei zu Frejus gelandet: der Meister war gefunden. O! er hatte Recht, sich selbst über Ludwig XIV. zu stellen und an seinen Stern zu glauben; denn dieser Mann war zum Herrscher geboren im höchsten Sinne des Worts. Wer an seinem Despotismus und an den Flecken seines Lebens kleben bleibt, wird ihn ewig falsch beurtheilen. Sein eiserner Scepter drückte nur zufällig die Völker. Gleichheit der Rechte war sein Zweck, und Rom hatte zur Lösung leichterer Aufgaben Dictatoren ernannt. Diess ist keine Beschönigung der Frevelthaten Napoleon's; es ist Hinweisung auf den, dessen Werkzeug er gewesen ist, und Rechtfertigung der Ueberschrift dieses Abschnitts, wo Consul und Kaiser in Eins verschmolzen sind. Wessen bedarf es auch in dieser Geschichte mehr, als des Gesammtbildes jenes Mannes, der ohne Rückhalt die Kirchen seines Reiches neben einandergestellt und zum Waffenstillstand gezwungen hat! Dass aber Napoleon die kirchliche Verfassung nicht als transitorische Concession zu friedlicher Bekehrung der Minorität, sondern als absolute Norm aufgestellt habe, erhellt aus seinen Reden nicht minder, als aus seiner Stellung zum heiligen Vater. Italiäner im Cabinet, galt sein mächtiges Streben dem Siege des bessern Theiles der liberalen Ideen des achtzehnten Jahrhunderts. Ist ihm das Werk nur halb ge-

Digitized by Google

lungen, so werfe, wer sich ohne Sünde weiss, den ersten Stein auf ihn.

Es sind nun allerdings mancherlei und entgegengesetzte Urtheile über Napoleon's religiöse und kirchliche Beziehungen gefällt worden. Man hat ihm Worte in den Mund gelegt, welche ihn abwechselnd dem Muhamedismus, dem Protestantismus, dem Katholicismus und dem Patriarchat geneigt zeigen sollten; nur sind diese Worte entweder gar nicht gesprochen, oder entstellt überliefert worden. Napoleon war Katholik; er war aber auch Mensch, und die Humanität hat ihn mit allen Kirchen befreundet. Dass Politik, viel Politik mit im Spiele gewesen ist, gebe ich zu. Es war Politik, als er mit dem Pabste unterhandelte; es war aber Humanität, als er die religiösen Bedürfnisse des Volkes bedachte; und nur weil er dabei keinerlei Priesterherrschaft dulden mochte, wurden ihm die Priester feind. Es ist möglich, dass er sich vorgenommen hatte, die Residenz des Pabstes nach Paris zu verlegen[a]); es ist möglich, dass es ihm nach dem Verhältniss des Czars zu der Kirche gelüstet hat[b]); es ist möglich, dass ihm die Protestanten bisweilen in dem Wege waren[28]); es ist sogar möglich, dass er die Grenze zwischen der weltlichen und der geistlichen Macht nicht besser kannte, als mancher Doctor beider Rechte. Was beweiset es? Dass er nicht unfehlbar war, dass er oft gereizt wurde, dass er wie alle Leute, die viel reden müssen, bisweilen seine Worte nicht genug abgewogen hat. Nichtsdestoweniger hat sich Napo-

---

a) *Le grand empire comprenait les cinq sixièmes de l'Europe; la France, l'Italie, l'Espagne, la confédération du Rhin, la Pologne; il était donc convenable que le Pape, pour l'intérêt de la religion, établit sa demeure à Paris, et réunit le siège de Notre-Dame à celui de St. Jean de Latran. Mémoires de Napoléon écrits par le général Montholon.* Bd. I. S. 141.

b) Es ist nichts weniger als erwiesen, dass Napoleon die Idee gehabt hat, mit Rom zu brechen und eine Nationalkirche zu gründen. Der Ritter von Artaud behauptet, er habe, nachdem der Pabst das Concordat von Fontainebleau zurückgenommen hatte, einem seiner Räthe, der ihm vorschlug, sich zum Oberhaupt der Staatsreligion zu machen, geantwortet: *Non, ce serait casser les vitres. Histoire du Pape Pie VII, par M. le Chevalier Artaud.* Bd. II. S. 331.

Digitized by Google

leon den Protestanten in Worten und Werken geneigt gezeigt, und es ist schwarzer Undank, wenn Pfarrer Martin-Rollin während der Restauration in einem Schreiben an den Minister des Innern der Consularregierung vorwirft, die Religion aus purer Politik wieder hergestellt zu haben[a]). Wie ganz anders lautete die Sprache, so lange der Erstgeborne der Vorsehung[b]) in den Tuilerien thronte! Da waren die Weisheit des Socrates, der Muth Alexander's, der Geist Cäsar's, die Milde Octavian's, der Eifer Constantin's, die Güte Heinrich's IV., und was sonst noch? — alle Talente, alle Gattungen des Ruhms in seiner geheiligten Person ver-

---

a) *Une véritable piété n'était pas le motif qui faisait agir le gouvernement consulaire en rétablissant la religion; il n'était dirigé que par les avantages que la société politique pouvait en recueillir; il comptait pour rien les avantages spirituels qu'elle pouvait offrir. Il eût établi toute autre religion que celle de l'Evangile, s'il l'eût jugée plus favorable à ses desseins, et si celle-ci n'eût eu en sa faveur la sanction des siècles, et l'habitude d'un profond respect de la part du peuple. C'est sur quoi on ne peut avoir aucun doute, quand on considère le caractère et la conduite du chef de ce gouvernement. Mémoire historique sur l'état ecclésiastique des Protestants français, depuis François I jusqu'à Louis XVIII, adressé à son Excellence Mgr le Ministre secrétaire d'Etat de l'Intérieur, par Martin-Rollin, pasteur, président du consistoire réformé de Caen. Paris 1818 in-8.* S. 42.

b) *O France! réjouis-toi! tes calamités sont à leur terme! Voilà que, des extrémités de l'Afrique, la Providence t'amène, comme par la main, un de ces hommes puissants en oeuvre, qui, destinés à la représenter sur la terre, apparaissent pour tout rétablir quand tout semble désespéré. A sa voix les ruines de la société entrent en mouvement, chaque débris trouve sa place, et l'édifice se reconstruit de lui-même. Il guérit les plaies qu'il n'avait point faites, il essuie les larmes qu'il n'avait pas fait couler. La religion et la monarchie renaissent ensemble et la révolution est terminée.*

Qu'à vingt-quatre ans un homme se soit montré le plus grand capitaine de son siècle, peut-être de tous les siècles, ... qu'il brise à son gré et relève les trônes ... ce n'est pas là, ô Napoléon, ce qu'admirera le plus en toi la postérité! Fils aîné de la Providence! elle t'a réservé une gloire plus belle, et le restaurateur de la France triomphe du vainqueur de l'Europe! c'était beaucoup d'avoir rendu à la France sa religion, ce n'était pas assez, il fallait en assurer l'existence: ce fut l'objet d'un concordat. Réflexions sur l'état de l'Eglise, par F. de Lamennais. Paris 1808 in-8. S. 95.

Digitized by Google

einigt[a]). Doch wir stehen noch fern von der Apotheose; es handelt sich jetzt nur von der Stellung Napoleon's zu den Protestanten, welche nach meinem Dafürhalten eine durchaus würdige, dem Zweck der Kirche und des Staates angemessene gewesen ist[b]). Sollte mich auch der religiöse Radicalismus des Hochverraths beschuldigen, in kirchlichen Dingen halte ich es häufig mit Napoleon, und wer sich in den Zustand der Kirche bald nach der Revolution zurückdenkt, muss die schöpferische Kraft des grossen Mannes bewundern. Ist es nicht eine Kinderei, vierzig Jahre später über Fesseln und Knechtssold zu salbadern, wo man früher: *Deus nobis haec otia fecit* gesungen hatte? Es muss gewissen Canonisten in der Wiege von einem Paradiese geträumt haben, wo der Staat im Stande der Unschuld gelebt hat, welcher nachher die Kirche gesetzwidrig verschluckte. Möge es ihnen gelingen, die Dulderin zu erlösen! Ihre Stunde scheint aber nicht gekommen zu sein, und es steht zu erwarten, dass wir die Trennung zwischen Kirche und Staat im Sinne Calvins oder Gregors VII. noch eine Zeitlang werden entbehren müssen. Wir beschränken uns folglich auf das Alte und schauen zu, wie es sich unter Napoleon entwickelt hat.

---

a) *Sire, satisfaits d'avoir admiré sur le trône la sagesse de Socrate, le courage d'Alexandre, le génie de César, la clémence d'Auguste, le zèle de Constantin, la bonté d'Henri IV — eh! que dirons-nous encore? tous les talents, toutes les vertus et tous les genres de gloire réunis en votre personne sacrée, nous allons retourner dans nos églises et raconter ce que nous avons vu, ce que nous avons ouï. Discours adressé à S. M. l'Empereur et Roi, le 5 avril 1808, par M. Martin, pasteur, président du consistoire de l'Eglise réformée de Bordeaux. Almanach des Protestants de 1809.* S. 230.

b) Wer sagt, Napoleon habe die Kirche und ihre Diener nur als Mittel zur Erreichung politischer Zwecke angesehen, vergisst, dass die Revolution das politische Unvermögen des Clerus bewiesen hatte. Dass ihm ein Licht über die Bedeutung der Religion für den Staat aufgegangen war, gereicht ihm zum Ruhm, oder man müsste alle Gesetzbücher verbrennen, weil sie Ordnung bezwecken. Allerdings will Rousseau seine Mitmenschen in die Wälder zurückführen, und Mercier die Abgaben vermittelst eines Opferstockes erheben; bis jetzt aber ist es bei den Vorschlägen geblieben.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Organisation der Kirche.

Ist aus meinem einleitenden Wort eine Art Apologie Napoleons geworden, so wundert's mich selbst, da ich mich nicht erinnere, diesen Fürsten je gelobt zu haben. Es verdross mich nur, sein Werk rücksichtslos von Leuten schmähen zu hören, die es kaum dem Namen nach kennen. Ich trage daher zusammen, was ich davon weiss, und bitte nur, bei einigen Stellen zu bedenken, dass einflussreiche Gegner der Wiederherstellung des Cultus geschont werden mussten[a]). Ich beginne mit dem Rapport zur Zufriedenstellung der Akatholiken, welche sich bei der Bekanntmachung des Concordats übergangen glaubten, und in dem ersten Artikel dieser Urkunde[b]) eine Verletzung ihrer Rechte fanden. Dieser von Talleyrand besorgte und von mehrern Staatsräthen ausgearbeitete Rapport, welcher dem ersten Consul den 18. Ventose X (9. März 1802) vorgelegt wurde, enthält folgende wichtige Erklärung:

»Nachdem die Regierung der Republik durch eine Ueber- »einkunft mit Seiner Heiligkeit das Schicksal der französischen »Katholiken bestimmt hat, ziemt es sich, die bürgerlichen »und politischen Verhältnisse der übrigen Religionsverwand- »ten festzusetzen.

»Der erste Artikel des Concordats erklärt, dass die rö- »misch-katholisch-apostolische Religion die Religion der

a) Die Soldaten hatten der Inauguration des Concordats in unserer lieben Frauen Kirche zu Paris mit geheimem Ingrimm beigewohnt. Als Bonaparte nach der Ceremonie den General Delmas fragte, wie sie ihm gefallen habe, antwortete er: *c'était une belle capucinade; il n'y manquait qu'un million d'hommes, qui ont été tués pour détruire ce que vous rétablissez. Mignet, histoire de la révolution française.* S. 661.

b) *Art. I. La religion catholique, apostolique et romaine, sera librement exercée en France. Son culte sera public, en se conformant aux règlements de police que le gouvernement jugera nécessaires pour la tranquillité publique.*

Digitized by Google

»grossen Mehrzahl des französischen Volkes ist. Diese That-
»sache könnte zu Missbräuchen Anlass geben, welche ver-
»mieden werden müssen.

»Der Wille der Majorität bindet die Minorität, wo es
»sich um bürgerliche und politische Institutionen und um
»Gesetze handelt. Hier darf kein Zwiespalt Statt finden,
»hier muss die Minderzahl der Mehrzahl nachgeben.

»Der Cultus, seine Gebräuche und Lehrsätze hingegen
»sind der Willkühr und der freien Wahl jedes Einzelnen
»preisgegeben. Ein Staat kann nicht ohne gleichförmige
»Gesetzgebung, wohl aber ohne Cultus oder mit verschiede-
»nen Culten bestehen, woraus das Recht des Individuums
»entspringt, diesen oder jenen Cultus zu wählen, oder gar
»keinen zu befolgen.

»Die Erklärung, dass die Mehrheit der Franzosen sich
»zum Katholicismus bekenne, giebt dieser Religion weder
»eine bürgerliche, noch eine politische Präeminenz. Sie
»rechtfertigt nur den Umstand, dass man sich mit ihr zuerst
»beschäftigt hat. Die übrigen Religionsgesellschaften wer-
»den mit ihr gleiche Rechte geniessen.

»Der Protestantismus bildet eine zahlreiche christliche
»Parthei in der fränkischen Republik. Aus diesem Grunde
»schon gebührt ihm Schutz. Er hat aber noch andere An-
»sprüche auf Berücksichtigung und Wohlgewogenheit. Seine
»Anhänger haben zuerst liberale Regierungsmaximen aufge-
»stellt; sie haben Sittlichkeit, Philosophie, Wissenschaften
»und Künste gefördert. In dieser letzten Zeit haben sie sich
»unter die Fahne der Freiheit gestellt und sind ihr treu ge-
»blieben.

»Es ist daher Pflicht der Regierung, die friedlichen Zu-
»sammenkünfte dieser aufgeklärten und hochherzigen Mino-
»rität, welche sich zum löblichen Bekenntniss Christi ver-
»sammelt, in Schutz zu nehmen.

»Mit Ausnahme der Pfarrbesoldung[a]) sollen die Prote-

a) Wie es kam, dass die protestantischen Pfarrer dennoch von der Regierung besoldet wurden, kann nicht historisch nachgewiesen werden. Vermuthlich haben sie sich diese Gnade selbst ausgebeten.

Digitized by Google

»stanten alle Rechte geniessen, welche den Katholiken durch »das Concordat zugesichert worden sind«[29]).

Auf diesen Rapport folgte ein Arrêté der Consuln vom 21. Ventose X (12. März 1802), welches alle die Freiheit des Cultus beeinträchtigenden Verordnungen aufhebt, die freie Ausübung des Cultus, doch nur innerhalb der Tempel, unter den Schutz der Localbehörden stellt, alle Bürger, christlichen oder sonstigen Glaubensbekenntnisses, auffordert, binnen drei Monaten die Hierarchie ihrer Geistlichen, die Circumscription ihrer Kirchen und das Verzeichniss ihrer Tempel, das heisst ihre Organisation, der Regierung einzureichen. Dasselbe Arrêté giebt den Protestanten ihre unverkauften Tempel zurück, und erlaubt ihnen, zu Gunsten ihrer Kirchen zu testiren[30]).

Der Katholicismus war also nicht privilegirt, und wenn auch seinen Geistlichen allein Besoldung vom Staate zugesichert wurde, so zeigt der Rapport deutlich, dass dies keine Bevorrechtung sei[a]). Zudem sieht das Concordat den Fall voraus, wo der erste Consul nicht katholisch sein würde[b]), und die organischen Artikel untersagen der Majorität Alles, wodurch sie der Minorität ein Aergerniss geben könnte, als

---

a) *L'emploi des fonds publics entre dans la classe des choses générales et communes qui sont du ressort de la législation, et dans lesquelles la minorité numérique des citoyens est soumise à la majorité.*

Sous ce point de vue, le gouvernement, qui a l'initiative des lois, a le droit de présumer ce voeu national, de demander une autorisation législative pour une dépense qui est dans l'intérêt du plus grand nombre de citoyens, et de n'en point demander pour celle qui n'intéresserait que le petit nombre. Vie et Pontificat du Pape Pie VII, par M. le chevalier Artaud T. I. S. 264.

b) *Art. XVI. Sa Sainteté reconnait dans le premier consul de la république française les mêmes droits et prérogatives dont jouissait près d'elle l'ancien gouvernement.*

Art XVII. Il est convenu entre les parties contractantes que, dans le cas où quelqu'un des successeurs du premier consul actuel ne soit pas catholique, les droits et prérogatives mentionnées dans l'article ci-dessus et la nomination aux évêchés seraient réglés, par rapport à lui, par une nouvelle convention.

Digitized by Google

Controvers[a]) und Ceremonien ausserhalb der Kirchen[b]). Wahr ist es, dass die Praxis bei diesen Artikeln auf allerlei Schwierigkeiten stiess, dass es ein Schweres war, jede Allusion auf die Ketzer zu vermeiden, und dass die Processionen nur in den Centralpunkten der Consistorien verboten worden sind[c]). Die Protestanten begriffen aber damals diese Schwierigkeiten, und sahen besonders die Interpretation in Betreff der Processionen als eine Maassregel an, gegen welche kein vernünftiger Mensch einkommen dürfe. Und so gehen wir jetzt zu der definitiven Organisation der protestantischen Kirche mit der Ueberzeugung über, dass es Bonaparte in religiöser Hinsicht um Gleichheit der Rechte zu thun gewesen ist. Diese Ueberzeugung wird noch fester durch die Rede, welche der Staatsrath Portalis im Namen der Regierung den 15. Germinal X (5. April 1802) vor der gesetzgebenden Behörde, bei Vorlegung des Concordats vom 26. Messidor IX (15. Julius 1801) gehalten hat. Sie entwickelt die Motive der Wiederherstellung des Cultus und des neuen Kirchenrechts, und die bekannte Redlichkeit des Sprechers macht sie zum wichtigen Documente. Ich theile daher die Hauptstellen daraus mit:

»Die Religion wurde ein Gegenstand der Aufmerksam- »keit des Weisen, des Helden, den das Vertrauen der Na- »tion an die Spitze des Staates gestellt hat, der während »seiner glänzenden Feldzüge in Italien, seiner wichtigen »Unterhandlungen mit verschiedenen europäischen Cabi- »bineten und seiner glorreichen Expedition jenseits des »Meeres eine so grosse Sach- und Menschenkenntniss er- »worben hat.

»Die erste Frage war: Ist Religion überhaupt

---

a) *Art. LII. Les Curés ne se permettront, dans leurs instructions, aucune inculpation directe ou indirecte, soit contre les personnes, soit contre les autres cultes autorisés par l'Etat.*

b) *Art. XLV. Aucune cérémonie n'aura lieu hors des édifices consacrés au culte catholique, dans les villes où il y a des temples destinés à différents cultes.*

c) Durch ein Circularschreiben des Ministers des Innern, Chaptal, vom 30. Germinal XI (20. April 1803).

Digitized by Google

»ein **Bedürfniss der Völker? Ist sie dem Menschen nöthig?**

»Wir werden in schon gebildeten oder veralteten Gesellschaften geboren. Diese Gesellschaften haben ihre Verfassung, ihre Gesetze, ihre Gewohnheiten, ihre Maximen, »und wir kümmern uns nicht um das Verhältniss dieser »Dinge unter sich; wir fragen nicht, in welcher Ordnung »sie entstanden sind; wir kennen den Einfluss nicht, den »sie auf die Civilisation, die Sitten und den Gemeingeist ausgeübt haben. Voll Vertrauen auf unsere Einsichten, stolz »auf unsere Vorzüge glauben wir ohne Nachtheil für das »öffentliche Wohl Alles verwerfen zu dürfen, was als verjährtes Vorurtheil gilt, obschon es zu unserer Bildung mitgewirkt hat. Daher die Gleichgiltigkeit unseres Jahrhunderts gegen religiöse Institute und gegen Alles, was nicht »auf Wissenschaft, Kunst, Industrie, Handel oder Staatsökonomie Bezug hat.

»Ich werde den Erfindungen, den Kenntnissen, der Philosophie unserer Zeit stets Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wie gross aber die Vortheile und die Fortschritte unseres Geschlechtes sein mögen, werden doch alle gescheidten »Köpfe zugeben müssen, dass keine Gesellschaft ohne Moral »bestehen kann, und dass wir noch eine Obrigkeit und Gesetze brauchen.

»Ist aber der Nutzen oder die Nothwendigkeit der Religion nicht eben eine Folge jener Unentbehrlichkeit der »Moral? Ist die Idee eines Gottes als obersten Gesetzgebers »nicht ebenso wesentlich für den Geist, als die Idee eines »Schöpfers und Regierers der Mittelursachen für die Natur? »Kann der Atheist, der keinen Plan in dem Weltall entdeckt »und seine Vernunft nur zu gebrauchen scheint, um Alles »einem blinden Ungefähr zu überlassen, kann er mit einigem »Erfolg zur Sittlichkeit anhalten, da er mit seinen trostlosen »Ansichten die Quelle aller Sittlichkeit verstopft?

»Warum giebt es Obrigkeiten? Warum Gesetze? Warum »drohen sie mit Strafe und Belohnung? Weil die Menschen »ihrer Vernunft nicht ausschliesslich folgen; weil sie von »Haus aus geneigt sind zu hoffen und zu fürchten, und weil

Digitized by Google

»die Lenker der Völker geglaubt haben, diese Anlage benu-
»tzen zu müssen, um sie zum Glück und zur Tugend zu
»führen. Und warum sollte die Religion mit ihren Verheis-
»sungen und Drohungen der Gesellschaft nicht nützlich wer-
»den können?

»Gesetze und Moral sind unzureichend. Die Gesetze
»bestimmen nur gewisse Handlungen, die Religion umfasst
»sie alle. Die Gesetze fesseln nur den Arm, die Religion
»lenkt das Herz. Die Gesetze beschränken sich auf den
»Bürger, die Religion umfasst den ganzen Menschen.

»Und die Moral, was wäre sie, in die höheren Regio-
»nen der Wissenschaft gebannt, und ohne religiöse Institute,
»welche sie dem Volke verständlich machen? Die Moral
»ohne positive Vorschriften liesse die Vernunft ohne Richt-
»schnur; die Moral ohne religiöse Dogmen wäre eine Ge-
»richtsbarkeit ohne Gerichte.

»Wenn wir von der Gewalt der Gesetze sprechen, ken-
»nen wir wohl den Grund dieser Gewalt? Er liegt weniger
»in der Güte der Gesetze, als in ihrer Macht. Ihre Güte
»möchte immer mehr oder weniger bestritten werden. Frei-
»lich hat ein gutes Gesetz Anspruch auf Dauer und Volks-
»gunst; sein Hauptverdienst besteht aber darin, dass es
»ein Gesetz, d. h. kein blosser Vernunftschluss, sondern
»eine Entscheidung, keine Thesis, sondern eine Thatsache
»ist. Folglich hat eine religiöse Moral, die sich in Geboten
»ausspricht, nothwendigerweise eine Gewalt, welche eine
»blos philosophische Moral nie haben kann. Die Massen
»werden von dem, was man ihnen befiehlt, tiefer ergriffen,
»als von dem, was man ihnen beweist. Ueberhaupt müssen
»die Menschen an irgend etwas gebunden werden; sie brau-
»chen weniger Beweisgründe als Verhaltungsregeln.

»Die Verschiedenheit der positiven Religionen darf nie
»als ein Hinderniss der allgemeinen Verbreitung der wahren,
»natürlichen Moral betrachtet werden. Wenn die verschie-
»denen positiven Religionen sich nicht gleichen, wenn sie in
»ihren Ceremonien und Lehrsätzen von einander abwei-
»chen; so ist es doch unläugbar, dass die Hauptartikel der
»natürlichen Moral den Grund aller positiven Religionen aus-

Digitized by Google

»machen. Mithin stehen allenthalben die zur Aufrechthal-»tung der gesellschaftlichen Ordnung unentbehrlichen Maxi-»men und Tugenden unter dem Schutze der Religiosität und »des Gewissens. Sie erhalten unter diesem Schutz eine »Energie, eine Festigkeit und Gewissheit, die sie durch »menschliches Wissen nie erlangen würden.

»Noch ein grosser Vorzug der positiven Religionen ist, »dass sie die Moral auf gewisse Gebräuche, Ceremonien »und Uebungen stützen. Denn glauben wir nur nicht, dass »man die Menschen mit kaltberechneten Abstractionen oder »Maximen führen könne. Die Moral ist keine speculative »Wissenschaft, sie besteht nicht sowohl in der Kunst, richtig »zu denken, als in der Kunst, gut zu handeln. Nun können »gute Handlungen nur durch gute Gewohnheiten vorbereitet »und gesichert werden. Nur wenn man Dinge thut, die zur »Tugend führen oder an sie wenigstens erinnern, lernt man »die Tugend selbst lieben und üben.

»Freilich sind in dem Gebiet der Religion Gebräuche »und Tugend eben so wenig gleichbedeutende Worte, als »Formen und Gerechtigkeit in dem Civilwesen; wie aber »die Gerechtigkeit nur durch gewisse Formen gegen die Will-»kühr geschützt werden kann, so auch erhält sich Tugend »nur durch gewisse Uebungen im Schwung!

»Die ächte Philosophie achtet die Formen in eben dem »Grade, als der Stolz sie verachtet. Das Verhalten bedarf »einer Regel, wie das Denken. Den Nutzen der religiösen »Gebräuche und Uebungen läugnen, hiesse die Herrschaft »der sinnlichen Eindrücke auf sinnliche Wesen, hiesse die »Macht der Gewohnheit läugnen.

»Es giebt eine natürliche Religion, deren Lehren und »Vorschriften den Weisen des Alterthums nicht entgangen »sind, und zu welchen man sich mit einer gebildeten Ver-»nunft erheben kann. Vermag aber eine reine Vernunftre-»ligion jemals National- oder Volksreligion zu werden? Würde »eine Religion ohne öffentlichen Cultus nicht bald ihre Kraft »verlieren? Würde sie nicht unfehlbar die Menge zur Abgöt-»terei zurückführen? Ist der Cultus nach den Lehren zu be-»urtheilen, so muss auch die Lehre durch den Cultus auf-

Digitized by Google

»recht gehalten werden. Wie lange würde eine Religion, »die nicht auf die Sinne und die Einbildungskraft wirkte, »ihre Herrschaft auf die Gemüther behaupten? Würden nicht »die Bekenner desselben Glaubens durch irgend etwas zu»sammengehalten, gäbe es nicht in Kurzem so viel Systeme »als Köpfe? Müssen nicht nützliche Wahrheiten durch heil»same Anstalten unterstützt werden?

»Die Gelehrten und Philosophen aller Jahrhunderte wa»ren von jeher von dem löblichen Verlangen beseelt, nur »das zu lehren, was gut und vernünftig ist; sind sie aber »über das, was vernünftig und gut ist, unter sich einig ge»wesen? Herrscht wohl eine grosse Harmonie zwischen de»nen, die sich mit der natürlichen Religion beschäftigt ha»ben und noch beschäftigen? Hat nicht Jeder seine eigene »Meinung? Ist nicht Jeder auf den Beifall, den er sich selbst »giebt, beschränkt? Sind seit dem trefflichen Buche des rö»mischen Consuls über die Pflichten durch die blosse An»strengung des menschlichen Geistes Entdeckungen in der »Moral gemacht worden? Stösst man seit den Gesprächen »des Plato auf weniger Zweifel in der Metaphysik? Giebt es »etwas Gewisses und Unbestrittenes über das Dasein und »die Einheit Gottes, über die Natur und Bestimmung des »Menschen: bei wem finden wir's, als bei den Bekennern »eines gemeinschaftlichen Glaubens, bei denen, welche durch »die Bande einer positiven Religion verbunden sind?

»Es ist also das Interesse der menschlichen Regierun»gen, die religiösen Anstalten zu schützen, weil durch sie »das Gewissen in allen Verhältnissen des Lebens seine Rechte »geltend macht; weil durch sie die Moral und die Wahr»heiten, darauf sie fusst, aus den Höhen der Speculation her»abgezogen und ein Gemeingut Aller werden; weil endlich »durch sie die ganze Gesellschaft unter der mächtigen Ga»rantie des Schöpfers der Natur selbst steht.

»Der Staat muss Aberglauben und Fanatismus verab»scheuen. Weiss man aber auch, was ein Volk von Skepti»kern und Atheisten wäre? Der Fanatismus Münzers, des »Hauptes der Wiedertäufer, hat allerdings der Menschheit »mehr geschadet, als der Atheismus Spinoza's. Fanatisirte

Digitized by Google

»Nationen haben von Zeit zu Zeit schauderhafte Excesse be-»gangen. Bei der Frage aber, ob der Religion oder dem »Atheismus der Vorzug gebühre, kommt es nicht darauf an, »zu wissen, ob es in einem gegebenen Falle gefährlicher ist, »dass ein gewisser Mann fanatisch oder ein Atheist sei, oder ob »es in gewissen Verhältnissen nicht besser wäre, ein Volk sei »mehr atheistisch als fanatisch, sondern ob es in die Länge der »Zeit und für die Menschheit überhaupt nicht besser ist, dass die »Menschen zuweilen die Religion missbrauchen, als dass sie »keine haben. Die unvermeidliche Wirkung des Atheismus, »sagt ein grosser Mann, ist, dass er uns zur Idee unserer »Unabhängigkeit und folglich zur Empörung führt. Welch' »eine Klippe für alle zur Erhaltung der gesellschaftlichen »Ordnung nothwendige Tugenden!

»Der Skepticismus des Atheisten isolirt die Menschen in »eben dem Grade, als die Religion sie verbindet, er macht »sie nicht duldsam, sondern widerspenstig; er löst alle Bande »welche uns aneinander knüpfen; er entfernt sich von Allem, »was ihn hindert, und verachtet Alles, was andere glauben; »er wird hartherzig; er erstickt alle Spontaneität; er stei-»gert die Eitelkeit bis zum finstern Egoismus, er setzt Zwei-»fel an die Stelle der Wahrheit; er schmeichelt der Lei-»denschaft und vermag nichts gegen den Irrthum; er hat »sein System und überlässt es Jedem, das Seinige zu wäh-»len; er giebt Ansprüche ohne Aufklärung; führt durch Un-»gebundenheit der Meinungen zur Frechheit des Lasters, »verdirbt das Herz, zerreisst alle Bande und löset die Gesell-»schaft auf.

»Wenn nur wenigstens der Atheismus den Aberglau-»ben und den Fanatismus tödtete! Wie könnte er's? Aber-»glaube und Fanatismus haben ihr Princip in den Gebre-»chen der menschlichen Natur. Der Aberglaube ist eine Folge »der Unwissenheit und der Vorurtheile. Er beruht auf jenen »dunkeln Regungen der Seele, die in übertriebener Schüch-»ternheit, wie in allzugrossem Selbstvertrauen ihre Nahrung »finden, und die das Gewissen abwechselnd durch die »Verirrungen der Einbildungskraft und durch die Vorurtheile »des Geistes blenden. Man kann den Aberglauben einen

Digitized by Google

»blinden, falschen, übertriebenen, fast einzig von unseren »Gefühlen abhängigen Glauben nennen, den wir aus ge»heimer Furcht zur Regel unseres Verhaltens machen.

»Mit einer lebhaften Einbildungskraft, mit einer schwa»chen Seele, mit einem wenig aufgeklärten Geiste kann »man in natürlichen und geistlichen Dingen abergläubisch »werden. Man kann abergläubisch und gottlos zugleich sein, »wie es aus dem Leben der Ungläubigen des Mittelalters, aus »den Atheisten unserer Zeit erhellt.

»Auf der anderen Seite kann jede Meinung, sie sei re»ligiös, politisch oder philosophisch, Enthusiasten und Fa»natiker erzeugen. Blose grammatikalische Fragen haben »uns mit Bürgerkrieg bedroht, und man hat sich oft um »einen Mimiker geschlagen. Ist nach dem Ausspruch eines »berühmten Ministers der letzte Krieg, in welchem Frank»reich so glorreich gekämpft hat, etwas anderes als ein Krieg »bewaffneter Meinungen gewesen[a])? und ist in irgend einem »Religionskriege mehr Blut vergossen worden, als in diesem? »Man darf folglich nicht der Religion allein Uebel aufbür»den, die ohne sie existirt haben, und ohne sie existiren »würden.

»Weit entfernt, dass der Aberglaube aus den positiven »Religionen entstanden wäre, lässt sich mit Gewissheit be»haupten, dass ohne die Schranken religiöser Institute »Leichtgläubigkeit, Aberglaube und Betrug kein Ziel mehr »fänden. Um nicht leichtgläubig zu werden, müssen die »Menschen in der Regel glauben; sie bedürfen eines Cul»tus, um nicht abergläubig zu werden.

»Ist ein Gesetz nöthig, um das materielle Interesse zu »regeln, so bedarf es auch eines Lehrgebäudes, um die Mei»nungen zu fixiren. Ohne dieses ist nach Montaigne nichts »mehr gewiss, als die Ungewissheit[b]).

»Die positive Religion ist ein Damm gegen die aben»teuerlichen, mehr oder minder gefährlichen Ausgeburten »der menschlichen Vernunft.

---

a) *La guerre des opinions armées.*

b) *Il n'y a plus rien de certain que l'incertitude même.*

Digitized by Google

»Fürchtet man etwa nichts gethan zu haben, wenn man »eine Afterphilosophie durch eine Afterreligion ersetzt hat?

»Die Frage über die Wahrheit oder die Falschheit die- »ser oder jener positiven Religion ist rein theologisch und »gehört nicht hierher. Die falschen Religionen begegnen doch »wenigstens der dogmatischen Anarchie; sie geben den In- »dividuen eine Glaubensnorm und den Regierungen eine »Bürgschaft in der Stabilität schon bekannter Lehrsätze; »der Aberglaube ist geregelt und in Gränzen eingeschlossen, »die er weder überschreiten kann, noch darf. Die Wahl »zwischen Afterphilosophie und Afterreligion ist bald ge- »troffen. Jene macht den Geist streitsüchtig und das Herz »kalt; diese hat den Vortheil, dass sie die Menschen für einige »gemeinsame Ideen begeistern und für gewisse Tugenden »gewinnen kann. Verleitet die falsche Religion zur Leicht- »gläubigkeit, so führt die falsche Philosophie zum Skepticis- »mus. Nun bedürfen aber die Menschen, welche insgesammt »geschickter zum Thun, als zum Denken sind, in Allem, was »practisch ist, nicht sowohl Spitzfindigkeiten und Zweifel, als »determinirende Beweggründe. Der Philosoph muss, wie »die Menge, den Muth besitzen, zu glauben, denn er kann »weder Alles wissen, noch Alles begreifen.

»Wir haben die Rückkehr des Fanatismus nicht zu be- »fürchten: unsere Sitten, unsere Aufklärung stehen ihm im »Wege. Lasst uns die Wissenschaften schützen und »ihnen obliegen, daneben aber die Religion ehren, so sind »wir Philosophen, ohne Religionsverächter, religiös, ohne »fanatisch zu sein. Dass Unbegreiflichste bei dieser ganzen »Geschichte ist, dass in dem Moment, wo man fürchtet, der »Schutz religiöser Anstalten möchte den alten Aberglauben »wieder hervorzaubern, behauptet wird, es werde zu viel »Lärm mit der Religion gemacht, sie habe allen Credit ver- »loren.

»Verstehen wir uns doch recht! Können religiöse Insti- »tute Fanatismus erzeugen, so geschieht es nur durch den »ausserordentlichen Schwung, den sie der Seele geben, wes- »wegen man ihnen einen Einfluss zugestehen muss, den »eine Regierung weder übersehen, noch vernachlässigen darf.

Digitized by Google

»Behaupten, dass die Religion in einem Lande, wo sie »am meisten geehrt wird, der Unordnung nicht steuere, weil »sie die Verbrechen und Schlechtigkeiten, welche unter un- »seren Augen vorgehen, nicht hindert, hiesse dem Gesetz »und der Moral den Text lesen, weil sie Verbrechen und »Schlechtigkeiten geschehen lassen.

»Freilich giebt es, selbst in den religiösesten Epochen, »Leute, welche keine Religion haben, oder sich nicht damit »befassen. Unter den Frömmsten handeln Wenige ihrem »Glauben gemäss. Wer aber einen Glauben hat, bekennt »ihn doch zuweilen vor der Welt und kehrt nach langer »Irrfahrt wieder in das Vaterhaus zurück. Sogar bei dem »Ungläubigen bleiben die Eindrücke der Kindheit und der »Erziehung unverwischt. Nicht alle, die ungläubig scheinen, »sind es wirklich. Es bildet sich eine Art Gesammtgeist um »sie herum, der sie unvermerkt mit sich fortzieht und ihre »Handlungen bestimmt. Bringt sie der Uebermuth des Gei- »stes zur Skepsis, so schützt sie Verstand und Herz gegen »die Sophismen der Vernunft!

»Die Massen sind übrigens empfänglicher für Religion »als für Skepticismus; folglich haben die religiösen Ideen »immer einen bedeutenden Einfluss auf die Völker.

»Wir bemerken die Verbrechen, welche die Religion »nicht verhindert; kennen wir auch die, welche sie im Keime »erstickt? Können wir die Gewissen erforschen und darin »alle schwarzen Anschläge entdecken, welche die Religion »durch edle Gedanken verdrängt? Woher kommt es, dass »die Menschen, die uns einzeln so verworfen scheinen, im »Ganzen so gut sind? Kommt es nicht daher, weil die Ge- »wissensbisse, denen der Bösewicht trotzt, und die der Gute »bisweilen überhört, die Menschheit in den meisten Fällen »lenken und ihr jene Richtung geben, ohne welche keine »Gesellschaft möglich wäre?

»Man irrt übrigens, wenn man bei Betrachtung der »menschlichen Gesellschaft sich einbildet, diese ungeheuere »Maschine hätte mit einer einzigen Triebfeder genug. Die- »ser Irrthum ist so handgreiflich als gefährlich. Der Mensch »ist kein einfaches Wesen; die Gesellschaft ist ein compli-

Digitized by Google

»cirter Mechanismus. Könnten wir ihn auseinanderlegen, »würden wir bald die unzählbare Menge geheimer Triebfe- »dern entdecken, durch welche sie besteht. Eine herr- »schende Idee, ein Gebrauch, eine Meinung, welche nicht »bemerkt wird, hält das Gebäude oft am besten zusammen. »Man glaubt, die Gesetze regieren, und es sind die Sitten, »welche herrschen: die Sitten sind das endliche Resultat »der Umstände, der Gebräuche und der Institutionen. Von »Allem nun, was unter den Menschen existirt, wirkt nichts »so kräftig, als die Religion.

»Wir fühlen mehr als je die Nothwendigkeit des öffent- »lichen Unterrichts. Der Unterricht ist ein Bedürfniss des »Menschen; er ist es vorzüglich für die Gesellschaft; und wir »sollten die religiösen Institute nicht schützen, jene Kanäle, »welche Begriffe von Ordnung, Pflicht, Menschlichkeit und »Gerechtigkeit unter allen Volksklassen verbreiten? Die »Wissenschaften werden immer nur von Wenigen betrieben »werden; iu der Religion aber kann man, ohne wissen- »schaftliche Bildung zu besitzen, unterrichtet sein. Sie lehrt, »sie offenbart alle nützlichen Wahrheiten denjenigen, welche »weder Zeit noch Mittel haben, sie gründlich zu erforschen. »Wer möchte daher die Quellen dieses heilsamen Unterrichts »verstopfen, welcher überall gute Maximen verbreitet, sie »Jedem ihrer Bekenner vergegenwärtigt, sie durch bleibende »Anstalten fortpflanzt und ihnen eine Autorität giebt, ohne »welche sie dem Volk, das heisst, beinahe allen Menschen, »fremd bleiben müssten....

»Ich sage es zum Besten meines Vaterlandes, zum Heil »der jetzigen Generation und der künftigen Geschlechter: »übertriebener Skepticismus und systematischer Unglaube »in der Politik gränzen näher an Barbarei, als man glaubt.

»Man muss eine Nation nicht nach der kleinen Zahl »ihrer Glieder, welche in grossen Städten wohnen, beur- »theilen. Neben diesen lebt eine Menge von Menschen, die »regiert sein wollen, die nichts von Aufklärung wissen, die »fähiger sind, Eindrücke zu empfangen, als Grundsätze zu »beurtheilen, die ohne den Zügel der Religion gränzenlos »elend und jeder Schandthat fähig sein würden. Unsere

Digitized by Google

»Bauern würden verwildern, wenn die Religion sie nicht in den »Tempeln zusammenbrächte, und für die Freuden des ge- »selligen Lebens empfänglich machte.

»Auf dem Lande hält nur der Geist der Religion den »Geist der Gesellschaft aufrecht. Man versammelt, man be- »sucht sich an den Ruhetagen. Durch diesen Verkehr lernt »man sich gegenseitig schätzen. Die jungen Leute putzen »sich, um bemerkt zu werden, und dieser unschuldige Lu- »xus mildert die Sitten, ohne sie zu verderben. Nach der »Woche Last und Mühe findet man am Sonntag Ruhe, Un- »terricht, Erbauung, und in den gottesdienstlichen Uebun- »gen Schutz gegen die Gefahren des Müssigganges. Bei fest- »lichen Gelegenheiten vereinigen sich die Familien, ver- »söhnen sich die Feinde und bessern sich die Sünder. Die »öffentliche Meinung bildet sich hier besser, als in grossen »Städten, wo es nur Koterien und kein Publikum giebt. »Wie viele Werke der Barmherzigkeit flösst nicht die Gottes- »furcht ein! Wie viele Wiedererstattungen wurden nicht »einem geweckten Gewissen abgedrungen!

»Nehmt den Massen die Religion, womit wollt ihr sie »ersetzen? Wer nicht für das Gute, der ist für das Schlechte »eingenommen. Geist und Herz können nicht leer bleiben.

»Ohne Religion giebt es kein Vaterland, keine Gesell- »schaft, und mit seiner Unabhängigkeit hat der Mensch nur »das Vermögen erlangt, sie zu missbrauchen.

»In welchem Augenblicke ist die grosse Frage über den »Nutzen und die Nothwendigkeit religiöser Institute der Re- »gierung zur Prüfung vorgelegt worden? In einem Augen- »blicke, wo man erst die Freiheit erkämpft, wo man jede »kränkende Ungleichheit entfernt, wo man die ausübende »Gewalt eingeschränkt und alle Gesetze gemildert hat. Und »jetzt sollte man das religiöse Gefühl unterdrücken und auf »dasselbe keine Rücksicht nehmen? Die Religion ist ein Be- »dürfniss hauptsächlich in freien Staaten. . Eben da, sagt »Polyb, müssen die Götter geehrt werden, wenn man nicht »einigen Menschen gefährliche Macht in die Hände geben »will.

»Die Regierung war also mit sich selbst einig, nach wel-

Digitized by Google

»chem Grundsatze sie die religiösen Angelegenheiten des Lan-
»des leiten sollte. Nur bei der Anwendung des Grundsatzes
»blieb Manches zu beherzigen übrig. Der religiöse Zustand
»Frankreichs ist leider bekannt genug: überall nur Trüm-
»mer und Ruinen. Diese Lage der Dinge hatte einige Männer
»auf den Gedanken gebracht, eine neue, mit der Aufklärung,
»den Sitten und den republikanischen Institutionen über-
»einstimmende Religion zu erfinden. Aber eine Religion
»lässt sich nicht machen, wie ein Gesetz. Wenn die Gesetze
»deswegen stark sind, weil man sie fürchtet, so ist die Re-
»ligion nur deswegen stark, weil man sie glaubt. Der Glaube
»aber lässt sich nicht aufdringen....

»Die Klugheit gebot daher der Regierung, sich an die
»bestehenden, durch Zeit und Zustimmung der Völker ge-
»heiligten Religionen zu halten. Die unter dem Namen der
»katholischen und der protestantischen bekannten Religionen
»sind insgesammt Auswüchse des Christenthums. Warum
»hätte die Politik sie ächten sollen?«

Nach einer kurzen aber gründlichen Apologie des Christenthums geht nun Portalis zu dem Schutz über, den die Regierung allen autorisirten Culten schuldig ist.

»Man meint vielleicht, die Politik habe ihre Pflicht er-
»füllt, wenn sie den religiösen Meinungen ihren Lauf lasse,
»und Niemanden in dem Bekenntniss derselben störe. Ich
»frage aber, ob dieses blos negative Mittel den Zweck einer
»weisen Regierung erreichen kann?

»Allerdings verträgt sich die Freiheit, die wir errungen
»haben, und die Philosophie, die uns Licht bringt, keineswegs
»mit dem Begriff einer herrschenden Religion in Frankreich,
»und noch weniger mit dem Begriff einer exclusiven Religion.

»Ich nenne diejenige Religion exclusiv, deren öffentli-
»cher Cultus mit Ausschluss aller übrigen Culte autorisirt
»ist, wie die katholische Religion in dem letzten Jahrhundert
»der fränkischen Monarchie.

»Ich nenne diejenige Religion herrschend, die mit dem
»Staate innig verbunden, in politischer Hinsicht gewisse Pri-
»vilegien geniesst, welche den übrigen Culten, deren Aus-
»übung nicht autorisirt ist, nicht zugestanden werden. In

Digitized by Google

»diese Klasse gehörte die katholische Religion in Polen, und »gehört noch die griechische in Russland.

»Man kann aber eine Religion schützen, ohne sie weder »zur ausschliesslichen, noch zur herrschenden zu machen. »Eine Religion schützen, heisst, sie unter die Obhut der Ge- »setze stellen; verhindern, dass sie nicht gekränkt werde; »ihren Bekennern den Genuss ihrer geistlichen Güter, wie »ihr Leben und ihr Eigenthum sichern. In dem System eines »blosen Schutzes liegt nichts exclusives, nichts herrschen- »des; denn man kann mehrere, man kann alle Religionen »schützen.

»Ich gestehe, dass dieses System nichts gemein hat mit »dem System der Indifferenz und Geringschätzung, dem man »mit Unrecht den Namen Toleranz beigelegt hat. Das Wort »Toleranz kann in Religionssachen den beleidigenden Sinn »nicht haben, den man ihm beilegt, wenn von Missbräuchen »die Rede ist, die man abschaffen möchte, über die man »aber die Augen zudrückt. Die religiöse Toleranz ist eine all- »gemeine Menschenpflicht; im Staatsrecht ist sie die Ach- »tung der Regierung für die Ueberzeugungen und gottes- »dienstlichen Uebungen der Bürger. Diese Achtung darf »nicht auf Täuschung beruhen, und doch würde sie es, wenn »sie in der Praxis ohne Wirkung bliebe.

»Aus dem bisher Gesagten erhellt, wieviel die Religion »zum Glück der Menschen beiträgt.

»Ausser dem moralischen Nutzen, den man von dem »Schutz, welchen ich für die religiösen Institute verlange, »zu erwarten berechtigt ist, bleibt noch zu bemerken, dass »die Ordnung und die öffentliche Sicherheit es nicht erlau- »ben, diese Anstalten sich gleichsam selbst zu überlassen. »Der Staat hätte keine Gewalt über Institute und Personen, »welche mit ihm in keiner Verbindung ständen: eine billige »Aufsicht über die Culte kann nur durch eine gesetzliche »Organisation derselben gesichert werden. Ohne diese an- »erkannte und autorisirte Organisation wäre keine Aufsicht »möglich, weil die Regierung keine reelle Garantie für das »Betragen derer hätte, welche sich zu unbekannten, dem »Gesetze entfremdeten Culten bekennten, und welche, eben

Digitized by Google

»weil sie, so zu sagen, im Schatten leben, dem Gesetz ewig »Hohn sprechen würden.

»Die jetzigen Verhältnisse geben diesen allgemeinen »Erörterungen neue Kraft.

»Aus den Ereignissen der Revolution geht hervor, dass »der Katholicismus am meisten durch sie mitgenommen wor-»den ist, worüber man sich nicht wundern darf. Die katho-»lische Religion war immer herrschend gewesen; sie war »durch die Widerrufung des Edicts von Nantes sogar ex-»clusiv geworden, und gerade ihr glaubte man diese für »Frankreich so nachtheilige Widerrufung zuschreiben zu »müssen. Eine Religion, welche im Verdacht steht, unter-»drückt zu haben, wird bei Reactionen gleichfalls unter-»drückt. Dazu kam, dass die politische Existenz des Clerus »mit der gestürzten Monarchie zusammenhing, und dass man »in dem Katholicismus nicht blos die Religion, sondern auch »die Tyrannei verfolgte.

»Aber die Gewaltthätigkeit und die neue, auf Gewalt-»thätigkeit gestützte kirchliche Polizei bewirkten nur ärger-»liche Spaltungen, welche die Religion entstellten, Frank-»reich verwirrten und wirklich noch verwirren. Was war »da zu thun? Ziemte es einer klugen und menschenfreund-»lichen Politik, mit der Verfolgung derer, welche sich den »Neuerungen widersetzten, fortzufahren? Gewalt vermag »nichts über die Gewissen; das Gewissen ist unbiegsam; »in Religionssachen ist Gewalt nur als Zerstörungsmittel zu »gebrauchen.

»Eine Regierung setzt allezeit ihre Macht auf das Spiel, »wenn sie auf erhitzte Gemüther dadurch zu wirken sucht, »dass sie Belohnungen und Drohungen der Gesetze den »Verheissungen und Drohungen der Religion entgegen-»stellt. Der Schrecken, den sie einflössen will, zwingt das »Gemüth, sich an Gegenstände zu halten, die noch weit »grössern Schrecken einflössen. Inmitten dieser grässlichen »Bewegungen entfaltet der Fanatismus seine ganze Kraft und »findet Nahrung in sich selbst.

»Hat uns nicht die eigene Erfahrung gelehrt, dass durch »Verfolgung der Geist der Religion nur in Sectengeist aus-

Digitized by Google

»artet? Durch Furcht und Martern glaubt man die Zahl der »guten Bürger zu vermehren, und vermindert höchstens die »Zahl der Menschen. Jedes Verfolgungssystem ist mit dem »jetzigen Zustande Frankreichs unverträglich.

»Unter einer solchen Regierung, wo man mehr nach »Willkühr, als nach Gesetzen regiert, fürchten sich die Men- »schen wenig vor der Tyrannei, weil die Tyrannei, sie mag »beschaffen sein, wie sie will, ihnen niemals neu ist; da hin- »gegen unter einer Regierung, die politische und religiöse »Freiheit verbürgt hat, jede Unternehmung gegen den Cultus »irgend einer Bürgerclasse Reibungen hervorbringen müsste. »Man sähe Andere eine Freiheit geniessen, die man selbst »nicht genösse, man würde in dem Grade reizbarer, als man »sich unglücklicher fühlte. Nichts ist den Menschen empfind- »licher, als wenn man sich an ihrem Glauben und an dem, »was ihnen heilig ist, vergreift.

»Was haben wir übrigens durch die Aechtung der im »Allgemeinen durch ihre Wohlthätigkeit und ihren unsträf- »lichen Wandel ausgezeichneten Religionsdiener gewonnen? »Wir haben die ruhigsten Gemüther erbittert und die Frei- »heit auf das Spiel gesetzt, indem wir das katholische Frank- »reich von dem freien Frankreich zu trennen schienen.

»Es giebt unruhige und aufrührerische Geistliche; es »giebt aber auch solche, die es nicht sind. Durch die Verfolgung »würde man sie nicht voneinander unterscheiden können. »Die Erstern würden diesen Umstand benutzen, um die »Achtung, welche den Letztern gebührt, zu theilen; man »würde sie nur als Unglückliche betrachten, und das Unglück »flösst Ehrfurcht und Mitleiden ein.

»Anstatt öffentlicher, unter dem Auge der Polizei ste- »hender Versammlungen, die niemals gefährlich werden »können, hätten wir geheime Zusammenkünfte und finstere »Anschläge. Schurken würden sich ihres Muthes rühmen, »und das Volk, durch die Gefahr, in welcher sie schweben, »für sich gewinnen. Diese Gefahr würde ihnen als Tugend »angerechnet, und die Maassregeln, die man gegen die Ver- »führung der Menge genommen zu haben glaubte, würden »sich als die wirksamsten Verführungsmittel herausstellen.

Digitized by Google

»Möchten wir überdiess unser Jahrhundert durch Maass- »regeln brandmarken, welche sich weder mit der heutigen »Aufklärung, noch mit der französischen Urbanität vertrü- »gen? Möchten wir zum Hohne der Philosophie, auf die wir »mit Recht stolz sind, den Verdacht rechtfertigen, als hätte »die philosophische Intoleranz die klericalische ersetzt? Die »Regierung hat daher die Unmöglichkeit irgend eines Ver- »folgungssystems gefühlt.

»Hätte man sich mit dem Cultus nicht weiter befassen, »und mit jener Gleichgültigkeit fortfahren sollen, womit man »ihn nach Milderung der revolutionären Maassregeln stets »behandelt hat? Ist aber dieses der Verfolgung allerdings »vorzuziehende Benehmen nicht ebenfalls mit allerlei »Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft? Die katholische »Religion ist die der grossen Mehrheit des Volkes. Ein sol- »ches Vehikel unberücksichtigt lassen, hiesse, den ersten »besten ehrgeizigen oder unruhigen Kopf, welcher Frank- »reich aufs neue verwirren möchte, auffordern, sich dessel- »ben zu bemächtigen, und es gegen sein Vaterland zu »richten?

»Wir haben seit Kurzem erst das Ende einer uner- »hörten Revolution erreicht. Wer weiss nun nicht, dass in »politischen Stürmen, wie nach Naturumwälzungen sich die »meisten Menschen an die Verheissungen und Tröstungen »der Religion halten, und mehr als gewöhnlich zu Frömmig- »keit und Aberglauben geneigt sind? Wer weiss nicht, wie »gern man in kritischen Zeiten den absurdesten Deutungen »und Weissagungen, Allem, was zu grossen Hoffnungen be- »rechtigt, allem Ausserordentlichen, Allem, was für den Un- »bestand der irdischen Dinge Ersatz verspricht, das Ohr »leiht? Wer weiss nicht, dass die durch schwere Ereignisse »gereizten Gemüther leicht ein Spielball der Lüge und »des Betruges werden? Und in einem solchen Augenblicke »sollte eine weise Regierung die Religion dem ersten besten »Ränkeschmied überlassen?

»In den ruhigsten Zeiten haben die Regierungen ein »Interesse, die Leitung der religiösen Angelegenheiten zu

Digitized by Google

»übernehmen; in allen Gesetzbüchern wird sie zu der hö-
»hern Staatspolizei gerechnet.

»Der Staat steht nicht fest, so lange es in seinem Be-
»reich Personen giebt, die einen bedeutenden Einfluss auf
»die Gemüther und Gewissen behaupten, ohne dass die Per-
»sonen einigermaassen dem Staate angehören.

»Die Autorisation eines Cultus setzt die Prüfung der
»Bedingungen voraus, unter welchen ihre Bekenner sich an
»die Gesellschaft anschliessen, und unter welchen die Ge-
»sellschaft sich anheischig macht, sie zu autorisiren. Die
»öffentliche Ruhe ist gefährdet, so lange man nicht weiss,
»wer die Diener dieses Cultus sind, was sie charakterisirt,
»was sie von den übrigen Bürgern und Geistlichen unter-
»scheidet; so lange man nicht weiss, unter welcher Disciplin
»sie leben, welche Regeln sie beobachten wollen. Der Staat
»ist bedroht, wenn diese Regeln ohne sein Mitwirken ver-
»fasst oder abgeändert werden können; wenn er der Ein-
»richtung des Instituts, welches die Geister beherrscht, fremd
»bleibt, und wenn er nicht in gesetzlich anerkannten Vor-
»stehern eine Garantie für die Treue der Untergebenen
»findet.

»Man kann die beste Religion missbrauchen. Wird der
»Lehrer der Religion sie zum Nutzen oder zum Schaden sei-
»ner Mitmenschen gebrauchen? Darauf kommt es an. Um
»diese Frage zu beantworten, muss man diesen Mann, sein
»Interesse, seine Gesinnungen, die Art, seine Talente zu ge-
»brauchen und sein Amt zu verwalten, kennen. Der Staat
»muss also mit denjenigen, die angestellt werden sollen, zu-
»vor bekannt sein. Er darf nicht zusehen, wie sie ihren Ein-
»fluss geltend machen; er darf sich nicht mit leeren For-
»meln und Vermuthungen begnügen, wenn es sich um seine
»Existenz und Sicherheit handelt.

»Man begreift also, dass nur durch ein zweckmässiges
»Protectionssystem eine genügende Aufsicht der Culte ge-
»sichert werden kann. Denn, wie wir's schon bemerkt ha-
»ben, einen Cultus schützen, heisst nicht, ihn zum herr-
»schenden oder exclusiven machen; es heisst nur, über des-
»sen Lehre, über dessen Polizei zu Gunsten des öffentlichen

Digitized by Google

»Wohles so wachen, dass die Geistlichen die Lehren nicht »entstellen, und die Kirchenzucht nicht nach Willkühr ver- »unstalten können.«

Nun folgt, was den katholischen Cultus allein betrifft. Ich überschlage diese Seiten und beschränke mich auf das, was der Redner über den Protestantismus bemerkt.

»Da die Gewissensfreiheit durch unsere ganze Gesetz- »gebung vorausgesetzt wird, so hat sich die Regierung nicht »blos mit der Organisation des katholischen, sondern auch »mit derjenigen des protestantischen Cultus beschäftigt. »Ein Theil des französischen Volkes bekennt sich zu diesem »Cultus, dessen öffentliche Ausübung bis zur Widerrufung »des Edicts von Nantes in Frankreich gestattet war.

»Durch diese Widerrufung wurde der Protestantismus »geächtet, und man scheute sich keines Verfolgungsmittels »gegen die Protestanten. Zuerst vertrieb man sie aus dem »französischen Gebiet, verbot ihnen aber bei Galeerenstrafe »die Auswanderung, als man sah, dass sie dem Staate Nach- »theil brachte. Zugleich erklärte man sie unfähig, irgend ein »Amt zu verwalten, verbot ihnen sogar die Ehe, und zwang »so einen bedeutenden Theil der Nation, ohne Gott und Va- »terland zu leben. War es klug, durch solche Maassregeln »eine Menge Menschen dem politischen und religiösen Atheis- »mus in die Arme zu werfen? Hoffte man, auf Leute zählen »zu können, die man aller Rechte beraubt und ohne Gott »in das Leben hinausgeschleudert hatte? Mussten nicht diese »mit Recht erbitterten Menschen sich mit allen Missver- »gnügten verbinden? Zwang man sie nicht, sich allen Neue- »rungen, welche sie für die Vergangenheit zu entschädigen »verhiessen und ihnen eine bessere Zukunft versprachen, »geneigt zu zeigen? Mich wundert's, dass die Schriftsteller, »welche von der Widerrufung des Edicts von Nantes spre- »chen, diesen Gegenstand nur nach seinen ökonomischen »und nicht nach seinen moralischen Folgen beurtheilt »haben.

»Die Revolution hat mit dem Geiste der Freiheit den »Geist der Gerechtigkeit geweckt, und die ihrem Vaterland »und ihrem Cultus zurückgegebenen Protestanten sind nun

Digitized by Google

»wieder, was sie nie hätten aufhören sollen zu sein, unsere »Mitbürger und unsere Brüder. Der Staat schützt sie in »jedem Betrachte, wie die Katholiken.

»Der Protestantismus zerfällt in verschiedene Gesell- »schaften. Man hat auf das, wodurch sie sich unterscheiden, »Rücksicht genommen.

»Das Wesentliche für die öffentliche Ordnung und für »die Sitten ist nicht, dass alle Menschen einerlei Religion »haben, sondern dass Jeder der seinigen zugethan sei; denn, »ist man einmal überzeugt, dass die verschiedenen autori- »sirten Religionen durch ihre Lehren der Gesellschaft nützen »können, so ist es gut, dass jede dieser Religionen mit Eifer »befolgt werde.

»Die Gewissensfreiheit ist nicht nur ein angestammtes »Recht, sie ist auch ein politischer Vortheil. Man hat be- »merkt, dass, wo mehrere gleich bevorzugte Religionen ne- »ben einander stehen, die Gläubigen sich scharf beobachten, »und durch unsittliches Betragen ihre Kirche zu beschimpfen »fürchten. Man hat ferner bemerkt, dass, wo die Religionen »miteinander wetteifern dürfen, weit mehr für das Vater- »land gethan wird, als da, wo eine herrschende Religion be- »steht. Will man endlich sich von dem Vortheil, mehrere »Religionen in einem Staate zu haben, überzeugen, so schaue »man auf ein Land, wo neben der herrschenden eine andere »Kirche aufblüht. Fast immer hat ein solches Ereigniss die »Reform der alten Kirche herbeigeführt[a]).«

In dem Rapport über die organischen Artikel an den Staatsrath sagt Portalis noch manches Interessante von der protestantischen Kirche, welches ich als Ergänzung seiner Rede an die gesetzgebende Behörde und als Vervollständigung der Regierungsansicht in Betreff der Religion beifüge.

»Ein Theil des französischen Volks bekennt sich zu der »protestantischen Religion. Diese Religion theilt sich in ver- »schiedene Zweige. In Frankreich kennen wir nur zwei der-

---

a) *Choix de rapports, opinions et discours prononcés à la tribune nationale*. Bd. XVIII. S. 84 u. f.

Digitized by Google

»selben, die unter dem Namen der Reformirten und der »Lutheraner bekannt sind.

»Alle protestantischen Religionsgesellschaften stimmen »miteinander in gewissen Grundsätzen überein. Sie wissen »von keiner Hierarchie der Geistlichen; sie erkennen in »ihnen keine von Gott ausgegangene Gewalt; sie haben kein »sichtbares Oberhaupt ihrer Kirche. Sie lehren, dass alle »Rechte und alle Gewalt in der Gesammtheit der Gläubigen »sich befinden und von ihnen ausgehen. Haben sie eine »Polizei und eine Disciplin, so beruhen sie auf bloser Ueber»einkunft, und nicht auf göttlichem Recht.

»Wir sprechen hier nicht von der Verschiedenheit in »der Lehre: die Prüfung der Dogmen gehört nicht hierher. »Wir bemerken nur, dass die verschiedenen protestanti»schen Kirchen nicht einerlei äussere Verfassung haben. Die »Kirche augsburg'scher Confession ist hierarchischer, als die »reformirte; sie hat strengere Formen. Die reformirten Kir»chen sind ihrer Verfassung gemäss isolirter, sie haben kein »Centrum, an das sie sich von einer Synode zu der andern »anschliessen können.

»Diese Verschiedenheit in der Verfassung muss den »Umständen zugeschrieben werden, welche bei Grün»dung beider Kirchen obgewaltet haben. Die Pfarrer der »verschiedenen protestantischen Bekenntnisse haben uns »alle nöthigen Instructionen zugeschickt, und ich muss ih»nen das Zeugniss geben, dass sie sich beeifert haben, die »Regierung ihrer Unterwürfigkeit und Treue zu versichern. »Sie bekennen einstimmig, dass die Kirche im Staate ist, »dass man Bürger war, bevor man Geistlicher wurde, und »dass man durch Eintritt in den geistlichen Stand nicht auf»hört, Bürger zu sein. Sie wünschen sich Glück, eine Reli»gion zu bekennen, die Vaterlandsliebe und Gehorsam gegen »den Staat empfiehlt. Sie danken Gott für den Schutz, wel»chen die französische Regierung allen christlichen Kirchen »gewährt.

»Nach theils schriftlichen Instructionen, theils mündli»chen Conferenzen, wurde es uns leicht, jeder protestanti»schen Kirche eine angemessene Verfassung zu geben. Es

Digitized by Google

»war nicht möglich, Kirchen miteinander zu verwechseln, »die sich durch ihre Disciplin unterscheiden. Daher hat »man in den organischen Artikeln die Kirchen augsburgi»scher Confession von der reformirten getrennt, um jeder »ihre eigenthümliche Verfassung zu erhalten.

»Zuerst hat man sich mit der Circumscription der Kir»chen beschäftigt und jeder ein Localconsistorium gegeben. »Dieses Localconsistorium vertritt die Totalität der Gläu»bigen, von welcher nach protestantischer Ansicht alle Ge»walt ausgeht. Man hat die Zahl der Glieder dieser Con»sistorien festgesetzt, hat bestimmt, wer gewählt werden »kann und wie gewählt werden soll. Den reformirten Kir»chen sind Synoden, den lutherischen Inspectionen und Ge»neralconsistorien zugestanden worden.

»Die organischen Artikel beschäftigen sich auch mit dem »Gehalt der Geistlichen, und gestatten ihnen die herkömm»lichen Accidenzien; sie sorgen für Akademien und Semi»narien zur Bildung junger Geistlichen. Man hat nichts ver»säumt, um die Protestanten aller Wohlthaten der Religions»freiheit theilhaftig zu machen. Diese bisher nur scheinbare »Freiheit ist jetzt eine wirkliche geworden. Wohl uns, dass »die religiösen Institute unter dem Schutze der Gesetze stehn, »und dass die Gesetze den wohlthätigen Einfluss der Reli»gion empfinden werden!«[a])

Drei Tage nach der merkwürdigen Rede des Staatsrathes und nachherigen Cultministers Portalis den 18. Germinal X (8. April 1802), erhob die gesetzgebende Behörde die organischen Artikel des protestantischen Cultus zum Gesetz. Dieses Gesetz weiss nur von zwei protestantischen Kirchen, von der lutherischen und von der reformirten, bei welcher letztern zwischen Calvinisten, Zwinglianern u. s. w., wie billig, kein Unterschied gemacht wird. Ein Theil des Gesetzes ist beiden Kirchen gemein; zwei andere Theile beziehen sich, der eine auf die reformirte, der andere auf die lutherische Kirche allein. Der ursprünglichen

---

a) *Choix de rapports, opinions et discours prononcés à la tribune nationale.* Bd. XVIII. S. 32.

Digitized by Google

Ordnung beider Kirchen gemäss bestätigt es den Reformirten völlige Gleichheit der Pfarrer, Vorsitz der Geistlichen in den Consistorien und Specialsynoden, während es den Lutheranern, ausser den nach reformirtem Muster zugeschnittenen Consistorien, geistliche Inspectoren und Generalconsistorien mit Laienvorstand zugesteht. Auf der andern Seite aber modificirt es besonders die alte Verfassung der französisch-reformirten Kirche, welche ihre völlig unabhängigen Consistorien, Colloquien, Provinzial- und Nationalsynoden[31]) gegen zwei von der Regierung abhängige Dikasterien hergeben musste, und mancherlei andere Beschränkungen erlitt. Die veränderten Umstände hatten diese Modificationen herbeigeführt. Man hatte begriffen, dass die administrativen Formen des neuen Staates sich mit den alten Formen der Kirche nicht mehr vertrügen, und dass mit dem Feudalwesen auch die Feudalkirche aufhören müsse. Der erste Consul, dem Alles, was nach Anarchie roch, verhasst war, hatte diese Stimmung benutzt, um den Kirchen eine seinen Zwecken angemessene, und, wie er zuverlässig meinte, ihnen selbst vortheilhafte Organisation zu geben. Er betrachtete die Geistlichen als Volkslehrer, und glaubte nicht, dass das Leben einer Kirche in Verketzern, Proselytenmachen und profanem Einfluss des Clerus bestehe. Eine Kirche schien ihm frei genug, wenn es ihren Dienern gestattet war, die Grundlehren ihres Glaubens vorzutragen, die Gemeinde zur Busse und Besserung aufzufordern, gute Bürger des Erden- und des Himmelreiches zu bilden. Streit zwischen Katholicismus und Protestantismus, innere Zwistigkeiten, Priesterherrschaft, Erbschleicherei, Druck der Unschuld u. dgl. m. wollte er um jeden Preis vermeiden. Auch lag ihm daran, patriotisch gesinnte Religionslehrer zu haben, die es nicht mit dem Auslande hielten. Endlich mochte er kein störendes Element in der Verwaltungsmaschine dulden, und jede, nicht nur Civil- und Militär-, sondern auch geistliche Behörde sollte mit ihr gleichen Schritt halten können. Diess genügt zum Verständniss des organischen Kirchenrechts, welches jeden Consistorial- und Synodal-Beschluss, selbst in Glaubenssachen, der Regierung unter-

Digitized by Google

wirft, die Gleichheit der Pfarrer durch einen permanenten Präsidenten zu gefährden scheint[a]), die Aeltesten, anstatt unter den Frömmsten, unter den Begütertsten zu suchen gebietet, die Attributionen der Consistorien erweitert, die Synoden, wo nicht aufhebt, doch sehr beschränkt, den Massen die Wahl der Pfarrer und Aeltesten entzieht, jede Verbindung der Consistorien und der Geistlichen mit fremden Mächten untersagt, und nicht nur fordert, dass die Pfarrer französische Bürger sein, sondern auch dass sie in einem französischen Seminar ihre Studien gemacht haben sollen. Ich gebe das Original dieses Gesetzes in den Beilagen[32]) und halte es daher für überflüssig, mich weiter darüber zu verbreiten, wird mir doch nach glücklich überstandener Julirevolution ohnehin obliegen, gar manches Herzbrechende darüber zu schreiben.

Jetzt gedenke ich nur des Dankes, welcher dem ersten Consul von allen Seiten für sein Gesetz gezollt worden ist. Dieser Dank war einhellig, und Niemandem fiel damals bei, dass die Kirche in Knechtschaft gerathen sei, oder dass es an ihr gewesen sei, sich selbst zu constituiren[b]). Waren nicht zum Theil die Kirchen, jedenfalls die ausgezeichnetsten Pfarrer und Nota-

---

a) *Discipline des églises reformées de France chapitre I*

Art. 16 *Les ministres ne pourront prétendre de primauté les uns sur les autres.*

Art. 17. *Les ministres présideront par ordre en leurs consistoires, afin qu' aucun ne prétende supériorité sur son compagnon.*

b) *Vous qui vécûtes comme nous sous le joug de l'intolérance, résidu de tant de générations persécutées, voyez et comparez: ce n'est plus au désert et au péril de votre vie que vous rendez au créateur l'hommage qui lui est dû; nos temples nous sont rendus, et tous les jours il s'en élève de nouveaux. Nos pasteurs sont reconnus fonctionnaires publics; ils sont salariés par le gouvernement, et le glaive d'une loi barbare n'est plus suspendu sur leurs têtes. Nous sommes appelés comme les autres citoyens aux fonctions publiques; nos propriétés sont protégées; nous pouvons avec sécurité transmettre nos héritages à nos enfants, et chacun de nous peut cultiver en paix sa vigne et son figuier. Hélas! ceux à qui nous avons survécu sont montés sur la montagne de Nébo, d'où ils ont vu la terre promise, mais nous seuls en avons pris possession. Annuaire de Rabaut Préf.* S. 6.

Digitized by Google

beln zu Rathe gezogen worden, und hatte man nicht die alte Disciplin bis auf einen gewissen Grad unangefochten gelassen? Wie hätte man da nicht zufrieden sein sollen? Herr Martin Rollin versichert zwar, die Consistorien seien unmittelbar nach Bekanntmachung der organischen Artikel gegen ein Gesetz eingekommen, das sie hinderte, die Wunden zu heilen, welche die Revolution der Religion durch ihre falschen Begriffe von Unabhängigkeit beigebracht habe[a]). Diese Angabe ist aber offenbar übertrieben, und mag viel Aehnliches mit des morosen Hausvaters Grillen haben, der unter ewigem Schelten über schlechte Kost eine Schüssel nach der andern leert. Damit erkläre ich die organischen Artikel nicht für makellos; ich stelle nur Herrn Martin Rollins Philippika an den gehörigen Ort.

Indessen ist sein Vorgeben doch nicht ganz aus der Luft gegriffen, und es ist wahr, dass der Regierung Bemerkungen über die organischen Artikel gemacht worden sind. In Ermangelung gedruckter Dokumente stehen mir zwei Manuscripte zu Gebot, welche wohl das einzige von Bedeutung sein werden, was in dieser Hinsicht während der Napoleonischen Zeit von den Protestanten ausgegangen ist[b]).

---

a) *Quand les articles organiques du 8 avril 1802 parurent, des consistoires en corps, fidèles à ces principes qui ont leur sanctuaire dans la liberté des coeurs, et qui sont invariables comme l'Etre suprême auquel ils s'attachent, des consistoires en corps, en bénissant l'oeuvre du gouvernement qui consacrait la liberté civile et religieuse parmi tous les Français, élevèrent leur voix, et présentèrent leurs justes réclamations au sujet d'une organisation dont ils exposaient les vices et qui tendait à leur ravir l'espoir de réparer le mal que la révolution avec ses fausses idées d'indépendance avait fait à la religion. Ils n'eurent aucun succès. Mémoire historique sur l'état actuel des protestants français, par M. Martin-Rollin.* S. 43 und 44. Nur der heilige Vater hat den 18. August 1803 durch den Cardinal Caprara gegen die organischen Artikel protestirt. *Histoire de la vie et du pontificat de Pie VII, par M. le chevalier Artaud.* Bd. I. S. 435.

b) Im Jahr 1811 scheint der Cultminister Graf Bigot von Préameneu in Gegenwart des reformirten General-Inspectors der Universität, Pictet, sich nach einer hierarchischen Organisation der reformirten Kirche gesehnt zu haben. Pictet berichtete hierüber an das Consistorium von Genf, dessen Mitglied er war. Das Genfer Consistorium ernannte eine Commission, welche einen vollständigen Or-

Digitized by Google

Das erste ist eine Denkschrift an die Regierung, das zweite eine Uebersicht der zwischen den zur Kaiserkrönung berufenen Consistorialpräsidenten gepflogenen Conferenzen. Alles Uebrige ist Kannegiesserei, und mancher Leser wird die Manuscripte kaum für etwas Besseres halten. In keinem ist übrigens von Knechtschaft oder Befreiung der Kirche die Rede. Ihr Ton ist so lau, dass man unwillkührlich auf die Vermuthung gebracht wird, es sei den Leuten so Ernst nicht gewesen, und sie seien mit der neuen Verfassung ihrer Kirche, selbst ohne Synoden, mehr als zufrieden gewesen. Die meisten alten Pfarrer und angesehenen Laien dachten im Geheimen wie der ehrwürdige Paul Rabaut, dem das Presbyterial-Regiment verleidet war, und der sich einer aristokratischen Verfassung nicht abgeneigt gezeigt hatte[a]).

Um nun auf die Manuscripte, welche nur die reformirte Kirche betreffen, zurückzukommen, bemerke ich, dass der Bericht an die Regierung keine Protestation, sondern eine Vervollständigung des organischen Gesetzes sein soll[b]).

---

ganisationsplan ausarbeitete. Dieser Plan behagte aber weder den Reformirten, noch dem Minister, und man fuhr fort, von der Kirchenverfassung wie von dem Wetter zu sprechen.

a) *Je ne vous cacherai point,* schreibt Rabaut, *que notre gouvernement presbytérien me déplait fort. Le plus petit ancien se croit un homme d'importance et le moindre pasteur se targue comme le plus distingué. C'est une anarchie qui a souvent de funestes suites. S'il y a lieu à une réformation, comme j'en ai l'espérance, l'on conservera sans doute l'épiscopat, qui a de beaucoup moindres inconvénients: pour y aider, je consentirais volontiers à être toute ma vie curé de village. Histoire des Eglises du désert.* Bd. II. S. 497. Nach demselben Buche soll er sogar den Wunsch geäussert haben, die Aeltesten möchten in Zukunft nur unter den Notabeln gesucht werden. Paul Rabaut hat in seinen Söhnen fortgelebt, und durch sie zuverlässig eben so viel Antheil an den organischen Artikeln gehabt, als der berühmte Strassburger Professor Koch, auf welchen Napoleon so grosse Stücke hielt.

b) *Les citoyens français qui professent le culte protestant ont, de toutes les parties de la république, adressé au gouvernement les expressions de leur reconnaissance pour l'acte éclatant de justice, qui rétablit l'égalité des droits entre le culte romain et le culte protestant. Ils ont néanmoins reconnu la nécessité de demander au gouvernement quelques articles additionnels ou règlementaires, qui puissent suppléer aux omissions importan-*

Digitized by Google

Er reproducirt die Nationalsynode in Form einer aus Pfarrern und Aeltesten zusammengesetzten Commission[33]), begehrt eine theologische Akademie zu Nismes und eine zu Kaiserslautern, und hat keinen Begriff von den durch das Gesetz errichteten Consistorialkirchen und Consistorien. Uebrigens unterwirft er die Beschlüsse der die Nationalsynode ersetzenden Commission dem Gutachten der Regierung, und will, dass alle Versammlungen der Consistorialkirche, sollte heissen, des Consistoriums, erst nach erfolgter Erlaubniss des Unterpräfecten oder des Maire gehalten werden[a]); ist also weniger liberal, als die organischen Artikel, welche nicht autorisirte Sitzungen zulassen. Der ganze Bericht ist ein erbärmliches, ohne die geringste Sachkenntniss, in wahrem Knechtssinne geschmiertes Machwerk, und es gereicht der Regierung zur Ehre, dass sie nicht darauf geantwortet hat.

Das zweite Manuscript beginnt mit Beantwortung der Frage: Ob die zur Kaiserkrönung nach Paris berufenen und nach Paris gekommenen Consistorialpräsidenten den Krönungsfeierlichkeiten beiwohnen sollen? Nach einstimmiger Bejahung dieser wichtigen Frage[34]) kommt die Reihe an die Mittel, sich der Wohlthaten des Kaisers würdig zu zeigen, den Cultus, die Liturgie und die Disciplin nach dem neuen Gesetz zu modeln, mit den Katholiken und Lutheranern in brüderlichem Verhältniss zu leben. Es ist viel Wohlgemeintes in den auf diese Gegenstände sich beziehenden Deliberationen; aber

---

tes qui ont été faites dans la loi du 18 germinal dernier, surmonter les difficultés qui se présentent dans l'exécution de cette loi et compléter l'organisation du culte protestant.

Les fonctionnaires publics protestants, qui se trouvent actuellement à Paris et plusieurs citoyens de cette commune qui professent cette religion, ayant reçu des départements des observations et des réclamations sur cet objet important, ils se font un devoir de les soumettre à la méditation du gouvernement. Mémoire sur l'organisation du culte protestant présenté au gouvernement.

a) *Les assemblées des églises consistoriales seront considérées comme assemblées extraordinaires et ne pourront, en conséquence, avoir lieu que sous l'autorisation du sous-préfet ou du maire. Mémoire sur l'organisation etc.*

Digitized by Google

auch nicht eine einzige Klage über die Gebrechen der organischen Artikel; nicht ein einziger Verbesserungsvorschlag. Alles bezieht sich auf Application des Gesetzes, auf Lehre und Gottesdienst, auf Verwaltungsregeln und Besoldungserhöhung, auf Religionsfrieden und Dankbarkeit gegen den grossen Kaiser.[35]) Die Schrift wurde den Consistorien zu freiwilliger Annnahme, und dem Cultusminister zur Approbation vorgelegt. Dabei blieb's, und es musste dabei bleiben, denn das Ding war am Ende doch nur tönendes Erz und eine klingende Schelle.

Zweites Kapitel.

Aeussere Verhältnisse der Kirche.

Nach Promulgation der organischen Artikel erhielt, mit Ausschluss der nie ernstlich begehrten Synoden, die protestantische Kirche beinahe Alles, was sie dem neuen Gesetze gemäss fordern konnte. Eine Menge leerstehender Kirchen wurden den Protestanten des Innern, welche ihre Tempel durch die Widerrufung des Edicts von Nantes verloren hatten, unter der Bedingung abgetreten, dass sie dieselben auf eigene Kosten einrichten liessen[a]). Die der Vormundschaft enthobenen[b]) und von der Jury ausgeschlossenen Geistlichen[c]) bekamen officielle Amtstracht[d]), und ausser der Staatsbesoldung Anwartschaft auf Wohnung, Garten und

---

a) *Annuaire de Rabaut.* S. 449 u. f.

b) *Sont dispensés de la tutèle: Tous citoyens exerçant une fonction publique dans un département autre que celui où la tutèle s'établit. Code civil Livre I chapt. II. Art.* 427. Kraft einer Berathschlagung des Staatsraths vom 4. November 1806 ist dieser Artikel auf die Pfarrer anwendbar.

c) *Les fonctions de juré sont incompatibles avec celles de ministre d'un culte quelconque. Code d'instruction criminelle Art.* 384.

d) *Les pasteurs protestants de la confession d'Augsbourg et ceux de la communion réformée sont autorisés à porter en public, dans les territoires assignés à l'exercice de leurs fonctions, l'habit noir à la française, le rabat et le manteau court. Décret du 19 prairéal XII.* (8. Juni 1804.)

Gehaltszulage von Seiten der Gemeinden [a]), welche gleichfalls angewiesen wurden, den Unterhalt der kirchlichen Gebäude auf sich zu nehmen [b]). Im Jahre 1807 zählte Frankreich 63 lutherische Consistorialkirchen mit 521 Pfarrern; 127 reformirte Consistorialkirchen und 19 Bethäuser [c]) mit 651 Pfarrern. Von letztern gehörten 78 Consistorialkirchen und 7 Bethäuser mit 221 Pfarrern dem alten Frankreich an. Funfzig Pfarreien blieben aber aus Mangel an Candidaten unbesetzt, und die übrigen Provinzen des Reiches waren kaum besser bestellt. Das Bedürfniss, dem Mangel an Geistlichen abzuhelfen, wurde daher allgemein gefühlt. In dieser Absicht befreite man nicht nur die jungen Theologen von dem Militärdienst, sondern errichtete zu Strassburg eine Akademie oder Seminarium zur Bildung lutherischer, und neben der Genfer Akademie eine theologische Fakultät zu Montauban zur Bildung reformirter Geistlichen. Von einer Anstalt für deutsch sprechende reformirte Theologen wurde nur gesprochen, und da man diese billigerweise nicht zwingen konnte, im Innern oder zu Strassburg, wo erst während der Restauration ein Katheder für reformirte Dogmatik errichtet worden ist, zu studiren, fuhren

---

a) Nicht der kirchlichen, sondern der bürgerlichen Gemeinde: *la commune.*

b) *Art. I. Les communes où le culte protestant est exercé concurremment avec le culte catholique sont autorisées à procurer aux ministres du culte protestant un logement et un jardin.*

Art. 2. Le supplément de traitement qu'il y aurait lieu d'accorder à ces ministres, les frais de construction, de réparation, d'entretien des temples, et ceux du culte protestant seront également à la charge de ces communes, lorsque la nécessité de venir au secours des églises sera constatée. Décret du 5 mai 1806. Der 30. Artikel des Municipalgesetzes vom 18 Julius 1837 macht diese Ausgaben obligatorisch.

c) *Les oratoires protestants, autorisés dans l'étendue de l'empire sont annexés à l'église consistoriale la plus voisine de chacune d'eux, et les pasteurs de ces oratoires sont attachés à l'église consistoriale à laquelle l'oratoire est annexé. Décret du 10 brumaire XIV* (1. November 1805.) Durch eine königliche Ordonnanz vom 24. April 1822 wurden alle Oratoires in vier Consistorialkirchen zusammengezogen, so dass es jetzt in Frankreich keine unter dem Namen Oratoire bekannte Kirchen mehr giebt.

Digitized by Google

die meisten fort, ihre Studien auf deutschen Universitäten zu machen.

Der Kaiser liess keine Gelegenheit vorübergehn, den Protestanten Beweise seines Wohlwollens zu geben. Bei seiner Krönung sagte er zu den um ihn versammelten Consistorialpräsidenten der Kirche: »Ich sehe mit Vergnügen die »Pfarrer der reformirten Kirche Frankreichs hier versammelt; »ich benutze diese Gelegenheit, ihnen zu bezeugen, wie sehr »mich die vortheilhaften Berichte über die Treue und Recht»schaffenheit der Pfarrer und Mitglieder der verschiedenen »protestantischen Confessionen gefreut haben. Man möge »wissen, dass es meine Absicht und mein fester Entschluss »ist, die Religionsfreiheit zu schützen. Die Herrschaft des »Gesetzes hört auf, wo die unbegränzte Herrschaft des Ge»wissens beginnt; das Gesetz und der Fürst vermögen nichts »gegen diese Freiheit. Dies sind meine und der Nation »Grundsätze, und sollte einer meiner irregeleiteten Nach»folger den Eid, welchen ich geleistet habe, brechen, so über»gebe ich ihn dem Fluch des Volks, und berechtige Sie, ihn »mit dem Beinamen Nero zu brandmarken«.[36]) Aus allen spätern Reden Napoleons erhellt, dass bei ihm die Religionsfreiheit kein den Umständen abgetrotztes Zugeständniss, sondern ein festes, unantastbares Princip war. »Ich em»pfange, spricht er den 5. April 1808 zu dem reformirten »Consistorium von Bordeaux, ich empfange aus allen Thei»len Frankreichs die schmeichelhaftesten Beweise von der »Anhänglichkeit der Protestanten. Ich rechne sie zu meinen »besten Unterthanen. Sie dienen mir mit Eifer und Aus»zeichnung. Nicht Napoleon, die Zeit hat ihnen die Freiheit »gegeben. Das Gewissen ist unabhängig von den Menschen, »es steht über dem Gesetz. Die Widerrufung des Edicts »von Nantes hat dem Staat unendlich geschadet, sie hat »den Gewerbfleiss und die Künste in's Ausland gebracht. »Ich habe eine Menge französischer Refugianten in Preussen, »selbst in Polen angetroffen. Das sind die Früchte der Ver»folgung. Zählen sie auf meinen Schutz.«[a]) Noch entschei-

---

a) *Je reçois de toutes les parties de la France les témoignagnes les*

dender ist folgende, einem spanischen Armeebülletin entlehnte Stelle, weil sie durch kein Dazwischentreten der Protestanten veranlasst worden ist: »Heuchlerische Barbaren! »Ihr predigt Intoleranz, erregt Zwietracht, fordert Blut, und seid »keine Diener des Evangeliums. Die Zeit, wo Europa ohne »Entrüstung euch zur Feier des Protestantenmordes illumi-»niren sah, ist vorbei. Die Toleranz ist das vornehmste »Recht des Menschen, sie ist die oberste Maxime des Evan-»geliums, weil sie das erste Merkmal der Liebe ist. Hat es »eine Epoche gegeben, wo christliche Irrlehrer Intoleranz »predigten, so strebten sie mehr nach zeitlichen als nach »himmlischen Gütern; sie wollten unwissende Völker be-»herrschen. Der Mönch, der Theolog, der Bischof, der »Pabst, welcher Intoleranz predigt, predigt sich selbst das »Gericht, und giebt sich dem Hohngelächter aller Nationen »preis.«[37])

Welche Reden wurden aber auch an den grossen Mann gerichtet! Wo hat er bei seiner rastlosen Thätigkeit Zeit und Geduld gefunden, diese Lobhudeleien anzuhören und zu beantworten? Ich erinnere mich einer vier Druckseiten einnehmenden Rede des Pfarrers de Joux aus Nantes[a]), vieler andern, die kaum kürzer waren, nicht zu gedenken. Ausser den amtlichen Reden gab es protestantische H i r t e n b r i e f e, welche mit den bischöflichen um die Wette dem Halbgott

---

plus flatteurs de l'affection des protestants. Je les compte parmi mes meilleurs sujets. Ils me servent avec zèle et distinction. Ce n'est pas moi qui vous ai donné la liberté, c'est le siècle. La conscience ne dépend pas des hommes, elle est au-dessus des lois La révocation de l'édit de Nantes a fait beaucoup de mal à l'état: elle a porté l'industrie et les arts dans les pays étrangers. J'ai vu une foule de Français réfugiés en Prusse et jusqu'au fond de la Pologne. Voilà ce que produisent les persécutions. Réponse de l'Empereur au consistoire réformé de Bordeaux, 5 avril 1808. *Almanach des Protestants de* 1809 S. 230.

a) Wer es nicht glauben will, suche diese den 9. August 1808 gehaltene Rede in dem *Almanach des Protestants* von 1809, er wird sie Seite 240 finden. Gedachter de Joux hat einen ganzen Band Te Deum-Predigten herausgegeben, und ist, nachdem er den Kaiser und den Protestantismus lange genug herausgestrichen hatte, während der Restauration katholisch geworden.

Digitized by Google

Weihrauch streuten. Da hiess es: »Grosser Gott! segne »diesen so unentbehrlichen, so kostbaren, so theuern Monarchen; gieb ihm deine Einsicht und deine Weisheit; er »schütze die heilige Religion, welche er uns zurückgegeben »hat; er sei glücklich und geschirmt durch sie; die Berge »mögen Ruhe bringen; der Gerechte möge blühen; der Friede »möge reichlich bei uns wohnen. Er herrsche von einem »Meere zum andern, befreie den Dürftigen, der zu ihm »schreit, und rette die Seele des Unglücklichen. Er lebe, »ewiger Gott, er lebe! Segne uns in ihm; die Völker mögen ihn glücklich preisen; denn siehe, man wird für ihn »beten ohne Unterlass, wird täglich seinen Namen preisen.«[a]) Es wäre ein Leichtes, noch schwülstigere Stellen zu finden; um indessen durchdringenderen Rauch zu machen, müssten die Ingredienzien in der römischen Kirche geholt werden, und dazu habe ich keinen Beruf. Napoleon war es schon recht, wenn ihn die Leute lobten, er liess sich aber dadurch weder in seinen Plänen irre machen, noch von seinen Maximen abbringen.

Vorzüglich treu blieb er dem Grundsatz, dass keine Entscheidung in Betreff der Lehre, kein Formular unter dem Namen eines Glaubensbekenntnisses oder sonst einem Titel ohne Genehmigung der Regierung könne publicirt, oder Gegenstand des Unterrichts werden. Wollte man einen Katechismus, eine Predigt, einen Hirtenbrief u. dgl. drucken lassen, so musste der Cultusminister vorher sein »imprimatur« darunter geschrieben haben.[38]) Ein einziges Mal wurden die Protestanten an dem Kaiser irre, als er erklärte, dass der

---

a) *O Dieu donc! bénis ce monarque si nécessaire, si précieux et si cher; donne-lui tes jugements et ta sagesse; qu'il protège la religion sainte qu'il nous rendit; qu'il soit heureux et protégé par elle; que les montagnes produisent la paix, que le juste fleurisse, qu'il y ait abondance de paix, qu'il domine d'une mer jusqu' à l'autre mer; qu'il délivre le misérable qui crie à lui; qu'il sauve l'ame des malheureux. Qu'il vive, o Dieu! O Eternel! qu'il vive! qu'on soit béni en lui, que les nations le publient heureux; car voici on priera pour lui sans cesse, on le bénira chaque jour. Lettre pastorale du pasteur de l'Eglise réformée de Metz, du 10 août 1806.*

Digitized by Google

Unterricht der kaiserlichen Universität auf den Grundsätzen der katholischen Religion beruhen solle[a]). Anstatt aber Lärm zu blasen, wie es heutzutage Mode ist, schrieb der fromme Pfarrer Chabrand an den Grossmeister der Universität, stellte ihm die Verlegenheit mehrerer Familienväter vor, welche im Sinne hatten, ihre Kinder in dem Lyceum von Toulouse erziehen zu lassen; sagte ihm, wie er sie mit der Erklärung beruhigt habe, dass unter katholischer Religion die christliche in ihrer grössten Allgemeinheit verstanden werden müsse, und bat schliesslich um eine bestätigende Antwort. Der Grossmeister dankte für die gegebene Interpretation, und versicherte Herrn Chabrand, dass sie vollkommen richtig sei.[39]) Sie war es auch, wie alle in den Lyceen erzogene Protestanten bezeugen müssen.

Ueberhaupt war die Stellung der Protestanten in Frankreich besonders günstig. Die meisten gelehrten und aufgeklärten Katholiken behandelten sie mit zuvorkommender Güte, gleichsam als hätten sie das früher ihnen zugefügte

---

a) *Toutes les écoles de l'université impériale prendront pour base de leur enseignement les préceptes de la religion catholique.* *Décret du 17 mars 1808 relatif à la formation d'une université impériale Tit. V. Art.* 38. Während der Verhandlungen der französischen Pairskammer über den Secundärunterricht hat Graf Pelet de la Lozère in der Sitzung vom 3. Mai 1844 zur Kenntniss des Publicums gebracht, dass das Beiwort catholique durch Napoleon selbst an die Stelle des ursprünglich von dem Staatsrath gebrauchten Beiwortes *chrétienne* gesetzt worden sei. Ich unterfange mich nicht, die Gründe dieser allerdings ballhorn'schen Veränderung anzugeben. Hat aber der Kaiser bald nachher dem päbstlichen Bannstrahl getrotzt, die Antwerpner Seminaristen zur Armee abführen lassen, und dem katholischen Clerus von Breda mit seinem Uebergang zum Protestantismus gedroht, so scheint es unmöglich, dieselbe dem Wunsche, seine Herrschaft auf die römische Kirche zu bauen, zuzuschreiben. Vielleicht hatte er gefürchtet, der katholische Clerus möchte ihn fragen, was er unter dem Ausdruck: *les préceptes de la religion chrétienne* verstehe, und er hätte zu seiner Beschwichtigung nicht gern geantwortet: *les préceptes de la religion catholique.* Lieber wollte er sich der Gefahr aussetzen, den Protestanten antworten zu müssen, dass unter dem Ausdruck *religion catholique* die christliche Religion in ihrer weitesten Bedeutung zu nehmen sei, was er denn auch durch das Organ seines Grossmeisters gethan hat.

Digitized by Google

Unrecht wieder gut machen wollen. Schon im Jahre 1789 hatte die französische Akademie ein Gedicht auf das Edict von 1787 gekrönt. Coligny, Hennuyer, Carl IX, Fenelon und Calas waren nacheinander auf die Bühne gebracht worden. Selbst das Vaudeville nahm in einem Stück, worin J. J. Rousseau die Hauptrolle spielt, die gemischte Ehe in Schutz[a]), und das Athénée von Niort gab einer Lobrede auf Duplessis-Mornay den Preis[b]). Doch wer beschreibt das freudige Erstaunen der Protestanten, als das französische Nationalinstitut den Einfluss den die Reformation Luthers auf die politische Lage der verschiedenen Staaten Europas und auf den Fortschritt der Aufklärung gehabt hat, zum Gegenstand einer Preisfrage machte, und als der katholische Carl Villers diese Frage nicht nur apologetisch beantwortete, sondern am 15. Germinal X (5. April 1802) den Preis erhielt[c]). Diese Leistung ist so allgemein bekannt und durch den Canonikus Robelot so schlecht widerlegt worden[d]), dass man mir's verzeihen wird, wenn ich über den politischen Werth ihren litterarischen vergesse. Sie beweist einen ungeheuren Fortschritt der protestantischen Ideen: ich vermuthe aber, dass der geistreiche Joseph von Maistre schon damals als künftiger Schirmvogt des bedrohten apostolischen Stuhles zum Ritter geschlagen worden ist.

Demohngeachtet herrschte zwischen der katholischen und der protestantischen Geistlichkeit eine Eintracht, die bisweilen in Herzlichkeit überging. Man besuchte sich in Häusern und in Kirchen, theilte sich interessante Nachrich-

---

a) *Jean Jacques Rousseau dans la vallée de Montmorency.*

b) *Eloge de Duplessis-Mornay, qui a remporté le prix à l'Athénée de Niort en 1809, par Henri Duval.*

c) *Essai sur l'esprit et l'influence de la réforme de Luther, par Charles Villers.*

d) *De l'influence de la réforme de Luther sur la croyance religieuse, la politique et les progrès des lumières, par M. Robelot, ancien chanoine de l'église cathédrale de Dijon.* Paris 1818 in 8. Der gelehrte Verfasser hat funfzehn Jahre gebraucht, um mit seiner Arbeit in's Reine zu kommen; sie ist aber auch darnach!

Digitized by Google

ten mit[a]), besang sich[b]), und gab sich gegenseitig Beweise christlicher Liebe[c]). Dass dieses Entgegenkommen von beiden Seiten aufrichtig war, ist nicht zu bezweifeln. Ich habe katholische Geistliche gekannt, die, obschon dem Dogma ihrer Kirche unbedingt ergeben, die verfolgten Protestanten in Schutz genommen und ihre Rechte vertheidigt haben würden. Freilich meine ich vornämlich geschworene Geistliche, welche, obschon nicht officiel, doch im Geheimen, wie es sich später ausgewiesen hat, nicht viel besser daran waren, als die Protestanten; aber auch ungeschworne zeigten sich verträglich; das Unglück hatte ihre bessere Seite herausgekehrt, und nicht alle glaubten, wie Frau von Genlis, gegen ihre protestantischen Wohlthäter undankbar sein zu müssen. Was christliche Liebe in der

---

a) Im August 1795 erhielten die Vorsteher der protestantischen Kirchen Strassburgs von den Vorstehern des römisch-katholischen Gottesdienstes folgenden Brief.

Strasbourg le 26 thermidor III (13 août 1795.)

Citoyens!

L'exercice paisible du culte est un avantage si précieux que tout habitant d'une même commune y a un droit égal.

Nous croyons donc remplir le devoir de concitoyens, en vous adressant les exemplaires ci-joints. Salut et fraternité.

Au nom et par ordre de l'administration du culte catholique apostolique et romain.

Broleque, secrétaire.

Die Mittheilung war ein Befehl des Generals Bizy an die Soldaten, den Gottesdienst zu respectiren. In dem *Almanach des réformés et des protestants pour* 1808 findet man neben dem protestantischen Clerus den Pabst, seine Cardinäle und die Bischöfe des französischen Kaiserreichs.

b) Pfarrer Marron richtete folgende Verse an den neuernannten Erzbischof von Paris, Herrn de Bellay:

Sous des drapeaux divers suivant le même maître,
Gardons-nous d'isoler nos communs intérêts.
La gloire de Sion de la paix doit renaître,
Et la douce concorde accomplir nos souhaits.

c) Als der Bischof von Strassburg, der selige Saurines, seinen Sprengel zum erstenmal bereiste, speiste er in einer Landstadt zu Mittag. Der Maire, ein Protestant, trank: *à la tolérance! Fi donc, monsieur le maire,* bemerkte der Prälat, *bannissons ce mot de notre dictionnaire: à la charité chrétienne!*

Digitized by Google

katholischen Kirche vermochte, beweist die Geschichte des Girondisten Rabaut St Etienne, welcher nach dem Sturz seiner Partei bei dem katholischen Tischler Payan einen Zufluchtsort gefunden hatte. Lange in dem Hause des edeln Handwerkers versteckt, und auf's treuste durch dessen ebenfalls katholische Hausfrau verpflegt, wurde er endlich, durch den Verrath eines Conventmitgliedes entdeckt, mit seinen Beherbergern eingezogen und hingerichtet. Rabaut-Pomier, der nachmalige Pfarrer zu Paris, welcher mit seinem Bruder eingekerkert worden war, und nur durch den 9. Thermidor II (27. Julius 1794) dem Schaffot entging, hat nachher Vaterstelle bei dem Sohne Payan's vertreten und ihn in der katholischen Religion erziehen lassen.

Dass die Brücke, welche christliche Liebe über das Fluchwasser zwischen der katholischen und der protestantischen Kirche geschlagen hatte, Manchem der Vorbote einer nahen Vereinigung zu sein schien, darf um so weniger wundern, als die Sehnsucht nach dieser Vereinigung in jedem gutgearteten Gemüthe liegt. Freilich ist sie, als Verschmelzung der römischen und evangelischen gedacht, eine reine Unmöglichkeit, weil nicht blos die Papisten, sondern auch die Calvinisten, Lutheraner u. s. w. darunter nur den Uebergang der entgegengesetzten Partei zu der ihrigen verstehen. Oder möchte wohl ein Protestant die Güte haben zu erklären, in welchem Punkt er nachzugeben entschlossen sei? Des Umstandes nicht zu gedenken, dass weder Rom noch Genf, weder Oxfort noch Wittenberg Mittel in den Händen hätten, ihre gegenseitigen Concessionen geltend zu machen. Dies ist kein Vorwurf, es liegt in der Natur der Sache, und kann nicht anders sein, so lange kirchliche Behörden mehr sind als blose Gränz-Commissionen, so lange nämlich den kirchlichen Instituten gewisse Ueberzeugungen zum Grunde liegen, hinter welche sie sich bei Vereinigungsvorschlägen zu verschanzen pflegen. Der Art Ueberzeugungen nun giebt man zu in dem eignen, nicht aber in des Nachbars Haus, weswegen sich Zeloten, Schwärmer und Dialektiker von jeher mit grossem Selbstvertrauen an das Vereinigungswerk gewagt haben. Sind wir nicht die apostolische Kirche, und sähen es die

Digitized by Google

Protestanten nicht alle ein, wenn die Sophismen ihrer Pfarrer und falsche Schaam sie nicht zurückhielten? meint der Katholik. Bauen wir nicht auf Gottes Wort, und liegt ihr nicht zu den Füssen des Thieres? erwiedert der Protestant. Ein anderes Resultat der Ireniker lässt sich kaum erwarten, und sehr passend sagt in dieser Beziehung der treffliche Blessig: »Die Zeit ist, mein' ich, gekommen, wo kein denkender Katholik ein Protestant, kein vernünftiger und schriftehrender »Protestant Katholik werden soll. Jeder geniesse, verbreite, »mehre sein Licht. So kommt Annäherung der Gesinnung »nicht nur, sondern auch der Grundsätze, und ist der Indifferentismus, der jetzt mit dem Proselytismus Vereinigung »predigt, verschwunden, so wird einst bei steigender Reife »des Geistes und bei innerer Herzenstheilnahme am Evangelium, aus der Annäherung Einigung werden. Religionsvereinigung wird, wie Religion selbst, am sichersten kommen, wenn wir weniger davon sprechen, als durch Licht »und Treue sie beweisen«.[a]) Gescheidte Leute wie Blessig sind aber selten, und so kam es denn zu einem Federkrieg, wo am Anfang blind, am Ende scharf geladen wurde, und wobei nur die etwas gewannen, welche gewohnt sind, Grobheit mit Energie, Lüge mit Geschichte zu verwechseln.

Den Feldzug eröffneten Se. Hochwürden, der Erzbischof von Besançon, Lecoz, in einem Schreiben vom 17. Brumaire XIII (8. November 1804) an die Herren Marron, Rabaut-Pomier und Mestrezat, Pfarrer der reformirten Kirche zu Paris.[b]) Der tapfere Prälat meinte, die bevorste-

---

a) Dr. J. L. Blessigs Leben, von Fritz T. II S. 96 u. 97. Blessig hat bei Veranlassung der Vereinigungsversuche dem Protestantismus in Frankreich einen wahren Dienst geleistet, indem er Reinhards Reformationspredigt vom 1. November 1807 übersetzt und mit dessen Leben und einigen Bemerkungen über den Geist der Reformation hat drucken lassen. *De l'influence de la religion protestante sur les relations de la vie civile et domestique, sermon de F. V. Reinhard. Paris et Strasbourg* 1808 *in*-8.

b) *Lettre de Mgr l'Archevêque de Besançon à M. M. Marron, Rabaut-Pomier et Mestrezat, ministres du culte protestant à Paris,* in *Détails historiques sur les divers projets de réunion de toutes les communions chrétiennes, par Rabaut, le jeune. Paris* 1806 *in*-8.

Digitized by Google

hende Kaiserkrönung und die Reise des heiligen Vaters nach Paris seien der schicklichste Moment, um die zwischen Bossuet und Molanus besprochene, von Leibnitz aber durchkreuzte Religionsvereinigung zu Stande zu bringen. Die Vereinigung, sagt er, ist gewissermaassen schon zwischen Lutheranern und Reformirten vollbracht, sollte es so schwer sein, sie zwischen Protestanten und Katholiken zu vollbringen, da ja nach einem Gutachten der Universität Helmstädt vom 28. April 1707 das Heil in der römischen Kirche zu finden ist. Der Pabst würde zu allen mit der Wahrheit verträglichen Versöhnungsmitteln die Hand bieten. Wie schmeichelhaft würde es für ihn sein, nachdem er den Kaiser gesalbt, den Schoos der Kirche denjenigen öffnen zu dürfen, deren Talente und Tugenden ihm reichen Ersatz für den Abfall der Philosophen darbieten würden.[a]) Marron antwortete den 18. Brumaire XIII (9. November 1804) dass er zwar die Vereinigung jederzeit gewünscht habe, die Möglichkeit derselben jedoch nicht begreife, so lange die Katholiken darauf

---

Der Vorrang gebührt eigentlich dem patriotischen Aufruf zur allgemeinen Vereinigung der Religionen von van Alpen. Frankfurt am Main 1801 in 8., und der *Lettre aux chrétiens des Eglises protestantes sur les avantages de leur réunion à l'Eglise romaine, par Lucet, in Journal de l'homme de goût et du chrétien.* Beide Werke sind aber, das erste, weil es in deutscher Sprache, das zweite, weil es in herbem Tone geschrieben war, wenig beachtet worden. Der unparteiische Rabaut hat Lucet's grobe Briefe in seine Détails historiques S. 183 u. f. aufgenommen, ein Umstand, der gewissen katholischen Controversisten, die dem protestantischen Clerus vorwarfen, das er seine Pflegbefohlnen hindere, in römischen Büchern die Wahrheit zu suchen, als Zurechtweisung dienen mag, wenn vorsätzliche Lügner durch irgend etwas zurechtgewiesen werden können.

a) *Avec quelle ardeur il* (der Pabst) *se prêterait à tous les moyens de notre réconciliation, compatibles avec les droits rigoureux de la vérité. Avec quelle joie, il ouvrirait ses bras à des enfants dont l'éloignement déchire son coeur paternel. Combien il serait flatté de pouvoir joindre à la gloire de bénir l'Empereur des Français, celle d'ouvrir le sein de l'Eglise catholique à des chrétiens dont les talents et les vertus le consoleraient bientôt de la désertion de ceux qu'une philosophie fausse et sensuelle lui a ôtés dans nos jours de troubles et de scandale. Lettre de Mgr l'Archevêque de Besançon,* in *Détails historiques de Rabaut* S. 161 u. 162.

Digitized by Google

beständen, sie als eine bedingungslose Rückkehr in die römische Kirche anzusehen. Völlige Uebereinstimmung in Glaubenssachen scheine ihm übrigens unmöglich, und er meine mit einem englischen Bischof, dass, wenn diese Uebereinstimmung durchaus nothwendig wäre, Petrus und Paulus nicht hätten beisammen bleiben können.[a]) Das Buch: Harmonie des katholischen, protestantischen und mosaischen Cultus mit der fränkischen Reichsverfassung[b]), welches den Monarchen als legales Oberhaupt der Kirchen, und die Religion als Ergänzung des Strafgesetzbuches setzt, ist ein armseliges Gewäsch, dem keine Aufmerksamkeit gebührt. Merkwürdiger sind die Schriften des Rechtsgelehrten von Beaufort, der den streitbaren Lecoz mehr beunruhigt, als die Protestanten erbaut haben mag.

Beaufort hatte keinen Grund, die Kirche weder über noch neben den Staat zu stellen. Er bannte sie daher in den Staat, und meinte, ein Wort des Regenten vermöge die Schaafe verschiedener Weiden zu einer einzigen Heerde unter einem Hirten zu versammeln.[c]) »Sire, sagt er, die »Einheit der Kirche kann leicht herbeigeführt werden. Die »Macht Ew. Majestät ist so gross, dass allerhöchst dero Ver»mittlung einen günstigen Erfolg herbeiführen muss: Dixit »et facta sunt. Ein Wort von Ew. Majestät und die Kirchen »sind vereinigt. Ein allgewaltiger Monarch, der seine Macht »mit Weisheit gebraucht, besitzt sichere Mittel, seine Un-

---

a) *P. H. Marron, ministre du St Evangile, l'un des pasteurs de l'église réformée consistoriale de Paris et président de son consistoire, à monsieur Lecoz, archevêque de Besançon.* Rabaut-Pomier, Mestrezat und später Pastor Molines von Orange antworteten in ähnlichem Sinn. Siehe *Détails historiques de Rabaut* S. 164 u. f. Was den bischöflichen Diener Christi am meisten gewurmt haben soll, ist, dass die Pastoren ihn Monsieur und nicht Monseigneur angeredet haben.

b) *Harmonie des cultes catholique, protestant et mosaïque avec la constitution de l'empire français. Paris* 1808 *in*-8.

c) *Projet de réunion de toutes les communions chrétiennes, proposé à S. M. impériale et royale, par M. de Beaufort, jurisconsulte. Paris* 1806 *in*-8.

Digitized by Google

»terthanen in eine Nationalkirche zu vereinigen. Sein Bei»spiel ist besonders hier entscheidend: omnes ad regis »exemplar. Sire, die Einheit Gottes, die Einheit des Kai»sers, die Einheit des Glaubens und die Einheit des öffent»lichen Wohls sind feste Maximen geworden[a]). Ew. Maje»stät können ein ökumenisches Concilium mit gleichem Recht »zusammenberufen wie den grossen Sanhedrin.[b]) Es ist ein »Glück für die allgemeine Kirche, dass sie auf die reformirte »fussen kann. Die reformirte Kirche ist noch reich an ver»dienstvollen zu Genf gebildeten Geistlichen, in deren Häu»sern eine zahlreiche Jugend christlich und wissenschaftlich »erzogen wird. [c]) Es fragt sich nur, ob man die Reformirten »katholisch, oder die Katholiken reformirt machen wird? »Weder das eine, noch das andere. Den Reformirten kann »man nicht zumuthen, katholisch zu werden, weil sie nach »ihrer Meinung einen Rückschritt thun müssten, und die »Katholiken würden sich nie entschliessen, die reformirte »Religion, der sie eine Menge Irrthümer aufbürden, anzu»nehmen. Man müsste dem Rathe des Erasmus gemäss »beide Parteien zu Opfern bewegen, man müsste Christo »und der Wahrheit die Ehre geben. [d]) Sire, wann wird »der Vereinigungstag anbrechen? Die Vorsehung weiss es, »und ich glaube fast, Ew. Majestät sind ein Vertrauter der »Vorsehung[e]). Der Diener des Herrn, Paul Rabaut, jener »Patriarch, dem Gott tiefe Einsicht in die heilige Schrift, be»sonders in die prophetischen Bücher, gegeben hatte, sagte »das Schicksal Napoleons und seines Reichs voraus. Wie ein »zweiter Johannes hat er in der Wüste Busse gepredigt, die »Zukunft eines neuen Heilandes, eines neuen Oberhauptes des »Staats und der Kirche, eines Wiederaufbauers der Altäre »Jesu Christi, die Stärke der Rechte Gottes, das Werkzeug »seiner Barmherzigkeit, den König der Könige, den Hirten

---

a) *Projet de réunion etc.* S. 87. u. 88.
b) *Projet de réunion etc.* S. 55.
c) *Projet de réunion etc.* S. 125.
d) *Projet de réunion etc.* S. 128.
e) *Projet de réunion etc.* S. 145.

Digitized by Google

»der Hirten verkündigt, welcher alle Nationen unter ein »Scepter, und allgemeinen, ewigen Frieden bringen sollte. »Das Wunderbare dabei ist, dass Rabaut vor der Revolu»tion die Wiege Napoleons und die Epoche der Wiederher»stellung der Religion genau angegeben hat. Er hat vorher»gesagt, dass ein ausserordentlicher, von Gott gesandter, in »Corsika geborner Mann Kaiser der Franzosen und Wie»derhersteller der Religion Christi im Jahre 1802 werden »würde.«[a]) Das war dem Erzbischof zu viel. Er griff neuerdings zur Feder, antwortete Herrn von Beaufort[b]) und schrieb einen Brief an die Protestanten seines Sprengels, worin er zu beweisen sucht, dass unter Vereinigung nur Rückkehr der Protestanten in den Schooss der alleinseligmachenden Kirche zu verstehen sei, obschon er einige protestantische Theologen für mächtige Stützen des Christenthums hält.[c]) Zum Unglück verfiel er in seinen alten Fehler, den Versicherungen von Liebe Verunglimpfungen der protestantischen Geistlichen beizufügen, und was das Schlimmste war, Beaufort selbst für einen mit einer Nonne verheiratheten, von ihr geschiedenen, dann zum zweitenmal ver-

---

a) *Projet de réunion etc.* S. 147 und 148. Warum hat er nicht auch das republikanische Datum vorausgewusst? In glaubwürdigen Biographien Rabauts steht nichts von diesen Prophezeiungen. Paul Rabaut braucht nicht durch ein Vergrösserungsglas betrachtet zu werden. Er ist als schlichter *pasteur du désert* schon gross genug.

b) *Lettre à M. de Beaufort, jurisconsulte, sur son projet de réunion de toutes les communions chrétiennes. Paris* 1808 *in*-8.

c) *La diversité des sentiments de religion ne nous rendra point injustes envers nos frères protestants. Nous le disons donc avec plaisir, parce que nous le croyons sincèrement: la plupart d'entr'eux aiment la vérité et la cherchent avec ardeur; ils désirent que Jésus-Christ soit connu, soit adoré et que sa religion devienne la religiön du monde entier. Avec quel talent, avec quel courage n'ont-ils pas combattu la moderne incrédulité? Qui ne connait point les excellents ouvrages des Abbadie, des Grotius, des Turretin, des Dillon, des Bonnet, des Claparède, des Seigneux de Correvon, des Soame-Jenyns, des Sherlok, des Lyttleton, des Dulac et de beaucoup d'autres écrivains protestants? Quelles preuves n'ont-ils pas données de la mission divine de Jésus-Christ, et de la sainteté de sa religion? Et qui peut ne pas les admirer dans ces religieux combats? Lettre à M. de Beaufort, jurisconsulte, par Mgr. l'archevêque de Besançon* S. 75 u. 76.

Digitized by Google

ehlichten Priester und Apostaten, unter dessen Namen Marron seine Bücher schreibe, auszugeben[a]). Beaufort protestirte gegen diese Beschuldigungen, indem er versicherte, Marron habe keinen Theil an seinen Schriften, und er selbst sei weder abtrünniger Priester noch Gatte mehrerer Weiber, was ihm indessen noch vergeben werden könnte, weil wir allzumal Sünder seien, wie Herr Lecoz wohl am Besten wissen müsse. »Ist er nicht, fährt Beaufort fort, in groben Irr»thum verfallen, jener in bescheidener Lage durch einige »Tugenden ausgezeichnete Priester, der von dem Strudel »der Revolution ergriffen, nur in der Unbeständigkeit be»ständig gewesen ist; den die Revolution mit einer glänzen»den Mitra schmückte, und der seiner Wohlthäterin mehr »Verbrechen aufzubürden sucht, als sie begangen hat; der »endlich nach wiederhergestellter Ordnung eine hohe Stel»lung erhielt, welcher er nicht gewachsen war? Wir ver»zeihen diese und andere dem Katholicismus eigenthümli»chen Inconsequenzen; halten Sie den Protestanten auch »etwas zu gut«[b]). Die Geschichte schweigt über den Eindruck dieser Fragen auf Se. Hochwürden, und somit hätten denn seine Vereinigungsversuche das Schicksal der frühern gehabt, die Gegner zu erbittern und den Riss wo möglich grösser zu machen.

Besseres als die Vorhergehenden hat **Tabaraud** geleistet, und sein Werk wird wohl in historischer Hinsicht wenig zu wünschen übrig lassen[c]). Dass er seinen Gegenstand aus dem katholischen Gesichtspunkte betrachtet, kann ihm Niemand verargen: zugutschreiben muss man's ihm aber,

---

a) *Lettre de Mgr l'archevêque de Besançon aux citoyens acatholiques de son diocèse.* S. 69 u. f.

b) *Lettre de M. de Beaufort, jurisconsulte, à Mgr l'archevêque de Besançon, sur la réplique de ce prélat contre le projet de réunion de toutes les communions chrétiennes. Paris* 1808 *in*-8. S. 189 u. f.

c) *De la réunion des communions protestantes, ou histoire des négociations, conférences, correspondances qui ont eu lieu, des projets et des plans qui ont été formés à ce sujet, depuis la naissance du protestantisme jusqu' à présent, par M. Tabaraud, prêtre de la ci-devant congrégation de l'oratoire. Paris* 1802, *in*-8. — Es sind noch viele diesen Gegenstand betreffende Schriften erschienen, mit Recht aber vergessen worden.

Digitized by Google

dass er der Sache auf den Grund geht, und bei aller Unbilligkeit gegen die Protestanten, denen er die Nichtvereinigung aufbürdet, sein Buch mit den Worten schliesst: »Welches »auch der Erfolg des Strebens nach Vereinigung sein mag, »immer müssen wir von dem Geiste des Christenthums, »wozu sich beide Parteien bekennen, und von der Liebe »zum Frieden, den sie in ihrem und der Gesellschaft In»teressen handhaben sollen, erwarten, dass sie in völliger »Eintracht nebeneinander leben und es der Vorsehung über»lassen werden, sie durch einen gemeinsamen Glauben noch »näher zusammenzubringen, wenn die von dem Herzens»lenker hierzu vorherbestimmte Stunde geschlagen haben »wird«[a]). Wann wird der Mensch die Vorsehung mündig erklären, und lassen stahn, was seines Amts nicht ist?

Drittes Kapitel.

Inneres Leben der Kirche.

Bisher haben wir die Kirche mehr von aussen als von innen betrachtet; es wird daher wohl Zeit sein hineinzutreten und uns nach ihrem Leben zu erkundigen. Vincent behauptet, die Protestanten hätten sich nach der Revolution in einem an Indifferentismus gränzenden Stande der Ruhe befunden; die Religion habe sie wenig und nicht mehr als die übrigen Franzosen in Anspruch genommen; das achtzehnte Jahrhundert habe für sie und viele fortgedauert; das Gesetz vom 18. Germinal X, welches ihnen die Sorge für den Unterhalt ihrer Pfarrer abgenommen, habe diesen Zustand der Ruhe durch Entfernung des nächsten Anlasses zur Unruhe und folglich zur Erweckung begünstigt. Die Pfarrer hätten gepredigt, das Volk hätte sie angehört, die Consistorien hätten sich versammelt, der Gottesdienst hätte herkömmlich Statt gefunden, und dabei sei's geblieben: Niemand habe sich damit beschäftigt, Niemand habe sich darum gekümmert, die Religion sei

a) *De la réunion des communions protestantes, par Tabaraud,* S. 523.

Digitized by Google

dem Leben fremd geblieben*). Ich weiss wahrhaftig nicht, wo ich die Augen gehabt habe, während Vincent Zeuge dieses Verfalls gewesen ist; denn ich bin nichts davon gewahr worden. Allerdings waren die Spuren der Revolution noch sichtbar, und Unglauben war mehr als genug zurückgeblieben. Allerdings hatten politische und kriegerische Ereignisse einen Theil der Aufmerksamkeit des Volkes auf sich gezogen, und manche Beschäftigung des Friedens in den Schatten gestellt; gegen die Religion aber war man zuverlässig nicht gleichgiltiger geworden, als in unsern erleuchteten Zeiten. Freilich, versteht man unter Religion ein ewiges Zappeln, dass sich in Comités, Conferenzen, Organisationsplänen, Rapporten, Protestationen, Petitionen, Klatscherei und Verketzerung zu erkennen giebt, dann war die Napoleonische Zeit eine schlimme Zeit für sie, und es liesse sich vielleicht historisch nachweisen, dass ohne der Frau von Krüdener glückliche Vermittlung kaum ein halbes Dutzend Neologen in den Bann gethan worden wären. Ist es aber genug, wenn in einer Kirche Gottesdienst und Religionsunterricht fleissig besucht werden, wenn der Pfarrer zur Gottseligkeit ermahnt, den Kranken tröstet, den Armen unterstützt, den Sünder zurückführt, den Irrenden mit Schonung behandelt, der Wittwe Stütze, des Waisen Vater ist; wenn gemeinsame Maassregeln zur Heilung alter Wunden genommen, und tausend Bedürfnisse im Stillen befriedigt werden; wenn die Glieder der Kirche sich durch Sittenreinheit auszeichnen, und der Justiz verhältnissmässig wenig zu schaffen geben: so

---

a) *Après la révolution, les protestants étaient arrivés à un repos profond, qui ressemblait beaucoup à l'indifférence. La religion n'occupait qu'une bien faible place dans leurs idées, comme dans celles du plus grand nombre des Français. Pour eux, comme pour beaucoup d'autres, le dix-huitième siècle durait encore. La loi du 18 germinal* X, *en les dispensant, eux et leurs pasteurs, de toute sollicitude pour l'entretien de leur culte, était venue consolider ce repos, en écartant la cause la plus prochaine du trouble, et par conséquent du réveil. Les prédicateurs prêchaient, le peuple les écoutait, les consistoires s'assemblaient, le culte conservait ses formes. Hors de là personne ne s'en occupait, personne ne s'en souciait, et la religion était en dehors de la vie de tous. Vues sur le Protestantisme en France, par J. L. S. Vincent.* Bd. II. S. 265.

Digitized by Google

gebührt der protestantischen Kirche Frankreichs unter Napoleon eine ausgezeichnete Stelle in der Geschichte, und es ist unverzeihlich, dass Vincent sie so schlecht begriffen hat. Bisweilen, wenn ich in seinen Ansichten über den Protestantismus blättere, will es mich dünken,[7] er selbst habe das Zappeln mit dem Leben der Kirche verwechselt; bin jedoch überzeugt, dass er jetzt in einer neuen Auflage seines herrlichen Werks gar Manches ändern würde. Schwache Seiten hatte die Kirche genug, sie stammten aber nicht aus ihrer Ruhe her, sie hingen mit ihrer frühern Anarchie zusammen. Carl Villers Schilderung des protestantischen Geistlichen[a]) glich damals den meisten Pfarrern Frankreichs, und gross war die Achtung, deren sich diese Männer bei Katholiken wie bei Religionsverwandten zu erfreuen hatten. Man sprach wenig von ihnen in Journalen, desto mehr aber in Häusern, und in der bescheidenen Hütte des Dürftigen: der Pfarrer war, mit wenig Ausnahmen, ein allgemein geachteter und einflussreicher Mann[b]). Zwar haben die Pfarrer, wie ich früher bemerkte, den Kaiser übertrieben gelobt; allein die Luft war damals mit Weihrauch geschwängert, und den hätte ich sehen mögen, der mit verstopfter Nase durch das Land gegangen wäre. Das Scherwenzeln war aber nur Nebensache in den Hirtenbriefen, deren ernster Ton durchweg Tiefe des Gemüths und Eifer für die Sache des

---

a) *Les ministres de la religion, remplis d'une instruction solide, la répandent autour d'eux. Dans les villages et les petites villes, la plupart tiennent des instituts d'éducation: leur maison est un foyer de lumières pour le pays. Outre leur bibliothèque, les ouvrages nouveaux, les écrits périodiques circulent à frais communs chez les pasteurs d'un canton. Les familles de ces hommes vénérables influent, par leur exemple et par la culture soignée de leur esprit, sur les familles qui les entourent et à qui elles s'allient. C'est un point très-remarquable que cette influence duclergé pro estant sur la masse de la société qu'elle éclaire et qu'elle améliore. Influence de la réformation de Luther, par Charles Villers. 3me édition.* S. 218.

b) Rabaut-Pomier war bei Wiederherstellung des Cultus Unterpräfekt zu Alais, und man hatte ihm eine der besten Ober-Präfekturen angeboten. Er zog es vor, Pfarrer zu werden. Wäre der geistliche Stand kein geehrter gewesen, so hätte ihm Rabaut eine glänzendere Laufbahn wohl schwerlich aufgeopfert.

Digitized by Google

Evangeliums verräth. Dogmatisch sind sie nicht, das muss ich zugeben: der Glaube wird vorausgesetzt und nicht geboten, besonders nicht beschnüffelt und nicht als Zankapfel gemissbraucht. Auf das Thun wird gedrungen: auf Sabbatfeier, Kirchenbesuch, Meiden der Saufgelage u. dgl. Es liegt ungleich mehr wahres Christenthum in den vergessenen Hirtenbriefen der Napoleonischen Aera, als in den geschminkten Rapporten einiger Gesellschaften neuerer Zeit. Und diese Hirtenbriefe blieben nicht unbeachtet, die Protestanten lasen sie mit Theilnahme, die Regierung unterstützte sie[40]), und dieses Zusammenwirken hat auf die Sitten einen unläugbar wohlthätigen Einfluss gehabt. Man gehe die Akten der Gerichtshöfe durch, man durchsuche die Archive der Polizei, und es wird sich ausweisen, was Protestanten wie Katholiken durch gewisse Einflüsse gewonnen haben. Das Moralpredigen, welches nach späterem Dafürhalten ein so schweres Verbrechen sein soll, hat doch wenigstens die Menschen gebessert, während die privilegirten Glaubensredner dem eingeschüchterten Sünder mit ihrer Ergaphobie ein Ruhekissen gemacht zu haben scheinen[a]).

Indessen klagte damals schon mancher Protestant über Mangel an geistlicher Nahrung in der Kirche. Gleichgesinnte suchten und fanden sich, verfielen aber selten in den Separatismus, sondern neigten sich im Innern zu den mährischen Brüdern, auf dem Rheinufer zu den Chiliasten, badeten sich in dem Blute des Lammes, warteten auf ein Ministerium oder eine Statthalterschaft in dem tausendjährigen Reiche, sangen und spielten dem Herrn mit der Gemeinde, und waren in der Regel eine Zierde der Kirche, bis Frau von Krüdener in Napoleon den Antichrist, und in ihren Versammlungen die Rettungsanstalt der Menschheit entdeckt hatte. Durch diese büssende Magdalena zur Erkenntniss gebracht, begannen sie rühriger zu werden, den Pfarrern die

---

a) Dass ich an ein neues und besseres Leben in der Kirche glaube, wird sich später herausstellen. Ich meine hier nur die Ketzerriecher und die Duckmäuser, welche Christo ein Gräuel, und den Reformatoren, namentlich dem redlichen Luther, ein Aergerniss gewesen sind.

Digitized by Google

Hölle heiss zu machen und die Tornister zu schnüren, um nach dem ersten Posaunenschall in das gelobte Land wallfahrten zu können. Solche Verirrungen aber hat es immer und aller Orten gegeben; sie charakterisiren die Napoleonische Epoche nicht mehr, als der Unglaube, und sind in mancher Beziehung ein erfreuliches Zeichen der Zeit gewesen.

Dieses Geständniss führt mich zu einem Zweiten, nämlich zu dem, dass die Stillen im Lande mit ihren Jeremiaden Recht gehabt haben. Wann wäre wohl die Klage über Lauigkeit und Sittenverderben ungegründet gewesen? Wurde sie nicht schon von den Aposteln gegen die ersten Christen erhoben? Darf es wundern, wenn sie nach der Revolution und im Getümmel des Krieges laut geworden ist? Nein, nur befremden muss es, dass sie nicht lauter und allgemeiner wurde. Beweis genug, dass die Indifferenz damals nicht grösser war, als sonst. Der religiöse Zustand unter dem Kaiser ist nicht zurückzuwünschen, denn er war ein Erwachen aus einem schweren Traum, und es gab da mehr aufzuräumen und aufzubauen, als zu geniessen: nur ein billiges Urtheil fordere ich. Was geleistet wurde, machte kein Geräusch; es ging aus der Rechten, ohne dass die Linke etwas davon erfuhr; und wie viele ausgezeichnete Männer, die damals in der Stille gebildet wurden, zeugen jetzt noch für den Eifer und für die Diensttreue ihrer trefflichen Lehrer! Kleinkinderschulen[a]), Nachtschulen, Sonntagsvorlesungen für Handwerker, Bibelverbreitung, Studiensteuern, Armenanstalten u. s. w. findet man während dieser Epoche in dem Elsass wenigstens; und ist im Innern davon kaum etwas sichtbar geworden, so vergesse man nicht, dass die reformirte Kirche des alten Frankreichs damals weder kirchliche Gebäude noch Schulen besass, und dass mancher Pfarrer vierzig, ja noch mehr Gemeinden zu versehen hatte; wo blieb ihm da Zeit übrig zur Abschätzung der Orthodoxie seines Nachbars und zur Correspondenz mit den Hottentotten? O ihr hochweisen Kritiker, die ihr im Vollen sitzt und mit Verläug-

---

a) Im Steinthal, und wer weiss, ob Oberlin nicht die Kleinkinderschulen erfunden hat?

Digitized by Google

nung der Väter euch die Zeit vertreibt, was hättet ihr an ihrer Stelle gethan? Vermuthlich dasselbe, was die gelbschnäbeligen Censoren Napoleons gethan, wenn sie auf dessen Kaiserthron gesessen hätten. Zum Glück waret ihr nicht geboren, und euere minder erweckten Vorfahren mochten ungehindert den prosaischen Inspirationen des gesunden Menschenverstandes und den zarten Regungen des natürlichen Herzens folgen. Ihr Erstes war daher, ihre Schaafe zu weiden, und ihr Zweites, Arbeiter für den Weinberg des Herrn zu bilden; lächerlich machten sie sich nur, wenn sie anstatt zu handeln, einmal miteinander, wie bei der Kaiserkrönung, über sonnenklare Gegenstände ergotirten.

Die Bildung der Geistlichen war, obschon aus andern Gründen, ein beinahe eben so schwieriges Unternehmen, als unmittelbar nach Widerrufung des Edicts von Nantes. Während der Revolution hatten nicht nur alle jungen Männer in das Feld rücken müssen, das Schliessen sämmtlicher Lehranstalten hatte ihre Nachgebornen um allen Unterricht gebracht. Waren daher auch Jünglinge geneigt, Theologie zu studiren, so fehlte es ihnen an classischer Bildung. Zwar wurden die Schulen allmählig wieder geöffnet, aber meistens nur an Hauptorten, wo künftige Theologen aus Mangel an Stipendien ihr Auskommen nicht finden konnten. Zudem war das Lehrerpersonal oft erbärmlich, und grösstentheils katholisch; wie sollte da geholfen werden? Die Vereinigung Genfs mit Frankreich war der erste Schritt zur Hilfe. Dorthin waren von Lausanne aus die reichen Stipendien für französich-reformirte Theologen gebracht worden, und dort war Alles zu classischen und akademischen Studien protestantischer Theologen eingerichtet, so dass der erste Consul nichts dabei zu thun bekam, als die Akademie, oder wie er es nannte, das Seminarium von Genf, in die organischen Artikel aufzunehmen. Bald nachher, den 23. Floreal XI (13. Mai 1803), ging aus den Trümmern der protestantischen Akademie Strassburgs eine Lehranstalt für lutherische Theologen hervor, welche der Regierung keinen Heller kostete, weil sie von dem Ertrag ihrer alten Stiftungen lebte. Dass diese Anstal-

Digitized by Google

ten nicht zureichten, fühlte man allgemein; die in ewige Kriege verwickelte Regierung bezeugte aber wenig Lust, sich neue Lasten auf den Hals zu laden. Alles, was man von ihr erhalten konnte, war eine theologische Fakultät zu Montauban, die durch ein Dekret vom 17. September 1808 gestiftet, durch einen Beschluss des Grossmeisters der Universität vom 8. Julius 1809 ins Leben gerufen, und ein Jahr später mit Stipendien erfreut worden ist. Somit hatte also das protestantische Frankreich, welches damals über drei Millionen Seelen umfasste, drei theologische Lehranstalten, und es kam nur noch darauf an, Jünglinge zur Aufnahme in diese Anstalten vorzubereiten. Im Innern unterzogen sich dieser herkulischen Arbeit die alten zu Genf oder Lausanne gebildeten Pfarrer, und brachten ihre Zöglinge so weit, dass die Akademie gute Prediger und Seelsorger aus ihnen machen konnte. In dem Elsass und den angränzenden deutsch sprechenden Provinzen, wo die Cultur nicht so weit zurück war, hatte man bedeutende Hilfsmittel, unter andern das Strassburger Gymnasium gerettet. Inzwischen sah es auch hier ziemlich düster aus, und nicht selten bezog ein fünfundzwanzigjähriger Studiosus ohne Vorkenntnisse und ohne Geld die Akademie. Was für diese ein Blessig, ein Haffner, ein Fritz, ein Schweighäuser, ein Herrnschneider, ein Redslob gethan haben, ist zu bedeutend, um hienieden Lohn zu finden. Friede, sanfter Friede Gottes sei mit euerer Asche, ihr Edeln! Ewig lebt euer Andenken in den Herzen euerer dankbaren Schüler, und nicht einer wird gegen euch auftreten am Tage des Gerichts! Möge keiner von euch gegen Undankbare Zeugniss ablegen müssen!

Folgendes berichtet der selige Professor Fritz von dem theologischen Studienwesen zu Strassburg: »Anstalten sind »getroffen, damit den Studirenden ein zweckmässiger, viel»seitiger akademischer Unterricht ertheilt, das schädliche »Eilen und Abkürzen der akademischen Laufbahn verhütet, »die Lage der ärmern Studirenden erleichtert, das sittliche »Betragen Aller beobachtet, die Würdigen aufgemuntert und »befördert, die Unwürdigen entfernt, die Besetzung der

Digitized by Google

»Pfarreien auf verdienstvolle Männer geleitet, die nöthige »Aufsicht auf Kirchen und Schulen gehandhabt, der Schul»unterricht verbessert werde. Unter den mannichfaltigen, »hierher gehörigen Bemühungen Blessigs sei mir's erlaubt, »folgende zu erwähnen: die Jünglinge, welche sich nach »der Schreckenszeit den theologischen Studien widmeten, »waren meist Söhne von Landpfarrern, welche durch die »Zeitumstände in einer sehr beschränkten Lage waren, oder »andere Söhne armer Eltern. Die armselige Lage des Pre»digerstandes schreckte wohlhabende Eltern und Söhne von »demselben zurück. Es war daher dringend, diesen jungen »Männern unter die Arme zu greifen, damit sie einige Jahre »zu Strassburg studiren konnten. Aber es fehlte an Fonds. »Zwar war einst durch die weisen, frommen Vorfahren das »Collegium Wilhelmitanum zur Unterstützung und Erziehung »ärmerer Theologie studirender Jünglinge gestiftet worden; »aber die Capitalien der Stiftung, mehr denn siebzigtau»send Franken, waren Schulden der Stadtkasse, und wur»den daher als Nationalschulden erklärt, aber nie liquidirt, »und nie in das grosse Buch eingetragen. Dieses Institut war »also zernichtet. Dennoch vereinigten sich edle Männer, »vorzüglich Blessig und sein College, Herr Professor Herrn»schneider, um die zerfallene Anstalt wieder aus ihren »Trümmern aufzurichten. Man sammelte sorgfältig die we»nigen, unbedeutenden Ueberbleibsel des alten Wohlstan»des, sprach die Milde guter Menschen an, und es gelang »jenen beiden Männern, schon vor der Consularregierung den »Jünglingen wieder ein Obdach und Aufsicht, obgleich wenig »mehr, anbieten zu können. Sie wurden die neuen Schöpfer »der Anstalt. Als in der Folge das Directorium des Ober»Consistoriums als oberste kirchliche Behörde dastand, »brachte man wieder eine Maassregel in Gang, welche ehe»mals nur in den Kirchen zu Strassburg Statt gehabt hatte, »jetzt aber auf den ganzen Sprengel des Directoriums »ausgedehnt wurde: es wurde eine allgemeine Stu»diensteuer zur Unterstützung der Theologie studirenden »Alumnen des Collegiums angeordnet, welche seitdem »jährlich erhoben wird. Ein wohlthätiges Institut, ohne

Digitized by Google

»welches mancher ärmere Zögling den Studien entsagen »müsste a). «

Da wir auf die theologischen Lehranstalten zurückkommen werden, übergehe ich jetzt ihre innere Einrichtung und theile nur zum Verständniss des Geistes derselben eine nach dem Leben gezeichnete Charakteristik Blessigs mit, welche den Grundton der theologischen Ansicht des protestantisch-französischen Clerus der damaligen Zeit und den Maassstab zur Beurtheilung ihrer Gegner angiebt.

»Blessig war ein warmer Verehrer des Christenthums. »Er war ein Offenbarungsgläubiger im strengern Sinne. Er »hielt das Christenthum für eine von der Gottheit ausge»zeichnet gewollte und gestiftete Anstalt, durch welche sie »ihre wichtigsten Zwecke mit der Menschheit befördern »wollte, und wirklich bei Menschen, die auf den verschie»densten Stufen von Geistesbildung standen, befördert hat. »Er machte die erhabenen Vorstellungen eines Johannes und »Paulus von der Person und der göttlichen Würde Jesu zu »den seinigen, und verehrte daher in den Belehrungen des »Heilandes göttliche Aussprüche. Er verschmähte dabei die »historischen Beweise für den göttlichen Ursprung des Chri»stenthums nicht; mit sichtbarer Freude machte er bei der »Erscheinung der Werke Johannes von Müller in der Pa»storalgesellschaft auf Müllers historische Deduction des »Göttlichen bei der Verbreitung und Einführung des Chri»stenthums aufmerksam; auch in seinen Predigten sprach »er von den Wundern des Herrn als von einem in die Sinne »fallenden Erweise der Verbindung Jesu mit Gott; er ent»wickelte in Osterpredigten die Gründe für die Wahrheit »dieses wunderbaren, grossen, folgereichen Ereignisses: »aber der gotteswürdige Geist, der in der innern Vortreff»lichkeit der Lehren, in der stärkenden, heiligenden, bese»ligenden Kraft der Evangeliumswahrheiten leuchtet; seine »tägliche, von seinen frühesten Jahren an bis auf sein Kran»kenlager in den mannichfaltigsten Lagen des Lebens ge»machte Erfahrung, was das Christenthum vermag; seine

a) Dr. J. L. Blessig's Leben, von Fritz. Bd. I. S. 188 u. f.

Digitized by Google

»Beobachtung, wie sehr es alle sittlich-religiösen Bedürf-
»nisse des Menschen so ganz ausgezeichnet befriedigt; seine
»Erfahrungen, wie sehr die Menschen einer positiven, gött-
»lichen Belehrung und Zusicherung bei ihren wichtigsten
»Hoffnungen und ihrer sittlichen Gesetzgebung bedürfen;
»der Blick auf die Folgen, welche das Lossagen vom Chri-
»stenthum unter unsern Augen in den atheistischen Revo-
»lutionsstürmen, und unter andern Völkern die Gleichgiltig-
»keit gegen seine Aussprüche bewirkt haben, und die ihm
»den hohen Werth dieser Religion und ihrer Wirksamkeit
»aufs neue bewährten: alle diese Beweise des Geistes und
»der Kraft rechtfertigten bei ihm das Christenthum ganz vor-
»züglich als eine unmittelbare Veranstaltung und als höchste
»Wohlthat Gottes. Die Anwendung, welche manche Dog-
»matiker von der Unterscheidung zwischen mittelbarer und
»unmittelbarer Offenbarung machen, erklärte er öfters für
»ein täuschendes Spiel mit Worten, und bestand auf dem
»Begriff der Unmittelbarkeit. In dem Festhalten der Predi-
»ger seiner Vaterstadt an dem Offenbarungsglauben schien
»ihm mit ein Hauptgrund zu liegen, warum trotz aller Re-
»volutionsstürme in Strassburg noch so viel Religiosität und
»selbst so viel Kirchenbesuch gefunden wurde. Ihm war
»daher auch die Bibel eine göttliche Urkunde zur Erleuch-
»tung und Heiligung des nach Licht und Recht sich sehnen-
»den Menschen. Er schätzte sie als Religions- und Vorse-
»hungsgeschichte, so wie wegen ihrer Mittheilung so wahrer
»und lehrreicher Menschencharaktere, wegen ihrer ästheti-
»schen Schönheiten und ihrer grossen Aufschlüsse über
»Gott, Gottes Zwecke und Gottes Gesetze, und besonders
»wegen der ihren Aussprüchen eigenen, das Herz mächtig
»ergreifenden Kraft. Wüssten die Menschen doch, sagte er
»bisweilen, was sie an ihrer Bibel haben! Wie würde man
»so manches Bibelwort preisen, wenn es nur nicht in der
»Bibel, sondern etwa in einem Griechen oder Römer stände!
»Was dem Ansehen der Offenbarung und der Bibel nahe
»trat, that ihm weh, und er missbilligte oft laut manche
»dies bezweckende Bemühungen der neuern Dogmatik und
»der höhern Kritik; namentlich das Streben, die neutesta-

Digitized by Google

»mentlichen Wunder in Mythen aufzulösen oder in das Ge»meine herabzuziehen; so sehr er der Gelehrsamkeit, dem »Scharfsinn, der Wahrheitsliebe der von seinen Ansichten »abweichenden Theologen Gerechtigkeit wiederfahren liess, »und das prüfende Studium ihrer Schriften empfahl. So »sehr er indess in Ansehung des Ursprungs des Christen»thums Supranaturalist war, so hielt er doch durchgehends »die religiösen Lehren der Bibel mit der Vernunft zusammen »und prüfte sie philosophisch, weil er Beides, Bibel und »Vernunft, als Quelle der Wahrheit schätzte und nicht »glaubte, dass im Gebiete der Wahrheit eine Disharmonie »sein, dass Wahrheit der Wahrheit widersprechen könne. »Ihm sagte daher die Ansicht einer Bibellehre am meisten zu, »welche der Vernunft willkommen sein musste, ohne die »religiösen Bedürfnisse des Herzens unbefriedigt zu lassen, »oder den ausdrücklichen, deutlichen Aussprüchen der hei»ligen Schrift zu widersprechen. Er nahm manche das »Wunderbare nicht betreffende Erklärung des Paulus'schen »Commentars selbst in seine Predigten auf. Er forschte un»befangen, erschrack vor keinem, aus gründlicher Untersu»chung hervorgehenden Resultat, unterschied die praktische, »kräftig wirkende Wahrheit, wie ihrer der Geist und das »Herz bedürfen, die Wahrheit, wie sie die Bibel giebt, die »er sehr fest hielt, von der gelehrten, wandelbaren Bestim»mung des Systems. Was er dann als religiöse Wahrheit »erkannte, blieb bei ihm nicht blos Sache des Verstandes; »er nahm es in seine Gesinnung auf, er erwärmte daran »sein Herz, und machte es zum Troste, zur Aufmunterung »und zum Gesetze seines Lebens. Er durchdrang sich von »dem Gottesworte und liess es in seiner ganzen Schönheit »und Stärke auf sein Gemüth wirken. So trug er's dann »auch seiner Gemeinde vor, der er auch die Ansichten nicht »verschwieg, welche von den ältern abgehen, sobald er »glaubte, dass die Würde oder das praktische Interesse der »Religion ihre Mittheilung fordern« [a]).

Nach dem Tode dieses aufgeklärten Christen erhielten

---

a) Dr. J. L. Blessig's Leben, von Fritz. Bd. I. S. 130 u. f.

Digitized by Google

mehrere Personen folgenden, mit dem Strassburger Postzeichen versehenen, sauber geschriebenen und fictiven Zuruf Blessigs aus dem Grabe:

»Die ihr mich liebet, höret auf, mich zu loben; denn für »jedes Lob bekomme ich Geiselhiebe, und was mir ehemals »süss war, ist mir jetzt Galle und Wermuth. Mit allen guten »Werken, die ich gethan habe, hab' ich nicht getrachtet nach »dem ewigen Leben, sondern nach zeitlichem Wohlleben »und eitler Ehre. Beides habe ich auch in reichem Maasse »erhalten und genossen, so lange ich bei euch war. Nun »aber ist dieses Alles für mich verschwunden wie ein Traum, »und mir nichts weiter davon übrig, als der quälende Zuruf »meines gerechten Gewissens, den ich ohne Unterlass hören »muss: Gedenke, mein Sohn, dass du dein Gutes empfan- »gen hast in deinem Leben! Wollt ihr Barmherzigkeit an »mir beweisen, so eilet, den Schlangenweg des Todes zu ver- »lassen, auf den ich euch verführt habe, und trachtet, den »einzigen, schmalen Weg, der zum Leben führt, zu finden, »den ich gekannt habe, aber mich nicht entschliessen konnte, »ihn zu betreten, und wider besseres Wissen und Ueber- »zeugung den verfluchten Mittelweg erwählet habe, der mich »in die Grube gestürzt hat. Kehret um, ihr durch mich Be- »trogenen, alldieweil ihr noch Zeit dazu habt, damit ihr nicht »einmal zu mir kommt, und durch euere gerechten Vorwürfe »und den Anblick euerer Unseligkeit meine Qual verviel- »fältiget, die ohne euch schon gross genug ist. Wehe mir! »Blessig.«

Möchte man da nicht mit dem Psalmdichter seufzen: So ist es denn umsonst, dass mein Herz unsträflich lebet, und dass ich meine Hände in Unschuld wasche! Es lohnt sich aber der Mühe nicht, und ich hätte den Wisch verbrannt, wäre er nicht von den auferstandenen Zionswächtern ausgegangen.

Dieses Kapitel ist mir sauer geworden, weil es mich in Widerspruch mit dem verewigten Vincent brachte. Warum hat er nicht lieber die literarische Armuth, als die religiöse Indifferenz der französischen Protestanten beweint? Wir würden schon besser miteinander harmonirt haben; denn

Digitized by Google

ausser den Unionsschriften, einigen Hirtenbriefen, Predigten und Catechismen reducirt sich die theologische Literatur der Napoleonischen Zeit beinahe auf nichts. Uebersetzungen aus dem Englischen[a]) und aus dem Deutschen[b]), Trembleys unreifer Ausfall gegen die deutschen Rationalisten[c]), Moulinie's Lehrbuch der Religion für Mütter[d]), Carl Villers, Leben Luthers nach Melanchthon[e]), Haffners classisches Werk über literarische Bildung[f]), und dessen Rede bei Eröffnung der protestantischen Akademie von Strassburg[g]) werden so ziemlich Alles sein, was sie hervorgebracht hat. Protestantische Zeitschriften[h]) erschienen erst während der Restauration, zu welcher wir jetzt übergehen.

---

a) Die *Horae Paulinae* von Paley und die Wohlthaten des Christenthums von Ryan.

b) Reinhard's Plan Jesu, Zollikofer's Andachtsübungen, Lossius Gumal und Lina.

c) *Considérations sur l'état actuel du christianisme. Paris* 1809 *in*-8.

d) *Lettres d'une mère chrétienne, contenant des instructions propres à affermir ses enfants dans la foi. Genève* 1809 *in*-8.

e) *Précis historique de la vie de Martin Luther, traduit du latin de Melanchthon,* in dem *Almanach des Protestants pour* 1810.

f) *De l'éducation littéraire, ou essai sur l'organisation d'un établissement pour les hautes sciences. Strasbourg* 1792 *in*-8. Obschon dieses Buch in das 18. Jahrhundert fällt, habe ich es doch in das 19. gesetzt, weil es da erst Aufsehen gemacht hat, und weil ich es sonst nirgends unterzubringen wusste. Besonders gelungen ist der theologische Theil.

g) *Des secours que l'étude des langues, de l'histoire, de la philosophie et de la littérature offrent à la théologie. Paris* 1804 *in*-8.

h) Ein Journal unter dem Titel: *la bibliothèque du chrétien,* ist angekündigt worden, um vom 1. October 1808 an jeden Monat in der Hauptstadt zu erscheinen; es muss aber bei dem Prospectus geblieben sein, denn Niemand will etwas davon wissen, und es ist mir so wenig zu Gesicht gekommen, als die *Voix de la religion,* wovon 1802 und 1803 Pfarrer Gonthier drei Bände, welche kaum als Zeitschrift betrachtet werden können, besorgt hat.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Die Restauration.

Napoleon ist nach Joseph II. vielleicht der erste katholische Fürst gewesen, der die Religion als unantastbares Gut des Menschen betrachtet, und folglich kein Glaubensmaass, darein jede individuelle Ansicht passen musste, bei der Hand gehabt hat. Nicht als ob er ein Freund der Alles ins Unendliche spinnenden und verflüchtigenden Ideologie gewesen wäre[a]). Er liebte Synthese, Zusammentragen und Zusammenhalten, und wie wenig er auch die Gewissen beschränken wollte, mochte er doch nicht leiden, dass sie in der Irre herumgeführt, oder zu Nebenzwecken gemissbraucht wurden. Nach seiner Meinung sollte die Religion durch Veredlung des Menschen dem Staate zu Hilfe kommen, und jede Kirche, die diesem Zwecke entsprach, war ihm die rechte: mit dem Himmel möge sich Jeder selbst abfinden, dachte er.

Anders verhielt es sich mit den Bourbonen, welche die Religion zwar gleichfalls, und mehr denn Napoleon, als Mittel zum Zweck gebrauchten, dabei aber nur den Katholicismus im Auge hatten, und Alles, was diesen störte, aus dem Wege zu räumen wünschten. Die Beschuldigung Napoleons, dass sie im Auslande nichts gelernt und nichts vergessen hätten[b]), war nur in Bezug auf Ludwig XVIII. übertrieben. Dieser Monarch hatte das Gehege von Vorurtheilen, in welchem seine Familie eingepfercht war, durchbrochen, den Umständen nachgegeben und dem Throne seiner Ahnen zeitgemässe Stützen zu geben gesucht, fand aber wenig Anerkennung; denn man hatte ihn im Verdacht eines geheimen Einver-

a) *C'est à l'idéologie, à cette ténébreuse métaphysique qui, en cherchant avec subtilité les causes premières au lieu d'approprier les lois à la connaissance du coeur humain et aux leçons d'histoire, qu'il faut attribuer tous les malheurs qu'a éprouvés notre malheureuse patrie.* Napoléon au conseil d'Etat. Le Moniteur de 1812. S. 1408.

b) *Ils n'ont rien appris, ni rien oublié.*

ständnisses mit den Jesuiten, welchen es gelungen war, dem Clerus und der Aristocratie die Revolution als eine unmittelbare Folge der Aufhebung ihres Ordens darzustellen, und sich selbst als einzig mögliche Retter der Gesellschaft zu empfehlen[a]). Ohne diesen Umstand hätte sich in Frankreich manches anders und besser gestaltet, als es geworden ist; der Verdacht aber, wie unschuldig auch Ludwigs Persönlichkeit daran gewesen sein mag, war unvermeidlich[b]), weil in seinen Umgebungen Niemand dachte wie er, und weil seine Gesundheitsumstände ihn hinderten, aus dem Zirkel, worein Herkommen, Blutsverwandtschaft und Dankbarkeit ihn gebannt hatten, herauszutreten, um sich mit volksthümlichen Männern zu verständigen.

Was bei Ludwig XVIII. nur Verdacht gewesen war, wurde zur unumstösslichen Gewissheit bei dem gutmüthigen, ritterlichen, aufrichtig frommen Carl X., der aus reiner Ueberzeugung mithalf, die grosse Nation dem Kukupeter in die Arme zu führen. Er betrat den schlüpfrigen Pfad der Gegenrevolution, wie weiland Aeneas den Höllenpfad, einen Kuchen, nämlich die Charte in der Hand, zur Beschwichtigung des dreifarbigen Cerberus; das Gebäck aber war aus Versehen mit Nieswurz durchknetet worden: die alte Zeit

---

a) *Cette société* (die Jesuiten) *avait renoué ses anneaux pendant l'émigration. Ceux des émigrés qui inclinaient vers l'absolutisme du pouvoir et des doctrines étaient habitués à regarder l'expulsion des Jésuites comme une des causes premières de la révolution française. Aussi répétaient-ils: Point de salut pour la monarchie sans les Jésuites. Lacretelle, histoire de France depuis la restauration.* Bd. III. S. 134. Man hat die Rückkehr der Jesuiten dem Kaiser Napoleon aufbürden wollen. Ein Decret vom 3. Messidor XII (22. Juni 1804) widerlegt diese Beschuldigung: *A compter du jour de la publication du présent décret, l'agrégation ou l'association connue sous le nom de pères de la foi, d'adorateurs de Jésus ou de Paccanaristes, actuellement établie à Belley, à Amiens et dans quelques autres villes de l'Empire, sera et demeure dissoute.* Damit nicht zufrieden verbot Napoleon durch ein Decret vom 26. September 1809 die Missionen im Innern: *Les missions à l'intérieur sont défendues.*

b) Das Ludwig nicht frei vom Einfluss der Jesuiten blieb, geht aus seiner Stellung hervor; dass ihm aber dieser Einfluss lästig war und dass er die Füchse durchschaut hatte, erhellt aus seiner Aeusserung: *Ces gens ne sont bons que pour détruire, ils ne peuvent rien édifier.*

Digitized by Google

hatte ihren Prozess verloren. Die Acten dieses Prozesses liegen bereits in dem Weltarchiv; nur was die protestantische Kirche betrifft, muss noch zusammengetragen werden, und ich gehe mit Furcht und Zittern an dieses undankbare Geschäft. Bekommt dabei Mancher eine schwere Zeche, so soll doch selten die Redlichkeit seiner Absichten bezweifelt werden, und ich werde die Bourbonen nur bedauern, dass sie ihre Zeit missverstanden, dass sie durch blinde Rathgeber irregeleitet, dem Volke vor den Kopf gestossen haben. Und in der That hat der Protestant keinen Grund, die Bourbonen des neunzehnten Jahrhunderts zu hassen; sie haben ihn zwar nicht geliebt, ihm aber auch nichts in den Weg gelegt, und am Ende seine Sache mehr gefördert als gehemmt. Sie standen dem Protestantismus nicht unfreundlicher gegenüber, als der beschränkte Anglikaner dem irischen Katholiken, und wer ihnen mehr unterschiebt, als den Gedanken, allmählig auf das Edict von 1787 zurückzukommen, und die Dissidenten auf einem andern, als auf dem Wege der Güte, das heisst der Aemterentziehung und der Bestechung in den Schoos der alleinseligmachenden Kirche herüberzulocken, vergisst augenscheinlich, dass die Rathschläge des metaphysischen Bonald nicht mehr, als die Diatriben des radicalen Lamennais vor sie gekommen sind [a]). In jedem Falle ist die

---

a) Ihre Denkungsart mag etwa durch die Schriften Duguet's bestimmt worden sein. Dieser bei den Protestanten in hohem Ansehn stehende katholische Theolog meint: *Le principal usage que le Prince doit faire de son autorité, est de faire servir son règne temporel à conduire les hommes au royaume du ciel, qui est l'unique fin de son ministère.*

Ses grâces, ses bienfaits doivent être employés à cette fin; alors la piété est un moyen sûr de parvenir à tout. La crainte de Dieu est non-seulement le commencement de la sagesse, mais aussi de la faveur; il n'admet aux emplois que ceux qui lui paraissent solidement chrétiens. Il n'est puissant et libéral que pour eux. Il mène les hommes à la piété par la cupidité même; il en fait naître l'amour par le désir de la gloire et des richesses.

Si des esprits indociles refusent de ceder à l'amorce qui leur est montrée, le Prince a dans sa force des moyens sûrs pour les faire rentrer dans le devoir et les convaincre qu'il y a moins de danger à manquer à ce qu'on leur doit, qu'à manquer à ce qu'on doit à la religion. Duguet, *institution d'un Prince, 4me partie.*

Digitized by Google

Politik der Bourbonen dem Protestantismus zu gut gekommen; denn da man den katholischen Clerus nur auf dem Wege allgemeiner Maassregeln unvermerkt für die eingebüssten Privilegien entschädigen konnte, gewannen die Protestanten Manches, was ihnen später vielleicht wieder entzogen worden wäre, ihnen vor der Hand aber so zuträglich war, dass sie sich nie besser befunden haben, als unter dem Regiment ihrer angestammten Feinde: die Restauration ist, ohne es zu wollen, der protestantischen Kirche von grossem Nutzen gewesen, wie dieser Abschnitt nachweisen wird.

Erstes Kapitel.

Absolutistische Reaction.

Die Rückkehr der Bourbonen war ein so unerwartetes Ereigniss, dass ihnen, 1814 wenigstens, Niemand vorgeworfen hat, Europa gegen Frankreich gehetzt zu haben. Alle Welt wusste, dass bei der ersten, wie bei der zweiten Invasion die Bourbonen wenig in Betracht gezogen wurden; dass man Napoleon bekriegte, und dass, wenn auch Ludwig XVIII. mit allen Prinzen seines Hauses auf die Krone Frankreichs Verzicht geleistet hätte, der Krieg dennoch fortgeführt worden wäre. Billigdenkende verehrten daher in Ludwig XVIII. einen Vermittler, und ganz Frankreich begrüsste die erste Restauration mit Jubel und Festgesang; denn sie hatte Frieden und eine so freisinnige Verfassung gebracht, dass man eine bessere Zukunft mit Recht erwarten konnte.

Ludwig war aber nicht allein zurückgekommen, und das Volk wurde bald inne, dass es von den Umgebungen seines Königs wenig Gutes zu erwarten habe. Der Adel und der Clerus, die Emigranten und die Höflinge erhoben seltsame Prätentionen, verhöhnten die Charte, verleiteten die königlichen Prinzen zu Missgriffen, beherrschten die Minister, beunruhigten die Käufer der Nationalgüter und verletzten die Armee: sie allein haben Napoleon nach Frankreich zurückberufen. Die Lection, welche

Digitized by Google

er ihnen gab, verfehlte aber durchaus ihren Zweck, und bis 1830 verfolgten sie unverrückt den Plan, die absolute Monarchie wiederherzustellen; ob mit Zustimmung der europäischen Mächte, lasse ich diejenigen entscheiden, welche wissen, dass nur der päpstliche Nuntius in das Geheimniss der entscheidenden Ordonnanzen Carl's X. eingeweiht worden war[a]). Wer sonst, als Strohjunker und Jesuiten konnten an dieser halsbrechenden Arbeit Gefallen finden, und ich meinestheils würde sie ungestört dabei lassen, hätten sie nicht ihren ewigen Sündenbock, den Protestantismus, zugleich mit den Volksrechten über Bord werfen wollen. Dieser Umstand allein erklärt mein Verweilen bei den Ultra's, und da ich meine Feder in Blut tauchen muss, bitte ich Gott im Voraus, er möge ihnen die Sünde vergeben, obgleich Viele unter ihnen sehr wohl wussten, was sie thaten.

Man darf annehmen, dass die Protestanten bei der er-

---

a) Wie fest die fremden Mächte von der Nothwendigkeit durchdrungen waren, Frankreich nach der Charte zu regieren, erhellt aus einer Note, welche die Minister der vier Hauptmächte den 20. November 1815 dem Herzoge von Richelieu überreichten, und worin es heisst: *Loin de craindre que sa majesté très-chrétienne ne prêtât jamais l'oreille à des conseils imprudents ou passionnés, tendant à nourrir les mécontentements, à renouveler les alarmes, à ranimer les haines et les divisions, les cabinets alliés sont complètement rassurés par les dispositions aussi sages que généreuses que le Roi a annoncées dans toutes les époques de son règne, et notamment à celle de son retour après le dernier attentat criminel. Ils savent que sa majesté opposera à tous les ennemis du bien public et de la tranquillité de son royaume, sous quelque forme qu'ils puissent se présenter, son attachement aux lois constitutionnelles promulguées sous ses propres auspices, sa volonté bien prononcée d'être le père de tous ses sujets, sans distinction de classe ni de religion; d'effacer jusqu'au souvenir des maux qu'ils ont soufferts, et de ne conserver des temps passés que le bien que la providence a fait sortir du sein même des calamités publiques. Ce n'est qu'ainsi que les voeux formés par les cabinets alliés pour la conservation de l'autorité constitutionnelle de sa majesté très-chrétienne, pour le bonheur de son pays et pour le maintien de la paix du monde, seront couronnés d'un succès complet, et que la France, rétablie sur ses anciennes bases, reprendra la place éminente à laquelle elle est appelée dans le système européen.*

Signé: Metternich, Castlereagh, Hardenberg, Capo-d'Istria.

Vergleicht man das Datum mit dem Inhalt, so ist diese Note nicht ohne Bezug auf die Protestantenverfolgung im südlichen Frankreich geschrieben worden.

Digitized by Google

sten Thronbesteigung Ludwig's XVIII. nicht die Letzten gewesen sind, in den öffentlichen Jubel einzustimmen. Was sie auch Napoleon zu danken hatten, es konnte die Drangsale der letzten Jahre seiner glorreichen Regierung nicht aufwiegen, und die Versprechungen des heimgekehrten Fürstenstammes stimmten so durchaus mit ihren Grundsätzen überein, dass sie sich ihnen zutraulich in die Arme warfen[41]). Ihre Freude aber war von kurzer Dauer; denn bald verbreitete sich über ganz Frankreich das Gerücht, dass die Protestanten von ihren katholischen Mitbürgern sollten ermordet werden. Wie offenbar auch dieses Gerücht von den Agenten Napoleons ausgestreut worden ist[a]), um das Volk auf die Rückkunft des grossen Mannes vorzubereiten, so machte es doch selbst in dem Elsass einen tiefen Eindruck, und Blessig setzte seine Popularität auf das Spiel, als er dasselbe durch eine Predigt zu entkräftigen suchte[b]). Heute noch glauben viele Protestanten, dass sie von den Bourbonen geächtet waren, und freuen sich der Julirevolution, weil sie ihnen das Leben gerettet hat[42]). Wehe den politischen Marktschreiern, welche durch diese grässliche Verleumdung ihre Zwecke zu fördern hofften! Wehe aber auch den Bluthunden, welche sie durch ihre Schandthaten in Credit zu bringen wussten! Dies führt mich in das südliche Frankreich, nach Nismes und die Umgegend, wo sich Alles, was bei der absolutistischen Reaction von kirchenhistorischem Werth ist, zugetragen hat.

Protestanten und Katholiken hatten sich dort immer

---

a) *Surtout, répandez le bruit d'une persécution vraie ou fausse des protestants en France; c'est un excellent moyen de soulever les peuples et les gouvernements étrangers contre le gouvernement des Bourbons. Correspondance saisie du Comte de Lavalette.* In seiner Schrift: *Troubles et agitations du Gard*, sucht der Marquis von Arbaud-Jouques mit dieser aufgefangenen Phrase zu beweisen, dass den Protestanten, *qua* Protestanten, während seiner Verwaltung kein Haar gekrümmt worden sei. Dieser Geschichtschreiber hat offenbar einige Jahrhunderte zu spät gelebt, selbst wenn der Berichterstatter der britischen Dissidenten, Herr Clement Perrot, den er zu widerlegen sucht, über die Schnur gehauen hätte.

b) Dr. J. L. Blessig's Leben, von Fritz. Bd. I. S. 259.

Digitized by Google

feindlich gegenüber gestanden. Es würde uns jedoch zu weit führen, wenn wir den Gründen dieses Zwiespalts nachspüren wollten. Ich wiederhole nur, dass die Letztern keinen Grund hatten, sich an den Erstern wegen der Bagarre von 1790 zu rächen[a]), und beschränke mich zu behaupten, dass Herr Durand in seinem sonst schätzbaren Werke über Marseille, Nismes und dessen Umgegend im Jahr 1815 die Frage zu einseitig auffasst, wenn er den Religionshass der Nismer auf Rechnung des Brodneides der katholischen Kaufleute schreibt[43]): der Hass ist zu tief gewurzelt und zu allgemein, um auf diesem armseligen Grunde zu beruhen. In jedem Falle inzwischen sind die religiösen Zerwürfnisse nur Vorwand, nicht Ursache der Mordscenen im mittäglichen Frankreich gewesen; denn unter dem Napoleonischen Scepter hatten beide Parteien im tiefsten Frieden nebeneinander gelebt, und im Geschäfts- wie im geselligen Leben den Confessionsunterschied vergessen[b]). Auch haben die meisten Katholiken den Druck der Protestanten gemissbilligt, und sind sie auch oft müssige Zuschauer der Verfolgung geblieben, so hat doch mancher Katholik seinem protestantischen Nachbar das Leben gerettet[c]). Die geringe Zahl der Mörder ist aus der Hefe des Volks und aus den Männern der Schreckenszeit gezogen worden[d]), und die

a) Es ist in unserm zweiten Abschnitt bewiesen worden, dass der katholische Royalist und spätere Agent der geheimen Regierung, Froment, die Bagarre allein auf dem Gewissen habe.

b) *Causes et précis des troubles, des crimes, des désordres dans le département du Gard et dans d'autres lieux du midi de la France en 1815 et en 1816, par P. J. Lauze de Peret*, S. 258.

c) *Beaucoup de catholiques secoururent les protestants avec le plus vrai zèle. En général on ne compte dans le petit nombre des meurtriers que des malheureux perdus de débauche, ou enfin des êtres regardés auparavant comme ce que la ville renfermait de plus abject. Ce n'est donc point aux catholiques de Nismes qu'il faut reprocher les crimes de cette époque. A la vérité, ils n'en arrêtèrent pas le cours, mais la terreur empêchait toute espèce de réunion d'hommes sages, tout plan, toute opération suivie; et donner seulement asile à quelque voisin poursuivi, c'était prouver une fermeté presque héroïque. Causes et précis des troubles etc.* S. 194.

d) *Vers le milieu de la nuit* (es ist von den Greueln zu Uzès die Rede) *se met en mouvement un ramas d'hommes armés, parmi lesquels*

Digitized by Google

Verantwortlichkeit der Greuel fällt auf die geheime Regierung[a]) zurück, welche Herr Madier von Montjau später entlarvt und an den Pranger gestellt hat. Dass Jesuiten mit im Spiel gewesen sind, ist keinem Zweifel unterworfen, beruht aber für jetzt wenigstens nur auf dem Umstand, dass bald nach der ersten Restauration zu Nismes ihre Wiederherstellung durch eine Bittschrift unterstützt worden ist[b]), und dass man in allen katholischen Kirchen die Gläubigen aufgefordert hat, täglich fünf Vater unser und fünf Ave Maria für das Wohl des Königreiches und die Wiederherstellung der Jesuiten zu beten[c]). Der katholische Clerus, obschon er 1814 streng gegen die Protestanten predigte[d]), scheint wenig Gefallen daran gehabt zu haben, denn er tritt in dem blutigen Drama nur selten auf, und zwar mit Ausnahme der Bekehrung Laportes, eines der Mörder des Abbé von Egrigny, auf nicht unvortheilhafte Weise[e]). Es ist wahr, dass ein katholischer Priester bei dem Herzoge von Angouleme um die Freilassung Trestaillon's einkam[f]), er hatte sich aber durch seine kräftige Verwendung für die Protestanten den Hass der Schreckensmänner zugezogen, und

---

figurent des gens dont j'évite d'écrire les noms ignobles, des gens qui avaient représenté dans les scènes sanglantes de 1793. Causes et précis des troubles etc. S. 258.

a) *Le gouvernement occulte.*

b) *On allait signer, chez le sieur Bazile, une adresse pour le rétablissement des Jésuites.* Causes et précis des troubles etc. S. 97.

c) *Voici un fait bien digne d'être médité: on distribua dans toutes les églises catholiques des billets à la main, portant ces mots: Les fidèles sont priés de dire tous les jours cinq pater et cinq ave pour la prospérité du royaume et le rétablissement des Jésuites.* Histoire de France depuis la restauration, par Charles Lacretelle. Paris 1829. Bd. I. S. 376.

d) *Histoire de France depuis la restauration.* Bd. I. S. 375.

e) Doch erzählt die allgemeine Zeitung vom 3. Januar 1816, dass man den im Kerker schmachtenden Protestanten Brod und Fleischbrühe erst nach Abschwörung ihres Glaubens reichte, und dass man mit einer Art von Triumph die Schwäche zweier oder dreier dieser Unglücklichen ausposaunt hat. Diess mag theilweise wenigstens wahr sein, beweist aber nicht, dass der katholische Clerus blutdürstig war.

f) Der Prinz kehrte ihm den Rücken und antwortete, dass man Mörder und Mordbrenner den Gerichten überlassen müsse.

Digitized by Google

war durch fürchterliche Drohungen zu diesem Schritt gezwungen worden[a]). Wie schön ist dagegen des Abbé Pahlien Fussfall vor dem Unmenschen Graffan, um ihm seine Schlachtopfer auf der Esplanade von Uzès zu entreissen[b]); wie rührend die Weigerung des Abbé von Egrigny, seine protestantischen Mörder zu nennen[c]). Was endlich den König, sein Haus und seine Minister betrifft, so hatten sie ein zu grosses Interesse, die Ruhe zu handhaben, um als Mitschuldige Trestaillons verdächtigt werden zu können, und Herr Madier von Montjau hat auf das bestimmteste erklärt, dass er weder den Grafen von Artois, noch irgend ein Glied der königlichen Familie als Haupt der geheimen Regierung habe bezeichnen wollen[d]). Freilich bleibt das Benehmen der

---

a) *Un prêtre, respectable jusqu'alors, courageusement dévoué jusqu'alors aux victimes de la persécution, a été contraint à la plus cruelle expiation de cette conduite évangélique; il a été obligé, sous peine de mort, à demander, en rougissant, à un de nos princes, la liberté de Trestaillon, arrêté par ordre du général Lagarde.* *Pétition à la chambre des députés, par Madier de Montjau.* S. 14.

b) *Un seul homme, digne ministre de la loi de charité, un prêtre du Dieu qui a commandé avant tout de vivre en frères, l'abbé Pahlien, donna d'autres exemples. Près de l'église de St Etienne, il aborde Graffan, il prie, il insiste, il se met à genoux devant lui; mais, en vain il le suit à la place fatale, en vain il fait entendre les paroles de la religion à ce brigand armé pour la défense de l'autel et du trône. Dans ce mémorable jour, Uzès parut ne renfermer qu'un seul chrétien, un seul Français.* *Eclaircissements historiques, en réponse aux calomnies dont les protestants sont l'objet etc. par P. J. Lauze de Peret.* 3. Lieferung S. 10.

c) *L'abbé d'Egrigny succomba, sa mort fut celle d'un véritable chrétien; jusqu' au dernier soupir, il refusa de nommer ses assassins qu'il déclara n'avoir jamais connus; il persista même à les désigner en aucune manière, de peur d'aider les recherches de la justice dans un esprit de vengeance. Il expira donc en pardonnant.* *Causes et précis des troubles etc.* S. 386.

d) Folgendes Schreiben, welches der Baron von Kentzinger im Namen des Grafen von Artois an den Generalinspector der Nationalgarden des Gard-Departements bei Gelegenheit der Auflösung dieser Miliz gerichtet hat, scheint diesem Zeugniss zu widersprechen.

Paris le 12 août 1818.

Monsieur le Comte,

La garde nationale du Gard s'est montrée digne d'elle-même, jusqu'au dernier moment. Monsieur n'attendait pas moins de cet excellen

Digitized by Google

königlichen Regierung während der Reaction im mittäglichen Frankreich räthselhaft; wer aber weiss, wie leicht man Fürsten betrügt, und wie schwer man Beamte zum Geständniss ihrer Fehler bringt, wird manches unbegreiflich Scheinende mit dem Mantel der Liebe zudecken. Man sah es anfangs nicht ungern, dass doch endlich Jemand für die Legitimität zu kämpfen anfing, und nachdem aus Spass Ernst geworden war, fehlte es an Macht, das Ungethüm zu bändigen. Es will mir oft vorkommen, als sei man nur unvorsichtig gewesen, und als haben die Minister aus Verzweiflung den Kopf in ein Loch gesteckt, um ihre Missgriffe Aller Augen zu entrücken. Ich darf also die Mordscenen im südlichen Frankreich wirklich Niemandem aufbürden, als den Redactoren der Adresse vom 28. April 1814, welche stolz auf die Grundsätze, die sie im Jahr 1790 an den Tag gelegt hatten[a]), die alte Verfassung mit der Bundeslade[b]) verglichen und den König aufgefordert haben, sich durch keine Bedingungen binden zu lassen[c]); mit einem Wort, das Blutbad zu Nismes und in der Umgegend

---

corps, et des chefs distingués qui le dirigent. Son Altesse Royale me charge de vous dire, Monsieur le Comte, que le souvenir du dernier cri qu'il a fait entendre, en donnant un dernier témoignage aussi manifeste qu'honorable aux volontés du Roi, restera dans son coeur à côté du souvenir de la belle et glorieuse conduite qu'il a tenue en 1815. Dieses Schreiben beweist aber nur, dass man den Grafen von Artois mit seiner ganzen Familie hinter das Licht geführt hatte; denn wäre er im geringsten bei der Sache betheiligt gewesen, so würde er sich wohl gehütet haben, seinen Schergen öffentlich zu danken.

a) Hier sind sie: *Qu'il ne soit opéré aucun changement, ni aucune suppression dans la hiérarchie ecclésiastique; que de tels changements ne puissent être faits que par les conciles; que l'assemblée nationale soit suppliée de rendre au Roi le pouvoir exécutif; que le Roi discute de nouveau les décrets qu'il a sanctionnés depuis le 19 septembre, et qu'il les sanctionne de nouveau, s'il le juge nécessaire. Adresse des citoyens catholiques de Nismes du 20 avril 1790, aux municipalités.*

b) *L'arche Sainte.*

c) *Que dicter au monarque des conditions, c'est l'abaisser; que le soumettre à prêter serment de les maintenir, c'est lui faire prendre le ciel à témoin de la plus honteuse des capitulations. Adresse présentée au Roi le 15 juin 1814, par M. M. Froment etc.* Der König antwortete den Ueberbringern: *J'ai répondu d'avance à votre adresse, par ma déclaration du 2 de ce mois* (die Declaration von St. Ouen); *vous pouvez compter sur mes soins.*

Digitized by Google

ist das Werk jener Partei, welche der Charte den Tod geschworen, und Carl X. um Scepter und Krone gebracht hat. Die Protestantenverfolgung ist nur eine Episode dieses Kreuzzuges gegen die Ideen des achtzehnten Jahrhunderts, um den Thron auf den Altar, oder vielmehr auf gewissen Leuten vortheilhafte Privilegien zu stellen. Wie sich diese Leute verrechnet, und wie sie endlich den Kürzern gezogen haben, kann in jedem Geschichtsbuch neuerer Zeit nachgewiesen werden; ich enthülle nur ihre Verdienste um die protestantische Kirche, und hoffe, die Herrn von Bernis, von Calvières, von Trinquelague, von Vallabrix und Vidal werden mir verzeihen, wenn ich sie im Verdacht halte, eher im Dienste der geheimen, als der königlichen Regierung gestanden zu haben. Bin ich übrigens recht berichtet, so ruhen diese Helden von ihrer Arbeit in Trestaillons Schooss, und scheren sich nichts um meinen Verdacht. Doch zur Sache!

Um ihren Zweck zu erreichen, musste die geheime Regierung sich bei den Bourbonen und den ehrlichen Royalisten als einzig mögliche Retterin der Monarchie durch eine Reihe von Thatsachen accreditiren. Es war nicht genug, in Journalen und Brochüren gegen Philosophen, Jacobiner, Bonapartisten und Protestanten loszuziehen, man musste die neuen Verbrechen dieser Uebelthäter an das Licht bringen, und den König überführen, dass er an dem Rande eines Abgrundes stehe. Mit den Philosophen, Jacobinern und Bonapartisten war es aber kitzlich, den Anfang zu machen, weil die eifrigsten Absolutisten, selbst abwechselnd Philosophen, Jacobiner und Bonapartisten, nur ungern an ihre frühern Sünden erinnert worden wären. Mit den Protestanten hatte man leichteres Spiel; sie waren keine alten Freunde, bildeten eine leicht zu zählende Partei, hatten das Edict von 1685 nicht vergessen und waren dem katholischen Pöbel zuwider. Was gab es da noch lange zu überlegen? Das Grab der Hugenotten musste nächst dem römischen Altar die Basis des absoluten Thrones werden. Von nun an waren die Protestanten an allem Unheil Schuld, das seit 1789 über Frankreich gekommen ist: sie allein hatten die Revolution, die Schre-

ckenszeit, die Conscription erfunden; sie allein Atheismus, Königsmord und Kirchenraub gepredigt; sie waren alles in einem — Philosophen, Jacobiner, Bonapartisten, und es blieb nichts übrig, als ihnen einen Mühlstein an den Hals zu hängen, um sie zu ersäufen in dem Meere, da es am tiefsten ist. Man war aber zu fern von der Meeresküste, und zu nahe bei häretischen Alliirten, um nicht einige Vorsichtsmaassregeln zu gebrauchen, und man muss den Burschen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, dass sie ihre Projecte gegen die Protestanten nicht aller Welt eingestanden haben.[44]) Wollte man ihnen Glauben beimessen, das Geschrei gegen die Protestanten wäre nur die Volksstimme gewesen, und die Katholiken wären zwar von den Protestanten, diese aber nicht von jenen verfolgt worden.[a]) Verschiedene Berichte über die Verfolgungen der Protestanten im südlichen Frankreich sind im Druck erschienen; die wichtigsten haben die Herren Clement Perrot[b]), Mark Wilks[c]), Durand[d]) Arbaud Jouques[e]), Bernis[f]) und Lauze de Peret[g])

---

a) *Ce sont*, erzählte ein Bürger von Beaucaire Herrn Durand, *ce sont les protestants de Nismes qui ont marché contre la ville (de Beaucaire); mais on les regarde comme des bêtes féroces, et on les a accueillis comme ils le méritaient. Marseille, Nismes et ses environs en* 1815 1. *partie* S. 37.

b) *Rapport sur la persécution des protestants de France, présenté au comité des ministres non-conformistes d'Angleterre.* Ist in Herrn von Arbaud-Jouques Schrift beinahe ganz abgedruckt worden.

c) *History of the persecutions endured by the protestants of the south of France and more especally of the departement of the Guard. London* 1821, 2 *vol. in-*8.

d) *Marseille, Nismes et ses environs en* 1815, *par un témoin oculaire. Paris* 1818. 2 *parties in-*8.

e) *Troubles et agitations du département du Gard en* 1815, *contenant le rapport du Révérend Clément Perrot etc. et sa réfutation. Paris* 1818, *in-*8.

f) *Précis de ce qui s'est passé en* 1815 *dans les départements du Gard et de la Lozère, par le comte Réné de Bernis, Paris* 1818, *in-*8.

g) Das Werk dieses Schriftstellers besteht aus zwei Theilen, wovon jeder einen besondern Titel hat:

Eclaircissements historiques en réponse aux calomnies dont les protestants du Gard sont l'objet et précis des agitations et des troubles de ce département, depuis 1790 *jusqu'à nos jours. Paris* 1818 *in-*8.

Digitized by Google

herausgegeben. Ich übergehe die Werke der vier erstern, weil sie Protestanten oder freche Lügner sind, und nehme nur auf den katholischen Lauze de Peret Rücksicht, weil von allen er allein sein Thema mit genauer Sachkenntniss und seltener Unparteilichkeit durchgeführt hat. Ich entlehne ihm indessen nicht mehr, als nöthig ist, um den Ereignissen das Gepräge einer Protestantenverfolgung zu geben.

Die Nachricht von der Rückkehr des Königs wurde den 13. April 1814 nach Nismes gebracht. Eine Viertelstunde später prangte die weisse Cocarde auf allen Hüten, flatterte die weisse Fahne von allen Häusern herab, herrschte Freude in der ganzen Stadt. Die Absolutisten wussten nicht, wie ihnen geschah, und um ihrer Freude Luft zu machen, stürmten sie in das Theater, wo sie dem protestantischen Maire ein Pereat brachten. Damit nicht zufrieden, zwangen sie den Präfecten, den ehrwürdigen Vincent-saint-Laurent[a]) aus seiner Loge zu weisen, und verbreiteten das unsinnige Gerücht, dass die Protestanten beschlossen hätten, die Katholiken zu ermorden.[b]) Wo sie auf Protestanten stiessen, schrien sie ihnen »Es lebe der König« drohend in die Ohren, bedrohten sie mit Abschaffung der Charte und einer Bartholomäusnacht. Die Einen, um sich das Ansehen der Verfolgten zu geben, schrieben die letzten Worte

---

Causes et précis des troubles, des crimes, des désordres dans le département du Gard et dans d'autres lieux du midi de la France en 1815 et en 1816. Paris 1819 in-8.

a) Dieser von den Jacobinern geächtete Vincent-Saint-Laurent hatte während der Bagarre von 1790 das Haus des berüchtigten Vidal in Schutz genommen. *Eclaircissements historiques*, 3. Lieferung S. 95. Ein protestantischer Hauptmann der Nationalgarde, Marc Anton Ribot, hat eben diesem Vidal in der nämlichen Zeit das Leben gerettet, indem er den Namen des eingefangenen Flüchtlings seinen Leuten verschwieg, ihm Soldatenkleider verschaffte und ihn in die Wahlversammlung führte, wo er unter dem Schutz des Gesetzes die Nacht abwarten konnte, um zu entfliehen. *Eclaircissements historiques*, 3. Lieferung S. 51. Und dieser Mensch ist 1815 als Generalpolizeicommissarius ein Hauptwerkzeug der Protestantenverfolgung geworden! *chassez le naturel, il revient au galop.*

b) *Eclaircissements historiques*, 3. Lieferung S. 94.

Digitized by Google

Gusmanns in Voltaires Alzire[a]) auf ein Monument; die Andern, um diesen Worten Nachdruck zu geben, zierten ihre Brust mit der Inschrift: die Bourbonen oder den Tod[b]), rotteten drei bis viertausend wüthende Katholiken zusammen, und brüllten mit ihnen durch die Strassen: Lasst uns aus dem Blute Calvins Würste machen, oder lasst uns unsere Hände in dem Blute der Protestanten waschen.[c]) Während der Nacht wurden die Häuser der Protestanten mit Galgen bemalt; eine Puppe im protestantischen Predigerornat wurde sogar an einen wirklichen Galgen geknüpft, und man entblödete sich nicht, unter den Fenstern des Pfarrers Vincent die unmenschlichsten Lieder zu singen. Zwar ist 1814 Niemand ermordet worden, weil die Behörde nicht ganz eingeschlafen war, und weil die Protestanten, wie immer, sich durchweg ruhig verhielten. Darf es aber wundern, wenn Napoleon auf seiner Insel aus den Aeusserungen des blindesten Fanatismus neue Hoffnung schöpfte, und wenn die Bedrängten anfingen, ihre Freude über die Rückkehr der Bourbonen als voreilig anzusehn? Und dennoch haben sie sich nach Napoleons Landung in Menge unter die königlichen Freiwilligen wollen anwerben lassen, und nachdem man sie schnöde abgewiesen, das Meiste zu deren Unterhalt beigetragen.[d]) Ist es nicht offen-

---

a) *Du Dieu que nous servons connais la différence,*
Le tien t'a commandé le meurtre et la vengeance,
Et le mien, quand ton bras vient de m'assassiner,
M'ordonne de te plaindre et de te pardonner!!!

b) *Les Bourbons ou la mort.*

c) *Dou sang di Calvin*
N'en feren di boudins.
Lavarin nostri mans
Dans lou sang di proutestants.

d) *Lorsque le prince* (der Herzog von Angoulême) *voulut opposer à Bonaparte un corps de troupes, les protestants se présentèrent en foule; mais on les repoussa, on les abreuva de dégoûts: on ne voulait pas qu'ils contribuassent à des succès, dont on prétendait bien ne leur pas laisser partager le fruit. Causes et précis des troubles. S. 14. Ils ne se retirèrent qu'au moment où la populace catholique fit entendre ses clameurs: nous ne souffrirons pas ces coquins de protestants. Causes et*

Digitized by Google

bar, dass man sie um jeden Preis zu vertilgen dachte, und dass man sie in Harnisch bringen wollte, um den bösen Schein auf sie zu laden? Sie gingen aber nicht in die Falle, und ist ihnen zum Theil die Rückkehr des Kaisers schon recht gewesen, so tragen sie doch schwerlich grössere Schuld an diesem Ereignisse, als Millionen Katholiken, die bei weitem nicht so viel Gründe hatten, wie sie, die alte Regierung zurückzuwünschen.

Freilich hat man ihnen die empörendsten Grausamkeiten während der hundert Tage aufgebürdet, und es schaudert einem die Haut, wenn man den Bericht darüber in dem officiellen Tageblatt des Gard's zu Gesicht bekommt: »Ihr habt nicht verfolgt, behauptet ihr?« ruft das Tagblatt aus, »und dreihundert königliche Freiwillige, welche in der »Stadt und auf dem Lande, wo ihr herrschtet, ermordet wor-»den sind, und die vielen Anderen, beinahe alle Uebrigge-»bliebene, die ihr beraubt, zu Tode oder zu Krüppeln ge-»martert habt, eure teuflische Freude über diese Schand-»thaten, eure Expeditionen nach Bouillargues, Garou und »Saint-Gilles, um den entronnenen Opfern eurer Wuth den »Garaus zu machen, und um ihre Häuser zu plündern, dies »Alles ist, um mit euch zu reden, keine Verfolgung gewesen? »Ihr werft alle Schuld auf die Linientruppen; aber es ist ja »weltbekannt, dass sie in eurem Solde waren, um in dem »günstigen Moment eure Befehle zu vollstrecken; es ist welt-»bekannt, dass ihr, um sie für euere Sache zu gewinnen, »aus ihren Kasernen Prostitutionshäuser gemacht hattet!«[a])

---

précis des troubles. S. 37. *Cependant, ils n'abandonnèrent pas la cause royale; privés de l'honneur de la soutenir dans l'armée, ils la servirent par les ressources pécuniaires, qu'ils fournirent presqu'entièrement. Les catholiques ne confondirent pas dans le même anathême leur argent et leurs personnes. Causes et précis des troubles*. S. 38. Indessen nahm man doch einige Protestanten unter die königlichen Freiwilligen und unter die nach den hundert Tagen errichtete Nationalgarde auf, um sich im Fall einer Anklage als Verleumdete hinstellen zu können. Konnte man den katholischen Jahnhagel bewegen, etliche Ketzer in seinen Reihen zu dulden, warum nicht alle?

a) *Vous ne fûtes point persécuteurs, dites-vous? et trois cents gardes royaux égorgés dans la ville ou dans les campagnes soumises à votre fu-*

Digitized by Google

Die Wahrheit ist, dass während der hundert Tage zu Arpaillargues — wie? wird sich später ausweisen — zwei königliche Freiwillige getödtet[a]) und zwei leicht verwundet, dass der Capitulation des Herzogs von Angouleme gemäss einige seiner verabschiedeten Krieger entwaffnet, und einige seiner Nachzügler bei Pont St. Esprit im Departement der Vaucluse von undisciplinirten Soldaten geplündert worden sind[b]). Das Tageblatt wusste dies so gut, wie die Behörde, unter welcher es stand, und es fragt sich, ob irgend eine Sprache Worte hat, diese Schurken zu brandmarken? O heiliger Ignatius von Loyola, wenn du dich nicht erweichen lässt, was soll aus deinen Söhnen werden? Meinetwegen

---

neste influence, la presque totalité des autres dépouillés par vous, maltraités au point que plusieurs en sont morts, ou ne traînent plus depuis qu'une vie languissante, vos jactances, les applaudissements que vous vous prodiguiez réciproquement après ces actes d'une infernale férocité, vos expéditions à Bouillargues, Garou, Saint-Gilles, où vous alliez à la poursuite de ceux qui vous avaient échappés pour les assassiner à coups de fusils, après avoir pillé, dévasté les maisons de ces villages, tout cela, selon vous, n'est pas de la persécution! vous voulez rejeter sur les troupes de ligne toute l'horreur de cette coupable révolte. Mais personne n'ignore que vous les soudoyiez depuis longtemps ces troupes de ligne, pour diriger leurs coups, lorsque le moment en serait venu, que vous les aviez environnés de tous les genres de séduction, au point de faire de leurs casernes un lieu de prostitution. Journal officiel du Gard, 12 août 1815. Um den Titel, Journal officiel, zu rechtfertigen, nannte dieses Blatt den Artikel des Journal des Débats vom 29. Julius 1815 über Nismes lügenhaft, ohne aber die versprochenen Belege nachzuliefern, und doch hatten die Débats nur von Plünderung, nicht vom Soldaten- und Protestantenmorde gesprochen.

a) *A Monsieur le rédacteur du Journal de Paris.*

Monsieur, dans l'ouvrage intitulé: Histoire des campagnes de 1814 et 1815, par Monsieur A. de Beauchamp, il est dit, 2. partie T. I. p. 318, que trois cents royalistes, faisant partie de l'armée de S. A. R. M. le duc d'Angoulême, ont été assassinés dans le département du Gard, en se retirant dans leurs foyers. M. de Beauchamp apprendra sans doute avec plaisir, que les recherches faites avec la plus scrupuleuse exactitude au sujet de ces prétendus assassinats ont donné la preuve que deux volontaires royaux seulement ont péri dans ce département, en traversant le village d'Arpaillargues, avec une troupe nombreuse dont ils faisaient partie.

Achille d'Aunant, conseiller à la cour royale de Nismes.

b) *Causes et précis des troubles etc.* S. 139.

Digitized by Google

mögen sie leben bleiben, aber ein Denkmal will ich ihnen setzen zur Warnung aller ordentlichen und ausserordentlichen Agenten der höchsten Gewalt.

Mit der Nachricht des Einzugs Ludwigs XVIII. zu Paris, welche in der Nacht vom 14. Julius 1815 zu Nismes eintraf, trat Alles in die alte Ordnung zurück; selbst die nachher so schändlich ermordeten Soldaten ergaben sich in ihr Geschick, und nur zu Beaucaire, wo die Bevollmächtigten des Herzogs von Angouleme der Capitulation zum Trotz ein Freicorps unter dem Namen königliches Heer errichtet hatten, träumte man noch von Krieg. Wären der Graf René von Bernis, ausserordentlicher Commissär des Königs, und der von ihm ernannte provisorische Präfect, Baron Julius von Calvières mit dem Vorsatz nach Nismes gekommen, die Ordnung zu handhaben, hätte man, anstatt den entschiedenen Feind der Protestanten, Vidal, zum Generalpolizeicommissär zu ernennen, und die Nationalgarde durch eine Räuberbande zu verdrängen, dem Freicorps von Beaucaire den Abschied gegeben, das Gard-Departement wäre vollkommen ruhig geblieben.[45]) Ja, es hätte noch Alles gut werden können, wenn Bernis und seine Helfershelfer ihre Vollmachten in die Hände des neuernannten Präfecten, Herrn Marquis von Arbaud-Jouques niedergelegt hätten, und wenn Letzterer kein Tropf gewesen wäre. Warum, wenn sie dem constitutionellen König ergeben waren, widerstrebten sie seinen Beamten? Ist es nicht offenbar, dass sie geheime Zwecke hatten, und diese Zwecke um jeden Preis zu erreichen suchten?[a]) Zwar haben sie sich der schnellen Wiederherstellung der Ruhe und der Grossmuth gegen strafbare

---

a) *Quand on voit que la restauration est consommée indubitablement, que rien à cet égard ne reste à faire, on voit aussi que vous avez encore des projets; vous vous concertez, vous faites de nouveaux efforts, vous poursuivez par des moyens tortueux un but que vous n'avouez pas. Il ne s'agit donc plus du trône, mais de vos prérogatives illégitimes. Il ne vous suffit pas que la révolution soit terminée, vous voulez qu'il ne reste rien de la révolution; et vous ne craignez point que le trône, qui en admet les travaux comme l'un de ses fondements, ne soit ébranlé lui-même par l'imprudence de vos prétentions!* Causes et précis des troubles etc. S. 370.

Digitized by Google

Verbrechen gerühmt[a]), das unschuldige Blut an ihren Fingern kann aber nicht mit Eigenlob abgewaschen werden. Oder sind etwa ihre Streitkräfte gegen Rebellen ausgerückt? Man frage die Oesterreicher, welche durch eine glückliche Verletzung der Traktate in das Gard-Departement geschickt worden sind, und man wird aus ihrem Mund das Lob der Unterdrückten vernehmen![b])

Viel Lärm um nichts! meint ihr. Wie? friedliche Bürger werden von Haus und Hof vertrieben, erschossen, erdolcht, verbrannt, eingekerkert und gebrandschatzt; Weiber werden auf öffentlichen Strassen gepeitscht, und Gräber werden entweiht, ohne dass Jemand ins Mittel tritt, ohne dass es der Behörde einfällt, andere Schuldige zu suchen, als die Schlachtopfer selbst: und diese Abscheulichkeiten zu rügen, wäre viel Lärm um nichts? Ich will euere Verbrechen nicht zählen, aber fragen will ich, was aus den Geldern, die ihr erpresst, aus den Geräthschaften, die ihr am hellen Tag auf Karren fortgeschleppt habt, geworden ist? Wer die Wittwen und Waisen der Erschlagenen getröstet, das Elend der Beraubten gemildert, die Wunden der Verstümmelten geheilt hat? Habt ihr der Gerechtigkeit ihren Lauf gelassen, oder die Geschworenen abgerichtet und die Zeugen eingeschüchtert! Ich will euch die Antwort auf diese Fragen schenken, und nur in Bezug auf die letzte einige Beispiele anführen.

---

a) *Grâce au zèle infatigable de M. le Comte Réné de Bernis, commissaire extraordinaire du Roi, de M. le Baron Jules de Calvières, préfet établi par ce commissaire, de M. Vidal, commissaire général de police du département du Gard, et des autres autorités de la ville et du département, l'ordre a été bientôt rétabli, au point que les maisons de plusieurs grands coupables n'ont pas même reçu la plus légère atteinte. Journal officiel du Gard, du* 5 *août* 1815. Es ist doch ein köstliches Ding um ein eignes Journal!

b) *Les Autrichiens accourent pleins d'inquiétudes. Attentifs dans leur marche, rapides dans leurs mouvements, ils envahissent, avec autant de précautions que de vitesse, ce pays révolté; ils s'arrêtent enfin, honteux qu'on les voit les jouets d'un impudent mensonge .... On sait avec quel attendrissement les Autrichiens quittesrent leurs hôtès attentifs et généreux. Causes et précis des troubles etc.* S. 368.

Digitized by Google

Dupont, der Schrecken des Südens, welcher sich selbst den Beinamen Trestaillon gegeben hatte, wird von dem General Lagarde arretirt, und in das Gefängniss von Riom gebracht, muss aber freigelassen werden, weil keine Zeugen gegen ihn auftreten. Die Rückkehr dieses Scheusals nach Nismes gleicht einem Triumph, das Volk zieht ihm entgegen und bewillkommt ihn mit dem Gesang: Verschonet keinen, so will es Trestaillon[a]), und Niemand wehrt dem Unfug. Dupont war Katholik.

Graffan, genannt Quatretaillon, weil er sich rühmte, mehr Menschen als Dupont gemordet zu haben, wird weder von der Verwaltung, noch von der Justiz in Anspruch genommen, und scheut sich weder seine Verbrechen öffentlich zu begehen, noch sie vor aller Welt zu bekennen. [b]) Graffan war Katholik.

Boissin, Sergeant der Nationalgarde, ermordet den General Lagarde, während er den protestantischen Gottesdienst zu Nismes beschützt. Der König erlässt eine Ordonnanz, welche diesen Verbrecher der Justiz übergiebt, und versichert, dass, wenn dessen That ungestraft bliebe, es weder öffentliche Ordnung, noch eine Regierung mehr gäbe, und dass die Minister der Nichtanwendung der Gesetze schuldig wären. [46]). Boissin wird freigesprochen, weil er sich im Fall der Nothwehr befunden hat. [c]) Der Jubel des Volkes und eine reiche Collecte entschädigen den Mörder — für die ausgestandene Angst? Nein, er war seiner Freilassung gewiss. [47]) — für die Strapazen des Prozesses. Boissin war Katholik.

Truphemy, ein Metzger aus Nismes, wird von einem

---

a) *N'epargnons personne*
Trestaillon l'ordonne.
Marseille, Nismes et ses environs en 1815 S. 68.

b) *Causes et précis des troubles etc.* S. 376.

c Von dem Minister des Innern wegen Bildung der Geschwornenliste zur Rede gestellt schrieb ihm der Marquis von Arbaud-Jouques den 31. Januar 1817: *Cette liste fut composée avec tous les soins, toute la prévoyance possible, et de concert avec le président de Noailles et le procureur-général, seuls avec moi dans mon cabinet.* Der Pinsel wurde abgesetzt, und ein Mann, Graf von Argout, kam an dessen Stelle.

Digitized by Google

Raub, den er vor den Gerichten eingestanden hat, freigesprochen, und so wenig beunruhigt, dass er gegen die Freunde und Brüder seiner Schlachtopfer auftreten darf. Truphemy war Katholik. [a])

Sind denn aber durchaus alle Angeklagte von den Gerichten freigesprochen worden? Bewahre Gott! Es fehlte damals so wenig als zu irgend einer andern Zeit an strengem Recht.

Einmal bringt Graffan drei, das anderemal sechs unbescholtene Familienväter, die zur Handhabung der Ordnung bewaffnet gewesen waren, nach Uzès, und fragt den Unterpräfecten, Herrn von Vallabrix, was mit den Gefangenen anzufangen sei. Herr von Vallabrix antwortet: Du hast sie mit den Waffen in der Hand gefunden, thue mit ihnen nach deinem Gutdünken, und sie werden vor den Fenstern des hinter den Gardinen lauschenden Unterpräfecten erschossen. [b]) Die Opfer waren Protestanten.

Am Namensfeste des Königs, am Tage der Freude und der Milde, sitzt der Präfect, Herr von Arbaud-Jouques, mit den Civil- und Militärbehörden neben dem österreichischen General, Grafen von Stahremberg, zu Tische, als man drei

---

a) Als Truphemy einige Jahre später mit Servan wegen neuer Vergehungen festgesetzt wurde, vertheidigte ihn Boissins Advocat, der Nationalgarde-Major und Redner der Faction, Baragnon zu Valence, und entriss ihn dem Schaffot, während Servan dasselbe zu Riom besteigen musste; man ermangelte aber nicht, zu behaupten, dass zu Riom unschuldiges Blut vergossen worden sei. Wie weit in dieser Hinsicht die Verblendung ging, erzählte Graf von St. Aulaire den Deputirten, ich weiss nicht genau bei welcher Gelegenheit, ob bei der Verhandlung über das Wahlgesetz von 1819 oder 1820 bei der Bittschrift des Herrn Madier von Montjau: *Des hommes, d'ailleurs honnêtes gens peut-être, ont reçu et protégé dans leurs maisons des meurtriers de leurs concitoyens; ils ont nié les faits notoires avec une persévérance qui va presque jusqu'à la bonne foi; ils ont nié des faits que les murs et les pavés de la ville ensanglantée attestent aux regards; en un mot, ils ont nié des crimes commis à la face du soleil, et ce qu'il y avait de pis, c'est que, par un système tout à fait habile, on niait ces crimes avec une imperturbable obstination à des gens dont on avait brûlé les maisons et massacré les familles. Et l'on essayait de justifier les incendiaires et les assassins!*

b) *Causes et précis des troubles etc.* S. 361.

Digitized by Google

Gefangene nach Nismes bringt, welche die Jäger des Herrn von Calvières-Vezenobre für einige, vorgeblich zu Ners gefallene Flintenschüsse verantwortlich gemacht haben. Ohne die Sache näher zu untersuchen, übergiebt sie der Präfect dem österreichischen Feldherrn mit den Worten: Herr General, es sind ihre Gefangenen, verfügen sie über dieselben[a]), und Graf von Stahremberg lässt sie erschiessen, weil er glaubt, sie seien von seinen Leuten mit den Waffen in der Hand gefangen genommen worden, da doch das Gegentheil bewiesen ist. Die Opfer waren Protestanten.

Lorenz Sayen aus Nismes geht während der hundert Tage mit Freunden auf die Jagd, entwaffnet capitulationsgemäss einige königliche Freiwillige, die ihm begegnen, und reisst einem derselben die Lilien von dem Kleide. Der König hat Vergehungen dieser Art vergeben, und dennoch wird der sechzigjährige Sayen zu fünfjähriger Thurmstrafe und zum Schandpfahl verurtheilt. [b]) Das Opfer war ein Protestant.

In einer gewöhnlichen Rauferei empfängt der katholische Kellner Riche eine unbedeutende Schramme; fünf Personen werden dafür zu lebtägiger Zwangsarbeit verurtheilt [c]). Die Opfer waren Protestanten.

Nach der Capitulation des Herzogs von Angouleme sprengt Bertrand, der Kutscher des Herrn Abbé Rasin, in das Dorf Arpaillargues, und macht den Bauern weiss, dass königliche Freiwillige die Umgegend verheeren und plündern, protestantische Pfarrer ermorden, und Weiber schänden. Bald darauf erscheint wirklich ein Haufe Freiwilliger vor dem Dorfe, und begehrt freien Durchzug. Die zusammengerotteten Arpaillarguer wollen ihn nur unter der Bedingung zugestehen, dass die Freiwilligen ihre Waffen niederlegen. Diese Bedingung wird verworfen, und es entsteht ein Scharmützel, in welchem zwei Freiwillige das Le-

---

a) *Général, ce sont vos prisonniers, ils appartiennent à votre justice, disposez-en. Causes et précis des troubles etc.* S. 379.

b) *Causes et précis des troubles etc.* S. 121.

c) *Causes et précis des troubles etc.* S. 204.

Digitized by Google

ben einbüssen. Die Sache kommt während der Restauration vor Gericht, und der königliche Procurator erkennt den Contumacen Bertrand für den Hauptschuldigen. Was geschieht? Bertrand wird frei, und mehrere leichtgläubige Arpaillarguer werden zum Tode verurtheilt.[a]) Bertrand war ein von den Absolutisten wohlrecommandirter Katholik; die Opfer waren Protestanten.

Irren ist menschlich, erwiedert ihr, und es war eine Zeit, wo man den Royalisten in ihrem Benehmen gegen die Anarchisten und die Bonapartisten schon etwas zu Gute halten musste, sollten sie die Wahlen zu Gunsten der Regierung leiten. Warum aber, wenn ihr nur Anarchisten und Bonapartisten im Auge hattet, war die Rede davon, euern Sieg durch eine Bartholomäusnacht zu heiligen?[b]) Warum habt ihr ein Heer unschuldiger Protestanten eingekerkert, und bluttriefende Katholiken laufen lassen? Warum hat euer Deputirter Trinquelague die Amnestie auf Trestaillon und Consorten auszudehnen gesucht?[48]) Warum durften im Julius 1816 die Protestanten noch nicht ihre Gewerbe treiben?[c]) Warum endlich blieben die protestantischen Kirchen

---

a) *Causes et précis des troubles etc.* S. 85 u. f.

b) *Ces nominations* (die der Deputirten) *ayant achevé de donner au parti la force qui naît de l'union, il poursuivit ses desseins. On était au 24 août, et il serait difficile de ne pas partager l'opinion de ceux qui assurent qu'on voulait sanctifier de nouveau ce jour célèbre dans les annales de la pâtrie. Si la guerre civile n'éclata pas, tout indique qu'on le doit à l'extrême prudence, à la résignation bien concertée des protestants. Causes et précis des troubles etc.* S. 327. Ich zweifle nicht an dem guten Willen der Rotte Trestaillons, eine Bartholomäusnacht zu organisiren, glaube aber kaum, dass die Resignation der Protestanten sie abgehalten habe, Hand an das Werk zu legen. Wahrscheinlicher ist es, dass sie sich fürchtete, durch ein allzu offenes Verfahren die eingeschüchterten Katholiken aus ihrer Apathie zu wecken, und ihre auf den Schrecken gegründete Macht zu verlieren. Jeder rechtschaffene Katholik würde sich heutzutage einer Bartholomäusnacht widersetzen.

c) *A cette époque (Juillet 1816) les protestants n'osaient pas encore exercer leur état. Il n'était pas permis à des ouvriers hétérodoxes de gagner de quoi vivre; la concurrence surtout les rendit odieux. J'ai vu de pieux porte-faix poursuivre leurs camarades à coups de pierres, les chasser de la place publique, et ne pas souffrir que d'honnêtes ballots fussent salis par des mains suspectes. Causes et précis des troubles etc.* S. 401.

Digitized by Google

im Gard-Departement mehrere Monate geschlossen? — Nur weil die Protestanten Anarchisten und Bonapartisten sind, wie sonnenklar aus dem Beschluss des Präfekten Arbaud-Jouques vom 25. August 1815 hervorgeht, da alle in demselben als aufrührerisch bezeichnete Gemeinden der Mehrzahl nach von Protestanten bewohnt werden. [49])

Schon gut, wenn nur die Beweggründe des Beschlusses des Präfekten nicht durch einen glaubwürdigen Brief des Präsidenten des reformirten Consistoriums von Sauves vom 29. August 1815 verdächtigt worden wären. Hier ist dieser Brief: »Ich bin, Herr Präfekt, in diesem Augenblicke von »allen Mitgliedern des Consistoriums umgeben; ich schreibe »Ihnen in ihrem Namen, im Namen aller Gläubigen meiner »Kirche; ich schreibe Ihnen auf den Knieen. Wären wir »schuldig, ich würde mich aufs Bitten legen; aber wir sind »nicht in dem Falle, uns auf die Barmherzigkeit und auf die »Gnade des Fürsten zu berufen; unser Gewissen sagt uns, »dass wir von jeher redlich dem Kaiser gegeben haben, was »des Kaisers ist. Es ist Ihnen ein Leichtes, Herr Präfekt, »sich von der Wahrheit meiner Aussage zn überzeugen. »Senden Sie in unsere Mitte, ohne Vorwissen, vorurtheilslose, »unseres Zutrauens würdige Männer, um unsere Gesinnung zu »erforschen; Sie werden ein zahlreiches, thätiges, arbeitsames »Volk finden, das die Gipfel der höchsten Berge und die »steilsten Felsen urbar gemacht hat, Ordnung und Frieden »liebt, gleichsam aus Instinct gehorcht und glaubt, dass in »des Königs Wort Gewalt ist; Sie werden hören, wie die »Pfarrer dem Volke unablässig zurufen: fürchtet Gott, ehret »den König; Sie werden erfahren, wie hoch wir das König»thum halten, und wie wir hienieden nur Gott über dem »König erkennen: eine Lehre, die wir von unsern Vätern »geerbt haben, und die wir auf unsere Kinder übertragen »wollen.« [50])

Die Protestanten waren also, was sie noch sind, friedliche, thätige, arbeitsame Leute, und ihre Bedrückung, obschon sie einen politischen Zweck hatte, war eine reine Protestantenverfolgung, ein Eingriff in die Charte, die jedem Franzosen, wäre er auch für den Hausbedarf Bonapartist,

Digitized by Google

das Recht zugesteht, Gott nach seiner Weise zu verehren. Ganz unverantwortlich sind daher die Störungen, welche der protestantische Gottesdienst im südlichen Frankreich erdulden musste. Oder waren etwa die protestantischen Tempel, die ihr verwüstet, die protestantischen Glocken, die ihr geraubt, die protestantischen Kirchenbänke, Kirchenröcke und Kirchenbücher, die ihr verbrannt habt, des Jacobinismus schuldig befunden worden?[31]) Doch um das Verfahren in seiner Verworfenheit zu zeigen, brauche ich nicht von einer Gemeinde in die andere zu laufen: ein Blick auf Nismes — und das Gewebe der Bosheit ist enthüllt!

Seit etwa vier Monaten, erzählt Herr Lauze de Peret, waren die Tempel der Protestanten durchweg geschlossen. Man begreift, dass Nismes, wo alle Schrecken der Reaction herrschten, keine Ausnahme machte. Der Charte zum Trotz waren religiöse Zusammenkünfte mit den grössten Gefahren verbunden. Sie mussten im Stillen gehalten werden, und hätten ohne die Aufopferung der Pfarrer ganz aufhören müssen. Nach dem 17. und 18. Juli, und nach der Ermordung der Linientruppen sahen sich die Pfarrer und die meisten Aeltesten gezwungen, die Stadt zu verlassen. Nur zwei von den Letztern blieben zurück, und der eine, Herr Roux-Amphoux, starb aus Kummer über die Gräuel, die er mit ansehen musste.

Obschon zwei Pfarrer den Muth gehabt hatten, auf ihrem Posten zu bleiben, so lag doch die ganze Last der Geschäfte und der Gefahr auf Herrn Juillerat-Chasseur[a]). Der greise Präsident des Consistoriums, Herr Olivier-Desmont, konnte wenig leisten, und war durch sein Alter, noch mehr aber durch seinen Sohn, der unter den königlichen Freiwilligen gedient hatte, gewissermaassen geschützt. Herr Juillerat allein musste die Kranken trösten, und die Kinder taufen, welche bei Nacht in sein Haus getragen wurden, wenn es ihm nicht rathsamer schien, sich in das Haus der noch mehr als er bedrohten Eltern zu verfügen. Als er eines

---

a) Jetzt Präsident des reformirten Consistoriums zu Paris.

Digitized by Google

Tages in Amtsgeschäften auf der Präfektur zu thun hatte, legten einige Bursche das Gewehr auf ihn an, zogen es aber, wahrscheinlich durch seine Ruhe aus der Fassung gebracht, zurück. Herr Juillerat glaubte den Präfekten von diesem Umstande unterrichten zu müssen, und Herr von Arbaud-Jouques fand die Erzählung so lustig, dass er sich darüber fast zu Tode hätte lachen mögen.

So standen die Sachen zu Nismes, als den 5. November 1815 der Herzog von Angouleme in dieser Stadt erschien. Alle Protestanten und die besser gesinnten Katholiken hofften, er werde die Absichten der Regierung aussprechen und zur Wiederherstellung der Ruhe etwas beitragen. In der That empfing er das reformirte Consistorium mit herablassender Güte, und bedauerte sehr, dass seine Tempel seit dem 16. Julius geschlossen seien. Das Consistorium bewies die Nothwendigkeit dieser Maassregel, welche der Prinz zwar billigte, fortan aber für überflüssig hielt. Er befahl daher, dass beide Tempel den 9. November wieder geöffnet werden sollten, und versprach, die Ordnung durch den General Lagarde handhaben zu lassen[a]); der General begleitete

a) Der Herzog von Angouleme hat sich wirklich Mühe gegeben, die Protestanten zu trösten. Er soll zu Toulouse geäussert haben, dass, wenn es zur Wiederherstellung der Ordnung etwas beitragen könnte, er zu Nismes dem protestantischen Gottesdienste beiwohnen würde. Folgenden Brief, den er an Herrn Frossard, Dekan der protestantisch-theologischen Fakultät zu Montauban schrieb, hätte alle Fanatiker zur Besinnung bringen sollen.

Monsieur Frossard, j'ai eu le plaisir de recevoir la lettre que vous m'avez écrite, signée par vous et par tous vos collègues. Je suis très-sensible aux sentiments que vous m'exprimez, à la communication que vous me donnez de la circulaire que vous avez reçue d'Angleterre et à l'effet qu'elle a produit sur vous. Je suis bien aise de voir que vous rendez parfaitement justice aux intentions paternelles et à la sollicitude du roi à votre égard, sentiments que nous partageons tous, ne voyant en vous que des sujets fidèles. Nous sommes tous Français, nous n'avons qu'un désir, celui du bonheur de notre patrie. J'ai la confiance qu'avec le secours de la providence nous n'aurons besoin d'aucun secours étranger pour y maintenir la paix et l'union, vers laquelle se dirigent toutes nos pensées et nos désirs. Soyez assuré, Monsieur Frossard, vous et vos collègues, de toute ma bienveillance.

Votre affectionné

Signé. Louis.

Digitized by Google

aber unglücklicherweise den Prinzen nach Montpellier, und die Eröffnung der Tempel unterblieb bis zu seiner Rückkehr. Diese erfolgte den 11. November Abends, und Morgens um sechs Uhr erhielt der Präsident des Consistoriums schon Befehl, den Gottesdienst zu feiern. Herr Olivier-Desmont begab sich auf der Stelle zu dem General, weniger um ihm für den angenehmen Befehl zu danken, als um ihn auf die Gefahr, den Pöbel zu reizen, aufmerksam zu machen. »Es geschieht nichts,« erwiederte der General, »ich hafte mit meinem Kopf dafür.« Herr Olivier kannte aber die Gegend besser, als der General, und bat, wenigstens nur den kleinen Tempel öffnen zu müssen. Der General, mit diesem Vorschlage zufrieden, rüstete sich zur Vollziehung seines wichtigen Auftrags. Unter dem Vorwande einer allgemeinen Musterung der Nationalgarde brachte er seine ganze Mannschaft unter das Gewehr, theils um sie im Zaum zu halten, theils um sie im Nothfalle zu gebrauchen. Vor die Thüren des Tempels und in die angränzende Strasse stellte er Gendarmen, und das Consistorium beschloss, den Gottesdienst eine Stunde früher als gewöhnlich, ohne Geläute und Orgelspiel zu halten.

Vergebene Mühe! die Gendarmen erregen Verdacht; das Volk versperrt die zum Tempel führenden Strassen, beschimpft die das Gotteshaus besuchenden Protestanten und schreit: weg mit ihnen; sie sollen *unsere* Kirchen nicht haben; fort mit ihnen in die Wüste![a]) Da die Beschimpften mit Grobheiten durchzukommen hoffen, so lassen sie sich in ihrem Vorhaben nicht irre machen, und der Gottesdienst beginnt, wird aber bald durch die verwegensten Meuterer, welche in das Innere des Tempels gedrungen sind, gestört. Der General treibt sie hinaus, und da er einen Schein von Ruhe hergestellt hat, glaubt er, sich entfernen und der Militärmesse beiwohnen zu können. Kaum jedoch

---

a) *Les débats vous ont appris*, berichtet der Generalprokurator, *que des femmes, des enfants, des hommes même, criaient dans les rues: A bas les grilleurs* (Spitzname der Protestanten), *A bas les grilleurs! nous ne voulons pas qu'ils se servent de nos églises; qu'ils nous rendent nos églises, qu'ils aillent au désert: dehors! Causes et précis des troubles etc.* S. 130.

Digitized by Google

hat der Pöbel seine Abwesenheit gemerkt, so rennt er gegen die Thüre des Tempels, überwältigt die sich tapfer wehrenden Gendarmen, und dringt in die zitternde Versammlung der Protestanten. Der mit einigen Offizieren herbeigeeilte Graf von Lagarde findet in der grässlichen Verwirrung kein Gehör, und wird durch einen Pistolenschuss Ludwig Boissins, Sergeanten der Nationalgarde, aus der Compagnie eines Sohnes Vidals, tödtlich verwundet. Dieser Schuss kühlt die Fanatiker ab; denn sie wissen nicht, wie er höhern Orts beurtheilt werden wird, und da jetzt die Civilbehörde einschreitet, suchen die Protestanten ihre Kirche zu verlassen.

Der Maire, Herr von Vallogne, beschützte den ehrwürdigen Präsidenten des Consistoriums und übergab ihn einigen Offizieren, um ihn nach Hause zu begleiten, während Herr Juillerat-Chasseur auf sich selbst beschränkt und in sich selbst Kraft findend, fortfuhr zu predigen und durch seine Ruhe dem protestantischen Hörer Fassung gab, dem katholischen Störer aber Ehrfurcht einflösste. Nach dem Segen verliess er mit Frau und Kindern zuletzt das Gotteshaus und erreichte glücklicher, als viele Andere, unverletzt seine Wohnung. Gegen Abend, nachdem die Ultrakatholiken sich von dem ersten Schrecken erholt hatten, erbrachen sie den Tempel, zerschlugen Kasten und Bänke, plünderten den Opferstock; zerrissen die Kirchenröcke und verschleuderten die Kirchenbücher.

Man erinnert sich, dass der Pöbel im Tumult die protestantischen Kirchen als sein Eigenthum vindicirt hatte, obschon beide Gebäude, ursprünglich katholisch, von den Protestanten rechtmässig angekauft worden waren. Dieser Anspruch war daher so absurd, dass er nie, am allerwenigsten jetzt hätte berücksichtigt werden sollen. Der zu Missgriffen prädestinirte Herr von Arbaud-Jouques aber rieth dem reformirten Consistorium in allem Ernst, seine beiden Tempel gegen zwei noch unerbaute umzutauschen. Das Consistorium gab nach. Was wollte es thun? und der Austausch, welcher, wie man versichert, die Bestätigung des Ministers erhielt, wurde unterzeichnet. Da man jedoch über den Platz, wo die neuen Tempel aufgeführt werden sollten, sich nicht

Digitized by Google

verständigen konnte, so wurde der Bau verschoben, obgleich der Herzog von Angouleme versprochen hatte, aus seiner Schatulle funfzehntausend Franken dazu herzugeben[a]), und bis auf den heutigen Tag sind die Protestanten in dem Besitz ihrer alten Kirchen geblieben.

Was sagt ihr zu diesem unverdächtigen Bericht, ihr menschenfreundlichen Nachkommen Pilati, die ihr keinen Theil an dem Blut der unschuldigen Protestanten haben wollt? Möchtet ihr mir das Maul stopfen, wie es die abhandengekommene Deputirtenkammer[b]) den 23. October 1815 dem unerschrockenen Voyer d'Argenson gestopft hat, da sie ihn zur Ordnung rief, weil er vorgab, das Gerücht von einem Protestantenmord im südlichen Frankreich sei bis zu seinen Ohren gedrungen?[52]) Es würde euch nicht gelingen, denn euere Zeit ist vorbei, und wenn ihr gleich noch im Trüben fischt, müssen doch die Protestanten nicht mehr, wie Ajax, im Finstern kämpfen.

Ihr glaubtet euere Sache recht pfiffig eingeleitet und durchgeführt zu haben. Nach euerer Berechnung sollte Europa die Physiognomie euerer Reaction so wenig, als das Gesicht der eisernen Maske kennen lernen. Alle Welt war gegen Napoleon aufgebracht, wie konnte sie an der Züchtigung der Napoleonisten Missfallen finden? Aber es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und als ihr's euch am wenigsten versaht, wurdet ihr von der Nemesis erreicht.

Die Hilfe kam aus England, wo schon eine von der Pariser Polizei unterdrückte Petition an den König vom 30. Julius 1815 zu Gunsten der Protestanten im südlichen Frankreich übersetzt und gedruckt worden war. Zwei Gesellschaften, die eine aus den Dissidentenpredigern aller Confessionen, die andere aus den Mitgliedern der protestantischen Societät zum Schutze der Religionsfreiheit bestehend, versammelten sich den 21. November 1815 zu London, um über die Lage ihrer protestantischen Brüder in Frankreich zu de–

---

a) *Causes et précis des troubles etc.* S. 424 u. f.

b) *La chambre introuvable.*

liberiren, und die zweckmässigsten Mittel zur Erleichterung ihres Schicksals ausfindig zu machen. Man kam überein, bei der britischen Regierung zu Gunsten der Unglücklichen einzukommen, und Alles aufzubieten, um ihnen zu helfen. Die Gesellschaft zum Schutze der Religionsfreiheit fasste überdies eine Reihe von Beschlüssen, welche den 10. December 1815 in Begleitung eines Briefes an die reformirten Consistorien Frankreichs abgingen. In dem Brief erinnert die Gesellschaft, »dass England seit der Reformation mit den Pro- »testanten Frankreichs in gutem Vernehmen stehe, dass zwar »oft mehr Politik als christliche Liebe die Theilnahme der Bri- »ten an dem Loose der Hugenotten bestimmt habe, dass jetzt »aber die englische Regierung, wie das englische Volk, nur den »Zweck habe, Frankreich und dem übrigen Europa Friede, »Freiheit, Glück zu geben, weswegen sie sich denn so sehr »über die Rechte gefreut hätten, welche die Revolution den »Protestanten Frankreichs verschafft, und die Charte ihnen »bestätigt habe. Um so mehr, fährt der Brief fort, habe es »die Gesellschaft betrübt zu erfahren, dass man der Charte »und der Menschlichkeit zum Trotz die Protestanten in Frank- »reich verfolge. Darum sei sie auch entschlossen, die Ver- »folgten nach Kräften zu unterstützen, und sie der britischen »Regierung zu empfehlen. Das Comité der Societät zum »Schutze der Religionsfreiheit, heisst es dann in den Beschlüs- »sen, erkennt jedem Menschen das unveräusserliche Recht »zu, Gott auf seine eigene Weise zu verehren, und fühlt sich »verpflichtet, mit allen Unglücklichen, welche Religions hal- »ber gedrückt oder verfolgt werden, zu sympathisiren. Sie »hätte nie geglaubt, dass in einer Zeit, wo Fürsten und Völ- »ker die Gewissensfreiheit anerkennen, dass besonders in »Frankreich, wo der König so manchen Fehler seiner Ahnen »gut zu machen habe, eine Religionsverfolgung möglich wäre. »Sie habe mit Erstaunen und Kummer erfahren, wie zu »Nismes und an andern Orten im südlichen Frankreich eine »systematische und grausame Verfolgung der Protestanten »seit der Restauration des gegenwärtigen Monarchen Statt »gefunden, und fühle sich gedrungen, nicht nur gegen die- »ses abscheuliche Verfahren öffentlich zu protestiren, son-

Digitized by Google

»dern den Opfern der Verfolgung nach Kräften beizustehen, »den Schutz der britischen Regierung in Anspruch zu nehmen, und ganz Europa mit diesen ihren Beschlüssen durch »die Presse bekannt zu machen. Zugleich würden die Consistorien von der Wirkung dieser Beschlüsse in England benachrichtigt, wo sich alle Parteien in dem Wunsche vereinigten, mit den geringsten Umständen der Drangsale ihrer »Religionsverwandten in Frankreich genau bekannt zu werden, um desto zweckmässiger helfen zn können. Unsere »Beschlüsse, fügt das Schreiben bei, sind der Regierung vorgelegt worden. Der Minister des Innern, Viscount Sidmouth, »hat seinen Abscheu vor Religionsverfolgung an den Tag gelegt; der erste Minister, Graf Liverpool, hat in seiner Correspondenz mit dem französischen Cabinet der religiösen »Toleranz das Wort gesprochen, und der Herzog von Wellington hat versichert, der König von Frankreich sei entschlossen, die Charte in ihrer Integrität aufrecht zu erhalten. Je beruhigender nun diese Aeusserungen sind, desto »mehr fühlt sich die Gesellschaft gedrungen, sie ihren fränkischen Brüdern mitzutheilen und ihnen die Versicherung »zu geben, dass ihr kein Opfer zu schwer sein würde, um »ihnen zu helfen, nur müsse man sie mit den Bedürfnissen »bekannt machen u. s. w.«[53]).

Dieses Schreiben war kaum abgeschickt, als auch der Gemeinderath von London den 14. December 1815 übereinkam, den Prinzen Regenten in einer ehrerbietigen Adresse zu beschwören, geeignete Maassregeln gegen die unmenschliche Verfolgung der Protestanten im südlichen Frankreich zu treffen, und wenn schon Lord Castlereagh in dem Unterhause meinte, die Schreiber hätten eine Lection bekommen, so hat ihm doch Sir Samuel Romilly den 17. Februar 1816 mit Recht geantwortet, das Lautwerden der öffentlichen Meinung in England habe den heilsamsten Einfluss auf das Schicksal der französischen Protestanten gehabt. In jedem Fall hat sie ihnen relative Duldung verschafft, denn der Rapport des durch die Engländer an Ort und Stelle geschickten Herrn Clement Perrat, wie übertrieben er auch sein mochte, konnte nicht, wie der Marquis

von Argenson, zur Ordnung gewiesen werden, und modificirte durch den hirnlosen Commentar, mit dem ihn Herr von Arbaud-Jouques in Frankreich verbreitete, das Urtheil manches bisher falsch berichteten Lesers. Zwar musste Se. Herrlichkeit der Herzog von Wellington das Schwerdt mit der Feder vertauschen, um im Schweisse seines Angesichts zuerst die Gesellschaft der religiösen Freiheit zu rüffeln, und hernach als Vertheidiger der Restauration aufzutreten [54]); zwar mussten die Consistorien beichten, und ihre Antworten auf den englischen Brief durch den Essig der Verwaltung ziehen lassen [55]): das Eis aber war gebrochen, und die Protestanten begannen freier zu athmen. Sind noch sonstige Schritte zu ihren Gunsten gethan worden; hat der fromme König von Preussen dem Cabinet der Tuilerien persönliche Vorstellungen gemacht? Man weiss nichts Bestimmtes hierüber; gewiss nur ist, dass die fränkische Regierung, ohne gerade ihren Fehler einzugestehen, denselben wieder gut zu machen suchte, und dass die Reaction sich provisorich in ihr Gehäuse zurückzog.

Sie streckte aber im Jahr 1819 bei den Versuchen der Ultràs, das ihnen verderbliche Wahlgesetz umzustossen, ihre Hörner schon wieder heraus. Gerade um diese Zeit, Anfangs März, wurde das Schweizerregiment, welches in Nismes lag, nach Marseille verlegt, und nicht auf der Stelle durch andere Truppen ersetzt, so dass die Handhabung der Ordnung zu Nismes einem Depot von 135 Soldaten anvertraut blieb. Diesen Umstand suchten die Männer von 1815 zu benutzen. Viele zeigten sich den 6. März in der Montur der aufgelösten Nationalgarde, und gaben ihre Absicht deutlich zu verstehen. Den 7. wurden etliche Protestanten, als sie das Theater, wo sie beschimpft worden waren, verliessen, mit Steinen und Stockprügeln begrüsst. Mehrere Ruhestörer wurden arretirt, bald aber wieder befreit durch das Volk, welches die Luft die ganze Nacht mit seinen Siegesliedern erfüllte. Am folgenden Tage wurde das Uebel ärger. Banden von zwei bis dreitausend Menschen zogen über die Boulevards mit dem alten Losungswort: die Bourbonen oder den Tod. Eine gewisse Regelmässigkeit in ihren Bewegungen und der

Digitized by Google

gleichzeitige Aufruhr in dem ganzen Departement liess auf eine allgemeine Proscription der Protestanten schliessen. Diesmal jedoch fanden die Bedrängten für gut, sich zu wehren, und ihre Haltung bewies den Henkern, dass sie nicht mehr ungestraft morden würden: ja sie verloren allen Muth, als sie erfuhren, dass die Bewohner der Cevennen sich anschickten, ihren Glaubensgenossen zu Hilfe zu kommen. Indessen zogen sie noch immer mit grossem Geräusch über die Boulevards, während ihre Gegner, bewaffnet zwar, aber still auf ihren gewählten Posten hielten. Dieser Zustand dauerte drei volle Tage, und nur durch die Bemühungen einiger angesehenen Bürger ist das Blutvergiessen verhindert worden.

Unglücklicherweise entstand den 12. März durch die Misshandlung einiger Glaubensbrüder unter den Protestanten eine unbeschreibliche Gährung, die ohne das Dazwischentreten des katholischen, streng royalistischen Raths vom königlichen Gerichtshofe, Herrn Madier von Montjau, vielleicht zu Repressalien geführt hätte. Herr Madier von Montjau, der sich jeder Zeit der Unterdrückten angenommen und sich dadurch den Hass der Fanatiker zugezogen hatte, stand bei den Protestanten in hohem Ansehen, und der Generalprocurator trug ihm daher auf, sie zu beschwichtigen. »Gehen sie, bat der Generalprocurator, sagen sie den Prote-»stanten, die Regierung wisse schon, dass sie ihrem festen »Benehmen die Rettung des Departements verdanke, und »beschwören sie diese Leute, ihre Sache nicht durch unnö-»thige Repressalien zu verderben.« Herr Madier von Montjau predigte anfangs tauben Ohren; da erhoben sich die Unglücklichen, welche während der Reaction von den Gerichten verurtheilt, durch den König aber begnadigt worden waren und sagten: »Habt ihr vergessen, wie Herr Madier »gegen unsere Verurtheilung geeifert und dem Könige die Au-»gen geöffnet hat? Es soll nicht heissen, dass man in un-»serer Gegenwart taub gegen die Stimme unseres Verthei-»digers geblieben sei. Er hat das Recht zu fordern, dass »unsere Sache durch keinerlei Excesse entehrt werde. Wir »versprechen Ihnen, uns zu zerstreuen, und bitten Sie, den

Digitized by Google

»Generalprocurator, der die Ereignisse so richtig beurtheilt, »zu versichern, dass wir das Departement, nachdem wir es »gerettet, nicht neuen Gefahren preis geben wollen: wir »werden immer grossmüthig gegen unsere Feinde sein, so »lange sie unser Leben nicht bedrohen«[a]). Die Ruhe wurde wieder hergestellt, und durch die energische Rede des Justizministers de Serre[56]) vom 23. März 1819 bis nach dem Morde des Herzogs von Berry den 13. Februar 1820 erhalten. Dieses bedauernswürdige Ereigniss führte Trestaillon, der sich seit der Rede des Herrn de Serre verborgen gehalten hatte, nach Nismes zurück, um, wie er selbst sagte, den König und den Gemordeten an den Protestanten zu rächen, und es gelang ihm auch, eine unheimliche Gährung hervorzubringen. Doch nicht er allein war rege geworden. Das dirigirende Comité der geheimen Regierung hatte sich von dem grossen Manne nicht überflügeln lassen, und schon den 18. Februar erhielten die Nismer ein Circularschreiben Nr. 34, worin es unter anderm heisst: »Seid »weder erstaunt noch beängstigt; obgleich das Verbrechen »vom 13. den Günstling noch nicht gestürzt hat, mögt ihr »getrost handeln, wie wenn er schon gefallen wäre; wir »werden ihn fortjagen, wenn man ihn nicht freiwillig fort»schickt: unterdessen haltet euch bereit. Es wird euch we»der an Instructionen noch an Geld fehlen«[b]). Gleich darauf brüllte der Pöbel sein: Es lebe der König, und man hörte auf den Boulevards sagen: Warum haben wir 1815 diesem Gezüchte nicht den Garaus gemacht? Das Rundschreiben Nr. 35 dämpfte inzwischen dieses Feuer, indem es, sintemal Herr Decazes durch lenksamere Minister ersetzt war, die grösste Vorsicht anempfahl, und anrieth, sich vorläufig auf energische Adressen zu beschränken[c]). Dieser

---

a) *Plaidoyer de M. Madier de Montjau.* S. 45.

b) *Ne soyez ni surpris ni effrayés; quoique l'attentat du 13 n'ait pas amené sur le champ la chûte du favori, agissez comme s'il était déjà renversé; nous l'arracherons de son poste, si l'on ne consent pas à l'en bannir: en attendant organisez-vous. Les avis, les ordres et l'argent ne vous manqueront pas. Le Moniteur de 1820.* S. 549.

c) *Nous vous recommandions, il y a peu de jours, une attitude im-*

Digitized by Google

Rath wurde befolgt, und von allen Seiten her bestürmte man den König mit anticonstitutionellen, barbarische Maassregeln empfehlenden Adressen.

Herr Madier von Montjau hatte von den beiden Circularschreiben durch Freunde Kenntniss erhalten, welche für des Verhassten Leben besorgt, ihn durch Mittheilung derselben auf die Gefahr, worin er schwebte, aufmerksam zu machen gedachten. Der unerschrockene Mann aber, statt sich einschüchtern zu lassen, beschloss auf der Stelle, beide Circularschreiben, welche dreiunddreissig andere voraussetzten, der Deputirtenkammer anzuzeigen, und den Namen ihres Verfassers bekannt zu machen, um den Ministern einen Vorwand und ein Mittel an die Hand zu geben, die geheime Regierung zu stürzen. Die Freunde weigerten sich aber, die Circulare zu diesem Gebrauche herzugeben, bevor die Verfasser der geheimen Note[a]), von denen diese Schreiben herrührten, vor Gericht gezogen worden wären, und Herr Madier von Montjau musste schwören, weder die Verfasser, noch seine Freunde vor Erfüllung dieser Bedingung zu nennen. Nichtsdestoweniger beharrte Herr Madier von Montjau auf seinem Entschlusse, und schickte den 23. März 1820 eine Petition an die Deputirtenkammer mit der Bitte ab, sie dem Ministerrath zu empfehlen. Die Minister, anstatt die wohlbekannten Verfasser der geheimen Note vor Gericht zu stellen, und sich durch Erfüllung dieser lange versäumten Pflicht die Circulare zu verschaffen, wollten Herrn Madier von Montjau zwingen, seinen Eid zu brechen, und da er seinem Ver-

---

posante; nous vous recommandons aujourd'hui le calme et la réserve les plus soutenus. Nous venons de remporter un avantage décisif, en faisant chasser Decazes. De grands services peuvent nous être rendus par le nouveau ministère; il faut donc bien se garder de lui montrer des sentiments hostiles. Nous vous le répétons, du calme, le plus grand calme. Il faut diriger tous vos soins vers les adresses. Le moniteur de 1820. S. 549.

a) *La note secrète.* Sie erschien 1818, und war das Werk der geheimen Regierung, an deren Spitze muthmaasslich der Baron von Vitrolles stand. Sie liefert den Beweis, dass die Absolutisten seit 1816 hinter dem Rücken des Königs mit fremden Mächten correspondirten und Schutz von aussen gegen die liberalen Ideen suchten.

Digitized by Google

sprechen treu blieb, liessen sie ihn den 20. November 1820 durch den Cassationshof öffentlich censuriren[a]). Der Eindruck aber, den diese Geschichte auf die Gemüther machte, war tief und bleibend; die geheime Regierung, welche sich nicht mehr sicher glaubte, gab den Nismern gemessenen Befehl, sich ruhig zu verhalten, und die Minister ergriffen endlich Maassregeln, die jedem fernern Aergerniss der Art bis 1830 vorzubeugen vermochten[b]).

Kaum waren jedoch die Ordonnanzen vom 25. Juli 1830 und der Widerstand, den sie in der Hauptstadt fanden, zu Nismes bekannt geworden, als die ewigen Feinde der Protestanten, obschon ihr Reich zu Ende ging, den Päan anstimmten, und in der Nacht vom 2. auf den 3. August einigen reformirten Bürgern Messerstiche beibrachten. Bessergesinnte aller religiösen und politischen Parteien vereinigten sich sogleich zur Handhabung der öffentlichen Ordnung. Die protestantischen Pfarrer drangen bis in die geringsten Hütten, um Eintracht zu predigen, und der noch lebende Pfarrer Tachard bewirkte in seinem eigenen Hause Aussöhnungen zwischen Katholiken und Protestanten, welche die Zeugen dieser herzzerreissenden Scenen zu Thränen rührten. Die katholische Geistlichkeit hatte sich geweigert, in Begleitung

---

a) Die Alten hätten diesem Manne Bildsäulen errichtet, und Plutarch hätte ihn neben den kühnen Gegner Catilinas gestellt. Auch brauchte der Cassationshof drei Stunden und eine halbe, um die Censur zu motiviren. Die Julirevolution hat diesen grossen Bürger in den Cassationshof neben seine Censoren gesetzt.

b) Die Ruhe ist nur ein einzigesmal, den 22. April 1826, bei Gelegenheit der Einsegnung einer gemischten Ehe in der reformirten Kirche gestört worden; da aber diesmal die Behörde ihre Pflicht that, wurde der Aufruhr gleich gedämpft. Ein Beweis, dass die geheime Regierung nicht mit in dem Spiele war, und dass der katholische Pöbel allein gehandelt hat. Doch darf man nicht vergessen, dass die katholischen Missionäre im Winter 1826 zu Nismes ihr Wesen getrieben hatten. Wer erinnert sich da nicht der Worte Lacretelle's: *Les beaux jours de l'église furent cruellement troublés par les massacres de Nismes. C'était là que de vrais missionnaires de paix et de charité eussent dû voler pour désarmer les assassins; ils auraient eu le temps d'arriver, car les assassinats durèrent trois mois.* *Lacretelle, histoire de France depuis la restauration*, Bd. III. S. 133 und 134.

Digitized by Google

der protestantischen die verschiedenen Quartiere der Stadt zu durchziehen, weil sie vorgeblich ihren geringen Einfluss für kritischere Zeiten aufbewahren wollte[a]), und doch lagen gegen Abend die Protestanten den Katholiken in den Armen. Wo noch vor wenig Minuten nichts als Drohungen und Verwünschungen gehört wurden, ertönte nun der Ruf: Es lebe der Friede! Es lebe die Eintracht! So rächten sich die Meister gewordenen Protestanten an ihren blutdürstigen Verfolgern. Diese aber schrieben ihre Grossmuth der Schwachheit zu, und verwundeten mehrere reformirte Bürger, ja ermordeten einen reformirten Jüngling den 15. August an dem Tage, wo Ludwig Philipp zu Nismes feierlich als König ausgerufen worden war. Das über diesen Treuebruch entrüstete protestantische Volk wurde durch die versöhnenden Worte des Pfarrers Vincent auf dem Grabe des ermordeten Jünglings entwaffnet, und die Ordnung wurde zum zweitenmal durch dessen Mässigung hergestellt, was die Katholiken nicht abhielt, dieselbe Samstag den 28. August zum drittenmal zu stören. Diese neue Schilderhebung bewog einige Protestanten, Sonntag Nachmittag auf dem Gemeindehaus Waffen zu begehren; da sie aber abgewiesen wurden, entstand eine solche Verwirrung auf den Boulevards, dass die Kirchen geschlossen werden und die Soldaten einschreiten mussten; es kam aber erst am Montag zu einem Gefecht, worin die angreifenden Absolutisten aus dem Felde geschlagen wurden. Am Dienstage rückten drei bis viertausend wohlbewaffnete reformirte Landleute in die Stadt, und kein einziger Excess befleckte den Sieg der Protestanten. Zwar hätte der Auswurf des protestantischen Pöbels seine Todten und Verwundeten nicht ungern gerächt[b]), er wurde aber in den Schranken gehalten, und nicht einmal zweien absolutistischen Kundschaftern, welche sich mit dreifarbigen Cocarden unter die protestantischen Haufen gemischt

a) Der katholische Pfarrer Bonhomme hat sich jedoch bemüht, seine Leute im Zaume zu halten.

b) Die Protestanten hatten 6 Todte und 28 Verwundete; die Katholiken 2 Todte und 6 Verwundete.

Digitized by Google

hatten, wurde ein Haar gekrümmt[a]). Der Leser denke an 1815 zurück und vergleiche!

Zweites Kapitel.

Religionsfreiheit.

Ich glaube, die blutigen Ereignisse im südlichen Frankreich so richtig wie billig beurtheilt zu haben, und hoffe daher, in diesem Kapitel um so mehr unparteiisch zu bleiben, als von einer blossen Entwickelungsgeschichte der Religionsfreiheit unter den Bourbonen, nebst manchem Erfreulichen für die Protestanten, die Rede ist.

Vor allen Dingen muss zugestanden werden, dass die Absolutisten nur zu Nismes und in der Umgegend Anklang gefunden hatten, und dass die apologetischen Antworten der Consistorien auf das Schreiben der Londoner Societät im Ganzen der Wahrheit gemäss waren. Freilich war kurz vor der Julirevolution nur ein einziger protestantischer Präfekt übrig geblieben, freilich wurde in manchen protestantischen Gemeinden nicht selten der einzige katholische Ansässige, oft ein blosser Tagelöhner, zum Maire ernannt[b]); dabei aber liess die Regierung Jedem seinen Glauben, besoldete die protestantischen Pfarrer, vermehrte ihre Anzahl, erhöhte ihr Einkommen, baute ihnen Kirchen, und, was selbst unter dem Kaiser nicht statt gefunden hatte, gab die Verwaltung ihrer kirchlichen Angelegenheiten in protestantische Hände. Staatsrath Cuvier, der grosse Naturforscher, wurde Director derselben, und erhielt nebenbei die Leitung des protestanti-

---

a) *Evénements de Nismes depuis le 27 juillet jusqu'au 2 septembre 1830, par E. B. D. Frossard. Nismes 1830 in-18.*

b) *Mais qu'y voient-ils* (die Protestanten) *surtout dans le département* (des Gard) *dont je puis parler avec certitude? De continuelles déstitutions qui les poursuivent dans l'administration municipales et jusque dans les fonctions les plus obscures; des sapeurs-pompiers, des serviteurs de la mairie éliminés sans qu'on puisse en alléguer aucune cause, si ce n'est qu'ils sont protestants etc. Opinion de M. le Baron Chabaud-Latour, député du Gard, contre le projet de loi sur le sacrilège et le vol sacrilège. Séance du 13 avril 1825.*

Digitized by Google

schen Lehrwesens durch Vermittlung des Ministers Martignac[a]). Um indessen Jedem das Seine zu geben, muss bemerkt werden, dass die protestantischen Pairs und Deputirten schon früher einen Bureau-Chef ihres Glaubens von dem Minister des Innern Corbière begehrt, und nach abschlägiger Antwort ihre Bitte dem Präsidenten des Ministerraths, Herrn von Villèle, vorgetragen hatten. Herr von Villèle hatte die Bitte nicht nur billig, sondern allzubescheiden gefunden und gemeint, dass ein ausgezeichneter Mann wie Cuvier der Verwaltung des protestantischen Cultus vorstehen sollte: sein Sturz hinderte ihn, diese Idee zu realisiren. Cuvier hat die hohe Stellung eines Directors der akatholischen Culte und des protestantischen Lehrwesens bis zu seinem Tode, den 13. März 1832, behauptet, wo dann die theologischen Fakultäten von Strassburg und von Montauban nebst den übrigen protestantischen Unterrichtsanstalten wieder unter Katholiken zu stehen kamen, während der reformirte Laffon de Ladebat fortfuhr, wie unter Cuvier, der Division der akatholischen Culte, jedoch unter der unmittelbaren Leitung des Ministers, vorzustehen. Später wurde Herr Laffon de Ladebat durch einen Neffen Cuviers ersetzt[b]). Cuvier hat mehr Gutes leisten wollen, als können. Das Ministerium Polignac, die Julirevolution, Missverständnisse und Missgriffe aller Art haben seine Pläne vielfach durchkreuzt, und nicht zur Reife kommen lassen. Zu den Missgriffen zähle ich das Circularschreiben[57]), worin er die Consistorialpräsidenten um confidentielle Mittheilungen über Betragen, Tüchtigkeit und politische Gesinnung der Pfarrer und Candidaten des Predigtamtes anging. Cuvier wollte dadurch nur seine

---

a) Cuvier war schon den 26. August 1824 Grossmeister der Universität für die protestantischen Fakultäten der Theologie geworden. Als Director der protestantischen Culte trat er den 11. Januar 1828 ein, und den 16. Februar 1828 übergab ihm Herr von Vatismenil die Leitung des protestantischen Primärunterrichts.

b) Nachdem das Cult- mit dem Justizministerium vereinigt worden war, ernannte man einen besondern Director sämmtlicher kirchlichen Angelegenheiten, und einige Jahre nachher erhielt der bisherige Divisions-Chef, Friedrich Cuvier, den Titel eines Unter-Directors.

Digitized by Google

Verwaltung den übrigen Dikasterien assimiliren, wo die Vorstände ohne Anstoss der Oberbehörde über ihre Untergebenen Noten einreichen, die bei Beförderungen zu Rathe gezogen werden. Nach dem Gesetze aber hängt die Beförderung der protestantischen Geistlichen von den Consistorien, die ihre Leute kennen, ab, und es herrscht zwischen Präsidenten und Pfarrern kein Subordinations–, sondern ein collegialisches Verhältniss, was Cuvier nicht bedacht hatte. Auch liess er sich den Tadel gefallen, und lächelte über den Vorwurf, er habe die Consistorialpräsidenten zu Spionen der Pfarrer machen wollen. Auf die Uebelwollenden, welche ihm gegen besseres Wissen dreissigtausend Franken Besoldung als Cultdirector, nebst zwanzigtausend Franken an Bureaukosten von den lutherischen Stiftungen beilegten, achtete er gar nicht; denn ein Blick in das Budget konnte Jeden überzeugen, dass er sein Amt unentgeltlich verwalte, und ein Blick in sein Leben, dass er unbestechlich sei. Cuvier dachte zu edel, um eigennützig zu sein, wie er denn auch, ausser seiner Bibliothek, kein Vermögen hinterlassen hat. Wäre er länger am Leben geblieben, er hätte vielleicht der protestantischen Kirche einen neuen Schwung, zuverlässig aber eine bessere Richtung gegeben, als sie in der letzten Zeit genommen hat; denn er wollte das Gute, und sein grosser Geist machte ihn tüchtig, das Bessere herbeizuführen.

Ausser obgemeldeten Vergünstigungen hat die Regierung jedes Gesetz zum Schutz der katholischen Kirche auf die protestantische ausgedehnt, und überhaupt alle, die Religion oder den Unterricht betreffenden, Interessen der Protestanten berücksichtigt. Merkwürdig ist, dass sie 1817 der öffentlichen, ich möchte sagen, der geräuschvollen Feier des Reformationsjubiläums, und 1830 dem Jubiläum der Augsburgischen Confession nichts in den Weg gelegt hat. Zwar haben sich beide Feste nicht über ganz Frankreich ausgedehnt: sie wurden nur im Elsass und zu Paris begangen, keineswegs aber, weil die Machthaber es so beschlossen hatten, sondern weil die, streng genommen, lutherischen Feierlichkeiten in der reformirten Kirche wenig Anklang fanden. Inzwischen wurden auch im innern

Digitized by Google

Frankreich, selbst in den Cevennen, z. B. zu Aeduze, Reformationspredigten gehalten, und in dem Elsass blieben die Reformirten bei dem erstern Feste nicht hinter den Lutheranern zurück. Zu Paris wohnte sogar das reformirte Consistorium dem Jubiläum in der lutherischen Kirche bei, und der reformirte Pfarrer Macron sprach das Altargebet. Nur zu einer Union kam es nicht, weil keine Regierung mit Hand anlegte, weil beide Kirchen in Frankreich sich kaum topographisch berühren, und weil da, wo beide Confessionen nebeneinander wohnen, sie wohl um etwas besser vereinigt sind, als wo die Union mit Pauken und Trompeten verkündigt worden ist. Man rechnet noch zu den Gründen der Nichtvereinigung den Widerstand der Regierung, die nach dem Grundsatz: *divide et impera*, ihren Vortheil bei fortgesetzter Trennung beider protestantischen Kirchen gefunden, und ihnen daher habe einflüstern lassen, dass die Charte zwar den bestehenden Kirchen, nicht aber einer neuen Schutz versprochen habe. Dieser Manchem gewichtig scheinende Grund ist zuverlässig nie in den Sinn der ultramontanen Rädelsführer gekommen, denen nicht unbekannt war, dass die nichtunirten Protestanten fester als die unirten zusammenhalten würden. Das wussten aber auch die wärmsten Unionsfreunde Frankreichs, und will man durchaus den tiefsten Grund der Nichtvereinigung in diesem Lande wissen, so mag ich ihn nicht länger vorenthalten: die besonnensten Protestanten beider Confessionen haben die Trennung vorgezogen und unberufenen Unionsmäklern das Maul gestopft. Hätten sich die französischen Lutheraner mit den Reformirten 1817 vereinigen wollen, Ludwig XVIII. wäre nicht mit seinem Veto zwischen sie getreten. Es war ihm mehr daran gelegen, sein Concordat durchzusetzen, als die Ketzer zu necken. Darum liess er protestantische Pfarrer über alle von dem Generalconsistorium Augsburgischer Confession vorgeschriebenen Texte predigen[a]), protestantische Dichter die Reformatoren besingen, protestantische Buchdrucker Reformationsreden

a) Matth. XIII, 16, 17. Joh. VIII, 31. Act. V, 38, 39. 2 Cor. IV, 5, 6. Gal. V, 1 und 13. Eph. V, 8 bis 10. 1 Thess. V, 21 bis 23.

Digitized by Google

und Reformationsreime verewigen, protestantische Buchhändler Carl Villers Geschichte der Augsburgischen Confession[a]) feilbieten, und selbst Martin Luther in der königlichen Münze ausprägen, weswegen er denn auch bei der Festfeier nicht übergangen, und als treuer Beschützer protestantischer Rechte gepriesen worden ist[b]).

Diese gute Meinung war auch in mancher Beziehung gegründet. Ludwig XVIII. war von mehrern Seiten, unter andern von dem heiligen Vater angegangen worden, die Religionsfreiheit, wo nicht aufzuheben, doch zu beschränken[c]), und er beharrte darauf, die Protestanten in dem Genuss aller bürgerlichen und politischen Rechte zu lassen, ihren Gottesdienst wie den katholischen zu schützen und zu unterhalten. Zwar erhob er die römisch-katholische und apo-

---

a) *Précis historique sur la présentation de la confession d'Augsbourg à l'Empereur Charles-Quint, ouvrage posthume de M. Charles Villers, suivi du texte de la confession d'Augsbourg, nouvelle traduction, accompagnée de notes. Strasbourg* 1817 *in*-12.

b) In dem gedruckten Bericht über das Pariser Jubiläum steht: *Le consistoire de cette église se fait un devoir d'en publier la relation avec les chants qui ont été exécutés, les prières et les sermons qui ont été prononcés en cette occasion, tant afin de laisser aux familles de la communauté, qui en ont généralement témoigné le désir, un monument propre à leur rappeler le vif intérêt qu'elles ont pris à cette solennité, qu'afin de fournir à ceux de nos compatriotes qui ne partagent pas toutes nos opinions religieuses, un moyen de connaître les principes que nous professons, et de montrer en même temps à nos co-réligionnaires étrangers quelle est l'heureuse liberté de conscience et de culte dont nous jouissons dans la capitale du royaume, sous l'égide de la charte que notre auguste souverain a donnée à son peuple. Célébration de la troisième fête séculaire de la réformation dans l'église consistoriale de la confession d'Augsbourg à Paris, les* 1 *et* 2 *novembre* 1817. *Paris* 1817 *in*-8. S. 3 und 4.

c) *L'Evêque de Troyes* (Herr von Boulogne) *connu par sa piété, est chargé expressément par nous de faire connaître à votre majesté les blessures que, dans la constitution du sénat, on a fait à la religion et à l'église... Nous vous prions d'ouvrir les yeux avant de signer une telle constitution. Lettre de Pie VII à Louis XVIII,* 30 *avril* 1814. Se. Heiligkeit haben Aehnliches bei dem Congress von Wien versucht, und den protestantischen Staatsmännern gezeigt, was man dabei gewinnt, wenn man einen gefallenen Feind wieder in den Sattel hebt. Ihr Betragen gegen Pius VII. ist darum nicht minder edel und lobenswerth.

Digitized by Google

stolische Religion zur Staatsreligion, gab es aber nicht zu, dass dieser Artikel als Hauptsatz, der andere hingegen, welcher allen Religionen gleiche Freiheit und gleichen Schutz verspricht, als Nachsatz in die Charte von 1814 eingerückt wurde[a]), und diese Gesinnung, man muss es wohl eingestehen, erbte sich auf Carl X. fort, welcher zu Rheims die Ausrottung der Ketzer nicht wie seine Vorfahren beschworen und keine Gelegenheit versäumt hat, die Protestanten zufrieden zu stellen[b]). Der zehnte Artikel des Concordats vom 11. Juni 1817 aber war kaum geeignet, ihm die Gemüther zu gewinnen, indem man ihn hauptsächlich dem Einfluss seiner Partei zuschrieb, und darin den Keim einer zweiten Widerrufung des Edicts von Nantes zu erblicken glaubte[c]), obgleich ein Artikel des organischen Gesetzentwurfes zur Bekräftigung des Concordats die Rechte der protestantischen Kirche sicher stellte[d]).

---

a) Einige wollten in die Charte schreiben: *Art. 5. La religion catholique, apostolique et romaine est la religion de l'Etat. Art. 6. Cependant, chacun professe sa religion avec une égale liberté et obtient pour son culte la même protection.* Der König bemerkte, es zieme sich nicht, die Regel unter die Ausnahme zu stellen, und diese Bemerkung entschied über die Redaction der die Religion betreffenden Artikel der Verfassungsurkunde. *Art. 5. Chacun professe sa religion avec une égale liberté et obtient pour son culte la même protection. Art. 6. Cependant la religion catholique, apostolique et romaine est la religion de l'Etat. Art. 7. Les ministres de la religion catholique, apostolique et romaine et ceux des autres cultes chrétiens, reçoivent seuls des traitements du trésor royal.*

b) *Soyez sûrs, messieurs, de ma protection, comme vous l'étiez de celle du roi qui vient de nous être enlevé. Tous les Français sont égaux à mes yeux, tous les Français ont des droits égaux à mon amour, à ma protection, à ma bienveillance. Le moniteur de 1824.* S. 1264.

c) *Sa majesté très-chrétienne, voulant donner un nouveau témoignage de son zèle pour la religion, emploiera, de concert avec le St Père, tous les moyens qui sont en son pouvoir pour faire cesser le plus tôt possible les désordres et les obstacles qui s'opposent au bien de la religion et à l'exécution des lois de l'église. Concordat du 11 juin 1817. Art. 10.*

d) *En aucun cas, les dites réceptions et publications ne pourront être préjudiciables aux dispositions de la présente loi, aux droits publics des Français garantis par la charte constitutionnelle, aux maximes, franchises et libertés de l'église gallicane, aux lois et règlements sur les matières ecclésiastiques et aux lois concernant l'administration des cultes non-*

Digitized by Google

Was diesem Misstrauen das meiste Gewicht gab, waren die offenen oder schlecht verhüllten Angriffe gegen die Charte; die Versuche, dem katholischen Clerus mit der Volksbildung die Geburts-, Hochzeits- und Sterberegister wieder in die Hände zu spielen [a]); die Ernennung eines Bischofs als Ministers des öffentlichen Unterrichts; die Eröffnung mehrerer Jesuitencollegien; die Erziehung des Herzogs von Bordeaux durch Jesuiten und Jesuitenknechte; die Einführung des Dogmas in den Codex durch das Gesetz über die Heiligthumsentweihung; die Verunglimpfung der Protestanten in jesuitischen Missionspredigten [b]), in bischöflichen Hirtenbriefen, in royalistischen Journalen [c]) mit Zulassung der Censur; die ewige Distinction zwischen Staats- und autorisirter Religion; die Begünstigung des Proselytenwesens bei den Ka-

---

catholiques. Projet de loi organique du nouveau concordat, proposé le 22 novembre 1817. Article 11.

a) Herr Lachese Murel hat den 8. Januar 1816 die Deputirtenkammer aufgefordert, diese Register der katholischen Geistlichkeit zurückzugeben. *Lacretelle, histoire de France depuis la restauration.* Bd. II. S. 39.

b) Dass die scandalösen Missionen des Abbé von Rauzan die Protestanten nicht minder als die Katholiken im Auge hatten, beweist ein Schreiben des Bischofs von Bayonne an die Protestanten der Stadt Orthez: *Nous espérions que vous viendriez entendre la parole de Dieu annoncée par nos saints missionnaires, et que ce serait une occasion et un moyen de connaître la vérité et de sortir de l'erreur où vous a placés la naissance. C'était notre désir, lorsque nous avons appelé des ministres extraordinaires de la parole sainte; mais à la nouvelle de leur arrivée vos ministres ont tremblé. Lettre aux habitants de la ville d'Orthez qui professent la religion protestante, 15 octobre 1825.* S. 1. Die Protestanten antworteten: *Ils* (die Pfarrer) *ont tremblé, cela est vrai, non pour eux, non pour la foi de leurs ouailles, mais pour la paix et pour l'harmonie qui règnent depuis longtemps à Orthez entre les deux communions. C'est pour la conserver cette paix précieuse qu'ils nous ont invités à demeurer tranquilles dans nos maisons, tandisque notre croyance serait probablement attaquée dans les discours des missionnaires. Réponse à la lettre aux habitants de la ville d'Orthez, qui professent la religion protestante, 26 octobre 1825.* S. 2.

c) *On est persuadé que si ces hommes égarés* (die Protestanten) *étaient seulement un an sans ministres, ils rentreraient dans la religion de leurs pères. L'ami de la religion, 12 février 1825.* Konnte man frecher gegen die Religionsfreiheit zu Felde ziehen?

Digitized by Google

tholiken, und die Erschwerung des Uebertritts aus der katholischen in die protestantische Kirche; die Wiederherstellung der Procession des Frohnleichnamsfestes, und das Begehren an den Protestanten, sein Haus bei dieser Gelegenheit zu zieren; die unermüdeten Versuche, den Artikel des Strafgesetzbuches, welcher Versammlungen über zwanzig Personen verbietet, willkührlich auf den Gottesdienst der Dissidenten anzuwenden, während die Ligue in der berüchtigten Congregation[58]) wieder auflebte, und als offenkundige Vorhut theocratischer Kreuzfahrer unter dem Hurrah der Höflinge vor, wo nicht in den Tuilerien Musterung hielt. Was konnte es da helfen, wenn man das Budget der akatholischen Culte vermehrte, wenn man protestantische Geistliche an die königliche Tafel zog, dekorirte und nach Rheims zur Krönung rief, ja, wenn der König oder die Herzogin von Berry protestantische Anstalten unterstützten? War es mehr als eine Kriegslist, um die Staatskirche glücklich über den ultramontanen Rubikon zu bringen?

Dass der katholische Clerus dem fünften Artikel der Charte nicht beistimmte und dessen Beschränkung durch eine arbiträre Interpretation des sechsten wünschte, fiel den Protestanten nicht auf. Zwar freuten sie sich über jeden Ausdruck toleranter Gesinnung in der katholischen Kirche: über den Pfarrer aus der Vendée, welcher ein protestantisches Kind, das die katholische Lehrerin zur Beichte bringt, an seine Mutter weist[a]); über den Spitalpfarrer zu Paris, der eine protestantische Kranke mit seinem Trost erquickt, und ihr zum Genuss des heiligen Abendmahls einen Geistlichen ihres Bekenntnisses verschafft[b]); über den Bischof von Nismes, der in einem Hirtenbriefe für seine abgesonderten Brüder betet und die Hoffnung ausdrückte, dass nichts ferner die Eintracht in seinem Sprengel stören werde[59]); über den Bischof von Montauban, der während einer Ueberschwemmung von einigen hundert meist protestantischen Armen umringt, mit Rührung ausruft: »ich habe mich nie

---

a) *Annales protestantes.* Bd. I. S. 160.
b) *Annales protestantes.* Bd. I. S. 28.

»in besserer Gesellschaft befunden, wir sind alle Brüder »und sind es doppelt im Unglück geworden«[a]); über den frommen Eifer des Abbé Labouderie gegen das *Compelle intrare,* und über sein freimüthiges Geständniss vor dem glänzendsten Auditorium der Hauptstadt, dass Zwangsmittel auf Mangel an gute Gründe hindeuten und die Religion zur Magd der Politik herabwürdigen[60]); über den Vorschlag des Cardinals von La Luzerne, die Befugniss der katholischen Kirche, Legate anzunehmen, auf die protestantischen Consistorien und Pfarrer auszudehnen[b]). Diese Beispiele wunderten sie inzwischen mehr als die Weigerung, gemischte Ehen, wo nicht alle Kinder katholisch werden sollten, zu trauen; als die Versagung der Absolution wegen Theilnahme an einer protestantischen Beerdigung[c]); als die Prügel, welche ein protestantischer Knabe, der vergessen hatte, das Haupt vor einem Leichenzug zu entblösen, von einem katholischen Pfarrer erhielt[d]); als die Erklärung eines katholischen Priesters, ein Kind gemischter Ehe erst zu taufen, nachdem der katholische Vater und die protestantische Mutter nebst den protestantischen Geschwistern sich zum andernmal hätten taufen lassen[e]): denn sie kannten ihre Leute von Alters her und bedurften nicht des Zeugnisses des Erzbischofs von Mecheln, um sich zu überzeugen, dass der katholische Clerus sie beherrschen wolle und der Toleranz keinen Geschmack abzugewinnen vermöge[f]). Nur dass die Regierung diesen

---

a) *Je ne me suis jamais trouvé en aussi bonne compagnie, nous sommes tous frères, mais nous le sommes doublement dans le malheur. Défense de la religion réformée par J. J. Gardes. Uzès* 1826 *in*-8. S. 112.

b) *Lacretelle, histoire de France depuis la restauration.* Bd. II. S. 45

c) *Annales protestantes.* Bd. I. S. 158.

d) *Annales protestantes.* Bd. I. S. 546.

e) *Annales protestantes.* Bd. I. S. 122.

f) *Le clergé de France a été nourri dans les idées de la domination du culte catholique; il y rapporte tout; il y remontera tant qu'il pourra; il tolère la tolérance; mais elle n'est ni dans son goût, ni dans ses principes. Il est fortifié dans cette tendance par Rome qui, depuis dix ans, ne cesse de s'élever contre la tolérance, qu'elle affecte de confondre avec l'indifférence des religions. Cette doctrine a des échos en France, qui devien-*

Digitized by Google

Herrn so unglaublich viel nachsah und gegen die Protestanten so streng war, erregte ihre Besorgniss. Lamennais nennt die Charte einen transitorischen Vertrag zwischen dem Despotismus und der Anarchie[a]), die Zeit der Ligue eine der schönsten Epochen der französischen Geschichte[b]), den gleichen Schutz aller Religionen eine Narrheit[c]), den Staat, welcher diesen Schutz gewährt, atheistisch[d]), und die Censur hat

---

drait le siège de l'intolérance s'ils étaient écoutés. *Les quatre concordats, par M. de Pradt, Paris* 1818. Bd. III. S. 39.

a) *La religion n'a pas plutôt cessé d'être une croyance divine, que les gouvernements et les peuples, établis dans une sorte d'état de guerre, parce que le pouvoir sans contre-poids tend au despotisme, et l'obéissance sans sécurité à la rébellion, ont été contraints de se demander des garanties mutuelles, et de chercher leur sécurité dans des pactes illusoires, attendu que les infractions n'ont d'autre juge que les parties mêmes. Telle est la cause qui enfante en Europe cette foule de constitutions moitié monarchiques, moitié républicaines; véritables traités temporaires entre le despotisme et l'anarchie. Essai sur l'indifférence en matière de religion.* Bd. I. S. 77.

b) *Jamais on n'aperçut mieux à quel point le catholicisme empreint dans les ames le sentiment de la liberté, sans néanmoins altérer le principe nécessaire de la soumission au pouvoir légitime* (des Pabstes, an dem Lamennais zum Judas geworden ist) *qu'à l'époque trop peu connue de la ligue, l'une des plus belles de notre histoire. Des progrès de la révolution et de la guerre contre l'Eglise. Paris* 1829. S. 69.

c) *D. Que pensez-vous de cette proposition: Un gouvernement doit une égale protection à toutes les religions?*

R. A mon avis cela veut dire: Un gouvernement doit la même protection à la folie qu'à la raison; dans son instruction publique, il doit autant favoriser la propagation de la folie que l'enseignement du bon sens. Catéchisme du sens commun par M. R. (Rohrbacher). Paris 1826 *in*-18. S. 69. Dieses Werkchen ist nur *Lamennais mis à la portée de tout le monde*, und ich habe zu ihm meine Zuflucht genommen, weil ich die hierher gehörende Stelle in Lamennais fünf Bänden nicht gleich herausfand, vielleicht auch, um das deutsche Publikum mit einem Jünger Lamennais bekannt zu machen.

d) *L'Etat qui accorde une protection égale aux cultes les plus opposés, n'a évidemment aucun culte, l'Etat qui paie des ministres pour enseigner des doctrines contradictoires n'a évidemment aucune foi, l'Etat, qui n'a aucune foi, ni aucun culte, est évidemment athée. De la religion considérée dans ses rapports avec l'ordre politique et civil.* S. 51. Und dieser Tollhäusler, während der Restauration das Orakel der Ultraroyalisten, ist nach der Julirevolution das Idol der *jeune France* geworden! Selbst seine Gegner bewundern *sa haute rai-*

Digitized by Google

Augen und Ohren verloren. Ueberführt aber Pastor Gardes eben diesen Lamennais eines schändlichen Verraths an der protestantischen Kirche, erinnert er in einem Schreiben vom 17. August 1827, dass alle Brochuren für und wider die Momiers während der Genfer Religionsstreitigkeiten den beredten Abbé zum Verfasser haben, gleich sind die Scheeren bei der Hand[61]).

Wie bedenklich indessen diese Symptome sein mochten, sie würden die Protestanten nie ernstlich beunruhigt haben, wofern der Versuch, den sechsten Artikel der Charte vor den fünften zusetzen, sich nicht als Staatsmaxime herausgestellt hätte. Vincent hat in seinen Ideen über den französischen Protestantismus sehr richtig bemerkt, dass der sechste Artikel der Charte, indem er die katholische Religion zur Staatsreligion erhebe, die absolute Cultfreiheit in nichts beschränke, dass er der katholischen Religion keine Aufsicht über andere Religionen, kein ausschliessliches Recht weder auf Besoldung noch auf Schutz einräume, und ihr keinen Antheil an der Regierung gestatte, dass er nicht mehr gebe, als den Vorrang, welcher der Mehrheit zugestanden

---

son, weil er — gut schreibt. Zum Glück bin ich nicht des geifernden Abbés Biograph, und begnüge mich daher anzuführen, was Herr Edgard Quinet über den Atheismus in dem Gesetze sagt: *Quand dans la vieille France, la violence était dans les moeurs et dans les lois, quand le privilège, les inégalités sociales, les servitudes de la terre et des hommes, abrégeons, quand tout ce que le Christ réprouve faisait le fond même de la vie civile, vous appeliez cela un royaume chrétien! Quand la force régnait à la place de l'ame, quand l'épée décidait de tout, quand l'inquisition, la St Barthélemi, la torture empruntée au droit païen, le caprice d'un seul homme, c'est-à-dire, quand la société païenne durait, dominait encore, vous appeliez cela un royaume très-chrétien! et depuis, au contraire, que la fraternité, l'égalité, inscrites dans la loi, tendent de plus en plus à descendre dans les faits, depuis que l'esprit est reconnu plus fort que l'épée et le bourreau, depuis que l'esclavage, le servage ont cessé ou que l'on travaille à en abolir les restes, depuis que la liberté individuelle consacrée devient le droit de toute ame immortelle, depuis que tous ceux dont les pères se sont massacrés se tendent désormais la main, c'est-à-dire, depuis que la pensée chrétienne, sans doute trop faiblement encore, pénètre peu à peu les institutions et devient comme la substance et l'élément du droit moderne, vous appelez cela une loi athée. L'ultramontanisme ou l'église et la société moderne. Paris 1844 in-8.* S. 65 u. 66.

Digitized by Google

werden müsse[62]). Herr von Genoude hingegen meint, der sechste Artikel, habe er anders einen vernünftigen Sinn, stelle die übrigen Religionen tiefer, als die Staatsreligion, und es sei billig, die Landesgesetze mit ihren Grundsätzen in Einklang zu bringen[a]); dies scheint nun auch die Ansicht der Regierung gewesen zu sein. Darum hob sie die Ehescheidung auf, darum liess sie überall Processionen halten, darum berief sie Bischöfe in die Pairskammer, in den Staats- und den Ministerrath, darum wurde in allen auf die Religion sich beziehenden Gesetzen ein himmelweiter Unterschied zwischen der Staatsreligion und den akatholischen Culten gemacht. Letztere sollten allmählig auf blosse Duldung beschränkt, sich von ersterer Alles gefallen lassen — ihre Controversschriften, ihr Proselytenwesen, ihre Feste. Wie und mit welchem Erfolg diese Intrigue geleitet worden ist, liegt in unläugbaren Thatsachen zu Tage, und hätte Dr. Luther den Ausgang derselben erlebt, so würde er aus voller Brust gesungen haben: »Wenn Christus seine Kirche schützt, »so mag die Hölle wüthen!« Zwar will ich Niemandem seinen Antheil an diesem Resultate schmälern, den Liberalen am allerwenigsten; sie kämpften aber für sich selbst mit unprotestantischen Waffen[b]), weswegen ihnen die Protestanten

---

a) *Si l'article six a une signification, et comment supposer qu'il n'en eût pas, il s'en suit que les autres cultes ne sont pas entièrement au pair avec le culte du gouvernement et de l'Etat. L'Etat, d'après la charte, a donc une religion et cette religion est la religion catholique... Nous sommes bien loin d'appeler le glaive temporel contre l'hérésie et le judaïsme, mais nous demandons, selon la loi de l'Etat, que les cultes soient libres, et que le gouvernement mette ses lois en accord avec les principes fondamentaux de la religion (catholique). Le Conservateur.* Bd. III. S. 343 und 344.

b) *Le prodigieux succès qu'obtiennent les réimpressions des oeuvres publiées par les coryphées de cette philosophie anti-chrétienne, pourrait donner la mesure de l'intérêt qu'elle (l'incrédulité) existe encore et du nombre de ceux qui l'adoptent, si l'on n'était assuré que, chez la plupart, cet engouement imprévu n'est que l'effet d'une opposition politique aux prétentions du sacerdoce et au ministère, qui voulait s'en faire un appui. Le protestantisme, comme christianisme, est vivement intéressé à s'opposer au progrès de cet esprit d'incrédulité, et ceux qui croient qu'il le favorise et s'en réjouit, lui font une grossière injure. Vues sur le protestantisme par J. L. S. Vincent.* Bd. I. S. 15 und 16. Als *Touquet* das

Digitized by Google

wenig Dank schuldig sind, und das unsichtbare Oberhaupt der Kirche als ihren einzigen Retter preisen dürfen. Hier einige Züge aus der Siegsgeschichte der Religionsfreiheit. Sie beziehen sich auf Freiheit des Gewissens, der Glaubenswahl, des Gottesdienstes und der Erörterung abweichender Religionsmeinungen.

Was nun die Gewissensfreiheit betrifft, so wurde sie von vorn herein durch gesetzwidriges Einführen der öffentlichen Processionen in gemischten Gemeinden frech verletzt.[a]) Zwar trat man anfangs sachte auf, und schien sogar an manchen Orten die Wiederaufnahme der Processionen der Entscheidung der Protestanten zu überlassen.[b]) Wurde bei den Umgängen ein Protestant verunglimpft, so erhielt er Genugthuung, und nachdem der katholische Küster von Chateau-Thierry einen reformirten Kirchenältesten hatte zwingen wollen, vor dem Hochwürdigen niederzuknieen, musste der Präfect des Aisne-Departements demselben einen Verweiss geben lassen, indem es wohl schicklich sei, vor religiösen Handlungen das Haupt zu entblössen, nicht aber erlaubt werden könne, Jemanden zur Anbetung irgend eines Gegenstandes zu zwingen.[c]) Obschon eine 1644

Evangile, partie morale et historique (*Paris* 1826 *in*-12) herausgab, erhoben sich die *Archives du christianisme* Bd. IX. S. 391 dagegen mit den Worten: *ce qu'on nous donne ici pour l'Evangile, pour la bonne nouvelle, n'est rien moins que cela. Cet extrait est évidemment fait de mauvaise foi etc.*

a) Gegen den 45. Artikel des Concordats von 1801.

b) Unter andern zu Strassburg, wo die Protestanten zur Antwort gaben, sie hätten keine Macht über das Gesetz, man solle sich an die Regierung wenden; die Regierung aber half sich mit der Charte, welche mit der unbeschränkten Cultfreiheit auch die Processionen zugestehen müsse. Warum hat sich die Regierung nicht immer auf diesen Grundsatz berufen?

c) *Monsieur le préfet, Le sieur Dubois, ancien, se plaint le marguillier de Château-Thierry a voulu le contraindre à se mettre à genoux devant la procession et l'a menacé du poing. Je vous envoie ci-inclus sa lettre, ayez soin de vérifier le fait, et s'il est tel faites admonéter, par le maire, ce marguillier pour s'être immiscé dans ce qui ne lui appartient point. Il est décent, il est convenable, il est juste que l'on se découvre quand on est témoin des cérémonies d'un culte; mais nul ne doit être contraint à des actes*

Digitized by Google

zu Alençon gehaltene Provinzialsynode die Entschuldigung einiger Individuen, welche vorgaben, den Hut nicht vor dem Hochwürdigen, sondern Höflichkeitshalber vor dem Geistlichen, der es trug, abgezogen zu haben, als heuchlerisch und gewissenverletzend abgewiesen hatte, [a]) waren doch die Protestanten mit dieser Genugthuung zufrieden und hätten sich vielleicht, wäre man nicht weiter gegangen, nie über die Processionen beschwert. Der Polizeidirektor befahl aber 1814 schon, alle Häuser am Frohnleichnamsfeste zu zieren, und wenn auch dieser Befehl der Deputirtenkammer als verfassungswidrig denunciirt, zurückgenommen und durch ein Gesetz, welches sich auf Schliessung der Magazine an Sonn- und Festtagen beschränkte, ersetzt wurde, so kam er doch nach der zweiten Restauration im mittäglichen Frankreich wieder auf das Tapet, und Graf von Narbonne-Lara, Unter-Präfect zu Florac im Departement der Lozere, drohte in einem Circularschreiben an die Maire seines Bezirks, die Widerspänstigen zu bestrafen. [63]) Dass es Widerspänstige gab, versteht sich von selbst, und es geschieht der Behörde kein Unrecht, wenn vermuthet wird, dass sie auf diesen Widerstand gerechnet habe, um die Ansprüche des Katholicismus durch ein gerichtliches Urtheil zu unterstützen. Jedenfalls machten die Maire den Willen des Unter-Präfekten bekannt, und schon den 19. Mai 1818 protestirten die Vorsteher der reformirten Kirche zu Barre gegen die Ordonnanz, welche zwei Tage vorher in ihrer Gemeinde bekannt gemacht worden war. [64]) Ungeachtet dieser Protestation fegten die

---

qui annoncent l'adoration. Tel est l'esprit de la loi sur la liberté des cultes, telles sont les intentions du roi etc. Le ministre secrétaire d'Etat au département de l'intérieur. Abbé de Montesquiou. Paris, juin, 1814.

a) *Le synode ordonne qu'il leur sera soigneusement montré qu'ils ne peuvent continuer en cette hypocrisie, de quelque prétexte qu'ils la colorent, sans décision et moquerie ouverte de Dieu et des hommes, sans scandale de leurs frères et sans blessure mortelle de leur conscience; et, en cas qu'ils s'obstinent dans leur mauvaise résolution, enjoint à tous les consistoires de les poursuivre par toutes censures ecclésiastiques, comme indignes de la communion des fidèles. Mémoire de M. Odillon Barrot pour le sieur J. P. Roman, aîné, négociant à Lourmaien* S. 9.

Digitized by Google

Reformirten am Frohnleichnamstage die Gassen, behingen aber ihre Häuser nicht, weswegen sie vor die Polizei berufen wurden. Jetzt verlangte das Consistorium von Barre in einem Schreiben vom 7. Junius 1818 an den Präfecten die Zurücknahme der das Frohnleichnamsfest betreffenden Verordnungen, indem es sich auf die Protestation vom 17. Mai und auf die Kirchendisciplin berief. Die Beibehaltung dieser Verordnungen, meint das Consistorium, wäre eine neue Verfolgung, unbekannt den Zeiten Heinrichs IV., Ludwigs XIII. und Ludwigs XIV., wo zufolge des 3. der geheimen Artikel des Edicts von Nantes die Reformirten nicht gezwungen werden konnten, ihre Häuser selbst zu zieren, und es bliebe den Dissidenten nichts übrig, als ihre Wohnsitze zu verlassen, wo sie bisher friedlich mit den Katholiken zusammengelebt hatten, indem sie nie sich dazu verstehen würden, auf die entfernteste Weise an einer Ceremonie theilzunehmen, die auf dem Hauptgrunde der Kirchentrennung beruhe. Der Herr Präfekt geruhte nicht, auf dieses Schreiben zu antworten, und viele Protestanten der Ober-Garonne, des Tarns, der Gironde, des Gard, der Lozere und der Vaucluse wurden von der Polizei zu Geldbussen verurtheilt ohne Hoffnung auf Annullation der Strafe durch das Bezirksgericht. [a])

Mehrere Consistorien, unter andern die von Paris und von Castres, brachten daher diese Angelegenheit vor den Minister des Innern, welcher ihre Beschwerde gegründet fand, und versprach, in Zukunft die Municipalbehörde mit Verzierung der protestantischen Häuser zu beauftragen, ein Versprechen, welches damals die Archive des Christenthums völlig zufriedenstellte. [b]) Anders dachte der Kir-

---

a) *Le censeur Européen, par M. M. Comte et Dunoyer, Paris* 1818. T. IX. S. 253 u. f.

b) *Un double avantage résulte de cette décision si conforme à l'esprit du christianisme et à la loi fondamentale du royaume: elle tranquillise parfaitement la conscience d'une notable portion de citoyens, dont les principes et la conduite ont rendu le nom de protestant respectable aux yeux de tous les gens de bien; et si cette décision est fidèlement exécutée, comme on est fondé à le croire, elle préviendra le retour de mille tracasseries, de*

Digitized by Google

chenälteste **Jacob Paul Roman**, Kaufmann zu Courmenin im Departement der Vaucluse, der durch den Friedensrichter seines Cantons zu sechs Franken Geldbusse und zu den Kosten verurtheilt worden war. Er appellirte an das Gericht erster Instanz zu Apt, welches das erste Urtheil bestätigte, und von da an den Cassationshof, wo sein Advokat, Herr Odillon Barrot, dieser Sache die Bedeutung einer Staatsfrage gab, deren Lösung nicht nur alle Protestanten, sondern jeden Bürger im höchsten Grade interessire.[a]) Nachdem Herr Odillon Barrot in seiner Denkschrift bewiesen hat, dass der Staat in Frankreich keine Religion haben könne, und zwischen den verschiedenen Culten neutral bleiben müsste, zeigt er, dass das Zieren der Häuser am Frohnleichnamsfest eine Religionshandlung sei, wozu kein Protestant, überhaupt Niemand ohne Gewissenszwang angehalten werden könne; dass mithin die Verurtheilung Roman's verfassungswidrig sei, und obendrein als durch kein bestehendes Gesetz motivirt,[b]) cassirt werden müsse. Seine Vertheidigungsrede vor dem Cassationshof gab dieser Denkschrift noch grösseres Gewicht, und da der Berichterstatter nebst dem Staatsanwalt ihm der Hauptsache nach beistimmten, wurde sein Gesuch trotz den Wehklagen Lamennais[65]) und einiger Cassationsräthe, worunter man mit Leidwesen den hochherzigen Vertheidiger Ludwigs XVI. bemerkt, den 20. November 1818

---

mille vexations affligeantes, auxquelles a donné lieu, en divers endroits, l'état de vague et d'hésitation où l'on était sur ce point important, et qui, grâce à la sage et honorable mesure que nous nous hâtons de signaler ici à la reconnaissance des amis de la religion et de la paix, va enfin cesser partout et pour toujours. *Archives du christianisme.* Bd. I. S. 105.

a) *Cette cause n'est pas celle d'un protestant, elle n'est pas même celle de tous les protestants seulement, elle est celle de tous les citoyens, quelque soit leur culte, quelles que soient leurs opinions religieuses, apparentes ou non-apparentes: Tous sont dans ce moment représentés par le sieur Roman.* *Mémoire pour le sieur J. P. Roman.* S. 22.

b) So hat das Polizeigericht von Nailloux sein Urtheil gegen 51 Bürger Calmonts auf den Art. 475 des Strafgesetzbuches gegründet: *Seront punis d'amendes, depuis six jusqu' à dix francs inclusivement, ceux qui auront contrevenu aux bans des vendanges ou autres bans autorisés par les règlements.*

Digitized by Google

unbedingt angenommen.[66]) Den 20. Mai 1820 endlich kam die Sache zum letztenmale vor das Zuchtpolizeigericht zu Marseille, an welches sie verwiesen worden war. Das Urtheil stimmte mit dem des Cassationshofes überein, und beugte jedem neuen Eingriff in die Rechte der Protestanten vor. Der Prozess hatte 3440 Franken gekostet.[a])

Indessen hielten sich die Jesuiten nicht für überwunden, und man liess ihnen auch ziemlich freien Lauf; doch verschoben sie ihren Hauptangriff gegen die Gewissensfreiheit bis nach dem Tode Ludwigs XVIII., und kaum war dieser weise Fürst zu seinen Vätern gereiht worden, als sie dem Ministerium das Gesetz über die Heiligthumsentweihung und den Kirchenraub[b]) abtrotzten. Als gehorsamer Sohn der heiligen Väter brachte der Justizminister Graf von Peyronnet dieses Gesetz den 4. Januar 1825 vor die Pairskammer, und bekannte in seinem Rapport die Zwecklosigkeit der Maassregel, indem er zugab, dass die reine Heiligthumsentweihung ein fast unbekanntes Verbrechen sei[c]), und dass es Niemandem in den Sinn kommen könne, die Gottheit zu rächen[d]). Man bewies ihm aber überdies, dass das Gesetz die Religionsgleichheit und Gewissensfreiheit verletze, wodurch denn der Siegelbewahrer zu dem Geständniss gebracht wurde, dass er allerdings an keine Religionsgleichheit

---

a) Verschiedene Consistorien hatten dazu 4145 Franken vorgeschossen. Die 705 Franken Ueberschuss sind zu wohlthätigen Zwecken verwendet, worden, und das Geld war nicht weggeworfen; denn 1819 konnte die Deputirtenkammer die Petition einiger zu Geldbussen verurtheilten Protestanten, die ihre Häuser am Frohnleichnamstag nicht geziert hatten, unberücksichtigt lassen, und sich dabei auf die Maasregeln des Ministers des Innern zur Handhabung des 5. Artikels der Charte berufen. Wo wäre aber ohne Geld das Recht geblieben?

b) *La loi sur le sacrilège.*

c) *Les exemples du sacrilège étaient très-rares et pour ainsi dire inconnus: il nous parut qu'on pouvait différer d'instituer des supplices pour un crime qui nous était devenu étranger et d'offrir des garanties à la société contre un danger auquel elle n'était plus exposé.* Le Moniteur de 1825. S. 31.

d) *Il n'est pas en notre puissance, ni de blesser, ni de venger l'inaltérable dignité de sa nature et de son nom* (Gottes). Le Moniteur de 1825 S. 31.

Digitized by Google

glaube[a]). Er hätte sich diesen Schritt ersparen oder andern überlassen können, etwa dem Berichterstatter von Breteuil, welcher die Berührung oder besser die Entweihung consecrirter Hostien einen Gottesmord[b]) zu nennen beliebte, oder dem Herrn von Bonald, der sich für die Versagung des Handabhauens, dieses höchsten Zeichens clerikalischer Gewalt, durch die öffentliche Abbitte[c]) vor der Hauptkirche kaum entschädigt fand, besonders da die Todesstrafe nur durch uncanonisches Mitstimmen der Bischöfe ad majorem Dei gloriam zugestanden worden ist. Zwar fielen auch einige Brosamen, und Gott sei gelobt, dass es nur Brosamen waren, für die Dissidenten von der ministeriellen Tafel auf den Boden; sie täuschten aber Niemanden, und jeder freisinnige Mann sah im Geist die Fusssohle Hildebrands auf dem Rücken Heinrichs IV. brennen. »Dieses Gesetz, schliesst »Graf Molé seine Rede, ist eine Schmach für unser Land »und für unsere Zeit, eine Beschimpfung des Himmels und »der Erde«[d]). Es bezieht sich auf heilige Dinge und flösst »Entsetzen ein,[e]) setzt katholische Richter voraus,[f]) bestraft

---

a) *Je connais une égalité de protection promise aux cultes admis dans le royaume et je la respecte, l'égalité des cultes je ne sais plus ce que c'est. Le Moniteur de* 1825 S. 31.

b) *Serait-il donc possible d'admettre que, dans une nation catholique, une loi proposée avec l'intention de mettre fin aux vols sacrilèges, devenus si fréquents, se taise sur un crime bien plus grand encore, celui qu'il est permis d'appeler attentat déicide? Le Moniteur de* 1825 S. 133.

c) *Amende honorable.*

d) *Cette loi est un outrage à notre pays et à notre temps, un outrage au ciel et à la terre. Le Moniteur de* 1825 S. 176.

e) *Le projet de loi a contre soi un argument auquel nous ne connaissons pas de réponse: c'est qu'il traite des choses saintes et qu'il fait frémir. Discussion du projet de loi sur le sacrilège par N. A. de Salvandy, Paris* 1825 *in*-8 S. 54.

f) *Par lui la législation française reconnait les crimes de croyance. Comment les citoyens de tous les cultes pourraient-ils siéger dans les tribunaux? Voilà donc la garantie du jury renversée ou la législation serait absurde. Discussion du projet de loi etc.* S. 31. In gleichem Sinn spricht Benjamin Constant: *Si j'avais à répondre* (als Geschworner) *à la question qui me serait soumise, l'accusé est-il coupable de sacrilège? Quelque grave et digne de châtiment que me parût l'offense, je ne pourrais*

Digitized by Google

»die Heterodoxie;[a]) fordert Abbitte für ein Verbrechen, das »man nicht begangen zu haben glaubt[b]) und hebt allen Un- »terschied zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt, folg- »lich alle Religionsfreiheit auf[c]),« meint Herr von Salvandy. »Das Gesetz, bemerkt der Herzog von Broglie, kann nur »den Zweck haben, das Hauptdogma der Staatsreligion feier- »lich zu proclamiren. Die Mehrzahl betet die in der Hostie »verborgene Gottheit an: diese Ueberzeugung will man »durch Strafgesetze schützen. Darf aber die Gesetzgebung »gewissenverletzende Verbrechen ersinnen? Ein Mensch »schleicht sich in einen protestantischen Tempel, entweiht »die zum Cultus dienenden Gegenstände, stört die öffentliche »Ruhe, verdient Strafe für sein Verbrechen, und das Gesetz »erkennt ihm Thurmstrafe zu. Derselbe Mensch dringt in »eine katholische Kirche, macht sich desselben Verbrechens »schuldig und erhält die gleiche Strafe; entweiht er aber

---

répondre affirmativement, sous peine d'admettre un dogme incompatible avec ma croyance et de commettre ainsi une action que ma loi religieuse qualifie d'un nom sévère. *Le Moniteur* de 1825 S. 570.

a) *C'est son hétérodoxie que le ministère public dénonce, que le jury discute, que le bourreau châtie.* *Discussion du projet de loi etc.* S. 36.

b) *L'amende honorable est une peine de for intérieur, une peine appliquée à la conscience, c'est l'aveu du repentir, l'aveu d'un crime envers le dogme, c'est-à-dire le désaveu imposé au coupable d'une doctrine contraire, celle peut-être avec laquelle il a grandi. Une telle peine a quelque chose de si oppressif, de si vexatoire, qu'elle n'avait pu être inventée qu'à ces époques fanatiques et cruelles où on convertissait des peuples entiers par le fer et le feu.* *Discussion du projet de loi etc.* S. 67.

c) *L'introduction du crime du sacrilège dans nos codes nous a paru attaquer la constitution de la monarchie dans ses fondements, par l'adoption de ce principe terrible de l'unité qui, confondant la puissance spirituelle et la puissance civile, tend à la fois à proscrire toute dissidence, toute liberté religieuse et à subordonner le magistrat au pontife, le prince à l'évêque, ce qui tient à la terre à ce qui se rattache au ciel. Les conciles qui déposaient les rois n'avaient pas d'autres arguments. C'est aussi celui de tous les persécuteurs. La restriction du crime du sacrilège à la religion catholique rend menaçantes les considérations qui précèdent: on ne saurait s'empêcher d'y voir une infraction des promesses de la restauration, une atteinte au texte même de la loi fondamentale, un appel à de dangereuses alarmes comme à des prétentions subversives.* *Discussion du projet de loi etc.* S. 60 u. 61.

Digitized by Google

»die heiligen Gefässe oder die Hostien, so wird er in dem »ersteren Falle zum Tode, in dem zweiten zur Sühne des Va- »termörders verurtheilt. Dieser ungeheuere Unterschied »hat nur in dem heiligen Charakter der Gegenstände der »Entweihung seinen Grund. Aber worauf beruht dieser »heilige Charakter? Auf dem Glauben. Er allein macht »das Verbrechen aus: ohne Glauben verschwindet der »Unterschied zwischen den verschiedenen zum Cultus die- »nenden Gegenständen, und da ihr diesen Glauben den Bür- »gern nicht aufdringen könnt, da ihr ihn bei Vielen nicht »einmal voraussetzen dürft, wie mögt ihr ihn zur Basis des »Criminalrechts machen? Mit der Religionsfreiheit erkennt »die Charte, dass in Frankreich Katholiken, welche die »Transsubstantiation, Lutheraner, welche die Consubstantia- »tion, Calvinisten, welche kein Mysterium in dem Abend- »mahl annehmen, und Juden, welche den Heiland verwerfen, »nebeneinander leben, und dass diese verschiedenen Religio- »nen, ohne gleich wahr zu sein, alle in gleichem Grade er- »laubt seien, weswegen in Zukunft der Irrthum in diesen »Sachen nicht als Verbrechen angesehen werden dürfe. Was »schlägt man nun in dem ersten Titel des Gesetzentwurfes »zu strafen vor, was anders als den Irrthum in Glaubens- »sachen, als die Sünde und die Ketzerei? Dies ist nicht die »Absicht der Verfasser des Gesetzentwurfes gewesen; aber »es ist das Resultat ihres Systems, dessen Consequenzen »noch weiter führen werden. Man will vorläufig durch den »vierten Artikel nur der katholischen Religion huldigen; »sind aber einmal dem Unglauben Schaffotte errichtet, was »erwartet Jene, die nicht nur glauben, sondern offen lehren, »dass unser Dogma götzendienerisch sei? Heute begehrt man »die Hand, welche sich gegen geheiligte Dinge erhoben hat, »morgen wird man die Zunge des Gotteslästerers mit einem »glühenden Eisen durchbohren, oder mindestens den Lehr- »stuhl des Dissidenten schliessen, das heisst, die Religions- »freiheit frech verletzen wollen. Nach der Charte soll das »Civilgesetz nicht gleichgiltig, sondern neutral zwischen den »verschiedenen Glaubensbekenntnissen bleiben. Die ge- »ringste Bevorrechtung eines Bekenntnisses führt unaufhalt-

Digitized by Google

»sam zur Intoleranz und zur Herrschaft der geistlichen über »die weltliche Gewalt. Hierauf bezieht sich das ganze Ge»setz, alles Uebrige ist Nebensache und verdient kaum in »Betracht gezogen zu werden«. [67]) Die Jesuiten wussten es wohl, hatten auch schon ein Gesetz über Blasphemie in Petto, und setzten ihre Sache in der Pairskammer mit 127 gegen 92, in der Deputirtenkammer mit 210 gegen 95 Stimmen durch. Bei dem Volke aber fiel das Scrutinium anders aus, und die Regierung wusste nicht, was sie mit dem neuen Gesetze anfangen sollte: Clorinden's Waffen in Herminia's Händen! [68])

Misslangen den Jesuiten ihre Angriffe gegen die Gewissensfreiheit, so mussten sie auch gar bald einsehen, dass es ihnen schwer werden würde, das Monopol der Proselytenmacherei zu behaupten. Nicht als ob es ihnen an geistlichen Musterkartenreitern zum Vertrieb ihrer Waare gefehlt hätte; aber ihre Bekehrungen fielen meist so schlimm aus, dass sie bald allen Credit verloren, in die Categorie der vom Himmel gefallenen Briefe gesetzt wurden, und dazu beigetragen haben, Carl X. auf circulirender Münze mit Hülfe scharfer Farbe als Jesuiten darzustellen. Zwar rühmten ultraroyalistische Blätter die Neophyten als ausgezeichnet aufgeklärte und tugendhafte Männer, [a]) dabei blieb es aber er-

---

a) Hierüber zur Belustigung des Lesers folgende Stelle aus einer jesuitischen Flugschrift: *Toutes ces conversions ont eu lieu parmi des personnes qu'avaient fait remarquer dès l'enfance ou leur esprit et leur amour pour l'étude, ou leur probité délicate* (Vielleicht Deutz, der Angeber der Herzogin von Berry, und Wölfel, der Verräther des Generals Berton!) *ou leur pureté de moeurs. Il est irréfragable que le contraire (c'est-à-dire les antécédents les moins favorables et la réputation pour le moins la plus suspecte) avait été le partage de ceux qui ont cru devoir prendre la résolution inverse. Aussi n'en disconvient-on guère, même dans les rangs intéressés; témoin cette conversation très-connue (?) d'un ministre protestant d'Allemagne avec M. de R***, prêtre des missions de France qui voyageait dans la même diligence que lui. Le ministre, blâmant avec feu l'esprit prosélytisme des catholiques, reprochait au missionnaire vivement quoiqu'en termes polis, nos récentes conquêtes parmi les rangs protestants. — Mais, dit en souriant M. de R***, vous êtes libre d'en faire autant de votre côté, et vous le faites aussi; vous avez eu plusieurs revanches. — Quelle différence! répondit soudain le pasteur; le jeu n'est nullement égal. Vous nous cédez votre lie, et vous nous prenez*

Digitized by Google

wiesen, dass der achtzigjährige Pfarrer Latour an dem Tage, wo seine gedruckte Abschwörung zu Toulouse erschien, in der reformirten Kirche zu Bordes das heilige Abendmahl genoss und blödsinnig geworden war; dass der Pfarrer Laval aus Condé, um sich wegen seiner Absetzung zu rächen, den katholischen Glauben annahm; dass der Pfarrer de Joux aus Nantes, obschon er behauptet, den 24. Junius 1816 seine Entlassung wegen Gewissensscrupel gegeben zu haben,[a]) 1819 noch die reformirte Kirche für die Grundfeste des Glaubens hielt und eine Anstellung darin suchte.[b]) Der Umstand, dass diesen Männern die königliche Buchdruckerei zu Gebote stand, und dass sie der König pensionirte, stellt ihre Sache in kein besseres Licht, und bedenkt man, das der durch Krankheit bereits geschwächte Ludwig XVIII. bewogen wurde, in dem Institute der gewissenlosen Bekehrerin, des Fräuleins Loweday, zehn Boursen zu stiften[c]); erwägt man die Bekehrungsgeschichte des Herzogs von Anhalt-Köthen und viele andere, so muss man zugeben, die katholische Kirche habe nie ungeschicktere Anwalte gehabt, als die Jesuiten des neunzehnten Jahrhunderts. Am allerunbeholfensten aber zeigten sie sich bei ihren Versuchen, den Protestanten das Proselytenmachen zu verleiden. Zwar machten Letztere damals nicht auf Proselyten Jagd, und sie versäumten keine Gelegenheit, ihre Abneigung gegen Proselytenmacherei an den Tag zu legen.[d]) Zeigte jedoch ein

notre crême!!! Société catholique Nancéenne pour l'alliance de la foi et des lumières. Nancy 1838 *in*-8. S. 75 u. 76.

a) Die Wahrheit ist, dass ihn der Minister Vaublanc abgesetzt hat.

b) *Défense de la religion réformée par J. J. Gardes. Uzès* 1826 *in*-8. S. V. u. VI.

c) *Les amis de la justice et de la religion apprendront sans doute avec une vive satisfaction que le roi, après avoir accordé à Mlle Reboul une audience particulière, a fait une fondation de dix élèves dans son établissement. Tout porte à croire que ce ne sera pas la seule marque de protection que cette respectable institutrice recevra de la famille royale. Déjà plusieurs familles distinguées se sont empressées de placer chez elle leurs enfants, et l'on espère que les malheurs qu'elle a endurés avec tant de courage et de résignation vont enfin être réparés. La Quotidienne du* 4 *juillet* 1823.

c) *Il* (der Protestantismus) *est si éloigné de la sollicitude de faire des*

Katholik Lust, in die protestantische Kirche überzutreten, war es ihm mit diesem Schritte wirklicher Ernst, war sein Ruf unbescholten und seine Instruction genügend, so wurde er mit Freuden aufgenommen, wie sauer auch die Römischen dazu sehen mochten. Das Gesetz gab den Protestanten hiezu ein unverkennbares Recht, und nur Jünger Escobars konnten ihnen dasselbe streitig machen. Es fehlte aber in Frankreich, wie anderwärts, nie an Jüngern Escobars, die den Weg nach Rom bequem machten, während sie den Weg nach Genf und Wittenberg von allen Seiten abzuschneiden suchten. Kaum haben sie erfahren, der Fürst Constantin von Salm-Salm sei gesonnen, zu Strassburg die augsburgische Confession öffentlich zu bekennen, als sie alle ihnen geläufige Mittel — Sophismen, Verläumdung, Schmeichelei und Drohung — anwenden, um den Prinzen von seinem Vorhaben abzubringen, und nachdem diese Mittel fruchtlos geblieben sind, ihn durch eine königliche Ordonnanz aus dem Lande schicken. Umsonst stützt sich der Fürst auf die Charte und auf sein französisches Bürgerrecht; will er Strassburg nicht auf der Stelle verlassen, so muss er versprechen, in Zukunft daselbst kein protestantisches Gotteshaus zu besuchen, und zu Frankfurt oder fünfzig Meilen von der französischen Gränze sich in die lutherische Kirche aufnehmen zu lassen. [a]) Einige nahe bei Lyon gelegene Dörfer haben sich der Mehrzahl nach von der katholischen Kirche getrennt. Das reformirte Consistorium von Lyon lässt diesen Neubekehrten mit Bewilligung des Ministers das Evangelium, namentlich zu Sainte-Consorce, verkündigen. [b]) Den 10. September 1826 wird dieser Gottesdienst durch Katholiken, welche den auf der Kanzel stehenden Pfarrer anreden und beschimpfen,

---

prosélytes qu'il voit sans jalousie sortir de sa communion ceux qui se croient appelés ailleurs, et y entrer, sans célébrer de triomphe, ceux que leurs convictions peuvent amener à sa croyance. Précis historique sur la présentation de la confession d'Augsbourg, suivi du texte S. V.

a) *Précis historique des faits qui ont eu lieu lors de la conversion de S. A. le prince de Salm-Salm, le 17 mai 1826. Paris 1826 in-8.*

b) *Archives du christianisme* Bd. X. S. 29.

gestört:[a]) die katholischen Unterbrecher bleiben ungestraft und der protestantische Gottesdienst wird verboten![b]) Kann man eine grössere Parteilichkeit, eine gröbere Verletzung der Gesetze sich denken? Aber auch hier lähmte die öffentliche Meinung den Arm der Jesuiten, indem sie die Regierung zwang, den Fürsten von Salm-Salm nach Frankreich zurückzurufen[c]) und das Bethaus zu Sainte-Consorce wieder zu öffnen.[d])

Dagegen suchte man auf administrativem nicht minder als auf gerichtlichem Wege die in der Charte garantirte Freiheit des Gottesdienstes bei den Protestanten zu beschränken. Das meist durch Engländer und französische Schweizer eingeführte Conventikelwesen gab dazu die nächste Veranlassung, indem die weltliche Behörde, von dem Grundsatz ausgehend, dass nur Katholiken, Reformirte, Lutheraner und Juden in Frankreich gesetzlich autorisirt seien, sich für verpflichtet hielt, dem Entstehen neuer Secten vorzubeugen. Dieser Maxime gemäss wurde eine Menge pietistischer oder separatistischer Versammlungen zur Freude manches protestantischen Pfarrers beunruhigt und zerstreut; doch muss man dem protestantischen Clerus die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, dass er sich gegen die Separatisten im Ganzen edel benommen, und sich gegen sie nie des Gesetzes vom 18. Germinal X, welches nur Franzosen gottesdienstliche Verrichtungen erlaubt, bedient hat, obschon er hiezu ein volles Recht gehabt, und manches spätere Zerwürfniss vielleicht aufgehalten hätte.[69]) Rührend ist in die-

---

a) *Archives du christianisme* Bd. IX. S. 520 u. f.

b) *Archives du christianisme.* Bd. X. S. 80.

c) *Après le départ du prince, le préfet invita M. Moeger* (der Vertraute des Fürsten) *à passer chez lui, et lui communiqua une lettre du ministre, qui laissait au prince la liberté de rentrer en France. Précis historique des faits qui ont eu lieu lors de la conversion de S. A. le prince C. de Salm-Salm* S. 60. Der Fürst hat den französischen Boden nicht wieder betreten.

d) *Archives du christianisme* Bd. X. S. 460, u. *Lettre du consistoire de l'église réformée de Lyon aux divers consistoires des églises reformées de France. Lyon* 1826 *in*-8.

Digitized by Google

ser Hinsicht die Erklärung einer bedeutenden Anzahl reformirter Pfarrer gegen das Gesetz des waadtländischen Staatsraths in Bezug auf die sogenannten Momiers, welche aus Anhänglichkeit an das alte Glaubensbekenntniss sich von der im Geruch des Neologismus stehenden Nationalkirche getrennt hatten. Allerdings ist diese Erklärung von geheimen Anhängern der Momiers provocirt worden, aber entschiedene Gegner dieser Secte haben sie unterschrieben und sich so der Freiheit, nach welcher sie strebten, würdig gemacht. [70]) Um jedoch zu ihrem Ziele zu gelangen, mussten sie noch manchen harten Kampf bestehen, und haben es bis heute nicht erreicht; denn zwischen dem Rechte und dem Geiste des Rechts, zwischen Theorie und Praxis stehen drei Artikel des Strafgesetzbuches,[a]) welche eine übelwollende Regierung in den Stand setzte, die verfassungsmässige Religionsfreiheit theilweise wenigstens aufzuheben. Diese drei Artikel nun sind das Steckenpferd, auf dem die Restauration mit ungleichem Erfolge gegen die protestantische Kirche zu Felde gezogen ist, um sie zu hindern, das Gift der Häresie in rein katholische Länder zu verpflanzen, während die Missionäre der Staatskirche hauptsächlich in gemischten Städten ihre Buden öffnen, ihre Processionen halten und ihre Crucifixe aufrichten durften.

Es ist schon in dem vorhergehenden Abschnitte der elsassischen Pietisten gedacht worden. Sie waren keine

---

a) *Art. 291. Nulle association de plus de vingt personnes, dont le but sera de se réunir tous les jours ou à certains jours marqués pour s'occuper d'objets religieux, littéraires, politiques ou autres, ne pourra se former qu'avec l'agrément du gouvernement, et sous les conditions qu'il plaira à l'autorité publique d'imposer à la société.*

Art. 292. Toute association de la nature ci-dessus exprimée qui se sera formée sans autorisation, ou qui, après l'avoir obtenue, aura enfreint les conditions à elle imposées, sera dissoute. Les chefs, directeurs ou administrateurs de l'association seront en outre punis d'une amende de seize à deux cents francs.

Art. 294. Tout individu qui, sans la permission de l'autorité municipale, aura accordé ou consenti l'usage de sa maison ou de son appartement, en tout ou en partie, pour la réunion des membres d'une association même autorisée, ou pour l'exercice d'un culte, sera puni d'une amende de seize à deux cents francs. Code pénal Livre III chap. 3. Section 7.

Digitized by Google

neue Erscheinung in dem Lande, stimmten in ihren Ansichten nicht miteinander überein, und begegneten sich nur in ihrer Abneigung gegen die bestallten Pfarrer, die sie fast ohne Ausnahme für Irrlehrer und Miethlinge hielten. Dass diese Leute den ausländischen Aposteln, welche nach dem Sturze Napoleons Frankreich aus den Klauen des Widerchrists reissen wollten, zuerst in die Hände fielen, kann nicht befremden. Daher geschah es denn, dass sie seit 1815 die Aufmerksamkeit des Publicums in höherem Grade als früher erregten und zu der Frage führten, ob es denn nicht möglich wäre, diesen schamlosen Verläumdern der Geistlichkeit das Maul zu stopfen. Demungeachtet liess man sie in dem ungestörten Besitz ihres vermeinten Lichtes, und gerade die Pfarrer nahmen sie am meisten in Schutz. Nur hielt die Regierung darauf, dass sie ihre Versammlungen von der Polizei autorisiren liessen, oder dass sie aus weniger als zwanzig Personen beständen. An einigen Orten nun scheinen sie dieser Ordnung getrotzt oder die Erlaubniss der Polizei nicht erhalten zu haben, genug, die Pietisten oder wenn man will, die Separatisten der Fabrikstadt Bischweiler im niederrheinischen Departement wurden schon im Jahre 1822 beunruhigt, den 13. Februar 1825 der Obrigkeit als gefährliche Menschen dargestellt, den 25. desselben Monats verhört, und den 15. April vor das Zuchtpolizeigericht zu Strassburg gestellt. Ihrer fünf an der Zahl erschienen sie den 25. Junius vor ihren Richtern als Verletzer der öffentlichen und religiösen Moral, die einer Versammlung von mehr als zwanzig Personen beigewohnt und ohne Erlaubniss der Universität Unterricht ertheilt hätten. Das Urtheil lautete:

»Da aus der Instruction des Processes hervorgeht, dass »eine Versammlung von mehr als zwanzig Personen in der »Wohnung Wilhelm Nordmanns Statt gefunden hat, so soll »diese Versammlung aufgelöst werden; da Nordmann sein »Haus zu diesen Versammlungen hergegeben hat, so ist der »294. Artikel des Strafgesetzbuches auf ihn anwendbar.

»Da aus den Debatten erhellt, dass W. Nordmann und »J. Jung ohne gesetzliche Erlaubniss öffentlich gelehrt und »bei Nordmann Schule gehalten, folglich gegen den 6.

»Artikel des Dekrets vom 15. November 1811 gehandelt »haben;

»Da aus der Instruction hervorgeht, dass der Hausfriede »durch die Principien der Separatisten gestört worden ist, »was die Einmischung der Municipalbehörde herbeigeführt »hat;

»Da diese Sectirer die Zwecklosigkeit des Kirchenbe- »suchs und des Beistandes der Geistlichen, der Taufe und der »übrigen Sakramente lehren, wodurch sie die öffentliche und »religiöse Moral verletzen und wodurch Nordmann, ihr Vor- »steher, welcher in dem Audienzsaale diese Lehren bekannt »hat, nach dem Gesetze vom 17. Mai 1819 und 25. März 1822 »gestraft zu werden verdient;

»Aus allen diesen Gründen spricht das Tribunal G. Kantz, »Ch. Schell und Elisabeth Panser frei;

»Erklärt die Gesellschaft der Pietisten für aufgelöst, und »Nordmann für überwiesen, dieser nicht autorisirten Ge- »sellschaft den Gebrauch seines Hauses überlassen zu »haben;

»Erklärt ihn und Jung für überwiesen, ohne gesetz- »liche Erlaubniss öffentlich gelehrt und Schule gehalten zu »haben;

»Weswegen ihn das Tribunal zu dreimonatlicher Thurm- »strafe und zu dreihundert Franken Geldbusse verurtheilt;

»Und gemeinschaftlich und solidarisch mit Jung für »das ihnen gemeine Vergehen zu hundert Franken Geld- »busse und solidarisch zu den Kosten, welche sich auf 138 »Franken 27 Centimes belaufen.«[a])

Gegen diesen Spruch appellirten Nordmann und Jung nach Colmar, und den 26. April 1826 fällte der königliche Gerichtshof folgendes Urtheil:

»In Betreff des Hauptanklagepunktes, der unerlaubten »Zusammenkünfte, erwägend, dass der 291. Artikel des »Strafgesetzbuches nur auf Versammlungen sich bezieht, die »seit der Promulgation des Gesetzes sich bilden möchten;

---

a) *Archives du christianisme* Bd. IX. S. 490.

Digitized by Google

»dass die Pietisten seit mehr als einem Jahrhundert existi-
»ren, und dass ihr Verein zu Bischweiler seit undenkbaren
»Zeiten besteht;

»In Betreff der Benennung: nicht autorisirter Lehrer,
»womit Jung bezeichnet wird; erwägend, dass aus der In-
»formation hervorgeht, dass keiner der Sectirer besonders
»mit dem Unterrichte der Adepten beauftragt ist; dass der
»Unterricht den Vätern, den Müttern oder den Inspirirten
»zukommt;

»In Betreff der verursachten Störungen, erwägend, dass
»nach dem Zeugenverhöre dieselben nicht öffentlich gewesen
»sind;

»In Betreff der Erlaubniss, welche Nordmann unge-
»achtet des 294. Artikels des Strafgesetzbuches gegeben hat,
»in seinem Hause sich zu versammeln; erwägend, dass 1822
»diese Versammlungen der Behörde denuncirt worden sind;
»dass sich um diese Zeit die Pietisten an den Rector der
»Akademie gewendet haben, um ein Diplom für ihren Lehrer
»zu erhalten, und dass der Präfekt des niederrheinischen
»Departements in einem Briefe vom 21. December versichert,
»dass in Gemässheit der günstigen Nachrichten über diese
»Leute er ihnen nicht verbieten würde, einen Lehrer ihres
»Glaubens zu haben, und sie wie alle friedlichen Bürger be-
»schützen werde; dass Nordmann, den man seither ruhig
»gelassen hatte, seine friedlichen Versammlungen durch den
»Brief des Präfekten autorisirt glauben konnte;

»In Betreff der Verletzung der öffentlichen und religiö-
»sen Moral; erwägend, dass die freie Ausübung eines Got-
»tesdienstes in Frankreich durch das Bekenntniss eigenthüm-
»licher Lehren und Dogmen weder gegen die Staatsreligion,
»noch gegen eine andere Religion als Verletzung der öffent-
»lichen oder religiösen Moral betrachtet werden kann; [a])

---

a) *En ce qui touche la prétention d'outrage à la morale publique et religieuse; considérant que le libre exercice des cultes en France ne saurait, par les doctrines particulières ou dogmes spéciaux, que chaque religion enseigne, constituer envers la religion de l'Etat, pas plus qu'entr' elles, un outrage quelconque à la morale publique et religieuse.*

Digitized by Google

»Aus diesen Gründen spricht der Gerichtshof die An-»geklagten von jeder Klage und allen Kosten frei«[a]).

Der Generalprokurator appellirte den 27. April gegen diesen Spruch, den der Cassationshof den 3. August mit Ausnahme der durch Nordmann verletzten Artikel 291, 292 und 294 des Strafgesetzbuches bestätigte, und deswegen die Sache vor den königlichen Gerichtshof von Metz verwiess. Dieser Gerichtshof erliess den 29. December 1826 folgenden Spruch:

»In Betreff Wilhelm Nordmanns, welcher beschuldigt ist, »sein Haus ohne Zustimmung der Municipalbehörde einer »Gesellschaft von mehr als zwanzig Personen zur Feier eines »von der Regierung nicht autorisirten Gottesdienstes herge-»geben zu haben;

»Erwägend, dass die Wahrheit dieser Beschuldigung »aus den Processacten hervorgeht; erwägend, dass, um die-»ses Factum zu qualificiren, das Gesetz gegen die verbote-»nen Versammlungen und die Charte zu Rathe gezogen wer-»den müssen; dass der 5. Artikel der Charte das die Rechte »und Pflichten der Bürger bestimmende Gesetz nicht auf-»hebt; dass wenn nach dem 5. Artikel: Jeder übt seine »Religion mit gleicher Freiheit aus, und erhält für seinen »Cultus gleichen Schutz, die Gewissensfreiheit feierlich pro-»clamirt ist, dieser Schutz nichtsdestoweniger doch nach »den in dem Codex vorgeschriebenen Regeln erlangt, das »heisst, impetrirt werden muss[b]);

»Erwägend, dass in diesem besonderen Falle, die Secte »der Pietisten möge autorisirt oder nicht autorisirt gewesen »sein, ihren Cultus zu feiern, Wilhelm Nordmann sein Haus »ohne Erlaubniss der Municipalbehörde keiner religiösen Ge-

---

a) *Archives du christianisme* Bd. IX. S. 491.

b) *Si, aux termes de l'art. 5, chacun professe sa religion avec une égale liberté et obtient pour son culte une égale protection, on reconnaît que la liberté des cultes est solennellement proclamée et que, quant au culte, la même protection doit être obtenue, c'est-à-dire impétrée, ce qui renvoie implicitement aux dispositions du code qui détermine le mode prescrit pour y parvenir, et fixe les peines encourues par ceux qui se permettent de le méconnaître et de l'enfreindre.*

Digitized by Google

»sellschaft von mehr als zwanzig Personen hätte hergeben »können, ohne gegen die Artikel 291 und 294 des Strafge- »setzbuches zu handeln;

»Um dieser Gründe willen annullirt der Gerichtshof den »Spruch, welcher Nordmann zu dreihundert Franken Geld- »busse verurtheilt; erklärt ihn aber für überwiesen, den »Gebrauch seines Hauses ohne Genehmigung der Municipal- »behörde einer nicht autorisirten religiösen Gesellschaft von »mehr als zwanzig Personen hergegeben zu haben, und ver- »urtheilt ihn deshalb in Gemässheit der 291. und 294. Ar- »tikel des Strafgesetzbuches, verbunden mit dem 5. Artikel »der Charte, laut der Conclusionen des Generaladvokaten, »zu sechszehn Franken Geldbusse und allen Kosten des Pro- »cesses«[a]).

Um die nämliche Zeit ungefähr wurde die Quäker-Gesellschaft, welche eine Engländerin und eine Amerikanerin zu Saint-Etienne im Departement der Loire aus etwa dreissig Katholiken gebildet hatten, nach oben angegebenen Grundsätzen zu funfzig Franken Geldbusse und den Kosten verurtheilt; wobei noch berücksichtigt wurde, dass die Sectirer eine Neigung hätten, sich von der katholischen Kirche zu trennen[b]).

Aber nicht nur gegen die Conventikel, auch gegen die legal constituirten protestantischen Kirchen zog die Regierung mit Hülfe der bekannten Artikel des Strafgesetzbuches zu Felde. Wo ein durch den König ernannter Pfarrer seiner zerstreuten Heerde das Wort Gottes in entfernten Gemeinden verkündigen wollte, traf er auf beinahe unüberwindliche Hindernisse, und als der Pfarrer von St. Quentin im Departement der Aisne, in dem Dorfe Levergies fünfundzwanzig seiner Glaubensgenossen der Leitung eines gewissen Herrn Lefevre in dem Hause des Herrn Poisot übergeben hatte, wurde Lefevre zu hundert, Poisot zu funf-

a) *Archives du christianisme*. Bd. X. S. 85 und 86.

b) *Que les divers écrits saisis attestent que le but auquel tendent les sociétaires est de se séparer de l'église romaine et d'établir en cette ville ou les environs une secte connue sous le nom de Quakers. Archives du christianisme*. Bd. IX. S. 120.

zig Franken Geldbusse verurtheilt, und ihre Versammlung aufgehoben[a]). Noch mehr, nachdem das Consistorium von Paris zu Ageux im Departement der Oise zweihundert vierunddreissig Protestanten entdeckt, und den Wunsch geäussert hatte, für ihre religiösen Bedürfnisse zu sorgen, wurde es mit der Erklärung abgewiesen, es wäre nachtheilig, einer geringen Anzahl Dissidenten zu erlauben, in Gegenden, wo Glaubenseinheit herrsche, eine religiöse Gemeinschaft zu bilden[b]); doch autorisirte der Minister endlich die kirchlichen Versammlungen der Protestanten zu Ageux[c]), denen jetzt ein eigener Pfarrer vorsteht. Am Ende zog die Regierung immer den Kürzern, ungeachtet der Sprüche der Gerichtshöfe und der Plackereien der Ortsbehörde.

Zu letztern zähle ich hauptsächlich den Versuch, die Protestanten am Glockenläuten und in dem Gebrauche der ihnen durch Napoleon abgetretenen katholischen Kirchen zu hindern. Alle Versuche der Art sind fruchtlos geblieben, und ein einziges Beispiel mag dem Leser einen Begriff von der Verblendung der Congreganisten geben. Seit zwanzig Jahren feierten die Protestanten von Nerac im Departement des Lot und der Garonne ihren Gottesdienst in der Kirche des ehemaligen Sankt Clarenklosters. Sie war ihnen durch ein Dekret vom 3. Ventose XII (23. Februar 1804) unter der Bedingung zuerkannt worden, dass sie dieselbe auf eigene Kosten repariren und unterhalten sollten. Niemand widersetzte sich diesem Dekret; nur meinte das Spi-

---

a) *Archives du christianisme.* Bd. XIII. S. 126 u. f

b) *Il ne serait pas sans inconvénient de laisser établir de faibles fractions de population dissidente au milieu d'une population de culte homogène. Archives du christianisme.* Bd. VIII. S. 241.

c) *Archives du christianisme.* Bd. VIII. S. 506. Wie die Regierung Anfangs 1830 die Religionsfreiheit verstand, erhellt aus einem Schreiben des Präfekten des Pas de Calais an den Maire von Arras. *Ainsi donc, monsieur le maire, il résulte de l'agrément donné par le ministre de l'Intérieur, dans sa lettre du 2 de ce mois, que la réunion religieuse des protestants d'Arras est autorisée moyennant que leur culte ne se manifeste en aucune manière à l'extérieur. Archives du christianisme.* Bd. XIII. S. 189. Buchstäblich, wie kurz vor der Revolution die Erlaubniss, Bethäuser zu errichten.

Digitized by Google

tal, welches den rechten Flügel des Klosters einnimmt, den Protestanten den Genuss einer kleinen zu der Kirche gehörenden Kapelle streitig machen zu müssen. Diese Prätention wurde indessen zurückgewiesen, und die Protestanten blieben bis 1823 in dem ungestörten Genusse ihrer Kapelle. Jetzt machten die Administratoren des Hospitals ihre Ansprüche in einem Schreiben an den Präfekten von neuem geltend. Der Präfekt theilte dieses Schreiben dem Consistorium von Nerac mit, und er erhielt zur Antwort, dass die kirchliche Behörde die Competenz der Departementsverwaltung in dieser Sache nicht anerkennen und sich an die Gerichte wenden würde. Nichtsdestoweniger entschied sie der Präfekturrath den 29. März 1825 zu Gunsten des Spitals, und erkannte ihm obendrein den nicht begehrten Gebrauch der ganzen Kirche zu[a]); der Staatsrath aber annullirte diesen Beschluss und verurtheilte die Spitalverwaltung zu den Kosten[b]). Auch hier also erreichten die Römlinge nicht immer ihr Ziel, und wo sie ihm nahe zu kommen schienen, hatten sie eigentlich nur eine Rechtsfrage, deren Lösung ihnen früher oder später nachtheilig werden musste, in Anregung gebracht.

Wann aber wären die Jesuiten von einem Vorhaben abgestanden, und wann wäre ihnen ein Mittel zum Zweck zu schlecht gewesen? Darum versuchten sie es endlich noch, im Lande der freien Presse die öffentliche Erörterung abweichender religiöser Meinungen zu hintertreiben. Die Staatskirche durfte ihre Lehren allenthalben aus-

---

a) *Archives du christianisme.* Bd. VIII. S. 411

b) *Ordonnance royale du 25 juillet 1827.*

Art. I. L'arrêté du conseil de préfecture du département de Lot et Garonne du 29 mars 1825 est annullé pour cause d'incompétence.

Art. 2. L'affectation faite au service du culte protestant, par l'arrêté du 23 février 1804, comprend l'église, ensemble les pièces cotées 15 et 16 au plan annexé à la présente ordonnance.

Art. 3. L'administration de l'hospice de Nérac est condamnée aux dépens.

Art. 4. Notre garde des sceaux, ministre de la Justice, est chargé de l'exécution de la présente ordonnance. *Archives du christianisme.* Bd. X. S. 379.

Digitized by Google

kramen, und mit schändlicher Verleumdung der Dissidenten würzen, die Ketzer hingegen sollten schweigen, und froh sein, wenn sie nicht nach dem canonischen Rechte von unten auf gerädert oder lebendig verbrannt wurden. Sie hatten jedoch keine Lust, die angebotene Rolle zu übernehmen, und wenn sie schon gegen das Evangelium Touquet sich ausgesprochen hatten, missbilligten sie nichtsdestoweniger doch dessen Verurtheilung durch die Gerichte (den 20. September 1826), indem sie Niemanden zum Glauben zwingen wollten, der Freiheit für sich selbst bedurften, und die Rache Gott anheimstellten[71]). Es gehörte Selbstverläugnung zu dieser Missbilligung, denn der königliche Anwalt hatte Touquet auch im Namen der Protestanten verfolgt, und sie dadurch mit den Katholiken auf eine Linie gestellt. Sie liessen sich aber nicht irre machen und hielten fest an der allgemeinen Meinungsfreiheit[a]), welche ihnen auch wenigstens in Bezug auf die Doctrinen in einem Augenblicke zugestanden wurde, wo sie es nach der Injurie des Generalprokurators Bellart kaum erwarten konnten. Diese Magistratsperson hatte nämlich zwei Journale, den Constitutionnel und den Courrier français vor dem königlichen Gerichtshofe zu Paris angeklagt, die Staatsreligion zu untergraben[b]) und sich in seinem Requisitorium erlaubt, ihnen vorzuwerfen, dass sie in Erwartung des religiösen Nichts den Protestantismus zu befördern suchten[c]). Sich zu dem Protestantismus hinzuneigen war also ein Verbrechen

---

a) Sie nahmen selbst den Abbé von Lamennais in Schutz, als er seiner Schriften wegen vor Gericht gezogen wurde: *J'apprends,* schreibt Pfarrer Gardes, *que cet ecclésiastique éloquent et courageux est cité devant les tribunaux. Ici, je l'avoue, ma surprise égale ma douleur.... J'aime que les idées seules luttent avec les idées et les principes avec les principes.... Si l'on étouffe toute discussion, en craignant pour la cause de la vérité, il faut désespérer de la raison publique et de toute justice et de toute vérité elle-même; et alors, quelque parti qu'on prenne, le mal est irréparable. Défense de l'Eglise reformée.* S. 117.

b) *A porter atteinte au respect dû à la religion de l'Etat. Procès fait au Constitutionnel. Paris* 1825 *in*-8. S. 30.

c) *En attendant le néant religieux, le protestantisme est ce qu'ils appellent. Procès fait au Constitutionnel.* S. 28.

Digitized by Google

in Frankreich, weil der Protestantismus unfehlbar zum Unglauben führe. Und Bellart hatte diese heillose Lüge ausstossen dürfen, ohne von seinem Stuhle steigen zu müssen! Ach! es war für die Protestanten ein Tag aufgegangen, wie jener, wo Mardochai in Sack und Asche vor dem königlichen Palaste zu Susa stand. Wie aber damals über die Nachkommen Israels, so wachte Gott auch jetzt über sein Volk, und erweckte ihm zwar keine Esther, sondern einen Gerichtshof, welcher beide Journale freisprach[a]), und den Generaladvocaten Broë, welcher die öffentliche Erörterung abweichender religiöser Meinungen oder die Controverse als nothwendige Consequenz der französischen Gesetzgebung ansah[b]). Von dieser Zeit an blickten die Protestanten getrost in die Zukunft; denn mochte der Knabe David mit der Schleuder den Riesen Goliath überwinden, konnten sie nicht mit der zugestandenen Waffe einen unversöhnlichen Feind widerlegen?

---

a) Ein Hauptgrund der Freisprechung war: *Considérant que, si plusieurs des articles incriminés contiennent des expressions et même des phrases inconvenantes et répréhensibles dans des matières aussi graves, l'esprit résultant de l'ensemble de ces articles n'est pas de nature à porter atteinte au respect dû à la religion de l'Etat.* *Procès fait au Constitutionnel.* S. 333.

b) *C'est un droit incontestable, dans notre organisation politique, que de discuter sur les matières religieuses. En admettant le principe de la liberté des cultes, la charte constitutionelle a consacré ce droit.*

Ainsi, que l'on discute sur les points qui divisent malheureusement le christianisme, que chaque communion expose et défende ses doctrines, que le zèle aille même jusqu'à critiquer et à combattre les croyances opposées, rien que de légal que tout cela. Mais que, par un dénigrement systématique, par des insultes, des moqueries, des mensonges on cherche à déverser le mépris sur la religion: c'est là qu'est l'abus, la violation de la loi. La controverse est permise, l'outrage ne l'est pas. *Procès fait au Constitutionnel.* S. 35. Es wird sich in dem folgenden Kapitel zeigen, wen eigentlich nach des Generaladvocaten richtiger Specification Herr Bellart in Anklagestand hätte versetzen sollen, vorausgesetzt, was ich nie zugeben werde, die Gerichte wären berufen, sich in religiöse Händel zu mischen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Katholisch-protestantische Polemik.

Der Waffenstillstand, den Napoleon durch seine eiserne Willenskraft zwischen Katholiken und Protestanten bewirkt hatte, konnte in die Länge nicht bestehen, und musste nach dem Sturze des Kaiserreichs gebrochen werden. Ob zum Segen oder zum Schaden der Religion, mag die Zukunft entscheiden: jedenfalls hat die Polemik der protestantischen Kirche keinen Nachtheil gebracht, und ich könnte sie übergehn, hätte sie nicht in Frankreich einen eigenthümlichen Charakter, der es verdient, hervorgehoben zu werden. Uebergehe ich die aus der polemischen Rumpelkammer geschöpften oder aus Bossuet excerpirten Controversschriften des wohlwollenden Cardinals von la Luzerne[a]), und des toleranten Bischofs von Strassburg, Lepape von Trevern[b]), ja sogar des Abbé von Kentzinger's Uebersetzung von Theodul's Gastmahle[c]), so verweile ich eine Zeitlang bei dem mehr modernen Streite zwischen den französischen Protestanten und Katholiken. Dass die Erstern keine Händel gesucht haben, und erst nachdem sie auf's Aeusserste gebracht worden waren, in die Schranken getreten sind, beweisst die Jahrzahl ihrer Druckschriften und die feierliche Erklärung ihrer Schriftsteller, dass Controverse immer die Wahrheit und die evangelische Eintracht gefährdet haben[d]).

---

a) *Dissertation sur les Eglises catholique et protestante par S. Em. Mgr le Cardinal de la Luzerne, ancien Evêque de Langres. 2de Ed. Paris* 1818, *2 vol. in-12.*

b) *Discussion amicale sur l'établissement et la doctrine de l'Eglise anglicane et en général sur la réformation, par un licencié de la maison et société de Sorbonne. Londres* 1817, *2 vol. in-8.*

c) *Entretiens philosophiques sur la réunion des différentes communions chrétiennes, par M. le Baron de Starck. Paris* 1821 *in-8.*

d) *Il nous a toujours répugné de rentrer dans la lice de la controverse; nous ne nous dissimulons pas, combien peu elle offre à gagner pour la vérité, combien il y a malheureusement à perdre pour la fraternité évangélique. Annales protestantes.* Bd. I. S. 487. Man vergleiche: *Archives du christianisme.* Bd. VII. S. 154. *Défense*

Digitized by Google

Erst nachdem der Drapeau blanc eine Reihe von schmachvollen Artikeln gegen die protestantische Kirche mit der Bemerkung schloss, dass ihre Falschheit und ihr Verfall durch ihr Schweigen beurkundet werde[a]), haben die Gekränkten den Fehdehandschuh aufgehoben. »Unsere Gegner, bemer»ken die Archive des Christenthums, wollen sich das An»sehen geben, als täuschten sie sich über die Würde unsers »Schweigens. Der Augenblick ist vielleicht gekommen, ihnen »das Unbesonnene und Verächtliche ihrer Angriffe mit Wor»ten zu beweisen, da wir besonders bei Verfechtung einer »so gerechten Sache nicht wie sie mit Schmähen, Geschicht»verfälschen und Verleumden uns behelfen müssen«[b]). Es war aber auch nicht mehr zum Aushalten, und man sah es den Herren an, dass sie bei ihren Angriffen das Schweigen ihrer Gegner in Anschlag gebracht hatten. Inzwischen hätten die Protestanten ihre Feinde, hätten sie allein gestanden, immerhin verachten können: sie wurden aber nicht bloss von isolirten Fanatikern, sondern von Journalen, Bischöfen, Staatsmännern und einflussreichen Gesellschaften angegriffen, so dass es ganz das Ansehen bekam, als wolle man den Protestantismus in Frankreich um jeden Preis ausrotten. Allerdings bedrohten diese Angriffe nicht die Protestanten allein, sondern die Institutionen der neuern Zeit, das heisst, die Revolution. Die Revolution war aber nach einer den Jesuiten zu Theil gewordenen Offenbarung ein Ast der Reformation, und mit dem Stamme, dachten sie, werde ja schon

---

de la religion réformée par Gardes. S. I und II. *Observations sur l'unité religieuse par Vincent.* S. 1 und 2.

a) *L'aveu le plus complet des erreurs de l'Eglise protestante et le signe le plus évident de sa décrépitude est dans son silence même. Le drapeau blanc*, 1822. Die Nummer ist mir entfallen, das Citat ist aber richtig.

b) *Nos adversaires feignent de se méprendre sur la dignité de notre silence. Le moment est peut-être venu de leur prouver par des paroles combien leurs attaques sont indiscrètes et méprisables, d'autant plus qu'en défendant une cause aussi juste nous n'avons pas besoin de recourir comme eux aux déclamations emportées, à la falsification des faits historiques et à de basses calomnies. Archives du christianisme.* Bd. VI. S. 105.

Digitized by Google

der Ast zu Boden fallen. Nicht als ob sie den Tod des Sünders gewollt hätten; sie verlangten nur dessen Bekehrung, wie sie dies wiederholt durch ihre Auserwählten erklärt haben[a]). Ich weiss aber nicht, warum Erklärungen der Art mich an den Fuchs vor den Weintrauben erinnern, und warum ich vermuthe, dass Leute, die gegen ihre Mitmenschen eine Sprache führen, wie sie sich die Ultramontanen während der Restauration gegen die Protestanten erlaubt haben, mit Torquemada Ketzer verbrannt, und mit Ludwig XIV. das Edict von Nantes widerrufen hätten. Auch haben sie sich zu ihrer ewigen Schmach ein Monument in ihren eigenen Werken aufgerichtet, vor dem jeder edle Mensch, er sei Katholik oder Protestant, mit Grausen vorübergehen wird.

Inzwischen haben die Protestanten immer Maass und Ziel gehalten und nie vergessen, dass die Katholiken ihre Brüder sind. So heisst es in den Archiven des Christenthums: »Wir dürfen uns nicht mit der römischen Kirche »vereinigen, ohne unsere glorreichen Privilegien aufzugeben. »Rom ändert nicht. Und unser Wort Gottes, was wissen »wir, was aus ihm werden würde? Die Trennung ist von »Gott. Beide Kirchen werden ewigen Vortheil daraus ziehen. »Wozu auch eine äussere Einheit? Es giebt eine Kirche, in »welcher wir uns alle wiederfinden werden, nämlich Christi »Geisterreich, dessen Glieder allen Völkern, allen Zungen,

---

a) *Pour répondre au reproche qu'on nous fait d'être intolérants, nous prions ceux qui se montrent si pressés d'accuser, d'expliquer leur accusation. Que veulent-ils dire? Que nous prêchons la persécution? Rien de plus faux et ils le savent bien. Qu'ils citent nos paroles, elles suffiront complètement pour nous justifier. Personne n'est plus convaincu que nous, qu'on ne ramène pas les hommes à la vérité par la violence. La contrainte fait des hypocrites et quelquefois des rebelles; la douceur et la persuasion peuvent seules faire des chrétiens. En laissant les gouvernements juges des mesures que l'intérêt public leur commanderait de prendre contre les sectes de fanatiques qui s'autoriseraient de la religion pour être impunément factieux, nous n'oublierons jamais qu'étranger, comme prêtre, à ces considérations de pure politique, notre devoir est la charité etc.* Lamennais; *essai sur l'indifférence en matière de religion.* Bd. II. S. XXXIII und XXXIV. *Nous sommes intolérants, non pour les personnes, mais pour les doctrines.* Idem. S. XXXV.

Digitized by Google

»allen Kirchen angehören«[a]). »Man muss,« sagt ferner dasselbe Journal, »man muss den Papismus, diesen Feind der »Religion, der Sittenlehre, der Freiheit und des Lichtes be»kämpfen; aber ich reiche die Hand jedem Katholiken, dem »das Evangelium theuer ist, und dessen Religion nach dem »Vorbild der Apostel nicht in sinnlichen Uebungen, nicht in »Priesterherrschaft, nicht in todten Formeln, sondern in dem »Glauben an das Evangelium Jesu Christi, in der Liebe zum »Heiland und in der Erfüllung aller evangelischen Vorschrif»ten besteht«[b]). »Auch ich,« erklärt Pfarrer Gardes in seiner Vertheidigung der reformirten Religion, »auch ich schätze »den katholischen Clerus. Eines seiner Mitglieder (Pfarrer »der Kathedralkirche zu Nismes), ein frommer und beredter »Schriftsteller, hat den Abbé von Lamennais vor mir wider»legt; ich verehre den hochwürdigen Bischof von Nismes«[c]). Zwar haben auch die Katholiken zuweilen in diesem Tone gesprochen, und es hat uns gefreut, durch den Conservateur zu erfahren, »dass die ächten Protestanten nicht die Katho»liken, sondern wie sie, die Ruchlosigkeit, den Atheismus

---

a) *Nous ne pouvons nous réunir à l'Eglise de Rome sans perdre tous nos glorieux privilèges. Rome ne change pas. Et notre parole de Dieu, que savons-nous ce qu'elle deviendrait? La séparation est de Dieu. Les deux Eglises en recueilleront continuellement les fruits les plus salutaires. Et à quoi servirait cette unité extérieure? Il est une Eglise où nous nous retrouverons tous; c'est ce royaume spirituel de Jésus-Christ, qui compte ses membres dans tous les peuples, toutes les langues, toutes les communions. Archives du Christianisme.* Bd. V. S. 266.

b) *Il faut combattre le papisme, cet ennemi de toute religion et de toute morale, de toute liberté et de toute lumière; mais il* (der Redacteur) *est prêt à donner la main à tout catholique auquel la cause de l'Evangile est chère, et qui fait consister la religion, suivant l'exemple des apôtres, non point dans des pratiques dépourvues de sens, non point dans je ne sais quelle hiérarchie ecclésiastique, non point dans toutes ces misérables formes qui ne servent à autre chose qu'à cacher et à étouffer l'essentiel; mais dans la foi à l'Evangile de Jésus-Christ; mais dans l'amour du Sauveur, mais dans l'accomplissement des devoirs que l'Evangile impose à ses disciples. Archives du christianisme.* Bd. II. S. 347 und 348.

c) *Et moi aussi je rends hommage à votre clergé! Un de ses membres, écrivain pieux et éloquent, a réfuté, avant moi, M. l'abbé de Lamennais; j'honore le vénérable prélat de ce diocèse. Défense de la religion reformée.* S. 112.

Digitized by Google

»und eine alle Bande zerreissende Philosophie fürchten«[a]), wunderten uns aber sehr, als wir am Schlusse des Artikels den Namen des mehrgedachten Herrn von Lamennais fanden, und der Leser wird bald Gelegenheit finden, die Frage zu stellen, welcher Lamennais der Aechte sei? Sie sind alle ächt, denn der Mann ist ein Chamäleon, das auf die Frage: Was ist Wahrheit? antwortet: Alles, was sich in einen wohlklingenden Satz bringen lässt. Wir wollen einige Stellen dieses und anderer Ketzerfresser sammeln und zur Erleuchtung Vieler aufbewahren. Doch bevor ich einen Schritt weiter thue, erinnere ich an meine frühere Erklärung, dass ich keine Geschichte des Katholicismus schreibe, damit der Leser nicht eine Gesammtübersicht der Reactions-Polemik erwarte. Die Prüfung der Systeme der Herrn von Lamennais, von Eckstein, von Bonald und von Maistre, welche, obwohl Diener desselben Meisters, die Wahrheit aus vier verschiedenen Quellen schöpfen[b]), und auf dem Wege der Spekulation das freie Denken verpönen, gehört nicht hierher; mir liegt nur ob zu zeigen, wie die Protestanten während der Restauration polemisirt haben, und was sie zum Federkriege berechtigt hat.

Nehmen wir zuerst einige Zeitschriften zur Hand, so finden wir, dass das Journal des Débats die Protestanten mit den Worten andonnert: »Fürchtet ihr nicht, dass wir end»lich versucht werden, euch zu zählen«[c])? dass die Gazette de France aber diese Protestanten als Verfolger, als die einzigen Fanatiker in Frankreich darstellt, welche nur, wenn sie schimpfen, verstanden werden, und vor Wuth geifernd

---

a) *Les vrais protestants craignent, comme nous, l'impiété, l'athéisme, une philosophie qui rompt tous les liens; ils ne craignent pas les catholiques. Le Conservateur.* Bd. II. S. 548.

b) Herr von Lamennais sucht die Wahrheit in dem Zeugnisse des Menschengeschlechts, Baron von Eckstein in der Geschichte, Graf von Bonald in der Ursprache, und Graf von Maistre in dem Pabst. Psalm CXXXIII, 1.

c) *Ne craignez-vous pas qu'à la fin nous ne soyons tentés de vous compter? Journal des Débats von* 1820. Auch hier ist mir die Nummer entfallen, aber ich bürge für die Richtigkeit des Citats.

Digitized by Google

Toleranz predigen[a]); dass die Quotidienne sie als eine Partei bezeichnet, welche durch den Atheismus die Grundfeste der Monarchie untergräbt[b]), und dass der Drapeau blanc der Reformation Beförderung der Sinnlichkeit vorwirft[c]). Die Etoile, welche gelegentlich die Reformation ebenfalls eine Tochter der Unzucht nennt und versichert, nur schlechte Katholiken gingen zu der protestantischen Kirche über, während umgekehrt die besten Protestanten katholisch würden, sieht die Adepten der Bibelgesellschaften in alle Revolutionen verwickelt[d]) und meint, die protestantischen Missionäre hielten mehr auf Geld, als auf ihr Amt. »Sie haben,« versichert dieses Blatt, »nur zwei Proselyten in Asien gemacht, »einen alten Juden, der sie um viertausend Piaster geprellt, »und einen zerlumpten Malteser, der sich bequemt hat, ihre »rohen Ausfälle gegen den Katholicismus anzuhören. Sie »verbieten aus christlicher Liebe ihrem Arzte, fremde Kranke »zu besorgen«[e]).

---

a) *Ils* (die Protestanten) *crient à la persécution et ils persécutent; il n'y a plus en France d'autre fanatisme que celui qui les anime. Ils ne sont intelligibles que lorsqu'ils injurient et outragent. Est-ce donc en écumant de rage qu'on doit prêcher la tolérance? La Gazette de France, 2 décembre* 1819.

b) *Ce parti qui semble se retrancher dans l'athéisme pour ébranler les fondements de la monarchie. La Quotidienne, 27 septembre* 1825.

c) *La réforme favorise la sensualité. Le Drapeau blanc, 30 septembre* 1825.

d) *Les adeptes des sociétés bibliques se trouvent mêlés à toutes les révolutions. L'Etoile, 2 avril* 1820.

e) *Les missionnaires protestants tiennent plus à l'argent qu'à l'objet de leur mission. Ils n'ont fait que deux prosélytes en Asie, un vieux Juif qui leur a escroqué quatre mille piastres, et un maltais qui, dévoré par la misère, va entendre leurs prédications intolérantes contre le catholicisme. Ils portent la charité jusqu'à défendre à leur médecin de soigner aucun malade étranger. L'Etoile, 7 novembre* 1825. Dagegen zeugt Graf Hyde de Neuville, ehemaliger Minister Carls X. *Quel tableau intéressant offrent aux navigateurs contemporains les îles de la Polynésie, où l'on ne trouvait, il y a quarante années, que l'abrutissement de l'anthropophagie! Des missionnaires protestants y ont porté le bienfait du christianisme et celui des arts. Ils ont rédigé des grammaires pour ces langues qui n'étaient qu'un jargon imparfait; ils ont fait connaître l'écriture et répandu des livres parmi ces populations émerveillées; ils ont fondé de s*

Digitized by Google

Wie weit es die Etoile und Consorten in der christlichen, vornämlich aber in der Wahrheitsliebe gebracht haben, ist in ihren eignen, nicht in Schmähschriften der Gegenpartei, zu lesen. So sagt der berüchtigte Bischof von Nanzig, Forbin-Janson, in einem Hirtenbriefe, worin er bedauert, genöthigt zu sein, während der Passionszeit etwas Fleisch neben der Fastenspeise zu dulden: »Wir wissen »wohl, dass es nicht erlaubt gewesen wäre, unsern Vätern »diese feige Nachgiebigkeit vorzuschlagen; ihr Glaube hätte »sich davor entsetzt. Erst seit dem sechzehnten Jahrhun»dert, nachdem der Geist des Uebermuths und der Zügello»sigkeit die Kirche ergriffen, erst nachdem die bequemen »Reformatoren, Luther und Calvin, den Sinnen geschmei»chelt und allen Leidenschaften den Zügel haben schiessen »lassen, weiss man von diesen Verbrechen der Christen, »von diesen frechen Eingriffen in die Kirchenzucht«[a]). Nicht minder sachkundig ruft der über den Mord Kotzebue's ent-

---

écoles et le succès a tellement couronné leurs généreux efforts que, parmi ces sauvages d'hier, on trouve plus d'hommes sachant lire et écrire qu'au sein même de plusieurs villes d'Europe. Le Moniteur de 1830. S. 7. Auch Herr von Montalembert hat den 7. April 1845 in der Pairskammer den protestantischen Missionen ein schönes Zeugniss gegeben und gestanden, dass sie segensreich an der Emancipation der Schwarzen in den englischen Colonien gewirkt haben. Es bedurfte wahrlich eines Jesuiten, um die Bekehrung der Südseeinsulaner dem Teufel zuzuschreiben! Nachdem der erste katholische Missionar 1836 Otaheite berührt hatte, schrieb er an die Seinen: *Il n'est pas étonnant, qu'à l'arrivée d'un enfant du sacré-coeur sur cette terre consacrée depuis si longtemps au démon, cet ennemi de tout bien ait redoublé de fureur. Annales de la propagation de la foi. No. 56. S. 204.*

a) *Nous ne le savons que trop, ces lâches ménagements, on n'eût point osé les proposer à nos pères; leur foi vive en eût été effrayée; ce n'est que depuis le seizième siècle, alors que l'esprit d'orgueil et de licence s'est emparé de l'héritage de l'Eglise, à la suite des Luther et des Calvin, ces réformateurs commodes, qui mirent les sens à l'aise et lâchèrent la bride à toutes les passions de l'esprit et du coeur; ce n'est que depuis lors, qu'on a connu ces prévarications énormes des chrétiens et ces plaies profondes faites à la discipline de l'Eglise. Mandement de Mgr de Forbin-Janson, pour le carême de 1825.* Wer wird aber auch dem Geiste der Zeit zu Liebe sich *des prévarications énormes* erlauben, und mit vollem Bewusstsein *des plaies profondes à la discipline de l'Eglise* machen? Ein nüchterner Protestant gewiss nicht.

rüstete **Graf von Bonald** aus: »Der Fanatismus kehrt in seine »Heimath zurück, in das Vaterland des Johannes Huss und »Luthers, und Deutschland hat ein Verbrechen gesehen, das »Europa zur Warnung dienen wird, wofern seine Machthaber »hell genug sehen, um dessen Ursachen zu errathen, und Kraft »genug besitzen, um dessen Wirkungen vorzubeugen«[a]). Was Wunder, wenn derselbe Staatsmann in demselben Blatte von dem Wind des Irrthums spricht, der während des funfzehnten Jahrhunderts über Europa wehte, um die Religion zu erschüttern und das Königthum zu schwächen[b]). Was Wunder, wenn der Sohn dieses grossen Philosophen, Heinrich von Bonald, die Bibelgesellschaften als ein gegen die Religion gerichtetes Werk des Satans bezeichnet[c]), was denn auch mehr oder weniger durch Herrn von Lamennais bestätigt wird, indem er versichert, die Bibelgesellschaften hätten eine religiös-anarchische Mission, welche allein hinreichend wäre, politische Anarchie herbeizuführen[d]). Da der gelehrte Abbé so entsetzlich viel weiss, wird

---

a) *Le fanatisme est retourné aux lieux d'où il est sorti, dans la patrie de Jean Huss et de Luther; et l'Allemagne vient d'être le théâtre d'un crime affreux, dont l'exemple ne sera pas sans doute perdu pour l'Europe, s'il y a dans les cabinets qui la gouvernent assez de lumières pour en juger les causes et assez de force pour en prévenir les effets. Le conservateur.* Bd. III. S. 165.

b) *Au quinzième siècle le vent de l'erreur souffla sur l'Europe; la religion en fut ébranlée et la royauté altérée. Le conservateur.* Bd. VI. S. 309.

c) *Il n'y a peut-être jamais eu dans le monde de plus insigne fourberie, d'attaque plus profondément calculée contre la religion chrétienne, d'intention plus manifeste de détruire parmi les peuples tout respect pour la majesté des livres saints, et en même temps de mystification plus complète pour ces esprits faibles et crédules, qui ne voient jamais que la superficie des choses et n'en peuvent pénétrer le fond; il n'a jamais existé d'entreprise plus satanique, depuis ce grand combat commencé dans le ciel contre le Très-Haut et les Esprits de lumière, et qui sera continué sur la terre contre l'Eglise jusqu'à la fin des temps, que l'établissement des sociétés bibliques. Perfidie dans le but, perfidie dans les moyens, profonde hypocrisie dans les motifs avoués et combinaison infernale dans les motifs secrets, telle est l'oeuvre de la société biblique, que le savant docteur anglican Wix a appelée une société trompeuse et funeste. La France, juillet* 1837. Carnot hat von dem Vater gesagt: *Tête plus creuse que profonde.* Was hätte er von dem Sohne halten müssen?

d) *Les sociétés bibliques sont de véritables missions d'anarchie reli-*

man ihm ja auch wohl glauben müssen, dass »Luther und »seine Schüler einen Theil von Europa überredet haben, die »Souverainetät wohne in dem Volke, und dass bald darauf »das Blut der Könige auf dem Schaffot geflossen sei«[a]).

Mit dieser absurden Verleumdung nicht zufrieden, schreibt Herr von Lamennais in einem andern Buche: »Man »werfe einen Blick auf Europa und sage, wo jetzt ausser»halb der katholischen Kirche feste, religiöse, moralische »und politische Doctrinen bestehen? Welch' ein anderer »Glaube hat den christlichen Glauben ersetzt? Welch' ein »anderes Band, als Hass gegen den Katholicismus hält die »Protestanten zusammen? Was haben sie unter sich gemein, »als eben diesen Hass? Und die, welche weiterstrebend »die Schrift, die Offenbarung, Gott selbst verwerfen, was »wollen sie sonst, als zerstören? Und wohin führt eine all»gemeine Zerstörung«[b])? »Wir übergehen die unerhörten »Greuelthaten, welche täglich die beispielloseste Verruchtheit »offenbaren, die Ungeheuer, welche als Vorläufer einer schau»derhaften Epoche sich zeigen: es genügt, die Sitten im All»gemeinen zu betrachten, um die Spuren der tiefsten Zerrüt-

---

gieuse, qui suffiraient pour conduire à l'anarchie politique. *Le Conservateur.* Bd. III. S. 52. Stapfer hat ihm tüchtig in einem Briefe vom 23. April 1819 geantwortet. Dieser Brief ist in den Moniteur aufgenommen worden und steht in Stapfer's *Mélanges philosophiques etc.* Bd. II. S. 1.

a) *Luther et ses disciples persuadent à une partie de l'Europe que la souverainité réside dans le peuple et bientôt le sang des rois ruisselle sur les échafauds.* *Essai sur l'indifférence en matière de religion.* Bd. I. S. 88.

b) *Qu'on jette un coup d'oeil sur l'Europe et qu'on dise s'il existe maintenant, hors de l'Eglise catholique une doctrine religieuse, une doctrine morale, une doctrine politique arrêtée? Quel autre foi a remplacé dans les esprits la foi chrétienne? Quel autre lien unit les protestants que la haine de la religion qu'ils ont quittée? Qu'ont-ils de commun excepté cette haine? Et ceux qui, plus avancés dans la même voie, rejettent l'écriture, la révélation, Dieu même, quel est encore le lien qui les unit, sinon la haine de toutes les croyances auxquelles ils ont renoncé? A quoi tendent tous leurs efforts, si ce n'est à détruire? Et que peut-il résulter d'une destruction universelle?* *De la religion considérée dans ses rapports avec l'ordre politique et civil*, 3me éd. Paris 1826. S. 309.

Digitized by Google

»tung und des Verfalls der Gesellschaft darin zu entdecken«[a]). »Dass nun, um die Auflösung der Gesellschaft zu beschleu-»nigen, die Revolutionäre das Schisma herbeirufen, begreift »sich leicht«[b]), und nun sieht der inspirirte Abbé im Geiste die Zukunft des schismatisch, oder besser protestantisch gewordenen Frankreichs voraus. »Wer begreift nicht, dass »Frankreich durch das Schisma die isolirteste Nation Euro-»pas werden würde? Von seinen katholischen Nachbarn ge-»trennt, wäre es ein immerwährender Stein des Anstosses »für alle Völker, denen nicht entgehen würde, dass diese »zugleich politische und religiöse Veränderung ihre Ruhe »mehr als Krieg bedrohte, weil sie den unruhigen Köpfen »unserer Zeit eine willkommene Nahrung brächte. Gäbe »Frankreich die religiöse Einheit auf, müsste es auf den aus-»gezeichneten Rang verzichten, den es heute in Europa ein-»nimmt. Die Apostasie, indem sie diesem Lande seine wah-»ren Bundesgenossen raubte, würde ihm auch nicht einen »einzigen verschaffen.

»Beunruhigend für seine Nachbarn und selbst unruhig, »seines frühern Ansehns beraubt und seiner Sicherheit we-»gen gezwungen, einen neuen Stützpunkt zu suchen, »würde es durch die Macht der Umstände in Eroberungs-»kriege verwickelt, welche, wenn auch anfangs glücklich, »seinen Untergang herbeiführen müssten. Dahin würde das »Schisma führen, der innern und zwar unvermeidlichen »Convulsionen nicht zu gedenken. Wer nach dem Schisma »verlangt, scheut sich nicht zu verfolgen; Verfolgung aber »erzeugt Widerstand, und sollte der Glaube bei uns noch

---

a) *Nous ne parlerons pas des forfaits inouis qui révèlent journellement une dépravation telle qu'on n'en connaissait pas d'exemples, des monstres qui apparaissent comme les précurseurs d'une époque de crime: il suffit de considérer les moeurs générales pour y découvrir les symptômes d'un désordre profond et de sinistres preuves de l'affaiblissement de l'esprit social. De la religion considérée dans ses rapports avec l'ordre politique et civil.* S. 310.

b) *Que, pour hâter la dissolution qui se manifeste de toutes parts dans la société, les révolutionnaires appellent le schisme, cela se conçoit. De la religion considérée dans ses rapports avec l'ordre politique et civil. S.* 312.

Digitized by Google

»Märtyrer haben, so würde er ohne Zweifel auch Vertheidi-»ger finden.

»Setzen wir inzwischen den Fall des Sieges der Schis-»matiker, was entstände daraus? Der Protestantismus als »Religion ist auf ewig dahin; ohne Doctrin ist er nur blosse »Negation, und in dieser eigenthümlichen Form fehlt ihm »Alles, um den katholischen Glauben zu ersetzen. Die Revo-»lutionäre, welche ihm neues Leben einhauchen wollten, »konnten ihm das Fehlende, den Glauben, nicht geben. Sie »haben in der Asche einige Funken zu neuen Feuerbränden »gesucht; die Asche aber war kalt geworden. Statt der Re-»form und ihrer veränderlichen, aber leidenschaftlichen Mei-»nungen, haben sie nur die Philosophie mit ihren Zweifeln »gefunden, und ihre Allianz mit dem Protestantismus konnte »weiter nichts als eine gemeinsame politische Tendenz an-»deuten. Es ist also nicht möglich, das Volk zu protestanti-»siren, ohne es gottlos zu machen. Schaut hin, wo die Reli-»gion ihren Einfluss verloren hat, wo die untern Classen, »in religiöser Unwissenheit erzogen, keine Richtschnur, als »den zeitlichen Vortheil, keinen Führer, als den Instinkt des »Lasters haben; wo Buhlhäuser seine einzigen Tempel, »schmuzige Lieder sein einziges Gebet sind; wo das oft »zum Verbrechen und immer im Schlechten geübte Kind »nur durch Lästerworte, von einem Etwas, das Gott heisst, »Kunde erhält; wo am Ziele seiner scheusslichen Laufbahn »der Mensch in sich selbst weder einen Gedanken der Zukunft, »noch eine Hoffnung des Himmels, noch eine freudige Erin-»nerung findet; schaut auf alle diese unausweichbaren Fol-»gen des Glaubensuntergangs bei einem christlichen Volke, »und denkt euch, was aus diesem bald abgestumpften, bald »gährenden Colosse werden müsste. Eiserner Despotismus »allein könnte eine Zeitlang in dieser nie zu bändigenden »Anarchie einen Schein von Ordnung erhalten, bald aber »würde die Gehemmte mit verdoppelter Wuth sich auf-»lehnen und alle Schranken durchbrechen«[a]).

---

a) Ein in der That reizendes Bild des Protestantismus, dem ich mit zwei Kraftstrichen nachhelfen will. Erster Strich. *Il existe*

Digitized by Google

»Von welcher Seite man also, sei es die politische, sei »es die religiöse Ordnung betrachtet, immer kommt man »auf den gleichen Schluss[a]): Ohne Pabst kein Christenthum, »ohne Christenthum keine Religion, ohne Religion keine Ge»sellschaft[b]). Sich von Rom trennen, ein Schisma bewirken, »eine Nationalkirche gründen, hiesse den Atheismus pro»clamiren«[72]).

Ich könnte diese Citate ins Unendliche vermehren, beschränke mich aber auf das bisher Angeführte, weil es genug

---

dans un département de la France que nous ne désignerons qu'autant qu'on l'exige, un arrondissement de tribunal de première instance composé miparti de justiciables protestants et catholiques. Dans le laps de quelques années, depuis la restauration, ce tribunal a eu à statuer sur sept cent soixante-deux procédures en police correctionnelles; il serait naturel de penser que les deux populations figurent en nombre égal dans ce triste tableau des faiblesses humaines; c'est ce qui n'est pas. Voulez-vous savoir quel chiffre y appartient à la communion catholique, quel à la communion protestante? Eh bien! sept cent cinquante-huit à la première, quatre à la seconde. Tel est le résultat du relevé fait par des magistrats eux-mêmes. Du culte en général, particulièrement en France. 2de éd. Paris 1825 *in*-8. S. III. Zweiter Strich. *Le 5 décembre dernier (1842) l'aumônier protestant des prisons de Nismes se rendit à la maison d'arrêt et de justice pour le service religieux qu'il y célèbre régulièrement tous les dimanches; mais ce jour-là le service ne put avoir lieu, parcequ'il n'y avait pas un seul protestant au nombre des prisonniers. Archives du christianisme. 2de Série.* Bd. X. S. 15. Die Protestanten machen einen Drittheil der Bevölkerung des Gard-Departements aus. Dies beweist nichts gegen die Moralität der Katholiken, und ich habe sie gewiss nicht beschämen wollen; aber Lamennais!

a) Herr von Lamennais hat vergessen, diesem Sorites die Hauptprämisse: ohne Lamennais kein Pabst, vorzusetzen; er hat sie aber stets vor Augen und im Herzen gehabt.

b) Was ist nun von dem Bekenntniss des Erzbischofs von Mecheln zu halten? *Sous le double rapport et de l'influence des prêtres et de l'influence du culte, la religion protestante est beaucoup plus avantageuse à la société que la catholique. Du Jésuitisme ancien et moderne par Mgr de Pradt.* S. 36 und 39. Damit stimmt das Urtheil eines ketzerischen, als Fürst aber competenten Richters völlig überein. *Il est important que la religion protestante soit toujours la dominante dans un état, et que les autres ne fassent pas trop de progrès; c'est celle qui convient le mieux à tous les gouvernements; son régime favorise le travail et la population; elle s'accommode mieux avec toutes les autres sectes; ses ministres sont sans importance; ils coûtent peu, et ils sont sans influence politique. Dernières pensées du grand Frédéric, écrites de sa main, Berlin* 1785.

Digitized by Google

ist, um zu merken, worauf es abgesehen war, und weil ich noch etwas von den Leistungen der organisirten Propaganda beifügen muss. Ich meine die katholische Gesellschaft zur Verbreitung guter Bücher,[a]) deren im Februar 1825 bekannt gemachter Prospectus alle wahre Katholiken auffordert, sich für zwanzig Franken jährlich dem durch einem Pair präsidirten und aus hohen Personen bestehenden Vereine anzuschliessen. Der Zweck der Gesellschaft war, das Gift unzüchtiger Romane und gottloser Schriften durch Verbreitung guter der geistlichen Behörde genehmen Bücher unschädlich zu machen. Nun hat diese Gesellschaft allerdings manches gute Buch ausgegeben, da sie aber ihrem Titel nach eine katholische war, wozu zwei dicke Duodezbände, davon der eine das Verzeichniss der merkwürdigsten Convertiten des neunzehnten Jahrhunderts[b]), und der andere die Gründe enthält, welche viele Protestanten bewogen haben, katholisch zu werden[c])? Das letzte dieser Werke enthält den Abschwörungsbrief des Pfarrers Laval,[d]) den Brief des Grafen von Maistre an eine russische Dame, den Brief Fenelons an einen Protestanten, und den bekannten Controvers-Katechismus des elsassischen Jesuiten Schaffmacher. Das erste beginnt mit der Erklärung, dass »der Protestantismus den Ka»tholiken ein zugleich betrübendes und tröstliches Schauspiel »darbiete. Auf der einen Seite sieht er den Geist des Ueber»muthes und der Neuerungen, welcher, nachdem er die von

---

a) *La société catholique des bons livres.*

b) *Tableau général des principales conversions qui ont eu lieu parm les protestants, depuis le commencement du dix-neuvième siècle. Pari* 1827 *in*-12.

c) *Motifs qui ont ramené à l'église catholique un grand nombre de protestants. Paris* 1827 *in*-12.

d) Da die Herausgeber vergessen haben, die Antworten auf diesen Brief mit drucken zu lassen, führe ich die Titel derselben für den wissbegierigen Leser an: *Réponse d'un ex-curé, devenu protestant évangélique, à un ex-pasteur protestant, devenu catholique romain. Uzes* 1824 *in*-8. *Lettre à M. Laval, ex-ministre à Condé sur-Noireau, en réponse à celle qu'il a écrite à ses ci-devant co-religionnaires pour les engager à imiter son abjuration. Paris* 1824 *in*-8. Niemand ist, durch Lavals Beispiel verleitet, katholisch geworden.

Digitized by Google

»Gott gesetzten Schranken, das Ansehen der katholischen »Kirche durchbrochen, fortwährend angreift, bezweifelt und »nacheinander die heiligsten Wahrheiten läugnet. Es giebt »bei den Protestanten kaum ein Dogma, das nicht bestritten »worden wäre. Ich möchte, sagt Pfarrer Harms aus Kiel, »unsere unbestrittenen Lehren auf den Nagel meines Dau- »mens schreiben. Der unreine Strom religiöser Indifferenz, »welcher nach dem Zeugnisse Jurieus schon vor zwei Jahr- »hunderten die Reformation überschwemmte, und die Grund- »sätze des Christenthums zu untergraben suchte, ist seither »immer mehr angeschwollen und hat wie eine ungeheuere »Sündflut allen Glauben verschlungen. Zu Genf, dem Sitze »des Calvinismus, hat die Gesellschaft der Pfarrer verboten, »die Gottheit Christi zu predigen.[a]) Endlich, seufzt Herr »Schmalz, ein preussischer Rechtsgelehrter, ist der Protestan- »tismus vor lauter Reformiren und Protestiren eine Reihe von »Nullen ohne vorgesetzte Ziffern geworden; er ist eine unreife »Religion, welche die Einen mit Hilfe Voltaires, die Andern »mit Hilfe Spinozas zur Reife bringen möchten. — Auf der »andern Seite sieht man die ausgezeichnetsten Köpfe, die »trefflichsten Menschen aus diesem allgemeinen Schiffbruch »der Reformation sich in jene alte Kirche retten, welche »wie eine von Gott erbaute Arche[b]) um so sicherer durch

---

a) Hier die Wahrheit: *A l'occasion de deux sermons contradictoires sur quelques objets, qui avaient été prononcés dans nos chaires, la compagnie des pasteurs fit, au mois de mai 1817, un arrêté bien moins rigoureux sans doute que bien d'autres, beaucoup moins amèrement blâmés. Par cet arrêté les pasteurs se promettaient réciproquement de ne point argumenter en chaire sur les questions controversées, en attaquant une opinion qui n'était point la leur, et de ne point offrir leur chaire à des ministres non pasteurs, qui ne prendraient pas le même engagement. Voilà tout; car ils se réservaient, non seulement la liberté entière de leurs opinions, mais encore celle de dire dans les conversations, même dans les leçons, d'écrire et d'imprimer, tout ce qu'ils jugeaient convenable sur ces objets, au sujet desquels on tolérait même qu'ils exprimassent leurs opinions en chaire, pourvu que ce fût sans discussion polémique et en leur recommandant, quand ils se croiraient obligés d'en parler, de n'employer que des expressions de l'écriture sainte. Mélanges de religion, de morale et de critique sacrée.* Bd. VII. S. 210.

b) Ganz Preussen hoffte man bald (1818) in diese Arche aufzunehmen, denn ein deutscher Mönch hatte dieses Ereigniss vor dreihundert

Digitized by Google

»die Trümmer der Jahrhunderte schwimmt, als die See »höher geht und die Winde heftiger sind: sie bringen oft die »grössten Opfer, um diesen Schritt zu thun.«[73]) Der Intendant der Civilliste Carls X. könnte vielleicht eine approximative Uebersicht dieser Opfer liefern, ich möchte ihn aber nicht auskundschaften, und lasse es sogar dahingestellt, ob Grotius, Leibnitz und Lavater Kryptokatholiken gewesen sind, ob die katholische Bevölkerung Strassburgs eingewandert oder bekehrt sei, ob die zehn Protestanten, welche 1816 zu Nismes katholisch wurden, an Trestallion oder an ihr Seelenheil gedacht haben u. s. w.; denn ich freue mich wie ein Kind, mehrerwähnter Gesellschaft eine christliche Anekdote nachzuerzählen:

»Da der Pabst nichts über das Vermögen des heiligen »Franz von Sales hielt, gab er ihm den Auftrag, zu Genf mit »dem Calvin beinahe gleich geachteten Theodor von Beza zu »conferiren und Alles aufzubieten, ihn in den Schooss der »Kirche, worin er geboren ward, zurückzuführen. Die Durch»führung dieses Auftrags war weder sicher noch leicht; »Franz von Sales kannte aber keine Rücksichten, wenn es »sich um die Ehre Gottes handelte. Voll Glauben und Muth »reiste er sobald wie möglich nach Genf, wo er glücklicher»weise Beza allein antraf. Man besprach sich lange und »immer mit der grössten Höflichkeit. Nach dieser ersten Un»terredung, von welcher Franz den besten Erfolg erwartete, »bat ihn Beza, wiederzukommen. Franz gehorchte dieser »Einladung und kam dreimal wieder, ohne besseren Erfolg »jedoch, als das erstemal, wenigstens für das Seelenheil des

---

Jahren prophezeit, wenn dem Abbé Le Roi zu glauben ist. Nur genirte ihn folgende, auf Friedrich II. sich beziehende Stelle: *Flantibus hic austris vitam vult credere claustris*, indem sie augenscheinlich bei dem grossen Manne einen entschiedenen Hang zum Klosterleben voraussetzt; doch zieht er sich aus der Klemme, indem er vorgiebt, Friedrich II., empört über ihre verderblichen Doctrinen, habe Voltaire, d'Alembert und Diderot fortgejagt und den verfolgten Jesuiten die Arme geöffnet, um Europa von seiner Mönchsliebe zu überzeugen. *Prophétie merveilleuse, connue depuis longtemps dans toute la Prusse, traduite du latin par Nicolas Le Roi, prêtre, ancien curé, demeurant à Merville. Sedan* 1818 *in*-8. Und mit solchem Gewäsch hoffte man die Revolution zu überwältigen!

Digitized by Google

»elenden Apostaten. Ein vierter Besuch des heiligen Bi-»schofs von Genf schien dem Siege des wahren Glaubens »günstig zu werden. Bezas tiefes Schweigen bei den ein-»dringlichsten Reden bewies, dass er deren Gewicht em-»pfand; sein gesenkter Blick und die Glut seiner Wangen, »worauf seine Gewissensbisse sich ausdrückten, führten auf »die Vermuthung, dass er durch geheime, bei einem fast »achtzigjährigen Greise kaum glaubliche Bande an den Irr-»thum gefesselt sei, und diese Vermuthung fand sich auch »bald bestätigt. Während Deshaies, Gouverneur von Mon-»targis, im Auftrage des Königs sich zu Genf aufhielt, wurde »er sehr vertraut mit Beza, indem sie beide lustige Brüder »waren. Bei Gelegenheit eines jener Gespräche, wo man »sich Alles herausnehmen darf, fragte ihn Deshaies, was »einen Mann seines Schlages an die trübe Reform Calvins »fesseln könne. Beza stand, ohne ein Wort zu antworten, auf, »hiess ein sehr schönes, junges Mädchen eintreten und sagte: »da sehen Sie, was mich von der Wahrheit meiner Religion »überzeugt.«[74])

Diese unbegreiflichen Ausfälle flankirten Briefe von Bischöfen und Priestern, worin die seltsamsten Beschuldigungen mit den barocksten Argumenten gepaart, zu Tag gefördert wurden. [a]) Mussten da die Protestanten nicht ant-

---

a) *Lettre aux habitants de la ville d'Orthez qui professent la religion protestante. Orthez le* 15 *octobre* 1825. *Seconde lettre aux habitants de la ville d'Orthez, qui professent la religion protestante, Bayonne le* 27 *décembre* 1825, der erste mit der Approbation, der zweite mit der Unterschrift des Bischofs von Bayonne. *Lettre d'un curé catholique à une dame de sa paroisse par M. P. curé de N. (M. Pouget, curé de Nérac) Agen* 1825 *in*-8 u. s. w. Auf die Briefe des Bischofs von Bayonne hat Pfarrer Pyt, und auf den Brief des Herrn Pouget hat Pfarrer Audebez von Nerac geantwortet, jeder im Auftrage seines Consistoriums. Herrn Pyts Brochüren führen die Titel: *Réponse à la lettre aux habitants de la ville d'Orthez qui professent la religion protestante*, und *Réponse à la seconde lettre de M. l'Evêque de Bayonne aux protestants d'Orthez. Bayonne* 1825 *und* 1826 *in*-12. Herr Audebez schrieb: *Lettre à Melanie, ou réponse à celle d'un curé catholique. Agen* 1826 *in*-8. Pfarrer Pouget hat auf dieses, nicht aber auf ein zweites Schreiben des Herrn Audebez geantwortet: *Lettre à M. Pouget, curé de Nérac, en réponse à sa seconde lettre adressée aux fidèles de son arrondissement. Agen* 1826 *in*-8.

Digitized by Google

worten, mussten sie nicht ihre Gegner entlarven und ihren schwachen Brüdern unter die Arme greifen? Sie haben ihre Pflicht musterhaft erfüllt, denn die französischen Theologen sind immer in der Polemik Meister gewesen. Wer kennt nicht die Controversschriften eines Claude, eines Basnage, eines Jurieu, eines Drelincourt; wer hat nicht bei Lesung dieser Schriften sich überzeugt, dass Bossuet ohne den weltlichen Arm wenig gegen diese Männer ausgerichtet haben würde? Auch sind die Verfechter des Protestantismus während der Restauration klug genug gewesen, ihre Altvordern in Anspruch zu nehmen, und so wurden denn mehrere gleichsam verschollene Schriften zum Frommen protestantischer Laien neu edirt. Dazu rechne ich: das Compendium der Controverse[a]) und das Jubiläum der reformirten Kirche von Carl Drelincourt;[b]) der gute Vater oder der protestantische Christ;[c]) die Correspondenz zweier Damen des siebzehnten Jahrhunderts über den Protestantismus,[d]) und den Brief Jacob Spon's an den Pater Lachaise.[e]) Gleichzeitig oder nach diesen Schriften erschienen die Uebersetzung von Krugs Kritik des Briefes Hallers an seine Familie,[f]) von Tzschirners Protestantismus und Katholicismus aus dem Standpunkte der Politik betrachtet[g]) und von dessen Briefen über Religion und Politik,[h]) mit einer

---

a) *Abrégé des controverses. Paris* 1827 *in*-12.

b) *Du Jubilé des Eglises réformées. Paris* 1826 *in*-12.

c) *Le bon père ou le chrétien protestant. Valence* 1819 *in*-12.

d) *Correspondance de deux dames du dix-septième siècle sur le protestantisme. Paris* 1825 *in*-12.

e) *Correspondance entre le père Lachaise, jésuite, confesseur de Louis XIV, et Jacques Spon, antiquaire et médecin à Lyon. Paris* 1827 *in*-12.

f) *Critique de la lettre de M. Haller à sa famille concernant sa conversion à l'église catholique, traduit de l'allemand par M. Richard. Paris* 1821 *in*-8.

g) *Le catholicisme et le protestantisme considérés sous le point de vue politique. Strasbourg* 1823 *in*-8.

h) *Lettres sur la religion et la politique. Paris* 1829 *in*-8.

Digitized by Google

Menge Brochüren zur Ehrenrettung der protestantischen Kirche, wie Vincent's Bemerkungen über die Einheit[a]) und über die Auktorität in Religionssachen[b]); Gardes Vertheidigung der reformirten Religion[c]); Mollard-Lefevre's[d]) und Peter Bayssière's[e]) Briefe über ihre Bekehrung zum Protestantismus; der Ablass[f]) und der Kornschwinger[g]). Zum Schutze der Kirche, wie zur Erbauung und Belehrung, wurden auch einige Journale gegründet, welche den katholischen Controversisten keine Antwort schuldig geblieben sind. Doch es ist Zeit, den Protestanten auf den Kampfplatz zu folgen, und durch einige Beispiele ihre Waffen zu prüfen, wobei wir nach einer frühern Erklärung nicht auf allgemeine, überall gleiche Polemik, sondern auf das eigenthümliche Gepräge derselben während der Restauration Rücksicht nehmen.

Eine Hauptklage gegen die Protestanten war ihr Mangel an Einheit, und es ist erbaulich zu lesen, was katholische Schriftsteller zur Bestürzung unwissender Dissidenten über diesen Punkt geschrieben haben. Besser Unterrichtete antworteten aber, »die evangelische Religion beruht auf »zwei unerschütterlichen Principien, auf dem Glauben an »die Erlösung durch Christum, und auf dem Rechte, die heilige »Schrift ohne andere Hülfe als das Gebet zu lesen. Unser

a) *Observations sur l'unité religieuse en réponse à l'ouvrage de l'abbé de Lamennais intitulé: Essai sur l'indifférence en matière de religion, Paris* 1820 *in*-8.

b) *Observations sur la voie d'autorité appliquée à la religion, en réponse au second volume de l'indifférence en matière de religion. Paris* 1821 *in*-8.

c) *Défense de la religion réformée. Uzès* 1820 *in*-8.

d) *Lettres de M. Mollard-Lefèvre au sujet de sa conversion au catholicisme. Paris* 1825 *und* 1826 *in*-8.

e) *Lettre à mes enfants, au sujet de ma conversion à la véritable religion chrétienne. Paris* 1827 *in*-8.

f) *En l'autorité du Dieu tout-puissant, indulgence plénière de la coulpe et de la peine de tous péchés à quiconque croit en Jésus-Christ. Traité placard. Paris* 1826 *in-folio*.

g) *Le vanneur. Paris* 1830 *in*-18.

Digitized by Google

»schönstes Privilegium ist, Gott durch den einzigen Mittler »zwischem ihm und dem Menschen anzurufen, und mit dem »Evangelium in der Hand jede menschliche Lehre prüfen »zu dürfen. Wer diese beiden Wahrheiten bekennt, ist Mit»glied der unsichtbaren Kirche, auf die unendlich mehr zu »halten ist, als auf äussere Namen, und in welcher allein die »wahre Einheit sich mit einer unbeschränkten Gewissens»freiheit vertragen kann«[a]). »Wenn die ausgezeichneten »Lehrer der ersten Kirche, fährt ein Anderer fort, Abwei»chungen und Veränderungen in einer Zeit dulden konnten, »wo das Christenthum noch in seiner ursprünglichen Rein»heit dastand, wer dürfte heutzutage eine völlige Ueber»einstimmung begehren oder wünschen? Weg mit dem rö»mischen Despotismus, mit dem Schweigen des Grabes, mit »der frostigen Ruhe einer unumschränkten Auktorität. Was ist »das religiöse Leben, was die Theologie der Länder, worin »sie besteht? Grausame und unwissende Mönche bewachen »den Glauben und ersticken die Intelligenz, welche sich »knirschend in die Nothwendigkeit fügt; sie wehren der »Aufklärung und befördern den Gehorsam, wie das alte Rom »durch Verwüstung den Frieden. Die Reformation aber hat »Licht in die römische Finsterniss der Geister gebracht; sie »ist zur Urkirche zurückgekehrt, und hat das reine Christen»thum aus der Barbarei des Mittelalters hervorgezogen«[b]). »Ginge der Protestantismus unter, so könnte das Evangelium »vor der Vernunft nicht bestehen, so wäre das Evangelium »dahin. Die Geschichte beweist aber, dass die Vernunft das »Evangelium unterstützt, und dass die protestantischen Völ»ker durch den Glauben zur Freiheit gekommen sind, ja »dass die Freiheit den Glauben, welcher ringsum ausgestor»ben war, in ihren Herzen befestigt und gerettet hat«[c]). »Ist es nicht ein Zeichen der besondern Gnade Gottes, dass »sich in Frankreich die zerstreute und lang verfolgte prote-

a) *Archives du christianisme*. Bd. VII. S. 156.

b) *Revue protestante*. Bd. III. S. 124 und 125.

c) *Revue protestante*. Bd. III. S. 12.

Digitized by Google

»stantische Kirche so einträchtig und zahlreich erhalten »hat«[a])?

Ferner warf man den Protestanten vor, sich jeder Auktorität so wohl im Weltlichen als im Geistlichen zu widersetzen. Da fragten ihre Freunde, woher es denn komme, dass das protestantische Europa seinen legitimen Fürsten so gehorsam sei? »Warum, wenn die Re»volution in gerader Linie von der Reformation herstammt, »hat sie die protestantischen Länder verschont, und nur die »katholischen heimgesucht? Konnte der Protestantismus da, »wo er unbekannt war, mehr Einfluss haben, als da, wo er »entstanden ist, wo er noch besteht, wo er auf die Gemü»ther, wie auf die Staatsverfassung wirkt? Warum wäre der »Protestantismus ein Gegner der Auktorität? Etwa weil er »mit dem Pabst und der Tradition gebrochen, und nur die »Auktorität der Bibel anerkannt hat? Da müsste aber die »Treue gegen den Fürsten nothwendig aus dem Gehorsam ge»gen den Pabst entspringen, da müssten Schrift und Vernunft »zum Aufruhr führen. Etwa weil sein Glaube nur auf der »Bibel beruht? Da müsste aber die christliche Religion, wie »das neue Testament sie lehrt, dem Staate gefährlich sein, »während die römischen Dogmen allein die öffentliche Ord»nung sicher stellen. Wäre etwa die protestantische Sitten»lehre der Auktorität zuwider? Ist sie doch aus dem Evange»lium geschöpft und stimmt sie doch mit der Moral aller »christlichen Bekenntnisse überein. Läge vielleicht etwas »Anarchisches in der protestantischen Kirchenverfassung? »Ist doch die protestantische Kirche unter die weltliche »Obrigkeit gestellt, ohne Verband mit dem Auslande, und »bildet sie doch keinen Staat im Staate. Was man ihr vor»wirft, fällt auf das Evangelium, auf den Schöpfer der Ver»nunft, auf den Gesandten Gottes an die Menschheit zu»rück«[b]). Pfarrer Vincent hat über die Einheit und die Auktorität in Religionssachen weitläufig geschrieben und be-

a) *Défense de la religion réformée.* S. XII.

b) *Revue protestante.* Bd. I. S. 19.

Digitized by Google

wiesen, dass die Bibel nicht nur als göttliche Offenbarung zur Einheit genüge, sondern dass sie auch die sicherste Auktorität sei. Es würde mich zu weit führen, wollte ich alles Treffliche aus den hierauf sich beziehenden, gegen Herrn von Lamennais gerichteten und bereits citirten Schriften anführen. Ich beschränke mich daher auf zwei Stellen, nicht weil sie die gelungensten sind, sondern weil sie den dem Protestantismus selbst von seinen eigenen Bekennern gemachten Vorwurfe, er führe zum Indifferentismus, zum Deismus und zum Atheismus, siegreich widerlegen.

»Welche Zeit, sagt Vincent, hat Herr von Lamennais »gewählt, um die Protestanten des religiösen Indiffe- »rentismus zu bezüchtigen? Die Zeit, wo sie sich durch »einen beispiellosen, christlichen Eifer, dessen Wirkungen nur »Gott voraussehen kann, auszeichnen. Die Zeit, wo sie sich »die schwersten Arbeiten, die grossmüthigsten Opfer, die »härtesten Entbehrungen gefallen lassen, um Christum und »sein Evangelium zu verherrlichen. Die Zeit, wo sie das »Christenthum unter tausend Gefahren und Beschwerden »in entfernten Weltgegenden verkündigen. Die Zeit, wo das »Wort des Heils und des Lebens durch protestantische Ge- »sellschaften, welche Herrn von Lamennais ein Greuel sind, »allen Menschen angeboten wird. Die Zeit, wo Vereine an- »derer Art durch Predigt und Unterricht auf alle Classen »der Gesellschaft wirken. Die Zeit, wo Jugendunterricht »allgemeines Interesse erregt und auf dem Christenthume be- »ruht, wo das heranwachsende Geschlecht in zahlreichen »Schulen zur Frömmigkeit, zum Fleiss, zum Gehorsam ge- »gen das Gesetz, zur Liebe des Vaterlandes und des Für- »sten angehalten wird. Die Zeit, wo Religion in den prote- »stantischen Staaten die Hauptangelegenheit der Mehrzahl »geworden ist, die beredetsten und gelehrtesten Vertheidiger »findet, alle Herzen ergreift und zu edeln Thaten treibt. Die »Zeit, wo das Christenthum bei den Protestanten in seiner »göttlichen Gestalt als Religion des Herzens, als Freund der »Aufklärung, als Quelle der Eintracht, als Beförderer der »Freiheit erscheint. Die Zeit, wo alle protestantische Secten »sich zu einem gemeinsamen Zwecke verbinden, sich gegen-

Digitized by Google

»seitig dulden, und nur im Guten wetteifern. Werft, so oft »ihr wollt, den Protestanten ihre Verirrungen vor, sie wis- »sen, was von diesem Vorwurfe zu halten ist; aber nennt »sie nicht gleichgiltig: Europa, die ganze Welt würde euch »Lügen strafen» a).

»Es bleibt ein anderer, nicht minder schwerer Irrthum »des Herrn von Lamennais zu berichtigen übrig, dass näm- »lich der Protestantismus zum Deismus und zum »Atheismus führe, indem alle drei auf dem gleichen »Grundsatze beruhen. Ich verweile nicht lange bei einer Be- »hauptung, die ich eine Verleumdung nennen würde, wenn »ich nicht Ursache hätte, von der Redlichkeit des Herrn von »Lamennais überzeugt zu sein. Sein Irrthum beruht auf der »Meinung, dass die Vernunft einzige Glaubensnorm der Pro- »testanten, und dass dieses Grunddogma des Protestantismus »auch das Fundament des Deismus sei, welcher noch über- »dies durch ein absolutes Verwerfen der Offenbarung sich »auszeichne. Ich bemerke, dass die Souveränetät der »menschlichen Vernunft in Glaubenssachen kein Dogma, »sondern ein psychologisches Factum ist, woran, ohne den »Menschen umzuwandeln, nichts verändert werden kann. »Es sei denn, dass der Glaube durch Infusion, durch un- »merkliche Wirkung des heiligen Geistes entstehe, so wird die »Vernunft immer in letzter Instanz darüber zu entscheiden »haben. Soll der Glaube auf Argumenten beruhen, so wird »die Vernunft sie ewig prüfen müssen. Soll er von irgend einer »Auktorität ausgehen, so muss diese Auktorität allererst vor »der Vernunft sich legitimiren: der Katholik, selbst der Ul- »tramontane, glaubt nicht anders an die Unfehlbarkeit der »Kirche und an den Pabst. Das wahre Grunddogma des Pro- »testantismus ist die Göttlichkeit der heiligen Schrift. Nur »der ist Protestant, welcher das neue Testament als eine gött- »liche Offenbarung betrachtet, und zu dieser Ueberzeugung »kann er durch die Vernunft gelangen; denn nur durch die »Mitwirkung Gottes begreift er die Entstehung des Christen- »thums. Hat er einmal dieses Dogma angenommen, so hält

---

a) *Observations sur l'unité religieuse.* S. 186.

Digitized by Google

»er das neue Testament für Gottes Wort und für die un»fehlbare Richtschnur seines Glaubens. Die Vernunft ist »dann nur noch Auslegerin des Wortes, und dieses Amt darf »ihr Niemand streitig machen, denn sie übt es ja auch in »Betreff der Tradition, der Concilienacten, der päbstlichen »Bullen aus, und um wie viel schwerer ist nicht oft die Aus»legung dieser Dokumente, als die Interpretation des neuen »Testamentes? Der Protestant glaubt also Alles, was er in »Folge einer unparteiischen Prüfung des neuen Testamentes »gefunden hat, während der Katholik nach der Auslegung »der Kirche sich richten muss. Der Protestant sieht die »Nothwendigkeit, sich dem Ausspruche der Kirche zu unter»werfen, nicht ein, und unterscheidet sich dadurch haupt»sächlich von dem Katholiken. Mit dem Deisten verhält es »sich anders. Dieser läugnet nicht bloss die Auktorität der »Kirche, er verwirft die Offenbarung, betrachtet das Chri»stenthum als eine Fabel und Jesum als einen Betrüger. »Welche Gemeinschaft herrscht zwischen ihm und dem Pro»testanten? Jetzt darf ich wohl fragen: kann man mit gutem »Gewissen so durchaus entgegengesetzte Dinge ineinander »flechten?

»Und wer hat das Christenthum am besten gegen den »Deismus und den Atheismus geschützt? Zu welcher Kirche »bekannten sich Abbadie, Bernard, Tillotson, Leland, Lard»ner, Jerusalem, Bonnet, Less, Butler, Bogue, Paley, Chal»mers und so viele Andere, deren Schriften das Wort Gottes »gegen die Einwürfe und Sarcasmen meist französischer Ka»tholiken in Schutz genommen haben? Und im Angesichte »Europas, welches diesen Männern ihren Glauben verdankt, »wagt man es, den Protestantismus mit dem Deismus, dem »Atheismus und der Zügellosigkeit zu verwechseln?«[a])

Doch nicht nur Mangel an Einheit, an Gehorsam, an Eifer, an Schutz gegen den Deismus und den Atheismus,

---

a) *Observations sur l'unité religieuse*. S. 188. Man vergleiche damit: *L'Eglise chrétienne évangélique est-elle plus favorable à l'incrédulité que l'Eglise catholique romaine?* Archives du christianisme. Bd. II. S. 158 u. f. S. 204 u. f.

Digitized by Google

auch Mangel an besonnener Verbreitung der heiligen Schrift durch die Bibelgesellschaften warf man, wie schon bemerkt worden ist, den Protestanten vor. Die ungeschickten Angreifer wurden inzwischen durch den gelehrten Stapfer in einem Tone abgewiesen, der zwar die Herrn von Lamennais und von Bonald so wenig als den heiligen Vater mit der Bibelsache befreundete, allen unparteiischen Menschen aber gefallen musste. »Man will,« schliesst Stapfer die Rede, welche er den 6. December 1819 bei der ersten Generalversammlung der Pariser Bibelgesellschaft hielt, »man will uns den Freunden der Ruhe, den Gegnern »der Revolution verdächtig machen, und man sucht die Ge»walthaber zu überreden, es sei gefährlich, das unwissende »Volk mit Bibeln zu versehen. Man erinnert an die Excesse »der Wiedertäufer und anderer Sectirer des sechzehnten »Jahrhunderts, und schreibt sie auf Rechnung des durch die »Reformatoren allen Menschen ohne Rücksicht auf ihren »Seelenzustand und ihre Cultur empfohlnen Bibellesens. »Man vergleicht beide Epochen und behauptet, dass es der »unsrigen wie der erstern ergehen müsse.

»Diese gehässige Parallele wird Jeden, der den sittli»chen und politischen Zustand Europas zur Zeit der Wie»deraufnahme des Bibelbuches kennt, zu mitleidigem Lächeln »bewegen. Mit der Geschichte in der Hand wird er bewei»sen, dass die Verirrungen und Greuel, welche jene Zeit be»fleckt haben, von Schülern einer frühern Epoche herrühren, »und auf Rechnung eines Jahrhunderts kommen, dessen Ver»ruchtheit durch die Geschichtschreiber aller Parteien, durch »den Abscheu der Nachwelt und durch den Pabst selbst be»stätigt worden ist.

»Um den Einfluss einer Lehre oder einer Institution zu »bestimmen, muss man ihre Wirksamkeit in ihrer völligen »Entwicklung, in ihrer Anwendung auf das Staats- und »häusliche Leben beobachten. Und wer wird besser diese »Probe bestehen, ein Volk, das die Versöhnungslehre nur »durch eine mündliche, auf glänzenden Cultus und Priester»ansehen gestützte Ueberlieferung kennt, oder eine Nation,

Digitized by Google

»die sie aus der Bibel schöpft, und durch fleissiges Lesen der »heiligen Schrift in sich aufzunehmen sucht?

»Wer hat nicht Gelegenheit gehabt, den Geist der Ord- »nung, den Fleiss, die Sittenreinheit, die Frömmigkeit und »die Treue der Völker zu bemerken, welche die Bibel am »meisten lesen? Haben sie nicht in der letzten Zeit rührende »Beweise einer loyalen Anhänglichkeit ihren gedrückten »Fürsten gegeben?

»Wo hat bis jetzt ein protestantisches Land das ent- »setzliche Schauspiel der Verjagung, der Aechtung, der De- »portation seines gesammten Clerus erlebt? Und ohne uns auf »den Eifer der Protestanten für den öffentlichen Gottesdienst, »auf ihren Respect für die Pfarrer, ihre Andacht und ihren »Anstand in öffentlichen Versammlungen etwas zu Gute zu »thun, mag es wohl erlaubt sein zu behaupten, dass in ei- »nem wahrhaft protestantischen Staate diese Beraubung und »Verbannung des Clerus weder versucht noch von dem Volke »geduldet werden würde.

»Sieht man eine ehrwürdige und mächtige Körperschaft, »wie der französische Clerus unstreitig war, gestützt auf seine »lange Dauer, auf seine Tugenden, auf seine unermesslichen »Reichthümer, auf den Geist und die Frömmigkeit ausgezeich- »neter Prälaten, wie Bossuet, Fenelon, Belsunce, den An- »griffen seiner Feinde gänzlich unterliegen, ohne dass das »Volk, dessen Führerin, Trösterin, Mutter und Wohlthäterin sie »war, für sie spricht, so kommt man leicht auf die Vermu- »thung, dass irgend eine Lücke in dem ehrwürdigen Ge- »bäude, irgend eine falsche Maxime ihre Kraft lähme, und »man fragt sich, ob der französische Clerus nicht etwa für »die Weigerung, den Laien in der Bibel lesen zu lassen, habe »büssen müssen?

»Man hat behauptet, dass die Biederkeit und die Fröm- »migkeit, wodurch sich die Völker des Nordens und des Cen- »trums von Europa unläugbar auszeichnen, ehemals auch »im Süden und Westen geherrscht haben, woselbst sie nur »durch die Philosophie untergraben worden seien. Im Ver- »trauen auf die in der grossen Welt herrschende Unwissen- »heit in Betreff des Ursprungs der philosophischen und reli-

Digitized by Google

»giösen Doctrinen versucht man's bis zu den Wiederherstellern »des Evangeliums jene Philosophen zurückzuführen, welche »vorgeblich allein Geist und Herz rechtlicher aber ungebil- »deter Menschen verderbt haben sollen, die zwar allerdings »durch Lüge und Betrug leicht getäuscht, leichter jedoch »durch ihre Seelenhirten geleitet werden können. Diese Apo- »logie ist seit zwanzig Jahren so oft wiederholt worden, dass »sie ein Axiom wurde, nach welchem alle Greuel der Revolu- »tion den fälschlich mit dem Namen Philosophen bezeichneten »Schriftstellern zugeschrieben werden müssen.

»Wir wollen das Gegründete in dieser Anklage nicht »abläugnen, unterlassen aber den Widerspruch Jenen, die »sie betrifft, und begnügen uns als Vertheidiger des freien »und allgemeinen Bibelstudiums unsern Gegnern zu erklä- »ren, dass die Schriften jener Philosophen, weil man ihnen »denn einmal in Frankreich der Meinung aller andern Na- »tionen zum Trotze diesen Namen geben will, keinen Ein- »fluss auf Geist, Denkart und Glaube der Völker, welche im »Lichte des Evangeliums wandeln, ausgeübt haben. Und »man suche ja nicht diese Bemerkung durch das Vorgeben »zu entkräften, dass die der Offenbarung zuwiderlaufenden »Doctrinen in England entstanden und die Frucht protestan- »tischer Maximen sind; denn diese Recrimination, durch »welche die Feinde der Bibelverbreitung die Pfeile ihrer »Gegner abzustumpfen meinen, täuscht nur solche, denen »Gang und Bedeutung menschlicher Ansichten unbekannt ist.

»Besser Unterrichtete wissen wohl, dass der Atheismus »an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Malen sein »scheussliches Haupt zu erheben wagte; sie wissen aber »auch, dass er nur in Italien kurz vor der Reformation, und »zu Paris im achtzehnten Jahrhunderte eine Art Schule ge- »bildet hat. Sie wissen überdies, dass der am Hofe des »vorletzten Stuart, Carls II., entstandene Deismus zu Ende »des siebzehnten und am Anfange des achtzehnten Jahr- »hunderts bei den Höflingen und den Weltmenschen An- »klang fand, sie wissen aber auch, dass der Deismus selten »ohne den Glauben an eine specielle Vorsehung auftrat, und »dass er des Ernstes seiner britischen Apologeten ungeachtet

Digitized by Google

»zu allen Zeiten von der ungeheuren Majorität einer verständi-
»gen und aufgeklärten Nation, die sich von keinerlei Markt-
»schreiern etwas weis machen lässt, verworfen worden ist.
»Zum Belege führe ich die günstige Aufnahme an, welche Addi-
»sons Beobachter und alle Zeitschriften seiner Nachfolger bis zu
»Samuel Johnson gefunden haben; denn sie verdankten die-
»selbe hauptsächlich dem frommen Sinne, der in ihnen wehte,
»und von dem man wusste, dass ihre Herausgeber durch-
»drungen waren. Ihre Bemühungen unterstützte die Stif-
»tung Robert Boyle's, des würdigen Zeitgenossen und Ne-
»benbuhlers Loke's und Newton's, welcher 1691 einen Preis
»zur Vertheidigung der von Religionsfeinden angefochtenen
»Wahrheiten ausgesetzt hatte, durch welchen Richard Bent-
»ley und Samuel Clarke veranlasst wurden, ihre bis jetzt
»unwiderlegten Reden zu schreiben.

»Wenn es erlaubt wäre, eine so heilige Sache mit ge-
»meinen Dingen zu vergleichen, so könnte man in Hinblick
»auf die Tilgungscassen Boyle's und seiner Nachfolger Stif-
»tungen ein Amortisationsinstitut verderblicher Lehren nen-
»nen. Sorgfältiges Prüfen, genaues Untersuchen ist aller-
»dings ein langsames Mittel gegen den Unglauben; aber es
»ist das einzig erprobte, das einzig naturgemässe, indem der
»Mensch nur in Folge eines offenen und beharrlichen Kam-
»pfes mit seinen Feinden die Wahrheit erringen kann.

»Wollte man, anstatt wie Gott dem Geiste des Wider-
»spruchs freien Lauf zu lassen, den Irrthum mit Gewalt un-
»terdrücken und gleichsam die Acten des Processes ver-
»brennen, welche die dabei interessirten Parteien, die Glie-
»der der religiösen Gesellschaft, wo nicht selbst untersuchen,
»doch vor ihren Augen durch Geschworne ihrer Wahl red-
»lich geprüft wissen wollen; die falschen Doctrinen würden
»sich dennoch Bahn brechen, und man hätte sich jedes Mit-
»tels beraubt, dieselben im Keime zu ersticken. Folgt
»nicht dem Beispiele der Bilderstürmer, stellt die Bundes-
»lade vor die Götzen des Lasters und der Verruchtheit, sie
»werden von selbst in Staub zerfallen.

»Der geringste Verdacht, dass die Verhandlungen nicht
»frei gewesen, dass sie nicht redlich und mit Unterschla-

Digitized by Google

»gung einiger Actenstücke geführt worden sind, hindert die »Ueberzeugung, in den Herzen Wurzel zu fassen. Prüft Alles »und das Beste behaltet, ist eine paulinische Vorschrift und »der geheime Wunsch aller Menschen. Wer sich diesem »Wunsche widersetzt, zweifelt an der Stabilität der con- »servativen, politischen so wohl als religiösen Grundlehren, »und versagt den freiwilligen Gehorsam, die Beruhigung »der Geister, die Eintracht der Christen, das Eintreffen der »Verheissung: es soll ein Hirte und eine Heerde sein.«

»In einem Lande, wo freie Prüfung den blinden Ge- »horsam ersetzt hat, herrscht jene der Ruhe so günstige »Ueberzeugung, dass die Wahrheit tüchtigere Waffen be- »sitze, als der Irrthum, und dass sie bei ungehemmtem Ge- »brauche derselben siegen müsse; ihr durch die Discussion »gehobener Einfluss begegnet dem Unglauben und giebt dem »Gesetze eine Gewalt, die inmitten des heftigsten Kampfes »der Parteien nicht geschwächt werden kann. Erscheinen »unchristliche und anarchische Schriften, so steuern Bibel »und tüchtige Apologien des Christenthums dem Unfuge, »und befestigen die ungeheuere Mehrzahl des Volkes in den »Grundwahrheiten der Religion. Eine so geleitete Nation »konnten Herbert, Toland, Chubb, Tindal, Collins, Boling- »broke nicht zu Falle bringen. Ihre auf Missverständnissen »und Schriftentstellung beruhenden Einwürfe sind durch »blosse Vergleichung mit der Bibel entkräftet worden. Un- »glücklicherweise entbehrte Frankreich dieses Mittels gegen »ähnliche Sophismen, welche daher auch allgemeine Theil- »nahme fanden, besonders nachdem sie durch Voltaire im »Gewande der schönen Literatur einen höhern Reiz erhalten »hatten. Dieser bedauernswürdige Sieg des Unglaubens be- »ruhte auf Mangel an Bibelkenntniss aller Classen, selbst »der unterrichteten in Frankreich. Das Gift verbreitete sich »in tausend Gestalten durch Vermittlung der Gelehrten, »welche es gekostet hatten, und alle Stände, hauptsächlich »die höheren, nach welchen das Volk sich richtet, griffen »darnach und vergötterten den, der es bereitet hatte.«

»Ein einziger Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts »trennte sich von diesen Wahnsinnigen, und sprach laut

Digitized by Google

»eine entgegengesetzte Ueberzeugung aus. Obschon ruhm»süchtig und von dem Geiste der Zeit ergriffen, führten Ju»genderinnerungen den gebornen Protestanten unwillkür»lich zu der Majestät der heiligen Schrift zurück, und trieben »ihn, im Angesichte der Lästerer der Bibel eine unvergess»liche Lobrede zu halten. Wie unvollkommen dieses be»redte Geständniss des Verfassers des Emil auch sein mag, so »ist es doch beinahe das einzige Wort zu Gunsten der Offen»barung aus dem Munde eines der Häupter der Partei, »welche so lange die höheren Classen in Frankreich be»herrscht hat.

»Mehr aber als solche Geständnisse geistreicher Männer »wäre die unmittelbare Wirkung des Wortes Gottes auf das »menschliche Gemüth. Ach! warum haben sie ihren Plan »nicht durchsetzen können, die ehrwürdigen Katholiken, »welche durch die Bischöfe von Quaerre, Lectoure und Rho»dez ermuthigt, in den Jahren 1719, 28, 31, 32, 35 das »neue Testament zu Paris haben drucken lassen, um, wie »sie in ihrer Anzeige von 1719 sagen, Millionen Getaufter »aus ihrer Unwissenheit durch Vertheilung der heiligen »Schrift in allen Ständen zu ziehen; denn, fügen sie in der »Vorrede von 1728 bei, nach dem siebenten Concilium von »Nicäa ist es ein Hauptgeschäft des Priesters Jesu Christi, »die Menschen mit der Bibel bekannt zu machen. In der »Edition von 1731 citiren sie das von der Kirche als cano»nisch angenommene Princip des heiligen Hieronymus, dass, »wer die Schrift nicht kennt, der kennt Christus nicht. »In der nächsten Ausgabe widerlegen sie ihre Gegner, welche »die mündliche Lehre dem Bibellesen vorzogen und ihren »Eifer tadelten, mit den Worten des heiligen Bekenners und »Märtyrers Maximus: ein Geist, der nicht aus der Schrift »seine Nahrung empfangen hat, kann keine Frucht bringen, »wäre er auch tausendmal durch Prediger unterrichtet wor»den. Sie wussten, diese grossmüthigen Verbreiter des »Wortes der Wahrheit und der Gnade, dass dies tägliche »Lesen der Schrift den Gliedern der Urkirche geboten war. »Hätte ihr Unternehmen den verdienten Erfolg gehabt, »Frankreich wäre vielleicht nie Zeuge des Triumphs des Un-

Digitized by Google

»glaubens, der Umwälzung des Staats und der Proscription »des Clerus geworden.«

»Aber, habe ich recht gehört? Ja, es ist ein Mitglied »jenes barbarisch verfolgten Clerus, ein beredter Verfechter »des Glaubens, welcher Gott für das Misslingen der Unter»nehmung frommer Bibelfreunde dankt. Ihr Gelingen hätte »nach seiner Meinung das Unglück Frankreichs noch gestei»gert. Seht, ruft er aus, seht England, wo die Verbrechen »seit Gründung der Bibelgesellschaften zahlreicher werden! »Glaubt man nicht Celsus und Porphyr zu hören, welche »die zu Rom unter Claudius und Nero begangenen Verbre»chen dem Christenthume aufbürden? Glücklicherweise ist »das Gegentheil durch Facta, von welchen ich nur ein ein»ziges, sehr authentisches anführen will, bewiesen. In der »Grafschaft Essex und namentlich in der durch die Zahl ih»rer Verbrecher berüchtigten Gerichtsbarkeit Colchester »haben die Vergehungen seit Gründung der Hilfsbibelgesell»schaft zu Colchester so bedeutend abgenommen, dass 1817, »wo es dem Volke an Nahrung und an Verdienst gebrach, »der Maire dieser Stadt von 13000 Seelen in einer zahlrei»chen Bibelversammlung erklären konnte: im Laufe des Jah»res sei kein einziges Verbrechen bestraft worden, und die »Gefängnisse seien leer. Die Assisen von 1818 haben ein »gleiches Resultat gehabt, und ihr Präsident hat gefunden, »dass seit Gründung der Bibelgesellschaft die Zahl der An»geklagten ab und das zweckmässige Lesen der Bibel zu»nehme. Noch mehr spricht zu Gunsten unserer Sache die »Entdeckung, dass von hundert Verbrechern in den Ge»fängnissen Englands neunzig nicht lesen können, und dass »von hundert, die lesen können, neunundneunzig nie eine »Bibel in der Hand gehabt haben. Die zu London in letzter »Zeit verurtheilten Verbrecher stammen der Mehrzahl nach »aus Irland, wo man nur wenig von der Bibel weiss, wäh»rend Schottland, wo die Bibel am fleissigsten gelesen wird, »sich durch die geringe Zahl seiner Missethäter auszeichnet[a]).«

---

a) *Mélanges philosophiques, littéraires, historiques et religieux par M. P. Stapfer T. II. S. 34 u. f.*

Digitized by Google

Nach Stapfer haben noch Viele das Bibellesen mit mehr oder minder Geschick vertheidigt, und nicht ohne Bitterkeit antwortet Herr Audebez auf die Behauptung des Abbé Pouget, dass die Bibel ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch sei, bevor sie die römische Kirche geöffnet und erklärt habe: »Wäre sie stumm, wäre sie unverständlich, würde »man ohne Zweifel das Lesen derselben Jedermann an»empfehlen. Aber lasst es uns nur gestehen, man hält die »Bibel für dunkel, weil sie dem Aberglauben der römischen »Kirche nicht günstig ist, weil sie das usurpirte Ansehn des »Pabstes, der Bischöfe und der Priester untergräbt, weil »sie den Bilderdienst, die Glockentaufe, das Priestercölibat, »den Ablasskram, die Ohrenbeichte, das Abendmahl ohne »Wein, die Verehrung der Jungfrau, der Reliquien und der »Heiligen, das Weihwasser, die Processionen, die Wachs»kerzen, die Hochaltäre und die Messgewänder nicht kennt, »kurz, weil sie das Christenthum in seiner ursprünglichen »Reinheit zeigt, und weil sie Lust giebt, das Pabstthum zu »verlassen [a]).«

Das Merkwürdigste aber, was in Bezug auf Lesen der Bibel und das Ganze des Pabstthums protestantische Polemiker haben drucken lassen, sind Stellen aus dem *Concilium quorumdam Episcoporum Bononiae* [b]), über die Mittel, Rom zu retten, welches 1553 dem Pabste Julius III. überreicht worden ist. Es sind zwar diese von einem zum Protestantismus übergetretenen päbstlichen Nuntius edirten und oft nachgedruckten Rathschläge den Gelehrten als eine Schrift bekannt, welche mehr einer hämischen Satyre anf die katholische Kirche, als einem ernsten Gutachten gleicht. Indessen war Johann Maria Del Monte ein Mann, der mit sich

---

a) *Lettres à Mélanie, en réponse à celle d'un curé catholique.*

b) *Concilium quorumdam Episcoporum Bononiae congregatorum, quod de ratione stabiliendae romanae Ecclesiae Julio III Pont. max. datum est.* Ist unter andern zu finden in: *Appendix ad fasciculum rerum expetendarum et fugiendarum, ab Orthuino Gratio editum Coloniae A. D.* 1535. *Sive Tomus secundus scriptorum veterum qui Ecclesiae Rom. errores et abusus detegunt et damnant, necessitatemque reformationis urgent. Opera et studio Edwardi Brown. Londini* 1690 *in folio. S.* 644 *u. f.*

Digitized by Google

reden liess, und dem wohl drei abgefeimte Prälaten, wie die in Frage stehenden Bologneser, zu Gebote stehen konnten. Hat es doch 1824 noch eine Censur gegeben, welche sich der Veröffentlichung eines Excerptes des Conciliums zu widersetzen wagte. Fügt man diesem Umstande das Urtheil des Bücherkenners Barbier bei, welcher sich für die Aechtheit des Actenstücks entscheidet[a]), und berücksichtigt man, dass dessen theilweise Publication die einzigen offensiv-polemischen Seiten der Protestanten gegen die Katholiken während der Restauration sind, so mag es wohl nicht unpassend sein, dieselben, wie sie nach aufgehobener Censur in das Januarheft 1829 der Archive des Christenthums eingerückt worden sind, in dieses Capitel aufzunehmen.

»Nachdem, heisst es in dem Excerpte, die Bischöfe dem »Pabste begreiflich gemacht haben, dass im Interesse der »römischen Kirche ihre Mittheilung geheim gehalten werde, »schildern sie die Lutheraner, unter welchem Namen offen»bar alle Protestanten gemeint sind, wie folgt: Es ist »wahr, dass die Lutheraner alle Artikel des apo»stolischen, des nicäischen und des athanasia»nischen Symbolums annehmen; denn was wahr »ist, muss man nicht läugnen (besonders unter »uns). Eben diese Lutheraner beschränken sich »auf die Lehre der Propheten, des Herrn Chri»stus und der Apostel, und wünschen, dass auch »wir mit der geringen Zahl von Wahrheiten und »Uebungen des apostolischen Zeitalters zufrie»den in die alte Kirche träten, und jede nicht of»fenbar von Jesu oder seinen Aposteln herstam»mende Ueberlieferung verwärfen. Dies sind »die Irrthümer, welche unsere Gegner gelehrt

---

a) *Monsieur, le concilium quorumdam Episcoporum etc., me paraît une pièce bien authentique, puisque Brown déclare l'avoir trouvé non-seulement dans les oeuvres de Vergerio, mais encore dans les lectiones memorabiles en 2 vol. in fol. par Wolphius. Je ne connais rien contre cette pièce.*

J'ai l'honneur etc. *Barbier.*

Paris le 22 février 1824.

Digitized by Google

»haben. Wir hingegen, die gehorsamen Söhne Sei-
»ner Heiligkeit, wollen, dass der Glaube an alle
»Lehren, Ueberlieferungen, Constitutionen, Re-
»geln und Ceremonien, welche nach und nach
»durch die Kirchenväter, die Concilien oder
»auch nur fromme Privatpersonen eingeführt
»worden sind, als zur Seligkeit unerlässlich an-
»gesehen werde.«

»Sie bekennen alsdann ihren Glauben an die Tradition »und sagen: Obschon wir keinen sichern Beweis »davon geben können (denn unter uns dürfen wir »wohl gestehen, dass wir, was bei uns auf Tradi- »tion sich gründet, nicht zu beweisen vermögen, »weil wir in Hinsicht ihrer auf blosse Vermu- »thung beschränkt sind), halten wir sie dennoch »für wahr, weil es der Wille des römischen Stuh- »les ist.«

»Die Gründe für die Nothwendigkeit, den Lauf der Re- »formation zu hemmen, sind naiv: Es handelt sich hier »nicht um gleichgiltige Dinge, sondern um Er- »haltung Ihres Stuhles, um Erhaltung unser Al- »ler, Ihrer Glieder und Creaturen. Denn zur »Zeit der Apostel (wir müssen es unverholen, »doch unter uns, eingestehen) und selbst einige »Jahre später war weder von Pabst, noch von »Cardinälen die Rede. Es ist gewiss, dass da- »mals die ungeheuern Pfründen der Bischöfe und »Priester nicht existirten; dass die Tempel ohne »grossen Kostenaufwand erbaut wurden; dass »es weder Klöster noch Aebte gab, und dass man »von unseren Lehren, Satzungen und Gebräu- »chen eben so wenig als von der Herrschaft, die »wir jetzt über die Völker ausüben, gewusst hat: »die Priester aller Kirchen, die der römischen »nicht ausgenommen, unterwarfen sich der »Obrigkeit, die Gewalt über sie hatte. Seine »Heiligkeit bedenke doch, was aus uns werden »müsste, wenn wir in diesen primitiven Stand

»der Armuth, der Erniedrigung und des Dienst-
»thuns zurückgeschleudert, wenn wir genöthigt
»würden, einem andern Herrn, als der Kirche zu
»gehorchen.«

»Folgendermaassen beschreibt unser Gutachten den »Ursprung des Ansehens der Kirche: Nach genauer Prü-»fung sehen wir, dass die Kirche ihren Glanz, »ihr Ansehen und ihre Gewalt nur vermittelst »gewandter Oberhirten erhielt, welche keine »Gelegenheit versäumten, die Kaiser zu bewe-»gen, die Ansprüche des römischen Stuhls auf »Beherrschung der Kirche durch ihr Ansehen zu »unterstützen. Es scheint, dass unter andern »Bonifacius III. dieses Privilegium von dem Kai-»ser Phokas erhalten hat. Wir sehen auch, dass »die Kirche besonders von der Zeit an zunahm, »wo man anfing, Cardinäle zu ernennen, und die »Zahl der Bischöfe wie der trefflichen Mönchs- »und Nonnenklöster zu vermehren. Unstreitig »haben diese Päbste, diese Cardinäle, diese Bi-»schöfe, diese Mönche und Nonnen durch Ge-»wandtheit, durch Verfälschung der alten »Lehre, durch neue Gebräuche und Ceremonien »die Kirche aus ihrer ursprünglichen Dürftigkeit »gezogen, und ihr zu ihrem heutigen Ansehen »verholfen. Um sie nun in diesem Stande zu er-»halten, muss man sich eben der Mittel bedie-»nen, die ihren Glanz herbeigeführt haben, muss »man nämlich mit kluger Besonnenheit verfah-»ren, die Zahl der Cardinäle, Bischöfe, Mönche »und Nonnen vermehren.

»Nach dem Zeugnisse dreier im Vertrauen des Pabstes »hochstehender Bischöfe ist es also eine ungeschickte Tactik, »die Irrthümer und Missbräuche, welche uns vermochten, »mit Rom zu brechen, aus dem apostolischen Zeitalter her-»zuleiten. Doch weiter im Texte; jede Bemerkung würde »zu weit führen, und es bleibt noch gar Manches zu citiren »übrig, z. B. wie Spanien feststeht, und wie die römische

»Curie sich weniger vor dem Unglauben, als vor dem Glauben »fürchtet: Spanien verehrt mehr als irgend eine »andere Nation die Person, die Gesetze und die »Institutionen Seiner Heiligkeit; es bleibt beim »Alten und verändert nichts. Von dieser Seite »steht also nichts zu befürchten, denn es giebt »wenig Spanier, denen das Lutherthum nicht ein »Greuel wäre; und findet man auch unter ihnen »Ketzer, so läugnen sie den Messias oder die Un-»sterblichkeit der Seele eher, als Ihre Auktorität »und das Ansehn der römischen Kirche; und zu-»verlässig hat diese Häresie für uns weniger auf »sich, als die der Lutheraner. Die Ursache liegt »klar zu Tage; denn glauben diese Männer weder »an Christus, noch an ein künftiges Leben, so »hüten sie sich doch wenigstens, diese Gegen-»stände zu besprechen; sie spotten darüber im »Stillen unter sich, ohne aufzuhören, der römi-»schen Kirche zu gehorchen, während die Luthe-»raner sich öffentlich gegen dieselbe erheben, »und sie zu vernichten suchen.

»Jetzt folgen die Mittel, welche unsere Rathgeber dem »Pabste für Befestigung seiner Macht angeben. Das erste ist, »in Frankreich und Italien hundert neue Bischöfe und funfzig »neue Cardinäle zu ernennen, worunter dreissig bis vierzig »gewandte, in dem Hofleben, in der Politik, in der Ver-»waltung und in der Leitung geistlicher Angelegenheiten er-»fahrene Männer, die er als besondere Consulenten in »seiner Nähe behalten soll, während die Uebrigen in ihren »respectiven Diöcesen residirend, das Volk mit allerlei Er-»götzlichkeiten amüsiren, mit Glanz in und ausserhalb der »Kirche auftreten und sich oft zu Pferde zeigen sollten. So »müsste das Volk, dem Pomp und Ceremonien in »die Augen stechen, und das dabei viel verdient, »sich in das Joch der Prälaten schmiegen, und »endlich entweder aus Neigung, oder aus Ge-»winnsucht sich auf deren Seite wenden.

»Ein zweiter nicht minder lehrreicher und erbaulicher

Digitized by Google

»Rath lautet: Seine Heiligkeit müssen noch Sorge »tragen, dass die Cardinäle und Bischöfe Söhnen »aus dem Bürgerstande geistliche Pfründen er- »theilen. Dies ist das sicherste Mittel, sie im »Glauben zu erhalten. Viele ihrer Untergebenen »wären längst lutherisch geworden, hätte sie »nicht der Umstand zurückgehalten, dass sie, »ihre Brüder, ihre Söhne oder ihre Verwandten »von der Kirche leben.

»Jetzt folgt der Rath, eine Menge neuer Priester nach »Frankreich und nach Italien zu senden; denn die ge- »wöhnlichen Priester und die Mönche haben »dermaassen die Messe gemissbraucht, sie lesen »dieselbe so schnell, und führen ein so sträfliches »Leben, dass man trotz der Versicherung unserer »Sophisten: auch ein gottloses Ungeheuer könne »die Verwandlung des Brodes, die Befreiung aus »dem Fegfeuer und die Vergebung der Sünden »bewirken, ihren Unterweisungen das Ohr mit »Recht verschliesst.

»Nach diesem rathen sie, die Mönchsorden zu vermeh- »ren, da sie durch Beichte, Cultus und selbsterfundene Ge- »bräuche zur Befestigung der päbstlichen Gewalt ungemein »beigetragen haben. Nicht minder empfehlen sie die Grün- »dung von Brüderschaften zu Ehren bald dieses, bald jenes »Heiligen, und die Verherrlichung des Cultus durch viele »Bilder, Stationen, Lichter, Lampen, Orgel und andere »musikalische Instrumente, lauter Dinge, fügen sie bei, »welche das Volk ansprechen, und worüber es »beinahe die uns so verderbliche Lage vergisst.

»Dann müssen die heiligen Cardinäle und Bi- »schöfe die Messe oft in eigener Person mit aller »möglichen Pracht lesen; sie müssen Taufsteine, »Altäre, Friedhöfe einweihen, Glocken taufen »und Nonnen einkleiden, weil man damit das Volk »so gefangen nimmt, dass es nach nichts Besse- »rem verlangt, weshalb denn auch (die Wahrheit

Digitized by Google

»zu gestehen) diese Ceremonien eingesetzt wor-
»den sind.

»Jeden Charfreitag weiht man das dreimal »heilige Oel der Salbung und der Kranken. Diese »Ceremonie verrichtet ein Bischof, umgeben von »zwölf Priestern, welche sie mit drei Anbetun-»gen, drei Begrüssungen und drei Einblasungen »begleiten, und welche das Oel mit köstlichem »Balsam vermischen. Seine Heiligkeit belieben zu »verordnen, dass in Zukunft wenigstens fünf Be-»grüssungen und zwanzig Priester zu dieser »Weihung nöthig seien, dass man das Oel und den »Balsam noch mit einem kostbaren Producte, z. B. »mit Manna, und zwar von Rechtswegen, weil »es in der Wüste gefallen ist, vermische. Eben »so wenn man das Taufwasser weiht, vermische »man's mit Salz und Oel, tauche man dreimal »eine Osterkerze hinein, und mache das Zeichen »des Kreuzes darüber. Befehlen Sie, dass etwas »Essig hinzukomme, denn er gehört in die kirch-»lichen Ceremonien, weil man Christo am Kreuze »Essig angeboten hat. — Bei Einweihung der »Kirchen schreiben die Bischöfe mit ihrem Stabe »auf Asche das lateinische und das griechische »Alphabet; befehlen Sie ihnen, das hebräische »beizufügen, wenn sie Kenntniss davon haben, »(inzwischen ist diese letzte Bedingung nicht »wichtig, sintemal die Bischöfe das griechische »Alphabet gar nicht, und das lateinische kaum »verstehen, und doch beide wie Sachkundige zu »schreiben wissen); denn in diesen drei Spra-»chen war die Kreuzesüberschrift geschrieben.

»Befehlen Sie den Bischöfen, nebst dem In-»nern auch das Aeussere der Hand des Priesters »zu salben, ihm Oel auf den Kopf und über das »ganze Gesicht zu giessen; denn vermögen einige »Tropfen Oel ihn zu heiligen, wie wird er nicht »durch eine Menge Oel geheiligt werden?

Digitized by Google

»Nachdem eine Glocke getauft worden ist, »verbrennt man vor ihr Weihrauch und Wohlge- »rüche; zu grösserer Erbauung, und um noch mehr »Ehrfurcht einzuflössen, füge man Moschus und »Bernstein hinzu.

»Endlich, wenn der Bischof einen feierlichen »Gottesdienst hält, zeichne er sich vor dem ge- »wöhnlichen Priester durch allerlei Schmuck »aus, als in goldenem Kreuze gefasste Gebeine »oder Reliquien irgend eines Verstorbenen; be- »fehlen Sie ihm, den Arm, das Bein oder den Kopf »eines Heiligen um den Hals befestigt zu tragen; »dies vermehrt die Andacht der Gläubigen, und »erfüllt sie mit tiefer Ehrfurcht. Alle Ceremo- »nien sind von den Päbsten erdacht worden; Sie »sind Pabst, und können sie also nach Gefallen »vermehren, und müssen es thun, wenn Sie das »vorgesetzte Ziel erreichen wollen.

»Unsere drei Bischöfe entdecken sodann einen neuen »Grund der Plagen, welche die römische Kirche heimge- »sucht haben, in dem vernachlässigten Studium der Logik, »der Sophistik, der Scholastik, der Metaphysik, der Decre- »talien u. dgl.; nicht minder in der Sucht, Griechisch und »Hebräisch zu lernen, die Bibelübersetzungen mit dem Ur- »texte zu vergleichen, sich mit der Theologie und den Kir- »chenvätern abzugeben. Die Ursachen, welche nach ihrem »Dafürhalten den Pabst bewegen sollen, ein gewisses De- »cretum betiteltes Buch zu verbieten, sind zu merkwürdig, »um ganz übergangen zu werden, weswegen wir die erste »und wichtigste derselben anführen: Dieses Buch ist »in der That sehr gefährlich, und bedroht Ihre »Auktorität, obschon es dieselbe bisweilen in »Schutz zu nehmen scheint; denn es läugnet z. B. »wiederholt, dass der Pabst das Recht habe, den »Lehren, welche Christus geoffenbaret hat, und »welche die Apostel verkündigt haben, etwas »beizufügen. So heisst es unter andern darin: »Wer etwas Anderes predigt, als was die Apostel

Digitized by Google

»geglaubt haben, verdrängt die Wahrheit durch »Lüge. Nun ist dies ein lutherischer Grundsatz; »denn unsere Gegner wiederholen es ja zur Ge- »nüge, dass es verboten sei, sich im Geringsten »von der Apostellehre zu entfernen. Und wer »unter uns entfernte sich nicht täglich von ihr? »Kaum ist in unsern Kirchen ein Schatten davon »übrig geblieben, und das fragliche Buch macht »uns, die wir doch nur den Befehlen des Pabstes »Folge geleistet haben, ein Verbrechen daraus.

»Der letzte Rath nun, den die Bischöfe ihrem Ober- »haupte geben, und den sie selbst für den besten halten, »lautet: Sie müssen Sorge tragen, dass das Evan- »gelium so wenig wie möglich, besonders in der »Landessprache da, wo Sie herrschen, gelesen »werde. Das Wenige, was daraus während der »Messe gelesen wird, soll genügen, und Niemand »unterstehe sich, mehr zu lesen; denn so lange »man dieser Maxime treu blieb, blühte Ihr An- »sehen; erst mit dem Bibellesen fing es an zu »sinken. Ja, die Bibel ist an allem über uns ver- »hängten Unglücke schuld, und man muss zuge- »ben, dass zwischen dem Inhalte dieses Buches »und den Lehren unserer Kirchen ein himmel- »weiter Unterschied stattfindet. Von dem Augen- »blicke nun, wo das durch irgend einen unserer »gelehrten Gegner aufgeregte Volk die Bibel »kennen lernt, erhebt sich Alles gegen uns. Da- »rum muss man dem Volke die heilige Schrift ent- »ziehen; nur gehe man dabei klug zu Werke, um »nicht noch ärgern Lärm zu erregen. Der Legat »zu Venedig, Johann della Casa, Erzbischof von »Benevent, kann in dieser Hinsicht als Muster »dienen; denn ohne gerade das Evangelium zu »verdammen oder zu interdiciren, erreichte er »den gleichen Zweck, indem er in seinem Ver- »zeichnisse ketzerischer Bücher einen Theil der »evangelischen Lehren, besonders einige un-

Digitized by Google

»bequeme Kapitel censurirte, worin er, die »Schwätzer mögen sagen, was sie wollen, recht »gethan und zur Ehre Gottes gehandelt hat.«[a])

Man begreift, dass die Veröffentlichung dieses Auszuges den Jesuiten wenig Freude gemacht haben muss; doch wüsste ich nicht, dass sie sich darüber ausgesprochen hätten. Fiel ihnen nichts Gescheidtes bei, und trösteten sie sich mit dem Gedanken, das Volk erfahre doch nichts davon, oder hatten sie unter Polignac wichtigere Dinge zu thun? Beides ist möglich und mir im Grunde gleichgiltig; denn ich wollte ja nur zeigen, wie die Protestanten während der Restauration mit den Katholiken polemisirt haben, und habe ich dies wirklich gezeigt, so bin ich fertig.

Viertes Kapitel.

Inneres Leben der Kirche.

Die vielfachen Anfechtungen der protestantischen Kirche während der Restauration, weit entfernt, ihre Thatkraft zu lähmen, gaben ihr einen neuen Schwung, ich möchte sagen, einen neuen Geist, und wenn ich auch aus guten Gründen nie mit Vincent an den Indifferentismus der Protestanten unter Napoleon glauben werde, muss ich doch zugeben, dass sie seit dem Sturze des grossen Mannes rühriger geworden, und in mancher Hinsicht weiter gekommen sind. Kein Wunder, die neue Verfassung brachte neue Ideen in Umlauf, und der lange Friede erlaubte, Dinge zu unternehmen, woran im Kriegsgetümmel der Kaiserzeit kaum gedacht werden konnte. Spreche ich übrigens von einem neuen Geiste, so meine ich nicht immer einen guten, und ich ertappe mich oft über dem Wunsche, es möchte doch von der würdevollen Milde des kirchlichen Lebens vor der Restauration mehr übrig geblieben sein. Indessen ist die Pandorabüchse leer, und ich tröste mich mit dem Gedanken, dass

a) *Archives du christianisme.* Bd. XII. S. 28—40.

Digitized by Google

Christus nicht gekommen ist, Frieden zu bringen, sondern Krieg, reges Leben zur Förderung des Gottesreiches.

Die Protestanten hatten bald nach dem Kaiserreiche die Ueberzeugung gewonnen, dass sie weder in der heiligen Allianz, noch in der Charte, noch in der liberalen Partei hinlänglichen Schutz gegen ihre unversöhnlichen, durch Verfassung und Hofgunst entfesselten Feinde zu hoffen hätten. Nur die in sich selbst starke Kirche, meinten sie, könne das Feld behaupten, und da sie nicht mehr für das Leben ihrer im Felde stehenden Söhne zittern mussten, boten sie gern die Hand zur Feststellung des Protestantismus in dem lieben Vaterlande. Es fragte sich nur, wie die Sache anzugreifen wäre, und da die Unerfahrenen um Rath verlegen waren, wurde er ihnen besonders von England in reicher Fülle angeboten. Bald wurde Frankreich in allen Richtungen durchzogen, um, wie es schien, den protestantischen Clerus zu ächten. Man hat diese Kreuz- und Querzüge insgesammt den Methodisten aufgebürdet, dabei aber offenbar vergessen, dass die Methodisten an der aus allen Secten zusammengesetzten Gesellschaft der Continentalmissionen eine mächtige Concurrentin hatten, und dass die nicht methodistischen Sendlinge leidenschaftlicher, lichtscheuer und tactloser, als die methodistischen gewesen sind. Nichtsdestoweniger wurden sie mit den Letzteren verwechselt, und wer in Frankreich seit der Restauration eine exclusive, separatistische, mystische, apokalyptische, pietistische oder ultracalvinistische Richtung nahm, musste sich den Spottnamen Methodist gefallen lassen, wie weit entfernt er auch sonst von dem Methodismus sein mochte. Um nun jedem spätern Missverständnisse vorzubeugen, erkläre ich, dass das Wort Methodist hier selten in seinem eigentlichen Sinne gebraucht wird, und dass damit allerlei, hauptsächlich der exclusiv orthodoxe, bezeichnet wird. Kommt vollends das Wort Methodismus vor, so darf man sich darunter weder den Wesleyanismus, noch den Withefieldianismus denken, sondern eine Art Sauerteig, wie der Jesuitismus in der katholischen Kirche; ein lichtscheues Gespenst, das nur in der Nacht einer trockenen Orthodoxie und in den

Digitized by Google

Qualen eines leeren Dienstthuns sich bewegen kann. Nun ist es aber bewiesen, dass in Frankreich die sogenannten Methodisten sich im Allgemeinen durch Eifer für Gottes Wort und nützliche Anstalten auszeichnen, und dass mithin die schwere Anklage, die auf ihnen haftet, grundlos sein muss.

Wie wäre es auch denkbar, dass eine religiöse Partei, welche weder das Ohr des Fürsten, noch den Beifall der Mehrheit besitzt, aus lauter ehr- und geldgierigen Heuchlern bestände, die bei den Jesuiten in die Schule gegangen sind? Nein, das ist nicht möglich, und jeder Unbefangene wird dem frommen Eifer der Methodisten Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Sie sind unter die besten Protestanten zu rechnen, sie haben die gelehrtesten Theologen, die ausgezeichnetsten Staatsmänner, die edelsten Bürger ohne Accommodation für sich gewonnen, und ich erkenne nur die Abart in dem Bilde, welches der witzige Dauern (Carl Coquerel?) in seinen methodistischen Briefen [a]) von ihnen entworfen hat. [75]) Wie kommt es aber, dass mir dennoch bisweilen vor ihnen graut, und dass ich's begreife, wenn ihr Treiben Vincents sittliches Gefühl verletzt, wenn er ihnen Herrschsucht, Unkirchlichkeit und Mangel an Liebe vorwirft, wenn er findet, dass sie es mit den Mitteln zum Zwecke so genau eben nicht nehmen? [b]) Ich werde auf diese Frage antworten, nachdem man mir erklärt haben wird, warum so viele redliche Katholiken den heiligen Ignatius von Loyola

---

a) *Lettres methodistes. Paris 1833 in-12.*

b) *Bien des fois, ce qu'il y a de plus intime dans mes idées religieuses, et mieux encore, dans mes sentiments moraux, en fut douloureusement froissé. Je pourrais parler ici de cette persévérance à exhumer nos anciens règlements, pour nous faire des chaînes, tout en parlant de liberté, de cette tendance prononcée à s'emparer de notre Eglise par la forme, quoique, en beaucoup de choses, on n'en veuille pas pour le fonds; de cette froideur avec laquelle on verrait approcher sa dissolution, quoique dans ce moment on semble avoir à coeur de la restaurer pour foudroyer par elle ses adversaires. Mais je veux parler d'une multitude de choses de détail, dont chacun est témoin tous les jours, par lesquelles on voit souvent la vérité blessée, et où l'on est réduit à se demander peut-être, si la bonne foi n'a pas souffert une légère entorse, ou s'il n'est pas intervenu quelque application exagérée du principe: qui veut la fin veut les moyens. Vues sur le protestantisme en France. Bd. II. S. 282.*

Digitized by Google

anrufen, und warum so viele Jesuiten rechtschaffene Privatmänner sind. Für jetzt genügt es mir festzustellen, dass der durch Ausländer eingeführte Methodismus bei den französischen Protestanten eine günstige Aufnahme fand, und bei der grossen Welt in die Mode kam. Jeder Einzelne unter diesen Methodisten mag es gut meinen, mag besorgt sein für sein Heil und für die Seele seines Nächsten; ja, ich habe keine Vermuthung, geschweige denn einen Beweis, dass dieser oder jener unter ihnen ein Pharisäer oder ein geheimer Jesuit[a]) sei, und doch werden sie nach meiner innersten Ueberzeugung von einem bösen Geiste getrieben, von einem Geiste, der dem Anklageacte ihrer Feinde einen Schein von Wahrheit giebt, der alle besser gesinnte Denker ewig fern von ihnen halten, und endlich viele jetzt geblendete Augen öffnen wird. Uebrigens sind diese Leute mit den wahren Methodisten nur gegen die Neologen, die Rationalisten, die Latitudinarier, die Arianer, die Pelagianer, die Socinianer, die Päbstler u. dgl. verbunden; in Glaubens- und Kirchensachen stimmen sie nicht immer mit ihnen überein. Auch sind sie unter sich nicht ganz einig, indem sie über Prädestination, Dreieinigkeit, Ewigkeit der Höllenstrafen, Taufe, Abendmahl, Kirche und symbolische Bücher verschieden denken. Kurz es giebt in ihrer Mitte Elemente bedeutender Spaltungen, welche auch nach dem Sturze der Gegenpartei nicht ausbleiben werden.

Die Gegenpartei ist eigentlich, ausser dem geächteten Pabste, die protestantische Kirche selbst, deren Pfarrer mit wenigen Ausnahmen gemeint sind, wenn von Neologen, Rationalisten und ähnlichem Gesindel die Rede ist; denn

a) Ein Mann, der früher unter Loyolas Fahne gestanden, dieselbe aber später, ohne dem Katholicismus zu entsagen, verlassen hat, versicherte mich kurz vor der letzten Auferstehung der Jesuiten, sie hätten überall, auch in der protestantischen Kirche, ihre Familiares, denen schwer zu begegnen sei, indem sie aufrichtig Fromme durch rechtgläubige Floskeln, und misstrauische Geister durch tapferes Vorreiten zu täuschen wüssten. Manche Erscheinung in unserer Kirche stimmt allerdings mit dieser Aussage überein. Ich mag aber der Sache nicht auf den Grund gehen, denn die handgreiflichsten Proben würden gegenwärtig den Zauber doch nicht lösen.

Digitized by Google

wer nicht zu den Auserwählten gehört, ist durchaus einer, mehrerer oder aller Ketzereien schuldig. Besteht nun in der Nationalkirche keine völlige Uebereinstimmung in Glaubenssachen, so dürfen's ihr die Methodisten so wenig als die Jesuiten übel nehmen, und sie besitzt dennoch durch ihren Grundsatz der freien Prüfung mehr reelle Einheit, als Rom und die evangelische Gesellschaft. Freilich verdammt sie Niemanden und macht wenig Geräusch, ist aber weder indifferent, noch ungläubig, und kann nur von verblendeten Richtern für die Fehler einer geringen Zahl ihrer Mitglieder verantwortlich gemacht werden. Herr Mark Wilks hat diese Kirche schändlich verleumdet, als er vorgab, im Jahre 1819 unter ihren Vorstehern kaum sechs evangelische Prediger gefunden zu haben[a]). Wohl war damals die Polemik noch nicht, was sie jetzt geworden ist, wohl liess man noch gewisse Dogmen ruhen; die Gleichgiltigkeit betraf aber weder den göttlichen Ursprung des Christenthums, noch die Bibel, und hatte nichts mit dem Rationalismus gemein. Man predigte mehr das praktische, als das speculative Christenthum, und diese Methode hatte in den ersten Jahren des neunzehnten Jahrhunderts keine üblen Früchte gebracht. Vielleicht war Voltaire nicht ohne Einfluss auf die protestantische Geistlichkeit Frankreichs geblieben; wer aber konnte es ihr verdenken, wenn sie den Vertheidiger des unglücklichen Calas mit andern Augen ansah, als die Kapuziner, und wenn sie wie Jedermann von der Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts influencirt worden ist? Das Uebel war inzwischen nicht so gross, als Viele sich's vorstellen, und vor der Restauration bereits verschwunden. Mit Erstaunen liest man daher in den Archiven des Christenthums die Characteristik des modernen Neologismus, wenn man bedenkt, dass ihr Verfasser, Pfarrer Blanc von Mens, auf alle Amtsbrüder stichelt, die nicht in sein Horn blasen: »Arius, Pelagius und die beiden Socine, sagt unter andern »Herr Blanc, sind nach ihrem eigenen Geständnisse unter »vier Augen die Lieblingslectüre dieser negativen Dogmatiker.

---

a) *New-York observer 12. Jan. 1833, S. 6.*

»Sie zucken verächtlich die Achseln oder lächeln mitleidig, »wenn von dem Glaubensbekenntnisse und der Kirchendisci- »plin die Rede ist. Unsere frommen und berühmten Schrift- »steller sind in ihren Augen beschränkte Enthusiasten. Die »Bibel, vor welcher sie grosse Ehrfurcht haben, lassen sie »als eine heilige Bundeslade unangetastet. Weiser und ge- »lehrter als Esra, wollen sie den gegebenen jüdischen Ca- »non reformiren, indem sie die Authentie mehrerer Bücher »des alten Testamentes bezweifeln; auch streichen sie etliche »Episteln des neuen Testamentes, und nachdem sie das Buch »der Wahrheit verstümmelt haben, suchen sie das Uebrige »durch allerlei Subtilitäten zu entkräften. Sie behaupten, »dass nicht die Worte, sondern die Ideen der Schrift inspi- »rirt seien, und da Worte die Zeichen der Ideen sind, be- »halten sie sich vor, den Sinn der Ideen nach Gefallen durch »ihrem Zwecke entsprechende Synonyme zu modificiren. »Kurz, diese Herren glauben kein Wort von den Hauptdog- »men unseres Glaubensbekenntnisses. Sie verwerfen alle »Mysterien, und sind durch ihre Gesinnung nach eigenem »Geständnisse von der alten Kirchenlehre völlig abgewi- »chen«[a]). Dass nun der sonst wackere Pfarrer Blanc die Materialien zu dieser schweren Anklage auf der Universität, wenn er sonst auf Universitäten gewesen ist, im vertraulichen Gespräche mit seinen Commilitonen gesammelt habe, kann Jeder zugeben, der da weiss, was bisweilen in zwanzigjährigen Köpfen rumort; nimmer aber wird ein besonnener Mensch glauben, dass ein Theil, wenn auch nur ein geringer, des protestantischen Clerus in Frankreich Herrn Blanc gesessen habe. Es mögen räudige Schaafe in dieser Heerde weilen, ja es mag sogar hin und wieder ein Rationalist in der Kirche sein Wesen treiben, die Mehrzahl ihrer Führer aber ist supranaturalistisch gesinnt und erkennt in Christo den Eingebornen Gottes zur Vergebung der Sünden; [b])

---

a) *Archives du christianisme. Bd. XII. S.* 437.

b) Man lese nur das freisinnigste Journal der damaligen Zeit, die *Revue protestante* [76]), und man wird sich von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugen. Zwar denkt es über den Sündenfall, und was damit zusammenhängt, nicht wie Herr Blanc, man kann aber von die-

Digitized by Google

nur hat sich der Sprachgebrauch verändert und weicht von den alten Formeln ab: Grund genug, um die Neologen dem Volke verdächtig zu machen, und um an die Nothwendigkeit einer neuen Predigt des Evangeliums in dem verwilderten Frankreich zu glauben.

Zu diesem Ende wurden denn die oben berührten Missionen bald mit Extrapost, bald in Eilwagen, bald zu Fuss, je nach der Qualität, in mein verwahrlostes Vaterland spedirt, um das Volk zu lehren, dass, um selig zu werden, man nichts thun müsse[a]), und dass der Teufel die Moral erfunden habe[b]). Einer dieser Missionäre kam auch in in den Elsass, predigte im Lande herum gegen die Pfarrer, bezeichnete des ehrwürdigen Haffners Einleitung in die Bibel als »ein Gewebe von mehr oder minder offenbar anti-»christlichen Grundsätzen, die der heiligen Schrift in jeder »Hinsicht geradezu widersprechen, und das ganze Gebäude »der Offenbarung heimlich oder auch offenbar untergraben«[c]), obgleich diese Einleitung mit den Worten schliesst: »Das »tägliche Lesebuch unserer längst entschlafenen Vorfahren »war einst die Bibel, sie war das eigentliche Familienbuch, »und eine schöne Bibel gehörte bei ihnen zum unentbehr-»lichen Hausrath. Wie wünschenswerth wäre es, wenn ihre »spätern Enkel wieder zur fleissigen Lesung derselben zu-»rückkehrten! Was könnten sie Besseres thun, an welcher »Quelle besser den Durst des nach Wahrheit und Trost sich »sehnenden Geistes und Herzens stillen? O! wer sie kennt, »die in ihr enthaltene göttliche Lehre, wer in ihrer Reinheit »und Lauterkeit sie aufgefasst, und glaubig in sein Gemüth »sie aufgenommen hat, der weicht nicht mehr von ihr, der

---

sem Theologen abweichen, ohne aufzuhören, ein Supranaturalist und ein wahrer Jünger Jesu zu sein.

a) *On a vu, dans une brochure publiée par un de leurs partisans, cette phrase: Que faut-il donc faire pour être sauvé? Rien. Vues sur le protestantisme en France. Bd. II. S.* 273.

b) Die Fabrikarbeiter, welchen diese Mittheilung gemacht worden ist, haben nachher viel von der Romal zu erzählen gewusst.

c) Einige Bemerkungen über die Einleitung zu der neuen von der Strassburger Bibelgesellschaft veranstalteten Ausgabe der heiligen Schrift von A. Bost, Pfarrer. Strassburg 1819 in-8. S. 5.

Digitized by Google

»wird immer mehr inne, dass sie von Gott sei, dem erprobt »sie sich jeden Tag durch ihren wohlthätigen Einfluss, den »er an sich selber gewahr wird, der stimmt mit Herz und »Mund in Petri Ausspruch ein: Herr, wo sollen wir hinge- »hen, du allein hast Worte des ewigen Lebens«[a]). Zum Ueberfluss schildert Herr Bost noch den Pfarrer Mäder als einen Mann, der die Erlösung durch Christi Opfertod läugne und von den Wundern nichts hören wolle[b]), obgleich in dem angegriffenen Briefe steht: Christi Blut reinige von aller Sünde[c]), und die Wunder seien unwiderlegliche Thatsachen[d]). Diese Unrichtigkeiten und den herben Ton abgerechnet, mag Herr Bost in dieser Fehde nicht immer fehlgeschossen haben, und zuverlässig ist er einer der bessern Sendlinge der Continentalgesellschaft gewesen, hat sich seither als Schriftsteller vortheilhaft bekannt gemacht, und ist nach langen Irrfahrten in die Nationalkirche zurückgetreten.

Dass nun Missionäre oder Hilfsprediger in einem Lande wie Frankreich, wo noch so viele Bedürfnisse der Protestanten zu befriedigen waren, an und für sich willkommen sein mussten, gebe ich zu, und bedauere nur, dass sie sich nicht von den Consistorien zur Bedienung verlassener Gemeinden haben brauchen lassen. Damit war ihnen aber nicht gedient, und sie predigten oder schrieben am liebsten in der Nähe blühender Kirchen, weniger um verirrte Schaafe in dieselben

---

a) Einleitung zur Kenntniss und zur fruchtbaren Lesung der Bibel. Strassburg 1810 in-8. S. XXXIX.

b) Ueber einen Brief des Herrn Pfarrer Mäder von Strassburg an den Verfasser der französischen Monatsschrift: *Mélanges de religion, de morale et de critique sacrée,* von A. Bost, Pfarrer. Strassburg 1820 in-8. S. 12.

c) *Le sang de Jésus-Christ purifie de tout péché. Mélanges de religion, de morale et de critique sacrée. Bd. III. S.* 193 (freilich nicht im Sinne des Herrn Bost).

d) *Que sont les miracles? Des faits, me répondez-vous. Israël les a vus, l'histoire nous les a transmis. Aussi je ne prétends pas les nier. Les arguments qu'on a fournis contr'eux jusqu'à ce jour ne les ont pas renversés, et j'ai pitié de ceux qui cherchent à les bannir de l'Evangile, ou à les faire accorder avec les lois ordinaires de la nature, au moyen de l'exégèse. Mélanges de religion, de morale et de critique sacrée. Bd. III. S.* 191.

Digitized by Google

zurückzuführen, als um die Glieder derselben von ihren Pfarrern abwendig zu machen. Kurz, es war nicht zu verkennen, dass es nach einem frühern Geständnisse der Frau von Krüdener auf Schliessung der Nationalkirche abgesehen war. Ein einziger Missionar, Felix Neff, geboren zu Genf den 8. October 1798 und gestorben daselbst den 12. April 1829 macht hier eine rühmliche Ausnahme. Sein Beispiel hat der Orthodoxie mehr genützt, als die wilde Polemik ihrer übrigen Freunde, und er bleibt ewig ein Gegenstand der Bewunderung für alle wohldenkenden Menschen, welches Glaubens sie auch sein mögen. Dieser christliche Lehrer hat nicht nur auf alle Freuden und Genüsse der Erde, er hat auf Gesundheit und Leben Verzicht geleistet, um den Abkömmlingen der alten Waldenser in den Hochalpen das Evangelium zu verkündigen, und nebenbei Anleitung zur Befruchtung ihrer unwirthlichen Thäler zu geben. Herr Bost hat die Biographie und die Correspondenz dieses treuen Jüngers des Herrn bekannt gemacht[a]), und es erhellt daraus, dass, wenn auch Neff gegen Andersdenkende nicht eben billig dachte, er doch gewiss den Glauben, der vor Gott gerecht macht, gehabt habe.

Wie unerfreulich indessen die Erscheinung der englischen Missionäre in Frankreich durchweg gewesen sein mag, so haben diese Leute doch, wie Josephs Brüder, die Kreuzfahrer und die Spanier in Amerika, das negative Verdienst, manches Gute gewirkt zu haben. Man hatte das Dogma zu viel übersehen, und den praktischen Werth des positiven Christenthums zu wenig gefühlt. Der Zionswächter Zetergeschrei öffnete Vielen die Augen, beförderte das Studium der Theologie und entflammte den christtichen Eifer manches Pfarrers. Daher erklärt sich die Selbstgefälligkeit, womit

---

a) *Lettre de Felix Neff, missionnaire protestant en Suisse et dans les départements de l'Isère et des Hautes-Alpes, formant avec quelques additions la seule biographie complète, qui ait paru sur ce prédicateur, par A. Bost. Paris* 1842, 2 *vol. in*-8. Dazu gehört: *Visite dans la portion des Hautes-Alpes de France qui fut le champ des travaux de Felix Neff, servant d'introduction à la collection des lettres et à une nouvelle biographie de ce missionnaire, par A. Bost. Paris* 1841 *in*-8.

Digitized by Google

der englische Missionar von seiner Wirksamkeit in Frankreich spricht, und sein Wahn, dass die vielen Pfarrer, welche früher in Finsterniss und Schatten des Todes sassen, ihm ihre Bekehrung verdanken[a]). Es wäre aber ohne ihn dennoch gegangen. Die protestantische Kirche Frankreichs hatte noch manchen tüchtigen Theologen, dem der Sieg des Christenthums und das Wohl der Menschheit nicht minder am Herzen lag, als der britischen Continentalgesellschaft. Ich kann sie nicht alle nennen, die Edeln, welche sich um ihre Kirche verdient gemacht haben, und beschränke mich daher auf zwei Namen, welche ihr ewig unvergesslich bleiben werden, nämlich Jacob Ludwig Samuel Vincent, gewesenen Pfarrer zu Nismes, geboren zu Nismes im Monat September 1787, gestorben daselbst den 10. Juli 1837, und Philipp Albert Stapfer, gewesenen Professor der Theologie zu Bern und Minister der helvetischen Republik, geboren zu Bern den 23. September 1766, gestorben zu Paris den 29. März 1840. Ich wähle diese Männer, weil sie nicht nur wirklich die ausgezeichnetsten unter allen gewesen sind, sondern weil ihre Schriften besser als das Gebell der Eiferer die zwei Hauptrichtungen der Geister in unserer Kirche offenbaren. Nach dem Sprachgebrauche der Zeit war Vincent ein Neolog und Stapfer ein Methodist; nach dem Sprachgebrauche der gesunden Vernunft sind beide Christen gewesen. Beide gleich gelehrt, fromm und wohlwollend, konnten sich nicht verständigen, und hatten doch so viel mit einander gemein. Hören wir einmal Stapfer an:

»Die christliche Kirche unterscheidet sich von allen »übrigen religiösen Instituten dadurch, dass sie nach dem

---

a) Herr Mark Wilks, welcher 1819 kaum ein halbes Dutzend evangelische Pfarrer in Frankreich gefunden hat, schätzte ihre Zahl im Jahre 1832 auf hundert. New-York Observer Jan. 1833 S. 6. Nach dem Zeugnisse, welches der französisch-reformirte Pfarrer zu London, Herr Martin, vor der englischen Continental- jetzt Missions-Gesellschaft abgelegt hat, belief sich ihre Zahl im Jahre 1840 auf zweihundert. *L'Evangéliste, journal religieux.* Vierter Jahrgang S. 106. Im Jahre 1846 muss die Bekehrung bedeutende Fortschritte gemacht haben. Gott gebe, dass am Tage des Gerichts die Bekehrten nicht hinter die Unbekehrten gestellt werden! Luc. XIV. 11.

»Zwecke ihres Stifters das sichtbare Bild einer unsichtbaren »und ewigen Ordnung der Dinge ist. Das Christenthum ist »die Religion weder des Barbaren, noch des entarteten Volks, »noch des Schulphilosophen, noch des Orients, noch des Sü- »dens, sondern die den Bedürfnissen und der Natur des »Menschen in jedem Alter, in jeder Gesellschaft, in jedem »Himmelsstriche angemessene Religion. Seine Lehre wirkt »ohne Unterschied auf alle Kräfte der Seele, sie verbindet »die Einbildungskraft mit der Vernunft, sie rührt und hebt »das Herz; alle diese Kräfte aber bringt sie in den Dienst »der Tugend und macht sie zu Werkzeugen des Gewissens. »Sein göttlicher Urheber hat das Schwerste, das je unter- »nommen worden ist, versucht, die Gründung eines rein- »sittlichen Vereins in der allgemeinen Verruchtheit, ein In- »stitut zu Beförderung der Tugend auf Kosten des Lasters. »Niemand als Er hat durch eine Gesellschaft die Gewissen »wecken und das sittliche Gefühl zu Gunsten einer vollkom- »menen Moralität entwickeln wollen. Es ist ihm gelungen, »Sklaven der Leidenschaft zu dem Zwecke zu verbinden, »sich ihrer Herrschaft zu entziehen, Wüstlinge unter die »Fahne der Entsagung zu sammeln, Menschen aus allen Clas- »sen, auf jeder Bildungsstufe und von den entgegengesetz- »testen Meinungen mit Grundsätzen auszusöhnen, welche »gegen alle Vorurtheile streiten und alle Neigungen bekäm- »pfen, mit Grundsätzen, welche die Nächstenliebe über die »Selbstliebe, und die Liebe des Gottesgesetzes über Alles »stellen [a]).«

Wer Vincents Schriften kennt, weiss, dass er diese Stelle unbedingt gut geheissen haben würde. Es war also Stoff zur Annäherung vorhanden; Stapfer liess sich aber mit der Zeit, und ohne dass er es selbst merkte, zu der hyperorthodoxen Auffassung des Christenthums hinüberziehn, und hielt immer fester an den Lieblingsdogmen einer Partei, welche nach Vincent »die Sünden mit den düstersten Farben aus- »malt, welche sie als das unvermeidliche und allgemeine »Loos der Menschheit betrachtet, welche das Gewissen, ohne

a) *Archives du christianisme. Bd I. S.* 59.

Digitized by Google

»welches man weder die Sünde kennt, noch Gutes vermag, »ignorirt; welche die Wirkung der Gnade so sehr überschätzt »und die menschliche Thätigkeit so sehr herabwürdigt, dass »der Mensch dadurch vernichtet wird; welche die Wörter »Gerechtigkeit und Tugend in ihrem Lexikon gestrichen, und »gleichsam den Dualismus der Person wieder ins Leben ge»bracht hat[a]).« Am deutlichsten gewahrte man diese Tendenz Stapfers in den Publikationen der Pariser Traktatengesellschaft, deren eifriges Mitglied er war, und die er gegen den Vorwurf, dass sie durch Mysticismus und durch ewiges Herumreiten auf gewissen Grunddogmen ihre Wirksamkeit beschränke, folgendermaassen zu vertheidigen sucht:

»Es sei mir vergönnt, einige Einwürfe zu berichtigen, wel»che, weil sie von wohlmeinenden Männern herrühren, sehr »wichtig sind. Der Vorwurf des Mysticismus, wenn das Wort in »seinem alten und natürlichen Sinne genommen wird, scheint »mir von allen der ungegründetste zu sein. Der Mystiker wähnt »mit Gott verkehren zu können, ohne die Mittel, welche an das »Unsichtbare knüpfen, zu gebrauchen, ohne seinen Glauben »auf menschliches Zeugniss zu stützen. Er will zur Kenntniss »Gottes und der göttlichen Dinge durch innere, unmittelbare »Anschauung des Geistes gelangen; er verwirft jede fremde »Hülfe und verschmäht es, die Wahrheit mittelst der Logik »zu suchen. Der Mystiker verwandelt reine Abstractionen »in wirkliche Wesen, und hält die allgemeinen Ideen für an»geschaute Objecte. Zuverlässig hat er nichts mit dem Geiste »des Evangeliums gemein. Weit entfernt, den Beistand der »Vernunft, die Führungen Gottes und die Lesung der Bücher, »worin der Wille Gottes deutlich geoffenbart ist, zu ver»schmähen, prüft der Christ nach den gewöhnlichen Gesetzen »der Vernunft die Conceptionen seines Geistes, die Regun»gen seiner Seele und die Lehren, welche ihm als göttlich »vorgetragen werden. Zudem ist die Basis des Glaubens »eine historische. Nichts ist unverträglicher mit dem Mysti»cismus, als geschichtliche Thatsachen, und man kann sagen,

a) *Vues sur le protestantisme en France. Bd. II. S. 273.*

»dass eine auf authentische Facta gegründete Religion mit dem »Mysticismus, wie mit allen Irrthümern und Uebertreibun- »gen der speculativen Vernunft, der Einbildungskraft und »der Empfindelei unverträglich ist.

»Die Dokumente, aus welchen der Christ seinen Glau- »ben und das Licht seines Weges schöpft, bedürfen keiner »innern Illumination, um erklärt und modificirt zu werden. »Die heilige Schrift ist dem Christen ein genügendes Licht, »der heilige Geist, den er anruft, und der ihm Kraft sich zu »bekehren giebt, umschwebt ihn beim gottseligen Lesen der »Bibel. Dieser Beistand des Geistes aber bringt dem Leser »keine neue Wahrheit, keine neue äussere Offenbarung Got- »tes: die Wirkungen der Gnade im Herzen des Christen sind »rein moralisch; sie ändern das Motiv seines Handelns, »schaffen ihn wieder zum Bilde des Höchsten, und erfüllen »sein Herz mit der Liebe Gottes und des Nächsten. Der My- »stiker hingegen gäbe seinen Umgang mit dem absoluten »Wesen, mit der höchsten Vernunft, so leichten Kaufs nicht »hin.

»Die Mystik weicht noch in manchen andern Stücken »von dem wahren Christenthume ab; sie beruht auf entge- »gengesetzten Grundsätzen, und bringt ganz verschiedene »moralische Wirkungen hervor. Der Mysticismus führt zum »Quietismus; er gefällt sich in einem seligen Insichversun- »kensein, und findet in dieser Passivität das Ziel und die »Vollkommenheit seiner Existenz, während das Evangelium »dem Christen einen vollen, ausgedehnten, stets wachsen- »den Wirkungskreis anweist, indem es ihn wirken heisst, »weil es Tag ist, nicht nur zu seiner eigenen Vervollkomm- »nung, sondern zum Wohle seiner Brüder, zur unbegränzten »Vermehrung der irdischen Wohlfahrt und des geistigen »Glücks nach bestem Vermögen.

»Dies ist nun auch der Geist und der Zweck unserer »Publikationen, und ich getraue mich zu behaupten, dass »sich darin keine Spur des Mysticismus vorfindet, wenn man »nämlich das Wort in seinem ursprünglichen Sinne nimmt. »Verstehen aber unsere Gegner unter Mysticismus die Doctri-

Digitized by Google

»nen, welche nach unserm Dafürhalten das Wesen und Le-
»ben des Christenthums ausmachen, wie die Lehre von der »Nothwendigkeit, in Christo eine neue Creatur zu werden, »um in das Reich Gottes einzugehen, von der Rechtfertigung »durch den Glauben, von der Wiedergeburt durch die Gnade »Gottes, so lassen wir's uns gern gefallen, mit den Aposteln »Jesu Christi Mystiker zu heissen. Und doch hat selbst die »Philosophie bei der Analyse unserer moralischen Organi- »sation und bei der Vergleichung unserer natürlichen Ver- »fassung mit den Forderungen des Gewissens erkannt, dass »die evangelische Lehre allein dem jetzigen Zustande des »Menschen angemessen sei. Die Philosophie hat mit unge- »meiner Klarheit dargethan, dass, um unsere Bestimmung »zu erreichen, um unsern Egoismus durch die göttliche »Liebe zu verdrängen, eine völlige Willensänderung nach »Schlichtung des Kampfes zwischen den Kräften und Nei- »gungen des natürlichen Menschen in uns vorgehen müsse. »Dieser Kampf muss aufhören, und die Philosophie hat auch »hier unwiderleglich bewiesen, dass der verderbte Wille »allein diese Revolution nicht vollenden, dass der mensch- »liche Wille sich nicht selbst entfesseln, sich nicht selbst »seine Kraft und seine Freiheit geben könne.

»Das Evangelium nun begnügt sich nicht, wie die Phi- »losophie, das Uebel anzudeuten und die Wunde zu unter- »suchen; sie bietet in dem Glauben an Christum den Ge- »kreuzigten das Rettungsmittel an, und die Erfahrung hat »dessen Kraft bewährt. Wir halten dafür, dass die Wieder- »herstellung des Gottesbildes nur von denen erzielt werde, »welche glauben, dass also Gott die Welt geliebt habe, dass »er seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, auf »dass alle, welche an ihn glauben, nicht verloren gehen, son- »dern das ewige Leben haben. Bis das Herz diese Liebe »Gottes in Christo verstanden und aufgefasst hat, kann es »gerührt, von guten Regungen durchzuckt werden und man- »chen Versuchungen widerstehen; aber geändert ist es nicht. »Tausendmal hat man diese frohe Botschaft vernommen, ohne »sie anzunehmen, ohne sie zu begreifen, das tausendund- »eintemal wird es klar vor den Augen, und der Mensch er-

Digitized by Google

»kennt die Liebe Gottes. So viel in Bezug auf die Wieder-
»holungen, wovon unsere Tractaten wimmeln[a]).«

Nach dieser Erklärung kann es nicht wundern, wenn Stapfer seine Dogmatik durch das Ansehen der symbolischen Bücher gegen jeden Angriff sicher zu stellen sucht. Zwar gehört er nicht zu den unbändigen Confessionsverfechtern, welche ihre *Magna charta* aller Welt aufdringen wollen. Er weiss, wie schwierig es ist, verschollenen Gesetzen neue Kraft oder einen neuen Anstrich zu geben. Schreibt er über diesen Gegenstand, so will er ihn nur beleuchtet wissen, wie denn Stapfer überhaupt sehr duldsam war, den fremden Knecht nicht richtete, und selbst den Rationalismus mit Milde beurtheilt hat[b]). Seine Arbeit über die Glaubensbekenntnisse ist etwas lang, verdient aber mit Ausnahme des historischen Schlusses in ihrer ganzen Ausdehnung mitgetheilt zu werden.

»Es herrschen, schreibt Stapfer, grosse Vorurtheile ge-
»gen die Glaubensbekenntnisse; sie werden von achtbaren,
»aufgeklärten, frommen Laien und Geistlichen getheilt. Der
»Missbrauch, welcher mit diesen bei dem Religionsunterrichte
»obligatorischen Formeln gemacht worden ist, die dogma-
»tischen Decisionen, womit sie oft überladen sind, die fal-
»sche Ansicht über die Verpflichtungen, welche man bei
»ihrer Beschwörung auf sich nimmt, die Abneigung vieler
»redlichen Menschen gegen einen Theil ihrer Dogmen, und
»andere dem Beobachter unserer Zeit bekannte Umstände

---

a) *Discours prononcé le 28 avril 1829 dans l'assemblée générale de la société des traités religieux*, in *Mélanges philosophiques, littéraires, historiques et religieux.* Bd. II. S. 201—205.

b) *Bien loin de nourrir, comme les écrivains qu'ils redoutaient, plus encore qu'ils ne sympathisaient entr'eux, des sentiments hostiles contre la religion chrétienne, et portés à la défendre plutôt qu'à lui nuire, ils se bercèrent de l'illusion qu'en éloignant tout ce qui choquait sinon la raison, du moins ceux qui se donnaient pour ses interprètes, ils rendraient au christianisme son lustre, réduiraient au silence tous les moqueurs, et sauveraient du naufrage le vaisseau allégé. Mélanges philosophiques, littéraires, historiques et religieux.* Bd. II. S. 625. Eine solche auf Geschichte gegründete Billigkeit geht über das Vermögen des Stockmethodisten; man muss aber auch zugeben, dass er gereizt worden ist.

Digitized by Google

»haben diese Vorurtheile so unendlich gesteigert, dass die »Verwerfung eines gewisse Glieder der Kirche verbinden- »den Glaubensbekenntnisses als ein Fortschritt der Vernunft »betrachtet wird, den die Freunde der Sittlichkeit und einer »klaren Religion nicht zurückthun können.

»Ist diese Meinung gegründet? Ist der Gegenstand hin- »länglich untersucht und von allen Seiten beleuchtet wor- »den? Unsere Reformatoren, ihre nächsten Nachfolger, die »ausgezeichnetsten Theologen des sechzehnten, des sieb- »zehnten und der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhun- »derts, welche die symbolischen Bücher unterschrieben und »ihre Schüler darauf verpflichtet haben; die Regierungen, un- »ter deren Schutze sie standen, sind sie im Irrthume, sind »sie Opfer oder Werkzeuge eines mit den Rechten der Ver- »nunft, mit der Moralität und der evangelischen Freiheit »streitenden Druckes gewesen? Oder waren sie etwa nur »ein vorübergehendes Bedürfniss ohne Zusammenhang mit »der Natur jeder religiösen Gesellschaft?

»Es ist wohl der Mühe werth, diese Fragen zu beant- »worten. Indem wir es thun, zählen wir auf die achtsame »Theilnahme aller Freunde der Erhaltung und Vervollkomm- »nung unserer religiösen Institute. Ohne uns an einen me- »thodischen Gang zu binden und das Ganze des Gegenstan- »des zu umfassen, beschränken wir uns auf das, was den »gegenwärtigen Zustand der protestantischen Kirche betrifft. »Haben wir einige Bemerkungen über die Nützlichkeit der »Glaubensbekenntnisse vorausgeschickt, werden wir die »Grenzen ihres Ansehens zu bestimmen suchen.

»Ihre Nützlichkeit nun kann nach ihren äussern und »nach ihren normalen Beziehungen beurtheilt werden.

»Man sieht nicht ein, wie in ihren Verhältnissen zu an- »dern Kirchen und zum Staate irgend eine religiöse Gesell- »schaft eine öffentliche Erklärung vermeiden könnte. Wenn »es schicklich ist, dass sie den übrigen christlichen Bekennt- »nissen die Gründe der Trennung von ihnen kund thue, »wenn diese Apologie ihrer Grundsätze geeignet ist, die Ver- »leumdung zu entwaffnen und jeden Verdacht zu entfernen, »so ist es unerlässliche Pflicht dieser Gesellschaft, dem Staate,

Digitized by Google

»welcher sie anerkennt und welcher ihren Cultus beschützt,
»in den Stand zu setzen, ihre Verfassung und ihre Lehre
»mit seinen Rechten und seinem Interesse zu vergleichen.
»Es scheint unmöglich, sie der Verbindlichkeit zu überheben,
»ihre Grundsätze und ihre Disciplinargesetze bekannt zu
»machen.

»Soll aber diese Darstellung die Richtschnur des geist-
»lichen Lehramts werden? Soll sie in der Gesellschaft, welche
»sie dem Staate und den von ihr getrennten Christen vor-
»gelegt hat, eine normale Auktorität erhalten?

»Die Antwort liegt schon in der Frage selbst. Wie!
»wir sagen dem Souveraine des Staates, der uns Schutz ge-
»währt, und unseren Mitbürgern, deren religiöse Meinungen
»wir nicht theilen: da habt ihr die Sammlung der Gesetze
»und Doctrinen, welche uns das Recht geben, bei euch eine
»abgesonderte Gesellschaft zu bilden, und der akademische
»Unterricht, die Predigt des Evangeliums könnten von die-
»ser Sammlung abweichen? Die Geistlichen dürften von
»Grundsätzen, nach welchen wir legal bestehen, abweichen
»und entgegengesetzte Principien aufstellen? Würden wir
»nicht das Zutrauen unserer Mitbürger und des Fürsten ver-
»scherzen, und würden wir nicht selbst die Grundfeste un-
»serer Ruhe und Sicherheit erschüttern? Würden wir nicht
»mit eigener Hand die Bande zerreissen, welche Achtung und
»Wohlwollen um uns und Andersdenkende geschlungen ha-
»ben? Oder wenn dies auch nicht zu befürchten wäre, ist
»es nicht augenscheinlich, dass die Gleichgiltigkeit gegen
»unsere Rechte, und die Nachsicht, womit man ihre Verletzung
»behandelt, dieselben in Frage stellen, unsere Lage unsicher
»machen und uns unsern Feinden überliefern würde? Stän-
»den wir unerschütterlich fest in unangefochtenen Verhält-
»nissen, so könnte es immerhin noch gehen. Im entgegen-
»setzten Falle aber wäre die Gefahr, welche aus der Be-
»freiung der Geistlichen von den symbolischen Büchern ent-
»stände, so gross, dass sie nur von Feinden der Kirche be-
»gehrt werden kann. Möchten doch die Stellvertreter unse-
»rer Kirche bei der Regierung, welche zugleich unsere ge-
»genseitigen Rechte bewahren sollen, bedenken, was diese

Digitized by Google

»Rechte gefährdet, und dem Vorwurfe entgehen, dass sie »durch Mangel an Wachsamkeit unsere Lage verschlimmert »haben. Doch sie bedürfen unseres Rathes nicht, und wir »können von den äussern Verhältnissen abstrahirend uns »begnügen, die innere Nützlichkeit der Glaubensbekennt- »nisse nebst ihrem sittlichen Einflusse auf die Kirche, deren »Lehre sie enthalten, zu prüfen.

»Der erste Einwurf ist dem Wesen des Protestantismus »selbst entlehnt, und bedarf einer desto gründlichern Prü- »fung, je ehrwürdiger die Quelle ist, aus welcher er geschöpft »zu sein scheint.

»Was bedürfen wir, sagt man, einer neuen Regel? Ist »die heilige Schrift nicht die einzige, welche wir anerkennen, »und beruht nicht auf ihr das ganze Ansehen der symboli- »schen Bücher? Unterwerfen wir uns diesen letztern, »schmiegen wir uns nicht wieder unter das Joch, wovon uns »der Muth unserer Reformatoren erlöst hat? Wenn auch »stumm und im todten Buchstaben richtend, ist dieses Ora- »kel minder willkürlich und minder unverträglich mit dem »freien Prüfen der Reformation, als die Entscheidungen des »Pabstes und der Concilien?

»Diese dem Anscheine nach trefflich motivirten Klagen »sind weniger gegründet, als Viele meinen. Indem sie den »Zweck der Glaubensbekenntnisse misskennen, verwechseln »sie die souveraine Auktorität unserer heiligen Schriften über »die Dogmen mit dem bloss disciplinaren Nutzen der Sym- »bole. Zwischen der Bibel als alleiniger Quelle der Glau- »bens- und Lebensregeln und der Bibel als Basis des öffent- »lichen Unterrichts herrscht offenbar ein grosser Unterschied. »Der Christ wird sie ewig als höchste Auktorität, als erstes »Erbauungsbuch, als letzte Instanz seiner Ueberzeugung be- »trachten. Fern sei es von uns, das Ansehen der Bibel be- »schränken zu wollen: sie ist klar und vollständig genug, »um unumschränkt zu gebieten. Weit entfernt, sie mit »menschlichen Satzungen auf eine Linie zu stellen, schätzen »wir die Werke der Menschen nur, wenn sie mit der heili- »gen Schrift übereinstimmen, und schreiben die Lauheit des »Glaubens nicht minder als die Verfälschung der Lehre dem

Digitized by Google

»Missbrauche zu, die Religionskenntnisse lieber aus Ueber-
»sichten, Katechismen, Dogmatiken und dergleichen, als aus
»dem Buche der Bücher zu schöpfen.

»Es handelt sich aber hier um den Religionsunterricht »in den Tempeln und in den Schulen. Der Lehrer soll aus »den heiligen Schriften ein klares, vollständiges, methodi»sches, harmonisches Ganze herausziehen. Dazu reichen »Gelehrsamkeit, Eifer, Bildung und anhaltender Fleiss nicht »immer hin. Fromme, gelehrte, geistreiche Männer sind »der Last dieser Arbeit unterlegen: es bedurfte Jahrhun»derte des Nachdenkens, um sie zu vollenden. Und ihr »möchtet dieses Werk euern meist beschränkten oder mit »Arbeit überhäuften Pfarrern und Professoren aufbürden? »Ihr gebt ihnen das Recht, die Lehrgegenstände zu wählen, »den Sinn der Beweisstellen zu bestimmen, das Wesent»liche, Ewige und Fundamentale von der Form, dem Tran»sitorischen und Zufälligen zu sondern? Begreift ihr denn »nicht, dass ihr ihnen die Ruhe, den Trost, das Gewissen »ihrer Gemeinde in die Hand gebt? Wenn sie von den neuen »Ideen durchdrungen sind; wenn es ihnen Mühe kostet, an »die Eingebung der heiligen Schrift zu glauben; wenn der »Opfertod Christi sie bedenklich macht; wenn, anstatt »darin das unfehlbare Mittel zu erkennen, die Herzen zu »rühren, die Sünde zu verabscheuen, das Bild Gottes in »sich zu erneuern, sie diese Lehren für ein Ruhekissen des »Sünders halten; wenn mit andern Dogmen, welche für »viele Christen eine Seelenspeise und eine Stütze in den »Prüfungen des Lebens sind, sie sich erlauben, die Gründe »der Wiedergeburt zu übergehen oder nur leicht zu berüh»ren: werdet ihr zugeben, dass philosophische Vorurtheile, »Mangel an Erfahrung, Bedürfniss zu glänzen u. s. w. den »Unterricht verstümmeln, und die zu Belehrenden des Bei»standes berauben, den die aufgeklärtesten Christen aller »Jahrhunderte für unentbehrlich hielten, und dessen Wirk»samkeit auch jetzt noch so mächtig ist?

»Die Gefahr, was sage ich? die Sinnlosigkeit einer sol»chen Anarchie ist augenscheinlich, besonders seitdem die »Synodalaufsicht verschwunden ist. Heutzutage, wo man

Digitized by Google

»sich wenig mit religiösen Gegenständen beschäftigt, hin»dert nichts einen unerfahrnen, ruhmsüchtigen Prediger, »den christlichen Unterricht nach den neuen Lehren ins Un»endliche zu modificiren.

»Und wie gefährlich ist nicht die Aufhebung des nor»malen Ansehens der symbolischen Bücher Angesichts der »Leute, welche ihr Vorgeben, dass unsere Religion noth»wendig zum Deismus führe, so gern auf die Erfahrung »stützen möchten.

»Ihr wollt, sagt ihr, die Geistlichen von dem unerträg»lichen Joche jener subtilen Distinctionen und scholastischen »Definitionen befreien, welche das Lehramt so beschwerlich »machen, welche die grössten Geister lähmen, und zwischen »Gewissen und Brod stehende Jünglinge zur Heuchelei auf»fordern. Diese Einwürfe sind gewichtig, und ich habe sie »nicht zu schwächen gesucht. Doch bevor ich sie prüfe, »bitte ich, die Zwischenredner zu untersuchen, ob die Ab»schaffung der Glaubensbekenntnisse nicht grössere Schwie»rigkeiten herbeiführen würde, als die, welche sie ver»meiden will.

»Was wird geschehen? Meint ihr, euere Studenten »würden den dogmatischen Subtilitäten und der Kleinig»keitskrämerei, die ihr ihnen ersparen möchtet, entgehen? »Die Erfahrung lehrt das Gegentheil. Aus Achtung für ihren »Lehrer oder aus einem wichtigern Grunde, aber unver»meidlich, werden sie irgend ein Handbuch zur Richtschnur »wählen, und einen grossen Werth auf die Lieblingsmeinun»gen desselben legen, woraus dann unter den Anhängern »der verschiedenen dogmatischen Handbücher mehr abwei»chende Meinungen und mehr Hartnäckigkeit in Vertheidi»gung unbedeutender Ansichten entstehen müssten, als »wenn man ihnen ehrfurchtsvolle Deferenz für ein einziges »Glaubensbekenntniss aufgedrungen hätte, weil Glaubens»bekenntnisse beim Allgemeinen bleiben, während dogma»tische Leitfaden eine Menge von Punkten berühren, welche »in den symbolischen Büchern keinen Platz finden können.

»Folgen wir nun diesen nach allerlei dogmatischen »Systemen zugestutzten Geistlichen in ihr Amt als Seelsor-

Digitized by Google

»ger oder als akademische Lehrer; wird das Volk nichts »von der Confusion gewahr werden, welche sie in die Pre- »digt und in den Unterricht bringen? Es bedarf keiner gros- »sen Kunst, die Unruhe, die Gewissensbisse, die Gleich- »giltigkeit und den Unglauben zu schildern, welche dieses »Wesen erzeugen müsste. Die Uebereinstimmung der Leh- »rer ist das erste Motiv des Zutrauens der Gemeinde und »im Ganzen das vorzüglichste Mittel, sie im Glauben zu be- »festigen. Woher aber soll diese Uebereinstimmung kom- »men, wenn die Einheit der Lehre nicht durch die Ver- »bindlichkeit gesichert wird, das kirchliche Symbolum »öffentlich zu respectiren?

»Wollt ihr sie denn zwingen, gegen ihre Ueberzeugung »zu predigen, ihr Gewissen zu verletzen, und nothgedrungen »Heuchler zu werden?

»Dies ist nun freilich ein grosser Uebelstand. Was ist »aber trauriger, eine Masse von Gemeinde verwirrenden »Abweichungen in den Fundamentallehren zu dulden, oder »die Kirche in den Fall zu setzen, einige Pfarrer (sehr we- »nige, wenn das akademische Lehramt in guten Händen ist) »anzustellen, die, um gewisse Verbindlichkeiten nicht zu »verletzen, ihre Privatansichten verhüllen, und auf Verfech- »tung von Meinungen Verzicht leisten müssen, welche die »Mehrheit der Pfarrer verwerfen, und welche bei allem »Fortschritte der Theologie ewig dunkel bleiben werden? »Zwischen zwei Uebeln werden wir um so mehr das Kleinste »wählen, als das Interesse der Gemeinde nothwendig dem »der Lehrer vorgeht. Meinen die Gegner der Glaubensbe- »kenntnisse, man werde das wissenschaftliche Interesse, »den Vortheil, welchen eine unbeschränkte Befugniss, die »heiligsten Lehren des Glaubens zu bekritteln gewährt, hö- »her anschlagen, als die Ruhe der Gewissen und die Stabi- »lität der kirchlichen Institutionen? Der Vorzug, den die »Gelehrten dem Fortschritte der Wissenschaft über äusserst »wichtige Dinge zu geben geneigt sind, hat viel dazu bei- »getragen, die Verpflichtung der Geistlichen auf die sym- »bolischen Bücher zu discreditiren. Dieser Umstand aber »soll um so weniger zu gefährlichen Concessionen führen,

Digitized by Google

»als er auf Vorurtheilen beruht, die selbst dem Fortschritte »der Vernunft, den man so gern sichern möchte, Nachtheil »bringen können.

»Nichts ist verkehrter als die Idee, welche der Meinung, »die wir bekämpfen, zum Grunde liegt. Weit entfernt, der »Wissenschaft und dem Fortschritte zu schaden, suchen die »symbolischen Bücher Beide durch strenges Prüfen zu be- »fördern. Zwang ist keine Fessel, sondern oft ein Sporn, »der, indem er den Geist nach einem bestimmten Ziele »richtet, ihn hindert, ewig in der Irre herum zu gehen. Zur »Uebung seiner Kräfte, wie zur Erkenntniss der Wahrheit »bedarf der Mensch eines Haltpunktes, eines ihm stets vor- »schwebenden Vergleichungssatzes, der sich entweder durch »innern Gehalt oder durch sociale Bedeutung Respect zu »verschaffen weiss. Die Geschichte der Wissenschaften wim- »melt von Beispielen des heilsamen Einflusses eines Textes, »der den Gedanken gewissermaassen controlirt, der ihn »zwingt, sich zu sammeln, und der ihn hindert, in Rauch »aufzugehen. Die Pandekten haben Cujas, Domat, ja sogar »Montesquieu erzeugt.

»Ihr werdet sagen, dieser Zügel, diese Geistesspeise, »dieser Stoff des Denkens, dieses Mittel der intellectuellen »Prüfung sei die Bibel, deren Studium man die höhere Spe- »kulation der modernen Philosophie und die Leistungen ver- »danke, welche das Gebäude menschlichen Wissens in allen »Zweigen der Moral und der Theologie geschaffen, vergrössert »und befestigt hat. Wir läugnen diesen Einfluss der heili- »gen Schrift nicht. In dieser Schule haben allerdings der »heilige Augustin, Calvin, Baco, Grotius, Pascal, Bossuet, »Leibnitz ihre herrlichen Fähigkeiten geschöpft und ihr Ge- »nie bereichert; aber nur durch ihren Anschluss an ein fer- »tiges System, an eine accreditirte Uebersicht der Bibel »kamen sie zum vollen Bewusstsein jener Kraft, die sie dem »Fortschritte der moralischen und religiösen Wissenschaft »gewidmet haben. Die Prüfung, der Angriff und die Ver- »theidigung der symbolischen Bücher hat das Bibelstudium, »und durch dieses die Theologie befördert. Wie möchten »auch die Freunde einer so ausgedehnten und reichen Wis-

Digitized by Google

»senschaft ohne Glaubensbekenntnisse sich aus dem Labyrinthe der Privatmeinungen herausfinden, ihre Irrthümer berichtigen und ihre Entdeckungen beurtheilen? Abschaffung der Formulare, statt zu verbessern, hemmt den Fortschritt, zersplittert die Kraft und lähmt die Thätigkeit aus Mangel an gleichförmiger Richtung.

»Durch Nachweisung des günstigen Einflusses der symbolischen Bücher auf die Theologie haben wir bereits die Gränzen ihres Ansehens fest gesetzt. Es versteht sich von selbst, dass die Verbindlichkeiten, welche die Geistlichen durch Unterzeichnung der Glaubensbekenntnisse eingehen, weder mit dem höchsten Ansehen der Schrift, noch mit der Pflicht, über ihren Inhalt nachzudenken, im Widerspruche sein dürfen. Folglich ist die Prüfung der Glaubensbekenntnisse und ihre Vergleichung mit der Bibel das erste nie beendigte Geschäft des Geistlichen.

»Wie nun diese unerlässliche Pflicht mit dem Versprechen, beschworene Formulare zu befolgen, vereinigen? Es ist wahrlich kaum der Mühe werth, diese Frage zu stellen. Täglich schwören Richter, nach den bestehenden Gesetzen zu richten, Verwalter, die Regeln ihres Dikasteriums zu beobachten, und wer findet, dass sie zu viel versprechen? Sie können allerlei Veränderungen in der Gesetzgebung oder in der Verwaltung wünschen, und sich frei über vorzunehmende Reformen aussprechen, ohne dass ihr Anstoss daran nehmt; würdet ihr es aber dulden, wenn sie sich in ihrem Berufe von den bestehenden Gesetzen und Regeln entfernten? Die Pflichten dieser Beamten streiten weder gegen ihr Gewissen, noch gegen ihre Ehre, und wenn sie schon einige beschworne Regeln missbilligen, beobachten sie dieselben mit dem Vorbehalte, ihre Verbesserung zu bewirken bis zu ihrer legalen Abschaffung, ohne dass sie der Heuchelei, der Inconsequenz oder der Leichtfertigkeit bezüchtigt werden könnten; denn man setzt voraus, dass sie der Hauptsache nach mit der Ordnung der Dinge, welche sie handhaben sollen, einverstanden sind.

»Gott behüte, dass wir die Vortheile, welche aus den für die Geistlichen obligatorischen Glaubensbekenntnissen

Digitized by Google

»entspringen, auf Kosten ihrer Rechtlichkeit erringen möch-»ten. Aber der Widerwille, den viele aufgeklärte Männer »gegen solche Verpflichtungen haben, scheint zum Theil von »der falschen Beurtheilung ihrer Natur, zum Theil von der »abstracten Art, den Gegenstand zu behandeln, herzurüh-»ren. Brächte man gewisse Artikel, um deren willen »eigentlich die Einen für, die Andern gegen die symboli-»schen Bücher sind, ohne Umschweif zur Sprache, die »Schwierigkeiten könnten sich mindern, und es fände sich »vielleicht ein dem Geiste und dem Gewissen beider Par-»teien Genüge leistender Vermittlungsweg.

»Ein Glaubensbekenntniss ist für die Lehrer der Kirche, »die es angenommen hat, nicht eine Glaubensregel, sondern »ein Eintrachtmittel, durch das Versprechen dessen Fun-»damentalartikel nicht mehr in Frage zu stellen. Nun be-»haupte ich, dass das Glaubensbekenntniss der reformirten »Kirchen Frankreichs, welches durch das organische Gesetz »vom 18. Germinal X beibehalten worden ist [a]), keine der »Schrift zuwider laufende Bestimmung und kein Dogma ent-»hält, das die Wirkungen der Heilswahrheiten, den bese-»ligenden Einfluss des Evangeliums schwächen könnte. Wer »die Einsicht, den Eifer, die Tugend der Verfasser und der »Unterzeichner dieses Dokuments kennt, wird mir beistim-»men, und ich möchte die, welche nicht alle ihre Schrift-»erklärungen gutheissen, fragen, ob sie wirklich bessere

a) Pfarrer Fontanès ist nicht dieser Meinung; er sagt in seiner Widerlegung Stapfers: *Notre confession et notre discipline, si respectables comme monuments de la foi de nos pères, ne sont pas dûment sanctionnées par la loi; si nous voulions les remettre en vigueur, nous aurions besoin, d'après la loi du 18 germinal X elle-même, de l'agrément de l'autorité. Mélanges de religion, de morale et de critique sacrée T. X. S.* 28. Ich maasse mir nicht an, zwischen beiden Herren zu entscheiden. Das Gesetz erklärt: Art. 4. *Aucune décision doctrinale ou dogmatique, aucun formulaire, sous le titre de confession, ou sous tout autre titre, ne pourront être publiés ou devenir la matière de l'enseignement avant que le gouvernement en ait autorisé la publication ou la promulgation.* Es kommt nur darauf an zu wissen, ob sich dieser Artikel auf alte oder auf neue Confessionen bezieht? Man kann darüber und wird vielleicht darüber Folianten schreiben. Ich bedauere zum voraus Jeden, der sie lesen muss.

Digitized by Google

»gefunden haben; ob die Form des Dogmas im Bekenntnisse »sie hindern werde, nachdrücklich zu predigen, ob die »Gränzen, worin dieses Formular sie zwingt, gewisse ihrem »eigenen Geständnisse nach schriftgemässe Lehren zu be- »handeln, ihre Amtsführung je stören werde? Ich kann es »nicht glauben, und ich bin überzeugt, dass nach reifer »Ueberlegung Jedermann eine Geister beruhigende Regel »der Befugniss, seinen individuellen Ansichten freien Lauf »zu lassen und sich in offenen Widerspruch mit secundären »Meinungen zu setzen, vorziehen werde.

»Aufrichtig, um was handelt es sich? Nicht um die Sen- »dung Christi, nicht um das Ansehen der heiligen Schrift, »nicht um das Bindende der Verordnungen des Evangeliums, »nicht um die geistige Erlösung durch den Herrn, nicht um »die moralischen Bedingungen, nach welchen man dersel- »ben theilhaftig wird. Darüber ist man einig. Es handelt »sich um die Art, wie diese Erlösung geschehen ist, um den »Antheil, den jede der beiden Naturen Christi daran gehabt »hat. Darüber, meinen Viele, enthalte das Glaubensbe- »kenntniss zu Bestimmtes, zu weit Entferntes von ihrer Art, »die Schrift und das Verhältniss des Sohnes zum Vater zu »verstehen [a]).

»Ich will euch für den Augenblick in dieser Beziehung »Alles, und mehr noch, als ihr begehrt, einräumen. Ich »will die Möglichkeit zugeben, dass die Gottheit Christi »nicht sonnenklar aus der Schrift hervorgehe, dass die Aus- »drücke, welche den Tod des Erlösers so oft als ein Ver- »söhnungsopfer bezeichnen, nur die Begnadigung des reuigen »Sünders bildlich bezeichnen, dass die den bösen Geistern »zugeschriebene Versuchung nur dem apostolischen Zeitalter »angehören; kurz, dass unser Glaubensbekenntniss mehr »enthalte, als euere Exegeten in der Bibel finden. Ist nun »euere Verbesserung wirklich in der Schrift gegründet, so

---

a) Nach Stapfer giebt es also in der protestantischen Kirche Frankreichs keine Rationalisten, wenigstens nicht genug, um sie in Anschlag zu bringen, und man streitet da nur über ewig unerklärbare Dinge.

Digitized by Google

»wird sie ja nicht ausbleiben; denn ich habe schon gezeigt, »dass symbolische Bücher den Reformen günstiger sind, als »keine. Ihr selbst, obschon durch euer Versprechen gebin- »dert, von dem Symbole abzuweichen, könnt jede ge- »wünschte Reform herbeiführen helfen.

»Lasst uns nun Vortheil und Nachtheil dieses nicht »despotischen, nicht unwiderruflichen, sondern freiwillig »übernommenen und durch gemeinschaftliche Uebereinkunft »modificirbaren Zwangs prüfen und vergleichen.

»Man kann nicht läugnen, dass bis zur Epoche dieser, »wenn auch gegründeten, unvermeidlichen Reform die Kirche »mehr Schutz gegen aussen, und mehr Ruhe, mehr Stabilität im »Innern haben werde. Ihre Geistlichen werden sich nicht »bekämpfen, sich nicht gegenseitig widerlegen, und die Ge- »meinden werden zwischen entgegengesetzten Systemen »nicht zu wählen haben. Und welches Uebel kann denn aus »dieser Eintracht, aus dieser Ruhe entspringen? Kann der »Religionsunterricht darunter leiden? Kann die Sittlichkeit »gefährdet werden durch die Lehre von der unermesslichen »Liebe Gottes zu den Menschen, durch die Andeutung des »Widerspruchs zwischen der Heiligkeit des Weltenlenkers »und unserm Herzen, zwischen unserer Verderbtheit und »der Höhe unseres Ziels? Welchen Gewinn bringt es, den »Abscheu vor der Sünde zu schwächen, und die Lust zum »Danke für Gottes Barmherzigkeit zu mindern? Nehmt euch »in Acht! Ihr möchtet die evangelische Lehre den Ungläu- »bigen näher bringen, und deswegen gefällt euch die ratio- »nelle Auslegung der Bibel. Vorerst aber beliebt es euch »nur, so zu behaupten, dass euere Ansicht rationeller und »den sittlichen Bedürfnissen des Menschen gemässer sei, als »unsere. Sind Baco und Pascal kurzsichtig gewesen, und »ist die menschliche Natur falsch beurtheilt worden von »jenen ausgezeichneten Männern aus allen Ständen und Fä- »chern, welche in dem zu unserer Versöhnung mit Gott »Fleisch gewordenen Sohne Gottes eine den Bedürfnissen »der Vernunft, des Gewissens und des Herzens durchaus »entsprechende Lehre fanden?

»Was nun die Exposition der Schrift betrifft, so haben

»Ernesti, Storr, Morus, Reinhard und die grössten Exege-
»ten das orthodoxe System als das einzige mit der Bibel
»übereinstimmende angesehen. Und wohin führt es, wenn
»man ihr einen andern Sinn unterschieben will? Müsst ihr
»nicht zu einer Menge von Metaphern und Interpretations-
»principien euere Zuflucht nehmen, welche man nachher
»auf euere Lieblingslehren, auf die Auferstehung, das jüngste
»Gericht und die Inspiration der Schrift übertragen kann?
»Alle diese Wahrheiten können durch den Prozess, welcher
»euch von der Gottheit und dem Opfertode Christi befreit hat,
»zum blossen Vehikel der natürlichen Religion, zur Hülle
»gewisser mehr oder weniger bei allen Völkern verbreiteter
»Meinungen herabgestimmt werden. So wird die Inspira-
»tion zum blossen Beistande, den die Vorsehung dem Guten
»schenkt, zum Resultate des Zusammenwirkens ausgezeich-
»neter Männer und günstiger durch Vermittlung des Welten-
»lenkers herbeigeführter Umstände, zur Förderung neuer
»Ideen und grosser Dinge zum Besten der Menschheit. Die
»Stellen, welche mit Recht zu Gunsten der Inspiration an-
»geführt werden, und die Worte des Urtextes, welche,
»streng genommen, nichts anderes heissen können, dürften
»eben so leicht, als die Stellen, welche zwei weiter oben
»angeführte Dogmen klar enthalten, von allem Wunderba-
»ren entblösst und genöthigt werden, nur den gewöhnlichen
»Gang der Vorsehung anzudeuten, und ich getraue mich,
»die Bibel in der Hand, den Gegnern der Gottheit und des
»Opfertodes Christi zu beweisen, dass es nicht schwerer
»ist, die Inspiration, als die Versöhnung durch den Gott-
»menschen natürlich zu erklären.

»Diese Gründe bleiben unmöglich von aufgeklärten und
»frommen Männern unberücksichtigt, welche einige Artikel
»unseres Glaubensbekenntnisses verwerfen, und das Ver-
»sprechen, sich in ihrem Amte darnach zu richten, nicht
»unterzeichnen möchten. Da sie die Sache der Religion und
»Sittlichkeit zu fördern wünschen, da sie ebendeswegen
»sich von einigen ihrer Meinung nach dem Unterrichteten
»anstössigen Punkten unserer symbolischen Bücher entfer-
»nen, entsagen sie vielleicht einer Methode, das Christen-

Digitized by Google

»thum zu fördern, welche, wofern man consequent sein »will, das göttliche Ansehen der Schrift mit der ganzen »protestantischen Religion und allem positiven Glauben »schwächt. Söhnt diese Betrachtung nicht mit dem Inhalte »unseres Glaubensbekenntnisses aus, lehrt sie doch gewiss »ihren normalen Einfluss aus unserem Gesichtspunkte auf- »fassen.

»Eine Annäherung würde wahrscheinlicher, wenn man »wüsste, dass die Verpflichtung auf die in Rede stehenden »Formulare weder das Gewissen verletze, noch die Amts- »thätigkeit schmälere, weder das freie Forschen hemme, »noch zwinge, die Resultate des Forschens zu verschwei- »gen. Um was handelt es sich denn auch eigentlich? Im »Amte nichts zu sagen, was die Vermuthung rechtfertigen »könnte, dass man die Bibel auf eine andere Weise erkläre, »als die Verfasser des Glaubensbekenntnisses, oder dass »man Dogmen, aus welchen Storr, Reinhard, Chalmers, »Encontre ihren Frieden schöpften, nicht wie orientalische »Bilder behandle. Eine nur oberflächliche Kenntniss der »Kirchen- und Menschengeschichte würde euch überzeugen, »dass diese Exegese nie allgemein werden kann. Entweder »pflichtet ein bedeutender Theil der protestantischen Kirche »fortwährend der orthodoxen Interpretation bei, oder die »Infallibilität der Schrift weicht dem Rationalismus, was ihr »zuverlässig nicht minder fürchtet, als wir. Und um dieser »Gefahr zu entgehen, würdet ihr euch nicht zu der einzig »kräftigen Garantie, zu einer normalen Auktorität, vornäm- »lich zum Schutze der Schrift, verstehen können? Denn das »ist der Hauptzweck jeder Glaubensformel, und man ver- »langt von euch nicht mehr, als dass ihr euch bei Behand- »lung gewisser Dogmen der Schriftsprache bedient, und »dass ihr bei Verfechtung euerer Privatansichten keine »Methode befolgt, die der Interpretation des Glaubensbe- »kenntnisses zuwiderliefe, und die am Ende nur dem höch- »sten Ansehen der Bibel, woran euch so viel gelegen ist, »schaden dürfte?

»Ihr zaudert; ihr kommt auf schon berücksichtigte, »doch nie genug beleuchtete Einwürfe zurück. Der Eid,

Digitized by Google

»sagt ihr, wird alle gewissenhafte und talentvolle Männer »zurückschrecken; nur unerfahrene, ehrlose junge Leute »werden ihn leisten und alle Stellen besetzen. Wird aber »der Richter die Zeugen, weil sie meineidig werden könn- »ten, nicht schwören lassen? Was mögt ihr wohl von dem »akademischen Unterrichte halten, da ihr ihm so wenig Ein- »fluss auf die Studenten zutraut? Ich für meinen Theil hoffe »einen besseren Erfolg von einem klaren Unterrichte und »von einem ernsten, tiefen, zweckmässigen Studium der »Schrift.

»Es wäre mir leid, wenn die Verpflichtung, das ortho- »doxe System vor dem Volke zu schonen, talentvolle und »tugendhafte Männer von der Kanzel entfernte. Aber die »Geschichte der letzten Zeit hat mich überzeugt, dass durch »das Zurückführen der wesentlichen Dogmen des Christen- »thums auf die Angaben der Vernunft nichts gewonnen wird. »Man ist von Concession zu Concession bis zu dem Wunsche »Rousseau's gekommen: Streicht die Wunder aus »dem Evangelium, und alle Welt liegt zu den »Füssen Jesu Christi [a]). Erfüllt diesen Wunsch, streicht »die Wunder, die Mysterien, selbst das Wunder, welches »Rousseau zum Geständnisse des grössten Wunders zwingt, »ihr werdet gewissen Einwürfen begegnen, ihr werdet der »philosophischen Schönheit, der moralischen Erhabenheit »des Evangeliums einige Bewunderer, aber keine Christen »wecken; ihr werdet menschliche Abstractionen an die »Stelle der göttlichen Vollkommenheit, menschliche Speku- »lationen an die Stelle des Wortes voller Gnade und Wahr- »heit bringen und, verzeiht mir den Ausdruck, Dilettanten, »aber keine Gläubigen gewinnen.

»Ihr meint, es spreche für euch ein unwiderlegliches »Beispiel. Zu Genf, sagt ihr, ist der Eid ohne Schaden »aufgehoben worden. Ich will es glauben, höre aber ungern »vom Besondern auf das Allgemeine schliessen. Zu Genf »kennen, beobachten, beurtheilen sich alle Leute; die her-

---

a) *Otez les miracles de l'Evangile, et toute la terre sera aux pieds de Jésus-Christ. Lettres écrites de la montagne. Lettre* 3.

Digitized by Google

»kömmliche Religiosität, der Einfluss ausgezeichneter, from-»mer Männer, eine gegenseitige allgemeine Aufsicht, der »Gemeingeist vertreten hier genügend die symbolischen Bü-»cher. Wollt ihr die Gebräuche einer Familie auf unsere, in »einem grossen Lande zerstreute und kaum berücksichtigte »Kirche anwenden?

»Wenn die Redlichkeit, womit ich bisher die Schwie-»rigkeiten, welche mit der Annahme eines Glaubensbekennt-»nisses verbunden sind, und die Folgen seiner Nichtannahme »gezeigt habe, meine Gegner bewegen, die für das Schick-»sal der protestantischen Religion in Frankreich vielleicht »entscheidende Frage von Neuem zu untersuchen, so bitte »ich mir die Erlaubniss aus, noch einige Bemerkungen über »diesen Gegenstand beifügen zu dürfen.

»Das Ansehen der Jahrhunderte ist gewichtig für den »Menschen, welcher nacheinander Systeme und Institutionen, »die ehemals mit Enthusiasmus begrüsst und für unerschüt-»terlich gehalten worden sind, zusammenstürzen sieht. Die »Resultate eines lange fortgesetzten Forschens flössen mehr »Zutrauen ein, als neue Ideen einzelner, selbst ausgezeich-»neter Denker, und gewisse noch nicht durch die Zeit sanctio-»nirte Maassregeln. Man weiss, dass Lessing, einer der gröss-»ten unter den der positiven Religion und den Mysterien ab-»holden Geistern, die Versuche seiner Freunde, welche unter »Friedrich dem Grossen das Christenthum rationalisiren »wollten, belächelte, dass ihn das Abgerissene ihrer Doctri-»nen anekelte, und dass er die Consequenz des orthodoxen »Systems bewunderte.

»Habt ihr über manche Dogmen andere Ansichten als »das Glaubensbekenntniss, forschet immer fort, hütet euch »aber vor einer zu schnellen Entscheidung. Verlasst nicht »euern Lehrstuhl, und schwächt nicht durch euere Predigten »den sittlichen Einfluss von Lehren, welche nicht nur scharf »geprüft und von den ausgezeichnetsten Männern gebilligt »worden sind, sondern eine Menge gebildete und ungebil-»dete Menschen gebessert haben.

»Misstraut euerer Abneigung gegen das, was zu verschie-»denen Zeiten und in allerlei Verhältnissen angenommen,

Digitized by Google

»angewendet und von guten Köpfen als heilsam erfunden »worden ist, gegen das, was als ein Werk der Zeit und der »Geschichte, als ein Mittel, unsere theuersten Institutionen »zu retten, betrachtet werden muss.

»Wer sich Vorurtheilen hingiebt, die weder in der Er- »fahrung gegründet sind, noch durch die öffentliche Meinung »gebilligt werden, setzt er nicht die Güter, welche er be- »sitzt, auf das Spiel, und öffnet er nicht neuen, unsern Vor- »fahren unbekannten Uebeln das Thor?

»Ohne die Mängel der symbolischen Bücher und den »Vortheil, der aus ihrer Revision entspringen könnte, zu »läugnen, bin ich dennoch überzeugt, dass nur sehr wenig »daran zu ändern wäre, und dass ihre Vortrefflichkeit durch »eine strenge, unparteiische Prüfung an den Tag kommen »würde. Wir dürfen nicht vergessen, dass im Jahrhunderte »ihrer unbestechlichen Verfasser man sich mehr als jetzt mit »Religionssachen befasste, man mehr als jetzt Angesichts »kritischer Gegner stand, und sich auf den Beifall grosser »Gelehrten, wie Casaubonus, Salmasius, Dalläus und Bo- »chart stützen konnte. Was sind wir, um das Werk from- »mer, gelehrter, erfahrener Männer zu verachten? Was das »sechzehnte Jahrhundert verehrte, was die Eintracht der »Protestanten bewirkte, was ihnen das Opfer ihrer Güter »und ihres Lebens leicht machte, dürfte es ein Spott un- »serer Zeit geworden sein? Mit welchem Rechte, mit welchem »Erfolg? Um unsere Ruhe zu gefährden, um unsere Feinde »sagen zu hören: Ihr habt keine legale Existenz?

»Unsere symbolischen Bücher zeichnen sich durch ihre »Demuth, durch ihre Milde, durch ihren christlichen Sinn »aus. Ihre Verfasser stützen sich nur auf die Schrift, un- »bekümmert um das Verhältniss ihres Resultats mit der »philosophischen Ansicht. Auch ist unser Glaubensbekennt- »niss ein Verwahrungsmittel gegen jede fremde Usurpation »über das Ansehn der Schrift; es fordert uns auf, jede dog- »matische Frage seinem Ausspruche zu unterwerfen, und »unser Ohr den Einflüsterungen ephemerer Lehren zu schlies- »sen. Versetzen wir uns in die Zeit ihrer Abfassung! Je »gefährlicher es damals war, seinen Glauben zu bekennen,

Digitized by Google

»desto mehr Ueberzeugung, Standhaftigkeit und Muth ge-
»hörte dazu, ihn gegen mächtige Feinde zu vertheidigen,
»und desto wohlthätiger kann mithin das Dokument dieses
»Glaubens auf unsere Gemüther wirken.

»Alle symbolischen Bücher der protestantischen Kirche
»lassen freie Prüfung zu, setzen sie voraus, empfehlen sie
»und machen sie dem Leser wichtig. Es herrscht darin eine
»unbestechliche Rechtlichkeit, eine rührende Aufrichtigkeit,
»ein fester Entschluss, Gott mehr, als den Menschen zu ge-
»horchen, und den Meinungen der Zeit ihre Stelle anzuweisen.
»Ueber dem aufmerksamen Leser dieser Schriften schwebt
»der Geist ihrer Verfasser, und er findet, dass sie keine of-
»fenbaren Irrthümer enthalten. Wer dürfte Aehnliches von
»den besten theologischen Werken behaupten?

»Ich habe das normale Ansehen der Glaubensbekennt-
»nisse nur in seinen Beziehungen auf die Geistlichen haupt-
»sächlich als Mittel, dem Schisma und dem gegenseitigen
»Verketzern vorzubeugen, betrachtet, und einen Unterschied
»zwischen ihrer absoluten und hypothetischen Nothwendig-
»keit gemacht, und mich für die letztere ausgesprochen.
»Die symbolischen Bücher bestimmen nicht, was geglaubt
»werden muss, sie sind keine Glaubensregeln, keine un-
»fehlbaren Concilien, keine Päbste, sondern Symbole, woran
»sich die Glieder einer Gemeinde erkennen, und Schranken
»gegen veränderliche, von der Tagesphilosophie erzeugte An-
»sichten. Sie sind die Uebersicht menschlichen Forschens in
»der Schrift, folglich nicht gegen Irrthum geschützt, sondern
»perfektibel. Die durch ausgezeichnete Pfarrer vertretene
»Kirche hat das Recht, sie zu reformiren, und nur wenn
»dieses Recht den Geistlichen nicht streitig gemacht wird,
»sind sie obligatorisch.

»Nun noch das von euerer Kirche sanktionirte Glaubens-
»bekenntniss in Bezug auf die Laien. Diese müssen etwas
»von der Polemik wissen, welche in Journalen, in Prosa und
»in Versen geführt wird. Nach welcher Regel werden sie
»sich ihre Meinung bilden? Nach der heiligen Schrift? Wo
»werden sie aber in dieser Sammlung von Büchern aller
»Art Sätze herausfinden, wornach die contradictorischen

»Auslegungen gewisser Stellen zu beurtheilen sind? Ihre »Kirche wird mit Sophismen angegriffen, ihre Geistlichen »werden als der Gesellschaft gefährlich dargestellt, als An- »hänger der Wiedertäufer, der Quäker und aller Secten, »welche über Staat, Krieg, Eid besondere, mit dem gegen- »wärtigen Stande der Dinge unverträgliche Ansichten haben. »Wie werden sie sich nun von diesen unterscheiden, und »wie werden sie ihre Gegner entwaffnen, wenn sie sich »nicht auf das unantastbare Glaubensbekenntniss stützen »dürfen? Werden sie ihre Gegner auf die Bibel verweisen? »Alle Welt beschränkt sich darauf. Und wenn nun eure »Feinde in ihrer Anklage beharren, wenn sie euere Pfarrer, »euere Professoren beschuldigen, die Bibel zu missbrauchen, »und falsche, den Glauben, die Obrigkeit, die öffentliche »Ordnung gefährdende Consequenzen daraus zu ziehen, was »werdet ihr dann antworten? Dass ihr der guten Gesin- »nungen euerer Pfarrer gewiss seid, dass ihr öffentlicher »und ihr Privatunterricht dieser Beschuldigung widerspreche? »Ihr hättet Recht, aber es genügte nicht, und es giebt kein »anderes Mittel, der Verleumdung den Mund zu stopfen, als »eine Uebersicht der Doctrinen, die ihr in der Bibel gefun- »den zu haben vorgebt, und von denen euere Lehrer nicht »abweichen dürfen. Je mehr man darüber nachdenkt, desto »mehr fühlt man, dass jede religiöse Gesellschaft für Freunde »und für Feinde, für Staat und für Gläubige über Zweck »und Beweggründe ihrer Stifter eines authentischen Docu- »mentes bedarf«[a]).

---

a) *Des confessions de foi et de leur utilité dans l'état actuel de l'Eglise réformée de France. Archives du christianisme Bd. VII. S.* 433 *u. f. Mélanges philosophiques, littéraires, historiques et religieux Bd. II. S.* 561 *u. f.* Man hat um diese Zeit noch andere Versuche gemacht, das alte Glaubensbekenntniss wieder in Aufnahme zu bringen. Zum Beispiel: *La confession de foi faite d'un commun accord, par les Eglises réformées du royaume de France, précédée de réflexions générales sur la nature, le légitime usage et la nécessité des confessions de foi, par M. M. Cellerier père et Gaussen, et d'une note historique sur celle des Eglises réformées de France, par H. L. (Henri Lutteroth) Paris* 1829 *in*-8. Diese Stereotypausgabe wird mit den Noten zu funfzig, und ohne Noten zu fünfundzwanzig Centimes verkauft, auch in grosser Menge verschenkt.

Digitized by Google

Pfarrer Fontanes aus Nismes suchte diesen Aufsatz zu widerlegen[a]); ich zweifle aber sehr, dass seine sonst brave Arbeit die Veranlassung war, dass Stapfer vor seinem Ende die symbolischen Bücher aufgegeben hat. Doch genug hiervon: es ist Zeit, Vincent neben Stapfer zu stellen.

»Ich und andere, erklärt Vincent, halten das Evange- »lium für das Wesen, die freie Prüfung für die Form des »Protestantismus, welcher als Basis des mächtigen Indivi- »dualitätsystems der modernen Civilisation, dem alle Per- »sönlichkeit negirenden Einheitssysteme des Katholicismus »feindlich gegenüber steht.

»Man hat dem Protestantismus bitter vorgeworfen, das zu »sein, was ich eben aus ihm gemacht habe, und seine Freunde »sind bisweilen schwach genug gewesen, diesen Vorwurf »abzulehnen. Ich meines Theils gestehe, dass ich mir ihn »kaum anders denken kann, und dass ich ihn liebe, weil »ich mir ihn so denken darf.

»Es giebt zwei entgegengesetzte, obschon oft verwech- »selte Auffassungen des Protestantismus. Die Protestanten »sind entweder ein Verein, welcher gewisse Dogmen der »römischen Kirche verworfen, und durch andere, die er mit »Beharrlichkeit zu verfechten sucht, ersetzt hat, oder sie sind »die Gesammtheit der Menschen, welche Gewissensfreiheit »mit dem Rechte zu prüfen begehren, und weder unter Roms »noch unter irgend einer andern Tyrannei leben wollen. »Die ersten sind mehr als zur Hälfte katholisch, die andern »sind wirklich reformirt; denn ihre Reform, indem sie der »Bibel ihre Rechte, und dem Menschen seine Würde zurück- »giebt, ist eine radicale Reform.

»Stellt sich der Protestantismus in die erste Kategorie, »so ist er nichts, so verliert er sich in seinen Variationen, »so wird er von seinen Feinden leicht lächerlich gemacht. »Bossuet, und in unserer Zeit die Herren Gregoire und La-

a) *Réflexions sur les confessions de foi, à l'occasion d'une article inséré dans les archives du christianisme et signé P. A. S. Mélanges de religion, de morale et de critique sacrée Bd. X. S. 22 u. f.; S. 114 u. f.*

Digitized by Google

»mennais haben auf diesem Wege manchen Vortheil, der »die Katholiken übermüthig und die Protestanten unruhig »gemacht hat, errungen [a]). Stellt er sich aber in die zweite »Kategorie, setzt er sein Wesen in die Freiheit, nach dem »Evangelium zu glauben und zu prüfen, sieht er in den »Schattirungen seiner Glieder nur die unvermeidliche Con- »sequenz seines Grundsatzes, so wächst er ungemein, so ist »er die Religion der neuern Zeit, und drei Viertel der Länder, »welche Rom zu seiner Herrschaft rechnet, sind ihm anheim- »gefallen. Wer selbst denkt und das Christenthum liebt, »sehnt sich nach der Freiheit des Protestantismus und ist »ihm heimlich zugethan. Doch muss er consequent sein.

»Der Protestantismus erregt jetzt ein hohes Interesse »in Europa und Amerika. Ausgezeichnete Männer stehen in »seinen Reihen, und wer ihm nicht äusserlich angehört, hält »doch grosse Stücke auf ihn. Viele lieben ihn und möchten »ihn vor aller Welt bekennen. Warum? Wegen der augs- »burgschen Confession? Wegen der Concordienformel? »Wegen des Glaubensbekenntnisses von La Rochelle? [b]) Daran »wird nicht gedacht, und die Protestanten selbst kennen diese »längst vergessenen Dokumente kaum dem Namen nach.

---

a) Der Ekel vor dem Wortglauben führt Vincent hier zu weit. Keinem katholischen Polemiker ist es je gelungen, den Protestantismus lächerlich zu machen: Claude und Banasge haben Bossuet auf das Haupt geschlagen, Gregoire gilt nichts bei den Katholiken, und der in seinem Streite mit Vincent offenbar überwundene Abbé von Lamennais ist ein so lächerlicher Mensch, dass er nur die, welche es mit ihm halten, lächerlich machen kann.

b) Warum von La Rochelle und nicht von Paris, wo es im Mai 1559 auf der ersten Nationalsynode abgefasst worden ist? Vermuthlich, weil es die Nationalsynode von La Rochelle im April 1581 mit einer gewissen Feierlichkeit bestätigt hat. *Finalement après que la lecture de la confession de foi a été achevée, on a résolu que, sans y rien ajouter, trois copies en seront faites sur parchemin, dont l'une sera gardée en cette ville de La Rochelle, l'autre en Béarn, la troisième à Genève, et qu'elles seront toutes trois signées par les ministres et anciens de ce royaume au nom de toutes les Eglises; comme aussi qu'on suppliera la Reine de Navarre et Messieurs les Princes de Navarre et de Condé et les autres seigneurs de les signer. Tous les synodes nationaux des Eglises réformées de France, par Aymon; Bd. I. S. 100.*

Digitized by Google

»Man liebt und verehrt in den Protestanten die Vertheidiger, »oft die Märtyrer der Gewissensfreiheit und des Prüfungs-»rechts. Fiele es den Protestanten bei, nur die Schirmvögte »der augsburgschen, der französischen oder sonst einer Con-»fession zu sein, man würde ihnen den Rücken kehren, und »sie schrumpften jämmerlich zusammen.

»Der Protestantismus ist also seinen Grundsätzen nach »der directe Gegensatz des Katholicismus. Und deswegen »billigen und suchen ihn so viele Leute, obschon sie nicht »in seinem Schoosse geboren worden sind. Er ist eine der »grossen Formen des geselligen Lebens. Er erscheint überall, »wo die entgegengesetzte Form sich zeigt, und vindicirt die »Rechte des Individuums, wo es durch gewaltige Institutionen »niedergedrückt wird.

»Die protestantische Religion soll aber nicht bloss ein »Gegensatz der katholischen, sie soll vor allem eine Religion »sein, das heisst, fortdauern und erbauen können. Sie soll »nicht bloss negativ, sie soll positiv sein. Von dem absoluten »Grundsatze soll sie zur relativen Application, von der Idee »zum Factum, von der unbeschränkten Freiheit des For-»schens zu den socialen Convenienzen übergehen. Hic opus, »hic labor est. Es handelt sich darum, den Punkt zu finden, wo »das Individuum nicht mehr hergeben muss, als was zur Exi-»stenz der Gesellschaft und zur allgemeinen Erbauung durch-»aus nothwendig ist: was darüber geht, das ist vom Uebel.

»Um diesen obersten Zweck jedes wohlgeordneten reli-»giösen Institutes zu erreichen, sind zwei Dinge zu beachten: »erstens der innere Friede und die Erhaltung des Vereins »als Körperschaft; zweitens die Erbauung des Volks und »die Verbreitung des religiösen Lebens.

»Eine religiöse Körperschaft kann ohne innern Frieden »nicht bestehen. Bedarf es nun nicht fester Glaubensregeln »zur Erhaltung dieses Friedens, zur Verhütung des Streites, »zur Einheit der Tendenz und des Geistes? Man hat diese »Frage meist bejaht. Lasst uns aber die Erfahrung hören.

»Es giebt zwei Systeme zur Erhaltung des religiösen »Friedens, der Eintracht, ohne welche nach dem allgemei-»nen Gefühle keine christliche Kirche bestehen könnte. Das

Digitized by Google

»erste schliesst aus, das zweite nimmt auf, das erste trennt »in's Unendliche, das zweite zieht zusammen, oder, um mich »deutlicher auszudrücken, das erste ist intolerant und braucht »Gewalt, das zweite ist tolerant und schont. Lasst uns zu »besserem Verständnisse das Verfahren beider Systeme näher »bezeichnen.

»Beide wollen den Frieden der Kirche und die Eintracht »zwischen ihren Gliedern, besonders zwischen den Lehrern. »Die Anhänger des erstern Systems verwechseln den Frieden »mit der Uebereinstimmung aller individuellen Ansichten, »weswegen sie denn die abweichenden Minoritäten bald »durch eine erwählte Versammlung, bald durch eine aristo- »kratische Behörde, bald durch einen einzelnen Menschen »ausschliessen. Die Geschichte beweist, dass dieses Aus- »schliessen in der Praxis wenigstens drei Grade gehabt habe: »Ausschluss aus der religiösen Gesellschaft; Ausschluss aus »der religiösen Gesellschaft und dem Lande; Ausschluss aus »dem Leben; der Himmelsacht, die jedem Grade von Rechts- »wegen zuerkannt wird, unbeschadet.

»Es kann hier nur von dem ersten Grade die Rede sein; »denn wer wollte jetzt noch die beiden letzten in Vorschlag »bringen, wiewohl die Anwendung des ersten immer Neigung »zu dem letzten giebt? Was wird nun das natürliche Re- »sultat der Anwendung dieses Mittels sein?

»In seiner nie zu ermüdenden Thätigkeit betrachtet der »menschliche Geist irgend einen religiösen Gegenstand aus »einem neuen Gesichtspunkte. Dies führt zu Erörterungen, »wobei ernste Männer sich gegenüberstehen. Anstatt in der »Hoffnung, dass die Wahrheit siegen werde, den Ausgang »ruhig abzuwarten, wird der Streit als eine Störung, als ein »Scandal betrachtet; man versammelt sich, um dem Uebel »abzuhelfen, und die herrschende Partei, in welcher Form »sie auch das Scepter führen mag, entscheidet, wo die Wahr- »heit ist, und jagt die Gegner aus der Kirche. Die Besiegten »mögen nun sehen, wie sie zurecht kommen, meinetwegen »eine neue Gemeinschaft unter dem Titel: einzig orthodox- »christliche Kirche bilden, ich behalte nur den Sieger im »Auge.

Digitized by Google

»Der Glaube ist festgesetzt, die Kirche ist gesäubert, »und es bleiben in derselben nur die Reinen. Bald aber »bringt der Wunsch, das System zu vertheidigen, das Be- »dürfniss des Volksunterrichts, der natürliche Trieb, fortzu- »schreiten, eine neue Frage auf. Diese Frage erzeugt eine »nicht minder lebhafte Erörterung, als die erste; diese Er- »örterung führt zu einer neuen Entscheidung, und diese zu »einer neuen Trennung bis in's Unendliche hinaus. Anfangs »handelt sich's um wichtige Punkte, die aber nach der Ent- »scheidung, eben weil sie entschieden sind, vergessen wer- »den, und am Ende vergeuden die besten Köpfe ihre Kraft »an Lappalien. Man beginnt mit der göttlichen Natur des »Heilandes; ist aber einmal dessen Gottheit entschieden, so »erinnert man sich, dass er in menschlicher Gestalt erschie- »nen ist, und fragt, ob diese Gestalt nur ein von der Gott- »heit bewohnter Körper oder ein ganzer mit Gott verbun- »dener Mensch gewesen sei? Ist entschieden, dass zwei »Naturen in Christo waren, und sind die Gegner dieser An- »sicht ausgeschlossen worden, fängt man an zu fürchten, »diese Entscheidung dürfte aus Jesu zwei getrennte Wesen »machen. Durch diese so natürliche Furcht bestimmt, er- »klären Einige, dass in Christo wohl zwei Naturen, aber »nur mit einem Willen vorhanden seien, woraus neuer Zwie- »spalt durch die Erklärung entsteht, dass in Christo Natur »und Wille doppelt sind. So geht es mit den theologischen »Streitigkeiten, bis die Griechen während der Belagerung »von Konstantinopel über das Licht auf dem Berge Tabor, »und die Lateiner, während der Halbmond die Christenheit »bedroht, über die unbefleckte Empfängniss Mariae disputi- »ren. Und ich betrachte hier den Sieger nur als Sieger. Ich »spreche nicht von den Ränken beider Parteien zur Durch- »führung ihres Systems; nicht von den Meinungsfluctuatio- »nen, welche die Majorität bald auf die Seite der Wahrheit, »bald auf die Seite des Irrthums schoben. Der Protestant »wenigstens darf nicht läugnen, dass der Irrthum oft auf »diesem Wege den Sieg davon getragen habe; denn wofern »er es läugnet, warum wäre er Protestant?

»Glaubensbekenntnisse mögen zum Schutze besonderer

Digitized by Google

»Meinungen dienlich sein, zur Erhaltung der Wahrheit vermögen sie nichts. Nachdem sie lange geherrscht hatten, »musste, um die Wahrheit zu finden, ihr Joch abgeschüttelt »werden. Ihr Einfluss auf die Wahrheit ist negativ, sie fördern dieselbe nicht, und hindern sie beinahe immer, sich »Bahn zu brechen.

»Ich habe mein Exempel der frühern Zeit des Christenthums entlehnt, weil es entscheidend und fern von uns ist; »ich hätte es aber eben so leicht in der Reformationsgeschichte gefunden; denn auch da führten neue Entscheidungen unendlichen Zwiespalt herbei, auch da sank der »Streit zur Kleinigkeitskrämerei herab, bis endlich eine entgegengesetzte Richtung der protestantischen Kirche einen »glanzvollen Frieden gab.

»Nachdem die Erfahrung das Unzweckmässige des ersten Systems bewiesen hatte, begann man in der protestantischen Kirche sich zu dulden, sich mehr mit dem »Aehnlichen, als mit dem Abweichenden zu beschäftigen, »freien Austausch der Ideen im Interesse der Wahrheit zu »erlauben, und folglich aufzuhören, überall mit dogmatischen »Entscheidungen einzuschreiten. Man fing an zu glauben, »dass da, wo der Unterricht auf dem Christenthume beruhe, »die wahren Bedürfnisse der Kirche hinlänglich berücksichtigt »seien. Ist nun einmal vollkommene Prüfungs- und Redefreiheit eingeführt, so nehmen die religiösen Streitigkeiten »einen ernsten, besonnenen, milden Character an. Sie stören »nicht den Frieden, denn man ist daran gewöhnt, und der »Name Ketzer ist mit dem Hasse, den er ehemals erzeugte, »verschwunden. Man überlässt die Entscheidung der Zeit, »und meint, die Wahrheit werde sich schon selbst zu helfen »wissen. Die Grundzüge des Christenthums sind übrigens »sehr einfach, ungleich einfacher, als die aus dogmatischen »Bestimmungen hervorgegangenen Systeme. Es findet sie »leicht, wer in der Schrift forscht, und er vergisst darüber »die gehaltlosen Fragen, welche unsern Vätern so viel zu »schaffen gaben. Bleiben noch merkliche Differenzen zurück, »so trägt man diese unausbleibliche Folge des freien Forschens mit Geduld. Kurz man erblickt die Bestimmung und

Digitized by Google

»das Heil der Menschheit im Wachsthume an Licht und Wahr-
»heit, und unterwirft sich gern der Bedingung dieses Wachs-
»thums, nämlich der Denkfreiheit in Religions- und andern
»Sachen. Seitdem die protestantischen Kirchen dieses System
»stillschweigend befolgen, haben sie Ruhe gefunden, haben
»sie sich vereinigt, statt wie ehemals sich in's Unendliche
»zu zersplittern, haben Calvinisten und Lutheraner in
»Deutschland sich die Bruderhand gereicht, herrscht zwi-
»schen beiden Confessionen in Frankreich die grösste Har-
»monie, liebt der Calvinist den Arminianer. Und Niemand
»sage, dass dieser Friede auf Kosten der Religion errungen
»worden sei; denn die Zeit, welche ihn herbeigeführt hat,
»ist eine Zeit der Aufklärung, des ernsten Forschens, der
»warmen Theilnahme an Religion, des unläugbaren Fort-
»schritts des Christenthums.

»Ich gebe zu, dass man sich über gewisse Punkte ver-
»ständigen muss, um möglichen Händeln und Persönlich-
»keiten vorzubeugen. Diese im Geiste des Systems abge-
»fassten Punkte bringen keinen Nachtheil, wenn sie recht
»allgemein, mehr negativ, als positiv, und nicht geschrieben
»sind. Im entgegengesetzten Falle führen sie zu leeren Sub-
»tilitäten und hemmen die freie Entwicklung des mensch-
»lichen Geistes. Die letzte Bedingung hauptsächlich ist
»unerlässlich, wenn eine Convention, ohne Trennungen zu
»erzeugen, nach den Bedürfnissen der Zeit modificirt werden
»soll. Die Sache wird leicht, wo nichts geschrieben ist; sie
»wird ohne Revolution beinahe unmöglich, wenn die Ueber-
»einkunft auf schriftlichen Urkunden beruht, denn die Mi-
»norität wird sich derselben immer gegen die Majorität und
»meist zum Schaden der Wahrheit bedienen.

»Es bleibt nun noch der Einfluss beider Systeme auf
»die Verbreitung des Christenthums und auf die öffentliche
»Erbauung zu betrachten übrig. Das Vorhergehende erleich-
»tert bedeutend dieses Geschäft. Die Verbreitung des Chri-
»stenthums ist die Predigt des Evangeliums. Es schreitet
»nie schneller, nie sicherer voran, als wenn es in vieler
»Leute Händen ist, als wenn viele Leute beschäftigt sind,
»lebendiges Wasser daraus zu schöpfen. Welches von bei-

Digitized by Google

»den Systemen wird nun am besten diese glückliche Wirkung »hervorbringen?

»Zum Verständnisse dieser Frage bemerken wir, dass »es sich mehr um Verbreitung eines dem Evangelium ge»mässen religiösen Lebens, als um Erhaltung gewisser be»strittener und unfruchtbarer Meinungen handelt. Dieses »vorausgesetzt wird es leichter werden, unsern Gegenstand »zu beleuchten.

»Freiheit und Leben sind so innig verschwistert, dass »schon deswegen das System der freien Prüfung in Reli»gionssachen das religiöse Leben erhalten, stärken, verbrei»ten und befruchten muss. Ausserdem aber finden wir in »der Religion selbst Gründe genug für das System der Frei»heit, welches das ächt protestantische ist. Das Wesen über»wiegt bei weitem die Form der Religion. Welches auch »ihre Form sein mag, die Religion ist nichts für den Men»schen, wo sie nicht in sein Herz, in sein ganzes Leben »eingreift. Wenn nun das System der Freiheit die Formen »gefährdet, so ist es offenbar, dass sie das Wesen der Reli»gion fördert, dass sie den Menschen zum Nachdenken »weckt, dass sie ihn für das Freigewählte interessirt, dass »sie ihn für das Heilige begeistert, dass sie sein Wesen hebt »und veredelt. Die Religion ist für den Menschen geschaffen, »er trägt sie in sich selbst, sie wurzelt in seinem Herzen. »Was sie durch das Gefühl seiner Grösse und seines Elends »in dem Menschen anregt, hat einen so ungemeinen Reiz für »ihn, dass man sich weniger über die Bewegungen, die »Opfer, die Verirrungen, welche die Religion veranlasst hat, »als über die Kälte vieler Menschen gegen sie wundern muss. »Diese bedauernswürdige Anomalie des menschlichen Her»zens erklärt sich aber weniger durch die Religion selbst, »als durch den störenden Einfluss der Glaubensbekennt»nisse, wo die Form das Wesen erstickt. Von dem Tage an, »wo der Mensch das geheimnissvolle Gebäude nicht mehr »betreten konnte, ohne seine Freiheit einzubüssen, hat er es »mit Abscheu betrachtet und ist fern davon geblieben. Als »die Priester seine Vernunft beherrschen und ihm ein ferti»ges, unantastbares System aufdringen wollten, sagte er: die

Digitized by Google

»Religion ist gut für die Priester, und dachte nicht mehr »daran. Er hat den düstern Fanatismus der Unwissenheit »verlassen, und ist ein Ungläubiger geworden.

»Das System der Freiheit bringt entgegengesetzte Wir»kungen hervor, weil es dem Menschen seine Rechte, der »Vernunft ihre Thätigkeit lässt. Es zerstreut das trübe Ge»wölk der Auktorität, zeigt ihm das entzückende Licht des »Evangeliums, lehrt ihn fühlen, urtheilen und selbst ent»scheiden. Nichts stört, nichts belästigt, nichts blendet ihn. »Das Unhaltbare lässt er stehen, das Zweifelhafte lässt er »unentschieden, was er aber annimmt, glaubt er fest, denn »es ist sein Werk. Seine Seele ist für das Höhere empfäng»lich, sie ist gerührt, erbaut, erleuchtet, sie ist durch und »durch fromm geworden.

»Freilich giebt es keine Regel ohne Ausnahme, und auch »das eben Gesagte erleidet Modificationen, deren Grund in der »Erziehung, in der Geistesrichtung und in dem Herzen der »Betheiligten zu suchen ist. Die menschlichen Interessen »und Leidenschaften werden sich ewig der Entwickelung »des religiösen Lebens widersetzen; nichtsdestoweniger »aber wird das System der Freiheit die bezeichnete Wirkung »im Allgemeinen nicht verfehlen.

»Was dieses System aber besonders zur Entwickelung »des religiösen Lebens geschickt macht, ist der Umstand, »dass es alle Seelenkräfte, Geist, Herz und Gefühl der Men»schenwürde zu Hilfe ruft, dass es sich zu den Schwächsten »herablässt, und die Zahl der Wortgläubigen täglich vermin»dert. Man hat mit den Worten: Jeder Protestant ist »Pabst, die Bibel in der Hand[a]), sich über den Pro»testantismus lustig machen wollen; ich aber nehme sie im »höchsten Ernste, und frage, ob wer schlechtweg die Bibel »liest, um selig zu werden, nicht Besseres daraus schöpfen »werde, als wer beim Lesen einen vorgefassten Glauben stets »vor Augen haben muss? Ach! hätten doch nur alle Prote»stanten die Bibel in der Hand!

»Seit dem Schlummer der Glaubensbekenntnisse, seit

---

a) *Tout protestant est Pape, la bible à la main.*

Digitized by Google

»der stillschweigenden oder förmlichen Anerkennung des »freien Prüfungsrechtes hat sich die Religion zu unerhörtem »Glanze erhoben, ist der Eifer für Gottes Wort seit dem apo- »stolischen Zeitalter zum erstenmale vielleicht mit Licht und »Liebe gepaart aufgetreten, nährt man wieder jene milde, »dem Christenthume so rühmliche, der Menschheit so zu- »trägliche Frömmigkeit. Während in dem Lande des Glau- »benszwanges alle Religiosität verschwunden ist, blüht sie »wieder, wo die Glaubensfreiheit herrscht.

»Aber, bemerkt man, das Volk kann ja nicht selbst »prüfen; es nimmt gläubig an, was man ihm giebt, folglich »hat es keinen Theil an dem geistigen und religiösen Leben »des Systems der Freiheit, und wird durch den nothwen- »digen Mangel an Einheit des Unterrichts nur in seinen »Ueberzeugungen irre, in seiner Erbauung gestört. Damit »wähnt man das System der Freiheit als gefährlich, als un- »praktisch, mithin als unhaltbar hinzustellen. Ich glaube »aber, dass die negativen Bestimmungen, wovon ich weiter »oben gesprochen habe, zur Erhaltung der nöthigen Einheit »genügen werden. Die Schrift erzeugt so viele Berührungs- »punkte, dass das Abweichende kaum bemerkt werden kann. »Das Volk wird in seinem Glauben nicht gestört, wenn der »an diese Freiheit gewöhnte Lehrer jene Sanftmuth und »Nachgiebigkeit besitzt, ohne welche es unmöglich ist, mit »und ohne Glaubensbekenntnisse in Frieden zu leben. Die »Religionsstreitigkeiten sind selten von dem Volke ausge- »gangen. Leben seine Führer in Frieden miteinander, so »ist es meistens ruhig, weswegen in Bezug auf das Volk »Alles von dem Verhältnisse der Geistlichen unter sich ab- »hängt. Sind sie klug, predigen sie über die unbestrittenen »Punkte des Christenthums, vermeiden sie die Lieblingsaus- »drücke der Parteien, so wird die Kirche erbaut, und em- »pfängt die Nahrung des Evangeliums, den abweichenden »Meinungen seiner Glieder zum Trotz.

»Die Hauptsache aber ist, dass das durch die Freiheit »beförderte religiöse Leben im Glaubenszwange erstickt wird. »Allerdings hat das Volk nur geringen Theil an dem aus der »Freiheit hervorgehenden intellectuellen Leben, Denken und

»Forschen. Und dennoch zieht es Vortheil daraus, weil Erfahrung und strenges Prüfen das System seiner Lehrer verbessert, und sie zu klarerem Unterrichte tüchtig macht. Dies »ist der wahre Gesichtspunkt, aus welchem diese Frage betrachtet, das höchste Interesse so dabei berücksichtigt werden muss. Ist Leben in den Führern, so wird es bald auf »das Volk übergehen.

»Gewiss haben die trefflichen und ehrwürdigen Männer, welche die Glaubensbekenntnisse wieder aufrichten »möchten, wie wir, das religiöse Leben, das sie reichlich verbreiten, im Auge gehabt. Festgekettet an gewisse Dogmen, »die jetzt Viele in den Hintergrund stellen, halten sie an den »symbolischen Büchern, um diese Lieblingsdogmen zu retten. »Was wären aber diese Dogmen ohne das religiöse Leben, »welches mit den Glaubensformeln unverträglich ist, obschon es ihre neuesten Verfechter tief bewegt? Sind Glaubensbekenntnisse nicht zweischneidige Schwerter, welche »im Dienste des Irrthums wie der Wahrheit stehen? Ist das »freie Forschen nicht sichere Bürgschaft der Wahrheit? Und »was müsste aus den Anhängern unserer symbolischen Bücher werden, wenn sie mit ihren heutigen Ueberzeugungen »nach Siebenbürgen versetzt würden, wo vor der Hand noch »andere Glaubensbekenntnisse giltig sind[a])?«

Diese neue Auffassung des Protestantismus in Frankreich konnte so wenig als Stapfer's Widerlegung durch Pfarrer Fontanes die Anhänger der alten Kirchenordnung erschüttern. Vincents Einfluss auf die Kirche blieb aber dennoch entscheidend bis zu seinem Tode, und seine Gegner mochten nur im Stillen oder sporadisch ihre Theorien erproben. Unglücklicherweise waren's nicht lauter Stapfer, obgleich meistens redliche Menschen, und es fehlte ihnen oft an Einsicht nicht minder als an christlicher Liebe.

Eine schöne Gelegenheit, das Regiment der symbolischen Bücher zu empfehlen, gaben die Ordinationen, wo man sich's dann recht zur Pflicht machte, den Aspiranten auf den Zahn zu fühlen, und ihren Glauben mit den Modedogmen zu

---

a) *Vues sur le protestantisme en France. Bd. I. S.* 19—45.

Digitized by Google

messen. Dass nun ein Mann, der nach dem christlichen Lehramte strebt, auf das Evangelium verpflichtet werden müsse, wer möchte dieses leugnen? Warum aber mehr begehren, warum Jemanden zwingen, durch eine fremde Brille zu lesen, und sich in Formeln zu fügen, von denen keine Sylbe in der Bibel steht? Man kann nicht behutsam genug mit einem jungen, der Akademie kaum entwachsenen Candidaten umgehen; es gährt noch so mancher fremdartige Stoff in seinem Hirn, dass man durch allzuvieles Fragen und in ihn Stürmen nur sein Gewissen verletzt. Wie mancher jetzt orthodoxe Geistliche hätte, wenn er am Tage seiner Ordination einem Zeloten in die Hände gefallen wäre, Soldat werden müssen? Dies bedenken aber gewisse Leute nicht, und vergessen total, dass das Herr Herr sagen nicht Jedem so leicht wird, wie es ihnen geworden ist. Wenigstens geben sie sich mit dem Formelnnachbeten zufrieden, und jubiliren, wenn sie einen Unterzeichner ihres Himmelspasses gefunden haben. Dieser ist dann eine Zierde der Kirche, während der gewissenhafte junge Mann, der sich noch bedenken will, vor die Thüre gestellt wird. So ist ein Candidat, der andern Orts aus sittlichen Gründen abgewiesen worden war, im December 1828 zu Crest im Drome-Departement ordinirt worden, weil er eine willige Feder hatte, worüber die Archive des Christenthums eine grosse Freude bezeugten[a]); während die Pfarrer Juillerat-Chasseur und Friedrich Monod zu Paris dem wackern Grawitz aus Montpellier die Handauflegung verweigerten, weil ihm ihre Formeln nicht behagten[77]). Allerdings hatten die Herrn Juillerat und Monod das Recht,

---

a) *M. M. les pasteurs du département de la Drôme se sont réunis à Crest, dans le courant du mois de décembre dernier, pour s'occuper des moyens de faire avancer l'oeuvre biblique dans leurs Eglises. M*** qui, depuis quelque temps déjà, avait terminé ses études dans la faculté de **, a saisi cette occasion pour demander sa consécration au saint ministère. Cette demande lui a été accordée sur le vû des témoignages académiques exigibles en pareil cas, et après que M. M. les pasteurs présents se furent assurés de la doctrine du récipiendaire par une série de questions qui lui furent adressées. Le consistoire de Crest a donné, dans cette occasion, un bon et utile exemple qui ne sera pas, nous l'espérons, perdu pour d'autres Eglises. Archives du christianisme. Bd. XII. S. 45.*

Digitized by Google

ihren Beistand zu verweigern, und sie haben dieses Recht mit Milde ausgeübt, hätten sie aber allgemeinere Sätze festgehalten: hätten sie sich auf Worte der Bibel statt auf scholastische Definitionen berufen, so wäre Herr Grawitz, dem der Weg zur Bekehrung ja immer noch offen stand, nicht abgewiesen worden, und es wäre kein Aergerniss entstanden. Denn was war die Folge der inquisitorischen Maassregeln? Etwa dass der abgewiesene Candidat nicht ordinirt wurde? Mit nichten; er wendete sich an andere Geistliche, fand die erforderliche Zahl Assistenten, und empfing die Weihe zu Vigan im Gard-Departement unter einem unermesslichen Zulaufe von Pfarrern und Laien[a]). Auf diesem Wege wurden, ohne dass man es wollte, die Pfarrer in Kategorien getheilt; die Laien entschieden sich für die einen oder für die andern, und die hitzigsten drohten die Kirche zu verlassen, trennten sich auch von ihr, aber in unbedeutender Zahl[b]), weil der Feind vor Jerusalem lagerte, und man ihm die Einnahme der Stadt nicht durch innere Zerrissenheit erleichtern wollte. Ja man hielt scheinbar recht innig zusammen, und der ober-

---

a) Er wurde gefragt: *Jurez-vous ici devant Dieu, en présence d'une portion de son Eglise et sur les saintes Ecritures, que vous ferez tous vos efforts pour être un fidèle ministre de Jésus-Christ, en prêchant son pur Evangile et de le reconnaître pour seule règle de foi et de conduite? Revue protestante. Bd. VII. S.* 225. Wozu mehr? Hätten die Herren Juillerat und Monod sich damit nicht begnügen können? Wer weiss, ob, wenn diese beiden Herren sich gegenseitig scharf catechisirten, sie als Glaubensfreunde auseinandergehen würden? Nichts ist gefährlicher, als seine eigenen Formeln nicht nur für die besten, das ist natürlich, sondern für die einzig möglichen und heilsbedingenden zu betrachten. Es ist von da nur ein Schritt zum Autodafé und zur Bartholomäusnacht bei Protestanten wie bei Katholiken.

b) Viele dieser Separatisten leben im Elsass, wo sie lange von einem ehemaligen Pfarrer, Namens Klein, geleitet worden sind. Sie verwerfen die Sacramente, und sind Mystiker im engsten Sinne des Wortes[78]). Pfarrer Klein's Tod hat sie nicht zerstreut; sie existiren fort, und sind nicht nur zahlreicher, als man glaubt, sondern der Teig, mit welchem alle geistlichen Vagabunden ihre neuen Kirchlein zusammenkneteten. Er bei uns, durch Annchen Linneweg von St. Gallen. Herausgegeben von Ludwig Hofacker, in zwei Lieferungen. Tübingen 1839, in-8, muss Jeder lesen, der die Pietisten, Separatisten und Chiliasten des Elsasses kennen lernen will.

flächliche Beobachter merkte nicht, dass ein Riss, ein tiefer Riss in die Kirche gekommen war, und dass sie auf dem Punkte stand, sich selbst zu zerfleischen. Wer hätte auch, als Merle d'Aubigné an Vincent's Journal Mitarbeiter, und als Carl Coquerel Redacteur der Archive des Christenthums war, denken sollen, dass die Kriegstrompete bald erschallen würde? Es ging aber nicht lange so; bald erkannte man gegenseitig, dass die Eintracht auf blosser Täuschung beruhe, und dass man sich entweder verständigen oder trennen müsse. Die neue Organisation der Kirche oder die strengere Befolgung der organischen Artikel wären nach der Meinung Vieler das beste Verständigungsmittel gewesen. Wie aber eine neue, zweckmässigere Organisation von den Bourbonen erhalten, und wer würde auf den Synoden Meister geworden sein? Daher wurde während der Restauration kaum im Vorbeigehen von der Organisation der Kirche und den Synoden gesprochen. Es blieb daher nichts übrig, als nach bestem Vermögen und nach bester Einsicht nebeneinander das Kirchenregiment zu führen, und beim Schreiben eigene Farben zu tragen. Carl Coquerel verliess die Archive des Christenthums, welche sich für die rigideste Orthodoxie entschieden hatten, um das freie Prüfen in einem eigenen Journal zu verfechten.

Dies hinderte inzwischen, wie gesagt, das collegialische Zusammenleben der Geistlichen verschiedener Ansichten nicht, denn die Exclusiven waren noch zu schwach, um ihre Gegner herauszufordern. Dadurch kam mehr Leben in die Gemeinden, welche von nun an für philanthropische Zwecke eine Sympathie empfanden, die früher kaum in dem Elsass bemerkt worden war. Sie gründeten Volksbibliotheken[a]; Waisenhäuser[b]; Erziehungsanstalten für verwahrloste Kinder[c]; Hilfskassen für emeritirte

---

a) Zu Nismes 1817; im Elsass schon früher.

b) Zu Nismes 1822, später zu Montauban, Saverdun, Cartres, Marseille, Orléans, Livron u. s. w.

c) Der Neuhof zu Strassburg 1825.

Pfarrer[a]), für Pfarrwittwen und Waisen[b]), für emeritirte Schullehrer, ihre Wittwen und Waisen[c]), für kranke Arbeiter[d]); eine Gesellschaft zur Versorgung junger Sträflinge[e]); Bibel[f]), Tractaten[g]) und Missions-Gesellschaften[h]), welche Anstalten mit ihren zahlreichen Hilfsvereinen so viel mit ähnlichen in Deutschland bestehenden gemein haben, dass es durchaus überflüssig ist, sie näher zu beschreiben. Ich bemerke nur, dass die Pariser Missionsgesellschaft seit 1829 Missionäre in das südliche Afrika schickt, dass die Tractatengesellschaft eine Menge französischer und deutscher oft guter Schriften[i]) verbreitet, und dass die Bibelgesellschaft, obschon Börne nicht mit Unrecht ihr unbedachtsames Verschenken der heiligen Schrift rügt[k]), sich der segensreichsten Wirksamkeit erfreut, weil man nicht zufrieden, Bibeln auszutheilen, durch Unterricht das Volk in den Stand setzt, das Buch der Bücher zu lesen. Das erhöhte religiöse Leben

---

a) Zu Strassburg 1822.

b) Zu Bordeaux 1829.

c) Zu Strassburg 1827.

d) Zu Paris 1825.

e) Zu Strassburg 1823. Sie ist gemischt, von Protestanten aber gestiftet worden.

f) Zu Paris 1818. Die Strassburger haben schon unter dem Kaiser eine Bibelgesellschaft gehabt.

g) Zu Paris 1822.

h) Zu Paris 1824.

i) Der heilige Vater hat ihnen die Ehre angethan, sie zu verbieten. Weiser als der Pabst wirkt eine Gesellschaft zu Nismes gegen den verderblichen Einfluss gewisser Tractate durch Herausgabe besserer Schriften, wie: *de l'unité religieuse dans l'Eglise réformée de France*, von Pfarrer Fontanes; *Foi et tolérance*, von Herrn von Claussonne; *La vie à venir*, von Pfarrer Fermand u. s. w.

k) Auf den Boulevards, und was noch widerlicher ist, auf dem Platze vor der Bourse, findet man jetzt sehr häufig Bibeln zum Verkauf ausgestellt. Die heilige Waare liegt auf der Erde unter andern profanen Büchern oder sonstigem schlechten Trödel. Sie stammen von der hiesigen Bibelgesellschaft, die sie unentgeltlich austheilt, worauf sie dann, wie billig, von den Geschenknehmern verkauft wird. Börne, sämmtliche Werke. Bd. XI. S. 68.

Digitized by Google

offenbarte sich aber nicht bloss in gemeinnützigen Anstalten, sondern in vielfacher Bemühung, den öffentlichen und Privat-Gottesdienst zu heben. Die ehemals schwülstige Predigt ist einfach und gehaltvoll geworden; der Kirchengesang hat durch Singvereine[a]), Tonsetzer[b]) und Dichter[c]), besonders bei den sogenannten Methodisten gewonnen, und in vielen der besten Häuser versammelt sich jetzt wieder Morgens und Abends die ganze Familie mit der Dienerschaft zu gemeinschaftlichem Gebete und Bibellesen.

Fünftes Kapitel.

Lehrwesen und Literatur.

Man kann nicht sagen, dass Napoleon eben sehr auf Volksbildung bedacht gewesen sei. Erwägt man, dass er den Primärunterricht auf Lesen, Schreiben und die vier ersten Species der Rechenkunst beschränkte, dass er in den Lyceen (Gymnasien) keine Geschichte lehren liess, und dass er die Fakultäten zu Schulen für Brodwissenschaft herabwürdigte, so geräth man auf die Vermuthung, er habe die Aufklärung gefürchtet, oder, was bei dem Mathematiker wahrscheinlicher ist, den Gegenstand einseitig aufgefasst. Wie man nun die

---

a) Ein solcher Singverein für alle Confessionen besteht seit 1835 zu Strassburg, wo der protestantische Kirchengesang eigentlich nie vernachlässigt worden ist. *On adoptera*, heisst es in dem Reglement, *un mode uniforme, d'après lequel l'enseignement de la musique aura lieu dans toutes les écoles primaires et dans les onze écoles gratuites des enfants indigents, en choisissant principalement la musique sacrée des différents cultes pour base des exercices et en mettant les élèves à même de relever l'éclat du service divin par des hymnes religieuses.*

b) Die besten Componisten sind die Herrn Bost und César Malan.

c) In Herrn Heinrich Lutteroth's *Chants chrétiens. Paris* 1845 *in*–12, und in Herrn Cuvier's *Psaumes et cantiques pour servir à l'édification publique et particulière. Strasbourg* 1841 *in*–12 sind einige schöne neue Lieder aufgenommen worden. Ein religiöses Journal, *le Semeur*, hat in seinem sechsten Bande, Seite 147 u. f., 164 u. f., 180 u. f., 204 u. f., 243 u. f. eine sehr interessante Geschichte der geistlichen Poesie in Frankreich unter dem Titel: *Histoire du cantique en France*, bekannt gemacht.

Digitized by Google

Sache nehmen will, die Folgen bleiben immer dieselben, und es muss zugestanden werden, dass er der Restauration ungemein viel zu thun übrig gelassen hat. Freilich hatte Napoleon das Unterrichtswesen in dem bejammernswürdigsten Zustande angetroffen, und demselben in mancher Hinsicht bedeutend aufgeholfen; aber, wie gesagt, er wirkte nur auf Brodwissenschaft. Ob die Restauration es besser, als er, mit der Volksbildung gemeint habe, ist vielfach bezweifelt worden, und man hat ihr die Absicht untergeschoben, ganz Frankreich mit einem Löschhute zu bedecken, da sie doch nur die revolutionairen Ideen durch die Legitimität verdrängen wollte, und den Unterricht in diesem Sinne durch den katholischen Clerus leiten liess. Was in der Wissenschaft mit diesem Zwecke sich vertrug, war ihr recht, und ihr Arm war so schwach, dass der ihr widerstrebende Geist der Zeit manchen Fortschritt bewirkte.

Indessen blieben die öffentlichen Lehranstalten den Protestanten immer mehr oder weniger verschlossen, weil sie meist von katholischen Geistlichen geleitet oder beaufsichtigt, rein katholisch waren, und besonders für den Primärunterricht durchaus keine Garantie gegen den Proselytismus darboten, weswegen denn viele Eltern ihre Kinder lieber in der Unwissenheit aufwachsen liessen, als sie in öffentliche Schulen zu schicken, wo sie an allen Uebungen ihrer katholischen Mitschüler Theil nehmen mussten[a]), was vor der Restauration, wo die protestantische Jugend auch katholische Schulen besuchte, nie begehrt worden war. Bei

---

a) Herr Pin, Generalsekretär des Erzbischofs von Aix, schrieb den 15. October 1824 im Namen seines Vorgesetzten an den katholischen Pfarrer von Eyguières: *Vous pouvez, vous devez même assurer vos instituteurs, qu'ils peuvent continuer à recevoir les enfants des protestants, sous la condition expresse néanmoins, qu'ils leur enseigneront tout ce qu'ils enseignent aux enfants catholiques; qu'ils leur feront réciter les mêmes prières et les leçons du catéchisme, et qu'ils les conduiront à la messe, aux vêpres, et à tous autres exercices de religion où ils doivent conduire les catholiques. Ce n'est qu'à cette condition qu'ils sont autorisés à les recevoir; telle est l'intention expresse de Monseigneur. Vues sur le protestantisme en France T. II. S.* 351. Sollte man nicht meinen, Se. Hochwürden hätten es mit Neubekehrten des siebzehnten Jahrhunderts zu thun gehabt?

Digitized by Google

dem neuen Geiste und bei dem argen Proselytenmachen mussten energische Maassregeln ergriffen, mussten specielle Schulen für die Protestanten gegründet werden. Dies geschah denn auch in Städten, wie Paris, Lyon, Nismes, Bordeaux und anderen, im Ganzen aber blieben viele Bedürfnisse unbefriedigt, entweder weil die Protestanten zerstreut lebten, oder weil es an Mitteln fehlte, Schulen zu errichten, oder endlich weil es an Lehrern gebrach. Um diesem letztern Uebel abzuhelfen, eröffneten mehrere Pfarrer Musterschulen mit dem doppelten Zwecke, die Jugend und ihre künftigen Lehrer zu bilden. Pfarrer Brun zu Dieule-fit, Pfarrer Blanc zu Mens, Pfarrer Rosseloty zu Chatillon, Pfarrer Jaquet zu Glay, Pfarrer Marzials zu Lille haben solche Schulen errichtet, und dazu von Privatpersonen, ja bisweilen von der Regierung reiche Beiträge erhalten. Die so gebildeten Lehrer sind dann in verschiedenen Gemeinden angestellt worden, und haben, wie mangelhaft auch ihre Bildung gewesen sein mochte, eine bedeutende Lücke ausgefüllt[a]). Alles aber konnten sie nicht leisten, und man verfiel

a) Obschon die Regierung seit der Julirevolution eine Menge Schullehrerseminarien für Zöglinge aller Glaubensbekenntnisse errichtet hat, bestehen diese Musterschulen noch jetzt, und haben durch die protestantischen Schullehrerseminarien von Mömpelgard und Courbevoie bei Paris Verstärkung erhalten. Nur im Elsass und im Gard-Departement nehmen die Protestanten keinen Anstand, sich mit Katholiken auf den Lehrstand vorzubereiten. — Für Lehrerinnen giebt es schon lange Musterschulen zu St. Foy, Marennes und Nismes. Ausserdem beschäftigen sich die Diakonissinnen zu Paris und zu Strassburg mit Bildung von Lehrerinnen, und in letzterer Stadt ist den 14. April 1846 ein Schullehrerinnenseminar für vierzig Zöglinge eröffnet worden. Dieses Seminar verdankt seine Existenz den Bemühungen einiger Menschenfreunde in Verbindung mit Herrn Sers, dem hochherzigen Präfekten des niederrheinischen Departements, welcher das Ungenügende eines Privatunternehmens der Art einsehend, dieser Anstalt einen öffentlichen Character verschafft hat. Der zu zwei Drittheilen aus Katholiken bestehende Departementsrath hat die hiezu nöthigen Summen einstimmig bewilligt, denn die Geschlechter sollen in allen Schulen getrennt, und künftighin die Mädchen nicht mehr durch Lehrer unterrichtet werden. Nach dem Berichte des Ministers des öffentlichen Unterrichts von 1843 an den König belief sich die Zahl der reinprotestantischen Schulen auf 1080, und die der gemischten auf 1831 mit 1560 protestantischen Lehrern und Lehrerinnen. Im Elsass waren

Digitized by Google

auf den Gedanken, Sonntagsschulen zu errichten [a]), welche zum Theil durch freiwillige Beiträge unterhalten, und durch freiwillige Lehrer geleitet, eine mit Leseübungen verbundene Kinderlehre sein sollten [b]).

Alle diese Mittel aber reichten nicht aus, und einsichtsvolle Männer bildeten 1830 eine Gesellschaft zur Aufmunterung des Primärunterrichts bei den Protestanten Frankreichs [c]); denn es war ihnen hinterbracht worden, dass im Drome-Departement zwei Drittheile ihrer Glaubensbrüder nicht lesen könnten; dass sogar in einer Gemeinde dieses Departements nur ein einziger Mann die edle Lesekunst verstände [d]), und dass in der geld-

---

bisher die Geschlechter nicht getrennt; man benutzt also daselbst viele Lehrerinnen, besonders wenn, was vorauszusehen ist, die Zahl der Kleinkinderschulen zunimmt.

a) Pfarrer Petzi von Lagarde bei Montauban, gestorben 1817, hat die erste Sonntagsschule in Frankreich gestiftet.

b) *Les leçons qui se donnent le dimanche doivent nécessairement, tant par le choix des sujets que par la manière dont ils sont traités, être aussi religieuses que possible; il ne faut pas que, comme celles des autres jours de la semaine, elles se rapportent à des intérêts passagers et temporels; mais que, participant à la sainteté du jour du Seigneur, elles soient uniquement relatives à des intérêts spirituels et éternels. Elles seront pour les enfants ce qu'est le culte public pour les hommes faits; la religion de l'Evangile en sera la base: on s'occupera de la parole de Dieu, des diverses vérités qu'elle enseigne, des préceptes admirables qu'elle contient, de l'influence régénératrice qu'elle exerce; on exhortera les enfants à la lire, on la lira avec eux, et c'est de cette manière que seront surtout remplies les heures des leçons. Mais il est beaucoup d'enfants qui ne savent pas lire, et que les travaux, auxquels leur pauvreté les assujettit pendant la semaine, empêchent de fréquenter les écoles primaires, en sorte que le livre saint, qu'il s'agit surtout de faire connaître aux hommes, resterait fermé pour eux, si on ne se hâtait d'y pourvoir. Il sera donc nécessaire de former, dans chaque école, une division séparée des enfants de cette classe, et de les mettre à même d'étudier la révélation de leur Dieu. Circulaire du comité pour l'encouragement des écoles du dimanche, 1 mai 1826.* Im Elsass, wo die Jugend lesen kann, und von jeher am Sonntage ihre Kinderlehre wie in der Woche Religionsunterricht gehabt hat, sind die Versuche, Sonntagsschulen nach dem Pariser Schnitt einzuführen, misslungen.

c) *Société pour l'encouragement de l'instruction primaire, parmi les protestants de France.*

d) *Second rapport de la société pour l'encouragement de l'instruction primaire etc. S. 12 u. 13.*

Digitized by Google

und volkreichen Stadt Clairac von hundertundzehn Katechumenen kaum dreissig lesen gelernt hätten [a]). Und doch fand diese Gesellschaft anfangs wenig Theilnahme, ja man wollte sie nach der Juliusrevolution als überflüssig aufheben, bedachte sich aber eines Bessern, und sie erfreut sich jetzt einer segensreichen Wirksamkeit. Sie hat das Schullehrerseminar zu Courbevoie gegründet, sie unterstützt alle Musterschulen, besoldet viele Lehrer, schafft Bücher in die durch ihre Vermittlung eröffneten Schulen, und wacht über die Kinder, welche nothgedrungen katholische Schulen besuchen müssen. Durch ihre Mitwirkung wird unsere protestantische Jugend im Innern bald nicht minder unterrichtet sein, als die elsassische, welche, obgleich sie zwei Sprachen erlernen muss, in allen Schulwissenschaften weit vorangerückt ist.

Dass aber eine solche Gesellschaft in Frankreich nöthig ist, rührt von den Umständen, nicht von der Regierung her. Die Regierung hat vor wie nach der Juliusrevolution gethan, was in ihren Kräften stand, um die Rechte der Protestanten sicher zu stellen, und ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Als Ludwig XVIII. durch seine Ordonnanz vom 29. Februar 1816 die Cantonalcomités zur Beaufsichtigung und Aufmunterung des Primärunterrichts einsetzte, erhielten die Protestanten ihre eigenen Comités [b]), anfangs für jeden Canton, wie die Katholiken, später für jede Consistorialkirche [c]),

---

a) *Premier rapport de la société pour l'encouragement de l'instruction primaire etc.* S. 16 u. 17.

b) Art. 6. *Dans les cantons où l'un des deux cultes protestants est professé, il sera formé un comité semblable pour veiller à l'éducation des enfants de ces communions. Ordonnance du* 29 *février* 1816.

c) Art. 1. *Il sera formé dans l'arrondissement de chaque église consistoriale, par les soins des recteurs, un comité gratuit pour surveiller et encourager l'instruction primaire des individus appartenant aux communions protestantes. La circonscription de ce comité sera la même que celle de l'Eglise. Néanmoins, si la population et les besoins des localités le demandent, il pourra être établi dans un même arrondissement consistorial d'autres comités dont la circonscription sera déterminée par le Grand-maître. Arrêté du conseil royal de l'instruction publique du* 30 *juin* 1829.

was zweckmässiger war. Nach der Juliusrevolution gab man ihnen, obschon die Regierung gemischte Schulen begünstigte, so viel Communalschulen als möglich war, daneben einen genügenden Einfluss in den Local-[a]) wie in den Bezirkscomités[b]). Damit in gemischten Schulen keine Proselyten gemacht werden konnten, wurde den Rectoren der verschiedenen Akademien aufgetragen zu wachen, dass nie ein Kind der Minorität gezwungen werde, dem Religionsunterrichte und den Religionshandlungen der Majorität beizuwohnen. Das von Herrn Guizot in dieser Beziehung ausgefertigte Circularschreiben ist ein Meisterstück[79]), und hätte die Protestanten völlig beruhigen sollen, wenn je eine Minorität beschwichtigt werden könnte. Doch ich habe, um mit

---

a) *Art. 17. Il y aura près de chaque école communale un comité local de surveillance, composé du maire ou adjoint, président, du curé ou pasteur et d'un ou plusieurs habitants notables désignés par le comité d'arrondissement.*

Dans les communes dont la population est répartie entre différents cultes reconnus par l'Etat, le curé ou le plus ancien des curés et un des ministres de chacun des autres cultes, désigné par son consistoire, feront partie du comité communal de surveillance. **Loi sur l'instruction primaire du 28 juin 1833.**

b) *Art. 18. Il sera formé dans chaque arrondissement de sous-préfecture un comité spécialement chargé de surveiller et d'encourager l'instruction primaire.*

Art. 19. Sont membres des comités d'arrondissement, le maire du chef-lieu ou le plus ancien des maires du chef-lieu de la circonscription; le juge de paix ou le plus ancien des juges de paix de la circonscription; le curé ou le plus ancien des curés de la circonscription; un ministre de chacun des autres cultes reconnus par la loi, qui exerce dans la circonscription et qui aura été désigné comme il a été dit au 2d §. de l'art. 17; un proviseur, principal de collège, professeur, régent, chef-d'institution ou maître de pension désigné par le ministre de l'instruction publique, lorsqu'il existera des collèges, institutions ou pensions dans la circonscription du comité; un instituteur primaire résidant dans la circonscription du comité et désigné par le ministre de l'instruction publique; trois membres du conseil d'arrondissement ou habitants notables désignés par le dit conseil; les membres du conseil général du département qui auront leur domicile réel dans la circonscription du comité. Le préfet préside de droit tous les comités du département et le sous-préfet tous ceux de l'arrondissement; le procureur du roi est membre de droit de tous les comités de l'arrondissement. **Loi sur l'instruction primaire du 28 juin 1833.**

dem Primärunterrichte fertig zu werden, der Zeit vorgegriffen, und kehre zu meiner Epoche zurück.

Der Sekundärunterricht, obwohl den Protestanten etwas zugänglicher, als die Primärschulen, stand, wie schon bemerkt worden ist, unter der Aufsicht des katholischen Clerus, und flösste daher den protestantischen Familienvätern wenig Zutrauen ein. Zwar hatten Letztere zu Strassburg noch immer ein treffliches Gymnasium, im innern Frankreich aber gab es kaum einige von Geistlichen geleitete dürftige Institute. Darum verfassten die Pfarrer des Departements der Dordogne und siebzig Familienväter von Bordeaux eine Bittschrift [80]), welche den 15. Februar 1819 der Deputirtenkammer vorgelegt wurde. Die Bittsteller begehrten die Errichtung einiger protestantischer Gymnasien, und der Berichterstatter schlug vor, dieses Begehren dem Minister des Innern zur Untersuchung zu übersenden. Herr Voyer d'Argenson hingegen meinte, eine besondere Commission müsse vorher untersuchen, ob es wahr sei, dass mehrere Pensionate und öffentliche Gymnasien Zöglinge, weil sie Protestanten waren, nicht haben aufnehmen wollen; dass in andern Erziehungsanstalten protestantische Kinder durch allerlei Mittel katholisch gemacht worden seien; dass in reinkatholischen Ortschaften die protestantischen Zöglinge der Gymnasien, während die katholischen ihren Gottesdienst verrichten, herumlaufen, und nie zum Gebete angehalten werden; dass man ihnen zwar zu Paris und in andern Städten erlaube, ihre Kirche zu besuchen, sie aber allein gehen lasse; dass man zu Paris in dem Gymnasium Ludwigs des Grossen die protestantischen Zöglinge habe zwingen wollen, der Messe beizuwohnen und zu beichten [a])? u. s. w. Herr Royer-Collard, als Vorstand des öffentlichen Unterrichts, erwiederte, dass die Universität die Religionsfreiheit nicht verletze; dass einige Fälle des Herrn Voyer-d'Argenson, obschon unerwiesen, wahr sein mögten; dass die königlichen Gymnasien den protestantischen Kindern offen ständen, und dass man sich bei ihm noch nie

---

a) *Le Moniteur de* 1819. *S.* 189.

Digitized by Google

über ihre Behandlung beklagt habe; dass allerdings die Vermischung der Kinder verschiedener Confessionen in den Gymnasien fatal sei, dass man aber nicht durch Scandal, sondern durch weise Berathung dem Uebel abhelfen müsse; denn es handle sich nicht bloss, für Protestanten und Katholiken besondere Gymnasien zu gründen, es frage sich, ob man sie gewöhnen solle, sich von früher Jugend an zu hassen [a]). Nach Herrn Royer-Collard nahm Herr von Villele das Wort, erklärte die Frage für sehr wichtig, und meinte, die Religionsfreiheit sei in Frankreich aufgehoben, wenn die jedoch unwahrscheinlichen Angaben der Bittschrift Grund hätten. In jedem Falle müsse die Regierung sie nach ihrem wahren Werthe zu schätzen wissen, und er schlage daher vor, die Bittschrift mit den Fragen des Herrn Voyer-d'Argenson an den Minister des Innern zu schicken [b]). Die Kammer verwarf den Herrn Voyer d'Argenson betreffenden Theil dieses Vorschlags, und wenn die Protestanten auch keine besonderen Sekundärschulen erhielten, wurden sie doch im Ganzen durch die Anstellung einiger protestantischer Religionslehrer in den bestehenden Gymnasien zufrieden gestellt; denn die Mehrheit fühlte, so tief wie Royer-Collard, was aus der Trennung entstehen müsste. Alle aber waren nicht beschwichtigt; die Minorität zog fortwährend die schlechtesten Institute den königlichen Gymnasien vor, und dem Uebel wurde nur theilweise durch das 1825 von Familienvätern gestiftete reinprotestantische Gymnasium zu St. Foy im Departement der Gironde abgeholfen. Viele, besonders Theologen, welche meist ohne zureichende Vorkenntnisse die Akademie bezogen, haben die Staatsschulenscheu ihrer Väter theuer bezahlen müssen.

Habe ich eben das Wort Akademie ausgesprochen, so kann damit eigentlich nur Strassburg gemeint sein, wo

---

a) *On délibérera sans doute un jour sur un objet si important; mais alors s'élèvera la question de savoir, s'il faut élever les catholiques et les protestants dans des collèges distincts, que dis-je? dans des camps séparés pour leur apprendre, dès l'enfance, à aiguiser leurs armes. Le Moniteur de* 1819. *S.* 190.

b) *Le Moniteur de* 1819. *S.* 191.

allein alle Fakultäten beisammen sind, während Montauban, eine Landstadt ohne irgend ein Hilfsmittel, den Namen Akademie nicht verdient. Doch muss man die Sache nehmen, wie sie ist, und bei dem Versuche über den höhern Unterricht Montauban mit Strassburg auf eine Linie stellen. Mancher, wenn er die Mittel in Anschlag bringt, welche jeder dieser Anstalten zu Gebote stehen, wird nicht ohne einiges Interesse nach Montauban hinschauen. Strassburg ist durch seine zahlreichen Katheder aller Art, durch seine Bibliothek, durch seine Stipendien und durch seine Lage im Centrum der lutherischen Kirche zum Sitze einer theologischen Fakultät wohl besser, als irgend eine andere Stadt geeignet, und hätte Genf die alten Stipendien der reformirten Kirche Frankreichs nicht in den Händen, man begriffe, seitdem 1819 zu Strassburg ein Katheder der reformirten Dogmatik errichtet worden ist, eben so wenig, warum die Studenten der liberalen Partei nicht ausschliesslich zu Strassburg studiren, als warum die Regierung dem Gesetze zum Trotze Genfer Studien gelten lässt. Denn wenn zu Strassburg auch noch in manchem Hörsaale die deutsche Sprache erklingt, so werden doch die meisten Collegien französisch gelesen, und der französische Theolog hat nebenbei ein so grosses Interesse, die deutsche Sprache zu erlernen, dass schon dieser einzige Beweggrund hinreichend wäre, ihn in den Elsass zu locken. Er fühlt aber in der Regel keinen Beruf, ein so schweres Geschäft, als die Erlernung der deutschen Sprache ist, zu unternehmen; für ihn haben Vincent[a]), Stapfer[b]) und Merle d'Aubigné[c]), welche das Studium der deutschen Sprache so dringend empfehlen, vergebens gesprochen. Wozu auch die deutsche Sprache, wenn man zum Voraus entschlossen ist, kein theologisches Werk zu lesen, und wenn man das Studium der Theologie mit der Erlernung des Predigergewerbes verwechselt? Zu Strassburg, wo auf

---

a) *Vues sur le protestantisme en France T. II. S.* 80.

b) *Mélanges philosophiques, littéraires, historiques et religieux T. II. S.* 524.

c) *Archives du Christianisme T. II. S.* 51.

Digitized by Google

gründliche Studien viel gehalten wird, und wo das Praktische vielleicht zu sehr im Schatten steht, gilt diese Ansicht allerdings sehr wenig, weswegen die französischen Theologen bis zum Examen, das in Frankreich gemacht werden muss, zu Genf verweilen. Dann kommen sie vorzugsweise nach Strasssburg, und Manchem hat es schon leid gethan, so spät gekommen zu sein. Nicht als ob ich Genf im mindesten zu nahe treten möchte; wer weiss nicht, wie viele ausgezeichnete Männer die Genfer Akademie geliefert hat? Sie hat aber für mich den Nachtheil, ausserhalb der Gränzen unseres Landes zu liegen, und wie gern ich's sehe, wenn junge Männer nach vollendeten Studien einige Jahre im Auslande zubringen, so sehr halte ich darauf, dass unsere Protestanten bis zu vollendeter akademischer Laufbahn im Lande bleiben, und patriotische Gesinnungen einathmen [a]).

Inzwischen ist die Sprache nicht das einzige Hinderniss, welches manchen der Theologie Beflissenen von Strassburg zurückschreckt. Es ist der Rationalismus, der Unglaube, welcher dort grassirt, und die Kirche zu verwüsten droht. Nun muss allerdings zugegeben werden, dass man sich zu Strassburg vor dem Rationalismus weniger fürchtet, als zu Montauban; dass man sich im Elsass sogar vor keinerlei Meinung fürchtet, wenn sie redlich und in wissenschaftlichem Geiste vorgetragen wird. Man sieht zu Strassburg einen Supranaturalisten seinem semi- oder ultrarationalistischen Collegen das Katheder getrost einräumen, weil er weiss, dass freier Gedankenvortrag der Wahrheit frommt. Wer aber behaupten möchte, der Rationalismus herrsche zu Strassburg, und befördere daselbst den Geist des Unglaubens, der ist ein Nachbeter, und hat keinen Begriff vom Studium der Theologie. Unglücklicherweise bilden sich die französischen Laien beider Geschlechter ein, die Theologie so gut, wo nicht besser, zu verstehen, als Döderlein, weswegen sie

---

a) Dies ist in Frankreich um so nothwendiger, als schon die Erinnerungen an blutige Verfolgungen und an glänzende Wohlthaten des Auslandes eine sehr gefährliche Nahrung für die Einbildungskraft der Protestanten sind.

Digitized by Google

denn über ein Collegium oder über ein Buch, wie Rom über die Gegenfüssler, urtheilen, und sich wundern, wenn nicht Jedermann ihrer Meinung ist. So lange dieser Zustand in Frankreich fortbesteht, so lange wird die theologische Wissenschaft daselbst verpönt bleiben, und werden schale Schwätzer bei dem Vornehmen, wie bei dem geringen Pöbel Alles gelten. Strassburg lässt sich aber in seinem Gange nicht irre machen, und man wird seinen theologischen Instituten am Ende doch Gerechtigkeit wiederfahren lassen; denn entweder sinkt die methodistische Theologie zur rabbinistischen Wortklauberei herab, und verliert allen Credit, oder, was wahrscheinlicher ist, sie steigert sich bis zur höhern Wissenschaftlichkeit hinauf, und wird tolerant.

Bis jetzt ist dies nicht geschehen, und da die Majorität der Professoren zu Montauban sich zum Methodismus hinneigt, ist diese Fakultät heutzutage kaum mehr als eine Schule, wo gelehrt wird, was man wissen muss, um in einer Predigt mit den Katholiken und den Rationalisten herumzuscharmützeln. Vieles von diesem bedauernswürdigen Zustande rührt aber mehr von andern Umständen, als von den Meinungen der Professoren her. Montauban besitzt ausser den Professoren und den Pastoren keine wissenschaftlich gebildeten Männer; die Regierung giebt nur dreihundert Franken jährlich zur Vermehrung der einige tausend Scharteken enthaltenden Bibliothek; die Zahl der Professoren beläuft sich auf sieben, worunter fünf (bis voriges Jahr nur vier) für die Theologie, einer für die Philosophie und einer für lateinische und griechische Literatur. Kann diese Fakultät, wie die Strassburger, gelehrte Männer bilden? Darf man sich wundern, wenn in dieser Fakultät das ängstliche Buchstabenhalten über Alles geht? Zwar hat auch Montauban seine schöne Zeit gehabt, als der berühmte Nicolas Encontre an die Stelle des Genfer Jacobiners Gasc erwählt und Dekan der Fakultät geworden war. Encontre, welcher nacheinander Professor der Literatur an der Centralschule, Professor der Transcendentalmathematik an dem Lyceum, und Dekan der Fakultät der Wissenschaften zu Montpellier gewesen war, hatte es im neunzehnten Jahre ohne Lehrer

Digitized by Google

und ohne Bücher bis zur Infinitesimalrechnung gebracht, verstand lateinisch, griechisch und hebräisch wie seine Muttersprache, und war nach dem Zeugnisse des grossen Chemikers und Ministers Fourcroy einer der besten Köpfe Frankreichs [a]). Ein solcher Mann konnte sich nicht mit der Rolle eines Katecheten, dem nur obliegt, seinen Schülern die Kirchenlehre einzubläuen, begnügen. Es entstand durch seine Vermittlung eine Commission [b]), welche sich über die Bedürfnisse der Fakultät besprechen, und Mittel herbeischaffen sollte, dieselben zu befriedigen. Man fand bald, dass die meisten Studenten ohne Vorstudien die Fakultät bezogen, und folglich ohne Nutzen studirten. Man hielt daher bei den Consistorien um Beiträge an, und besoldete mit dem gesteuerten Gelde einen Professor der lateinischen und griechischen Sprache, einen Professor der Mathematik, und einige unter den tüchtigsten Studenten gewählte Repetenten für die ersten Anfänger; auch kaufte man bisweilen ein Buch für die Bibliothek. Mancher Pfarrer mag diesen Maassregeln viel verdanken, und es ist nicht zu verkennen, dass Encontre durch seine Individualität, durch seine Gelehrsamkeit und durch seine Methode sehr wohlthätig auf seine Schüler gewirkt hat. Indessen konnte er nicht Alles thun, und besonders nicht hindern, dass die Exegese des neuen Testamentes, anstatt nach dem Urtexte, nach der französischen Uebersetzung gelesen wurde, weil der mit der neutestamentlichen Interpretation beauftragte Professor der Kirchengeschichte kein Griechisch verstand. Später hat man zwar die Nothwendigkeit eingesehen, für die Exegese des neuen Testamentes ein besonderes Katheder zu errichten, wird aber, so lange Montauban mehr auf Bibellesen, als auf Bibelverstehen hält, damit nicht viel gewonnen haben. Encontre, wie fromm und orthodox er auch war, dachte nicht ganz wie seine Nachfolger, und würde, hätte er länger ge-

---

a) *J'ai vu*, hat Fourcroy von ihm gesagt, *en France deux ou trois têtes comparables à la sienne; je n'y en ai trouvé aucune qui lui fût supérieure. Archives du christianisme T. III. S. 424.*

b) *Commission consistoriale de Montauban, relative à la faculté de théologie.*

lebt, aus Montauban etwas ganz Brauchbares gemacht haben; er starb aber schon den 16. September 1818, und mit ihm scheint der Geist der Wissenschaftlichkeit aus der Fakultät verschwunden zu sein. Nicht als ob es ihr an gelehrten Männern gefehlt hätte; sie hat im Gegentheile sehr ausgezeichnete Professoren erhalten; es fehlt ihnen aber der freie, heitere Blick in die Wissenschaft und in das Leben, welcher den seligen Encontre so tüchtig machte. Sie sehen in sich nicht Lehrer, in den Studenten nicht Schüler, sondern in allen nur Sünder, die trachten müssen nach dem Glauben, der selig macht, mit Vermeidung der menschlichen Weisheit, die in Gottes Augen Thorheit ist, weswegen sie die Studenten mehr zu Gebet, Bibel und Missionsvereinen, als zum Studium der Theologie anhalten. Nun haben sie wahrlich recht, sich selbst und ihre Zuhörer für Sünder zu halten, und die Zeit ihrer Pflegebefohlenen mit guten Werken auszufüllen, die Wissenschaft aber darf dabei nicht vergessen werden; denn, hätte auch die Theologie seit dem Apostel Paulus keine Fortschritte gemacht, so sind doch andere Wissenschaften weiter gekommen, und der Theolog muss die neuen Waffen prüfen, welche gegen das Christenthum gerichtet werden können, und bereits gegen dasselbe gerichtet worden sind. Je fester ein Theolog an das positive Christenthum gebunden ist, desto mehr muss er wissen, will er nicht verlacht und bei Seite gestellt werden. Zu dieser Ueberzeugung werden es die Professoren von Montauban früher oder später bringen, und dann werden sie sich weniger vor dem Geiste des Unglaubens fürchten, der nach ihrer Meinung Strassburg, Genf und andere Orte vergiftet; denn dieser Geist ist ja nur der Geist des freien Forschens, welcher am Ende jeden redlichen Denker zum Glauben bringt, wie es mancher dieser Herren an sich selbst erfahren haben mag. Doch ich kehre nach Montauban zurück, wo wir bei den Bemühungen Encontre's, die Studien zu verbessern, stehen geblieben sind. Dass es ihm mit den Vorbereitungswissenschaften in Etwas gelungen war, die Studenten zu fördern, haben wir bereits erfahren; mit der Theologie aber hatte es eine andere Bewandtniss: es wurden nur die

Digitized by Google

vorgeschriebenen Collegien gelesen, und jeder Cursus dauerte wenigstens drei Jahre, die Exegese des alten wie des neuen Testamentes, zu deren Vollendung ein Menschenalter erforderlich gewesen wäre, nicht mitgerechnet, während zu Strassburg eine Menge Collegien schnell und gründlich vorgetragen werden[81]).

Als Cuvier den 26. August 1824 Grossmeister der Universität für die protestantischen Fakultäten geworden war, suchte er Montauban zu helfen. In Betracht der geringen Vorkenntnisse, welche die Studirenden mitbrachten, ernannte er neben dem Professor der Philosophie den bisher durch freiwillige Beiträge besoldeten Lehrer der lateinischen und griechischen Literatur zum wirklichen Professor, schloss jeden, der nicht Baccalaureus der Philosophie werden konnte, von den Vorbereitungsstudien, und jeden, der kein Hebräisch wusste, von der Theologie aus. Ueberdies setzte er fest, dass vor dem vollendeten dritten Jahre der theologischen Studien kein Studiosus den für das Pfarramt erforderlichen Grad eines Baccalaureus der Theologie erhalten könne[a]), und hielt streng an diesen Verordnungen, welche eine Revolution zu Montauban veranlassten, indem mancher Grammatikus die Anstalt verlassen musste, wodurch denn die Repetenten überflüssig wurden[b]). Aus diesen Maassregeln erhellet zum Theil die Richtung der Studien und die ascetische Disciplin, welche zu Montauban vorherrschten. Ver-

---

a) 1. *La durée des études théologiques est fixée à trois ans dans les facultés de Montauban et de Strasbourg. Au bout de ce temps les étudiants pourront se présenter à l'examen nécessaire pour obtenir le baccalauréat en théologie.*

2. *Depuis le 1 novembre prochain, tout étudiant qui voudra suivre les cours préparatoires de la faculté de Montauban devra être bachelier ès lettres, ou du moins avoir les connaissances exigées pour ce grade, ce qui sera constaté par un examen subi devant la faculté.*

3. *Depuis le 1 novembre 1829, nul ne sera admis aux cours de théologie à Montauban sans avoir acquis préalablement la connaissance de l'hébreu. Nul ne pourra suivre un cours quelconque dans cette faculté s'il n'est bachelier ès lettres. Arrêté du 24 mai 1828.*

b) Die von den Consistorien für diesen Zweck gelieferten Beiträge sollten der Bibliothek anheimfallen, blieben aber allmählig aus.

Digitized by Google

wahrloste junge Männer, wie es zu Montauban in Menge geben musste, waren nicht reif für das tiefere Eindringen in die Wissenschaft, und befanden sich ganz wohl bei der eingeführten Ordnung. Seit dem Beschlusse Cuviers aber hat sich Manches geändert, und es wäre wirklich Zeit, sich dessen zu erinnern. Man wird sich auch daran erinnern; denn nach langem Zaudern hat der Minister des öffentlichen Unterrichts den weisen Entschluss gefasst, die Katheder selbst zu besetzen, und nicht, wie ehemals, durch einen Concurs zu vergeben.

Concurs? wird der Leser fragen. Kann man in Frankreich durch einen Concurs Professor der Theologie werden? Will man etwa in diesem Lande jeden verdienten Geistlichen von der akademischen Laufbahn entfernen, und sich der Gefahr aussetzen, nur leichte Waare zu bekommen? Denn welcher in einem gewissen Rufe stehende Mann wird mit einem jüngern, frisch eingeschulten Gelehrten in die Schranken treten wollen, und was muss daraus für die Kirche entstehen? Selbst Cuvier begriff anfangs nicht, dass bei einem Professor der Theologie mehr als Wissenschaft in Betracht gezogen werden müsse, und dass die Folgen der Zurücksetzung im Concurs für den Pfarrer wichtiger seien, als für den Rechtsgelehrten. Auch er musste wie die meisten Menschenkinder durch die Erfahrung klug gemacht werden, und sie hat ihm eine scharfe, entscheidende Lection gegeben. Der Tod Frossards hatte die Stelle eines Professors der christlichen Moral zu Montauban erledigt, und Cuvier schrieb daher auf den 21. Junius 1830 einen Concurs aus, der bald aller Welt Aufmerksamkeit erregte. Das Programm des Concurses enthielt zwar durchaus nichts Anstössiges für die Majorität, indem es das Begehren der Archive des Christenthums, die Professoren der Theologie auf die symbolischen Bücher zu verpflichten, übersehen[a]), und den Concurrenten

a) *La loi du 18 germinal, n'a dérogé en rien aux articles 9 du chapitre I, et 3 du chapitre II de la discipline, qui imposent aux docteurs et professeurs en théologie l'obligation de signer la confession de foi des Eglises réformées de France, comme garantie de la tendance de l'enseignement*

Digitized by Google

die Arbeit leicht gemacht hatte [82]). Darin aber versah es Cuvier, dass er Herrn Adolph Monod auf Begehren des Pariser Consistoriums die Altersdispensation zu dem Concurse ertheilte. Dieses so gerechte als unvermeidliche Verfahren Cuviers empörte die Liberalen, und bewog drei Professoren von Montauban, öffentlich zu erklären, es befinde sich unter den Concurrenten einer, dem sie, wenn er schon der Gelehrteste wäre, die Stimme nicht geben könnten [a]). Nun hat unstreitig der durch die drei Professoren bezeichnete Concurrent, Herr Adolph Monod, später die Gemeinde, deren Pfarrer er war, gegen sich aufgebracht, seine Absetzung provocirt, und die Nationalkirche verlassen, um sich an die Spitze einer Separatistenkapelle zu stellen. Zur Zeit des Concurses aber hatte man kaum etwas von dieser Zukunft vermuthen können, und die Erklärung der drei Professoren gegen den als Mensch so schätzbaren Adolph Monod lässt sich durch nichts rechtfertigen, als durch den nie zu rechtfertigenden Parteigeist. Ob es aber kein Missgriff des Ministers des öffentlichen Unterrichts war, als er 1836, um das in Frage stehende Katheder zu besetzen, Herrn Monod aus seiner Kapelle holte, lasse ich dahingestellt [b]), und rede nur davon, um zu zeigen, was die Protestanten an Cuvier verloren haben. Von nun

---

qu'ils donneront. Voilà la garantie additionnelle que nous demandons hautement au nom de la paix et de la prospérité des Eglises, au nom de la vérité et du maintien de l'Evangile au milieu de nous, et c'est avec une entière conviction de coeur et de vives alarmes, à la pensée des maux que pourraient entraîner dans cette occasion l'oubli ou le mépris de la loi, c'est la loi à la main, que nous supplions les consistoires et les pasteurs de se joindre à nous pour en réclamer l'exécution. Archives du christianisme *Bd. XIII S.* 404.

a) *Trois d'entre les cinq professeurs qui composent aujourd'hui la faculté ont déclaré qu'il y avait un des concurrents pour lequel ils ne pourraient pas voter, par des motifs indépendants des talents et des connaissances qu'il pourrait montrer.* Archives du christianisme *Bd. XIII S.* 327.

b) Warum hat wohl ein ausgezeichneter Staatsmann, der Cuvier Herrn Monods Altersdispensation so hoch anrechnete, sich seines entscheidenden Einflusses nicht bedient, um diese Ernennung zu hintertreiben? Ich tadle seine Unthätigkeit nicht; einmal aber muss er denn doch Unrecht gehabt haben.

Digitized by Google

an sank der Einfluss der Liberalen zu Montauban, und es wurden gegen diese Fakultät so grosse Beschwerden erhoben, dass man glaubte, auf Mittel sinnen zu müssen, dem Uebel abzuhelfen. Worin diese Mittel bestanden, und welche Aufnahme sie gefunden haben, erfahren wir in unserm letzten Abschnitte, zu dem wir nach einer kurzen Uebersicht der Literatur während der Restauration schreiten werden.

Dass die protestantisch-theologische Literatur nach der Kaiserzeit einige Fortschritte gemacht hat, und dass die französischen Theologen nicht mehr ausschliesslich auf die Werke ihrer Vorfahren oder auf fremde Bücher beschränkt wären, beweisen unsere Citate, und soll sich bald noch besser herausstellen. Freilich hatte diese Literatur bei der geringen Zahl von Lesern einige Mühe, sich Bahn zu brechen, drang aber am Ende dennoch durch, weil sie ausser Frankreich noch die französische Schweiz interessirte, und zum Theil von ihr ausging; ja sie wurde so bändereich, dass schon eine Auswahl zu treffen ist, und ich mich mit Ausschluss der Andachtsbücher, der geistlichen Romane, der Katechismen und der Kinderschriften auf das dem Theologen Interessante beschränken kann.

Obenan stehen die Journale: die Archive des Christenthums[a]), die vermischten Blätter[b]), die protestantischen Annalen[c]), die protestantische Uebersicht[d]) und das evangelische Missionsjournal[e]).

---

a) *Archives du christianisme du dix-neuvième siècle.* Der erste Jahrgang erschien zu Paris 1818 in 8. in Monatheften. Seit 1833 erscheint dieses Blatt monatlich zweimal ein Bogen in-4.

b) *Mélanges de religion, de morale et de critique sacrée*, in Monatheften. Nismes 1820—1824, 10 Bände in-8.

c) *Annales protestantes, recueil spécialement consacré à la défense de la religion réformée*, in Monatheften. *Paris* 1820 *in*-8. Nur ein Jahrgang.

d) *Revue protestante*, in Monatheften. *Paris* 1825—1829. 8 Bände in-8. Nach einer kurzen Unterbrechung erschien sie wieder 1830, brachte es aber nur zu einem Jahrgange, indem sie einer andern Zeitschrift Platz machte.

e) *Journal des missions évangéliques*, in Monatheften. *Paris* 1826 *in*-8.

Digitized by Google

Die Archive des Christenthums sind von Männern, die sich heute abstossen, gegründet worden, und in den ersten Jahren ihrer Existenz das Journal der ganzen protestantischen Kirche gewesen. Sie enthielten nichts, worüber der Rechtgläubige den Kopf hätte schütteln können, und blutwenig von den Uebertreibungen der heutigen Zeit. Es wehte darin ein milder, versöhnlicher Geist, und erst im Jahre 1823 entdeckte ihr Redacteur, Carl Coquerel, dass ihm seine Mitarbeiter nicht mehr zusagten. Er zog sich zurück, und das Journal bekam eine entschiedene Farbe, ohne jedoch, so lange Stapfer lebte, durch und durch bissig und vor lauter Orthodoxie lieblos zu werden. Diesen Fehler abgerechnet, sind die Archive des Christenthums ein ihrem Zwecke entsprechendes Journal geblieben, enthalten manchen gediegenen Artikel, theilen die wichtigsten Nachrichten mit, sind gegen Pabstthum und was sie Rationalismus nennen, unerbittlich, wissen, was sie wollen, und haben die meisten Abonnenten.

Die vermischten Blätter hat Vincent in der löblichen Absicht herausgegeben, bei seinen Amtsbrüdern die Lust an theologischer Wissenschaft zu wecken. Vergebens; seine Blätter wurden übersehen. Unterdessen bleiben sie immer für den französischen Theologen eine schätzbare Sammlung, denn man findet darin neben Originalaufsätzen von Vincent, Merle-d'Aubigné, Fontanès, Willm, Matter, Jung und andern, Bruchstücke aus Reinhards, Niemeyers und Eichhorns Werken.

Die protestantischen Annalen sind ein unreifer Versuch Carl Coquerels, der damit endigte, dass ihr Herausgeber das Journal fallen liess, und die Redaction der Archive des Christenthums übernahm.

Die protestantische Uebersicht, welche Carl Coquerel nach seinem Bruche mit den Archiven des Christenthums diesem Journale entgegengestellt hat. Ihre Grundrichtung ist eher eine supranaturalistische, als eine rationalistische, wie denn überhaupt im innern Frankreich keine reinen Rationalisten anzutreffen sind. Was sie von den Archiven unterscheidet, beruht zwar allerdings auf dogmatischen

Differenzen, auf der Prädestination, der Erbsünde und andern Punkten, läuft aber hauptsächlich auf die Methode hinaus, welche bei den Archiven von der Auktorität des Glaubensbekenntnisses, und bei der Uebersicht von dem Rechte der freien Prüfung ausgeht. Da dieses Blatt neben etlichen braven Abhandlungen über interessante Gegenstände, zeitgemässe Polemik und Nachrichten in ziemlich fliessendem Style enthielt, fand es mehr Leser, als Vincents vermischte Blätter, erlebte aber dennoch nur fünf Jahrgänge, weil seine Gönner für gut fanden, ihm mit einem neuen Redacteur einen neuen Titel zu geben.

Das evangelische Missionsjournal, welches Grand-Pierre seit zwanzig Jahren herausgiebt, findet allgemeinen Beifall, wird fleissig gelesen, und kann einst für die Kirchengeschichte wichtig werden.

Verlassen wir die periodische Literatur, so finden wir, dass das Studium der Theologie und die Nothwendigkeit, dasselbe zu fördern, schon in dieser Zeit viele Geister beschäftigt. Vincent widmet in seinen Ansichten über den Protestantismus dem Fortschritte der theologischen Wissenschaft ein besonderes Kapitel[a]); Stapfer macht bei Gelegenheit eines für Montauban ausgeschriebenen Concurses sehr treffende Bemerkungen über die Hilfsquellen der Theologie[b]), und Merle-d'Aubigné giebt in den Archiven des Christenthums einen so vorzüglichen theologischen Studienplan[c]), dass man dieses geistreichen Mannes Trennung von der Nationalkirche ewig bedauern muss. Besondere Bearbeitungen dieses Gegegenstandes sind Professor Chenevières Betrachtung über die Ursachen, welche den Fortschritt der Theologie in der reformirten Kirche hem-

---

a) *Progrès de la science théologique. Vues sur le protestantisme en France. Bd. II chapitre XV.*

b) *Réflexions suggérées par l'annonce d'un concours qui devait s'ouvrir à Montauban. Mélanges philosophiques, littéraires, historiques et religieux. Bd. II S.* 515—561.

c) *Un mot sur les moyens de faire renaître une véritable vie théologique et religieuse dans les Eglises évangéliques de France. Archives du christianisme Bd. II* S. 37—52 *u.* 73—92.

Digitized by Google

men [a]), und Pfarrer Monods, des Vaters, Uebersetzung von Reinhards Geständnissen [b]). Das erste sucht den Stillstand der Theologie in der Zurücksetzung der Vernunft, und das andere zeigt, wie 1816 noch viel Eintracht unter unsern Theologen herrschte, da der orthodoxe Stapfer sich mit dem freisinnigen Monod zur Herausgabe eines Buches verbinden konnte.

Gehen wir zu dem Bibelstudium über, so erfahren wir, dass die französischen Theologen zwar noch immer wohl daran thaten, sich in Deutschland, wo es ja auch lateinische Bücher giebt, umzusehen, freuen uns aber, dass Professor Chenevière die Einleitung in das neue Testament von Michaelis [c]), und Professor Cellerier die Einleitung in das neue Testament von Hug [d]) nach den französischen Bedürfnissen übersetzt haben. Neben diese Schriften stellen sich zwei conservative Reden des Professor Cellerier über Vortheile und Methode des Bibellesens [e]); zwei andere Reden dieses Theologen über Authentie und göttlichen Ursprung des alten und des neuen Testaments [f]), welche durch ihre gründlichen Noten zu Büchern herange-

---

a) *Causes qui retardent, chez les réformés, les progrès de la théologie. Genève* 1819 *in*-8.

b) *Lettre de F. V. Reinhard, sur ses études et sa carrière de prédicateur, traduit de l'allemand par J. Monod, père, pasteur de l'Eglise réformée de Paris, avec une notice raisonnée sur les écrits de Reinhard, par P. A. Stapfer, ministre du saint Evangile. Paris* 1816 *in*-12.

c) *Introduction au nouveau Testament par Jean David Michaelis* 4*ème édition de* 1788; *traduite sur la* 3*ème édition (de la traduction anglaise) de Herbert Marsh, Evêque de Peterborough, faite à Londres en* 1819, *avec une partie des notes de S. G. et des notes nouvelles. Genève* 1822. 4 *volumes in*-8.

d) *Essai d'une introduction critique au nouveau Testament ou analyse raisonnée de l'oeuvre intitulé: Introduction aux écrits du nouveau Testament par J. L. Hug,* 2*de édition* 1821. *Genève* 1823 *in*-8.

e) *Discours sur l'étude de l'écriture sainte, adressé aux étudiants en théologie pour la rentrée de l'auditoire le* 5 *novembre* 1827. *Genève,* 1827 *in*-8. — *Second discours adressé aux étudiants en théologie, pour la rentrée de l'auditoire, le* 8 *novembre* 1828. *Genève* 1828 *in*-8.

f) *De l'origine divine de l'ancien Testament. Discours accompagné de développements et de notes. Genève* 1826 *in*-12. — *De l'origine authentique et divine du nouveau Testament, discours accompagné de développements. Genève* 1829 *in*-12.

Digitized by Google

wachsen sind, und dessen hebräische Grammatik nach Gesenius[a]). Nicht minder wichtig für das Bibelstudium ist die heilige Biographie des Pfarrers Athanase Coquerel[b]), welche mit verdientem Beifall aufgenommen worden ist. Weniger Theilnahme fanden die Uebersetzung der Bibel von Thomas Scott[c]), welche schon nach den ersten Lieferungen unterbrochen, und die commentirte Uebersetzung des Jeremias von Professor Dahler[d]), welche nicht gelesen wurde. Glücklicher waren die Apologetiker, denn nicht nur konnte Abbadie's Wahrheit der christlichen Religion neu edirt werden, sondern was Chalmers, Erskine, Keith, Beatie, Bogue und andere Briten über diesen Gegenstand geschrieben haben, ist in das Französische übersetzt und als Gegengift der Lästerungen Voltaires in dem Lande herum, ungefähr wie die Traktaten, hoffentlich mit Nutzen vertheilt worden.

Auch die Kirchengeschichte ist nicht unberücksichtigt geblieben. Professor Matter hat durch die Herausgabe einer Universalgeschichte der christlichen Kirche[e]) sich ein bleibendes Verdienst erworben; denn, sind auch in diesem Werke die Bedürfnisse junger Theologen nicht immer berücksicht, so wird es ihnen doch, wie dem grössern Publikum, stets von grossem Nutzen sein. Pfarrer Bosts Uebersetzung der Kirchengeschichte Milners[f]) ist ebenfalls eine erfreuliche Gabe gewesen, und hat

---

a) *Eléments de la grammaire hébraïque, traduits librement de l'allemand de Gésenius. Genève* 1820.

b) *Biographie sacrée.* Der erste Band erschien 1825 in–8., und es folgten drei Bände nach. Eine neue Edition in einem einzigen Bande kam 1837 heraus.

c) *La sainte Bible, avec des notes, des réflexions pratiques et de nombreux parallèles, par feu Thomas Scott, traduite de l'anglais sur la cinquième édition. Paris* 1828 *in–4.*

d) *Jérémie, traduit sur le texte original accompagné de notes explicatives, historiques et critiques. Strasbourg* 1825 *et* 1830. 2 *volumes in–8.*

e) *Histoire universelle de l'Eglise chrétienne. Strasbourg* 1829. 4 *volumes in–8.*

f) *Histoire de l'Eglise de Jésus-Christ, jusqu'à l'époque de la réformation, par Milner. Paris* 1830. 4 *volumes in–12.*

Digitized by Google

nicht minder angesprochen, als die Uebersetzung von Neanders Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des Christenthums und des christlichen Lebens[a]). Wichtig für die Kirchengeschichte war die Herausgabe der Denkwürdigkeiten des berühmten Staatsmannes, Kriegers und Theologen Duplessis-Mornay[b]), wovon zwölf Bände erschienen, zwei versprochene aber zurückgeblieben sind, weil Mornays Nachkommen die dazu nöthigen Papiere zurückbehalten haben. Nicht minder interessant ist das Tagebuch des Schulmeisters Johann Migault[c]), welcher durch die Widerrufung des Edicts von Nantes mit seiner Familie Frankreich hatte verlassen müssen, und die Dragonaden in ihrer ganzen Verworfenheit schildert. Ein bedeutendes Werk war auch das Museum berühmter Protestanten[d]), mit einer Einleitung und Beiträgen von Willm. Die vorzüglichsten Mitarbeiter dieses nützlichen Unternehmens waren die Herren Boissard, Goepp, Carl Coquerel, Monod Vater, Jung und Guizot, dessen Calvin in der Uebersetzung von Bretschneiders Calvin und die Genfer Kirche[e]) ein schönes Seitenstück gefunden hat.

Zur Förderung des Studiums der Dogmatik ist Icards Uebersetzung von Calvins Institutionen

---

a) *Mémoires pour servir à l'histoire du christianisme et de la vie chrétienne, ou recueil de traits et de documents remarquables tirés des annales de l'Eglise, traduits de l'allemand par A. Diacon. Neuchâtel* 1829 *et* 1842. 2 *volumes in*-8.

b) *Mémoires et correspondance de Duplessis-Mornay, pour servir à l'histoire de la réformation et des guerres civiles et religieuses en France, sous les règnes de Charles IX, Henri III, Henri IV et Louis XIII, depuis l'an* 1571 *jusqu'en* 1623. *Edition complète, publiée sur les manuscrits originaux et précédée des mémoires de madame de Mornay sur la vie de son mari, écrits par elle-même pour l'instruction de son fils. Paris* 1824—1825. 12 *volumes in*-8.

c) *Journal de Jean Migault, ou les malheurs d'une famille protestante du Poitou à l'époque de la révocation de l'édit de Nantes. D'après un manuscrit récemment trouvé entre les mains d'un des descendants de l'auteur. Paris* 1825 *in* 12.

d) *Musée des protestants célèbres. Paris* 1822, 9 *volumes in*-8.

e) *Calvin et l'Eglise de Genève par M. Bretschneider, traduit de l'allemand par G. de Félice. Paris* 1822 *in*-8.

Digitized by Google

neu edirt worden[a]); in der **Moral** aber habe ich kein Werk gefunden, das angeführt zu werden verdiente, denn **Professor Bruchs** gediegene **Sittenlehre**[b]) hat auf das französisch sprechende Publikum keinen Einfluss gehabt, und gehört mithin zu der deutschen Literatur.

Jetzt sollte ich eigentlich bei den Predigern verweilen, verspare sie aber auf den letzten Abschnitt, und hebe aus dem Wuste von Büchern, welche vor mir liegen, nur zwei heraus: **Diodatis Versuch über das Christenthum**[c]) und **Vinets Abhandlung über die Freiheit des Gottesdienstes**[d]), welche beide Schriften tiefes Gemüth und einen philosophischen Blick verrathen. Bei Vinet findet man schon den Keim seiner spätern Theorie von der absoluten Trennung zwischen Kirche und Staat. Beinahe hätte ich **Vincents** Ansichten über den Protestantismus[e]) vergessen; ich habe ihrer aber schon so oft gedacht, dass ich sie mit andern gleichfalls citirten Büchern wohl übergehen konnte, ohne in den Verdacht zu kommen, dieses Werk nicht nach seinem Werthe zu schätzen. Es ist zuverlässig das Brauchbarste, was in diesem Jahrhunderte für die protestantischen Theologen Frankreichs geschrieben worden ist. Ob sie das Geschriebene zu Herzen nehmen werden, ist eine andere Frage.

---

a) *Institutions de la religion chrétienne par Jean Calvin, traduction de Charles Icard, pasteur, imprimée à Brême en* 1713. *Genève* 1818. 3 *volumes in*-8.

b) Lehrbuch der christlichen Sittenlehre. Strassburg 1829 u. 1832. 2 Bände in-8.

c) *Essai sur le christianisme envisagé dans ses rapports avec la perfectibilité de l'Etre moral. Genève* 1830 *in*-8.

d) *Mémoire en faveur de la liberté des cultes, ouvrage qui a obtenu le prix dans le concours ouvert par la société de la morale chrétienne. Paris* 1826 *in*-8.

e) *Vues sur le protestantisme en France. Nismes* 1829, 2 *volumes in*-8.

Digitized by Google

Beilagen.

Digitized by Google

Beilagen.

1) Fenelon und Ludwig XIV.

Fenelon kam erst 1689 als Erzieher der Enkel Ludwig's XIV. an den Hof, hat also bei den Verhandlungen über die Widerrufung des Edikts von Nantes nicht mitsprechen können. War er dafür oder dagegen? Mir scheint, dass wer einem Stuart Duldung der Ketzer gerathen und seinem Könige derbe Wahrheiten über Jesuiten geschrieben hat, gegen diese Maassregel hätte sein müssen. Zwar gedenkt Fenelon des Edikts in seinem erst 1825 durch den Buchhändler Renouard bekannt gemachten Briefe an Ludwig XIV. mit keiner Sylbe, aber sein Inhalt hätte einen minder verblendeten Monarchen zur Besinnung gebracht. Das Schreiben ist zu lang, um ganz mitgetheilt zu werden; folgende Bruchstücke mögen meine Ansicht unterstützen.

Vous êtes né, Sire, avec un coeur droit et équitable; mais ceux qui vous ont élevé ne vous ont donné pour science de gouverner que la défiance, la jalousie, l'éloignement de la vertu, la crainte de tout mérite éclatant, le goût des hommes souples et rampants, la hauteur et l'attention à votre seul intérêt.

Vous n'aimez point Dieu, vous ne le craignez même que d'une crainte d'esclave; c'est l'enfer, et non pas Dieu, que vous craignez. Votre religion ne consiste qu'en superstitions, en petites pratiques superficielles. Vous êtes comme les Juifs dont Dieu dit: Pendant qu'ils m'honorent des lèvres, leur coeur est loin de moi. Vous êtes scrupuleux sur des bagatelles, et endurci sur des maux terribles. Vous n'aimez que votre gloire et votre commodité. Vous rapportez tout à vous comme si vous étiez le Dieu de la terre, et que tout le reste n'eût été créé que pour vous être sacrifié. C'est, au contraire, vous que Dieu a mis au monde pour votre peuple. Mais, hélas! vous ne comprenez point ces vérités! Comment les goûteriez-vous? Vous ne connaissez point Dieu, vous ne l'aimez point, vous ne le priez point du coeur, et vous ne faites rien pour le connaître.

Digitized by Google

Vous avez un archevêque[a]) *corrompu, scandaleux, incorrigible, faux, malin, artificieux, ennemi de toute vertu, et qui fait gémir tous les gens de bien. Vous vous en accommodez, parce qu'il ne songe qu'à vous plaire par ses flatteries. Il y a plus de vingt ans qu'en prostituant son honneur, il jouit de votre confiance. Vous lui livrez les gens de bien, vous lui laissez tyranniser l'Eglise, et nul prélat vertueux n'est traité aussi bien que lui.*

Pour votre confesseur[b]), *il n'est pas vicieux; mais il craint la solide vertu, et il n'aime que les gens profanes et relâchés, il est jaloux de son autorité, que vous avez poussée au-delà de toutes les bornes. Jamais confesseurs des rois n'avaient fait seuls les evêques, et décidé de toutes les affaires de conscience. Vous êtes seul en France, Sire, à ignorer qu'il ne sait sien, que son esprit est court et grossier, et qu'il ne laisse pas d'avoir son artifice avec cette grossièreté d'esprit. Les Jésuites même le méprisent, et sont indignés de le voir si facile à l'ambition ridicule de sa famille. Vous avez fait d'un religieux un ministre d'Etat; il ne se connaît point en hommes, non plus qu'en autre chose. Il est la dupe de tous ceux qui le flattent et lui font de petits présents. Il ne doute ni n'hésite sur aucune question difficile. Un autre très-droit et très-éclairé n'oserait décider seul. Pour lui, il ne craint que d'avoir à délibérer avec des gens qui sachent les règles. Il va toujours hardiment sans craindre de vous égarer; il penchera toujours au relâchement, et à vous entretenir dans l'ignorance. Du moins il ne penchera aux partis conformes aux règles que quand il craindra de vous scandaliser. Ainsi, c'est un aveugle qui en conduit un autre, et, comme dit Jésus-Christ, ils tomberont tous deux dans la fosse. Oeuvres choisies de Fénélon B. II. S. 408 u. f.*

2) Toleranz des Cardinals von Noailles.

Der Cardinal von Noailles, Erzbischof von Paris seit 1695, überreichte dem Könige eine Schrift, worin er die Duldung der Hugenotten im Namen der Religion zurückfordert. Er sagt darin: *Je ne parle pas du règne de Constantin, où l'on pouvait redouter le nombre des païens; mais un siècle après, et lorsque Saint-Augustin témoigne que les païens étaient réduits à un petit nombre, nous ne voyons point qu'on employât aucune voie d'autorité pour les convertir. Il est vrai qu'on ferma leurs temples, qu'on abolit leurs idoles, et qu'on défendit tout exercice public de leur fausse religion; mais on ne les força point à se faire instruire. Les églises leur furent ouvertes; mais s'ils y vinrent, ce fut librement. On ne*

---

a) Harlay de Chanvallon, Erzbischof von Paris, ein Haupttheilnehmer an der Widerrufung des Edikts von Nantes.

b) Pater Lachaise, ebenfalls Theilnehmer an der Widerrufung des Edikts von Nantes.

Digitized by Google

leur ôta point leurs enfants pour les instruire et les baptiser malgré eux. On leur laissa contracter des mariages qui n'étaient que des contrats civils, et dont toutefois les enfants étaient légitimes. Ils pouvaient faire divorce, en un mot faire tout ce que les lois permettaient, quoique contraire à la religion. Aignan, de l'état des protestants en France depuis le 16me siécle jusqu'à nos jours. Seite 94.

3) Racine warnt Ludwig XIV. in einem Trauerspiel.

Schon als Knabe konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, Racine habe sein Trauerspiel Esther zu Gunsten der gedrückten Protestanten geschrieben. Zur Uebung der Schülerinnen des königlichen Instituts zu Saint-Cyr wurde es 1689 zum erstenmale in Gegenwart des Königs aufgeführt. Ob Frau von Maintenon, eine bekehrte Hugenottin, die Rolle der Esther habe übernehmen wollen, sagt die Geschichte nicht, aber Ahasverus und Haman sind nicht zu verkennen. Es hat mich gefreut, meine Ansicht in einer neuen Ausgabe von Racine's Werken bestätigt zu finden. Der Herausgeber sagt in Bezug auf Esther:

Le choix du sujet même offrait les allusions les plus fortes. Au moment où l'on persécutait les protestants, le poëte osait faire entendre les vraies maximes de l'Evangile. Il prenait la défense des opprimés en présence du monarque oppresseur, et dans un temps où le grand Arnauld était accusé d'une coupable témérité pour avoir avancé que le roi pouvait être trompé, il ne craignait pas de dire à ce roi, devant toute la cour:

„On peut des plus grands rois surprendre la Justice."

Lorsque le fatal édit, qui révoquait celui de Nantes, remplissait la France de désolation, Racine osait faire entendre ces vers à Louis XIV:

„Et le roi trop crédule a signé cet édit."

Enfin il peignait Louvois, en sa présence, des traits les plus odieux; et, pour qu'on ne pût le méconnaître, il mit dans la bouche d'Aman les propres paroles échappées au ministre, dans le délire de son orgueil. Oeuvres de Jean Racine, Paris chez Lefèvre, Grand in-8. P. XXXIII.

4) Vauban räth, das Edikt von Nantes wiederherzustellen.

Nach Ausbruch des Krieges, den Frankreich von 1688 bis 1697 gegen Deutschland, Holland, Spanien, Savoyen und England führen musste, verlangten wohlgesinnte Bürger, den Marschall von Vauban an ihrer Spitze, Aufhebung aller gegen die Protestanten gerichteten Gesetze, Wiederaufbauung der Kirchen, Zurückberufung der Geistlichen und Refugianten, Freiheit

Digitized by Google

für die sogenannten Convertiten, ihren alten Glauben wieder anzunehmen, Loslassung und Rehabilitirung aller Galeerensclaven und Gefangenen. In dieser Absicht überreichte Vauban dem grausamen Louvois eine Denkschrift, worin es unter anderm heisst: *La contrainte des conversions a inspiré une horreur générale de la conduite que les Ecclésiastiques y ont tenue, et la croyance qu'ils n'ajoutent aucune foi à des sacréments qu'ils se font un jeu de profaner; que, si l'on veut poursuivre, il devient nécessaire d'exterminer les prétendus nouveaux convertis comme des rebelles, ou de les bannir comme des relaps, ou de les enfermer comme des furieux; projets exécrables, contraires à toutes les vertus chrétiennes, morales et civiles, dangereux pour la religion même, puisque les sectes se sont toujours propagées par les persécutions; et, qu'après les massacres de la St Barthélemy, un nouveau dénombrement des huguenots prouva que leur nombre s'était accru de cent dix mille; qu'il reste un seul parti, plein de charité, utile, convenable, politique, celui de les contenter.* Die Folge war, dass die Regierung sich, aber nur so lange der Krieg dauerte, den erzwungenen Abschwörungen widersetzte, und durch ein Edikt die Güter der Flüchtlinge ihren nächsten Verwandten überliess. *Eclaircissements historiques sur les causes de la révocation de l'Edit de Nantes.* B. I. S. 380 u. f.

5) Ludwig XIV. bereut die Widerrufung des Edikts von Nantes.

Folgendes schrieb Ludwig XIV. für den Dauphin: — — *„Il me semble, mon fils, que ceux qui voulaient employer des remèdes extrêmes et violents, ne connaissaient pas la nature de ce mal, causé en partie par la chaleur des esprits qu'il faut laisser passer et s'éteindre insensiblement plutôt que de la rallumer de nouveau par une forte contradiction; surtout quand la contradiction n'est pas bornée à un petit nombre connu; mais répandue dans toutes les parties de l'Etat; et d'ailleurs, les réformateurs disaient vrai, visiblement en plusieurs choses ... Le meilleur moyen pour réduire peu à peu les huguenots de mon royaume, était de ne les point presser du tout par aucune rigueur nouvelle contre eux.“ Pièces intéressantes et peu connues pour servir à l'histoire et à la littérature, par M. D. L. P. (M. de la Place) Tom. I. S. 205.* St. Simon versichert, der König habe auf seinem Todbette die Cardinäle von Rohan und von Bissy zu sich gerufen und ihnen in Gegenwart der Frau von Maintenon, des Marschall's von Villeroy und des Paters Letellier gesagt: *qu'il était fâché de laisser les affaires de l'Eglise en l'Etat où elles étaient, qu'il y était parfaitement ignorant; qu'ils savaient et qu'ils les en attestaient, qu'il n'y avait rien fait que ce qu'ils avaient voulu; qu'il y avait fait tout ce*

Digitized by Google

qu'ils avaient voulu, que c'était donc à eux à répondre devant Dieu pour lui de tout ce qui s'y était fait, et du trop et du trop peu; qu'il protestait de nouveau qu'il les en chargeait devant Dieu, et qu'il en avait la conscience nette, comme un ignorant qui s'était abandonné absolument à eux dans toute la suite de l'affaire. Mémoires du duc de St Simon, Paris 1829. B. XII. S. 478 u. 479.

6) Apologie der Widerrufung des Edikts von Nantes.

Ceux qui ont quelque connaissance de l'antiquité, ne sont pas surpris de ce qui se fait présentement en France pour ramener les protestants, parce qu'ils savent que ce n'est que ce que l'Eglise a fait en pareille occasion, dès qu'elle a été assez heureuse pour voir les rois et les empereurs au nombre de ses enfants. C'est de quoi tout le public même s'est aperçu depuis que la traduction des lettres de St Augustin a commencé à se répandre, et on a trouvé tant de rapports entre ce que ce Saint Docteur nous apprend de la conduite de l'Eglise d'Afrique pour ramener les donatistes, avec ce que nous voyons présentement, que, selon la parole d'un grand ministre, il semble qu'il n'y ait que les noms à changer pour y voir l'éloge du roi et de ceux qui travaillent sous son autorité à cette réunion tant désirée, et si nécessaire pour maintenir la tranquillité de l'Etat. Conformité de la conduite de l'Eglise de France pour ramener les protestans, avec celle de l'Eglise d'Afrique pour ramener les donatistes à l'Eglise catholique. Paris 1686 in-18. S. V et VI. Das Buch enthält zwei Briefe des h. Augustinus an Vincenz und Bonifacius, welche dem grossen Manne wenig Ehre machen, dem unbekannten, in jedem Falle jesuitischen Herausgeber aber wesentliche Dienste geleistet haben.

7) Der Pabst ist der Antichrist.

Auf der Nationalsynode von Gap vom 1. bis zum 23. October 1603 wurde beschlossen, folgenden Artikel als einunddreissigsten des Glaubensbekenntnisses aufzunehmen: *Puisque l'Evêque de Rome s'étant dressé une monarchie dans la chrétienté, en s'attribuant une domination sur toutes les Eglises et les pasteurs, s'est élevé jusqu'à se nommer Dieu, à vouloir être adoré, à se vanter d'avoir toute-puissance au ciel et en terre, à dispenser des voeux et serments, à ordonner de nouveaux services de Dieu, et pour le regard de la police, à fouler aux pieds l'autorité légitime des magistrats, en ôtant, donnant et changeant les royaumes: Nous croyons et maintenons que c'est proprement l'Anté-Christ et le fils de perdition, prédit par la parole de Dieu sous l'embléme de la paillarde vêtue*

Digitized by Google

d'écarlate, assise sur les sept montagnes de la grande cité, qui avait son règne sur les rois de la terre, et nous nous attendons que le Seigneur la déconfisant par l'esprit de sa bouche, la détruise finalement, comme il l'a promis et déjà commencé à le faire. Tous les synodes nationaux des Eglises réformées de France par M. Aymon. La haye 1710. B. I. S. 258. Die Protestanten hatten wegen dieses Artikels mancherlei Verfolgungen erduldet, hielten aber fest daran, bis Heinrich IV. sich dem Drucke desselben auf der Synode von Larochelle vom 1. März bis zum 12. April 1607 widersetzte. Die Synode gab unter der ausdrücklichen Bedingung nach, dass Niemand gehindert werde, die in dem Artikel enthaltene Lehre zu predigen, mündlich oder schriftlich zu verfechten. Pfarrer Viguier wurde beauftragt, ein Buch über den Antichrist zu schreiben. Dieses Buch wurde unter dem Titel *le théâtre de l'Anté-Christ* der Synode von St. Maixent vom 25. Mai bis zum 10. Junius 1609 vorgelegt, den Akademien von Saumur zur Prüfung übergeben und mit dem Namen des Verfassers gedruckt. Auf der Synode von Charenton vom 26. December 1644 bis zum 26. Januar 1645 verbot der königliche Commissar abermals, vom Pabst als dem Antichrist und von der römischen Idolatrie zu sprechen, besonders sollte aus dem 24. Art. des Glaubensbekenntnisses die Beschuldigung wegfallen, dass die römische Kirche ein Missbrauch und Blendwerk des Satans sei. Die Synode, meinte, man könne die katholische Kirche in Predigten schonen, dürfe aber gewissenshalben den Glaubensartikel nicht aufgeben. Auf der Synode von Loudun vom 10. November 1659 bis zum 10. Januar 1660 erklärte man dem königlichen Commissar, dass das, was man von den Reformirten begehre, den Grund ihres Zwiespaltes mit Rom ausmache, so wie den Glauben ausdrücke, welchen ihre Väter unter dem ärgsten Drucke bekannt hätten, und dass sie entschlossen seien, ihn mit Gottes Hilfe nie aufzugeben. So sprach der Hugenotte fünfundzwanzig Jahre vor der Widerrufung des Edikts von Nantes! Dass er seiner Ansicht treu geblieben sei, werden wir später erfahren.

8) Eine gottesdienstliche Versammlung in der Wüste.

Bericht über die Versammlung, welche der später geräderte Pfarrer Brousson kurz vor dem Camisardenkrieg in einer Höhle bei Vergèze gehalten hat. Er ist von einem Augenzeugen.

Dès le matin du jour fixé, on prévint les soupçons des catholiques, les uns en se plaignant d'une maladie, les autres en se rendant à la messe. Les psautiers, les livres de piété furent déterrés, ainsi que les armes qui avaient échappé aux recherches. Les fem-

Digitized by Google

mes tremblaient; mais cependant ne nous conseillaient pas de ne pas nous rendre à l'assemblée, car si elles craignaient le péril, d'un autre côté elles désiraient vivement d'être réunies avec les frères. Qu'il nous parut long ce jour passé dans l'attente d'une grande joie et dans l'appréhension d'un grand danger! Enfin la nuit parut, et avec elle une pluie froide et pénétrante. Le temps était affreux, Dieu évidemment nous favorisait; nous nous esquivâmes furtivement, laissant nos vieillards au désespoir et nos mères qui priaient pour nous. Je n'avais pas atteint ma dix-huitième année; ma soeur, mon père et mon frère m'accompagnaient. Sur la route nous rencontrâmes les sentinelles déjà placées, et qui nous promirent de faire bonne garde. L'assemblée était déjà nombreuse quand nous arrivâmes; de toute la Vaunage on était accouru. Quel spectacle déchirant: des femmes, des filles, des enfants, dont les habits trempés laissaient découler l'eau de toutes parts. Le vent s'engouffrant dans ces hautes tranchées faisait entendre un plaintif sifflement; et pour éclairer ces sombres lieux, quelques petites lanternes dont la faible clarté ne rendait que plus horribles les ténèbres de la grotte.

Au milieu de l'assemblée était assis le respectable Brousson portant le costume grossier de paysan, rendu plus ignoble encore par la boue qui le souillait. Les femmes entouraient de leurs tabliers noirs la chaise qui devait servir de chaire. Sur une pierre étaient déposés les calices et le pain de la communion. Le service commença par la lecture de la Bible et par le chant des psaumes; oh! qu'ils étaient bien appropriés à la circonstance! En écoutant le malheureux Fulcran Rey de Nismes, chargé de cette partie du culte, et qui faisait ainsi son apprentissage de martyr, nous n'avions plus froid, nous n'entendions plus l'orage, nous ne pensions plus aux dragons.

Le prédicateur choisit pour texte les mémorables paroles de Jésus-Christ que l'on trouve en Saint-Matthieu chap. 10, v. 22: Celui-là seul sera sauvé qui persévérera jusqu'à la fin. Voulant prouver que le salut n'était assuré que pour ceux qui combattraient sans cesse le grand combat de la foi, il nous cita l'exemple de tous les confesseurs des temps anciens et ceux des temps apostoliques; ensuite il nous peignit le courage des martyrs de nos jours, confondant leurs juges devant les tribunaux, émouvant leurs bourreaux sur la roue et recevant dans le ciel la couronne de vie; et puis il nous retraça les tourments des lâches apostats réservés au feu éternel, et dévorés dès cette vie des angoisses du remords. Oh! que de larmes de repentance coulaient en ce moment, que de serments d'être fidèles furent prononcés!

Ce fut au milieu de nos sanglots que le pasteur bénit le pain et le vin, alors nous nous prosternâmes devant Dieu, nous lui demandâmes de nous pardonner et de nous fortifier, lorsque tout à

Digitized by Google

coup une voix s'écria: Les dragons! fuyez!!! et en même temps une décharge de mousqueterie nous apprit que notre dernière heure venait de sonner! Vous dire ce qui se passa dans la grotte, je ne le puis; les ténèbres les plus épaisses nous environnaient, les jurements des soldats, les cris des mourants se confondaient dans cet affreux tumulte. Je ne sais comment je me sauvais; j'arrivai auprès de ma mère, égaré, désespéré; mes parents n'y étaient pas encore rendus, en vain nous les attendîmes, ils n'y reparurent plus ... Mon père fut trouvé gisant dans un précipice, où il s'était fracassé le crâne en tombant. Mon frère avait reçu une balle dans la poitrine, et ma soeur avait été conduite à la Tour de Constance avec les femmes qui avaient été faites prisonnières .... Quinze jours après, j'accompagnais ma mère dans une autre assemblée du désert! Almanach protestant pour 1822. S. 42.

9) Massillon und die Widerrufung des Edikts von Nantes.

Mais jusqu'où Louis XIV ne porta-t-il point son zèle pour l'Eglise, cette vertu des souverains, qui n'ont reçu le glaive et la puissance que pour être les appuis des autels et les défenseurs de sa doctrine? Tulit abominationes impietatis.

Ici les événements parlent pour moi; et les plaintes séditieuses de l'hérésie, chassée du royaume, qui ont si longtemps retenti dans toute l'Europe et les clameurs des faux prophètes dispersés, qui sonnaient partout, à l'exemple de leurs pères, le signal de la guerre et de la vengeance contre Louis, ont fait avant nous l'éloge de son zèle.

Spécieuse raison d'état, en vain vous opposâtes à Louis les vues timides de la sagesse humaine: le corps de la monarchie, affaibli par l'évasion de tant de citoyens; le cours du commerce ralenti ou par la privation de leur industrie, ou par le transport furtif de leurs richesses, les nations voisines protectrices de l'hérésie, prêtes à s'armer pour la défendre. Les périls fortifient son zèle; l'oeuvre de Dieu ne craint point les hommes; il croit même affermir son trône en renversant celui de l'erreur: Les temples profanes sont détruits, les chaires de séduction abattues, les prophètes de mensonge arrachés des troupeaux qu'ils séduisaient, les assemblées étrangères réunies à l'assemblée des fidèles. Le mur de séparation est ôté; nos frères viennent retrouver au pied de nos autels, avec les tombeaux de leurs ancêtres, les titres domestiques de la foi dont ils avaient dégénéré. Le temps, la grâce, l'instruction, achèvent peu à peu un changement dont la force n'obtient jamais que les apparences; et l'erreur, qui, née en France, semblait y avoir jété des racines éternelles; et cette zizanie qui tant de fois avait pensé étouffer parmi nous le bon grain; et l'hérésie, depuis si longtemps redoutable au trône par la force de ses places,

par la faiblesse des règnes précédents forcés à la tolérer, par un déluge de sang français qu'elle avait fait verser, par le nombre de ses partisans et par la science orgueilleuse de ses docteurs, par l'appui de tant de nations, et même par l'ancien souvenir et l'injustice de cette journée sanglante qui devrait être effacée de nos annales, que la piété et l'humanité désavoueront toujours, et qui, en voulant l'écraser sous un de nos derniers rois, ranima sa force et sa fureur, et fit, si je l'ose dire, de son sang, la semence de nouveaux disciples; l'hérésie, à l'abri de tant de remparts, tombe au premier coup que Louis lui porte, disparaît, et est réduite ou à se cacher dans les ténèbres d'où elle était sortie, ou à passer les mers, et à porter, avec ses faux Dieux, sa rage et son amertume dans les contrées étrangères.

Heureuse, si la soumission eût précédé les châtiments; si au lieu de céder à l'autorité, elle n'eût cédé qu'à la vérité; et si ses sectateurs, contents la plupart d'obéir en apparence au souverain, n'eussent tiré d'autre avantage du zèle de Louis que de laisser à leurs enfants et à leurs neveux le bonheur d'obéir aujourd'hui à l'Eglise! Mais enfin la France, à la gloire éternelle de Louis, est purgée de ce scandale: la contagion ne se perpétue plus dans les familles; il n'y a plus parmi nous qu'un bercail et un pasteur; et si la crainte fit alors des hypocrites, l'instruction a fait, depuis, de ceux qui sont venus après eux, de véritables fidèles. Massillon, oraison funèbre de Louis le Grand.

10) Rippert von Monclar tadelt die Härte des Bischofs von Alais.

Si l'on donnait à l'Evêque d'Alais une liste exacte de tous les ministres protestants qu'on a mis à mort, de toutes les personnes, de tout âge et de tout rang, qu'on a envoyé aux galères, de toutes les taxes, amendes et autres confiscations qu'on a exigées, de tous les enfants qu'on a enlevés à leurs parents, de tous les mariages qu'on a cassés et déclarés concubinages publics, de tous les biens qu'on a adjugés en conséquence à des collatéraux, de toutes les personnes qu'on a emprisonnées et retenues dans une longue et dure captivité, de tous les décrets qu'on a portés contre une infinité d'autres, de tous les excès même et de tous les crimes affreux commis sur eux par les troupes du roi, et contre les intentions de S. M. Cette liste, hélas! formerait des volumes entiers. Tous les coins de la France retentissent des cris de ces malheureux; ils attirent même la compassion de tous ceux qui se font gloire, je ne dis pas, d'être des chrétiens, mais d'être des hommes, et un évêque y est insensible et cherche même à les redoubler. Ne lui siérait-il pas mieux, après avoir planté et arrosé en leur faveur de gémir

Digitized by Google

pour eux entre le porche et l'autel, de calmer lui-même la colère du prince? Mémoire théologique et politique au sujet des mariages clandestins des protestants de France.

11) Der General-Advocat Servan vor dem Parlament zu Grenoble.

Voici peut-être, disait l'avocat-général Servan aux magistrats du parlement de Grenoble, la plus digne occasion de faire briller vos fonctions. Cette cause, dans son simple appareil, ne frappe guère au premier aspect; on ne voit d'abord qu'une femme éplorée; elle intéresse sans doute; mais sa cause cache bien d'autres intérêts; sa cause est celle de toutes les personnes de sa secte. Renfermés dans cette étroite enceinte, nous ne la voyons pas; mais dans les lieux de sa naissance, dans tous les lieux voisins, au-delà même de cette province tous les protestants instruits des maux que cette femme a soufferts pour leur religion, attendent avec inquiétude une décision qui fera peut-être leur destinée et la sienne. A peine votre arrêt sera prononcé dans ces murs, qu'il retentira jusqu'aux rochers des Cevennes, et les bouches les plus inconnues et les plus grossières le répéteront comme un cantique de paix, ou comme un ordre de proscription. Ces hommes étrangers n'osent faire éclater leurs prières; mais la justice et la patrie me les redisent, je dois vous les déclarer à leur place, et tous vous disent ici par ma bouche: Une de nos filles est outragée; nous partageons, nous ressentons tous ses maux; en vous demandant justice pour elle, elle vous la demande pour nous; c'est au nom de notre religion qu'on l'insulte; nous sommes tous insultés avec elle. Magistrats équitables, regardez-nous et voyez qui nous sommes; songez qu'il n'y a pas un siècle que nous étions vos concitoyens; songez que nous sommes encore vos frères. Autrefois vos filles étaient nos femmes et nos fils devenaient vos gendres; nous ne faisions qu'un peuple avec vous; aujourd'hui nous sommes des infortunés; mais enfin, nous sommes Français, nous avons la même patrie, le même évangile, le même Dieu que vous; au nom de ce Dieu même, qui prêche la justice et la charité, que la haine de notre religion ne vous irrite pas contre nous; aimez-nous d'abord, et jugez-nous après. Que vous demandons-nous ici? Ce n'est pas notre religion, notre culte, nos temples; nous vous demandons ce que vous accorderiez à tout étranger dans votre patrie, la paix et la justice; nous ne vous demandons qu'à subsister sans outrage, ne nous traitez pas comme de vils animaux, qu'on frappe encore, lorsqu'ils succombent sous le fardeau dont on les a chargés; regardez-nous seulement comme des hommes; et lorsqu'un homme de votre religion fera du mal à quelqu'un de la nôtre; ne dites pas: Celui-là est mon frère, et l'autre est mon ennemi. Histoire des Eglises du désert Tom. II. S. 255.

Digitized by Google

12) Die Toleranz findet Widerstand bei dem katholischen Clerus.

Um diese Wichte definitiv abzufertigen, und um nicht mehr auf das Geschrei des Clerus zurückzukommen, bemerke ich, dass der Erzbischof von Toulouse, Loménie von Brienne, später Cardinal und Finanzminister bei Gelegenheit der Krönung zum König sagte: *„Vous réprouverez les conseils d'une fausse paix, les systèmes d'une tolérance coupable. Nous vous en conjurons, Sire, ne différez pas d'ôter à l'erreur l'espoir d'avoir parmi nous des temples et des autels; achevez l'ouvrage que Louis le Grand avait entrepris et que Louis le bien-aimé a continué. Il vous est réservé de porter le dernier coup au calvinisme dans vos Etats; ordonnez qu'on dissipe les assemblées schismatiques des protestants; excluez les sectaires, sans distinction, de toutes les branches de l'administration publique, et vous assurerez parmi vos sujets l'unité du véritable culte chrétien.“ Histoire des Eglises du désert, Tom. II. S. 536.*

Der Erzbischof von Narbonne, Arthur von Dillon, declamirte noch heftiger im Namen der *Assemblée du Clergé,* war aber ehrlich genug, zu gestehen, dass man ihn nicht im Verdacht der Frömmelei haben dürfe. *Aignan, de l'Etat des protestants en France. S. 45.*

Der Abbé Lenfant ist Verfasser der schon citirten Schrift: *Discours à lire au conseil et en présence du Roi, par un ministre patriote, sur le projet de rendre l'état civil aux protestants. 1787. 2 parties in-8.* Mag er auch ein grosser Kanzelredner gewesen sein, so ist er in jedem Falle ein schlechter Geschichtsforscher. Sein dickes Buch wimmelt von Stellen, welche beifolgender mit Recht zur Seite gestellt werden können. *A qui redemander compte d'un de nos Rois expirant sous le couteau du fanatisme? Au Calvinisme. Sire, j'ose le dire, sans lui, jamais la ligue n'eût existé, et sans la ligue nous ne serions pas réduits à abhorrer cette affreuse partie de notre histoire. Sans Calvin, non jamais, l'Enfer n'eût produit un Jaques Clément!* Es ist ein Glück für den lieben Gott, dass der Jesuit nicht ihm den Jaques Clément in das Gewissen geschoben hat, da ohne Erschaffung der Welt ..... doch ich will den wackern Mann nicht *ad absurdum* führen, sondern zugeben, dass er sein Begehren, die Protestanten fortwährend zu drücken, durch eine Reihe von Actenstücken unterstützt, als: *Déclarations du Roi du 14 mai 1724: Lettres de Fléchier, évéque de Nismes; Plan du gouvernement républicain que les protestants voulaient établir en France; Mémoire de Mgr le duc de Bourgogne contre les protestants; Lettres de M. l'Evéque d'Agen à M. le Contrôleur général; Mémoire sur les entreprises des*

protestants présenté au Roi par l'assemblée du Clergé de France en 1780. Diese Actenstücke beweisen aber nur, dass es vor Pater Lenfant schon Fanatiker und Lügner gegeben hat. Geistesverwandte dieses Zeloten sind auch die Verfasser der Brochüren: *M. Turgot réfuté par lui-même sur la tolérance civile,* und *Considérations sur l'Edit au sujet des protestants.*

Ich bedauere, beifügen zu müssen, dass der katholische Clerus von Colmar und Schletstadt durch seine Deputirte aux Etats généraux glaubte verlangen zu müssen, *que l'Etat des trois religions autorisées en Alsace, en vertu des traités de paix, soit maintenu tel qu'il était en l'année décretaire 1624. Qu'il soit défendu aux luthériens et aux calvinistes d'étendre leur culte dans les lieux où ils n'en avaient pas en cette année, et que le temple ou oratoire que ces derniers ont bâti à Strasbourg et que celui que les luthériens ont érigé à Ribeauville, contrairement à la teneur expresse du traité de Westphalie, soient démolis. — Procès-verbaux. §. 17.*

13) J. J. Rousseau's Toleranz.

Il y a une profession de foi purement civile, dont il appartient au souverain de fixer les articles, non pas précisément comme dogme de religion, mais comme sentiment de sociabilité, sans lesquels il est impossible d'être bon citoyen, ni sujet fidèle. Sans pouvoir obliger personne à les croire, il peut bannir de l'Etat quiconque ne les croit pas; il peut le bannir, non comme impie, mais comme insociable, comme incapable d'aimer sincèrement les lois, la justice et d'immoler au besoin sa vie à son devoir. Que si quelqu'un, après avoir reconnu publiquement ces mêmes dogmes, se conduit comme ne les croyant pas, qu'il soit puni de mort; il a commis le plus grand des crimes, il a menti devant les lois. J. J. Rousseau, contrat social Chap. VIII. Glaubte Rousseau, man würde seine Artikel annehmen?

14) Warum Condorcet tolerant ist.

Les ministres perdront tout leur crédit sur les protestants dès l'instant, où ils ne pourront plus être regardés comme des hommes qui s'exposent au martyre. Les principes mêmes de la religion protestante, qui donnent à la raison de chaque homme le droit de déterminer le sens des écritures, doivent détruire à la longue l'autorité des ministres dans tous les pays, où la religion réformée subsiste librement ... Déjà même, parmi les protestants français, tout ce qui n'est pas peuple sait mettre à leur véritable place les ministres, qui viennent recueillir des aumônes au péril de leur vie; ils cherchent à les mettre en sûreté, leur donnent des secours, et ne les écoutent pas. Si ces ministres n'étaient plus exposés aux

Digitized by Google

supplices, ils ne pourraient même plus espérer d'aumônes, et on ne les verrait plus reparaître. Recueil de pièces etc. Wie abgeschmackt!

15) Pfarrer Jarousseau.

Un jour certain ministre protestant de Saintonge nommé Jarousseau, traqué de forêt en forêt, par le maréchal de Senneterre, gouverneur de la province, et condamné à mort pour avoir baptisé et marié, selon son culte, de malheureux paysans, se persuada que le roi, puisqu'on le disait juste et bon, pourrait bien lui accorder la vie sauve et la liberté de conscience. Il assembla donc un dimanche son troupeau dans les bois de Valeret. „Mes frères, dit-il, je vous quitte pour quelque temps, je m'en vais demander à notre monarque bien aimé la permission de prier Dieu dans notre langue et dans la foi de nos aïeux. Je charge pendant mon absence messire Jean Chauvin de vous lire l'Evangile. Les assistants ôtèrent pieusement leurs larges chapeaux et se mirent à crier: Vive le Roi! Mais au moment où le pasteur, après avoir prononcé l'oraison dominicale, congédiait ses ouailles en recommandant leurs moissons au Seigneur, plusieurs coups de mousquet se firent entendre; c'était la maréchaussée, qui dispersait sans autre forme cette pacifique assemblée de cultivateurs en prières. Le pasteur avait reçu trois balles dans son tricorne; il se recouvrit gravement sans se plaindre ni s'effrayer. Le lendemain il fit son testament, embrassa sa femme, bénit une douzaine d'enfants qui lui appartenaient, enfourcha sa petite jument grise et se mit à cheminer vers Paris, emportant dans sa valise un mémoire fort savamment rédigé et environ une trentaine de pistoles: ce qui ne l'empêcha pas de faire l'aumône tout le long de la route. Il trottait ainsi à petites journées; quand sa bête était fatiguée, il s'arrêtait et il recorrigeait son mémoire. Il mit bien deux mois à faire le chemin de Saintes à Paris. Il fit enfin un soir son entrée dans la capitale; mais une fois la première, la seconde, la troisième rue passées, le pauvre homme tomba dans un grand embarras, il avait beau chercher une auberge où il pût mettre son cheval, il lisait attentivement toutes les enseignes et il n'en trouvait aucune qui portât le nom du Lion d'or, ni de l'Ecu, ni du Cheval blanc; et il trottait toujours plus avant, à la grande jubilation des badauds qui suivaient en riant de sa peine. A la fin un passant charitable en eut pitié, et, prenant la bride de la monture, mena le pasteur en lieu convenable. Ne riez pas trop du bonhomme Jarousseau, nous lui devons la liberté religieuse. Le lendemain, il avait remis son mémoire à Malesherbes, et quelques jours après il avait déposé sa jaquette grise, revêtu habit et culotte de satin noir, passé au travers de tout cela une épée d'acier, qu'il ne savait par quel bout prendre, et partait pour Versailles dans la voi-

Digitized by Google

ture de Malesherbes. Il avait une audience du roi. Lorsqu'il fut entré dans le palais, lorsqu'il fut en présence du souverain, le simple prédicant d'une bourgade de Saintonge perdit quelque peu contenance; il sentit ses jambes fléchir. Le roi, avec un geste de bonté, lui fit signe de s'asseoir. Le pasteur Jarousseau n'en devint que plus embarrassé; à chaque mouvement qu'il faisait pour s'asseoir, il ne réussissait qu'à planter le bout de son épée dans le velours du. fauteuil. Il prit enfin le meilleur parti, il resta debout. Il parla alors avec une telle éloquence, une telle force, une telle émotion évangélique des souffrances et des injustices qu'enduraient ses frères, que le roi fut ému jusqu'aux larmes, convaincu, entraîné, et qu'à l'heure même il signa devant son ministre, l'ordonnance qui légitimait le mariage des protestants et tolérait l'exercice de leur culte. Almanach protestant pour l'an de grâce 1842 p. 43 et suiv. Ce sont, sagt der Herausgeber, *des faits authentiques dont les vieillards protestants de Saint-George de Didone, près Royan, se souviennent encore.* Alle Kirchen haben ihre Legenden!

16) Die Versammlung der Notabeln spricht zu Gunsten der Protestanten.

Folgendes steht über diesen Punkt in den Acten der Versammlung der Notabeln des Jahres 1787. „*M. le Marquis de Lafayette a proposé de supplier sa Majesté d'acorder l'Etat Civil aux protestants et d'ordonner la réforme des lois criminelles. Il a demandé la permission de lire un projet d'arrêté à ce sujet. Cette lecture faite Monseigneur* (der Graf von Artois, später Carl X.) *a observé que cet objet étant absolument étranger à ceux qui avaient été présentés au bureau, ce serait peut-être outrepasser les pouvoirs des notables que de s'en occuper; que cependant il se chargerait volontiers d'en parler au roi, si c'était le voeu du bureau; en conséquence, il a demandé les avis. Ils ont été unanimes pour adopter la motion de M. le Marquis de Lafayette.*“ In Gemässheit dessen wurde dem König vorgetragen: „*Une partie de nos concitoyens, qui n'a pas le bonheur de professer la religion catholique, se trouve être frappée d'une sorte de mort civile. Le bureau connaît trop bien le coeur du roi pour n'être pas persuadé que sa majesté, désirant faire aimer la vraie religion à ses sujets, dont il est le père commun, et sachant que la vérité se soutient de sa propre force, et que l'erreur seule a besoin d'employer la contrainte, joint les dispositions d'une tolérance bienfaisante à toutes les vertus qui lui ont mérité l'amour de la nation; le bureau s'empresse de présenter à sa Majesté ses sollicitations pour que cette portion nombreuse de ses sujets cesse de gémir sous un régime de proscription également contraire à l'intérêt général de la religion,*

Digitized by Google

aux bonnes moeurs, à la population, à l'industrie nationale, et à tous les principes de la morale et de la politique."

17) Warum in dem Edikt von 1787 nicht von dem Patronatsrecht die Rede ist.

L'édit concernant mes sujets non-catholiques se borne à donner dans mon royaume un état civil à ceux qui ne professent pas la vraie religion. Il est certain qu'il en existe; il faut donc que leur mariage, leur naissance et leur mort soient constatés d'une manière purement civile, puisque les formes de la religion catholique ne peuvent être employées vis-à-vis de ceux qui ne la professent pas; c'est là le seul objet de mon édit, en conséquence il n'a pas dû y être question du droit de patronage. Avant la révocation de l'Edit de Nantes le protestantisme avait une existence religieuse; mon édit ne lui en donne aucune. Les protestants n'y sont même pas nommés. Cette question de patronage mérite toute mon attention, je m'occuperai à la décider de manière à ce que l'Eglise ne soit pas exposée à recevoir des ministres suspects dans leur doctrine ou dans leurs moeurs. Je me propose d'abroger les lois pénales contre les protestants, que la justice et l'humanité réprouvent; mais puisque dans mon Edit il n'est pas question des protestants, puisque mon intention est qu'il n'y ait qu'un culte public dans mon royaume, il faut bien qu'il reste un code pénal à cet égard. Au reste je ne tarderai pas à modérer ces lois pénales, ainsi que les autres, en m'occupant promptement et en général de la procédure criminelle et du code pénal. Mon édit suppose, qu'on n'exigera pas de mes sujets non-catholiques le serment, que quelques communautés d'arts et de métiers ont introduit. Si des dispositions particulières me paraissent nécessaires, j'y pourvoirai; mais successivement et de manière que la tranquillité de mon royaume ni même d'une partie de mes sujets n'en doit pas être troublée; je pourvoirai de même à ce qui regarde la restitution des biens des religionnaires, sans répandre le trouble dans les professions qui ont la faveur de l'ancienneté et de la bonne foi. Histoire des Eglises du désert. Tom. II. S. 551 etc.

18) Die Protestanten müssen zum Unterhalt des katholischen Kultus beitragen.

Voulons en outre que tous particuliers, de quelque qualité et condition qu'ils soient, établis dans notre royaume, et qui ne professeraient pas la religion catholique, soient tenus de contribuer, comme nos autres sujets et à proportion de leurs biens et facultés, aux entretiens, réparations et reconstructions des églises paroissiales, chapelles, presbytères, logements des prêtres séculiers ou religieux, employés à la célébration du service divin et généralement à toutes les charges de cette nature, dont nos sujets catholiques

Digitized by Google

peuvent être tenus. *Edit de 1787. Art. VII.* Man könnte freilich einwenden, dass, da der katholische Clerus aus dem allgemeinen Staatsfond besoldet wurde, die Protestanten als Steuerpflichtige fortfuhren, zu seinem Unterhalt beizutragen; es lässt sich aber hierauf antworten, dass der katholische Clerus eigentlich nur die Interessen seines eigenen Capitals bezog.

19) Der katholische Clerus und der Bürgereid.

Um über die Weigerung des katholischen Clerus, den Bürgereid zu leisten, nicht meine eigene, Manchem verdächtige Meinung auszusprechen, führe ich an, was **Mignet** über das Project der sogenannten *Constitution civile du Clergé* sagt: *Ce projet, dont l'adoption a fait tant de mal, tendait à reconstituer l'église sur ses antiques bases, et à ramener la pureté des croyances: il n'était point l'oeuvre des philosophes, mais de chrétiens austères, qui voulaient appuyer le culte sur la constitution, et les faire concourir l'un et l'autre au bonheur de l'Etat. La réduction des évêchés au même nombre que les départements, la conformité de la circonscription ecclésiastique avec la circonscription civile, la nomination des évêques par les électeurs, qui choisissaient les administrateurs et les députés, la suppression des chapitres et le remplacement des chanoines par des vicaires, tel était ce plan; rien de cela n'attaquait le dogme ou le culte de l'église. Pendant longtemps les évêques et les autres ecclésiastiques avaient été nommés par le peuple, et quant aux limites diocésaines, c'était une opération purement matérielle, et qui n'avait rien de religieux; il était d'ailleurs pourvu généreusement à l'entretien des membres du Clergé*[a]), *et si les hauts dignitaires voyaient leurs revenus réduits, les curés qui en formaient la portion la plus utile et la plus nombreuse, obtenaient une augmentation dans les leurs.* *Mignet histoire de la révolution française. B. I. S. 145 u. 146.* Man vergleiche die *Constitution civile du Clergé développée par les débats, par Godefroi de Montours. Paris 1791 in-8.* Wie wohlgemeint und in jeder Beziehung vortheilhaft die neue Organisation des katholischen Clerus auch sein mochte, man hätte die Sachen doch reiflicher überlegen sollen; wer dachte aber damals an Rücksichten?

20) Betragen der Protestanten während der Revolution.

Ah! dans cette explosion subite (die Revolution) *ou dans les jours déplorables qui l'ont suivie, si quelques victimes parmi vous avaient pu s'oublier jusqu'à profaner, par des vengeances, la*

---

a) Er sollte jährlich siebenundsiebzig Millionen Livres erhalten; damals mehr als jetzt hundert Millionen.

Digitized by Google

sainteté de leur culte et celle de leur infortune, quel homme, après avoir lu tout ce que vous avez souffert, pourrait, en réprouvant ces excès, ne pas en prononcer dans son coeur l'amnistie? Mais j'ignore si cette accusation peut vous atteindre. Jamais les protestants ne furent nommés dans l'épouvante et le deuil de la France. Je dirai plus, à cette époque où gémissait la liberté sous les pieds sanglants de la licence et où l'athéisme élevait sa tête desséchée sur les debris de toute religion, votre part de tourment vous était due et ne vous a point manqué; patriotes et chrétiens, vous deviez expier ces deux crimes, et les échafauds s'abreuvèrent aussi de votre sang. Aignan de l'Etat des protestants en France. S. 48.

21) Die Protestanten haben keine Schuld an der Bagarre zu Nismes.

Il est aisé de concevoir que, fidèle à ma religion et à mon roi, révolté des idées séditieuses qu'on propageait de toutes parts, je cherchai à répandre l'esprit dont j'étais animé. Je publiai, dans le courant de 1789, plusieurs écrits dans lesquels je dévoilai les dangers dont l'autel et le trône étaient menacés. Mes compatriotes, frappés de la justesse de mes observations, manifestèrent le zèle le plus ardent, pour rétablir le roi dans l'exercice de ses droits. Désireux de tirer parti de ces dispositions favorables, jugeant trop dangereux de recourir aux ministres de Louis XVI surveillé par les conspirateurs, je me rendis secrètement à Turin (janvier 1790) auprès des princes français, pour solliciter leur approbation et leur appui. Dans un conseil qui fut tenu à mon arrivée, je leur démontrai que, s'ils voulaient armer les partisans de l'autel et du trône, et faire marcher de pair les intérêts de la religion avec ceux de la royauté, il serait aisé de sauver l'un et l'autre.

Mon plan tendait uniquement à lier un parti, et à lui donner, autant qu'il serait en moi, de l'extension et de la consistance. Le véritable argument des révolutionnaires étant la force, je sentais que la véritable réponse était la force. Alors, comme à présent, j'étais convaincu de cette grande vérité, qu'on ne peut étouffer une forte passion que par une plus forte encore, et que le zèle religieux pouvait seul étouffer le délire républicain.

De retour en Languedoc (février 1790) je me hâtai d'en parcourir les principales villes, pour m'aboucher avec les correspondants de Monsieur, Comte d'Artois, les royalistes les plus influents et quelques membres des états et du parlement. Après avoir arrêté un plan général, et concerté les moyens de correspondre secrètement entre nous, je me rendis à Nismes, où, en attendant les secours qu'on m'avait promis à Turin, et que je n'aï jamais reçus, je m'attachais à soutenir, à exciter le zèle des habitants etc. Recueil de divers écrits relatifs à la ré-

Digitized by Google

volution, par M. Froment, secrétaire du cabinet du roi. Paris 1815 in-8. Zum Ueberflusse bemerke ich, dass die Katholiken von Nismes sich den 20. April 1790 an die Municipalitäten und später an verschiedene Handwerksinnungen wendeten, um sie aufzufordern, mit ihnen zu begehren, dass der katholische Cultus allein öffentlich gefeiert werden dürfe, und dass die Protestanten in ihren Rechten verkürzt würden: die strassburger Municipalität erklärte in ihrer Sitzung vom 26. Junius 1790, *qu'il regarde l'envoi fait à différentes corporations de cette commune, d'une déclaration et pétition des catholiques de Nismes, comme tendant à surprendre la religion des citoyens, à soulever le peuple, à semer le trouble et la discorde entre les habitants de cultes différents et à armer le fanatisme contre les citoyens.* Während die strassburger Municipalität diese Erklärung von sich gab, mordete man sich schon zu Nismes. Dreiundsechzig Protestanten verloren am ersten Tage der Bagarre das Leben. Wer hat angefangen?

22) Das Volk will keine Priester mehr.

In dem Protokolle der strassburger Volksgesellschaft von genanntem 27. Brumaire liest man unter anderm: *Ils* (die Mitglieder der Propaganden) *ont montré le prêtre toujours d'accord avec le tyran pour enchaîner le genre humain, et le premier abusant du nom du Ciel pour empêcher l'homme d'user du droit de la nature. Ils ont peint le bonheur, auquel elle l'appelait et dont la superstition, autant que le despotisme, l'avait privé, pendant tant de siècles. Ils ont dit, que celui de la vérité était arrivé, qu'il ne fallait plus émousser les traits de son flambeau; que ceux qui jusqu'alors avaient voulu en dérober au peuple quelques rayons, avaient été ses plus cruels ennemis; qu'il n'était plus temps de composer avec l'erreur, que celle qu'on avait rendue sacrée était la plus funeste. Ils en ont fait sentir le ridicule, et, remontant à sa source, ils ont montré, que l'ambition et l'intérêt avaient créé tous les dogmes, dont les prêtres avaient fasciné l'imagination des peuples. Ils ont déclaré, qu'il n'en était aucun de bonne foi, à moins qu'il ne fût imbécile et que tous n'étaient que d'habiles charlatans, dont il était temps de détruire les prestiges: que ceux des prêtres sermentés n'étaient pas plus respectables que ceux du refractaire; que les ministres de tous les cultes ne pourraient prouver, qu'ils étaient vraiment amis de la liberté, et de l'égalité, qu'en apportant, sur l'autel de la raison et de la philosophie, les titres que la superstition avait inventés, et en faisant l'aveu que leurs dogmes sont autant d'impostures, et qu'il n'y a de vrai dans leurs principes que ceux qui sont d'accord avec la morale universelle.*

Ces vérités, développées avec le caractère brûlant du pa-

Digitized by Google

triotisme et de la vérité, ont été vivement applaudies. Les orateurs français ont été souvent interrompus par les acclamations du peuple. Il a ensuite entendu, en langue allemande, un officier municipal avec le même enthousiasme; il a été pénétré de cette vérité, que l'Etre suprême n'a d'autre temple digne de lui que l'univers et le coeur de l'homme de bien. Enfin un des membres de la propagande révolutionnaire a demandé que le peuple énoncât son voeu sur les prêtres; il a été consulté dans les deux langues, et des acclamations générales ont annoncé qu'il ne voulait plus en reconnaître. Recueil de pièces authentiques servant à l'histoire de la révolution de Strasbourg. Pièces à l'appui de l'appel de la commune à la république No. XXXIII. S. 24. Procès-Verbal de l'assemblée générale des autorités constituées, réunies au temple de la raison le 27 brumaire an II de la République.

23) Das Fest der Vernunft.

Das Fest der Vernunft wurde wirklich den 30. Brumaire II, (20. November 1793) gefeiert. Ein Auszug aus dem gedruckten Berichte über dieses Fest darf zu der Vermuthung berechtigen, dass es hinfüro keine Tollheit gebe, deren der Mensch nicht fähig wäre.

Le peuple français, renversant le trône des tyrans qui l'avaient asservi et se ressaisissant de la souveraineté qu'on lui avait ravie, venait de donner un grand exemple au monde, mais ces premiers succès ne suffisaient pas pour immortaliser sa gloire. Le despotisme était abattu .... Un nouveau monstre respirait encore. Le fanatisme insultait à la raison. Par des croyances absurdes et mensongères, par des cérémonies ridicules il comprimait dans leur source les premiers élans d'une nation éclairée qui ne jouissait encore qu'à demi de sa liberté, mais qui la voulait toute entière.

Ce peuple philosophe devait être libre sous tous les rapports et frapper du même coup et les rois et les prêtres imposteurs.

C'est ce triomphe de la vérité sur le mensonge, des principes sur l'erreur, dont nous allons tracer le tableau.

Le département du Bas-Rhin se glorifiera dans les siècles à venir d'avoir le premier suivi l'exemple que donna à la République la commune de Paris.

Le peuple de Strasbourg avait abjuré dans une assemblée publique toutes les superstitions. Il avait déclaré solennellement et librement qu'il ne voulait plus reconnaître d'autre culte que celui de la raison, d'autre religion que celle de la nature.

Il annonça à ses magistrats que son intention était de célébrer la divinité qu'il venait de substituer à ses idoles anciennes et ridicules.

Digitized by Google

Le moment de la fête fut fixé à la décade la plus prochaine.

Ce jour arrivé, la société populaire se rassembla au lieu de ses séances. Des citoyennes, amies de la République, s'y rendirent aussi. Elles étaient vêtues de blanc, et portaient le bonnet de la liberté; cet habillement simple rendait chez elles les charmes de la nature plus puissants que les ornements empruntés d'un luxe corrupteur.

L'assemblée se mit en marche vers les neuf heures du matin. A sa tête on avait placé le buste de M a r a t, à chaque côté de l'image de l'ami du peuple on portait des faisceaux, symbole de l'union, et des piques, emblèmes de la force d'un peuple guerrier. Elles étaient ornées des couleurs de la liberté .... Nachdem man die Autoritäten u. dergl. abgeholt hatte, verfügte sich der Zug in den T e m p e l d e r V e r n u n f t (den Münster).

Ce temple avait été pendant quinze siècles le théâtre de l'imposture. A la voix de la philosophie il fut purifié en trois jours de tous les ornements ridicules qui servaient aux cérémonies du fanatisme. On ne voyait plus la moindre trace de la superstition. Au-dessus du frontispice de ce monument superbe on lisait ces mots: l a l u m i è r e a p r è s l e s t é n è b r e s.

Dans le sanctuaire, où quelques instants auparavant on encensait le mensonge, s'élevait une montagne destinée, comme celle dont nous parle la fable, à faire sortir de son sein les éclairs et les étincelles de la lumière.

Au haut de la montagne était placée la statue de la nature et celle de la liberté, qui s'élançait vers elle. A leur côté on voyait deux génies, dont l'un foulait aux pieds des sceptres brisés, et l'autre tenait un faisceau lié par un ruban tricolore, symbole des quatre-vingt-six départements réunis, appuyé sur la tête du fanatisme étendu à ses pieds.

La montagne était escarpée de rochers; quelques-uns semblaient s'être détachés tout récemment de sa cime, et on voyait que quelques catastrophes terribles s'étaient nouvellement passées dans son sein. Des monstres à face humaine, des reptiles à demi ensevelis sous les éclats des rochers semblaient se débattre sous ces ruines de la nature; ces monstres portaient avec eux les attributs de ce qu'ils furent autrefois: des livres où on lisait des erreurs, des encensoirs, des poignards. Là on voyait des prêtres de toutes les sectes: des rabbins avec les feuilles lacérées du Talmud; des ministres catholiques et protestants qui semblaient se charger encore de leurs anathêmes réciproques. Parmi ces prêtres on en remarquait un surtout couvert d'un costume religieux cachant la perversité de son âme sous les dehors de la pénitence et cherchant à séduire l'innocence d'une jeune vierge qu'il voulait corrompre. Plus bas les mêmes hommes étaient encore désignés sous la figure d'un animal immonde couché dans la fange et levant cependant

Digitized by Google

une tête altière. Au bas de la montagne était un marais d'où semblaient s'élever des exhalaisons impures; on y remarquait deux autres monstres au visage abattu, à l'oeil étincelant, qui jetaient des regards terribles vers le sommet de la montagne, comme pour l'accuser de leur malheur. L'un d'eux portait dans ses mains une couronne teinte de sang, l'autre cachait un livre ouvert où on lisait à travers ses doigts des mensonges et des horreurs.

Als Jedermann Platz genommen hatte, wurde gesungen. Dem Gesang folgten Reden. Nach den Reden legte Eulogius Schneider den Priesterrock ab, lästerte die geoffenbarte Religion und liess abermals singen.

La tribune fut ensuite successivement occupée par un grand nombre de ministres du culte catholique[a]) *qui vinrent abjurer leurs erreurs et promettre de ne plus tromper le peuple, en lui annonçant des mensonges auxquels ils déclaraient n'avoir jamais cru eux-mêmes.*

Ceux qui ne pouvaient pas percer la foule pour venir à la chaire, devenue cette fois la chaire de la vérité, professaient les mêmes principes, remettaient aux membres des autorités constituées leurs déclarations signées avec les titres anciens qui constataient l'engagement téméraire qu'ils avaient pris autrefois de prêcher l'erreur.

Un membre de l'assemblée observa qu'aucun ministre du culte de Moïse ou de Luther n'avait paru à la tribune pour y renoncer à ses pratiques superstitieuses. A l'heure même un prêtre protestant se montre au peuple, prend la parole non pas pour abjurer les principes monstrueux de l'imposture; mais pour se récrier contre l'intolérance et pour en appeler à l'Evangile dont le fourbe, pendant quarante ans, avait défiguré la morale sublime. Cet outrage fait à la vérité dans son temple au moment de l'inauguration de ses autels, ce blasphème contre la raison prononcé par une bouche accoutumée au sacrilége, fut vengée sur-le-champ. Le déclamateur séditieux fut couvert des huées du peuple qui d'une voix unanime lui cria qu'il ne voulait plus entendre ses maximes erronées, et le força d'abandonner un lieu qu'il profanait par sa présence. Un sans-culotte en bonnet rouge, emporté par l'enthousiasme de la raison, s'élança à la tribune et par l'exposé des vrais principes, il vengea à la fois et le peuple et la raison également outragés.

Le représentant du peuple (Baudot) développa dans un discours brûlant de patriotisme les avantages de la révolution. Il

---

a) Es waren Ausländer, die durch das aufgehende Licht nach Frankreich gelockt worden waren. Der katholische Clerus Frankreichs hat sich standhaft bewiesen. Es wäre unbillig, ihn für die Abtrünnigen verantwortlich zu machen: es giebt keine Heerde ohne räudige Schaafe.

Digitized by Google

montra le bonheur d'un peuple devenu libre désormais de tous les tyrans et de toutes les erreurs. Il engagea tous les citoyens à réunir leurs efforts communs pour hâter la fin de la révolution, comme l'époque où devait commencer la félicité générale ... Il félicita le peuple d'être arrivé à cette époque heureuse où tout charlatanisme, sous quelque forme qu'il voulût se reproduire, devait disparaître; il annonça, que lui-même en sa qualité de médecin abjurait une profession qui ne tenait son crédit que de la crédulité et de l'imposture.

On brûla ensuite devant l'autel de la raison des ossements de saints béatifiés par la cour de Rome et quelques parchemins gothiques qui renfermaient des bulles d'indulgence.

Le peuple, après une séance de trois heures, sortit de l'enceinte sacrée, où il venait d'exprimer ses voeux religieux sans hypocrisie et sans ostentation, pour se rendre sur la place de la révolution. On y avait allumé un bûcher qui consumait, au milieu des cris d'allégresse (der Strassenjungen), *les sottises écrites par la folie humaine. Quinze chariots de vieux titres furent livrés aux flammes, l'effigie des despotes et des tyrans ecclésiastiques, qui en particulier avaient régné dans la ville de Strasbourg, purifièrent par cet auto-dafé une athmosphère qu'ils avaient souillée pendant leur vie.*

Le cortège se rendit ensuite à la maison commune; le représentant du peuple installa dans le lieu des séances du conseil général le buste de Marat. Il cita aux magistrats présents l'exemple mémorable du dévouement de ce grand homme, et les invita à sacrifier leur vie, s'il le fallait, pour le bonheur public. Eheu! jam satis!! *Description de la fête de la raison, célébrée pour la première fois à Strasbourg, le jour de la troisième décade de brumaire de l'an II de la République une, indivisible et démocratique.*

24) Zerstörung der Kirchen.

Um den Tempel der Vernunft seiner Bestimmung würdig zu machen, befahlen die Repräsentanten Saint-Just und Lebas, alle steinerne Bilder an dem Münster binnen acht Tagen wegnehmen zu lassen, billigten den Vorschlag, die gemalten Fenster durch neue zu ersetzen und den Thurm abzubrechen. Jener Befehl der Repräsentanten wurde so gewissenhaft befolgt, dass man jetzt noch, Jahr aus Jahr ein, an Ersetzung der zerschlagenen Bilder arbeitet. Beide Vorschläge wurden aus Mangel an Geld verschoben, und man hätte sogar ohne den neunten Thermidor alle Kirchthürme des Landes mit Ausnahme der am Rhein gelegenen abgebrochen, wie aus einem Briefe der Departements-Administratoren Goujon und Hentz an die Volksrepräsentanten erhellt. Dieser Brief ist zu originell, um nicht

Digitized by Google

mitgetheilt zu werden ... *L'ancien orgueil des jongleurs chrétiens avait fait élever des clochers insolents sur les édifices consacrés à leurs billevesées religieuses. L'oeil stupide du peuple s'était accoutumé à voir avec respect des monuments de la superstition et de son esclavage; aujourd'hui qu'il est rendu à sa dignité et à la liberté, que le fanatisme croule de toutes parts avec les monstres qui l'ont créé et nourri; aujourd'hui que l'heureuse égalité a remplacé ces distinctions insultantes de la vanité et des pouvoirs, on doit se hâter de détruire jusqu'à la trace d'un règne qui n'est plus. Rien de ce qui peut en perpétuer le souvenir ne doit exister dans une terre libre. Ordonnez donc, citoyens représentants, que tous les clochers et tours soient abattues, excepté cependant ceux qui le long du Rhin seront reconnus être utiles aux observations militaires et celui du temple dédié à l'Etre suprême à Strasbourg, qui présente un monument aussi hardi que précieux et unique de l'ancienne architecture.*

Outre les immenses ressources en métaux de toutes espèces que cette opération produira, elle fera le plus grand bien au moral des citoyens; elle enlèvera aux yeux des faibles des monuments qu'ils chérissent peut-être encore: elle épurera l'horizon devant les ames fortes qui ne voient que la pureté du culte de l'Etre suprême; elle portera un dernier coup à l'aristocratie et aux prestiges funestes des prêtres.

C'est dans les départements soumis à votre autorité, mais c'est surtout dans ceux du Rhin que cette mesure nous paraît essentielle, dans des départements où la superstition a posé des racines aussi profondes; où l'esprit public a un aussi grand besoin d'être développé! Plus de clochers, plus d'insulte à l'égalité, plus d'aliment à la faiblesse et au crime. Recueil de pièces authentiques etc. pièces servant à l'appui etc. No. XCIV. S. 172.

25) Der Nationalconvent läugnet die Religionsverfolgung.

Man dürfte fragen, wie es kam, dass die Jacobiner so grässlich mit den bestehenden Kirchen hausten, da doch der 22. Art. ihrer eigenen Constitution vom 24. Junius 1793 sagt: *La constitution garantit à tous les Français le libre exercice de leur culte*, und da es in einem von ihnen ausgegangenen Decret vom 18. frimaire II (8. Dec. 1793) heisst: Art. I. *Toutes violences et mesures contraires à la liberté des cultes sont défendues.* Art. 2. *La surveillance des autorités constituées et l'action de la force publique se renferment à cet égard, chacune pour ce qui la concerne, dans des mesures de police et de sûreté générale.* Der dritte Artikel desselben Decrets erklärt den Widerspruch: Art. 3. *La convention, par les dispositions précédentes, n'entend déroger en*

Digitized by Google

aucune manière aux lois ni aux précautions de salut public contre les prêtres refractaires ou turbulents, ou contre tous ceux qui tenteraient d'abuser du prétexte de la religion pour compromettre la cause de la liberté. Elle n'entend pas non plus improuver ce qui a été fait jusqu'à ce jour en vertu des arrêtés des représentants du peuple, ni fournir à qui que ce soit le prétexte d'inquiéter le patriotisme et de ralentir l'essor de l'esprit public.

La convention invite tous les bons citoyens, au nom de la patrie, à s'abstenir de toutes disputes théologiques ou étrangères au grand intérêt du peuple français, pour concourir de tous les moyens au triomphe de la république et à la ruine de ses ennemis. Mit diesem Artikel konnten die Repräsentanten in den Departements alle Kirchen schliessen und ihre geistlichen Vorsteher spiessen und braten lassen, ohne den National-Convent zu hindern, sich mit seiner Toleranz zu brüsten, wie er dies in seiner Antwort auf das Manifest der gegen Frankreich verbundenen Fürsten that. *Vos maîtres* (er spricht zu den Völkern) *vous disent que la nation française a proscrit toutes les religions, qu'elle a substitué le culte de quelques hommes à celui de la Divinité; ils nous peignent à vos yeux comme un peuple idolâtre ou insensé. Ils mentent: le peuple français et ses représentants respectent la liberté de tous les cultes, et n'en proscrivent aucun; ils abhorrent l'intolérance et la persécution, de quelque prétexte qu'elles se couvrent; ils condamnent les extravagances du philosophisme, comme les folies de la superstition et comme les crimes du fanatisme. Vos tyrans nous imputent quelques irrégularités inséparables des mouvements orageux d'une grande révolution: ils nous imputent les effets de leurs propres intrigues, et les attentats de leurs émissaires*[a]). *Tout ce que la révolution française a produit de sage et de sublime est l'ouvrage du peuple; tout ce qui porte un caractère différent appartient à nos ennemis. Réponse de la Convention nationale au manifeste des rois ligués contre la République.* Verfasser dieser Antwort ist Robespierre.

26) Boissy d'Anglas charakterisirt die Religionsverfolgung während der Schreckenszeit.

Ein Bericht, welchen Boissy d'Anglas, ein Protestant, im Namen des *Comité du salut public, de sûreté générale et de législation* vortrug, brachte die in Frage stehenden Gesetze auf die Bahn. Merkwürdig sind die abgedroschenen Floskeln, deren er sich bedienen musste, um die Majorität zu erhalten. Indessen

a) Wer erinnert sich hier nicht an den Jesuiten Lenfant, der den Mord Heinrich's III. den Hugenotten aufbürdet?

Digitized by Google

enthüllt er doch einen Theil der verübten Gräuel: *L'incrédulité des brigands*, sagt er unter anderm, *tourmenta à plaisir la crédulité paisible; des femmes, des enfants, des vieillards, des milliers d'agriculteurs utiles furent entassés dans des cachots pour avoir entendu furtivement quelques messes, ou dit leurs péchés à l'oreille de quelques prêtres; l'asile domestique fut partout violé; les images vénérées par la foi trompée, mais innocente, furent déchirées; de ridicules cérémonies furent imaginées pour remplacer des solennités devenues d'autant plus chères qu'elles étaient plus sévèrement proscrites. C'est ainsi que le brigandage déshonora une révolution qui appartient à la philosophie et à la saine politique; c'est ainsi que la France régénérée donna l'affreux spectacle d'une persécution religieuse, et qu'une législation qui ne devait tendre qu'à former un peuple de frères, fut souillée par des échafauds et par des lettres de cachet. Choix de rapports, opinions et discours prononcés à la tribune nationale. T. XV.* S. 224.

27) Declaration der Protestanten augsburgischer Confession.

Les protestants de la confession d'Augsbourg des deux départements du Rhin, considérant, que les différents liens qui unissent les églises de leur communion ayant été rompus par la suppression des anciennes autorités civiles de cette province, et plusieurs églises de campagne se trouvant aujourd'hui sans direction, l'enseignement de cette morale pure qui fait l'objet le plus essentiel de leur culte et un des principaux liens de la société en souffrait de plus en plus; que pour remédier à un mouvement aussi grave, il serait avantageux de s'occuper sans perte de temps d'une nouvelle organisation de leurs églises; mais qu'en se portant à cette démarche, il était de leur devoir de faire une profession solennelle des principes sur lesquels repose leur régime ecclésiastique, afin que le gouvernement puisse s'assurer qu'il y trouvera cette parfaite garantie que le maintien de l'ordre social exige et qu'il rend même indispensable, déclarent ce qui suit:

1. L'Eglise est une société libre ayant un but purement moral et religieux. Elle est, comme société subordonnée à l'Etat, qui a le droit incontestable à ce qu'aucune société ne porte préjudice au bien général.

2. Chaque église ou société religieuse particulière doit jouir des droits et s'imposer toutes les obligations propres à atteindre le but pour lequel ses membres se sont réunis.

3. Ces droits appelés collégiaux ou sociaux, appartiennent également à tous les membres de chaque association religieuse; ceux qu'elle ne saurait exercer collectivement peuvent et doivent même être délégués à l'avantage de tous.

Digitized by Google

4. *Ainsi toute délégation dans l'Eglise émane de l'universalité des membres de chaque association religieuse.*

5. *La liberté de l'opinion religieuse ne peut point être déléguée; c'est un droit tellement inaliénable et imprescriptible qu'il ne saurait faire l'objet d'aucune délibération. Chaque membre de l'Eglise est parfaitement maître de son opinion.*

6. *Nous ne connaissons point de chef visible de l'Eglise ni d'autre autorité de dogme que l'écriture sainte, d'autre centre d'union que la même foi, la charité mutuelle et les mêmes intérêts au bonheur éternel.*

7. *Tout pouvoir réputé émanant d'en haut, et transmis hiérarchiquement aux ordres inférieurs de l'Eglise nous est étranger; nous n'admettons ni ordres supérieurs, ni inférieurs dans l'Eglise, et si, dans quelques pays, nos ministres sont revêtus de grades ou de dignités qui les distinguent entr'eux, ces dignités leur sont conférées par la constitution de l'Etat et par la délégation des Eglises, sans qu'il en résulte une puissance hiérarchique ou sacerdotale.*

8. *La jurisdiction étant une et indivisible comme la souveraineté de l'Etat dont elle émane, nous en inférons que l'Eglise, considérée comme société, n'a point de jurisdiction. Elle a bien le droit de censure sur ses membres, mais tout pouvoir coërcitif, qui lui serait jugé nécessaire pour le maintien de l'ordre, doit lui être délégué par l'Etat.*

9. *Nos ministres ou pasteurs tiennent leur pouvoir de l'Eglise; ils n'ont que celui de l'instruction, de l'exhortation, et de la persuasion. L'exclusion d'un membre de la communion extérieure de l'Eglise est un droit collégial, appartenant à toute une société religieuse, qui peut l'exercer par elle ou par délégation, sans qu'en aucun cas elle puisse lui prêter ses effets civils.* Déclaration adressée au gouvernement, par les protestants de la Confession d'Augsbourg des deux Départements du Rhin, le 23 vendémiaire X (15 octobre 1801).

28) Scheinbare Ausfälle Napoleon's gegen die Protestanten.

So schreibt Napoleon den 7. Januar 1806 von München an den Pabst: *Votre Sainteté se plaint de ce que, depuis son retour de Paris, elle n'a eu que des sujets de peine; la raison en est que, depuis lors, tous ceux qui craignaient mon pouvoir et me témoignaient de l'amitié ont changé de sentiments, s'y croyant autorisés par la force de la coalition, et que depuis le retour de votre sainteté à Rome, je n'ai éprouvé que des refus de sa part sur tous les objets, même sur ceux qui étaient d'un intérêt du premier ordre pour la religion, comme par exemple, lorsqu'il s'agissait d'empêcher le protestantisme de lever la tête en France.* Histoire du Pape Pie VII, par M. le Chevalier

Digitized by Google

Artaud. Tom. II. S. 113. Dieser scheinbare Ausfall gegen die Protestanten geschah nur, um den heiligen Vater zu bewegen, die Ehe seines Bruders Hieronymus mit Fräulein Patterson zu trennen. Napoleon hatte nämlich dem Pabste in dieser Beziehung den 24. Mai 1805 geschrieben: *Il est important, pour la France même, qu'il n'y ait pas aussi près de moi une fille protestante. Histoire du Pape Pie VII. Tom. II. S. 65.* Pius VII. hatte auf diesen Grund nicht eingehen wollen, und der Kaiser griff ihn auf seiner schwächsten Seite an. Bald nachher, den 13. Februar 1806, schrieb er wieder an den heiligen Vater: *Nos conditions doivent être, que votre Sainteté aura pour moi dans le temporel les mêmes égards que je lui porte pour le spirituel, et qu'elle cessera des ménagements inutiles envers des hérétiques ennemis de l'Eglise, et envers des puissances qui ne peuvent lui faire aucun bien. Votre Sainteté est souveraine de Rome, mais j'en suis l'Empereur. Tous mes ennemis doivent être les siens ... Ils en répondront devant Dieu, ceux qui mettent tant de zèle à protéger des mariages protestants, et veulent m'obliger à lier ma famille avec des princes protestants. Histoire du Pape Pie VII. Tom. II. S. 120 und 121.* Nichts beweist in Bezug auf seine Gesinnung gegen die Protestanten eine Rede des ersten Consuls vom 16. Prairial VIII (5. Junius 1800) an die Pfarrer von Mailand, worin es unter anderm heisst: *J'ai désiré de vous voir tous assemblés ici, afin d'avoir la satisfaction de vous faire connaître par moi-même les sentiments qui m'animent au sujet de la religion catholique, apostolique et romaine. Persuadé que cette religion est la seule qui puisse procurer un bonheur véritable à une société bien ordonnée et affermir les bases d'un bon gouvernement, je vous assure que je m'appliquerai à la protéger et à la défendre dans tous les temps et par tous les moyens. Vous, les ministres de cette religion, qui certes est aussi la mienne, je vous regarde comme mes plus chers amis. Je vous déclare que j'envisagerai comme perturbateurs du repos public et ennemis du bien commun, et que je saurai punir comme tels, de la manière la plus rigoureuse et la plus éclatante, et même, s'il le faut, de la peine de mort, quiconque fera la moindre insulte à notre commune religion, ou qui osera se permettre le plus léger outrage envers vos personnes sacrées etc. Choix de rapports, opinions et discours prononcés à la tribune nationale. Tom. XVIII. S. 17.* Er hat hundertmal in ähnlichem Sinne zu den Protestanten gesprochen, um auszudrücken, dass das Christenthum gute Bürger bilde.

Digitized by Google

29) Rapport zur Zufriedenstellung der Akatholiken.

Le gouvernement, en déclarant que le catholicisme était en majorité en France, n'a pas voulu autoriser en sa faveur une prééminence politique ou civile. Il a seulement motivé l'antériorité des mesures qu'il a prises, pour assurer une indépendance qu'il est dans son intention de garantir également aux autres cultes.

Le protestantisme est une communion chrétienne qui réunit à la même croyance et aux mêmes rites un très-grand nombre de citoyens français. A ce seul titre, cette communion a droit à la protection du gouvernement. A d'autres égards, elle mérite des marques de considération et de bienveillance. Ses fondateurs ont, les premiers, répandu en Europe des maximes libérales de gouvernement; ils ont fait faire des progrès à la morale, à la philosophie, aux sciences et aux arts utiles. Dans les derniers temps les protestants se sont rangés des premiers sous les drapeaux de la liberté, et ne les ont jamais abandonnés.

Il est donc du devoir du gouvernement d'assurer sa protection aux réunions paisibles de cette minorité éclairée et généreuse de citoyens rassemblés dans les temples, avec la vue louable de recueillir les préceptes de la religion du Christ. Tout ce qui est assuré aux diverses communions chrétiennes par les articles convenus entre sa Sainteté et le gouvernement de la république, est également garanti aux protestants, à l'exception de la subvention pécuniaire promise aux premiers. Vie et pontificat du Pape Pie VII, par M. le Chevalier Artaud. T. I. S. 263 etc.

30) *Les consuls de la République, sur le rapport du ministre de l'Intérieur et de la police générale, arrêtent ce qui suit:*

Art. I.

Tous actes et réglements répressifs de la liberté des cultes ou portant atteinte à leur indépendance respective sont annullés.

Art. II.

Les citoyens français appartenant aux communions protestantes ou toute autre communion chrétienne, présenteront au gouvernement, dans le délai de trois mois, le tableau de la hiérarchie ecclésiastique de leurs ministres, et la circonscription de leurs paroisses. Ils indiqueront, dans chaque lieu, les édifices désignés pour l'exercice de leur culte.

Art. III.

Le libre exercice du culte sera protégé par les autorités locales, mais seulement dans les enceintes destinées pour cet usage, et à ce autorisées.

Digitized by Google

Art. VI.

Les temples protestants, qui à dater de la publication du présent arrêté ne seront pas aliénés, seront remis à la disposition du culte protestant.

Art. VII.

Le gouvernement prendra des mesures pour qu'il soit permis aux protestants français de faire en faveur de leurs églises des fondations en biens ou en rentes sur l'état. Vie et Pontifical du Pape Pie VII par M. le Chevalier Artaud T. I. S. 265 etc.

31) Hierarchie nach der alten Disciplin der reformirten Kirche Frankreichs.

Chapitre V.

Art. 1. *En chaque église il y aura un consistoire composé de personnes qui en auront la conduite, à savoir des pasteurs et des anciens; et les pasteurs doivent présider dans cette compagnie, comme aussi dans toutes les autres assemblées ecclésiastiques.*

Chapitre VII.

Art. 1. *En chaque province il y aura un département des églises, selon leur nombre et selon la commodité des lieux, en classes ou colloques des plus voisins, et ce département sera fait par l'autorité du synode provincial. Et ainsi les églises voisines s'assembleront en colloques deux fois l'an, ou quatre fois, s'il se peut, selon l'ordre ancien; cela étant réservé à la prudence des provinces; et là se trouveront les ministres avec un ancien de chaque Eglise.*

Chapitre VIII.

Art. 1. *En chaque province les pasteurs de chaque église s'assembleront une fois l'an ou deux, selon qu'on pourra; ce qui est remis à la prudence et à la discrétion du synode.*

Art. 2. *Les ministres amèneront avec eux un ou deux anciens pour le plus, élus par ceux de leur consistoire etc.*

Chapitre IX.

Art. 1. *Les synodes nationaux seront convoqués d'an en an, autant que faire se pourra; et cet ordre sera suivi pour la convocation, qu'à la fin de chaque synode national il y aura une province choisie, qui aura la charge d'assigner aux autres le jour et le lieu du suivant.*

Art. 3. *Et parce qu'il est malaisé aujourd'hui et même dangereux d'assembler le synode national en grand nombre de ministres et d'anciens, on a été d'avis, pour ce temps, ici seulement, et durant de telles difficultés, que les frères assemblés en chaque synode provincial élisent deux ministres et deux anciens des plus*

Digitized by Google

experts dans les affaires de l'Eglise pour les y envoyer au nom de toute la province; et ces députés y viendront avec des témoignages suffisants, et chargés de bons mémoires, signés par le modérateur et par le scribe du synode provincial; et afin qu'il n'y ait point de défaut, trois ou quatre pasteurs et autant d'anciens seront nommés, afin que si les premiers nommés ne peuvent faire le voyage il y en ait d'autres qui puissent tenir leur place.

32) Gesetz vom 18. Germinal X (2. April 1802)[a]).

Titre I.

Dispositions générales pour toutes les communions protestantes.

Article premier.

Nul ne pourra exercer les fonctions du culte s'il n'est Français[b]).

2. *Les églises protestantes ni leurs ministres ne pourront avoir des relations avec aucune puissance ni autorité étrangère*[c]).

3. *Les pasteurs et ministres des diverses communions protestantes prieront et feront prier, dans la récitation de leurs offices, pour la prospérité de la république française et pour les Consuls*[d]).

4. *Aucune décision doctrinale ou dogmatique, aucune formu-*

---

a) Dieses Gesetz, das, es kann nicht genug wiederholt werden, den Glauben freilässt und die alte Disciplin nur in administrativer Hinsicht modificirt, hat gewissermaassen das Schicksal des Gesetzes über neues Maas und Gewicht gehabt: die meisten Consistorien haben's ignorirt. Dass es unvollständig sei, daran ist kaum zu zweifeln, was ihm aber fehlt, kann nicht *a priori*, sondern erst, nachdem es eine Zeitlang treu befolgt worden ist, angegeben werden.

b) Dieser Artikel ist bisher nur auf die von der Regierung abhängigen Pfarrer angewendet worden. Engländer, Deutsche, Schweizer ziehen in dem Lande herum, predigen ungestört und hetzen die Gemeinden gegen ihre gesetzlich eingesetzten Lehrer. Dieser Unfug ist im Abnehmen begriffen, und die Regierung hat wohl recht gehabt, ihn zu dulden.

c) Art. 207. *Tout ministre d'un culte qui aura, sur des questions ou matières religieuses, entretenu une correspondance avec une cour ou puissance étrangère, sans en avoir préalablement informé le ministre du roi, chargé de la surveillance des cultes, et sans avoir obtenu son autorisation, sera, pour ce seul fait, puni d'une amende de cent francs à six cents francs, et d'un emprisonnement d'un mois à deux ans.*

Art. 208. *Si la correspondance mentionnée à l'article précédent a été accompagnée ou suivie d'autres faits contraires aux dispositions formelles d'une loi ou d'une ordonnance du roi, le coupable sera puni du bannissement, à moins que la peine résultant de la nature de ces faits ne soit plus forte, en quel cas cette peine plus forte sera seule appliquée. Code pénal Livre III. Tit. I. Section III.* §. 4.

d) Es versteht sich von selbst, dass dieser Artikel nach jedem Regierungswechsel modificirt worden ist. Ich behielt seine ursprüngliche Form bei, weil ich eine Urkunde mittheile.

Digitized by Google

laire, sous le titre de confession ou sous tout autre titre, ne pourront être publiés ou devenir la matière de l'enseignement avant que le gouvernement en ait autorisé la publication ou la promulgation.

5. *Aucun changement dans la discipline n'aura lieu sans la même autorisation.*

6. *Le conseil d'état connaîtra de toutes les entreprises des ministres du culte, et de toutes dissensions qui pourront s'élever entre ces ministres.*

7. *Il sera pourvu au traitement des pasteurs des églises consistoriales; bien entendu qu'on imputera sur ce traitement le bien, que ces églises possèdent, et le produit des oblations établies par l'usage ou par des règlements*[a]).

8. *Les dispositions portées par les articles organiques du culte catholique sur la liberté des fondations, et sur la nature des biens qui peuvent en être l'objet, seront communes aux églises protestantes*[b]).

9. *Il y aura deux académies ou séminaires dans l'Est de la France pour l'instruction des ministres de la confession d'Augsbourg*[c]).

---

a) Durch ein Decret vom 15. Germinal XI. (5. April 1803) wurde die Besoldung der Pfarrer des alten Frankreichs je nach der Bevölkerung der Gemeinden zu 2000, 1500 u. 1000 Franken festgesetzt. (Nur die Pfarrer von Paris sollten 3000 Franken haben.) Da keine Kirchengüter vorhanden waren, konnte nichts davon abgezogen werden. Man hätte nun den Pfarrern der eroberten Provinzen gleiche Besoldung zuerkennen und den Ertrag der Kirchengüter davon abziehen sollen. Statt dessen liess man ihnen den alten Gehalt, und legte den Consistorialpräsidenten 1500, den andern Pfarrern je nach der Bevölkerung ihrer Residenz 1000 oder 500 Franken aus der Staatskasse zu. Nach der Restauration den 28. Julius 1819 stellte man die Besoldung der Geistlichen im Elsass derjenigen ihrer Collegen des Innern gleich, zog aber jetzt den Ertrag der Kirchengüter, welche erweislich zur Pfarrerbesoldung gehört hatten, ab, und man konnte im Ganzen mit der Abschätzung zufrieden sein. Den 22. März 1827 wurde die Besoldung der Pfarrer letzter Classe auf 1200, und den 12. Oct. 1842 auf 1500 Franken gebracht. Bei dieser Gelegenheit erhielten auch die Pfarrer zweiter Classe 300 Fr. mehr. Warum die Pfarrer erster Classe vergessen worden sind, ist unbegreiflich, denn sie sind jetzt die einzigen Beamten, welche seit 1802 keine Gehaltserhöhung erhalten haben, und was sie leisten sollen, ist beispiellos. — Pfarrerbesoldungen können nicht mit Beschlag belegt werden.

b) Art. 73. *Les fondations qui ont pour objet l'entretien des ministres et l'exercice du culte ne pourront consister qu'en rentes constituées sur l'état, elles seront acceptées par l'évêque diocésain et ne pourront être exécutées qu'avec l'autorisation du gouvernement.*

Art. 74. *Les immeubles autres que les édifices destinés au logement et les jardins attenants, ne pourront être affectés à des titres ecclésiastiques, ni possédés par les ministres du culte à raison de leurs fonctions.*

c) Nur eine dieser Akademien ist in das Leben getreten.

Digitized by Google

10. Il y aura un séminaire à Genève pour l'instruction des ministres des églises réformées[a]).

11. Les professeurs de toutes les académies ou séminaires seront nommés par le premier consul.

12. Nul ne pourra être élu ministre ou pasteur d'une église de la confession d'Augsbourg s'il n'a étudié pendant un temps déterminé dans un des séminaires français destinés à l'instruction des ministres de cette confession, et s'il ne rapporte un certificat en bonne forme constatant son temps d'étude, sa capacité et ses bonnes moeurs[b]).

13. On ne pourra être élu ministre ou pasteur d'une église réformée sans avoir étudié dans le séminaire de Genève, et si on ne rapporte un certificat dans la forme énoncé dans l'article précédent[c]).

14. Les règlements sur l'administration et la police intérieure des séminaires, sur le nombre et la qualité des professeurs, sur la manière d'enseigner, et sur les objets d'enseignement, ainsi que sur la forme des certificats ou attestations d'étude, de bonne conduite et de capacité, seront approuvés par le gouvernement.

Titre II.

Des Eglises réformées.

Section première.

De l'organisation générale de ces Eglises.

15. Les églises réformées de France auront des pasteurs[d]), *des consistoires locaux*[e]) *et des synodes*[f]).

16. Il y aura une église consistoriale par six mille ames de la même communion[g]).

---

a) Das von Frankreich getrennte Genf wird noch immer von unsern reformirten Theologen besucht, obschon sie zu Strassburg und zu Montauban studiren können und sollen.

b) Dieses Certificat ist später durch den Grad eines Baccalaureus der Theologie ersetzt worden.

c) Bis jetzt duldet die Regierung die Studien der reformirten Theologen zu Genf, wo sie bedeutende Stipendien haben, nur müssen sie sich zu Strassburg oder zu Montauban examiniren lassen.

d) Gegenwärtig wird die reformirte Kirche von 473 Pfarrern bedient, wovon etwa 170 seit 1830 von der Regierung zugestanden worden sind, im Ganzen 252 mehr als 1807.

e) Es giebt 92 reformirte Consistorialkirchen mit Algier, wo jetzt vier Pfarrer stehen: zu Algier, Oran, Philippeville und Dely-Ibrahim. Letzterer, augsburg'scher Confession, gehört dennoch zu dem reformirten Consistorium von Algier. Das Minimum der Pfarrbesoldung in Algerien ist 2000 Franken.

f) Bis jetzt stehen die Synoden nur in dem Gesetz.

g) Manche Missverständnisse und Schwierigkeiten sind durch diesen Artikel entstanden. Wie kann man immer die Seelenzahl abzirkeln,

Digitized by Google

17. Cinq églises consistoriales formeront l'arrondissement d'un synode.

Section II.

Des pasteurs et des consistoires locaux.

18. Le consistoire de chaque église sera composé du pasteur ou des pasteurs desservant cette église, et d'anciens ou notables laïques, choisis parmi les citoyens les plus imposés au rôle des contributions directes. Le nombre de ces notables ne pourra être au-dessous de six, ni au-dessus de douze [a]).

19. Le nombre des ministres ou pasteurs dans une même église consistoriale ne pourra être augmenté sans l'autorisation du gouvernement.

20. Les consistoires veilleront au maintien de la discipline, à l'administration des biens de l'église et à celle des deniers provenant des aumônes.

21. Les assemblées du consistoire seront présidées par le pasteur, ou par le plus ancien des pasteurs. Un des anciens ou notables remplira les fonctions de secrétaire [b]).

---

und das Verhältniss des Consistoriums zu den Kirchen bestimmen? Der ersten Schwierigkeit wurde dadurch abgeholfen, dass man Consistorialkirchen aus 20,000 u. andere aus kaum 3000 Seelen zusammensetzte; der zweiten, indem man jede Consistorialkirche nach den Kirchspielen in Sektionen theilte, welche ihre sesshaften Pfarrer hatten, und eigene Aelteste bekamen. So entstand unter dem Namen *consistoire sectionnaire* eine den alten Consistorien ähnelnde Behörde, die mit dem legalen, jetzt nicht mehr local, sondern general genannten Gonsistorium correspondirte. Die Regierung sanktionnirte durch ihr Stillschweigen die Existenz dieser eingeschwärzten Behörde, verbat sich aber durch ein Circularschreiben vom 12. April 1838 ihre officielle Mitwirkung bei den Pfarrwahlen. Es giebt Consistorialkirchen, welche in acht *consistoires sectionnaires* zerfallen, andere bestehen nur aus einer Section.

a) Die Consistorien haben bisher freie Hand bei der Aeltestenwahl gehabt, indem die Regierung selten nach ihrer Steuerpflichtigkeit gefragt hat.

b) Da die Consistorien mit der Staatsverwaltung in nähere Berührung kamen, mussten sie einen permanenten Vorsteher haben, um den Geschäftsgang zu sichern, und um bei der Regierung gehörig vertreten zu sein. Damit nun das Princip der Gleichheit so wenig wie möglich beeinträchtigt würde, verfiel man auf das in der reformirten Kirche zum Theil schon bekannte Seniorat, und der in der Consistorialkirche am längsten angestellte Pfarrer ward Präsident von Rechtswegen. Soll ein anderer Präsident werden, was zuweilen in bedeutenden Lokalitäten nöthig scheint, so muss sich der Berechtigte freiwillig zurückziehen. Der Präsident hat nun allerdings, vornämlich in grossen Städten, Manches vor seinen Collegen voraus; da es aber keine bischöfliche Gewalt und nur Repräsentation und Arbeit ist, so will es, bei Lichte betrachtet, wenig bedeuten. Ausser der freien Correspondenz mit dem Minister und den Pfarrern seines Bezirks, erhält

Digitized by Google

22. Les assemblées ordinaires des consistoires continueront de se tenir aux jours marqués par l'usage [a]).

Les assemblées extraordinaires ne pourront avoir lieu sans la permission du sous-préfet ou du maire en l'absence du sous-préfet.

23. Tous les deux ans les anciens du consistoire seront renouvelés par moitié. A cette époque les anciens en exercice s'adjoindront un nombre égal de citoyens protestants, chefs de famille, et choisis parmi les plus imposés au rôle des contributions directes de la commune où l'église consistoriale sera située, pour procéder au renouvellement. Les anciens sortants pourront être réélus [b]).

24. Dans les églises où il n'y a point de consistoire actuel il en sera formé un. Tous les membres seront élus par la réunion des vingt-cinq chefs de famille protestants les plus imposés au rôle des contributions directes: cette réunion n'aura lieu qu'avec l'autorisation et en la présence du préfet ou du sous-préfet.

25. Les pasteurs ne pourront être destitués qu'à la charge de présenter les motifs de la destitution au gouvernement, qui les approuvera où les rejettera.

26. En cas de décès, ou de démission volontaire [c]), *ou de destitution confirmée d'un pasteur, le consistoire, formé de la manière prescrite par l'article 18, choisira à la pluralité des voix pour le remplacer* [d]).

---

er nicht einmal immer hinreichende Entschädigung für seine nöthigsten Ausgaben.

a) Dieser Artikel möchte die Consistorien zwingen, ihre Sitzungstage festzusetzen, um dadurch den Präsidenten oder eine Coterie zu hindern, die Geschäfte nach ihrem Gefallen zu leiten. Diese löbliche Absicht ist bis jetzt noch nicht begriffen worden.

b) Nach einer Interpretation des Cultministers vom 24. September 1841 sollen alle Aeltesten, selbst die Austretenden, mit eben so viel Notabeln, also in dem Falle der Vollzähligkeit vierundzwanzig Notabeln, die Erneuerung vornehmen. Einige Consistorien lassen die Pfarrer mitwählen; nur diejenigen aber, welche das Gesetz entweder nicht kennen oder nicht verstehen wollen.

c) Will ein Pfarrer seine Entlassung geben, so muss er nach einem Dekrete vom 10 Brumaire XIV (1. November 1805) sechs Monate vorher das Consistorium von seinem Entschlusse in Kenntniss setzen *Les pasteurs des églises protestantes de la confession d'Augsbourg et de la communion réformée ne pourront quitter leurs églises pour exercer leur ministère dans une autre, ni donner leur démission, sans en avoir prévenu leur consistoire six mois d'avance, dans l'une de ses assemblées ordinaires.* Die Consistorien können jedoch von dieser lästigen Bedingung freisprechen.

d) Ein ministerielles Circularschreiben vom 18. Januar 1837 begehrt zur Giltigkeit einer Pfarrwahl die Theilnahme der absoluten Mehrheit sämmtlicher Glieder des Consistoriums. Ueberdies will der Minister noch, dass nach absoluter Stimmenmehrheit gewählt werde. Kann bewiesen werden, dass der neugewählte Pfarrer sich mit seinem Vorgänger durch eine pecuniäre Transaction abgefunden hat, so wird

Digitized by Google

Le titre d'élection[a]) *sera présenté au premier consul par le conseiller d'état*[b]) *chargé de toutes les affaires concernant les cultes, pour avoir son approbation.*

L'approbation donnée, il ne pourra exercer qu'après avoir prêté entre les mains du préfet le serment exigé des ministres du culte catholique[c]).

27. Tous les pasteurs actuellement en exercice sont privisoirement conservés.

28. Aucune église ne pourra s'étendre d'un département dans un autre[d]).

Section III.

Des synodes.

29. Chaque synode sera formé du pasteur ou d'un des pasteurs et d'un ancien ou notable de chaque église.

30. Les synodes veilleront sur tout ce qui concerne la célébration du culte, l'enseignement de la doctrine et la conduite des affaires ecclésiastiques. Toutes les décisions qui émaneront d'eux, de quelque nature qu'elles soient, seront soumises à l'approbation du gouvernement.

31. Les synodes ne pourront s'assembler que lorsqu'on en aura rapporté la permission du gouvernement.

On donnera connaissance préalable au conseiller d'Etat chargé de toutes les affaires concernant les cultes, des matières qui devront y être traitées. L'assemblée sera tenue en présence du préfet

---

nach einem Circularschreiben des Cultministers vom 21. December 1839 die Wahl cassirt.

a) Diesem Wahlacte müssen beigefügt werden: Geburtsschein, Annahmeschein, Ordinationsschein, und *diplôme de bachelier en théologie*.

b) Später durch den Cultminister.

c) *Je jure et promets à Dieu, sur les saints évangiles, de garder obéissance et fidélité au gouvernement établi par la constitution de la république française. Je promets aussi de n'avoir aucune intelligence, de n'assister à aucun conseil, de n'entretenir aucune ligue, soit au dedans, soit au dehors qui soit contraire à la tranquillité publique; et si, dans ma paroisse ou ailleurs, j'apprends qu'il se trame quelque chose au préjudice de l'Etat, je le ferai connaître au gouvernement.* Heute ist der Eid einfacher, er lautet: *Je jure fidélité au roi, à la charte constitutionnelle, aux lois et ordonnances du royaume.* Der Pfarrer soll gleich nach seiner Ernennung diesen Eid ablegen, und seine Pfarrei beziehen. Thut er dies vor Verfluss des ersten Monats nach der Ernennung, so läuft seine Besoldung von dem Tage seiner Ernennung; wartet er länger, so wird er von dem Tage seiner Installation an bezahlt. *Circulaire de M. le ministre de la justice et des cultes du 5 septembre 1840.*

d) Da es keine Regel ohne Ausnahme giebt, so sind auch hier im Nothfalle Ausnahmen gemacht worden. Die reformirten Kirchen des Mosel- und des Meurthe-Departements bilden eine einzige Consistorialkirche mit dem Hauptorte Metz.

Digitized by Google

ou du sous-préfet[a]*); et une expédition du procès-verbal des délibérations sera adressée, par le préfet, au conseiller d'Etat chargé de toutes les affaires concernant les cultes, qui, dans le plus court délai, en fera son rapport au gouvernement.*

32. L'assemblée synodale ne pourra durer que six jours.

Titre III.

De l'organisation des Eglises de la confession d'Augsbourg.

Section première.

Dispositions générales.

33. Les églises de la confession d'Augsbourg auront des pasteurs, des consistoires locaux, des inspections et des consistoires généraux[b]*).*

Section II.

Des ministres ou pasteurs, et des consistoires locaux de chaque église.

34. On suivra relativement aux pasteurs, à la circonscription et au régime des églises consistoriales, ce qui a été prescrit par la section II du titre précédent pour les pasteurs et les églises réformées.

Section III.

Des Inspections.

35. Les églises de la confession d'Augsbourg seront subordonnées à des inspections.

36. Cinq églises consistoriales formeront l'arrondissement d'une inspection[c]*).*

37. Chaque inspection sera composée du ministre et d'un ancien ou notable de chaque église de l'arrondissement; elle ne pourra s'assembler que lorsqu'on en aura rapporté la permission du gouvernement. La première fois qu'il écherra de la convoquer, elle le sera par le plus ancien des ministres desservant les églises de l'ar-

---

a) Was hat der Präfekt bei einer Synodalsitzung zu thun? Ehe diese Frage genau durch ein Gesetz beantwortet worden ist, kann in Frankreich, selbst nachdem die Regierung sie zugestanden hat, keine Synode gehalten werden.

b) Die Zahl der lutherischen Pfarrer beläuft sich gegenwärtig auf 243. Sie sind in 31 Consistorialkirchen und 6 Inspectionen vertheilt, die unter dem strassburger Generalconsistorium stehen. Dieses Generalconsistorium hat sich schon mehreremale versammelt, und der Regierung allerlei, doch so viel ich weiss, erfolglose Vorschläge gemacht.

c) Auch hier gab es Abweichungen von der Regel. So besteht die Inspection der neuen Kirche zu Strassburg aus sieben, die Inspection Colmar aus vier Consistorialkirchen.

Digitized by Google

rondissement. Chaque inspection choisira dans son sein deux laïques et un ecclésiastique qui prendra le titre d'inspecteur, et qui sera chargé de veiller sur les ministres et sur le maintien du bon ordre dans les églises particulières.

Le choix de l'inspecteur et des deux laïques sera confirmé par le premier consul.

38. L'inspection ne pourra s'assembler qu'avec l'autorisation du gouvernement, en présence du préfet ou du sous-préfet, et après avoir donné connaissance préalable au conseiller d'Etat chargé de toutes les affaires concernant les cultes, des matières qu'on se proposera d'y traiter.

39. L'inspecteur pourra visiter les églises de son arrondissement; il s'adjoindra les deux laïques nommés avec lui toutes les fois que les circonstances l'exigeront; il sera chargé de la convocation de l'assemblée générale de l'inspection. Aucune décision émanée de l'assemblée générale de l'inspection ne pourra être exécutée sans avoir été soumise à l'approbation du gouvernement.

Section IV.

Des consistoires généraux.

40. Il y aura trois consistoires généraux, l'un à Strasbourg pour les protestants de la confession d'Augsbourg des départements du Haut et Bas-Rhin [a]*); l'autre à Mayence pour ceux des départements de la Sarre et du Mont-tonnerre, et le troisième à Cologne pour ceux des départements de Rhin-et-Moselle et de la Roër.*

41. Chaque consistoire sera composé d'un président laïque protestant, de deux ecclésiastiques inspecteurs, et d'un député de chaque inspection.

Le président et les deux ecclésiastiques inspecteurs seront nommés par le premier consul.

Le président sera tenu de prêter entre les mains du premier consul, ou du fonctionnaire public qu'il plaira au premier consul de déléguer à cet effet, le serment exigé des ministres du culte catholique.

Les deux ecclésiastiques inspecteurs et les membres laïques prêteront le même serment entre les mains du président.

42. Le consistoire général ne pourra s'assembler que lorsqu'on aura rapporté la permission du gouvernement, et qu'en présence du préfet ou du sous-préfet. On donnera préalablement connaissance au conseiller d'Etat chargé de toutes les affaires concernant les cultes des matières qui devront y être traitées. L'assemblée ne pourra durer plus de six jours.

---

a) Die Lutheraner der Departements des Doubs, der Haute-Saône und der Seine gehören auch unter das Strassburger Generalconsistorium, welches gegenwärtig das einzige in Frankreich ist.

Digitized by Google

43. Dans le temps intermédiaire d'une assemblée à l'autre, il y aura un directoire composé du président, du plus âgé des deux ecclésiastiques inspecteurs, et de trois laïques, dont un sera nommé par le premier consul; les deux autres seront choisis par le consistoire général.

44. Les attributions du consistoire général et du directoire continueront d'être régies par les règlements et coutumes des églises de la confession d'Augsbourg, dans toutes les choses auxquelles il n'a point été formellement dérogé par les lois de la république et par les présents articles. Annuaire de Rabaut. S. 355 u. f.

33) **Projectirte Bildung einer protestantischen Centralcommission.**

Il sera formé une commission centrale composée d'un pasteur et d'un ancien de chaque synode pris dans leur sein. Cette commission s'assemblera, dans le temps et le lieu désignés par le gouvernement et en présence d'un commissaire nommé par le premier consul. La durée de cette assemblée ecclésiastique sera réglée d'après le nombre et l'importance des objets qui devront y être traités. Il sera donné connaissance au conseiller d'Etat chargé de toutes les affaires concernant les cultes, de toutes les matières qui devront être traitées dans ses assemblées. Cette commission s'assemblera lorsque la majorité des églises consistoriales en aura demandé la convocation, et que le gouvernement l'aura accordée. Tous les travaux de cette commission seront soumis à l'approbation du gouvernement. Mémoire sur l'organisation du culte protestant présenté au gouvernement. Nun mag allerdings eine solche Commission nicht unzweckmässig und vornehmlich nützlicher sein, als die durch das Gesetz vom 18. Germinal zugestandenen Synoden. Warum aber nicht geradezu die Nationalsynode zurückbegehren? Glaubten die Bittsteller etwa, die Regierung fürchte sich nur vor dem Namen, und nicht vor der Sache? Je mehr Rathsherren, desto einfältiger die Beschlüsse!

34) **Ob die Präsidenten der reformirten Consistorien der Kaiserkrönung beiwohnen sollen oder nicht?**

Dans leur première conférence les présidents ont débattu la question: s'ils devaient assister au service religieux qui devait se célébrer le jour du sacre et couronnement de LL. MM. I. I. Après une discussion approfondie dans laquelle les présidents se sont proposé d'allier les devoirs que leur impose leur double qualité de citoyens et de pasteurs des églises réformées, ils ont rédigé leur résolution et ont prié le vénérable consistoire de Paris de la consigner dans ses registres, ce qui a été accordé.

Digitized by Google

En voici la teneur:

»Les pasteurs se rendront au poste où la loi les appelle. Il »serait injurieux au chef de l'Empire au moment où il invite les »présidents de consistoire à son sacre et à son couronnement, au »serment qu'il va prêter de maintenir la liberté des cultes, de sup-»poser qu'il exigeât d'un citoyen quelconque aucun acte contraire »à sa conscience et à son culte.

»Il serait contraire aux intérêts des églises réformées et à nos »premiers devoirs envers elles, surtout à celui de leur conserver »la protection dont elles jouissent, le rang qu'elles tiennent dans »l'ordre politique, de paraître craindre de nous montrer dans une »circonstance unique, ménagée, ce semble, par la Providence, où le »gouvernement, en nous appellant comme présidents de consistoire, »sanctionne cette qualité aux yeux de la nation entière, et par là »même, le culte et la profession que cette qualité suppose.

»Il serait même dangereux et d'une conséquence fatale pour »l'avenir, la première fois où les présidents de consistoire jouissent »du plus beau de leurs droits, celui d'entendre eux-mêmes de la »bouche de l'Empereur le serment de maintenir la liberté des cultes, »de montrer une défiance qui, sans doute, fournirait des armes »contre eux à la malveillance qui représenterait ce refus, cette dé-»marche inattendue, puisqu'ils sont venus à Paris pour la cérémo-»nie du sacre et du couronnement, comme l'effet d'un esprit de mé-»contentement et d'opposition au gouvernement nouvellement établi.

»Il serait absurde de penser qu'aucun pasteur président pût »être compromis ou avoir quelque scrupule de conscience, pour une »pure assistance muette à des cérémonies, religieuses il est vrai »dans leur nature, mais qui n'exigent aucun assentiment, aucun »signe extérieur d'adoration de la part des spectateurs, cérémonies »qui sont tellement unies et associées aux cérémonies civiles, qu'elles »perdent presque le caractère particulier que leur imprime le culte »catholique romain.

»Enfin les pasteurs présidents n'oubliant point qu'ils sont »avant tout serviteurs de Christ, et qu'au milieu des cérémonies »d'un culte différent du leur, ils doivent respecter leur caractère, »par un maintien décent, grave et religieux, et même s'il le fallait, »contre toute probabilité et toute attente, se refuser à tout acte con-»traire aux principes de la réforme et au culte pur de l'Evangile, s'enga-»geant unanimement à ne point manquer à ce culte et à ces principes, à »allier la prudence au courage, et à honorer par leur sagesse et par »leur fermeté la belle cause qu'ils représentent.« Résumé des conférences qui ont eu lieu entre les pasteurs présidents de consistoire appelés à Paris par lettres closes pour assister au sacre et au couronnement de LL. MM. Impériales, depuis le 7 au 30 frimaire XIII (1 — 21 décembre 1804).

35) Worüber die bei der Kaiserkrönung zu Paris anwesenden Präsidenten der reformirten Consistorien conferirt haben?

Ils (die Präsidenten der Consistorien) *se sont sentis encouragés à remplir l'étroite obligation que leur mission leur impose de présenter aux Eglises réformées de France, les moyens par lesquels il leur a paru qu'elles peuvent se montrer dignes de leur position, répondre à ce que leur religion et leur gratitude envers le gouvernement leur prescrivent, faire mieux harmoniser les formes de leur culte, leur liturgie et leur discipline avec les rapports que la loi établit entre eux et maintenir une union fraternelle entre elles, les catholiques romains et les luthériens. On a arrêté de s'occuper successivement des moyens:*

1° De préparer l'uniformité dans la doctrine, le culte et la discipline.

2° De concerter des facilités convenables pour la correspondance.

3° De pourvoir les églises de pasteurs instruits et dignes de leur ministère.

4° D'améliorer le traitement des pasteurs et les ressources des églises.

5° Enfin de fortifier l'union qui existe entre les différentes communions protestantes, et celles que la loi sur la liberté des cultes tend à augmenter avec la communion romaine.

Da von allen Resolutionen über diese Punkte nicht eine ins Leben getreten ist, so mag ich sie mit Ausnahme einer einzigen nicht aus ihrem semisecularischen Schlummer wecken. Zum Schlusse heisst es nämlich: *A l'égard de nos frères catholiques romains, les pasteurs présidents regardent comme un devoir impérieux de recommander scrupuleusement aux églises réformées de vivre en bonne harmonie avec eux, et de saisir de plus en plus toutes les occasions de leur témoigner les sentiments de bienveillance et de fraternité dont nous sommes animés envers tous nos concitoyens. Et quant aux prosélytes il a été dit, qu'il convenait d'être réservé à leur égard, et s'il s'en présente de ne les admettre qu'après un mûr examen de moeurs et de doctrine et seulement en séance de consistoire ou de commission nommée par lui. **Résumé des conférences qui ont eu lieu etc.***

36) Antwort des Kaisers an die zu seiner Krönung berufenen Consistorialpräsidenten.

Je vois avec plaisir rassemblés ici les pasteurs des églises réformées de France; je saisis avec empressement cette occasion de leur témoigner combien j'ai toujours été satisfait de tout ce qu'on m'a rapporté de la fidélité et de la bonne conduite des pasteurs et

Digitized by Google

des citoyens des différentes communions protestantes. Je veux bien que l'on sache que mon intention et ma ferme volonté sont de maintenir la liberté des cultes: l'empire de la loi finit ou commence l'empire indéfini de la conscience; la loi ni le prince ne peuvent rien contre cette liberté. Tels sont mes principes et ceux de la nation; et si quelqu'un de ceux de ma race, devant me succéder, oubliait le serment que j'ai prêté, et que, trompé par l'inspiration d'une fausse conscience, il vint à le violer, je le voue à l'animadversion publique, et je vous autorise à lui donner le nom de Néron. Annuaire de Rabaut S. 17. Warum hat Pius VII, der damals zu Paris war, bis zu dem Wiener Congresse gewartet, um gegen die Gewissensfreiheit zu protestiren?

37) Napoleon spricht gegen den Fanatismus.

Hommes hypocrites et barbares, qui prêchez l'intolérance, qui suscitez la discorde, qui excitez à verser le sang, vous n'êtes pas les ministres de l'Evangile. Le temps où l'Europe voyait sans indignation célébrer par des illuminations dans les grandes villes, le massacre des protestants, ne peut renaître. Les bienfaits de la tolérance sont les premiers droits de l'homme; elle est la première maxime de l'Evangile, puisqu'elle est le premier attribut de la charité. S'il fût une époque où quelques faux docteurs de la religion chrétienne prêchaient l'intolérance, alors ils n'avaient pas en vue les intérêts du Ciel, mais ceux de leur influence temporelle: ils voulaient s'emparer de l'autorité chez des peuples ignorants. Lorsqu'un moine, un théologien, un évêque, un pontife prêchent l'intolérance, ils prêchent leur propre condamnation, ils se livrent à la risée des nations. Extrait du 26me bulletin de l'armée d'Espagne, de Valladolid, le 7 janvier 1809. Le moniteur du 17 janvier 1809.

38) Protestantische Büchercensur.

Vous vous proposez, Monsieur, de donner une nouvelle édition du catéchisme en usage dans votre Eglise, et vous me demandez la permission de le publier. Je suppose qu'elle est dans l'une et l'autre langue. Le manuscrit original et la traduction doivent m'être envoyés pour être examinés, suivant l'article 4 de la loi du 18 germinal an X, qui porte: aucune décision doctrinale ou dogmatique, aucun formulaire sous le titre de confession, ou sous tout autre titre, ne pourront être publiés ou donner la matière de l'enseignement avant que le gouvernement n'en ait autorisé la publication ou promulgation. Ayez donc soin de me faire parvenir votre manuscrit.

J'ai l'honneur de vous saluer.

Paris le 9 août 1812.

Le ministre des Cultes.
Le Comte Bigot de Préameux.

Digitized by Google

A Monsieur de Joux, président de l'Eglise consistoriale de la Loire-Inférieure et de la Vendée.

Monsieur,

Je ne puis qu'autoriser l'impression du discours que vous avez prononcé à l'église consistoriale de Nantes et que vous vous proposez d'adresser aux Eglises de la Vendée etc.

Nantes le 30 vendémiaire XIV (22 octobre 1805).

Pour le Préfet absent.
Le secrétaire général de la Préfecture.
J. B. Huet.

39) Was von dem Ausdrucke, dass die kaiserliche Universität die Grundsätze der katholischen Religion lehre, zu halten sei.

Schreiben an den Grossmeister der Universität.

Monseigneur,

Plusieurs pères de famille protestants de ce département, désirant faire entrer leurs enfants comme pensionnaires dans le Lycée de Toulouse, m'ont demandé comment il fallait entendre l'article 38 Titre 5 du décret impérial du 17 mars 1808, portant organisation de l'Université. Cet article est conçu en ces termes: Toutes les écoles de l'Université impériale prendront pour base de leur enseignement, les préceptes de la religion catholique. Persuadé, comme je le suis, que S. M. n'a pas voulu ordonner qu'on n'y enseignât exclusivement que les préceptes de la communion romaine, j'ai cru devoir leur répondre que par les mots de religion catholique, il fallait entendre la religion chrétienne, qui, dans son universalité, embrasse en effet toutes les sociétés religieuses qui se réclament du nom de Jésus-Christ. Cependant, comme je ne dois pas m'en tenir à mon opinion, d'autant moins que j'ai remarqué là-dessus beaucoup de diversité dans celle des autres, je prends la liberté, Monseigneur, de vous exposer mes doutes, espérant de votre bonté que vous voudrez bien les dissiper par une instruction qui me servira de règle, ainsi qu'à tous les fidèles de l'Eglise consistoriale que je préside. Je pense même qu'une décision ou explication de votre part, mettrait certainement à l'aise, et exciterait la reconnaissance de tous les protestants de l'Empire.

Dans l'espérance etc.

Toulouse le 13 novembre 1808.

Chabrand.

Antwort des Grossmeisters.

Je vous remercie, Monsieur, d'avoir rassuré les protestants de votre département sur l'interprétation de l'article du décret sur l'or-

Digitized by Google

ganisation de l'université, qui avait alarmé leur conscience. Les hommes éclairés comme vous, Monsieur, et qui savent apprécier les vues bienfaisantes d'un gouvernement paternel, ne se trompent jamais, quand ils doivent interpréter ses volontés.

Recevez etc.

Paris le 26 janvier 1809.

Fontanes.

40) Ein protestantischer Hirtenbrief.

Um dem Leser einen Begriff von diesen Hirtenbriefen zu geben, theile ich folgenden, durch ein kaiserliches Decret vom 6. Januar 1807 obligatorisch gemachten, mit.

Mandement pastoral et consistorial.

Le consistoire de l'Eglise consistoriale siégeant à Bienne, à tous les fidèles qui composent l'Eglise particulière de . . . . Que la grâce et la paix vous soient données de la part de Dieu notre Père, et notre Seigneur Jésus-Christ.

Art. 1. Les pasteurs et anciens d'Eglise, sont fortement exhortés à veiller sur le troupeau de leur paroisse, à se munir de fermeté et de courage pour réprimer les discours impies et les moeurs scandaleuses, de quelque nature qu'elles soient, reprendre et corriger les délinquants avec prudence et avec autorité, et à les rapporter au président ou au consistoire, selon l'exigence du cas; de ne se laisser détourner de leurs devoirs par quelle considération que cela soit, ayant toujours devant les yeux l'importance de leurs fonctions pour le salut, l'édification et l'ordre public, de même que le compte qu'ils devront rendre de leur administration.

Art. 2. Nous conjurons tous les membres de cette église d'avoir pour les avertissements de leurs pasteurs et anciens du consistoire tout le respect et la déférence que la religion prescrit, de les recevoir avec docilité, et de prévenir les voies de sévérité que l'on serait obligé d'employer envers ceux qui s'opiniâtreraient dans l'irréligion, dans la vie scandaleuse et dans le rénitence.

Art. 3. La fréquentation du service divin, avec toute la dévotion et le respect dus à l'Etre suprême, étant un devoir essentiel à notre sainte religion, nous exhortons tous les membres de cette Eglise à s'en acquitter diligemment, comme il convient à de vrais chrétiens réformés; et enjoignons aux dits anciens d'Eglise d'y veiller, et de rapporter ceux qui, au mépris de la parole de Dieu et des exercices de piété, les négligeraient habituellement et d'une manière marquée, ou qui y assisteraient indécemment.

Art. 4. La profanation du jour du Seigneur étant sévèrement défendue par les lois de Dieu et du Souverain, les anciens veilleront à ce qu'aucun jeu et aucune danse n'aient lieu les jours de communion et de jeûne solennel; et pour ce qui est des dimanches ordi-

Digitized by Google

naires avant les quatre heures du soir, et qu'alors il ne s'y commette aucun désordre ni scandale, qu'ils auront soin de réprimer dans le besoin, et de rapporter les contrevenants. Dans cet objet les consistoires du lieu prendront les précautions qu'il conviendra; et comme les travaux publics, les ouvrages de métier et de trafic sont également interdits ces jours-là, nous avons vu avec une peine extrême qu'au scandale des fidèles et au mépris des ordonnances civiles et religieuses, plusieurs se permettaient depuis quelque temps diverses choses de cette nature, comme de faucher aux jours de dimanche, même à toute heure; de charrier du foin, moissonner d'autres productions, de charger et décharger des marchandises, ou de vaquer à d'autres travaux publics; les particuliers sont avertis de s'abstenir absolument de pareilles oeuvres ces jours-là, tout comme de la pêche, de la chasse et autres occupations semblables, et de tout ce qui pourrait distraire du service divin. Cependant comme nous sommes bien éloignés de vouloir faire perdre à qui que ce soit le fruit de ses terres, si ces fruits ou autres objets périclitent, les particuliers s'adresseront au pasteur président du consistoire du lieu, selon l'ordre et l'usage constant, lequel consentira à ce qu'ils soient serrés le dimanche après le service divin, lorsqu'il y aura véritablement danger de retard, ce dont ils préviendront aussi le juge civil si le cas l'exige; cette règle étant indispensable pour prévenir et les abus et les scandales qui résulteraient lorsque chaque particulier se permettrait ces travaux publics sans préavis et sans consentement compétent.

Art. 5. Comme aussi depuis quelques années il règne dans les cabarets, surtout dans les pintes et bouchons, aux jours de dimanche, même aux heures indues, des bruits, chansons désordonnées, disputes, batteries et autres désordres, les anciens de consistoire sont exhortés à y veiller et à rapporter les scandaleux, surtout les hôtes et taverniers qui souffrent ces scandales chez eux; le tout sans déroger en quoi que ce soit aux ordonnances précédentes.

Art. 6. Comme nous n'avons ici absolument en vue que la gloire de Dieu, l'édification publique, le salut éternel, de même que la prospérité générale et individuelle, à laquelle est indissolublement attaché la pratique des devoirs sacrés de la religion, nous nous attendons, nos très-chers frères, que les membres de nos églises, même ceux, qui se sont relâchés à cet égard, connaissant mieux que jamais ce qui appartient à leur paix et à leur bonheur, et combien il importe que le bon ordre règne dans l'église du Seigneur, s'empresseront à l'envi de répondre à notre but, et s'y encourageront l'un l'autre par leurs discours et par leur exemple.

Si contre toute attente, il devait se trouver encore dans le sein de nos églises quelque pécheur endurci qui, au mépris de l'évangile et de tout ordre, ne tînt aucun compte du présent man-

Digitized by Google

dement, et voulût persister dans l'impiété, dans le vice et le scandale, nous leur déclarons de la part du Seigneur Jésus-Christ que la colère de Dieu demeure sur eux tant qu'ils croupissent dans cet état affreux, et que nous sommes fermement résolus de nous servir de toutes les armes spirituelles que le Seigneur nous a remises pour la destruction du péché, pour purifier sa sainte maison de tout scandale, et pour glorifier son saint nom.

Nous réservant même, si le cas l'exige de dénoncer les rénitents au gouvernement, comme troublant l'ordre de l'Eglise et de la société, réfractaires envers leurs supérieurs légitimes, établis par l'autorité de Dieu et de notre auguste monarque, auquel nous devons tous une soumission et fidélité inviolables.

Donné à Bienne ce 15 octobre 1806.

C. V. Gibolet,
président du Consistoire.

41) Die Protestanten freuen sich über die Rückkehr der Bourbonen.

Leurs acclamations (der Protestanten) *furent unanimes; ils n'avaient pas témoigné plus d'allégresse quand Louis XVI leur avait accordé l'édit surnommé par leur gratitude, édit de bienfaisance. Leurs temples retentissaient d'actions de grâces; tout laissait entrevoir de leur part un véritable contentement intérieure. Nulle époque ne fut jamais célébrée par leur église avec plus de solennité; jamais l'éloquence ne parut plus excitée par le sentiment; jamais cette chaire apostolique ne brilla d'un plus vif éclat. J'en appelle aux discours qui firent beaucoup de sensation à Nismes, et que M.M. Vincent et Juillerat firent ensuite imprimer. Il en fut partout de même; l'ennemi le plus décidé des protestants ne saurait le nier, et, s'il est de bonne foi lui-même, il ne peut contester la sincérité de ces mouvements de joie. Eclaircissements historiques, en réponse aux calomnies etc. par S. J. Lauze de Péret, 3. Lieferung, S. 91.* Selbst der parteiische Marquis von Arbaud-Jouques bestätigt diese Erklärung, und obschon er den Umfang seines Zeugnisses zu beschränken sucht, ist es am Ende den Protestanten doch noch günstiger, als den Katholiken. *La joie populaire* (sagt er) *chez les catholiques fut sans bornes, mais non sans mélange d'amers souvenirs et d'imprudentes menaces contre les calvinistes. Les sentiments que ceux-ci firent éclater dans cette grande circonstance furent au contraire exempts de reproches. Ils témoignaient une joie qui parut vraie, quoiqu'ils ne pussent aller jusqu'à simuler l'enthousiasme. Troubles et agitations du département du Gard en 1815 par M. le Marquis d'Arbaud-Jouques. S. 3.*

Digitized by Google

42) Das Gerücht einer zweiten Bartholomäusnacht.

Der Eindruck, den das Gerücht einer zweiten Bartholomäusnacht im Jahre 1830 auf die protestantischen Gemüther gemacht hat, ist noch nicht verwischt. Wie tief er schon während der ersten Restauration gewesen sein muss, beweist ein Aufsatz, der in den Papieren Blessigs gefunden, und in der Absicht geschrieben worden ist, die Prediger aufzufordern, dem ungeheuren Gerüchte zu widersprechen. Warum ist dieses Schreiben liegen geblieben? Vermuthlich weil die Regierung der hundert Tage mit dessen Inhalte nicht zufrieden war. Hier ist übrigens dieses in Blessigs Leben T. II. S. 229 abgedruckte Actenstück:

Depuis deux mois, il circule des rumeurs sourdes, des bruits aussi vagues que sinistres sur des projets incendiaires, des conjurations atroces qui, au nom même de la religion, doivent armer des chrétiens contre des chrétiens, des citoyens contre leurs concitoyens, des hommes contre leurs frères. On en place la scène dans des contrées plus ou moins éloignées de celles qu'on habite. Par là même on se ménage la difficulté de vérifier les faits et la facilité d'accréditer et de grossir les rumeurs.

Les ames simples et crédules en sont consternées, épouvantées. Les hommes à imagination ardente se composent un tableau d'ombres sanglantes, la malveillance attise le feu et le fanatisme s'en nourrit.

A force d'entendre répéter le mensonge odieux, des hommes estimables, qui d'abord le repoussaient, commencent à vaciller, à appréhender; l'effroi les gagne et ils se laissent aller à la contagion générale de la peur, qui paralyse la pensée et offusque la clarté des idées.

On n'examine plus, on oublie même que de prétendus faits, qu'on citait, comme devant avoir lieu dans notre voisinage et qu'on se rapportait avec une intrépide assurance, se sont évanouis aussitôt qu'ils ont été éclairés. Mais ces désastres imaginaires ont produit un mal trop réel; le soupçon le plus injurieux plane sur les têtes d'une infinité de gens de bien dont les lumières comme les sentiments sont de sûrs garants de l'horreur commune qui nous anime tous, non seulement contre des projets de cette nature, mais contre toute idée même d'une atrocité.

Les chefs du culte protestant comme ses membres sont péniblement affectés, ils gémissent d'un tel égarement de l'opinion malheureusement trop répandue. C'est une injustice grave inspirée par une aveugle crédulité. Il est du devoir et il est sans doute dans les sentiments de tous les ministres du culte protestant d'employer toute la confiance dont ils sont justement revêtus pour désabuser leurs troupeaux de pareilles terreurs; pour leur faire sentir d'abord

Digitized by Google

l'invraisemblance absolue d'un tel projet de carnage dans notre siècle, notre pays, et notre état social; de leur prouver l'impossibilité d'exécuter une pareille horreur, si elle pouvait avoir été conçue; de leur apprendre à apprécier, sous les chefs qui nous gouvernent, l'égide tutélaire dont ils jouissent.

Y eût-il même eu en tel endroit ou tel autre des hommes assez insensés, assez frénétiques pour se permettre d'indignes propos et des insinuations odieuses, ces hommes sont isolés, ils n'agissent que d'après les suggestions de leur imbécile perversité; ils sont hautement réprouvés, ils sont sévèrement punis par toutes les autorités soit civiles, soit ecclésiastiques dont ils relèvent. Tous les hommes éclairés et vraiment religieux s'empressent de prouver d'un commun accord, qu'ils ne permettent pas que le pacte de fraternité, scellé par l'Evangile, soit jamais teint de sang ou même altéré légèrement par le souffle impur de l'esprit exclusif et intolérant.

Que chacun s'efforce donc de son côté de dissiper les vaines frayeurs, de déchirer le sombre voile dont la crédulité s'est couverte elle-même; que la défiance inquiète et l'injuste soupçon fassent derechef place à la candeur, à la confiance réciproque et au commerce mutuel de loyauté et de concorde qui nous honore autant par les sources dont il découle, qu'il nous récompense par les heureux fruits dont il assure et embellit toutes les relations de la vie.

Une seule et même pensée doit nous unir et nous animer tous: la pratique constante des vertus, auxquelles nous rendons tout le même hommage, et l'attachement inviolable à cette patrie, dont nous sommes tous également les nourrissons et dont nous voulons tous, d'un commun et noble accord, être et l'honneur et le soutien.

Strasbourg le 29 avril 1815.

Blessig.

43) Woher der Hass zwischen Katholiken und Protestanten zu Nismes.

Les négociants de Nismes peuvent être divisés en deux classes: la première, moins nombreuse et généralement plus riche, est celle des protestants; la seconde comprend, avec quelques particuliers riches aussi, une infinité de maisons de commerce du second ordre, bien inférieurs à ceux-ci par leur fortune, mais également recommandables par leur industrie et leur activité: c'est la classe des catholiques.

Chacune de ces classes a sous la direction et pour ainsi dire à ses ordres, un grand nombre d'ouvriers; chacune aussi protège et secourt de préférence ses corréligionnaires. De là, l'identité des sentiments et des principes chez les protestants et chez les catholiques; ce n'est pas à dire qu'il n'existe pas partout des hommes impartiaux qui favorisent les ouvriers des deux cultes, et qui ne s'oc-

Digitized by Google

cupent guère de politique; mais j'envisage la chose en général et ne m'attache point aux exceptions.

A toutes les époques de notre histoire, les actes de nos rois qui pouvaient intéresser le culte protestant ou lui nuire, trouvèrent à Nismes et dans tout le Languedoc des partisans zélés, et de fanatiques défenseurs. Quelquefois les autorités surent tempérer, adoucir les mesures les plus sévères; trop souvent elles cédèrent elles-mêmes au torrent. La St. Barthélemy ne fut point funeste aux protestants Nismois, comme elle le fut ailleurs à leurs corréligionnaires du Nord. Quand la cour fut intolérante, on les protégea et on adoucit leurs maux, et depuis que la cour les protége, l'intolérance les poursuit, et semble s'être transportée dans le Midi. Quelle est la cause de cette étrange variation? Elle est simple. Les protestants persécutés ne pouvaient surpasser par leurs travaux et leur industrie les négociants catholiques fiers de leur domination. Mais protégés et encouragés au commerce par nos derniers rois, ils reprirent bientôt le dessus, leur fortune accrue sensiblement par un zèle infatigable, porta ombrage à leurs antagonistes, et l'envie se couvrit alors du manteau sacré de la religion. Tel est le motif de cette haine profondément enracinée: Le seul mobile d'une classe commerçante est l'intérêt: tout le reste n'est qu'un vain prétexte; mais il en faut à ceux qui veulent nuire et persécuter. Marseille, Nismes et ses environs en 1815, par un témoin oculaire, 2de partie, S. 47. 49.

44) Proclamation Vidal's an die Bewohner des Gard-Departements.

Man lese nur folgende Proclamation des General-Polizei-Commissärs Vidal, welche Gott weiss wie tolerant lautet, und am Ende keinen andern Zweck hatte, als die entflohenen Schlachtopfer zurückzurufen, und ihren Henkern in die Hände zu liefern.

Habitants du Gard, après quelques troubles, inséparables d'une révolution soudaine, le calme renaît parmi nous et vos magistrats s'efforcent de l'y fixer à jamais. Secondez ces généreux efforts, et que vos armes, silencieuses devant la loi, ne brillent désormais que pour en assurer le maintien et l'exécution.

Envain quelques agitateurs impuissants voudraient feindre une lutte entre les diverses opinions religieuses que nous professons: ce n'est pas dans un siècle éclairé que la malveillance peut trouver des prétextes de divisions, qui, dans des siècles plus reculés, furent plus l'ouvrage de la politique que du fanatisme. Repoussez loin de vous ces insinuations perfides. Sous les auspices du même Dieu nous servons tous le même roi, et nous avons un droit égal à sa protection. Fidèle à la maxime sublime que lui a transmise, avec son sang, un de ses ayeux, il sait, il repète sans cesse, que si la

Digitized by Google

justice était bannie de la terre, elle devrait se réfugier dans le coeur d'un roi; et dix mois d'un règne clément et pacifique nous ont prouvé l'harmonie parfaite qui existe entre sa parole royale et tous les actes émanés de son autorité. Rentrez dans vos foyers, vous tous que des craintes en ont momentanément écartés; venez y embrasser vos pères, vos épouses, vos enfants, vos amis; venez vous y livrer, avec confiance, à tous les genres d'industrie qui ont enrichi et ennobli notre patrie. Nous confondrons aussi, dans de mutuels embrassements, nos coeurs et nos affections, nous jurerons, sur l'autel de la patrie, un pacte fédératif de fidélité au meilleur des rois, et d'amour pour nos concitoyens. Investi d'une magistrature de vigilance et d'activité, je vous promets que mes soins s'étendront sur tous; que l'oeil de la police sera sans cesse ouvert sur les infracteurs de la paix publique; que les citoyens paisibles seront toujours couverts de l'égide des lois, et que les méchants seuls, quels qu'ils soient, auront à trembler devant elle.

Fait à l'hôtel de la préfecture, le 30 juillet 1815.

Le commissaire général de police
du département du Gard.
Vidal.

45) Das Gard-Departement war vor der Verfolgung ruhig gewesen.

C'est une vérité générale, à laquelle je ne crois pas qu'on oppose une seule exception appuyée de preuves; c'est un fait indubitable qu'il n'existait point dans le Gard de rassemblement séditieux, que partout on y portait les couleurs royales; que sans l'affreux traitement éprouvé à Nismes par la garnison, qui pourtant n'avait rien entrepris de contraire à son devoir, qui avait reconnu Louis XVIII et qui se trouvait doublement garantie, soit par son entière soumission, soit par une convention expresse; que sans un attentat si propre à alarmer tous ceux que ce parti implacable affectait de suspecter, nulle part on n'eût hésité à rendre les armes. Et cependant cette mesure n'eût pas dû atteindre la garde nationale; sa patience, comme sa vigilance, avait plutôt mérité des éloges; elle avait beaucoup fait, et elle avait beaucoup souffert pour éviter que le sang français fût versé par des Français.

Quoi qu'il en soit, M. de Bernis, en arrivant à Nismes, envoya dans la Vaunage et dans la Gardonnenque des commissaires pacificateurs. Il serait bien difficile de justifier ce titre qu'il leur donnait et de citer quelque circonstance qui ait pu motiver cette mission extraordinaire. Dans la Gardonnenque, comme dans la Vaunage et partout ailleurs, les autorités administraient au nom de Louis XVIII, qui était universellement reconnu. Les hommes envoyés par M. de Bernis n'ont éprouvé aucun obstacle dans l'exercice de leurs fonctions, et le seul embarras des commissaires paci-

ficateurs fut de trouver quelque chose à faire. Causes et précis des troubles S. 209 à 210.

46) Ludwig XVIII. will den Mord des Generals Lagarde bestraft wissen.

Louis par la grâce de Dieu, roi de France et de Navarre. A tous ceux qui ces présentes verront salut:

Un crime atroce a souillé notre ville de Nismes. Au mépris de la charte constitutionnelle qui reconnait la religion de l'Etat, mais qui garantit aux autres cultes protection et liberté, des séditieux attroupés ont osé s'opposer à l'ouverture du temple protestant. Notre commandant militaire, en tâchant de les dissiper par la persuasion, avant que d'employer la force, a été assassiné, et son assassin a cherché un asile contre les poursuites de la justice. Si un tel attentat restait impuni, il n'y aurait plus d'ordre public, ni de gouvernement, et nos ministres seraient coupables de l'inexécution des lois.

A ces causes, nous avons ordonné et ordonnons ce qui suit.

Art. 1. Il sera, à la diligence de notre procureur-général et de notre procureur ordinaire, procédé sans délai contre l'auteur de l'assassinat commis sur la personne du général Lagarde, et contre les auteurs, fauteurs et complices de l'émeute qui a eu lieu dans la ville de Nismes, le 12 du présent mois.

Art. 2. Des troupes, en nombre suffisant, seront envoyées dans la dite ville; elles y demeureront aux frais des habitants, jusqu'à ce que l'assassin et ses complices aient été traduits devant les tribunaux.

Art. 3. Il sera procédé au désarmement de ceux des habitants, qui n'ont pas le droit de faire partie de la garde nationale.

Notre ministre Garde-des-Sceaux, nos ministres de la guerre, de l'intérieur et de la police générale, sont chargés de l'exécution de la présente ordonnance.

Donné à Paris, au château des Tuileries, le 21 nov. de l'an de grâce 1815, et de notre règne le vingt et unième.

Signé Louis.

47) Anticonstitutionneller Club zu Nismes.

A Nismes on vit une sorte de club formé de tout ce que la ville contenait d'hommes intéressés au renversement de l'ordre constitutionnel; il dirigeait toutes choses sous l'inspection d'un comité central, choisi dans son propre sein. Nul ne pouvait occuper une place, quelque inférieure qu'elle fût, s'il n'était de cette association, ou s'il n'en était fortement approuvé. Quand Louis Boissin accusé d'avoir assassiné le général Lagarde, fut arrêté et conduit à Nismes dans la maison d'arrêt, la société des conjurés lui dépécha un de ses membres pour lui dire dans sa prison: soyez tranquille, vous

Digitized by Google

serez acquitté, la société l'a décidé. Cependant l'ordonnance du roi était connue dans Nismes et elle portait: Si un tel assassinat restait impuni, il n'y aurait plus d'ordre public, il n'y aurait plus de gouvernement, et nos ministres seraient coupables de l'inexécution des lois. Cette société se mettrait au-dessus des lois que, selon elle, on devait bientôt changer. Causes et précis des troubles etc. S. 392. Einige Zeilen weiter unten bemerkt Lauze de Peret: *Il eût été d'autant plus essentiel alors de laisser aux magistrats leur impassibilité naturelle, que les accusés étaient poursuivis par des passions plus vives. Cependant la faction, partout menaçante, s'efforçait impunément d'asservir les juges. Il fallait qu'on fût justifié ou condamné, moins selon les preuves du fait pour lequel on était repris de justice que selon le parti auquel on était censé appartenir. Il n'y avait point de sécurité pour les juges et dans cette ville indisciplinée, on était si loin du calme dans l'enceinte qui eût dû être inviolable, que deux fois différentes, en défendant des protestants, je fus insulté, menacé hautement, et forcé même d'abandonner mes clients. Dénué de l'appui qu'on eût dû trouver dans l'administration, quelquefois on cédait ainsi, pour prévenir de plus grands scandales, et même surtout afin d'éviter aux accusés des malheurs irréparables dont leur innocence ne les eût nullement garanti. Causes et précis des troubles etc. S. 399.*

48) Trestaillon findet einen Beschützer in der Deputirtenkammer.

Man war bei der Verhandlung über das Amnestiegesetz an den sechsten Artikel gekommen, welcher also lautet: *Ne sont point compris dans la présente amnistie les crimes ou délits contre les particuliers, à quelque époque qu'ils aient été commis. Les personnes qui s'en seraient rendues coupables pourront êtrepoursuivies conformément aux lois.* Der Moniteur vom 7. Januar 1816 theilt über Herrn Trinquelague's Antheil an der Verhandlung Folgendes mit: *M. Trinquelague établit une distinction entre les poursuites publiques et particulières. Il croit l'article contraire au principe de l'amnistie; ce principe n'est pas respecté, si l'on poursuit les délits contre les particuliers qui ont eu leur source dans les derniers événements. Les amnisties précédentes n'admettaient point des exceptions. Des désordres ont eu lieu dans l'Ouest, dans le Midi, des hommes se sont livrés à des excès. Le glaive de la justice s'est arrêté un moment. Au jour du pardon le ferez-vous tomber sur les coupables? Quand le reste de la France jouira du bienfait de l'amnistie, faudra-t-il que les provinces de l'Ouest et du Midi en soient privées, et que des hommes qui, dans leur zèle pour la cause du roi, ont pu s'égarer . . . . Plusieurs voix: Il faut que les assassins soient punis . . . . M. Trinquelague poursuit et propose d'étendre l'amnistie aux crimes et délits contre des particuliers, qui ont été*

Digitized by Google

la suite ou de l'entreprise de l'usurpateur ou de la réaction qui en est résultée, sauf les dommages de droit.

49) Der Präfekt des Gard-Departements verleumdet die Protestanten.

Considérant qu'il résulte des rapports multipliées qu'il reçoit depuis plusieurs jours des divers agents de l'autorité, dans les parties Est, Nord et Ouest (der südliche Theil ist ganz katholisch) *de ce département, que les rassemblements illégalement armés se multiplient dans les campagnes; qu'une violente agitation y trouble partout l'ordre public et compromet la sûreté des personnes et des propriétés; que les foyers principaux de ces mouvements et de ces agitations sont les communes de Sommières, Calvisson, Aigues-Vives, Vauvert et le Caylar, dans l'arrondissement de Nismes; Arpaillargues dans l'arrondissement d'Uzès; Anduze et toutes les communes de son canton; St. Jean du Gard et toutes les communes de son canton également; Ledignan et toutes les communes de son canton aussi; Vezenobre, dans l'arrondissement d'Alais; St. Hippolyte, La Salle et toutes les communes de son canton; Quissac, Sauve, Valleraugues, dans l'arrondissement du Vigan; que les magistrats, partout dévoués au roi et à leurs devoirs, sont insultés dans l'exercice de leurs fonctions et leurs ordres méconnus; que les couleurs proscrites de la révolte y reparaissent aux yeux des Français fidèles; que des cris séditieux rappelant la tyrannie et l'usurpation la plus odieuse, s'y font entendre etc. Arrêté concernant des mesures de haute police et de sûreté générale, de M. le Préfet du Gard, du 25 août 1815.*

50) Die Protestanten rechtfertigen sich.

Je suis, Monsieur le Préfet, dans ce moment entouré de tous les membres du consistoire: c'est en leur nom, c'est au nom de tous les fidèles de notre église que je vous écris; c'est à genoux que je vous écris. Si nous étions coupables, j'aurais recours aux prières . . . . . mais nous sommes loin d'avoir besoin de recourir ainsi à la miséricorde et à la clémence du prince; notre conscience nous rend le témoignage d'avoir toujours fidèlement rendu à César ce qui est à César. Vous pouvez, M. le Préfet, vous en convaincre facilement; envoyez au milieu de nous à notre insu des hommes non prévenus, des hommes dignes de votre confiance, pour sonder et connaître nos dispositions; ils verront une population nombreuse, active, laborieuse, qui a utilisé le sommet des plus hautes montagnes et les rochers les plus escarpés, qui aime essentiellement l'ordre et la paix, qui est soumise encore plus par sentiment que par principe, et qui est persuadée que là où est la parole du roi, là aussi est la puissance; ils entendront les pasteurs dire continuellement au peuple: Craignez Dieu, honorez le roi, ils verront que

Digitized by Google

nous conservons l'honneur de la royauté dans tout son éclat, dans toute sa force et dans toute son étendue, que nous le portons jusqu'où il peut aller; que nous croyons que nos rois ne connaissent rien au-dessus d'eux dans le monde que Dieu; que nous ne séparons jamais dans nos coeurs Dieu et le roi; que c'est une doctrine que nous avons reçue de nos pères, et que nous voulons transmettre à nos enfants. Causes et précis des troubles etc. S. 356.

51) Verwüstung protestantischer Kirchen.

Extrait du Registre de l'Eglise réformée de St. Afrique, département de l'Aveyron. Séance du 21 août 1815.

Le consistoire, profondément affligé de l'état d'oppression où se trouvent les protestants dans la commune de St. Afrique, et surtout de l'affreux attentat qui vient de se commettre contre le temple; après avoir reconnu la nécessité de chercher un remède à tant de maux, a jugé que le parti le plus convenable qu'il y avait à prendre, était de recourir à la protection de M. le préfet du département, et de lui adresser un exposé des faits qui viennent de se passer; persuadé que ce digne magistrat ne pourra qu'être sensible à la situation désolante où se trouvent les protestants de St. Afrique, et ne manquera pas de leur faire obtenir la justice qui leur est due. En attendant, le consistoire exhortera les fidèles à supporter leurs épreuves avec résignation, et à continuer d'opposer aux outrages, aux calomnies et à tous les indignes traitements dont ils sont l'objet, l'humilité, la patience et la modération qui conviennent à de vrais disciples de Jésus-Christ.

Exposé des faits. — Dans la nuit du vendredi 18 au samedi 19, des gens que nous ne nous permettrons pas de caractériser, mais que M. le sous-préfet à St. Afrique a suffisamment signalés dans sa proclamation, se rendirent en assez grand nombre vers le temple des protestants, et après en avoir escaladé les murs, tentèrent d'en enlever la cloche; mais un orage qui survint tout-à-coup, et qui dura une bonne partie de la nuit, les empêcha d'exécuter leur projet; ils se retirèrent donc, emportant le battant qu'ils avaient détaché, et laissant une grande échelle qu'ils avaient portée, laquelle resta appliquée aux murs du temple, et ne fut enlevée que le lendemain par ordre des autorités.

Un attentat de cette nature jeta l'alarme et l'effroi parmi les protestants; ils se rassurèrent toutefois, en pensant que les autorités à la connaissance desquelles il était parvenu, ne manqueraient pas de s'entourer d'une force suffisante, et de prendre toutes les mesures convenables pour empêcher qu'il ne se renouvelât.

Le lendemain vers les neuf heures du soir, c'est-à-dire dans la nuit du samedi au dimanche, divers attroupements de ces mêmes

Digitized by Google

hommes commencèrent à se former, et bientôt après, on les vit se porter en foule vers les avenues du temple. M. le maire, ses adjoints, deux gendarmes et un petit peloton de gardes nationales coururent après eux, mais ne purent parvenir à arrêter leur impétuosité. Ces frénétiques enfoncèrent la porte du temple et s'y précipitèrent: ils y pénétrèrent encore par le logement du concierge, après en avoir aussi rompu les portes, et au même instant ils se mirent à dévaster, piller, briser tout ce qui s'y trouva. La plupart des objets sur lesquels ils avaient résolu d'exercer leur fureur, furent portés, ou sur la place du temple, ou sur la grande route qui lui est contiguë, et furent livrés aux flammes: les bancs, les chaises, la robe pastorale, les manteaux destinés aux convois funèbres, la sainte Bible, les psaumes appartenant aux fidèles, et tous les autres livres de piété, les registres de l'Eglise, tout en un mot, éprouva un déplorable sort. Les livres de dévotion qui ne furent pas jetés au feu, furent mis en pièces dans l'intérieur de l'édifice, et leurs lambeaux en couvraient le sol. La chaire fut brisée, la table sacrée démolie et jetée dehors, les commandements de Dieu, et divers passages de l'Ecriture sainte, dont les murs intérieurs du temple étaient ornés, et qui étaient destinés à retracer aux fidèles les devoirs qu'ils ont à remplir comme chrétiens et comme citoyens (entre autres celui-ci: Portez honneur à tous, aimez tous vos frères; craignez Dieu, honorez le roi. St. Pierre chap. II, vers. 17); ces divers préceptes que des payens même auraient respectés, furent couverts de boue et d'immondices, toutes les vitres de l'édifice consacré à Dieu furent brisées à coups de pierres, les châssis enlevés et livrés aux flammes, les grilles de fer arrachées et emportées par quelques-uns de ces spoliateurs et de ces incendiaires, tandis que d'autres pillaient le mobilier du concierge, dévastaient son habitation et n'épargnaient pas même la cheminée qu'ils ont démolie.

On ne s'étonnera pas de la longue durée de cet incendie, lorsqu'on saura qu'indépendamment des chaises, du bois qui formait le vestibule du temple, de celui du parquet destiné aux places des anciens, de l'escalier de la chaire, et d'une balustrade en bois, l'édifice renfermait plus de cent bancs à dossier de trois mètres de longueur chacun, parmi lesquels il s'en trouvait un de bois de noyer plus artistement travaillé, et qui était destiné aux autorités constituées.

Plusieurs des rues de la ville et les coteaux voisins, furent pendant toute la nuit, éclairés par les flammes, et retentissaient des cris affreux que poussaient ces pervers en dansant autour du bûcher. Tel a été l'attentat atroce qui s'est commis contre un temple dédié à un culte chrétien; nous ne nous permettrons, à cet égard, aucune réflexion.

Comme, par l'état de dévastation auquel le temple a été réduit, les fidèles de l'Eglise réformée de St. Afrique, se trouvent privés de

Digitized by Google

l'exercice public de leur religion, le consistoire ose espérer que M. le préfet s'empressera de donner des ordres pour la prompte restauration de cet édifice sacré; qu'il fera rétablir et réparer tous les objets qui ont été pillés, brûlés ou détruits de quelque manière que ce soit, d'après l'état qui en sera dressé et l'estimation qui en sera faite, et qu'il trouvera les réclamations qui lui sont adressées à cet égard, d'autant plus justes, que les fidèles de l'Eglise réformée de St. Afrique ont eux-mêmes acheté l'emplacement du temple et cela de la troisième ou quatrième main; qu'ainsi il n'y a jamais eu d'acquisition plus légitime; qu'ils ont fait construire cet édifice à leurs propres dépens; que tous les objets qu'il renfermait leur appartenaient en propre, et qu'il n'y aurait point, par conséquent, de plus grand attentat au droit sacré de propriété, que le refus qui pourrait leur être fait de rétablir le temple dans l'état où il se trouvait, avant qu'il eût été pillé, et si indignement profané.

Le consistoire croirait faire injure à M. le préfet, s'il insistait davantage à cet égard; il ne doute pas qu'un magistrat dont tout le monde se plaît à proclamer la justice; et toutes les eminentes vertus qui le distinguent, ne prenne en considération la demande qui lui est adressée, et ne s'empresse de faire jouir les fidèles de l'Eglise réformée de St. Afrique de l'avantage d'exercer en toute liberté leur culte religieux; avantage que S. M. Louis le Désiré, le plus sage et le plus juste des rois, a daigné leur garantir dans sa charte constitutionnelle. (Suivent les signatures.) Causes et précis des troubles etc. S. 419 u. f.

52) Der Deputirte Voyer d'Argenson wird zur Ordnung gerufen.

M. Voyer d'Argenson: Pour me décider sur un projet de loi contre lequel je sentais ma raison s'élever, je cherchais des lumières, un rapport sur notre situation, des documents positifs, des procès-verbaux qui constatent des faits. Rien n'a été mis sous nos yeux. Le ministre doit prouver que les lois naturelles sont insuffisantes. Il doit, par des communications de pièces et de rapports, prouver que l'état des choses demande une législation plus vigoureuse. Mais, Messieurs, si vous votez sans l'examen préparatoire que je demande, vous manquez votre but; vous augmentez les dangers qui existent par l'arbitraire auquel vous livrez leur répression, et comment pouvez-vous vous passer de cet examen? Est-ce sur des faits isolés; est-ce sur des rapports partiels que vous pouvez établir votre opinion? Les uns portent que des clameurs séditieuses, que des provocations à la révolte se sont fait entendre; les autres ont déchiré mon ame en annonçant que des protestants ont été massacrés dans le Midi . . . . Ici la plus vive interruption éclate; une foule de voix: cela est faux . . . A l'ordre, à l'ordre. — M. Bellard et un grand nombre de

Digitized by Google

membres demandent la parole — Les cris à l'ordre se renouvellent; M. Voyer d'Argenson insiste pour être entendu.

M. le président (Lainé): Vous n'avez la parole sur cet incident que si on persiste à demander le rappel à l'ordre.

M. Voyer d'Argenson: Je demande à expliquer ce que j'ai dit: je n'ai point énoncé des faits: je n'ai point établi d'allégations. J'en demande, au contraire, qui soient positifs et précisées. J'ai dit que je n'avais été frappé que de bruits incertains ou contradictoires. Je ne crois pas à ces bruits, et le mouvement de la chambre m'atteste qu'ils sont démentis; mais c'est précisément pour savoir la vérité que je crois qu'une enquête est nécessaire sur l'ensemble de notre situation: c'est le vague même des bruits dont j'ai parlé qui rend nécessaire un rapport du ministre sur l'état du royaume. Voilà ce que j'ai dit . . . .

Plusieurs voix: Lisez la phrase.

M. le président: La phrase, qui a excité l'interruption, a fait sur l'assemblée une impression assez fâcheuse pour que je doute que l'orateur veuille la prononcer de nouveau: il s'agit uniquement de savoir si la chambre est satisfaite de l'explication qu'il a donnée.

Un grand nombre de voix: Non, non, le rappel à l'ordre . . . La chambre est consultée, le rappel à l'ordre est prononcé à une assez forte majorité. Le Moniteur de 1819. S. 1170.

53) Brief aus England an die reformirten Consistorien Frankreichs.

La glorieuse réforme de la religion fut l'origine naturelle d'un attachement qui régna toujours entre la nation anglaise et les protestants de France. Au milieu des différentes vicissitudes que ceux-ci éprouvèrent, les Anglais s'intéressèrent à leur sort, se réjouirent de leur prospérité et déplorèrent leur détresse. Avis, protection, secours, rien ne leur fut refusé par les plus grands hommes d'état, dont les noms ornent l'histoire d'Angleterre. Ces secours leur furent même accordés par ceux des princes dont l'attachement à la cause de la liberté n'était que très-faible, et l'approbation cordiale des principes protestants n'était rien moins que sincère. Elisabeth, Charles I, Cromwel, Guillaume III et la reine Anne, quelque différents qu'aient été leurs caractères, adoptèrent la même politique, et furent successivement regardés par les Huguenots comme leur plus ferme appui. Souvent même ces secours eurent lieu lorsque des difficultés extérieures ou intérieures auraient pu servir de prétexte pour les refuser; si par exemple l'utilité d'une telle démarche ne semblait pas bien démontrée, ni le devoir bien pressant. Ce ne fut pas non plus le gouvernement tout seul qui prît part aux malheurs pes protestants, l'enthousiasme national très-souvent dictait les me-

Digitized by Google

sures, et l'approbation nationale récompensait toujours les efforts de la cour. A chaque époque cet enthousiasme fut si grand que les ministres de Georges I et ceux de Georges II, pour former des alliances et entreprendre des guerres, qui autrefois auraient fort déplu, obtinrent le concours du parlement et du public, en les représentant comme nécessaires pour la défense de la religion protestante.

La justice cependant nous force d'avouer que ces démarches ne furent pas toujours autorisées par des principes vraiment chrétiens, ni produites par des motifs bien purs et des vues de bienfaisance. Les dissentions religieuses, en divisant les habitants de la France, affaiblissaient son énergie et étaient considérées avec des yeux de complaisance par des puissances ennemies, qui donnaient des secours pour fomenter les dissentions parmi un peuple puissant, quoique divisé, et toujours illustre, lors même que le malheur exerçait sur lui l'empire le plus despotique et le plus affreux.

Les mêmes sentiments d'attachement existent encore à présent en Angleterre pour les protestants de France, mais ils sont inspirés par d'autres principes beaucoup plus nobles. L'intérêt n'obscurcit plus aujourd'hui l'éclat de la philanthropie. Le gouvernement d'Angleterre et la nation anglaise ne cherchent qu'à rendre à la France et à l'Europe, la paix, la liberté et le bonheur. Informés des grands avantages que leurs frères, les protestants de France, avaient obtenus depuis la révolution, ils conçurent l'espérance flatteuse que ces avantages se perpétueraient et s'augmenteraient par le rétablissement de la dynastie des Bourbons, la postérité chérie de Henri IV. C'est donc avec une affliction sans feinte, que les Anglais ont eu connaissance qu'une si belle espérance ne s'était pas réalisée; mais qu'au contraire la crainte et l'épouvante régnaient parmi les protestants de France.

Cette affliction a augmenté progressivement à mesure que par des nouvelles plus fréquentes et plus affreuses, on a appris que des persécutions qu'on ne pouvait prévoir, et auxquelles on ne pouvait ajouter foi qu'avec grande difficulté, avaient eu lieu. Ce qui surtout les rendait incroyables, c'était la connaissance que l'on avait de cette charte constitutionnelle, qui assurait aux protestants la tolérance, c'était la confiance que l'on mettait dans la bonté du roi et sa bienveillance paternelle, sur lesquelles son long séjour en Angleterre leur avait permis de compter.

Ces nouvelles étaient, il est vrai, indirectes et imparfaites; mais elles n'en excitèrent pas moins la sympathie, elles réveillèrent des sentiments d'horreur, elles produisirent la détermination de chercher à obtenir la protection du gouvernement pour les protestants de France, et à leur donner du soulagement. Les Anglais ne sauraient tolérer que des chrétiens, dont le seul crime est un attachement honorable à la religion de leurs ancêtres, soient pour cette

Digitized by Google

raison exposés à la calomnie, à la persécution, au pillage, à la mort. Toute émotion caractéristique d'une nation qui se plaît à faire du bien, s'est élevée pour paralyser le bras de la persécution, ou pour y opposer un bouclier protecteur et impénétrable.

Dans différents endroits de l'Angleterre, éloignés de la capitale, et jusqu'au milieu des montagnes du pays de Galles, ces sentiments de compassion se sont déjà manifestés. Les ministres non-conformistes qui résident à Londres et dans le voisinage se sont assemblés, mardi 21 novembre 1815, et ont résolu de s'adresser au gouvernement d'Angleterre en faveur de leurs amis étrangers, inconnus mais malheureux, et, sûrs de la libéralité anglaise, ils ont ensuite arrêté d'ouvrir une souscription, pour alléger les pertes que leurs amis ont souffertes par le pillage et la déprédation de leurs biens.

Une société dont l'influence est considérable, qui renferme plusieurs membres de l'Eglise nationale ou anglicane, qui représente le corps immense des non-conformistes par toute l'Angleterre et le pays de Galles qui est connue sous le nom de Société protestante pour la protection de la liberté de conscience, et dont nous avons l'honneur d'être secrétaires a été aussi convoquée le même jour, et dans cette assemblée, les résolutions ci-après que nous vous prions très-respectueusement de lire avec attention, ont été adoptées unanimement et avec enthousiasme.

Il a été résolu :

1° Que les membres du comité, dont plusieurs sont de l'Eglise anglicane, et qui représentent plusieurs centaines de congrégations de protestants non-conformistes, et d'amis de la liberté de conscience, sous quelque dénomination que ce soit, par toute l'Angleterre et le pays de Galles, ont appris de leurs ancêtres et seront sans cesse disposés à regarder le droit qu'a chaque homme dans tous les siècles et dans tous les pays, d'adorer Dieu suivant sa conscience, comme un droit inviolable, sacré et inaliénable, que nul individu, nul gouvernement, nulle puissance législative ne peut enfreindre, directement ou indirectement, sans injustice et sans oppression.

2° Que les membres de ce comité, quoique leur principal devoir soit de protéger la liberté de conscience, pour leurs compatriotes, dans leur propre pays, se croiraient cependant, indignes du nom d'Anglais, de protestants, de chrétiens et même d'hommes, si leur philanthropie ne s'étendait pas par tout l'univers, et s'ils ne sympathisaient pas avec tous ceux qui souffrent à cause de leur conscience, s'ils ne regardaient pas avec des sentiments d'alarme et d'horreur la persécution pour cause de religion, exercée par quelque parti religieux que ce soit, et s'ils ne faisaient pas leurs efforts pour y mettre fin, en déployant toute l'énergie qu'ils possèdent.

3° Que dans ce moment où l'instruction et les lumières sont si généralement répandues, où l'on professe si universellement les

Digitized by Google

principes les plus nobles, où les traités les plus solennels et les plus puissants monarques ont reconnu les droits de la conscience, et où les différentes nations de la chrétienté, sous quelque nom que ce soit, se sont unies pour résister à l'oppression, et pour rendre permanentes dans l'Europe, dans le monde, la paix et la prospérité, le comité espérait qu'une parfaite liberté de conscience aurait été regardée comme une plante sacrée, et que toutes les nations auraient participé aux avantages et goûté les fruits que cette liberté doit produire.

4° Que quand même ce comité aurait pu prévoir qu'on ferait revivre le siècle des persécutions, il ne serait jamais attendu qu'un tel renouvellement, et surtout celui d'une persécution contre les protestants, aurait eu lieu sous des princes (dont il est clair que l'intérêt demandait qu'ils se conciliassent les esprits, leurs prédécesseurs ayant autrefois dévasté leurs propres états par des persécutions) qui avaient déclaré que toutes les religions doivent être protégées par la loi, et que tout citoyen, de quelque religion qu'il soit, peut être élu pour remplir les charges de l'Etat — et dont le rétablissement s'est fait, et l'autorité a continué de s'affermir principalement par la libéralité, la persévérance, la valeur et l'appui des protestants.

5° Que ce comité a donc appris avec le plus grand étonnement et le plus profond regret, qu'à Nismes et dans d'autres endroits du Sud de la France, il existait une persécution cruelle contre les protestants, que leurs propriétés avaient été saisies ou détruites, que plusieurs personnes intéressantes par leur jeunesse ou respectables par leur industrie, leur loyauté, leurs vertus et leur piété avaient été assassinées et que les énormités que la superstition, l'intérêt et la cruauté justifient, mais que la sagesse, la reconnaissance, la bienveillance et la charité désavouent, venaient d'être renouvelées.

6° Qu'il est du devoir de ce comité de protester publiquement contre des actions si pleines d'horreur, et, par cette démarche, d'assurer les malheureuses victimes qui survivent, qu'il prend leur sort en commisération, et que, si par malheur elles sont obligées d'y avoir recours, il tâchera de leur procurer un asile dans ce pays-ci, d'adoucir leur chagrin, et de leur fournir les secours nécessaires.

7° Que le comité n'ignore pas les principes qui, dans les circonstances ordinaires, pourraient empêcher le gouvernement de ce pays-ci d'intervenir directement à cet égard auprès du gouvernement français. Cependant, il ne saurait oublier qu'autrefois, et même dans des siècles moins éclairés, une telle intervention a eu lieu plusieurs fois et avec succès, sous nos meilleurs princes et nos plus grands hommes d'état, que de telles persécutions sont incompatibles avec une paix générale qu'elles violent, et, connaissant les principes honorables du gouvernement d'Angleterre, dont il a plu-

Digitized by Google

sieurs fois fixé l'attention et obtenu du secours, il le suppliera humblement, mais avec instance, de faire des représentations contre les maux qu'on lui annonce, et d'employer l'influence qu'il possède, pour empêcher la continuation d'un système qu'on ne peut qu'abhorrer et souhaiter d'anéantir.

8° Que les présentes résolutions seront communiquées par les secrétaires avec tout le respect possible, aux principaux membres de l'administration; qu'elles seront insérées dans tous les journaux et ouvrages périodiques et qu'elles seront répandues dans l'Europe suivant que les circonstances pourront l'exiger.

9° Que ce comité ne saurait se séparer sans remercier ses dignes secrétaires Thomas Pellat et John Wilks, écuyers, de la bienveillance et du zèle, qu'ils n'ont cessé de manifester en convoquant cette assemblée, et en préparant et proposant les présentes résolutions qui ont été adoptées à l'unanimité.

Samuel Mills, président.

10° Que ce comité ne peut trop reconnaître combien il est redevable à son président pour son attention et son habileté, et pour son attachement cordial à la grande cause de la liberté de conscience, dont il a constamment donné des preuves.

Thomas Pellat. }
John Wilks. } *Secrétaires.*

Ces résolutions ont déjà été insérées dans tous les journaux les plus répandus, au moyen de quoi la sollicitude du public est devenu complète. L'esprit de parti, qui se manifeste en Angleterre à l'occasion de divers sujets politiques, a fait place à ce nouvel objet. Toutes les personnes de quelque parti qu'elles soient, désirent connaître toutes les calamités que les protestants de France ont essuyées et les maux qui peuvent encore les menacer, dans la seule vue de proportionner leur bienveillance et leurs efforts aux dangers et aux besoins de ces infortunés.

La Société protestante a aussi présenté au gouvernement britannique ses résolutions, et exprimé les voeux qu'elle forme. Elle en a été reçue et écoutée avec cette attention et ce respect que la cause de l'humanité souffrante est toujours sûre d'en obtenir. Le Vicomte Sidmouth, ministre de l'intérieur, s'est empressé de déclarer avec franchise, combien il désapprouve une persécution, qui répugne à sa façon de penser et aux sentiments de son coeur. Le comte de Liverpool, premier ministre, s'est exprimé avec la même candeur, et dans une note du 24 novembre 1815 il marque: »Que l'objet »invariable du gouvernement britannique a toujours été, de soutenir, et, dans toute occasion convenable, de maintenir les principes »de tolérance, en matière de religion, avec la liberté de conscience; »et que dans sa dernière correspondance avec le gouvernement de »France, la cour d'Angleterre avait mis en avant ces principes,

Digitized by Google

» comme le fondement de sa politique et de ses justes attentes, qu'en » conséquence elle fait les plus grands efforts pour arrêter les pro- » grès de maux que personne ne peut déplorer plus fortement qu'elle ne » le fait; « et il ajoute: » que quelle qu'ait pu être la cause de ces dés- » ordres, il sait, à n'en point douter, que le gouvernement de France » désire sincèrement faire usage de tout son pouvoir et de toute son in- » fluence pour y mettre fin, et procurer à toutes les classes de ci- » toyens français la pleine jouissance des avantages que la charte » constitutionnelle leur garantit. « La société a encore été assurée depuis par sa grandeur le duc de Wellington, dans sa lettre du 28 novembre, » que le gouvernement de France est résolu d'employer » tous les moyens qui sont en son pouvoir, pour mettre fin aux dés- » ordres qui sont arrivés dans le Sud de la France, et de prendre » sous sa protection tous les sujets de sa majesté; conformément à » la promesse qu'elle en a faite dans la charte royale, et de les » maintenir dans l'exercice des devoirs de leur religion, quelle que » soit leur persuasion, et dans la jouissance de leurs différents pri- » viléges, quels que puissent être leurs sentiments sur la religion; » que le roi n'entend pas que les appointements des ministres pro- » testants soient discontinués. «

Ces assurances ont beaucoup tranquillisé la Société protestante. Ce qui a encore contribué à la consoler, c'est la proclamation sage du préfet du département du Gard, qui déclare que la tolérance envers les protestants ne doit point être interrompue; mais c'est surtout l'ordonnance du roi, du 21 novembre 1819 qui déclare que la charte constitutionnelle, quoiqu'elle reconnaisse la religion catholique pour la religion de l'Etat, garantit cependant aux autres religions et la protection des lois, et la liberté de conscience; et que les dispositions de cette charte seront strictement observées: ordonnance qui répond à ce que la société protestante se croyait en droit d'attendre, et de la droiture des principes du roi, et de la fidélité à tenir ses promesses, et des vertus de son coeur.

Après avoir obtenu ces assurances du gouvernement britannique, la Société protestante, sachant que la condoléance est un grand soulagement, et que les rayons de l'espérance diminuent le plus noir chagrin, désire que ses frères de France n'ignorent pas plus longtemps la sympathie qui règne ici en leur faveur, les efforts que cette sympathie a inspirés, ni la puissante protection sur laquelle ils peuvent compter. C'est pour les informer de ces circonstances et pour les consoler, qu'elle nous a chargés de vous adresser cette lettre. Elle se flatte que les sombres nuages du malheur sont actuellement dissipés, ou au moins qu'ils le seront, quand cette nouvelle leur parviendra.

Mais, non-obstant cela, elle souhaite de réparer le dommage que la tempête a occasionné, et elle conçoit qu'en leur communi-

Digitized by Google

quant son intention, elle leur procurera de la tranquillité et accélérera le rétablissement de la confiance et de la joie. Si elle est trompée dans son attente, si ses espérances ne sont point réalisées, elle veut assurer les protestants de France, qu'il n'est point de sacrifices, point d'efforts, point de dépenses qu'elle ne soit prête à faire, point de moyens de consolation qu'elle ne mette en usage pour venir à leur secours, pour braver la tempête, et pour les conduire dans le port de la paix et du repos.

Mais, pour sa propre satisfaction et celle de la nation anglaise, elle croit devoir vous prier instamment, ainsi que les ministres protestants de France, de lui faire un exposé bien circonstancié de ce que les protestants de France ont souffert, de lui marquer quelle est leur situation présente et ce qu'ils souhaitent pour l'avenir. Elle veut aussi que nous vous informions, qu'il n'y a point de récit qui puisse être trop long, point de détail qui puisse être trop minutieux. Et, elle vous prie surtout de constater les causes de leurs calamités, et de suggérer les meilleures mesures qu'il y aurait à prendre, non-seulement pour leur procurer une tranquillité immédiate, mais pour les faire jouir d'une sûreté permanente, non-seulement pour les mettre à l'abri du présent ouragan, mais pour empêcher ces nuages orageux de se rassembler et de causer de nouvelles tempêtes.

La Société protestante serait encore bien aise d'avoir une liste du nombre et de la situation des consistoires et des congrégations de protestants en France; et elle se fera un devoir et un plaisir de vous rembourser tous les frais que cette correspondance pourra vous occasionner.

Elle croit bien qu'il n'est pas nécessaire de recommander à ses frères protestants d'obéir aux lois, et de faire voir une loyauté inébranlable, une fermeté mâle, et une résignation chrétienne. Des leçons si importantes, ils les ont déjà apprises de leurs nobles ancêtres, dans l'école de l'adversité, et des divins principes de leur sainte religion. Elle se contentera donc de vous assurer, que ce que vous aurez à communiquer, vous pouvez l'adresser en toute confiance à Messieurs Pellat et Wilks, new London Tavern, Cheapside, London; ou à John Wilks, Esquire, Finsburg Place, London; et qu'à proportion de la célérité qu'ils apporteront dans leur correspondance, on fera, avec la même célérité, tous les efforts qui pourront contribuer à guérir les plaies déjà infligées, à faire succéder la confiance au découragement, et à leur obtenir non-seulement un adoucissement à leurs maux, mais encore la certitude de jouir à l'avenir, d'une manière complète et permanente, de la tolérance religieuse, de la liberté de culte, et des droits de la conscience, qui appartiennent à tous les hommes et que le bon roi a bien voulu confirmer et reconnaître par la charte constitutionnelle.

Digitized by Google

Nous avons l'honneur d'être, Monsieur, avec un parfait dévouement, vos amis affectionnés et vos très-humbles serviteurs.

London le 10 décembre 1815.

Thomas Pellat.
John Wilks.

54) Brief des Herzogs von Wellington an die Herren J. Wilk's und Th. Pellat, Secretäre der Gesellschaft zum Schutze der religiösen Freiheit. Allgemeine Zeitung vom 21. Januar 1816.

Meine Herren! Ich hatte die Ehre, Ihr Schreiben vom 24. dieses zu erhalten, und eile, selbiges zu beantworten. Ich habe Grund zu glauben, dass das Publikum und die Gesellschaft, deren Sekretäre Sie sind, schlecht von dem unterrichtet worden sind, was sich im südlichen Frankreich zugetragen. Es ist natürlich, dass in einem Lande, in welchem das Volk nicht allein durch einen Unterschied in der Religion, sondern auch durch einen in der politischen Meinung getheilt ist, es heftige Streitigkeiten geben musste; dass die Religion der verschiedenen Personen im Allgemeinen für das Zeichen der politischen Partei gehalten wird, zu welcher sie gehören, und dass ferner in einem Augenblicke besondern politischen Interesses, wo es der Regierung durch den Abfall der Armee an Kräften mangelt, die schwächere Partei leiden musste, und manche Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit von der bei weitem ansehnlichern, überwiegenderen Partei begangen wurden. Aber nach der Kenntniss, zu der ich während meines Aufenthalts an diesem Hofe im vorigen Jahre, und seit dem Einzuge der Verbündeten in Paris gelangt bin, hat die Regierung Alles gethan, was in ihrer Macht stand, um den im südlichen Frankreich ausgebrochenen Unruhen ein Ende zu machen, und allen Unterthanen S. Majestät den Schutz angedeihen zu lassen, der in der königlichen Charte, was die Ausübung ihrer religiösen Pflicht, wie selbige mit der Ueberzeugung eines Jeden übereinstimmt, und den Genuss ihrer verschiedenen Vorrechte, welches auch ihre religiöse Meinung sein möge, anlangt, versprochen worden. Neuerdings wurde ein Offizier, der General Lagarde, mit dem besondern Auftrage der Regierung nach Nismes geschickt, die Lage der Dinge in diesem Lande zu untersuchen, und auf seinen ersten Bericht erhielt er Befehl, die protestantischen Tempel zu öffnen, welche man während der Streitigkeiten zwischen beiden Parteien verschlossen hatte. Er wurde, als er diesen Befehl vollziehen wollte, schwer verwundet; ich bin aus glaubwürdigen Quellen unterrichtet, dass S. königliche Hoheit der Herzog von Angoulême seitdem an der

Digitized by Google

Spitze eines Truppencorps gegen Diejenigen marschirt ist, welche sich der Vollziehung der von der Regierung an den genannten Lagarde erlassenen Befehl widersetzten. Ich lege eine Abschrift der bei dieser Gelegenheit ergangenen königlichen Verordnung bei; sie unterrichtet hinlänglich von der Absicht und Gesinnung der Regierung. Ich muss Ihnen ferner melden, dass es nicht wahr ist, dass der König von Frankreich aufgehört hat, den protestantischen Geistlichen ihre Besoldung auszahlen zu lassen. Ich glaube, dass das, was ich eben gesagt habe, die Gesellschaft, deren Sekretäre Sie sind, überzeugen wird, dass der König von Frankreich wegen des im südlichen Frankreich durch unglückliche Umstände herbeigeführten Ereignisses keineswegs zu tadeln ist.

Ich habe die Ehre etc. etc.

Paris, den 28. November 1815.

Wellington.

55) Antwort der reformirten Consistorien Frankreichs auf den Brief aus England.

Hier als Muster die Antwort des Consistoriums der Departements des Calvados und der Orne an die protestantische Gesellschaft zu London, wie sie im Moniteur vom 18. Januar 1816 abgedruckt ist. Zum Ueberfluss füge ich noch das Schreiben des Ministers des Innern bei, das er in Bezug auf diese Antwort an den Präfekten des Calvados gerichtet hat.

Réponse du consistoire du Calvados et de l'Orne à la lettre d'une société protestante de Londres.

Messieurs,

Le consistoire de l'Eglise consistoriale du Calvados et de l'Orne a reçu la lettre que vous lui avez fait l'honneur de lui écrire: vous ne pouvez pas douter de la reconnaissance sincère que lui a inspirée l'intérêt que vous prenez au sort des protestants de France, et c'est uniquement pour vous témoigner cette reconnaissance, que le consistoire a résolu, en l'absence de son président, de vous écrire la présente.

Bien loin d'éprouver la plus légère persécution, les protestants du Calvados et de l'Orne, n'ont cessé de recevoir du gouvernement et des autorités locales des preuves de la plus impartiale justice et de la protection la moins équivoque.

Nous ne pouvons donc former aucun voeu, pour le présent, et l'avenir nous est assuré par la charte libérale, que notre auguste et bien-aimé souverain nous a donnée, par la bonté de son coeur, par l'infaillibilité de ses promesses, enfin par toutes les vertus qui

Digitized by Google

le distinguent si éminemment, lui et tous les membres de sa famille auguste et chérie.

Les membres du Consistoire.

Lettre de M. le ministre de l'Intérieur au préfet du Calvados.

Paris, le 31 janvier 1816.

Monsieur le Comte, j'ai reçu la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire, pour me transmettre la réponse que le consistoire du Calvados a faite aux missives arrivées d'Angleterre, de la part de la société des protestants. J'ai reconnu, avec plaisir, dans cette réponse, les sentiments patriotiques qui ont animé tous les Français de la communion protestante.

Leurs réponses ont été uniformes, et telles qu'on les devait attendre. Ils doivent compter sur la protection du roi; elle leur est assurée, et la confiance qu'ils ont témoignée est le langage qui leur convient. Assurez à M. M. du consistoire de l'Orne et du Calvados, que sa majesté en est instruite, et qu'elle a été fort satisfaite de l'expression franche de leurs sentiments; dites-leur, en même temps, que je sais positivement combien les personnes qui se sont réunies à Londres, en société, pour lancer en France ces correspondances, ont dans leur pays peu de crédit et de confiance; elles y sont considérées, à juste titre, comme appartenant à un parti de Jacobins, ennemi du repos et de tout gouvernement. La session du parlement qui va s'ouvrir en fournira de nouvelles preuves.

J'ai l'honneur etc.

Vaublanc.

56) Der Siegelbewahrer de Serre brandmarkt den Protestantenmord im mittäglichen Frankreich.

M. de Serre, garde des sceaux: Pourquoi, Messieurs, me faut-il repousser encore un reproche odieux? Un honorable membre avait imprudemment attaqué l'augmentation du collège du département du Gard aux dernières élections. Il a forcé l'un des députés de ce département à expliquer comment des craintes excitées trop justement par des meurtres commis, avaient, les années précédentes, éloigné les électeurs. A l'instant on a essayé de rejeter sur le ministère l'imprévoyance ou l'impunité. Le jour suivant, un nouvel orateur a reproduit le même reproche, et confondu dans sa généralité les ministres actuels et ceux qui ne le sont plus. Il ne nous est plus permis de nous taire, quelque affligeant que soit ce scandale. Disons-le cependant, le scandale est dans le crime, il n'est pas dans le cri du sang injustement répandu; et cette tribune, qui éclate contre l'abus, contre l'erreur, doit-elle rester muette en présence de grands attentats? Si les honorables membres eussent réfléchi sur l'état des partis, sur leur ramification, leur puissance,

Digitized by Google

leur audace, ils auraient compris que leur esprit peut vicier, paralyser les plus nobles organes de l'ordre social. Pour vous, Messieurs, sachez qu'en quelques mains que le roi ait daigné déposer le soin de sa justice, tout a été fait pour atteindre les auteurs du crime; mais sachez aussi le résultat des efforts du gouvernement du roi et appréciez les reproches qui lui seront adressés. Votre mission, votre devoir est de préserver votre pays du fléau des partis. Apprenez à les connaître. Je citerai peu de faits, mais marquants, mais notoires. Je les citerai sans réflexions. Le général commandant à Nismes, au milieu d'une sédition, protégeait de sa personne et de son épée l'ordre public et les citoyens. Il est frappé d'un coup de feu dans la poitrine, tiré à bout portant: l'auteur du crime est saisi; le fait est constant, avoué. Le juge pose cette question: l'homicide a-t-il été commis dans le cas d'une légitime défense, le jury répond affirmativement, et l'accusé est acquitté.

Un autre général, commandant à Toulouse, veut apaiser une émeute et reçoit une dangereuse blessure. Il est porté dans son domicile. Ses assassins y pénètrent et le déchirent tout vivant de mille coups. Ils sont mis en jugement. On allègue en leur faveur qu'ils n'ont pu donner la mort à un homme blessé déjà d'un coup mortel et deux d'entre eux sont condamnés seulement à la réclusion.

Un homme, dont l'horrible surnom coûte à prononcer, Trestaillon, et ses co-prévenus sont poursuivis comme moteurs de plusieurs assassinats. Ils sont traduits à Riom où l'on espérait une justice plus indépendante. Il a été impossible d'obtenir la déposition d'un seul témoin contre eux. La terreur les avait glacés. Quant aux témoins à décharge, il s'en présentait sans nombre. Faute de preuves, ces prévenus ont été rendus à la liberté.

Voici un dernier fait, mais plus récent. L'esprit de parti s'est agité avec violence, il a disputé au glaive de la loi les assassins de Fualdès.

Je finis, Messieurs, et pose dans son expression la plus simple la question que vous allez décider, elle est de savoir: la France sera-t-elle livrée ou non à la domination des partis? La France repousse cette domination, elle n'en attend qu' oppression, que honte, que calamité. Prêt à les combattre tous, le gouvernement du roi réclame votre secours pour les vaincre, et il ne l'aura pas réclamé en vain. Le Moniteur de 1819. S. 554.

57) Cuvier's Circularschreiben an die Consistorialpräsidenten.

Monsieur le président,

Les nouvelles fonctions dont je viens d'être honoré par le roi, exigent que je prenne une connaissance plus particulière de l'état de nos églises, ainsi que du personnel des pasteurs qui leur sont préposés. Ce dernier objet surtout me paraît de la plus haute importance

Digitized by Google

pour me mettre en état dans l'occasion, de faire en connaissance de cause les propositions convenables à l'autorité supérieure.

Je vous prie donc de vouloir bien le plus tôt possible, m'adresser un état des pasteurs de votre église consistoriale, et même des proposants qui l'habitent, comprenant 1° leurs noms, prénoms, âge et lieu de naissance; 2° l'université française ou étrangère où la faculté où ils ont fait leurs études; 3° le grade qu'ils ont obtenu dans les lettres ou dans la théologie; 4° l'époque ou le lieu où ils ont été promus au saint ministère; 5° s'ils sont mariés et combien ils ont d'enfants; 6° pour ceux qui sont pasteurs, les emplois qu'ils ont exercés et leur temps de service.

A cet état, dont vous pourrez demander les éléments à chaque intéressé, je désirerais que vous voulussiez bien joindre vos notes confidentielles sur la conduite et les talents de chaque individu, et sur ce qu'on peut en attendre pour le bien de la religion, pour l'encouragement du peuple aux bonnes moeurs, et la propagation des sentiments d'amour et de fidélité que tous les Français doivent à leur auguste monarque.

Je n'ai pas besoin de vous dire que les renseignements particuliers demeureront sous le sceau du secret.

Agréez, je vous prie, M. le président etc. etc.

Paris, le 8 février 1828.

Le conseiller d'Etat chargé des affaires, des cultes non-catholiques.

Signé: Baron Cuvier.

58) Die Congregation.

Ich schreibe keine Geschichte der katholischen Kirche, und begegne dieser nur, wo sie mit der protestantischen zusammentrifft; darum übergehe ich die Missionswunder, des Geschichtsforschers Loriquet Beschreibung der Feldzüge, des Marquis von Bonaparte, Montlosier's Entlarvung der Jesuiten und der Liberalen Fehde mit der Congregation. Ueber letztere erlaube man mir indessen eine Stelle dem royalistischen Schriftsteller Lacretelle zu entlehnen: *Il existait en France, depuis plus de dix ans, une vaste et puissante société qui attendait les Jésuites pour chefs spirituels et surtout pour chefs politiques; je veux parler de la congrégation. Comme elle avait été formée par des hommes d'une sincère piété, tels que le Vicomte de Montmorenci, l'Abbé Eymeri, l'Abbé Legris-Duval, il est probable que son activité fut d'abord concentrée dans de bonnes oeuvres et des exercices de dévotion. L'empereur l'ignora, on n'en prit aucun ombrage, jusqu'au moment où il fit son captif du pontife complaisant qui avait versé l'huile sainte sur son front. La congrégation passa toute entière du côté de l'opprimé, et l'intérêt pour un malheur auguste exalta le*

Digitized by Google

zèle ultramontain. Plusieurs personnages qui communiquaient avec cette société, tombèrent dans la disgrâce de l'empereur. Quelques-uns furent condamnés à l'exil; mais la société subsista sous l'ombre du mystère. La première et la seconde restauration lui ouvrirent le champ de la politique; son prosélytisme s'était enflammé par de premiers succès; elle fit rapidement de nouvelles conquêtes parmi les dignitaires de l'église et les hommes puissants de la cour. Fortement imbue de tous les principes qui avaient dominé en 1815 et 1816, elle devint sous les auspices de M. M. de Polignac et de Rivière un instrument d'opposition permanente contre les ministères de M. M. de Richelieu et Decazes. Les ministres étaient parvenus à dissoudre les sociétés secrètes des royalistes. La congrégation recueillit leur héritage, sanctifia leurs pensées turbulentes. Son trésor s'était accru par les largesses de la piété opulente, et par les dons plus abondants encore que suggère un esprit de parti vivement allumé.

Les Jésuites ne tardèrent pas à prendre le commandement de cette armée qui s'était formée sans eux et pour eux. Le père Ronsin fut nommé supérieur de la congrégation, tout fut placé sous l'invocation de Saint-Ignace de Loyola. Le club dévot eut ses sociétés affiliées, ses correspondants: on eût dit le club des Jacobins, si ce n'est que la religion mal-comprise et ravalée aux passions humaines, succédait aux fureurs de l'irréligion. A Paris la maison des missions étrangères, rendue aux Jésuites sous le nom de Pères de la foi, était le principal point de ralliement pour les exercices dévots et les conférences politiques. L'établissement de Montrouge, à une demi-lieue de Paris, où les Jésuites avaient transporté leur noviciat, était un autre lieu d'édification réservé aux principaux personnages de l'Eglise et de la cour. . . . . . La congrégation faisait une guerre secrète à nos institutions, même en se couvrant de leur appui. Plusieurs de ceux qui rendaient un hommage sincère à la Charte, tels que M. le comte Alexis de Noailles, cessèrent alors ou d'appartenir à la congrégation ou du moins de la seconder dans ses excussions politiques. Tous les adeptes n'étaient pas d'ailleurs initiés aux pensées qui préoccupaient les chefs. Ainsi que dans toutes les sociétés mystérieuses, il y avait des grades pour approcher du secret principal; mais ce fut un phénomène en France que la profondeur de discrétion, avec laquelle une société formée de quarante à cinquante mille personnes dissimula ou nia pendant plus de quinze ans son existence; on ne commença que fort tard à la deviner. On était confondu par les intrépides désaveux des affidés. Les Jésuites osaient bien se renier eux-mêmes, lorsqu'ils possédaient sept ou huit grands colléges sous le nom de petits séminaires et presque la moitié des élèves qui recevaient l'instruction publique. Jamais le péché de St. Pierre ne fut plus répandu. Lacretelle, histoire de France depuis la restauration T. III. S. 136 u. f.

Digitized by Google

59) Ein toleranter Bischof.

Et vous, ô mes frères! qui, bien que séparés de nous par la foi, n'en êtes pas moins rapprochés par les voeux que nous formons pour vous, par le désir de votre bonheur, et notre entier et affectueux dévouement; que nous voudrions pouvoir vous dire, avec l'espoir d'être entendu: c'est aussi à vous que ces paroles sont adressées: Vobis verbum salutis huius missum est. Vous nous étiez chers avant que nous vous connussions: c'était un devoir pour nous, et ce devoir s'est changé en sentiment, depuis que nous habitons parmi vous. S'il ne nous est pas donné d'abattre le mur qui nous sépare, et de pouvoir voler dans les bras les uns des autres; réduits à votre égard à la seule fonction de la prière, nous nous en acquittons avec toute l'ardeur du zèle et quand Dieu nous charge d'annoncer des faveurs à nos fidèles, vous êtes trop présents à notre esprit, pour que nous oubliions de lui demander de les étendre aussi sur vous: puisse l'effet que doivent naturellement avoir les exercices religieux que nous annonçons assurer de plus en plus l'union et la paix parmi nous, et s'étendre au delà du temps, pour nous faire jouir tous ensemble de ce bienfait dans l'éternité! Mandement de l'Evêque de Nismes pour annoncer les exercices préparatoires du Jubilé de 1825.

60) Ein katholischer Kanzelredner tadelt Ketzerverfolgung.

Me préserve le Ciel d'excuser les horreurs qui accompagnèrent les guerres sacrées! (die Kreuzzüge.) *Le ministre d'un Dieu de paix et de charité ne saurait approuver l'extirpation de l'erreur par l'effusion du sang humain. Sans doute la religion de l'Etat a le droit d'invoquer sa protection et son appui, pour n'être point troublé dans l'exercice extérieur de son culte; sans doute elle a le droit de demander qu'on lui laisse passer son chemin, pour parler avec Bossuet et achever son voyage en paix. Mais vouloir que l'état fasse des prosélytes à la religion par la contrainte, c'est méconnaître la toute puissance de cette fille du Très-Haut, qui n'a pas besoin d'un bras de fer pour se soutenir, qui s'est propagée au milieu des persécutions, qui s'est perpétuée sans le secours des puissances de la terre, contre la volonté même des puissances de la terre, qui a rejeté de son sein toutes les hérésies, par la seule force de son institution et de sa nature.*

Vouloir que l'Etat emploie la violence, pour repousser les arguments ou les sophismes des ennemis de la religion, c'est avouer qu'elle ne le peut par la raison; qu'elle n'a d'autre fondement que la politique des princes; qu'elle est plus à charge à l'Etat que l'Etat n'en reçoit d'avantages; qu'au lieu d'être le complément des lois elle ne subsiste que par les lois. Panégyrique de St. Louis, pro-

Digitized by Google

noncé à l'église St. Germain-l'Auxerrois à Paris — par l'Abbé Labouderie.

61) **Die Redlichkeit des Abbé's von Lamennais, und die Censure. Revue protestante T. VI. S. 238.**

Monsieur,

M. l'Abbé de Lamennais est célèbre par ses écrits riches d'apperçus d'une grande portée; il pénètre, il domine sous toutes les formes les sujets qu'il traite; son style magique est plein d'inspiration, de sève, de chaleur et de vie. Nouveau Goliath des idées ultramontaines, il attaque en face les libertés de l'église gallicane; du fond d'une sacristie téméraire, il régente les ministres, les peuples et les rois; Grégoire VII et Boniface VIII lui paraissent seuls avoir compris ce que la tiare doit imposer de piété filiale à la couronne. M. de Lamennais vante les bienfaits de l'inquisition et les aménités du despotisme; il est le Juvénal théologique de son siècle; et parfois soutenant seul contre tous, un système accusateur, sentinelle perdue, il fait feu sur le genre humain. Il écrit contre les protestants avec toute sa passion, toute sa haine, toute son intolérance et tout son génie.

Je ne vois jusque là qu'une lutte des idées avec les idées, et des croyances avec les croyances; cette lutte est permise, parce qu'elle est toute du domaine de la spiritualité et que d'ailleurs, malgré son adversaire, la vérité brille toujours puissante et victorieuse.

Mais, M. de Lamennais ne se borne point à une polémique hostile et déclarée; en voici la preuve authentique.

En 1814, au milieu des persécutions religieuses du canton de Vaud, une brochure est publiée en Suisse; elle a pour titre: Histoire véritable des Mômiers; dans cette histoire prétendue les pasteurs de Genève sont accusés d'apostasie. On s'irrite, on s'exalte de part et d'autre, on forme plus que jamais des assemblées, nommées Séparatistes; de là, à Lausanne, des lois plus injustes contre les dissidents; des amendes, des incarcérations et même quelquefois l'exil. Une autre brochure paraît ensuite: Défense de la vénérable compagnie des pasteurs de Genève. Ici, les pasteurs, en se défendant, acceptent, par privilége, la qualification d'apostats. Ce mot même est, selon eux, vide de sens dans le protestantisme, parce qu'il suppose un symbole, et pour eux, ils n'en veulent aucun, pas même celui des Apôtres, qui commence ainsi: je crois en Dieu etc. Ce nouvel écrit amène de nouveaux troubles, de nouvelles divisions; la fermentation des esprits est à son comble, mais voici un troisième écrit où l'on vient démontrer que les prétendus Mômiers et les pasteurs de Genève ont

Digitized by Google

des torts égaux les uns et les autres. Bientôt après surgit une quatrième brochure où M. Vincent, pasteur, a converti, dit-on, à la religion catholique, un protestant anonyme. Ce n'est pas tout encore, on publie aujourd'hui à Nismes et ailleurs, la prétendue défense des pasteurs de Genève; elle est adressée à nos frères, les protestants de France. Quelle est cette main invisible qui lance ces arrêts de mort, comme celle qui condamna Balthazar au milieu d'un festin sacrilège? Quel nouvel Elie a fait descendre le feu du ciel pour consumer en même tems et l'autel et l'holocauste? M. de Lamennais publie enfin un gros volume, intitulé: Nouveaux mélanges; là, le moderne Samson donne à ses trente amis le mot de son énigme et dans son aveuglement, il ne craint pas d'ébranler les colonnes du temple, afin de s'ensevelir avec eux sous des ruines. Maintenant tout est expliqué. M. de Lamennais dans ces mélanges se déclare l'auteur de tous les libelles dont j'ai parlé; il les reproduit sous son nom, pour leur donner une autorité plus imposante. C'est lui qui, par une quadruple métamorphose, digne de celles d'Ovide, est tour-à-tour le Mômier et la vénérable compagnie des pasteurs de Genève; lui qui est notre frère, le protestant, et enfin notre antagoniste, le catholique. M. de Lamennais nous donne un baiser fraternel; mais c'est pour nous vendre et nous trahir; il se sert de ses propres sophismes pour en tirer parti contre nous; il est tantôt vainqueur et tantôt vaincu par lui-même. Qu'il est grand en loyauté, en courage et dans la solution des difficultés insurmontables! Que de reconnaissance, que de vénération lui doivent tous les partis! Que dira M. Tabaraud, Nestor de l'église gallicane, quand il verra qu'il nous a calomniés à son insu, en nous dotant des paradoxes d'un ultramontain? Comme M. Lamennais a pris pour épigraphe dans ses factum: il est un temps pour se taire et un temps pour parler, se résignera-t-il au silence après avoir tant abusé de la parole? Pour moi, je défendis sincèrement M. de Lamennais, dès qu'il fut assigné en première instance; je dis plus tard de lui, dans un ouvrage vendu au bénéfice des Grecs: il aspire moins aux palmes du martyre correctionnel, qu'aux palmes de l'université. J'ajouterai maintenant: M. l'Abbé, rayez de votre dictionnaire exclusif, vos bases larges, votre noble indépendance; ne nous vantez plus votre assertion fameuse: je prouverai ce que c'est qu'un prêtre; surtout ne nous dites plus: pour le peuple la bible est inutile et dangereuse. Prêtre romain, vous ne parlerez pas même comme Rousseau dans le Vicaire Savoyard!

Nismes, le 17 août 1827.

Gardes,
Pasteur à Nismes.

Digitized by Google

62) Was ist die Staatsreligion nach Vincent?

L'article 6 de la Charte, qui proclame la religion catholique religion de l'Etat, n'apporte point de restriction à la liberté absolue des professions religieuses et des cultes ostensibles. Ce n'est pas que ce mot: la religion de l'état, ne présente des obscurités. Par lui-même il n'a point de sens, on ne peut donc préciser avec exactitude les droits que ce titre donne. Mais on peut préciser parfaitement les droits qu'il ne donne pas... Ce titre ne donne 1° aucun droit de surveillance sur les autres cultes, 2° aucun droit d'en gêner à son profit la liberté et le public exercice, 3° aucun droit d'être exclusivement protégé et payé par l'Etat, au détriment des autres cultes, ni aucune part quelconque dans l'administration de l'Etat... Quand on a fait ces déductions évidentes, ce qui peut rester, c'est l'expression d'un fait: la religion catholique est celle de la grande majorité des Français, elle est présumée celle du plus grand nombre des fonctionnaires, elle est celle du roi et de la famille royale. Envisagé sous ce point de vue, l'expression: la France est catholique, ne serait pas trop inexacte dans une exposition sommaire; 4° un privilège honorifique, le droit de préséance dans les cérémonies publiques et les présentations, celui d'inviter les corps aux actes solennels du culte et non les individus. Les corps sont présumés lui appartenir. Cette présomption ne peut exister pour les religions en minorité. Dans les corps, elles n'invitent donc que les individus connus pour se réclamer d'elles. Vues sur le protestantisme de France T. I. S. 197 u. ff.

63) Die Protestanten sollen am Frohnleichnamstage ihre Häuser zieren. *Le Censeur Européen par M. M. Comte et Dunoyer. Paris 1818. T. IX. S. 226 u. f.*

Le sous-préfet du troisième arrondissement du département de la Lozère.

A Monsieur le maire de . . . .

La Charte a proclamé la liberté des cultes, et a voulu qu'ils fussent tous protégés avec la plus entière égalité; mais elle a déclaré en même temps, Monsieur le maire, que la religion catholique était celle de l'Etat. L'exercice de ce culte a toujours été environné de pompe; l'usage a consacré de temps immémorial que, pour augmenter celle de la Féte-Dieu, toutes les rues par où elle passe soient généralement tapissées, de quelque religion que soient les propriétaires des maisons qui les forment.

Quelques protestants ont cru, que la discipline de leur culte s'opposait à ce qu'ils donnassent cette marque de déférence aux cérémonies catholiques. Il importe, Monsieur le maire,

Digitized by Google

que vous éclairiez ceux de vos administrés qui seraient dans cette erreur.

Sans vouloir s'immiscer dans une question de dogme, la discipline écrite que les protestants pourraient invoquer pour s'abstenir de tapisser le devant des maisons a été consultée, et l'on y a trouvé aucune défense à ce sujet, l'on y a vu au contraire qu'elle assujettissait tous ceux qui devenaient les témoins d'une cérémonie du culte catholique, sans exception ou acception de personne, à donner des marques extérieures de révérence, afin de ne pas causer du scandale.

Ce sont ces marques extérieures, Monsieur le maire, que vous exigerez de tous vos administrés, quelque religion qu'ils professent, en faisant publier une ordonnance de police que vous rendrez ad hoc et par laquelle vous imposerez l'obligation de tapisser le devant des maisons dans les rues où la procession du St. Sacrement passe le jour de la Fête-Dieu; vous y joindrez l'avertissement formel à tous les individus de s'y tenir décemment, de manière à ce qu'aucune irrévérence n'offre un contraste pénible et très-repréhensible avec cette auguste cérémonie. Je puis vous certifier, Monsieur le maire, que, dans l'arrondissement d'Alais, que j'ai administré pendant trente mois[a]*), la mesure qui fait l'objet de cette lettre n'a éprouvé généralement aucune difficulté dans son exécution, je me plais à vous citer qu'à Anduze, ville importante, où la population catholique n'est que la sixième, la procession de la Fête-Dieu s'y fait avec la plus grande décence; et qu'on y tapisse par ordre du maire qui professe lui-même la religion protestante.*

L'on en agit ainsi, parce que l'on sait que l'autorité civile est chargée du maintien de la décence, de l'ordre public et de l'exécution des réglements de police, qui sont également obligatoires pour tous ceux qui habitent un pays. Après avoir usé de tous les moyens de persuasion qui sont en votre pouvoir pour l'exécution de l'ordonnance de police que je vous prescris de rendre, et à laquelle vous donnerez la plus grande publicité, vous me rendrez compte, Monsieur le maire, de tous ceux qui se mettraient en contravention, et vous provoquerez contre eux les peines qu'ils auront encourues.

Je me plais à croire que tous vos administrés s'empresseront de se conformer à vos instructions, et qu'ils me procureront par là la nouvelle occasion et l'indicible satisfaction d'instruire M. le préfet du bon esprit qui les dirige.

---

a) In dem Jahre 1815 — 1816. Man war mit seiner Verwaltung zufrieden gewesen.

Digitized by Google

Ce magistrat me demande un rapport à ce sujet: Il doit adresser le sien pour tout le département à son excellence le ministre de l'intérieur.

Signé: le comte de Narbonne-Lare.

64) Die Protestanten wöllen ihre Häuser am Frohnleichnamstage nicht zieren.

Protestation des anciens et diacres réunis de l'Eglise réformée, pour la section de Barre.

»Les membres ci-après nommés de la section de l'Eglise réformée consistoriale de Barre, savoir: Antoine Valat, agriculteur, membre du conseil municipal et du consistoire général; François Charles Sanguinède, adjoint du maire et diacre; Pierre Hours, serrurier, membre du conseil municipal et diacre; Jean Pierre Puchegral, agriculteur, diacre; et Alonzo Molines, bachelier en théologie, desservant provisoirement la section de la dite église de Barre;

»Réunis spontanément pour délibérer sur l'exécution de l'ordonnance publiée et affichée le 17 mai courant, année 1818, au nom de Monsieur le maire de Barre, et relative à la tenture des maisons, le jour de la Féte-Dieu, sans aucune distinction des propriétaires des divers cultes;

»Vu l'article 5 de la charte constitutionnelle; vu l'article 5 de la loi du 18 germinal X, — organique des cultes — qui reconnaît que notre discipline ecclésiastique doit nous servir de règle, dans tout ce qui n'est pas abrogé par la même loi; vu les articles 2 et 4 du chapitre XIV de la même discipline; vu la délibération du synode national de Charenton de 1631, qui ordonne positivement aux fidèles de se refuser à la tenture de leurs maisons le jour de la féte du saint sacrément;

»Considérant qu'il est évidemment contraire à la conscience des réformés de concourir activement à la pompe d'une cérémonie qu'ils croient défendue par la loi de Dieu;

»Ont résolu de ne point obéir, en cette circonstance, à l'autorité locale; et, afin que leur résistance n'ait point l'apparence de la rébellion, ils ont cru devoir faire connaître à M. le maire et à M. le sous-préfet leur résolution, fondée sur la conscience, la discipline et la Charte.

»En foi de quoi, ils ont signé le présent acte, après en avoir pris lecture à Barre le 19 mai 1818. Combat, Pinet aîné, Valat, Hours, Molines, Charles Sanguinède, Puchegral, Signés.«

65) Herr von Lamennais ist untröstlich, dass die Protestanten ihre Häuser am Frohnleichnamsfeste nicht zieren müssen.

Toutes les sections de la cour de cassation réunies et présidées par M. le Garde des sceaux, ont rendu un jugement conforme aux

Digitized by Google

conclusions de M. Barrot, malgré l'éloquence énergique de l'illustre défenseur de Louis XVI et la vive opposition de plusieurs conseillers: et quand ils ont demandé, pour sauver au moins l'honneur de la magistrature, que le mémoire où se trouvent les paroles qu'on vient de lire fut censuré, on leur a répondu avec raison, que les deux arrêts seraient contradictoires, et la doctrine de l'athéisme légal a triomphé . . . . .

Ainsi donc parmi nous il est reconnu que la loi est athée, que par conséquent l'Etat ou le corps politique est athée, que le gouvernement quelle que soit la croyance personnelle des individus dont il se compose est athée, que les tribunaux sont athées, que tous les agents de l'autorité, considérés comme hommes publics, sont athées, c'est-à-dire, que la société entière est athée et doit l'être. En 93 on n'avait pas encore aussi bien compris cette nécessité, puisque Robespierre lui-même fit de l'existence de l'Etre suprême un dogme national, consacré par la loi. Il est étrange qu'on ait attendu pour abolir cette loi le règne du roi très-chrétien. On aurait pu, ce semble, à toute force, en trouver dans le code révolutionnaire, qu'il eût été plus pressant d'effacer du code monarchique . . . . . .

Nous pouvons aujourd'hui nous vanter d'être un peuple à part, un peuple tel qu'il n'en exista jamais de semblable. Sans religion publique, sans morale définie, nous sommes libres de cette liberté qui n'a de limites que l'échafaud; car en ôtant Dieu de l'Etat on a laissé le bourreau, véritable pouvoir d'une nation athée, où l'espérance ne croit qu'au plaisir, et la crainte qu'au glaive; encore pour échapper à ce dernier pouvoir, les indépendants ont-ils la ressource du suicide. Je ne suis pas surpris que nous soyons si fiers de nos progrés: ils sont immenses, en effet, nous avons découvert l'illusion de tout ce que les peuples avaient jusqu'à présent regardé comme le principe de leur vie et nous nous sommes emparés de la mort.[a]) *Le Conservateur T. V. S. 587 u. f.*

66) Spruch des Cassationshofes vom 20. November in Betreff Romans.

Ouï le rapport de M. Busschop, conseiller, les observations de M. Odillon-Barrot, avocat du demandeur, et les conclusions de M. Giraud, avocat-général;

---

a) Woher nur dieser unermessliche Zorn des Herrn Lamennais? Daher. Herr Odillon-Barrot hatte in seiner Vertheidigungsrede gesagt: *J'entends déjà certains hommes s'écrier: la loi est donc athée? — Oui, elle l'est et doit l'être, si vous entendez par là que la loi, qui n'existe que pour contraindre, doit être étrangère à la croyance religieuse des hommes, qui est hors de toute contrainte; si vous entendez que le pouvoir civil, qui n'a d'autre destination que de garantir les personnes et les propriétés de chacun, n'a pas d'action sur des objets tout-à-fait étrangers à ses intérêts temporels. Plaidoyer de M. Odillon-Barrot dans l'affaire des tentures prononcé le 27 novembre 1819. S. 28.*

Digitized by Google

Vu les articles 408 et 416 du code d'instruction criminelle, d'après lesquels la cour de cassation doit annuller les arrêts et jugements en dernier ressort qui ont violé les règles de compétence;

Vu aussi les différents articles de la loi du 18 novembre 1814, relative à la célébration des dimanches et fêtes;

Attendu que les tribunaux de la juridiction criminelle ne sont investis de pouvoirs que pour l'exécution des lois et des règlements qui ont été rendus en vertu de leurs dispositions ou conformément à ce qu'elles ont prescrit;

Que si, d'après les articles 2 et 5 du titre II du décret du 24 août 1790, les tribunaux de police doivent réprimer, par des peines de police, les contraventions aux règlements de l'autorité municipale, cette attribution est restreinte à ceux de ces règlements qui ont été rendus sur des objets de police que la loi a confiés à la vigilance de cette autorité, et qu'elle n'a pas réglé elle-même par des dispositions particulières;

Que la loi du 18 novembre 1814 a fixé les obligations auxquelles doivent être soumis tous les citoyens pour la célébration des dimanches et fêtes;

Que, dans ces obligations elle n'a pas compris celle de tapisser l'extérieur des maisons pour aucune fête, ni pour aucune cérémonie religieuse;

Que l'arrêté du maire de la commune de Lourmarin, du 22 mai dernier, qui enjoignait aux habitants de cette commune de tapisser le devant de leurs maisons pour la procession de la Fête-Dieu, leur imposait donc, pour la célébration de cette fête, une obligation que la dite loi n'a pas prescrite;

Que dès lors les tribunaux étaient sans pouvoir pour connaître des infractions à cet arrêté;

Que le tribunal de police du canton de Cadenet qui a condamné le demandeur à des peines de police pour y avoir contrevenu, et le tribunal correctionnel d'Apt qui a confirmé son jugement, ont donc violé les règles de compétence, et faussement expliqué les lois pénales;

D'après ces motifs, la cour, faisant droit au pourvoi de Jaques Paul Roman, casse et annulle le jugement du tribunal correctionnel de l'arrondissement d'Apt, du 31 juillet 1818.

67) Rede des Herzogs von Broglie.

Quel est le but du projet, s'il n'est pas destiné à prévenir le crime? Evidemment il ne peut être considéré que sous le second point de vue indiqué par le noble pair, celui d'une proclamation solennelle du dogme fondamental de la religion de l'Etat. L'immense majorité des Français adore la majesté divine sous les espèces qui la cachent aux yeux; c'est cette croyance que l'on veut consigner dans nos lois et venger contre toutes atteintes par des dispositions

Digitized by Google

pénales. Mais appartient-il à la législation de créer des crimes que ne reconnaît pas, que ne peut reconnaître une partie des membres de la société? Qu'un homme s'introduise dans un temple protestant, qu'il y profane les objets servant à la célébration du culte, il trouble l'ordre public, il commet un délit, une peine doit lui être infligée, et la loi prononce pour ce fait celle de l'emprisonnement. Que le même homme pénètre dans nos églises, qu'il profane un objet quelconque consacré au culte, le délit et la peine sont les mêmes. Mais si la profanation s'applique aux vases sacrés ou aux saintes hosties, la peine d'après le projet sera la mort dans un cas, et la mort avec la mutilation dans l'autre. Cette énorme différence n'a et ne peut avoir qu'un seul motif, le caractère sacré des choses qui sont l'objet de la profanation; mais ce caractère sacré, d'où résulte-t-il? De la croyance seule. C'est elle qui constitue le crime; sans elle le délit est le même que pour tous les objets destinés au culte. Et puisque vous ne pouvez ni imposer aux autres citoyens cette croyance, ni même la leur supposer, vous ne pouvez non plus en faire la base d'une criminalité quelconque. En proclamant le principe de la liberté des cultes, la Charte n'a fait en quelque sorte autre chose que de reconnaître un fait: elle a constaté qu'il existait en France des catholiques qui croient à la présence réelle, des luthériens qui ne l'admettent qu'au moment de la consécration, des calvinistes, qui la repoussent entièrement, des juifs enfin, qui ne reconnaissent même pas le Sauveur du monde. Et sans tenir ces diverses religions pour également vraies, ce qui ne saurait être admis, elle a déclaré seulement qu'elles étaient également permises, et qu'à l'avenir l'erreur en cette matière ne serait jamais imputée à crime. Or, que propose-t-on de punir dans le titre premier du projet, si ce n'est l'erreur sur la croyance, c'est-à-dire le péché de l'hérésie! Telle n'a pas été sans doute l'intention des rédacteurs de ce projet; mais tel est le résultat de leur système: et que l'on ne pense pas que là s'arrêtent les conséquences du principe qu'ils ont posé aujourd'hui. L'on ne présente l'article quatre que comme un hommage rendu à la religion catholique; mais si l'on institue des supplices pour le défaut de croyance, quels supplices nouveaux ne faudrait-il pas appliquer à ceux qui, non contents de ne pas croire, enseignent et professent hautement que nos croyances ne sont qu'une vaine idolâtrie? On vous demande aujourd'hui de trancher la main qui s'est levée contre les choses saintes, on vous demandera demain de percer d'un fer rouge la langue qui les a blasphémées, ou du moins de fermer ces chaires où l'erreur se fait entendre, d'interdire l'enseignement aux communions dissidentes, c'est-à-dire de violer ouvertement le grand principe de la liberté des cultes. La Charte a voulu que la loi civile demeurât non pas indifférente, mais neutre entre les diverses croyances. Un seul acte en faveur de l'une d'elles, vous conduirait incessamment au dernier terme de l'intolérance et

Digitized by Google

à l'invasion de l'autorité civile par l'autorité religieuse. Telle est la véritable question que présente le projet, et devant cette importante question toutes les autres doivent s'abaisser et pâlir! Le Moniteur de 1825. S. 186.

68) Vornehmste Artikel des Gesetzes über die Heiligthumsentweihung zum ewigen Schandmal der Jesuiten und ihrer Diener.

Tit. Ier.

Du sacrilège.

Art. 1er. La profanation des vases sacrés et des hosties consacrées constitue le crime de sacrilège.

Art. 2. Est déclarée profanation toute voie de fait commise volontairement et par haine ou mépris de la religion, sur les vases sacrés ou sur les hosties consacrées.

Art. 3. Il y a preuve légale de la consécration des hosties, lorsqu'elles sont placées dans le tabernacle ou exposées dans l'ostensoir, et lorsque le prêtre donne la communion ou porte le viatique aux malades.

Il y a preuve légale de la consécration du ciboire, de l'ostensoir, de la patène et du calice, employés aux cérémonies de la religion au moment du crime.

Il y a également preuve légale de la consécration du ciboire et de l'ostensoir enfermés dans le tabernacle de l'Eglise ou dans celui de la sacristie.

Art. 4. La profanation des vases sacrés sera punie de mort, si elle a été accompagnée des deux circonstances suivantes:

1° Si les vases sacrés renfermaient, au moment du crime, des hosties consacrées;

2° Si la profanation est commise publiquement.

La profanation est commise publiquement, lorsqu'elle est commise dans un lieu public et en présence de plusieurs personnes.

Art. 5. La profanation des vases sacrés sera punie des travaux forcés à perpétuité, si elle a été accompagnée de l'une des deux circonstances énoncées dans l'article précédent.

Art. 6. La profanation des hosties consacrées, commise publiquement, sera punie de mort; l'exécution sera précédée de l'amende honorable faite par le condamné, devant la principale église du lieu où le crime aura été commis, ou du lieu où aura siégé la cour d'assises. Bulletin des lois, 8me série. Paris 1825 à 1828. II. S. 221. Der Gesetzentwurf des Ministers sagt:

Art. 4. La profanation des vases sacrés est punie de mort.

La profanation des hosties consacrées est punie de la peine du parricide. Le Moniteur de 1825. S. 31. Die Pairskammer hat diese Strafe verworfen, dafür aber die *amende honorable* an-

Digitized by Google

genommen, welche meines Erachtens keine Linderung, sondern eine Erhöhung der Strafe ist, weil dem Gewissen des Delinquenten in seiner letzten Noth noch Gewalt angethan wird.

69) Die protestantischen Pfarrer haben die Separatisten nicht verfolgt.

Man hat durch den Process der Herren Porchat und Mejanel zu beweisen gesucht, dass die protestantischen Pfarrer die Separatisten verfolgt haben. Vincent's Bericht über diese Geschichte beweist das Gegentheil.

Depuis 1820, quelques églises des départements du Nord, de la Somme et de l'Aisne ont été l'objet de l'attention et des visites de quelques prédicateurs missionnaires, la plupart envoyés par diverses sociétés religieuses de l'Angleterre et dont la présence a occasionné des embarras sérieux à l'église de Genève, à celle de Lausanne, à un grand nombre d'églises de la Suisse et à quelques églises de France. Les sociétés qui envoient ces missionnaires ne choisissent pas toujours également bien leurs agents; et si parfois celles dont les doctrines sont en elles-mêmes conciliantes et douces, ont su choisir des hommes doux, conciliants et sages, il n'est que trop vrai de dire que quelques autres ont envoyé des hommes peu éclairés, qui ont embrassé, avec une sorte de passion, les opinions les plus incompréhensibles et les plus dures, qui ont rempli leur mission avec une fougue qui exclut toute prudence, et qui se sont montrés singulièrement intolérants pour les autres, dans le temps même où ils avaient besoin pour eux-mêmes de la plus grande tolérance. Il paraît que c'est malheureusement dans cette dernière classe, qu'il faut ranger la plupart des prédicateurs sans mission, qui ont paru à diverses reprises dans les trois départements dont nous venons de parler, depuis 1820.

M. de Félice, pasteur à Lille, voyant avec inquiétude ces prédications irrégulières, et la fermentation qu'elles excitaient dans les esprits, s'adressa au consistoire de Monneaux, dont son église dépendait alors, en le priant de prendre les mesures nécessaires pour arrêter le mal. Par une délibération du 4 novembre 1820, le consistoire de Monneaux défendit à tout étranger se disant ministre, et même à tout Français, qui n'aurait pas les qualités exigées par la discipline et par les lois de prêcher dans les églises du département du Nord. Cette délibération ne fut pas fidèlement exécutée. Cependant le prédicateur ambulant qui avait le plus contribué à la rendre nécessaire disparut bientôt du pays. Mais les partisans qu'il s'était faits ne se réunirent pas pour cela aux assemblées régulières de l'Eglise réformée. Ils continuèrent à tenir des assemblées à part; et firent même bâtir une chapelle, que l'autorité fit fermer quelque temps après.

Digitized by Google

L'existence de ce noyau, dans ces contrées, attira bientôt de nouveaux missionnaires, probablement envoyés par les mêmes sociétés, et dirigés par le même esprit de rigorisme et d'exclusion. Ils se disaient les seuls chrétiens, prétendaient avoir une assurance surnaturelle de leur salut, déclamaient contre la morale, prêchaient ce qu'elle a de plus repoussant, la doctrine de la prédestination sans condition, et condamnaient sans miséricorde tous ceux qui ne pouvaient parvenir à adopter tout leur système. Dès lors des troubles sérieux ne pouvaient manquer d'éclater.

Parmi ces missionnaires il faut distinguer surtout un, M. Porchat, qui se dit originaire de Paris, et qui vint s'établir, il y a près de deux ans, dans un endroit nommé Sautain, arrondissement de Péronne (Somme). Là, il prêche d'abord aux catholiques des environs et quelques-uns allèrent l'entendre, mais bientôt il en fut délaissé, et jugea à propos de ce tourner du côté des protestants. Il tint d'abord des assemblées assez nombreuses chez lui; et quand il eut ainsi attiré l'attention et la curiosité, il parcourut les villages pour y annoncer sa doctrine. Il parut à Hargicourt, à Templeux, et dans plusieurs autres endroits, où beaucoup de gens, frappés de la nouveauté et de l'assurance de ses discours, le regardèrent comme un homme extraordinaire. On assure, que de son côté il prétendait avoir reçu une vocation toute divine et se disait envoyé de Dieu pour réformer les coeurs. Les choses demeurèrent dans cet état pendant quelque temps. Mais, au mois de juin 1822, pendant une session du consistoire général à Hargicourt, un concours de circonstances adroitement ménagées, et les sollicitations de ses amis, firent ouvrir à M. Porchat la chaire du temple de Hargicourt, malgré les remontrances des hommes les plus éclairés et les mieux intentionnés. L'assemblée fut assez nombreuse, comme on pouvait s'y attendre. Le sous-préfet et le procureur du roi en eurent avis, et le consistoire, qui n'a jamais eu qu'à se louer de leur justice et de leur bienveillance, dut recevoir à cette occasion quelques reproches. En effet, il avait non-seulement manqué à l'esprit de la loi du 18 germinal X, mais encore aux termes exprès de la discipline, en laissant prêcher dans son sein, un homme sans mission, qui n'était revêtu d'aucun caractère ecclésiastique, et qui n'offrait, par conséquent, aucune sorte de responsabilité. Dès ce moment les temples furent fermés à M. Porchat, même dans les églises où le pasteur aurait eu une tendance secrète à le favoriser.

Mais il n'en fut que plus actif à tenir en particulier des assemblées qu'il appelait des réunions. Et comme, depuis l'éclat du mois de juin, l'autorité le surveillait de plus près; il rendait ces réunions peu nombreuses, mais d'autant plus fréquentes, il en avait souvent jusqu'à cinq dans un jour. C'est sur ces entrefaites que parut dans le pays M. Méjanel, connu de la plupart des pasteurs de France. Celui-ci, quoiqu' attaché à la même oeuvre que M. Por-

Digitized by Google

chat, et quoique missionnaire avoué par la société des missions continentales avait une sorte de titre pour prêcher dans les églises réformées de France, puisqu'il a été légalement consacré par elles, et qu'il a quelque temps exercé les fonctions ecclésiastiques, dans l'église de Montauban. C'est sans doute pour ces raisons que M. Colany-Née, l'un des pasteurs de la consistoriale de Monneaux, crut pouvoir lui offrir sa chaire, et même se faire remplacer par lui, pendant une indisposition dont il fut atteint. C'est de là que M. Méjanel se rendit à Hargicourt, le 1 mars dernier, et se présenta devant le consistoire local, accompagné d'un des partisans de M. Porchat, pour demander l'autorisation de prêcher dans le temple. Mais comme il ne put pas fournir les titres nécessaires, pour constater sa qualité de ministre du Saint-Evangile, cette permission lui fut refusée. Le maire, qui est protestant, confirma cette décision du consistoire, et fit voir à M. Méjanel des ordres positifs du sous-préfet pour empêcher toute réunion illégale. Ces ordres avaient été provoqués par la conduite de M. Porchat, à qui le sous-préfet avait défendu de faire aucune prédication dans son arrondissement. Le lendemain, dimanche 2 mars, M. Méjanel se rendit à Templeux-le-Guerat; il voulut y prêcher dans le temple, mais la permission lui en fut refusée par les mêmes motifs, alors, dans l'après-midi de ce jour, il prit le parti de tenir en plein air, auprès d'un bois, une assemblée d'environ quatre cents auditeurs, tant catholiques que protestants. Dans le cours de la même semaine, il tint des réunions du même genre à Hargicourt et à Templeux, sans être inquiété par l'autorité. Mais le 9 du même mois, M. M. Méjanel et Porchat étant à Hargicourt, leurs partisans se rendirent en corps chez le pasteur et chez le maire, pour y demander la permission de prêcher dans le temple. Cette permission dut encore leur être refusée. Après le service où ils assistèrent, ils se rendirent au cimetière des protestants, où le pasteur se trouvait à la tête d'un convoi funèbre. Après la cérémonie, M. Méjanel prit la parole, et prononça un discours qui dura une bonne demi-heure. Après lui, M. Porchat parla aussi quelques instants. Le même jour, vers 3 heures du soir, il y eut un rassemblement d'environ 150 personnes dans une grange où M. Méjanel prêcha. Le maire y envoya son garde-champêtre, qui pria les gens de se retirer, et revint faire sa déclaration. Le même jour, il y eut encore un autre rassemblement. Le procès-verbal ayant été envoyé, dès le lendemain, au procureur du roi, celui-ci se rendit de suite à Hargicourt, pour prendre les renseignements nécessaires, et le 18, à la requête du ministère public, 12 ou 15 personnes furent assignées. Le 21 le tribunal, jugeant en police correctionnelle, condamna M. M. Méjanel et Porchat, qui, dit-on, s'étaient assez mal défendus, à trois mois d'emprisonnement comme vagabonds, en leur appliquant les articles 269, 270, 271 et 272 du code pénal, et en outre à deux cents francs d'amende et aux

Digitized by Google

dépens, solidairement avec un nommé Gobet, dans la grange duquel s'était tenue l'assemblée qui avait donné lieu aux poursuites. Ils appelèrent de ce jugement; et le 3 mai, le tribunal de Laon, nanti de l'affaire, adoucit la sentence quant à la prison, mais la maintint quant à l'amende et aux dépens. Ils en ont appelé encore, et l'affaire est maintenant pendante au tribunal de cassation.

De ces détails, il résulte:

1° Que les poursuites contre M. M. Méjanel et Porchat, ont été dirigées au nom et par les soins de l'autorité, et que les consistoires n'ont pris à cette affaire d'autre part, que celle d'empêcher des gens sans mission, ou qui ne leur conviennent pas, de prêcher dans leur temple et avec leur autorisation. En effet, dès que ces étrangers prêchent hors des temples ou des assemblées régulières des protestants, ils ne sont pas plus protestants que catholiques, et les consistoires n'ont plus rien à dire ni à faire, par rapport à eux. C'est une affaire de simple police, qui acquiert, pour le gouvernement qui doit s'en occuper, un haut degré d'importance, en ce qu'elle touche de bien près à la question grave de la tolérance et de la liberté des consciences.

2° Il paraît que la facilité qu'ont eue ces missionnaires à se faire des partisans et à exciter des troubles, a été singulièrement favorisée par l'extrême condescendance, pour ne rien dire de plus, avec laquelle quelques pasteurs les ont introduits dans leurs églises. Ils n'ont pas senti, sans doute, dès l'origine, toutes les conséquences qui pouvaient résulter de leur conduite, et la position délicate dans laquelle ils mettaient le président du consistoire, qui croyait devoir suivre fermement une conduite opposée, et qui l'a suivie en effet.

3° Il paraît que le peuple se montre assez empressé, dans ces contrées, d'entendre les prédications de ces nouveaux missionnaires. Cela s'est vu dans d'autres pays; mais il faut remarquer que cet empressement n'est un gage de succès et de durée, que lorsqu'il est accompagné de la modération et de la sagesse, et qu'il s'applique aux bons principes et à la vérité. Cette pensée doit calmer les inquiétudes que ces phénomènes ne peuvent manquer d'exciter.

4° Nous avons remarqué avec plaisir, que, quoique plusieurs catholiques aient assisté aux prédications de M. M. Méjanel et Porchat, le clergé de cette communion est demeuré aussi calme que le nôtre, et n'a pris aucune part aux poursuites qui ont été dirigées contre ces deux missionnaires. Mélanges de religion. T. VII. S. 328 u. f.

Digitized by Google

70) Die protestantischen Pfarrer Frankreichs protestiren gegen die Verfolgung der Momiers im Waadtlande. *Archives du christianisme* T. XII. S. 297.

Nous soussignés, pasteurs de plusieurs églises protestantes de France, et ministres du St. Evangile, réunis à Paris à l'occasion des assemblées annuelles de nos sociétés religieuses, ayant appris que la loi rendue par le Grand-Conseil du canton de Vaud, le 20 mai 1824[a]*), continue d'être en vigueur. Considérant que cette loi prononce contre des chrétiens, qu'un arrêté du conseil d'Etat du canton de Vaud du 15 janvier de la même année désigne sous le nom de Mômiers, des peines telles que l'amende, la confiscation dans une commune, le bannissement et la prison, s'ils s'assemblent pour exercer le culte selon leur conscience où s'ils cherchent à propager les doctrines qu'ils professent;*

Instruits que tout récemment encore la peine d'un an de bannissement a été prononcée contre un membre de l'église dissidente pour avoir présidé à Payerne une réunion de prières en faveur des missions évangéliques parmi les payens, et que l'autorité vient de faire fermer à Lausanne les lieux de réunion des chrétiens dissidents;

Sans entendre approuver ou désapprouver en aucune manière les doctrines professées par ces chrétiens;

Dans l'unique intérêt de la liberté religieuse et convaincus, comme chrétiens et comme ministres de Jésus-Christ, que la liberté de conscience et de culte est un droit qui appartient à tous, et auquel aucune loi humaine ne saurait porter atteinte;

Nous souvenant que quand nos ancêtres étaient persécutés à cause de leur foi, ils n'en continuaient pas moins, malgré les défenses humaines, à rendre, en commun, à Dieu le culte que leur prescrivait leur conscience, et que dans ce temps là, des frères de l'étranger intervinrent à plusieurs reprises en leur faveur;

Jaloux de détourner, autant qu'il dépend de nous, des églises protestantes, l'accusation de favoriser l'intolérance civile, que pourrait leur attirer la loi du 20 mai 1824, qui continue à être exécutée, quoique cette loi ait été publiquement désapprouvée par un grand nombre d'ecclésiastiques et d'autres citoyens de la Suisse et des autres pays protestants. Désireux de contribuer selon notre pouvoir à éclairer l'opinion sur ce grave sujet, en manifestant hautement notre manière de voir à l'égard de cette loi qui prive des chrétiens de droits imprescriptibles;

---

a) Durch dieses Gesetz sind alle Versammlungen der Momiers bei strenger Strafe verboten.

Digitized by Google

Suivant l'exemple que nous ont donné, le 8 décembre 1824, vingt-six pasteurs de l'église nationale du canton de Vaud, le 3 mai 1825, près de cent ministres des trois dénomination presbytérienne, indépendante et baptiste, réunis à Londres, et en juillet 1826, vingt-un pasteurs du département du Gard;

Déclarons que nous regardons les restrictions portées dans le canton de Vaud, à l'exercice de la liberté de conscience et de la liberté de culte, et les peines prononcées contre ceux qui s'assemblent pour exercer le culte selon leur conscience ou qui cherchent à répandre leurs opinions, comme attentatoires à des droits sacrés et imprescriptibles, opposés à l'esprit du protestantisme, qui proclame le droit du libre examen et qui, sans favoriser l'indifférence religieuse, réclame pour tous les cultes, la tolérance civile qu'il réclame pour lui-même.

Nous faisons en conséquence des voeux sincères pour que Dieu veuille exaucer nos prières et rendre au canton de Vaud la liberté religieuse qu'un si grand nombre de nos compatriotes ont été autrefois y chercher.

Fait à Paris, le 4 mai 1829.

71) Die Protestanten wollen nicht, dass die Gerichte das Evangelium in Schutz nehmen.

Nous avons, dans notre livraison de septembre, donné à nos lecteurs une idée de ce que c'est que l'Evangile in-32 publié par M. M. Touquet et Compagnie. Au moment où nous allions mettre cet article sous presse, nous avons appris que cette coupable publication venait d'être saisie et livrée aux tribunaux; nous avons aussitôt annoncé ce fait, en ajoutant une ligne à notre article; mais ce qui s'est passé, depuis, nous faisant craindre qu'on ne donne à nos paroles un autre sens que celui que nous avons entendu leur donner nous-mêmes, nous nous empressons de déclarer que c'est seulement sous le point de vue religieux et nullement devant la loi que cette publication nous a paru coupable. Il est difficile de comprendre sur quoi a pu se fonder M. l'avocat du roi Levasseur, en disant, après avoir soutenu que l'ouvrage poursuivi offre les caractères de mépris des saintes écritures, de négation des miracles, de négation de la divinité de Jésus-Christ. »Nous ne poursuivons pas »seulement au nom de la religion catholique, au nom de la religion »de l'Etat; nous poursuivons aussi au nom de nos frères séparés. »Genève est ici d'accord avec Rome: Genève et Rome admettent la »vérité des miracles rapportés dans l'Evangile, Genève et Rome re- »connaissent la divinité de Jésus-Christ, la vérité de sa mission; »c'est donc Genève et Rome qui demandent vengeance.« M. l'avocat du roi se trompe; car quoique les protestants admettent et reconnaissent les vérités qu'il énumère, ils ne veulent forcer per-

Digitized by Google

sonne à croire, ni empêcher personne de dire publiquement qu'il ne croit pas. C'est là un droit qu'ils réclament pour eux-mêmes à l'égard de quelques autres doctrines, sur lesquelles ils diffèrent avec l'Eglise romaine, et, comme ils veulent en user, ils ne prétendent non plus le refuser à personne. Jamais, ni isolément, ni ligués avec une autre église, ils ne demanderont vengeance aux lois de ceux qui nient tacitement ou formellement leur croyance. Ce n'est pas un tribunal humain qui a favorisé l'origine du christianisme, ni celle de la réformation, et ce n'est pas non plus d'un tribunal humain qu'ils en attendent leur progrès. Archives du christianisme. T. IX. S. 476—477.

72) Lamennais schildert den Zustand Frankreichs, wenn es protestantisch würde.

Qui ne voit que, par le schisme, la France deviendrait de toutes les nations européennes la plus isolée, la plus séparée de toutes les autres? Dépouillée tout-à-coup de la force qu'elle tire de son union avec les contrées catholiques voisines, elle serait pour les peuples un sujet perpétuel de crainte, car ils sentiraient qu'un pareil changement, à la fois politique et religieux, menacerait plus que la guerre leur sûreté et donnerait aux esprits remuants, partout aujourd'hui si nombreux, un exemple redoutable. Ainsi la France, en rompant le lien de l'unité religieuse, renoncerait au rang glorieux qu'elle occupe dans le système de l'Europe. L'apostasie, en détachant d'elle tous ses vrais alliés, ne lui en rendrait pas un seul. Inquiétante pour ses voisins, et inquiétée elle-même, déchue de son antique autorité, et contrainte, pour sa propre conservation, de se créer au dedans une sauve-garde d'une autre nature, les efforts prodigieux auxquels l'obligeait sa position, la précipiteraient forcément dans un système de conquête, qui, fût-il heureux au commencement, amènerait tôt ou tard sa ruine. Telles seraient quelques-unes des conséquences du schisme; et qu'on ne s'imagine pas qu'il pût s'effectuer sans de violentes secousses intérieures. On sait bien que ceux qui le demandent n'hésiteraient pas à employer la persécution pour l'établir; mais la persécution provoque la résistance, et si la foi devait avoir encore parmi nous ses martyrs, elle aurait aussi, qu'on n'en doute pas, ses défenseurs.

Admettons cependant le succès d'une pareille tentative, qu'en résulterait-il? Le protestantisme, comme religion, est à jamais éteint; dénué de toute doctrine, il se réduit à une grande négation, et, sous cette forme qu'il ne peut plus perdre, il n'offre rien qui puisse remplacer la foi des peuples catholiques. Le parti révolutionnaire, en essayant de le ranimer, n'a pu lui donner ce qui lui manquait, des croyances. Il a remué des cendres, il y a cherché quelques étincelles pour exciter de nouveaux embrasements: il était trop tard, ces cendres étaient froides. Au lieu de la réforme et de ses

Digitized by Google

opinions variables, mais passionnées, il n'a trouvé que la philosophie et ses doutes; et dès lors son alliance avec le protestantisme n'a pu que marquer une tendance politique commune.

Il n'est donc possible, en aucune façon, de rendre le peuple protestant, et le schisme n'aurait d'autre effet que de le précipiter dans une impiété brutale. Voyez dans les lieux où la religion a perdu son empire, où les classes inférieures privées de ses enseignements, n'ont plus pour règle que l'intérêt, pour guide que l'instinct des vices; où les repaires de la débauche sont ses seuls temples, des chants obscènes ses seules prières; où l'enfant, quelquefois dressé au crime, et toujours nourri dans la corruption, n'apprend que par le blasphème qu'il y a quelque chose qu'on nomme Dieu; où, parvenu au terme de sa hideuse carrière, l'homme ne trouve en lui-même ni une idée d'avenir, ni une espérance du ciel, ni un souvenir d'innocence: voyez toutes ces suites inévitables de l'extinction de la foi chez un peuple chrétien, et comprenez ce que ce serait qu'une vaste population ainsi dégradée, tantôt assoupie comme d'une lourde ivresse, tantôt agitée de mouvements terribles quand ses passions viendraient à fermenter. Un effroyable despotisme pourrait seul, un moment, retracer quelque apparence d'ordre, au milieu de l'anarchie, qui, contenue et non pas domptée, ne tarderait pas à rompre ses digues avec une fureur irritée encore par cette contrainte passagère.

Sous quelque rapport qu'on envisage l'ordre politique et l'ordre religieux, on est donc constamment ramené à la même conclusion: point de pape, point de christianisme, point de christianisme, point de religion, point de religion, point de société. Se séparer de Rome, faire le schisme, créer une église nationale, ce serait proclamer l'athéisme et ses conséquences. De la religion considérée dans ses rapports avec l'ordre politique et civil par M. l'abbé F. de Lamennais, 3ᵉ éd. Paris 1826. S. 312—317.

73) Wie die *Société catholique des bons livres* sich den Protestantismus denkt.

Le protestantisme présente aux regards du catholique un spectacle qui tout ensemble l'afflige et le console. D'un côté, l'esprit d'orgueil et d'innovation ayant franchi une fois la barrière que Dieu lui avait opposée, l'autorité de l'Eglise universelle continue d'attaquer, de révoquer en doute, de nier l'un après l'autre les vérités les plus saintes. Il n'y a presque plus aucun dogme de certain parmi les protestants. Je me fais fort, dit un de leurs écrivains, Harms, ministre à Kiel, d'écrire sur l'ongle de mon pouce toutes les doctrines que l'on croit encore généralement parmi nous. Le torrent impur de l'indifférence religieuse qui selon le témoignage du ministre Jurieu envahissait la réforme, il y a déjà deux siècles, et

Digitized by Google

n'allait à rien moins qu'à ruiner les principes du christianisme, a grossi de jour en jour depuis cette époque, et s'est étendu comme un vaste déluge où ont péri toutes les croyances. A Genève, capitale du calvinisme, la compagnie des pasteurs défend de prêcher en public que Jésus-Christ est Dieu. Enfin, conclut un jurisconsulte prussien, M. Schmaltz, à force de réformer et de protester, le protestantisme se réduit à une ligne de zéros devant laquelle il n'y a point de chiffre; c'est une religion qui n'est pas encore faite et que veut commencer à faire, l'un d'après Voltaire, l'autre d'après Spinoza. D'un autre côté, du milieu de ce naufrage universel de la réforme, on voit les plus beaux génies, les plus nobles caractères, tourner leurs yeux vers cette Eglise ancienne qui, tel qu'un navire bâti et dirigé par la main de Dieu, vogue avec d'autant plus d'assurance à travers les débris des siècles que la mer est plus haute et les vents plus violents: on les y voit rentrer, souvent au prix des plus grands sacrifices. Tableau général des principales conversions qui ont eu lieu parmi les protestants etc. S. 1—2.

74) Wie die *Société catholique des bons livres* Geschichte schreibt.

Le Pape ne croyant rien au-dessus des forces de Saint-François de Sales, lui donna commission d'aller conférer à Genève avec Théodore de Bèze, presque aussi renommé que Calvin, et de ne rien épargner pour l'engager à rentrer dans le sein de l'Eglise où il était né. L'exécution n'était ni sûre ni facile; mais ces considérations ne furent jamais rien pour François de Sales, quand il s'agissait de la gloire de Dieu. Plein de foi et de courage, il partit pour Genève le plus tôt qu'il lui fut possible: il arriva heureusement chez de Bèze, comme ce ministre était seul. On conféra longtemps, et toujours avec beaucoup d'honnêteté. Après cette première entrevue, dont François augura bien, de Bèze le pria instamment de revenir. Il revint en effet, et jusqu'à trois fois; mais sans avancer beaucoup plus que la première, du moins pour le salut de ce misérable apostat. Dans une quatrième visite que lui fit le saint évêque de Genève, le triomphe de la vraie foi devint plus sensible. Le morne silence que de Bèze garda sur tout ce qu'on lui disait de plus pressant, marqua qu'il reconnaissait la vérité; mais ses yeux baissés et la rougeur de son front, où se peignait son coeur bourrelé de remords, firent conjecturer en même temps qu'il tenait à l'erreur par des liens dont on n'eût jamais soupçonné ce vieillard presque octogénaire; et le trait suivant montra bientôt la vérité de cette conjecture. Deshaies, gouverneur de Montargis, se trouvant à Genève pour les affaires du roi, contracta une étroite familiarité avec ce ministre, au moyen de la belle humeur dont ils étaient l'un et l'autre. Dans une de ces conversations badines où l'on peut tout hasarder, Deshaies lui demanda ce qui pouvait attacher un homme

Digitized by Google

tel que lui à la triste réforme de Calvin. De Bèze ne répondit rien; il se leva, et faisant entrer une jeune fille fort belle: »voilà, dit-il, ce qui me convainc de la bonté de ma religion.« Anecdotes chrétiennes ou traits d'histoire choisis par l'Abbé Beyre. Paris 1825 in-12.

75) Die Methodisten nach Dauern.

Les méthodistes savent parfaitement intriguer contre le prochain, donner cours à ces petites calomnies adroites dont il reste toujours quelque chose, et dénigrer un frère, sous couleur de zèle pour la foi: ainsi firent les jésuites. Les méthodistes s'occupent spécialement de la jeunesse et tâchent de saisir les années de la docile enfance pour insinuer leurs béates doctrines; ainsi firent les jésuites. Les méthodistes gagnent de préférence le sexe, se font un appui des prudes intrigantes, transportent l'imagination des jeunes femmes et les envoient ensuite avec succès contre leur mari et leur famille: ainsi firent les jésuites. Les méthodistes ne négligent aucun moyen, qui puisse leur rapporter beaucoup d'argent, savent recueillir de gros héritages sans dédaigner pour cela les petites sommes: ainsi firent les jésuites. Les méthodistes aiment avec ardeur les petites confréries bien séparées et bien closes; ils goûtent assez les chambrées nocturnes, les cantiques de Séraphins, les extases mystiques; ainsi firent les jésuites. Les méthodistes ne s'emprisonnent pas dans les liens de l'habit sacerdotal; ils aiment peu les ministres et le clergé; ils préfèrent de beaucoup la robe courte, qui n'engage à rien et qui fait que ses vrais saints viennent prêcher la retraite au milieu des cercles et dans de bonnes salles à manger; ainsi firent les jésuites. Les méthodistes crient tout d'une voix, si on attaque un seul de leurs saints; il y a entre eux le plus parfait esprit de corps; ils ne reculent devant aucun moyen propre à évincer d'un poste quelconque ceux qui ne sont pas de leur bord; ainsi firent les jésuites. Les méthodistes visent à la fondation de petits royaumes saints, où ils seraient les seuls maîtres, où ils seraient rois des corps et des ames comme à Tahiti: ainsi firent les jésuites à Paraguay. Les méthodistes viennent vous dire que l'abandon des iniquités les plus palpables ne fait pas faire un pas vers le salut, et qu'il est immoral de porter des vertus au Christ; ainsi les jésuites, avec leur morale relâchée et leur probabilisme, arrivèrent, sous une autre forme, précisément au même et identique résultat. Enfin les jésuites cherchèrent sans cesse à mettre les puissances de leur côté et à faire persécuter leurs ennemis; mais doutez-vous un instant, mon cher maître, que par exemple, dans l'affaire de l'université de Halle, le roi de Prusse n'eût pas destitué et puni les savants rationalistes, Gésénius et Wegscheider, s'il eût eu la faiblesse de suivre les conseils des saints; ou si ces derniers eussent eu à leur disposition une Maintenon, possédant bien toutes les qua-

Digitized by Google

lités d'une pareille engeance? Si vous me demandiez maintenant un principe unique résumant la doctrine pratique des régénérés: si vous me demandiez le signe caractéristique imprimé sur leur front comme sur celui des jésuites, si vous exigiez de moi, enfin, un signalement qui convînt, non pas seulement aux chefs, mais à tous les soldats de cette dévote bande, je vous dirais, mon cher maître, que leur croyance, leur pensée, leur manoeuvre, que tout l'ensemble de leur conduite n'est qu'une application variée et perpétuelle de la maxime, que la fin justifie les moyens. (Lettres méthodistes, pages 290 à 292).

Pourquoi un saint cherche-t-il, par tous les moyens possibles, à ôter considération, repos, honoraires et pain à celui qui ne partage pas ses vices? C'est que la doctrine passe avant tout, et que la fin justifie les moyens. Pourquoi un saint se brouille-t-il avec sa famille, si elle critique sa folle régénération? envoie-t-il promener père, mère et amis pour suivre son extase? C'est que la doctrine passe avant tout et que la fin justifie les moyens. Pourquoi un saint traite-t-il de néologue et d'impie, tout homme, tout pasteur, tout professeur qui se permet de penser autrement que lui? C'est que la doctrine passe avant tout, et que la fin justifie les moyens. Pourquoi un saint cherche-t-il, par tous procédés en son pouvoir, à diviser votre église nationale protestante, et à rompre vos assemblées publiques en les remplaçant par de petites chapelles, bien qu'il sache très-bien le tort immense que cela fait à votre cause? C'est que la doctrine passe avant tout et que la fin justifie les moyens. Pourquoi un saint ne s'intéresse-t-il qu'à ceux qui sont de son bord, ne fait-il de bien qu'à ceux-là, et pourquoi lui est-il complétement indifférent de voir dans la rue et sans ressource même un père de famille, qui n'est pas régénéré? C'est que la doctrine passe avant tout et que la fin justifie les moyens. Pourquoi un saint vit-il comme un ours dans sa tannière à l'égard de ceux qui ne sont pas de sa nichée? pourquoi affecte-t-il de rompre toute espèce de relation fraternelle et même sociale avec tout homme ou tout collègue même qui n'a point ses vues? C'est que le saint a besoin de se recueillir longuement chez lui, que d'ailleurs la doctrine passe avant tout et que la fin justifie les moyens. Pourquoi un saint élève-t-il jusqu'aux nues le premier apprenti cordonnier qui va se mettre à prêcher la béatitude en épouvantable patois, et pourquoi au contraire, nie-t-il le christianisme et ternit-il le caractère du plus beau talent qui n'est point méthodiste? C'est que la doctrine passe avant tout, et que la fin justifie les moyens. Pourquoi tel pasteur régénéré affecte-t-il à la vue du peuple et à la face du soleil, une inconvenante absence du service divin, quand son collègue non régénéré, occupe la chaire, encourageant ainsi le troupeau au schisme et à la division? C'est que la doctrine passe

Digitized by Google

avant tout et q u e *l a* f i n *j u s t i f i e* l e s *m o y e n s. Pourquoi les régénérés en Angleterre comme en France, n'aiment-ils que les saints comme eux, montrent-ils de l'éloignement, sinon de la haine, à tout dissident, font-ils retomber sur le temporel l'horreur que leur inspire le spirituel des non-élus, et pourquoi un chrétien non de leur bande, qui vient leur demander un bon service ou un acte de fraternité, est-il reçu comme un réprouvé qui irait demander une messe à Lucifer? C'est que la doctrine passe avant tout et* q u e *l a* f i n *j u s t i f i e* l e s *m o y e n s. Enfin, mon cher maître, pour en finir avec mes interminables pourquoi, dont je pourrais vous faire une procession, je ne vous dirais plus que celui-ci qui nous est personnel: pourquoi vous et moi et tant d'autres, au dire des méthodistes, ne sommes-nous bons qu'à coudre dans un sac et à jeter à la rivière, comme dans le Giaour de Lord Byron? C'est toujours que la doctrine passe avant tout et* q u e *l a* f i n *j u s t i f i e* l e s *m o y e n s contre les mécréants de notre force.* L e t t r e s *m é t h o d i s t e s. S. 300—302.* Doch giebt Dauern an einem andern Orte zu, dass nicht alle Adepten in die Mysterien der Schule eingeweiht sind.

Que l'esprit du méthodisme soit le bon et ancien esprit jésuite, cela ne peut faire l'ombre d'un doute; mais une foule d'adeptes de l'un et de l'autre sexe ne s'en doutent seulement pas, et n'ont point la moindre idée que le spectre d'Ignace vienne régulièrement s'asseoir à leurs dévotes réunions. Lorsque les saints et les saintes du jour viennent en belle et riche toilette se grouper autour d'un guéridon de bois de citronnier, où repose un Evangile moiré en cuir odoriférant; lorsque les saintes écoutent langoureusement un commentaire sur les épîtres, varié par un thé péco servi dans des tasses de Sèvres; lorsque les plus suaves cantiques s'élèvent sous les lustres bronzés de Ravrio, et font vibrer ces tentures de soie où le canut Lyonnais épuise sa pénible industrie; lorsqu'un demi jour mystérieux jette ses moelleux reflets sur le brillant salon où la grâce pénètre; lorsque les regards des régénérés ne rencontrent partout que plumes ondoyantes, tissus de dentelles et de gaze, ottomanes de velours, chapeaux du plus doux satin ombrageant des yeux plus doux encore; alors tous ces dévots se félicitent naïvement d'être pécheurs, et croient avoir transporté les assemblées des chrétiens primitifs à la Chaussée d'Antin. Les pauvres gens ne se doutent pas qu'il y a en tout ceci bien autre chose que de la béatitude spirituelle et qu'il y a là un peu de tout, hormis de la religion. L e t t r e s *m é t h o d i s t e s S. 18.*

76) Der Supranaturalismus ist in Frankreich vorherrschend.

Nous aurons à suivre les phases du rationalisme allemand et du méthodisme anglais, ces deux opinions opposées et qui, toutes

Digitized by Google

deux, portées à l'extrême, me paraissent hostiles à la révélation. Le rationalisme a voulu ramener tous les dogmes aux bornes étroites de la raison humaine; il a voulu ouvrir le ciel à notre intelligence, et nous faire entrer avec sûreté sur le sol consacré, sur lequel Moïse, législateur et roi du peuple choisi, ne marchait qu'avec crainte et tremblement. C'est évidemment une folle entreprise que de prétendre ramener tous les miracles aux lois ordinaires de la nature, et n'en plus faire que des expériences de physique d'un ordre élevé. Je n'aime pas les demi-déistes; je n'aime pas les demi-protestants, il faut avoir un avis, et, de plus, le courage de l'exprimer; ce que n'ont pas les rationalistes purs, et nous les combattrons. Le rationalisme a choisi des formules savantes; il a voulu faire de la science de la révélation, quelque chose d'occulte, et n'en permettra l'accès qu'à des initiés, comme si les ministres de l'Evangile, célébrant des mystères secrets devaient exercer une censure sur la parole divine, et décider comme les docteurs de l'église romaine, ce qu'il faut croire ou rejeter. Le protestantisme ne souffre pas qu'on fasse la part à ses disciples; quelle autorité humaine a le droit de se mettre à la place de leur raison?

Le méthodisme, quoique différent en apparence, n'est qu'un rationalisme décidé; il trouve des dogmes dans l'Evangile et jusque là, il a parfaitement raison; mais ces dogmes, il en fait une liste, puis il prétend que hors de ces dogmes spéciaux, qu'il arrête et détermine, il n'y a plus qu'ignorance et que perdition; il assure que nous autres protestants français qui avons tant souffert, plutôt que d'apostasier, et qui comptons tant de martyrs tous récents, nous n'entendons rien à la religion, et nous ne sommes pas religieux. Dans leurs déclarations outrées, les méthodistes osent dire que la sainte Eglise réformée de France dégénère et a perdu la foi: ils envoient des missionnaires dans nos respectables et pieuses églises, pour faire des scissions, semer des discordes, prêcher malgré nos pasteurs, et indisposer les fidèles contre des ministres qu'ils aiment. Du reste, ils déploient la plus grande élégance, sinon de manière au moins d'extérieur, ils vivent avec luxe et prêchent la mortification au milieu de l'opulence. Qu'ils aillent voir, ces calomniateurs de notre antique foi et de nos honorables églises françaises, ces élégants dévots, nos pasteurs de campagne, qui joignent à tant de zèle tant de lumières, à tant de modestie tant de courage, à tant de prudence tant de foi. J'en pourrais citer un qui, dans un pays retiré, a travaillé avec succès à réunir en corps d'Eglise des protestants épars dans les campagnes, précieux débris des anciennes communions, et, à la fois faisant les plans de construction des temples, la distribution des matériaux, les discours de cérémonies et la poésie des cantiques. Qu'ils aillent voir ces pasteurs, qui sont fort modiquement dotés par le budget, qui vivent paisibles, retirés, au sein d'une population nombreuse, qui servent plusieurs

Digitized by Google

églises, obligés de traverser plusieurs lieues d'un pays difficile, obligés de se multiplier, pour ainsi dire, pour porter la parole de Dieu au travers des montagnes et des vallées, et qu'on se rappelle bien que ces hommes admirables n'ont aucune ambition, aucune espérance mondaine, qu'ils ne travaillent que pour le bien et le salut, et ils ont raison; une si haute vertu, un si évangélique dévouement ne peut être payé sur la terre, et sa juste récompense est aux cieux! Voilà les hommes que des étrangers, ignorant nos usages, nos moeurs, notre histoire, osent calomnier! Le zèle, les lumières, la foi vivante des églises de Strasbourg, de Marseille, de Montpellier, de Nismes, de Bordeaux, de Montauban, de Lyon, de Rouen et tant d'autres, ne frappent pas ces sectaires étrangers; ils oublient qu'en trois ans, deux cents sociétés auxiliaires sont venues se grouper autour de la société biblique de Paris. On serait porté à croire que la vue de la pieuse et florissante église de l'Oratoire aurait dû produire un mouvement de la plus vive joie dans l'ame d'un homme religieux; mais un de ces hommes, le révérend M. Raffles, s'écrie: »qu'il ne croit pas qu'il y ait une seule famille pieuse dans toute l'assemblée,« et cette exclamation est sortie de la bouche d'un ministre protestant! Cependant, gardons-nous, malgré toutes ces erreurs, de porter un jugement sévère sur les intentions: on peut en citer plusieurs qui, malgré le mysticisme prononcé de leurs opinions, ont un coeur droit et pieux, et des intentions pures; mais nous devons signaler l'esprit général d'une secte qui semble prendre plaisir, en France comme en Suisse, de déverser le mépris et l'insulte sur nos églises, notre foi et nos ministres; gardons-nous aussi de sembler approuver les mesures sévères que l'autorité civile a prises contre les Mômiers, à qui nulle puissance humaine ne peut interdire de prêcher, tant qu'ils ne troublent pas l'ordre et les lois; quelque part qu'elle ait pris naissance, chez un gouvernement catholique ou protestant, sous quelque forme qu'elle se montre, de quelque prétexte qu'elle s'appuie, qu'elle émane d'un concile ou d'un synode, détestons l'intolérance, et défendons ses victimes.

Mais quelle sera notre conduite, nous protestants français, au milieu de ces deux extrêmes? Comment devons-nous gouverner parmi ces écueils opposés? Le moyen est très-simple: lisons l'Evangile de bonne foi et avec sincérité de coeur; faisons-nous notre croyance, comme les premiers chrétiens, en retenant ce qui est bon, après avoir examiné toutes choses; usons des lumières de notre temps, sans mépriser pour cela les antiques ouvrages de nos pères. Faisons comme nos illustres réformateurs; soyons fermes, car ils furent fermes; soyons prudents, car ils furent prudents; soyons zélés, car ils furent zélés; soyons pieux, car ils furent pieux; usons de notre raison, car toujours ils exercèrent leur raison, autant que le permettaient les connaissances que Dieu avait départies à leur siècle, et les lumières dont ils furent l'éclatant foyer. N'allons pas

Digitized by Google

témérairement répudier les vénérables monuments qu'ils nous ont laissés; ne négligeons pas le fruit de leurs recherches; n'assimilons pas à des décisions décrétées dans des conciles, les ouvrages qu'ils écrivaient sous la dictée de leur raison, et dont les feuillets vénérables portent l'empreinte du sang qu'ils versèrent pour la vérité, et de la poussière des déserts où ils allaient s'assembler. Et ne nous contentons pas d'accorder à leur mémoire une admiration vague, qui ne ferait pas reparaître leur exemple au milieu de nous, semblable à ces feux qu'un antique usage allume auprès des morts et qui ne peuvent ranimer les cendres. Méditons les ouvrages, les confessions de foi qu'ils rédigèrent au milieu des persécutions; seulement, usons, comme ils le firent eux-mêmes, de notre liberté d'examen; appliquons-nous à interpréter, à comprendre l'Evangile, dans la sincérité de notre coeur, dans la droiture de nos intentions, et c'est ainsi que nous affermirons davantage l'Eglise de Jésus-Christ. Revue protestante T. I. S. 13 — 17.

77) Ordination des Herrn Grawitz.

Désirant profiter de mon séjour à Paris pour recevoir l'imposition des mains, j'avais adressé à ce sujet une pétition au vénérable consistoire. Il crut devoir, selon l'usage, ajourner toute délibération jusqu'au moment où il aurait recueilli des renseignements propres à éclairer sa religion. Ces renseignements m'ayant été favorables, il acquiesça à ma demande et les pasteurs furent invités à me consacrer selon les formes voulues par la discipline. C'est alors que deux pasteurs se récusèrent et manifestèrent leur résolution de ne point participer à ma consécration. L'un d'eux avait cru devoir me faire pressentir son refus dans une lettre empreinte d'une noble franchise et d'une rare sincérité. Il y exposait ses opinions dogmatiques et me demandait mon acquiescement aux doctrines qu'il professe. Comme M. Monod fils, pasteur adjoint, ne s'arrogeait pas le droit de me juger, mais qu'il m'appelait seulement à m'expliquer sur mes croyances, je m'empressai d'obtempérer à ses désirs. Ne voulant pas transiger avec la vérité, je ne pus lui taire combien sa manière de voir différait de celle que je m'étais formée après une lecture réfléchie de l'Ecriture sainte. Dût-on me traiter de nouveau d'athée ou d'incrédule, je déclare encore aujourd'hui que, loin de croire à la corruption naturelle de l'homme, à son incapacité pour le bien, je pense que Dieu l'a créé pour le bonheur, libre de choisir entre le bien et le mal, entre le juste et l'injuste; maître de réprimer ses inclinations perverses comme de suivre l'impulsion de ses penchants vertueux, et responsable de l'usage de ses facultés; que je ne comprends pas l'ignorance des choses du salut en admettant l'existence d'une révélation; que l'Evangile ne me semble pas un livre cacheté; que sur les points fondamentaux il brille d'une lumière accessible à toutes les intelli-

Digitized by Google

gences; comme la vérité, son triomphe est de paraître; il n'a besoin que de se montrer pour subjuguer les coeurs les plus rebelles, les esprits les plus prévenus. Quant à la nature de Jésus-Christ, je ne cherche point à pénétrer ce mystère, il me suffit de savoir qu'il a parlé au nom de Dieu, avec autorité, pour me soumettre à ses enseignements, et pour chercher à pratiquer les devoirs qu'il m'impose. Enfin je ne conçois pas comment les bonnes oeuvres sont nécessaires sans être un mérite. Je crois que Dieu nous tiendra compte de nos efforts, de nos intentions mêmes pour le bien; que la meilleure manière de montrer notre foi, de manifester notre reconnaissance envers Jésus-Christ, c'est de suivre son exemple: il ne se servit de sa puissance que pour la faire servir au soulagement de l'humanité souffrante; que le meilleur moyen d'assurer notre salut est de travailler à conserver notre conscience pure devant Dieu et devant les hommes, et de soulager toutes les infortunes: Jésus a confondu sa cause avec celle du pauvre, il s'est identifié avec tous les malheureux.

On jugera quelles sont celles de ces opinions qui sont les plus conformes à la raison, à l'Ecriture sainte, et qui pourraient devenir dangereuses dans leurs conséquences.

M. Juillerat, pasteur, tout en regrettant de ne pouvoir concourir à ma consécration que par de ferventes prières, m'a déclaré que des motifs absolument semblables à ceux de son collègue avaient dicté sa conduite, »que les témoignages rendus à mes moeurs, à ma capacité et »la noble franchise dont j'avais fait preuve dans cette circonstance, »me donnaient des droits certains à l'estime des gens de bien; mais, »ajoutait-il, la foi chrétienne vous manque et je respecte votre conscience.« Jusqu'à présent j'avais été assez simple pour penser qu'il suffisait, pour être chrétien, de regarder l'Evangile comme la seule règle de notre foi, de croire au salut du genre humain opéré par Jésus-Christ. J'étais dans une étrange erreur. Pour porter ce titre glorieux, il faut, avec de prétendus orthodoxes, embrasser sans réserve un système qui repose sur le péché originel, et qui se termine à la prédestination.

Que vos enseignements s'en écartent d'un seul point; engagez par exemple les hommes à amasser pour l'éternité des trésors de vertu, et vos doctrines seront taxées de doctrines de mensonges, d'erreur, de mort et de perdition. Revue protestante. T. VII. S. 72 u. f. Man vergleiche: *Lettres adressées à M. Charles Grawitz, candidat au St. Ministère, à l'occasion de sa consécration par F. Monod fils, pasteur adjoint de l'Eglise réformée de Paris. Paris 1828 in 8,* worin Seite 3 geschrieben steht, was Herr Grawitz glauben sollte, um ordinirt werden zu können: *La corruption naturelle du coeur humain, l'impuissance de l'homme pour le bien, lorsqu'il est abandonné à lui-même; son aveuglement pour les choses du salut, lors-*

Digitized by Google

qu'il n'est pas éclairé et sanctifié par le Saint-Esprit; la nécessité d'une régénération complète qui est une oeuvre de Dieu en nous; la divinité proprement dite de Jésus-Christ; le pardon des péchés, le salut accordé gratuitement à celui qui croit en son coeur que Christ a porté nos péchés en son corps sur le bois, et la nécessité des bonnes oeuvres, considérées comme les fruits de notre foi et nullement comme mérite.

78) Sendschreiben der Kleinianer an die protestantischen Pfarrer zu Strassburg.

Die Engel der Gemeinde zu St. seien ehrerbietig gegrüsst von den Siebentausenden! Gnade! Friede! Augensalbe von dem, der da war, der da ist und der da kommt!

Hochzuverehrende Herren!

Die Christen sind natürliche und geistliche Menschen zugleich. Als natürliche Menschen sind sie unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, nach dessen Exempel sie sich richten, und sich also unter keinerlei Vorwand empören. Aber als geistliche Personen sind sie unabhängig von aller menschlichen Auktorität: Richter der Welt, Richter der Engel. Als solche nehmen sie sich die Freiheit, der Geistlichkeit folgende Fragen vorzulegen. In wessen Namen sprechen Sie? Im Namen Gottes oder im Namen der Menschen? Ist Ihr Evangelium göttlich oder menschlich? Sind Sie verbunden, nach der Vorschrift desselben zu lehren, oder haben Sie Vollmacht, es zu deuten, wie Sie es für gut finden, so wenig oder so viel davon gelten zu lassen, als Ihnen beliebt? Wenn Sie Ihre Religion für göttlich halten, die Bibel für Gottes Wort, so sind Sie schuldig, Alles anzunehmen, was sie spricht, und sich ihren Aussprüchen zu unterwerfen, es mag der Welt lieb oder leid sein. Ein Gesandter darf nicht nach eigenem Willen handeln, nicht seine eigenen Worte reden, nicht seine eigene Ehre suchen, sondern den Willen, die Worte, die Ehre dessen, der ihn gesandt hat; der allein ist ein getreuer Diener.

Wie kommt es, dass Sie die allerkräftigsten Beweggründe zur Verläugnung der Welt aus der Acht lassen, welche Ihnen der göttliche Gesandte Paulus gegeben hat? Welch' ein Sporn ist es, wenn wir den Weg bedenken, durch den wir ins Paradies zu wandern haben! Wie wollen wir durch die Legionen von bösen Geistern durchkommen, wenn der nicht in uns ist, dem diese Geister unterthan sind? Wie wollen wir durch diese Fürstenthümer der finstern Welt, durch diese ungeheure Wüste durchkommen, wenn nicht der Herr seine dienstbaren Geister sendet, wenn sich nicht der Engel des Herrn um uns her lagert? Werden wir aber ihren Anblick ertragen können, werden wir in ih-

Digitized by Google

rer Gesellschaft aushalten können, wenn wir nicht reinen Herzens sind? Weh uns, wenn sie uns verlassen, und uns der Gewalt der bösen Geister preis geben! Die türkische Sclaverei ist Labsal gegen das Schicksal eines solchen; denn in dieser Welt ist Alles noch vermischt, kein Leid ohne Trost; aber dort ist kein Trost, keine Ruhe, keine Hoffnung, kein Schlaf; der Tod flieht vor uns! Welche Verzweiflung, die Gnadenzeit nicht mehr zurückrufen zu können, mit der kostbaren Zeit so liederlich umgegangen zu sein! Welch höllischer Schmerz muss das sein!

Wenn wir aber auch glücklich durch die ungeheure Wüste der finstern Welt durchkommen, so kommen wir zu dem cherubinischen Gesundheitscordon, welcher nichts durchlässt, was nicht Gold, Silber und Edelsteine sind. Das Holz, Heu, Stoppeln der Welt, Liebe und Eigenliebe gehn hier in Flammen auf. Welche Beweggründe sind das zur Verläugnung der Welt und seiner selbst! Wie wahr ist es, was Jesus gesagt hat: der Weg ist schmal und Wenige finden ihn! Von 600,000 Mann sind nur zwei aus Egypten nach Kanaan angekommen! Hier haben wir also die Proportion, wie viele gleich nach dem Tode das Paradies, das himmlische Kanaan erreichen werden.

Und warum so wenig? Weil es den Leuten nicht gesagt wird, der Glaube muss ja durch's Gehör kommen, wie können sie aber hören, wenn es ihnen Niemand predigt? Den Trost, den man sich aus der Geschichte des Schächers zueignet, passt für die allerwenigsten, denn wo ist ein Christ, der solchen lebendigen Glauben, zutrauensvolle Hoffnung und brünstige Liebe zu dem königlichen Erlöser hat, in dem allererbärmlichsten, verachtungsvollsten Zustande, unter dem Lästern und Spotten der hohen und niedern Geistlichkeit? Wo ist eine solche sich selbst verurtheilende Gesinnung unter einem qualvollen schmählichen Tode bei einem Manne, der sich vielleicht aus Religionseifer, wie Paulus, vergessen, und von seinem Volke vielleicht eher für einen Märtyrer, als Mörder mag gehalten worden sein? Wo ist der Christ, der sich mit ihm messen dürfte? Wie viel besser wäre es, den Leuten die Wahrheit zu sagen, als das verwegene Seligsprechen. Ist es nicht eine vermessene Tollkühnheit, ein Eingriff in die Majestätsrechte der Gottheit, ohne Rücksicht auf die Eigenschaften in der Bergpredigt zu nehmen, die Verstorbenen vor den Thron Gottes zu stellen, für verklärt zu erklären, alldieweil sie in den Gefängnissen der Finsterniss heulen und zähnklappern! Wäre es nicht besser, wir flehten die Barmherzigkeit Gottes für sie an?

Weh' uns, wenn die unendliche Liebe Gottes nicht noch für Unterrichtsanstalten in der Ewigkeit gesorgt hätte, wo wir mit schmerzlicher Reue das Versäumte nachholen können. Ob es gleich schmerzhaft ist, so ist es doch gut, dass es dort noch

Digitized by Google

Lazarethe und Hospitäler giebt, wo wir in den Dampf- und Schwefelbädern der Ewigkeit das Heidenthum herausschwitzen können, alldieweil die Heiden von Morgen bis Abend mit Abraham zu Tische sitzen. An Holz wird es nicht fehlen; denn wir sammeln ja genug Holz, Heu und Stoppeln zusammen auf den grossen Schmelztag der Ewigkeit. Der natürliche Mensch sieht in der Bibel nichts, als ein galimathisches Allerlei, von welchem Dreiviertel wegzuwerfen ist. Desswegen lässt er auch das Allerheiligste der h. Schrift, das Haupt, das Herz, die Krone derselben im Schweisstuch vergraben ungeachtet des siebenfachen Rufs: wer ein Ohr hat zu hören, der höre! Er hält dieses Buch für bloss spekulativ ungeachtet des siebenfachen: ich weiss deine Werke! Und doch enthält dieses Buch die stärksten Beweggründe zu einem moralischen Leben, und die stärksten Warnungen gegen ein unmoralisches Leben. Die Lehrer sind weiser, als der alleinweise Gott, sie wollen das Uhrwerk des menschlichen Willens mit den Ketten moralischer Demonstrationen bewegen, ohne die Gewichtsteine, die ihnen Gott in seinem Worte verleiht, zu benutzen. Die Welt verführt ja die Menschen nicht durch leere Demonstrationen, sondern durch das Gewicht zeitlicher, sinnlicher Lockspeisen. Kann denn etwas Anderes, als das Gewicht ewiger, sinnlich-geistiger Gegenstände der Welt die Wage halten? Nur ein Gewicht kann ein anderes aufwägen, und keine abstracte Demonstrationen.

Hat der Vater des Lichts das Depot des h. Geistes den Universitäten anvertraut, um die Gabe desselben mit schwerem Gelde zu verkaufen, oder bekommt man ihn heute auch umsonst, wie ehemals? Ist die Gottesfurcht auf den Universitäten zu Hause? Ist zu erwarten, dass da die wahre himmlische Weisheit herkommt? Kann ein Gottloser recht lehren?

Es reiste einst ein Zimmergesell in den Zeiten der Finsterniss im Lande des Aberglaubens herum, lehrte allenthalben, sandte auch 6 Paar seiner Schüler und 35 Paar: — dürfte er heute in den Zeiten der Aufklärung im Lande der Freiheit seine Mission wiederholen, oder müsste er Erlaubniss von der Universität haben? Wie kommt es, dass man heute den Königen ein Gebiss in den Mund geben will, welche doch nur den Leib quälen und tödten können, und denjenigen, welchen wir das ewige Heil unserer Seele anvertrauen, welche uns also einen ewigen Schaden zufügen können, lassen wir absolute, unumschränkte Gewalt? Und doch haben wir so nachdrückliche Warnungen: glaubt nicht jedem Geiste! während wir den ausdrücklichen Befehl haben, jeder Obrigkeit, sollte es auch ein Nero sein, uns zu unterwerfen. Die verkehrte Welt macht alles verkehrt. Um ein bischen zeitliche Freiheit führt sie ganze Nationen in den Abgrund, und um die ewige Freiheit kräht kein Hahn! Der Geist der Zeit spricht: was kümmert mich die

Digitized by Google

Ewigkeit? Warum sagt man den Leuten nicht rund heraus: die äussere Taufe, Abendmahl und Gottesdienst sind nicht die rechten, sondern die innerlich im Geiste vorgehn. Das ist der rechte Gottesdienst, dass wir unsere Leiber zu einem lebendigen Opfer Gott übergeben, Wittwen und Waisen unterstützen, und uns vor der Welt unbefleckt bewahren. Hat nicht Gott durch alle Propheten sein Missfallen an einem Gottesdienste bezeugen lassen, woran das Herz keinen warmen Antheil hat? Desswegen wollten wir, wenn wir der Christenheit rathen dürften, den Vorschlag machen, die Christenheit sollte alle äussern Kennzeichen des Christenthums ablegen, umkehren, und mit dem verlornen Sohne zum Vater gehn, und zu ihm sagen: Vater im Himmel! Wir sind von deinem Evangelium abgewichen, haben deinen h. Geist verloren, wir sind nicht mehr werth, Christen, Gesalbte zu heissen, wir kommen zu dir als Heiden, aber auch Heiden sind ja deine Geschöpfe! Erbarme dich auf's Neue über uns! Alle Flüche des Gesetzes, mit welchen schon Moses den Uebertretern gedroht hat, lasten schwer auf uns zum Beweise, dass Christus nicht gekommen ist, das Gesetz kraftlos zu machen, sondern vielmehr zu schaffen, dass es erfüllt werde. So taufe uns denn auf's Neue mit dem Wasser des Lebens zur vollkommenen Sinnesänderung, und confirmire uns auf's Neue mit dem Feuer des h. Geistes zur vollkommenen Erneuerung; sei du selbst unser Hirte durch deinen Geist!

Die Geistlichkeit sollte als Vorbild der Heerde mit gutem Exempel vorangehn. Statt die Gottesverehrung und die Betrachtung seines Worts in die Kirchen zu beschränken, sollte sie sie recht ausdehnen in alle Strassen, in alle Häuser; sie selbst sollten in ihren eigenen Häusern solche Privatversammlungen halten. Auf diese Art käme doch die Gottesfurcht wieder in Gang; den Lastern würde Abbruch gethan, und das politische, physische und moralische Elend der Christenheit könnte dadurch gemildert werden. Denn wenn es so fortgeht, so wird der Baum der Christenheit abgehauen, und in's Feuer geworfen, die Axt ist schon gezuckt. Und das Holz zum Feuer sammelt die Christenheit sich selber.

79) Religionsunterricht in der Schule.

Monsieur le recteur, quand la loi du 28 juin 1833 a déclaré (article 1er): »L'instruction primaire élémentaire comprend nécessairement l'instruction morale et religieuse,« et (article 2): Le voeu des pères de famille sera toujours consulté et suivi en ce qui concerne la participation de leurs enfants à l'instruction religieuse,« elle a voulu assurer, pour tous les enfants et dans toutes les écoles, d'une part, la réalité de l'instruction religieuse, de l'autre, sa liberté.

Digitized by Google

Mais, lorsqu'il s'agit de croyances religieuses en minorité dans le pays, il est plus difficile d'accomplir effectivement ce double voeu de la loi, et de garantir partout aux enfants des familles, qui professent ces croyances, l'instruction religieuse qui leur est nécessaire et la pleine liberté à laquelle ils ont droit. Quelques mesures spéciales et une surveillance constante sont indispensables pour atteindre à ce but. Elles sont l'objet des instructions que je vous adresse aujourd'hui.

Considérées sous les rapports religieux, les écoles primaires peuvent être ou mixtes, c'est-à-dire réunissant des enfants de diverses croyances, ou particulièrement affectées à l'un des cultes reconnus par l'Etat, comme l'autorise l'article 9 de la loi du 28 juin.

Quant à ces dernières écoles, je vous ai déjà indiqué, Monsieur le recteur, dans mes instructions du 24 juillet 1833, la conduite que vous avez à tenir. Il ne faut point les multiplier inutilement, et lorsqu'elles ne sont pas clairement réclamées par le voeu des diverses parties de la population; mais il faut aussi veiller à ce qu'elles ne soient pas injustement refusées là où elles sont nécessaires. Plus d'une fois des conseils municipaux, soit par des préventions passionnées, soit pour échapper à un surcroît de dépenses, ont repoussé l'établissement d'écoles spécialement affectées à un culte autre que celui qui dominait dans leur sein, quoique cet établissement fût vivement sollicité par la minorité de la population, et pût seul satisfaire à ces besoins religieux. Partout où vous rencontrerez de tels obstacles, vous ferez tous vos efforts, de concert avec l'administration générale, pour amener les conseillers municipaux à des dispositions plus justes et plus libérales. Si vous reconnaissiez que l'augmentation de la dépense est la seule raison pour laquelle ils s'opposent à l'institution d'écoles distinctes, vous auriez soin de m'en informer, et je prendrais, pour lever cet obstacle, en venant au secours des communes, les mesures qui seraient en mon pouvoir.

Partout où des écoles particulières à tel ou tel culte sont ou seront établies, vous veillerez à ce qu'elles reçoivent la même protection et les mêmes bienfaits que les autres; et vous donnerez toutes les facilités désirables pour que l'instruction religieuse y soit régulièrement organisée, et pour qu'elles puissent être visitées et inspectées par des personnes de la croyance religieuse à laquelle elles appartiennent.

Les écoles mixtes sont les plus nombreuses, et aussi celles où il est le plus difficile d'assurer, pour les familles de croyances diverses, la réalité et la liberté de l'instruction religieuse. On a quelquefois pensé que, pour y réussir, il suffisait de substituer aux leçons et aux pratiques spéciales de chaque culte des leçons et des pratiques susceptibles en apparence de s'appliquer à tous les cultes. De telles mesures ne répondraient au voeu réel ni des familles ni

Digitized by Google

de la loi; elles tendraient à bannir des écoles l'enseignement religieux positif et efficace, pour mettre à sa place un enseignement vague et abstrait. Ce que veut la charte, c'est que chacun professe sa religion avec une égale liberté, et obtienne pour son culte la même protection; ce que veut la loi du 28 juin, c'est que les enfants reçoivent dans les écoles l'instruction religieuse prescrite par le culte de leurs familles. Il faut atteindre ce but, et non l'éluder par des prescriptions qui porteraient une égale atteinte à la réalité de l'instruction religieuse et à sa liberté.

Vous aurez donc soin, Monsieur le recteur, dans toutes les écoles primaires où se rencontreront des enfants, quelque petit qu'en soit le nombre, qui professent un culte différent de celui de l'instituteur et de la majorité des élèves:

1° Que dans aucun cas ils ne soient contraints de participer à l'enseignement religieux, ni aux actes du culte de la majorité;

2° Que les parents de ces enfants soient toujours admis et invités à leur faire donner, par un ministre de leur religion, ou par un laïque régulièrement désigné à cet effet, l'instruction religieuse qui leur convient;

3° Qu'aux jours et heures de la semaine déterminés par le ministre ou les parents, d'accord avec le comité de surveillance, ces enfants soient conduits de l'école au temple ou dans tout autre édifice religieux, afin d'y assister aux instructions et aux actes du culte dans lequel ils sont élevés.

Vous appellerez, sur l'exacte observation de ces mesures, l'attention de M. M. les inspecteurs des écoles primaires, et vous leur prescrirez de vous en rendre un compte spécial, ainsi que des obstacles qui pourraient les entraver. Vous recommanderez la même vigilance aux comités d'instruction primaire, soit locaux, soit d'arrondissement.

Si la réalité et la liberté de l'instruction religieuse des enfants doivent être ainsi assurées dans toutes les écoles et pour toutes les croyances, à plus forte raison doit-on prendre les mêmes soins pour l'instruction religieuse des instituteurs eux-mêmes, qui seront un jour placés à la tête des écoles.

Aussi, le règlement général du 14 décembre 1832, concernant les écoles normales primaires, porte-t-il expressément (titre 1er, article 1er): »L'instruction religieuse est donnée aux élèves-maîtres, »suivant la religion qu'ils professent, par les ministres des divers »cultes reconnus par la loi.« Des mesures ont déjà été prises pour que cette prescription ne demeurât point vaine: dans les écoles normales primaires de Nismes, Bordeaux, Mende, Strasbourg, Colmar, Montauban et Versailles, des ministres protestants ont été nominativement désignés pour diriger l'instruction religieuse des élèves-maîtres de leur communion, et une indemnité leur a été attribuée à cet effet. La même mesure sera incessamment appliquée aux

Digitized by Google

écoles normales primaires de Caen, Nantes et Toulouse ; et je prendrai soin que les consistoires et les ministres des communions protestantes dans toute la France sachent bien quelles sont les écoles normales primaires où est ainsi organisé l'enseignement religieux qui leur convient, afin que les élèves-maîtres de ces communions, libres ou boursiers, soient placés de préférence dans ces établissements.

J'ordonnerai également que, dans les écoles normales primaires ainsi désignées, la bibliothèque contienne toujours les ouvrages les plus essentiels pour l'instruction religieuse des élèves-maîtres des diverses communions : quelques-uns de ces ouvrages sont déjà indiqués sur le catalogue de plusieurs de ces bibliothèques ; je compléterai ces indications lorsque j'aurai recueilli tous les renseignements nécessaires à ce sujet.

Dans les autres écoles normales, où le nombre des élèves-maîtres appartenant à un culte autre que celui de la majorité n'est pas assez considérable pour qu'un enseignement religieux à leur usage y soit spécialement institué, vous veillerez du moins, Monsieur le recteur, à ce que la liberté religieuse de ces élèves-maîtres soit scrupuleusement respectée, et à ce que rien ne les empêche de recevoir d'un ministre de leur communion l'instruction religieuse dont ils ont besoin.

Quant aux colléges, soit royaux, soit communaux, je n'ai pas besoin de vous rappeler, Monsieur le recteur, que les mêmes maximes d'instruction et de liberté religieuse y doivent être appliquées. Déjà dans plusieurs colléges royaux, notamment dans ceux de Strasbourg, Nismes, Tournon, et dans le collége Louis-le-Grand, à Paris, des aumôniers en titre et jouissant d'un traitement fixe, ont été institués pour donner aux élèves des communions protestantes l'enseignement religieux. Je me propose d'étendre cette mesure à quelques autres colléges qui seront ainsi spécialement indiqués aux Français de ces communions comme leur offrant, sous le rapport religieux, tous les moyens d'éducation qu'ils peuvent désirer. Les colléges de Rouen, de Nantes, de Bordeaux et de Toulouse sont, quant à présent, ceux auxquels cette mesure paraît le plus convenablement applicable. Dans les autres colléges royaux, toutes les fois qu'il se trouvera des élèves appartenant à l'un des cultes reconnus par la loi, et s'il existe dans la ville une église de ce culte, vous ferez en sorte, en vous concertant avec le consistoire et avec les parents, qu'un des pasteurs soit appelé pour donner à ces élèves l'instruction religieuse, et que toutes les facilités nécessaires lui soient assurées pour cette instruction et pour les pratiques de son culte.

Toutes les fois que le nombre des élèves ainsi confiés aux soins d'un pasteur s'élèvera à dix, une indemnite lui sera allouée.

Quel que soit le nombre des élèves, aucun pasteur ne sera

Digitized by Google

admis à donner dans un collège l'instruction religieuse sans que j'en aie été préalablement informé et sans que je lui aie donné mon approbation.

Je ne puis mettre d'office à la charge des villes une dépense extraordinaire; mais je vous recommande d'employer tous vos soins afin que les mesures ci-dessus indiquées pour les collèges royaux reçoivent, s'il y a lieu, dans les collèges communaux leur pleine exécution. Je n'ignore pas, Monsieur le recteur, que, par suite de préventions longtemps fondées sur de puissants motifs, l'instruction religieuse est encore, même pour de bons citoyens, l'objet de quelque méfiance; mais, grâce à des institutions fortes et vraies, et sous un gouvernement sincère, cette méfiance se dissipera de jour en jour. L'instruction religieuse, comme la religion elle-même, ne peut avoir désormais d'autre dessein ni d'autre effet que de faire pénétrer dans toutes les classes de la population, et jusqu'au fond des ames, ces instincts d'ordre, ces goûts honnêtes, ces habitudes de respect moral et de paix intérieure qui sont le gage le plus sûr de la tranquillité sociale comme de la dignité individuelle. C'est donc un devoir, pour les dépositaires de l'éducation nationale, de donner à l'instruction religieuse, ainsi conçue et dirigée, le développement et l'appui qui assureront son efficacité.

Vous examinerez quels sont dans votre académie les établissements auxquels peuvent s'appliquer, en tout ou en partie les instructions que je viens de vous donner, et vous me proposerez les mesures nécesssaires pour en procurer l'exécution.

Recevez etc. etc.

Le ministre de l'instruction publique
Signé: Guizot.

80) Protestantischer Secundärunterricht.

Les chefs de familles protestantes soussignés, viennent avec confiance déposer dans votre sein leurs vives sollicitudes à l'égard de l'éducation de leurs enfants encore privés de collèges où ils puissent recevoir l'instruction supérieure, et solliciter des mesures législatives qui mettent en harmonie les établissements d'instruction avec les droits garantis à tous les Français par la charte constitutionnelle. L'article 3 de cette loi fondamentale porte: Tous les Français sont également admissibles aux emplois civils et militaires. Pour que cette disposition libérale puisse recevoir son exécution, il est indispensable que les moyens d'instruction soient offerts également à tous les Français.

Cependant les lycées, dans leur état présent, ne peuvent être fréquentés par les jeunes gens non-catholiques, tant à raison des formes de culte introduites pour l'avantage de la majorité et en opposition avec leur profession religieuse, que parce que l'instruction

Digitized by Google

elle-même y est administrée, en grande partie par des ecclésiastiques romains dont l'influence donne de justes alarmes aux parents protestants.

Des démarches ont déjà été faites à diverses reprises auprès de S. Ex. le ministre, dans l'intérêt des pétitionnaires. Accueillies avec bienveillance, elles n'ont cependant pas eu jusqu'ici d'autre résultat, sans doute parce qu'on a cru devoir subordonner l'objet de leur demande au travail qui se prépare sur l'instruction en général. Cependant, Messieurs, les jeunes protestants avancent en âge; chaque année un grand nombre d'entre eux dépasse l'époque favorable aux études; on ne pourrait les priver plus longtemps des colléges dont ils ont besoin sans les mettre d'une manière indirecte hors du droit commun.

On ne verra pas sous le règne d'un monarque aussi juste que généreux, ces jeunes gens réduits, comme le furent leurs pères, à demander aux nations étrangères l'instruction qu'ils ne pourraient recevoir dans leur patrie, sans être contraints à faire des actes d'hypocrisie et de profanation. Si (chose impossible) quelqu'un pouvait concevoir l'idée de la leur faire acheter au prix de leurs opinions religieuses, ou de s'en servir comme d'un moyen de séduction pour les détacher du culte de leurs pères, le gouvernement éclairé qui veille aux destinées de la France repousserait avec mépris des prétentions si odieuses.

Les protestants n'ont rien plus à coeur que d'élever leurs enfants dans l'amour de la patrie et du prince; ils veulent travailler à en faire des citoyens utiles et vertueux, affectionnés aux institutions de la monarchie et à la dynastie: ils sentent, que ce serait manquer ce noble but, que de confier à des étrangers le développement de leurs facultés morales, et de les éloigner du sol natal, au moment où les sensations sont les plus vives, où les impressions sont plus profondes et plus durables: il leur paraît même que des émigrations successives pour de tels motifs seraient peu honorables pour la nation et pour son gouvernement. Et toutefois, les soussignés se trouvent dans l'alternative de recourir à ce moyen ou de priver leurs enfants de la plus noble prérogative de l'homme civilisé, la participation aux lumières acquises par la société, et la perspective de contribuer à en augmenter le trésor.

Les députés de la nation française accueilleront sans doute avec bienveillance ces considérations; et les protestants espèrent, que la chambre voudra bien prendre incessamment pour objet de ses méditations les voeux, qu'ils forment pour la création dans quelques-unes des principales villes de France et notamment à Bordeaux, de colléges destinés plus particulièrement aux réformés des deux communions, administrés par des professeurs protestants, et surveillés par les pasteurs, colléges qui seraient soumis, pour les études graves et pour l'avancement aux règles et à la hiérarchie adoptée

Digitized by Google

pour tous les établissements des royaumes. *Le Moniteur de 1819, page 191.*

81) Die Collegien zu Strassburg und zu Montaubau.

Professores Seminarii Argentoratensis Augustanae Confessionis Alumnis suis indicant seriem lectionum a II. Nov. MDCCCXLIII ad XV. Augusti MDCCCXLIV instituendarum.

Lectiones Philologicae et Historicae.

J. Fr. Hasselmann per semestre hibernum Platonis Gorgiam et Protagoram explicabit singulis diebus, excepto die Jovis, hora X.

Idem per aestivos menses Sophoclis Antigonam et Ajacem interpretabitur.

Idem gallice reddendo Herodoti de bello persico libros priores tres exponet diebus Martis, Mercurii et Saturni hora meridiana.

Theod. Kreiss priore anni parte Taciti Dialogum de Oratoribus, posteriori Juvenalis Satiras germanico sermone enarrabit singulis diebus, excepto die Jovis, hora nona.

Idem per hiemem Ciceronis Milonianam, per aestatem Horatii Epistolarum librum posteriorem gallica lingua interpretabitur diebus Lunae, Mercurii et Veneris hora post meridiem tertia.

Ed. Reuss Anthologiam ex scriptoribus hebraicis utriusque orationis explicabit per hiemem diebus Lunae, Mercurii et Veneris hora II, per aestatem iisdem diebus hora VIII.

Idem linguam et literas arabicas docebit hora auditoribus commoda.

C. A. Stahl Historiam antiqui temporis ad finem usque saec. V. post Ch. n. tractabit singulis hebdomadis diebus, Jovis die excepto, hora XI, lingua gallica.

J. Willm Historiam literarum inde ab initio saeculi octavi usque ad nostra tempora enarrabit diebus Martis et Saturni hora VIII. — Societatis philologicae conventus moderabuntur Ed. Reuss et Jo. Guil. Baum die Mercurii horis vespertinis.

Lectiones philosophicae.

J. Willm Historiam philosophiae recentiorum temporum exponet diebus Lunae, Mercurii et Veneris hora post meridiem quarta.

Idem Logicam disciplinam tradet diebus Martis et Saturni hora post meridiem quarta.

Digitized by Google

Theod. Fritz Paedagogicae systema et historiam tradet diebus Lunae, Martis, Mercurii, Veneris et Saturni hora III pomeridiana.

Henr. Redslob philosophiam moralem exponet diebus et horis e valvis indicandis.

Frid. Lud. Schwebel psychologiam exponet diebus et horis e valvis indicandis.

Lectiones Theologicae.

J. Fr. Bruch Theologiam dogmaticam docebit per utrumque semestre singulis hebdomadis diebus, die Jovis excepto, hora VIII mat.

Idem Epistolam Pauli ad Galatas, Evangelium atque Epistolas Johannis interpretabitur diebus Lunae, Mercurii Venerisque hora meridiana.

Theod. Fritz Esajae et Danielis Vaticinia diebus Lunae, Mercurii Venerisque hora VII matutina interpretabitur.

Idem Jeremiae et Ezechielis loca selecta diebus Martis, Jovis et Saturni hora VII matutina tractabit.

A. Jung Ecclesiae christianae historiam inde a pace Westphalica usque ad novissima enarrabit tempora diebus Lunae, Mercurii, Jovis et Veneris hora X.

Idem Dogmatum christianae ecclesiae historiam exponet diebus Martis et Saturni hora X et Jovis die hora VIII.

Ed. Reuss per semestre hibernum Theologiam Veteris Testamenti tam dogmaticam quam moralem tradet diebus Lunae, Mercurii et Veneris hora IX.

Idem eadem hora diebus Martis, Jovis et Saturni germanice interpretabitur Apocalypsin Joannis, per aestivum vero semestre Epistolam ad Hebraeos.

Idem gallice epistolas ad Thessalonicenses, ad Timotheum et Titum explicabit prioribus illis lectionibus exegeticis absolutis.

Idem per aestatem diebus Lunae, Mercurii et Veneris hora IX Encyclopaediam et Methodologiam scientiarum theologicarum tradet.

C. Schmidt Theologiam practicam docebit lingua gallica diebus Martis, Jovis et Saturni hora meridiana; lingua germanica diebus Lunae, Mercurii et Veneris eadem hora.

Idem studiosos qui in tertio anno sunt studii academici, tam in praedicatione, quam in arte catechetica exercebit lingua gallica diebus Martis et Jovis hora undecima, et lingua germanica diebus Lunae et Mercurii eadem hora.

Joh. Guil. Baum Theologiam polemicam tradet diebus et horis auditoribus commodis.

Idem Novi Testamenti libros juvenibus ad s. s. Theolo-

Digitized by Google

giam sese accingentibus cursim explanabit per utrumque semestre diebus et horis e valvis indicandis.

Idem Repetitoria Historiae ecclesiasticae cum iis instituet qui rerum gestarum nexum ac seriem memoriae altius inculcare student.

Ed. Cunitz privatim docens historiam et decreta juris ecclesiastici Protestantium exponet per semestre hibernum horis auditoribus commodis.

Frid. Lud. Schwebel per semestre aestivum Pauli apostoli epistolas ad Colossenses atque Ephesios interpretari conabitur.

Societatis theologicae studia eodem quo superioribus annis modo instituenda moderabuntur Ed. Reuss et Ed. Cunitz die Veneris horis vespertinis[a]).

Bibliothecae publicae studiosis patent diebus Lunae, Mercurii, Jovis et Veneris ab hora secunda ad quintam.

Faculté de Théologie protestante de Montauban.

Programme de l'année classique 1843—1844.

Préparation aux Exercices de la Faculté.

Lecture de l'Ecriture sainte, et Prière chaque matin, à 8 *heures* ¾.

Théologie dogmatique.

Professeur, M. Jalaguier.

Préliminaires. — Religion. — Théologie. — Révélation.

Ces leçons auront lieu les Lundi, Vendredi et Samedi, à onze heures.

Morale Evangélique.

Professeur, M. de Félice.

Morale chrétienne. — Introduction. — Principes généraux. Lundi et Vendredi, à neuf heures.

Prudence pastorale. Mercredi à neuf heures.

Histoire Ecclésiastique et Critique Sacrée.

Professeur, M. Montet, Doyen de la Faculté.

Histoire de l'Eglise depuis la naissance du Sauveur jusqu'à la mort de Charlemagne, 1—814. Trois périodes: 1—306. 306—604. 604—814. Lundi et Mercredi, à dix heures.

---

a) Die Curse der theologischen Fakultät sind hier mit inbegriffen; es fehlt nur die reformirte Dogmatik des Herrn Professor Richard, welche viermal wöchentlich um elf Uhr Morgens gelesen wird.

Digitized by Google

Critique sacrée.

Etude des Epîtres de Saint-Jean. Vendredi, à 10 heures.

Hébreu.

Professeur, M. A. Monod.

Pour les étudiants en Philosophie de première année: Leçons de grammaire et d'interprétation élémentaire, Mercredi et Vendredi, à neuf heures.

Pour les étudiants en Philosophie de seconde année et les étudiants en Théologie: Explication des prophéties d'Esaïe, en reprenant au chapitre XXXVI; et des Psaumes, en reprenant au Ps. XIII. Mardi et Samedi, à neuf heures.

Pour les deux Auditoires réunis: Cours d'Archéologie Hébraïque, Samedi, à dix heures.

Leçons de Débit oratoire, Jeudi, à neuf heures et demie.

Haute Latinité et Littérature Grecque.

Professeur, M. Encontre.

1°	*L'Evangile selon St. Jean, Exercices de philologie sacrée.*	
2°	*Les caractères de Théophraste,* *Les Satires d'Horace,*	*Cours d'Antiquités grecques.*
3°	*Les Pythiques de Pindare,* *Les Hymnes de Synésius,* *Les Hymnes de Prudence,*	*Histoire de l'hymne et de ses différentes espèces.*
4°	*Arnobe et Minutius Felix,* *Basile: Hexaémeron,* *Polycarpe: Epître aux Philippiens,*	*Histoire littéraire des Pères apostoliques.*

Ces leçons auront lieu les Mardi, Mercredi, Vendredi et Samedi, à onze heures.

Philosophie.

Professeur, M. Nicolas.

Philosophie: 1° Aesthétique; 2° Exposition historique et critique des systèmes de Descartes et de son école; 3° Histoire du Platonisme. Le Mardi et le Vendredi, à dix heures.

Sciences: 1° Uranographie, le Mercredi, à dix heures; 2° Algèbre: à partir de la discussion générale des équations du 2me degré. Le Lundi, à dix heures.

Prédication.

Les Mardi, Mercredi et Samedi, à midi.

Thèses Publiques.

Les jours et heures seront indiqués par une affiche.

Digitized by Google

Bibliothèque.

Elle sera ouverte les Mardi et Vendredi, de midi à 2 heures.

Montauban, le 2 décembre 1843.

Th. Montet, Doyen.
Vu et approuvé le 4 décembre 1843.
Le Recteur de l'Académie,
Nouseilles.

82) Programm des Concurses zu Montauban. *Archives du christianisme.* Bd. XIII. S. 176 u. f.

Règlement pour l'examen qui s'ouvrira le 21 juin 1830 devant la Faculté de théologie protestante de Montauban et les pasteurs qui lui seront adjoints, à l'effet de pourvoir à la chaire de morale évangélique et d'éloquence sacrée vacante dans cette Faculté par le décès de M. Benjamin-Sigismond Frossard.

Section Ire. Conditions nécessaires pour être admis.

Art. 1er Les concurrents seront présentés par le Consistoire de Montauban, après avoir consulté les consistoires des principales villes de France.

Art. 2. Nul ne pourra être présenté

1° *S'il n'est citoyen français,*

2° *S'il n'est âgé de trente ans accomplis, à moins qu'il ne soit porteur d'une dispense d'âge, à lui accordée par l'Université, après délibération du Consistoire et de la Faculté,*

3° *S'il ne justifie de sa consécration au ministère évangélique.*

Art. 3. Trente jours avant le jour fixé pour l'ouverture de l'examen, chaque aspirant sera tenu d'avoir remis ou envoyé au secrétariat de la Faculté

1° *Son acte de naissance,*

2° *Son certificat de consécration au saint ministère,*

3° *Un certificat délivré par le Consistoire de l'arrondissement dans lequel il réside constatant la pureté de ses principes et de ses moeurs.*

4° *Un autre certificat du préfet de son département qui garantisse sa bonne conduite politique, sa fidélité au roi, et son respect pour les lois du royaume.*

Art. 4. Toutes ces pièces, après avoir été visées du Consistoire, et avoir été prises par lui en considération pour sa présentation, seront transmises, avec ladite présentation, au recteur de l'Académie qui les vérifiera.

Art. 5. Si le recteur ou une partie des candidats pensaient

Digitized by Google

que quelqu'un d'entre ces candidats a été présenté par le Consistoire sans avoir les conditions requises, ils pourraient adresser leurs observations au conseiller chargé des fonctions de grand-maître à l'égard des Facultés protestantes.

Si quelque candidat croyait avoir été injustement écarté de la présentation, il pourrait se pourvoir de la même manière.

Art. 6. Les réclamations des candidats devront d'abord être remises au recteur qui les accompagnera de son avis.

Section II. Epreuves.

Art. 7. Toutes les fois qu'il s'agira de déterminer la priorité entre les candidats, dans les épreuves, l'ordre sera réglé par le sort.

Art. 8. L'examen se composera de quatre exercices.

Art. 9. Pour le premier exercice, les juges rédigeront trois questions relatives à la morale évangélique. L'un des candidats, désigné lui-même par le sort, tirera au sort celle qui devra leur être proposée à tous indistinctement.

Art. 10. Les candidats seront renfermés dans des cabinets séparés, sous la surveillance de trois membres du jury désignés par le sort, qui leur interdiront toute communication, soit entre eux, soit avec le dehors.

Art. 11. Ils ne pourront avoir avec eux qu'un exemplaire de l'Ecriture-Sainte, sans notes ni commentaires.

Art. 12. Chaque candidat traitera d'après l'Ecriture-Sainte, la question que le sort aura désignée; il pourra le faire en français ou en latin. Il remettra sa rédaction signée de lui aux membres surveillants qui la parapheront et la déposeront cachetée entre les mains du président. Le temps accordé pour cette rédaction sera de six heures.

Art. 13. Le lendemain les candidats feront chacun lecture de leur dissertation devant le jury dans l'ordre déterminé par le sort.

Art. 14. Après la lecture, les compositions seront remises au président et conservées par lui pour être adressées à l'Université avec le procès-verbal de l'examen.

Art. 15. Pour le deuxième exercice, les juges choisiront un nombre de passages de l'Ecriture-Sainte double de celui des candidats, dont moitié pris dans le texte hébreu de l'Ancien, moitié dans le texte grec du Nouveau-Testament. Les candidats les tireront au sort séparément; de manière que chacun d'eux en ait un de l'Ancien et un du Nouveau-Testament. Il en donnera une explication orale, dans laquelle il devra faire preuve de ses connaissances dans les langues sacrées et de son intelligence du texte.

Art. 16. Cette explication aura lieu dès le lendemain du jour du tirage; elle durera une demi-heure, au plus pour chaque passage. Tous les candidats la feront dans la même journée, d'après

Digitized by Google

l'ordre qui sera réglé par le sort. Si le temps ne suffit pas, on pourra continuer l'exercice au lendemain.

Art. 17. Pour le troisième exercice, les juges choisiront deux fois autant de textes de l'Ecriture, relatifs à des sujets de morale évangélique, qu'il y aura de candidats. Ceux-ci les tireront au sort, chacun d'eux fera sur ceux qui lui seront tombés une leçon et un discours.

Art. 18. La leçon durera trois quarts d'heure; elle sera faite oralement; le candidat ne pourra s'aider que de simples notes. Celle du premier candidat commencera deux jours francs après le tirage au sort. Le jury pourra indiquer le même jour à plusieurs candidats.

Art. 19. Le deuxième texte sera le sujet d'un discours oratoire qui sera composé par le candidat et qu'il devra débiter publiquement. Ces discours commenceront huit jours après que toutes les leçons auront été faites et dans le même ordre; ils dureront une demi-heure au moins.

Art. 20. Pour le quatrième exercice, les juges désigneront immédiatement après le dernier discours autant de matières relatives à la morale qu'il y a de concurrents. Ces matières seront tirées au sort par les candidats.

Art. 21. Chaque candidat rédigera sur la matière qui lui sera échue, une thèse qu'il devra soutenir en présence du jury. L'ordre dans lequel ils les soutiendront sera réglé par le sort.

Art. 22. Chaque thèse sera visée par le président et imprimée ou lithographiée, à moins que le candidat ne préfère en faire faire des copies en nombre égal de celui des juges et des concurrens. Il en sera adressé deux exemplaires à l'Université avec le procès-verbal du jury.

Art. 23. Chaque candidat devra faire distribuer sa thèse aux juges de l'examen et aux concurrents, trois jours avant celui où elle devra être soutenue.

Art. 24. Chacun de ces actes devra durer au moins deux heures.

Art. 25. Douze jours francs après le tirage des matières, le premier candidat soutiendra sa thèse. L'argumentation sera faite par les concurrents. Chaque candidat sera tenu d'argumenter à la thèse de chacun de ses concurrents.

Art. 26. Chaque candidat devra argumenter pendant une demi-heure et plus s'il y a lieu, pour occuper la séance de deux heures. S'il n'y a pas trois concurrents présents, le président désignera les juges qui devront argumenter contre le candidat pour achever de remplir la durée de la thèse.

Art. 27. L'ordre de l'argumentation entre les candidats commencera toujours par celui qui doit soutenir sa thèse immédiatement après.

Digitized by Google

Art. 28. L'argumentant pourra attaquer les principes exposés dans la dissertation, et la solution des questions énoncées dans la thèse.

Il pourra aussi proposer d'autres questions sur la matière de la thèse, et attaquer la solution donnée par le soutenant.

Art. 29. Tout candidat qui n'aura pas été présent à tous les exercices, ou qui n'aura pas complété le temps assigné pour les leçons et ne les aura pas faites au temps prescrit, sera déchu, à moins qu'il n'ait été retenu par une incommodité grave, et constatée légalement. Toutefois le délai qui en résultera ne pourra être de plus de cinq jours, à moins que tous les juges et tous les concurrents n'y consentent.

Section III. Du jugement.

Art. 30. Le jour même où toutes les épreuves auront été terminées, et immédiatement après la dernière épreuve, les juges se retireront dans la salle de leurs délibérations pour procéder au choix des candidats qui leur paraîtra avoir donné les plus grandes preuves de capacité.

Art. 31. Le président fera d'abord procéder, séance tenante, à un scrutin secret pour savoir s'il y a lieu d'élire; et si aucun des candidats n'a subi les épreuves d'une manière satisfaisante et ne paraît digne aux juges d'obtenir leurs suffrages, il en sera fait mention au procès-verbal. Ce rejet absolu ne sera valable qu'à la majorité des deux tiers des voix.

Art. 32. S'il est déclaré qu'il y a lieu à élire, on procédera immédiatement à l'élection, au scrutin secret, et à la majorité absolue des suffrages.

Art. 33. Si le premier tour de scrutin ne donne pas de majorité absolue, on procédera à un second.

Art. 34. Si le second tour ne donne pas de majorité absolue, les noms des deux candidats qui auront obtenu le plus de voix seront soumis au ballotage, et celui qui obtiendra la majorité sera élu.

Art. 35. En cas d'égalité au scrutin de ballotage, le président aura voix prépondérante, en déclarant pour qu'il a voté.

Art. 36. Il ne pourra être fait mention au procès-verbal du vote des autres juges.

Art. 37. Toutes les opérations relatives au jugement se feront sans désemparer. La salle des séances restera ouverte pendant l'absence des juges. Ils devront y rentrer aussitôt après le jugement pour en faire connaître le résultat.

Art. 38. Le jugement sera proclamé par le président en ces termes.

Par le résultat de la délibération des juges de l'examen, M .... est nommé, pour être présenté à l'Institution de l'Université, par M. le Recteur de

Digitized by Google

l'Académie de Toulouse, à l'effet d'obtenir la chaire de professeur de morale évangélique et d'éloquence sacrée vacante dans la faculté de théologie protestante de Montauban, Académie de Toulouse.

Art. 39. Le président en fera dresser sur-le-champ procés-verbal qu'il enverra au recteur de l'Académie avec celui de toutes les opérations.

Art. 40. Les frais de l'examen seront payés sur les dépenses variables de la Faculté. Des indemnités seront accordées par l'Université aux juges adjoints.

Arrêté le 6 mars 1830.

Le Conseiller d'Etat et au conseil royal, nommé par le Roi pour exercer les fonctions de Grand-Maître à l'égard des facultés de théologie protestante.

Signé: Baron G. Cuvier.

Pour copie conforme, le Conseiller secrétaire du Conseil royale de l'Instruction publique.

Signé: L. Maussion.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google